This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

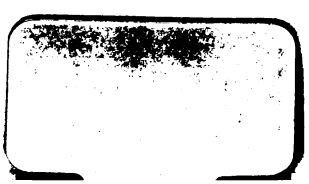
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

6. d. 14



Mittelhochdeutſches

LESEBUCH

für

Gymnaſien.

13

Von

D^R. KARL REICHEL.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1858.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
10 JUL. 1931
OF OXFORD

Vorrede.

Zur heraußgabe eines mittelhochdeutſchen leſebuchs wurde ich veranlaßt durch den für merjärigen gebrauch unzureichenden leſeſtoff des eingefürten buches, der natürlich jedes jar ganz durchgemacht wird, und, da die etwaigen bemerkungen und erläuterungen des lerers in den händen der ſchüler leicht forterben, die ſelbſttätige vorbereitung der ſchüler gefärdet. Bei einer reicheren außwal ſchien dieſe gefar, der leichteren abwechſelung wegen, nicht ſo nahe zu liegen. Auch entſchloß ich mich bei außarbeitung der voraußgeſchickten grammatiſchen einleitung die erfarungen zu benutzen, die ich bei fortgeſetztem unterrichte im mittelhochdeutſchen gemacht hatte, und habe daher hier ganz den weg vorgezeichnet, den ich bisher, ich kann ſagen mit erfreulichen erfolgen, eingehalten. Zwar iſt nicht zu bezweifeln, daß an denjenigen anſtalten, an denen der mittelhochdeutſche unterricht und die beiden klaſsiſchen ſprachen in derſelben hand ſind, ganz änliche wege verfolgt werden, da ſprachvergleichende bemerkungen, wie ſie alter und kenntniſse der betreffenden klaſse zulaßen, hier ſo nahe liegen, und in einem merſprachigen ſtate, wie der unſere, durch die bevölkerungsverhältniſse von ſelbſt ſich bieten: allein es muſte meines erachtens dem ſchüler doch auch in ſeinem lerbuche merfache anregung zum nachdenken über gleiche oder änliche erſcheinungen der verwanten ſprachen gegeben werden. Die phyſiologiſche betrachtung der toten wird ſein auge ſchärfen den innern bau und die verwantſchaft der lebenden, in umtönenden ſprachen leichter und ſichrer zu erkennen. Ueber das maß ſolcher anregungen wird ſich freilich ſtreiten laßen, und ſelbſt örtliche verhältniſse haben darüber zu entſcheiden. Es ſei mir daher kurz zu erklären verſtattet, welche geſichtspunkte in der außarbeitung des buches mich geleitet haben.

Daß dies buch für das gymnaſium beſtimmt iſt, ſagt ſowol die aufſchrift als der flüchtigſte blick in das innere desſelben; am gymnaſium wieder iſt es die ſiebente klaſse, deren faßungskraft und vorkenntniſse voraußgeſetzt werden. Das obergymnaſium hat aber unbeſtritten die grammatiſche aufgabe, das durch gedächtnisarbeit im untergymnaſium erworbene ſprachliche können zu vergeiſtigen und verſtandesmäßig zu ordnen. Es ſind daher in dieſem buche die gelegenheiten wargenommen bei der erklärung

der deutſchen laut- und formenlere ein tieferes verſtändniſs der bereits erlernten ſprachlichen elemente anzubanen. Natürlich muß dieſer gewinn auch der deutſchen mutterſprache zu gute kommen. Zwar iſt ein eigentliches erlernen der deutſchen grammatik in der weiſe, die das untergymnaſium für die beiden klaſsiſchen ſprachen verlangt, einerſeits nur da wirklich zu erwarten, wo die herrſchende mundart ſo weit von der gebildeten ſchriftſprache entfernt iſt, daß dieſe dem ſchüler als etwas fremdartiges entgegentritt, andererſeits durch die fortwärende übung, welche ein richtig geleitetes überſetzen auß den beiden klaſsiſchen ſprachen in's Deutſche gewärt, überflüßig gemacht: aber eine verſtandesmäßige ſichtung des erworbenen ſprachſchatzes, ein richtiges erkennen des grammatiſchen baues der mutterſprache, wird von dem warhaft gebildeten Deutſchen um ſo eher verlangt werden dürfen, als unſere wißenſchaftliche grammatik ſich bereits denen der beiden klaſsiſchen ſprachen an die ſeite ſtellen darf, die lateiniſche wenigſtens in laut- und formenlere wol überflügelt hat. Daß ein ſolches verſtändniſs jedoch durch eine noch ſo gründliche kenntniſs der lateiniſchen oder griechiſchen grammatik allein möglich ſei, werden wol ſer wenige noch behaupten wollen. Was nun zur erreichung jenes verſtändniſses in dem grammatiſchen abriße geboten iſt, wird genügen, ſobald man es als anregungen für die beobachtung der ſchüler betrachtet: es würde ſogar zu viel ſein, wollte der lerer den abriß kapitelweiſe hintereinander in den lerſtunden durchnemen. Ich habe mir vielmer den gebrauch des buches ſo gedacht. Der lerer nimt das zum erſten verſtändniſse der leſeſtücke notwendige, als die wichtigſten ſätze auß der lere von den vokalen (brechung und umlaut), von den konſonanten (lautverſchiebung und lautabſtufung), dann die ſtarke conjugation, etwa mit erläuterung durch beiſpiele an der tafel durch; zur häuslichen wiederholung des vorgetragenen werden dem ſchüler die betreffenden abſchnitte in der grammatik bezeichnet; dann ſchreiten die ſchüler ſobald als möglich (ſomit etwa nach drei bis vier ſtunden) zur lectüre. Denn die lectüre muß die hauptſache und die eigentliche grundlage für alle grammatiſchen erörterungen bleiben, ſollen dieſe wirklich fruchtbringend und lebendig werden. Will der lerer mit einem leichteren leſeſtücke beginnen, ſo kann der lektüre des Nibelungenliedes eine der kleineren dichtungen von Stricker oder eines der ſtücke auß Rudolfs Barlaam, oder eine fabel voraußgehen. Natürlich muß das leſen anfangs ſer langſam vorſchreiten, jede form, die zunächſt dem verſtändniſse des ſinnes ſchwierigkeit bietet, genau erklärt werden und zwar, ſoweit dies nach dem vom lerer voraußgeſchickten möglich, vom ſchüler ſelbſt. Die rhythmiſchen grundſätze ferner werden an dem leſeſtücke ſogleich erläutert und eingeübt, mit zuweiſung des betreffenden kapitels für die häusliche wiederholung. Iſt ſo nach und nach einige fertigkeit im erkennen der formen erlangt worden, ſo kann die lectüre hin und wieder durch beſprechung eines kapitels auß der grammatik unterbrochen werden, um das dem gedächtniſse eingeprägte geiſtig zu feſtigen. Auf dieſe weiſe wird das lernen in der ſchule die hauptſache bleiben, und der ſchüler durch den neuen lerſtoff nicht beengt. Ein gloſsar iſt dem leſebuche deshalb nicht beigefügt, weil dadurch die trägheit des ſchülers unterſtützt und er zum nachſchlagen, wärend er zuhören ſollte, leicht verlockt wird. Das nichtwißen eines wortes wird im

daher nicht zum tadel gewendet werden, falls er es nicht durch aufmerkſame teilname am unterrichte bereits wißen kann, oder falls er die form erkennt; übrigens iſt durch hinzugefügte noten auch für ſelbſttätige präparation ſorge getragen, die jedoch erſt nach einiger einübung ſtrenge zu fordern iſt.

Neben den grammatiſchen zwecken verfolgt aber das leſebuch vorwiegend eine literarhiſtoriſche aufgabe. Es galt mir bei der getroffenen außwal ein recht lebendiges bild eines glücklichen herrlichen zeitraumes unſerer vaterländiſchen geſchichte zu gewären, einer zeit, der das frohe gefül beſchieden war, jarhundertelang und mühſam erſtrebte ziele erreicht zu haben, die deshalb die wirklichkeit froh genießen und bewundern durfte, und der in ſtatlichen wie religiöſen verhältniſsen volle befriedigung zu teil geworden war. Somit durfte ich nicht anſtehen auch ein oder das andere ſtück aufzunemen, das unſern anſchauungen anfangs fremdartig erſcheint: wie denn die ſage vom armen Heinrich auf den erſten anblick hin uns widerſtreben mag; dennoch wälte ich dieſes gedicht Hartmann's, weil es doch ein wares abbild der glaubensinnigkeit der zeit, und bei ſorgfältigerer betrachtung eine feine pſychologiſche zeichnung und ein muſter der Hartmann'ſchen kunſt gewärt. Bleibt auch die genauere bekanntſchaft des Nibelungenliedes immer die weſentlichſte aufgabe des mittelhochdeutſchen unterrichtes, ſo gehört gewis zum verſtändniſse der zeit auch einige kenntniſs der höfiſchen kunſt; und mich dünkt die gewälten ſtücke werden ein ſolches nicht allein erleichtern, ſondern auch die gemütliche teilname der leſer in anſpruch nemen. Die aufgenommenen ſtücke auß Wolframs Parzival werden zwar anfangs größere ſchwierigkeit machen; allein die beigefügten noten und beſonders eine ſichere leitung des unterrichtes wird eine aufmerkſame klaſse mit den eigentümlichkeiten des dichters bald vertraut machen. Das bruchſtück auß Gottfrieds Triſtan wiederum bildet einen ſcharfen gegenſatz gegen das mitgetheilte fragment auß Parcival und kennzeichnet zugleich die anſchauung Gottfrieds; deſsen literarhiſtoriſcher außlauf gewärt einen überblick über die bedeutendſten zeitgenoßen des dichters. Die predigt des liebenswürdigen Franziskaners Berthold endlich rechtfertigt ire mitteilung durch ſich ſelbſt, und mit den muſterſtücken auß dem Schwabenſpiegel glaube ich zugleich dem lerer der geſchichte gedient zu haben. Daß nun hie und da kleine außlaßungen oder änderungen gewagt wurden, wird man den pädagogiſchen zwecken der ſchule zu gute halten — wenn jene nur geſchickt genug gemacht ſind. Die literarhiſtoriſchen einleitungen endlich ſind umriße zu den bildern, die die anknüpfende erklärung des lerers außfüren mag.

Das weſen eines ſchulbuches macht es notwendig, daß vorwiegend fremde, bereits anerkannte wißenſchaftliche reſultate aufgenommen ſind; möchte mir daher nur die anerkennung werden können, daß jene für unſere zwecke gehörig verwertet ſind. Wenn ich aber auch nur an ſer wenigen ſtellen meine gewärsmänner nennen konnte, ſo ſei doch einem jeden hiermit für das entlente gedankt — woher jegliches genommen, brauche ich dem kundigen onedies nicht zu ſagen. — Die beobachtete ſchreibung endlich hielt ich gerade für ein mittelhochdeutſches leſebuch für paßend; es

ſollte dadurch auch das buntſcheckige außſehen vermieden werden, das zweierlei ſchreibweiſen derſelben ſprache gewären, von denen die eine wenigſtens auf beſtimmten geſetzen beruhend durchſichtigkeit, die andere nur das princip einer ganz unverſtändlichen willkür aufweiſen kann; wo am ende der lerer ſich gegen dieſe ſchreibung erklärt, wird ire anwendung keinen weitern einfluß auf die ſchreibung der ſchüler nemen können, als die hiſtoriſche behandlung der ſprache an und für ſich geübt hätte. Die bei ſolchen drucken mühſelige correctur habe ich mir mit eifer angelegen ſein laßen, dennoch wird mir manches entgangen ſein: ſo bitte ich gleich das auf ſeite 81 unten, durch misverſtändnis eines zeichens in der zweiten correctur fälſchlich zweimal geſetzte = palk-a einmal zu ſtreichen: es ſei übrigens der bereitwilligen förderung des druckes und der gefälligen außſtattung des buches durch die geſchätzte verlagshandlung dankend gedacht.

Wien, im lenzmonat 1858.

Der verfaſzer.

Inhaltsangabe.

Seite

Grammatiſcher abriß der mittelhochdeutſchen ſprache 1
Ueberblick über die entwickelung der deutſchen epik bis zur zeit der abfaßung unſeres Nibelungentextes 43

I. Volkstümliches epos.
1. Die lieder von der Nibelunge not (text von Lachmann) 46
2. die lieder von Gudrun (nach Müllenhoff's und Hahn's recenſion) 89
3. die tierſage und das epos Reinhart fuchs 116
auß Reinhart fuchs (nach J. Grimm's recenſion) 118

II. Das kunſtmäßige oder höfiſche epos 130
1. Hartmanns armer Heinrich (text von W. Wackernagel) 131
2. auß Wolframs v. Eſchenbach Parzival (text von Lachmann) 149
3 auß Gottfrieds von Straßburg Triſtan und Iſolt (text v. Maſsmann) 169

III. Lyriſche poeſie 191
Ein lied könig Heinrich des VI. (text v. Lachmann u. Haupt in M. S. F.) 192
lieder Friedrichs von Hauſen (detto) 193
lieder Reinmars (detto) 194
lieder und ſprüche Walthers von der Vogelweide (text v. Lachmann) 196
lieder Neidharts v. Reuental (text v. M. Haupt) 203

IV. Didaktiſche poeſie 208
Auß Rudolfs Barlaam und Joſaphat (text von Fr. Pfeiffer) 209
beiſpiele des Stricker (auß Wackernagels Leſebuche) 212
ſpruchgedichte Spervogels (text von Lachmann M. S. F.) 215
auß Vrîdankes Beſcheidenheit (text v. Wilh. Grimm) 216

V. Proſa 219
Eine predigt bruder Bertholds (auß Wackernagels Leſebuche) 220
Auß dem Schwabenſpiegel (text von Wackernagel) 234

Einleitung.

Die wißenſchaftliche ſprachvergleichung hat gezeigt, daß die europäiſchen ſprachen zum großen teile in urverwantſchaft ſtehen zu einem auch noch heute in Aſien wurzelnden ſprachgeſchlechte, mit welchem ſie auf eine gemeinſame urquelle zurückweisen. Dieſe ſprachen faßt man unter dem namen der indogermaniſchen ſprachenfamilie zuſammen, die ſich durch übereinſtimmung in der flexion und wortbildung, wie durch gemeinſamkeit ſo vieler wurzeln, gegen nicht verwante ſprachen, in Europa alſo gegen die türkiſche, madjariſche und finniſche, ſcharf abgrenzt.

Die aſiatiſchen zweige dieſes ſprachgeſchlechtes ſind die Zendſprache und die Sanskritſprache (die heilige ſprache der Inder), welche ſich durch bewarung der altertümlichſten ſprachformen als die älteſten ſchweſtern der europäiſchen verwanten ſprachen zu erkennen geben. Die europäiſchen zweige aber ſind die græco-lateiniſchen ſprachen, ſamt den töchterſprachen des lateiniſchen, die keltiſchen, die deutſchen, die ſlaviſchen ſprachen. Dieſe haben ſich jedoch nach der durch außwanderung der einzelnen völkerſtämme nach Europa erfolgten lostrennung von der gemeinſamen urquelle, ſelbſtändig entwickelt und weitergebildet, und haben die zeichen irer verwantſchaft unter einander der gemeinſamen grundlage wegen ſo wenig verwiſchen können, daß man oft die irrige meinung bekämpfen muß, es ſei eine auß der anderen abgeleitet. Eine ſolche erſcheinung offenbart ſich aber nur bei den romaniſchen ſprachen, den töchterſprachen der weltbezwingenden römiſchen. Einzelne begriffe und wörter hat der nachbarliche verker der verwanten völker wol außgetauſcht: die innere übereinſtimmung der ſprachen beruht jedoch nur auf der gemeinſamen abkunft.

Bei unſeren grammatiſchen betrachtungen haben wir nur die uns zunächſt liegenden zur vergleichung und erläuterung einzelner ſpracherſcheinungen herbeigezogen, nämlich die griechiſche und lateiniſche ſprache.

Die deutſchen ſprachen teilen ſich nun wieder in einzelne zweige, bei denen faſt dasſelbe verhältnis wie bei den indogermaniſchen überhaupt ſich wiederholt. Die altertümlichſten deutſchen laute tönen uns in der gothiſchen ſprache, die aber darum nicht wol als mutter der übrigen deutſchen ſprachen gel-

ten kann, weil das althochdeutſche einzelne ältere formen bewart hat; wol aber iſt die bibelüberſetzung des gothiſchen biſchofs Ulfilas († 388 in Konſtantinopel) die älteſte quelle für die kenntnis deutſcher ſprachentwicklung.

Neben den gothiſchen ſtehen die nordiſchen ſprachen, und zwar die altnordiſche mit iren töchtern, der däniſchen, ſchwediſchen und norwegiſchen ſprache. Auf dem eigentlich deutſchen feſtlande ſonderten ſich aber auch zwei große gruppen, die niederdeutſche und die hochdeutſche ſprache.

Die niederdeutſchen ſprachen begreifen die altſächſiſche, die niederländiſche, die angelſächſiſche (in der heutigen engliſchen erhalten) und die frieſiſche ſprache. Den übergang von der niederdeutſchen zur hochdeutſchen ſprache bildet die fränkiſche. Die hochdeutſche ſprache endlich iſt die trägerin der deutſchen literatur, alſo des geiſtigen lebens unſeres volkes, gehört dem ſüdweſtlichen und ſüdlichen deutſchland an (ſowie die niederdeutſchen dem norden und nordweſten eigen ſind) und ſpaltet ſich in die alemanniſch-ſchwäbiſche und bairiſch-öſterreichiſche mundart. Dieſe mundarten, ſowie die fränkiſche, haben freilich nur für die althochdeutſche ſprachepoche eine tiefere bedeutung, denn in dieſer ſcheiden ſich die einzelnen denkmäler nach der mundart: in der mittelhochdeutſchen literatur iſt die ſchwäbiſche mundart, durch den einfluß der Hohenſtaufen zur hofſprache und gültigen ſchriftſprache geworden, und im neuhochdeutſchen ſeit der bibelüberſetzung Martin Luthers (1534) auß dem oberſächſiſchen und oberdeutſchen eine allgemein anerkannte ſchriftſprache erſtanden, die als der außdruck der gebildeten allein die geſamte nationalliteratur trägt, die mundart in die engen grenzen ires urſprungs bannt, und uns doch unſere einheit fülen und erkennen läßt.

Wir haben alſo für die hochdeutſche ſprachentwickelung, wie für die geſamte literatur drei große perioden zu ſcheiden:

1) die althochdeutſche (ahd.) ſprachperiode, vom VII. bis in die erſte hälfte des XII. jarhunderts reichend, mit vorwiegend geiſtlicher literatur. Die chriſtliche kirche, der die kenntnis der volksſprache für ir bekerungswerk notwendig war, pflegte die deutſche ſprache in den klöſtern und kloſterſchulen. Das epiſche element iſt vorwiegend in der dichtung dieſer zeit.

2) Die mittelhochdeutſche (mhd.) zeit von der mitte des XII. bis ende des XIII. jarhunderts iſt der höhepunkt der deutſchen ältern literatur, da von den höfen und edlen die kunſt des geſanges gepflegt wurde; kunſtepik und lyrik zeigen die herrlichſte entfaltung.

3) Mit dem ende des XIII. jarhunderts geraten adel und höfe in verfall, mit inen die höfiſche kunſt; der geſang kommt in die hände der bürger, mundartliches überwuchert bald und trübt das geſetz der ſchriftſprache; es iſt eine zeit des ſchwankens und der verwilderung bis M. Luthers bibelüberſetzung den grund zur neuhochdeutſchen ſchriftſprache legt, die eine zweite glanzzeit der deutſchen literatur herbeifürt.

I. Mittelhochdeutſche lautlere.

Alle laute der ſprache zerfallen in vokale und konſonanten, jene ſind flüßiger, dieſe feſter. J. Grimm vergleicht konſonanten daher mit den knochen und muskeln, die vokale mit blut und atem des tieriſchen körpers. Auf den konſonanten beruht die geſtalt, auf den vokalen die färbung; daher z. b. in den einzelnen zweigen der indo-germaniſchen ſprachenfamilie die vokale gerne und leicht wechſeln, die konſonanten ſchwerer und nur in ſelteneren fällen.

skr.	antas	griech.	ἐντός	lat.	intus
„	dantas	„	ὀδοντ-	„	dent-.

1. Von den vokalen.

Wie die ſele dem körper erſt leben und bewegung verleiht, ſo ſind die konſonanten zwar alle der anlage nach in unſeren ſprachwerkzeugen vorhanden, bedürfen aber um lebendig, deutlich zu werden meiſt eines hinzutretenden vokals. Dieſer erſcheint daher als die einfache grundlage des lautes.

§. 1. Grundvokale.

Ein durch die ganze ſprache tief hindurchgehender zug iſt die beobachtung der dreiheit; ſo finden ſich drei geſchlechtsbezeichnungen, drei perſonen, drei numeri, drei genera verbi, die teilung der konſonanten in mutae (mit iren drei ſtufen) liquidae und ſpirantes, und die zurückfürung des geſamten vokalismus auf drei kurze grundvokale, a, i, u. —

Die älteſte ſchweſter der deutſchen ſprachen, die gothiſche, zeigt uns dieſe trilogie der vokale, denn ſie kennt nur dieſe drei kurzen laute. Von dieſen ſteht nun *a* in der mitte, *i* in der höhe, *u* in der tiefe und reichen ſo durch die verwanten halbvokale j und v an die konſonantenreihe. Hier wäre alſo jeder weiteren vervielfältigung eine ſchranke geſetzt, allein innerhalb dieſer grenzen zeigt ſich uns ſofort reiche manigfaltigkeit. Zwiſchen a und i bildet ſich das lange ê, zwiſchen i und u vermittelt die leiter das lange ô, indem ê auß miſchung von a und i, ô auß miſchung von a und u entſtanden.

Zu den gewonnenen fünf vokalen a, i, u, ê, ô treten diphthongiſche erweiterungen ái, áu, ei, iu, von denen ai und au zweifache entſtehung und bedeutung hat; einmal iſt ái und áu wirklicher diphthong, zweitens aí und aú (mit übergewicht des zweiten vokals) brechung von i und u vor folgendem h und r.

goth. ſaſhva, hd. ſihu, ſihe; haírtô, hërzâ; daúhtar, tohtar; vaúrd, wort.

§. 2. Die hochdeutſchen vokale.

Mit dieſen vokaliſchen mitteln begnügte ſich die gothiſche ſprache; die hochdeutſche ſprachentwickelung gieng viel weiter und ſchuf zunächſt einfache lange vokale.

Lange vokale.

â (dem goth. ê entſprechend), î (goth. ei), û (analog dem goth. iu und áu).

ê und ô treten auch hier ein, aber mit anderer entstehung, ê dem goth. ái, ô dem goth. áu gegenüber (indes goth. ô zu hd. uo wird).

Wir haben alſo die längen â, î, û, ê, ô. —

goth. lêtan = lâzen, greipan = grîfen, iup = ûf.
„ mêl = mâl, hveila = wîle, sáuls = sûl.
goth. vái = wê, háuh = hôh.
„ pláihan = flêhan, ráus = rôr.

Durch brechung und umlaut ſchuf ſie ferner eine anzal neuer vokale; nämlich zunächst e und o durch brechung.

§. 3. Brechung. Unter brechung verſteht man die wirkung von a auf vorhergehendes i und u, ſo daß dadurch ë und o entſteht.

Das gothiſche kennt dieſe erſcheinung noch nicht; in im findet ſich nur eine analogie von brechung durch konſonantiſche einflüße, daß nämlich i und u vor h und r zu aí und aú werden, die dann wol auch mit den brechungen der hochdeutſchen ſprache zuſammenfallen können, ſo daß hd. ë = goth. aí, hd. o = goth. aú iſt, doch iſt dieß nicht gerade notwendig; vielmer hat die hd. brechung durch vokaleinfluß ein viel weiteres gebiet. — Im hd. muß dieſes lautgeſetz ſchon ſeit früheſten zeiten beſtanden haben, denn wir finden bei den Römern deutſche namen mit e, wo entſchieden ein i gebürte, z. b. Sëgimêrus (Sigmar), Hërminones (Irmino).

i bricht alſo in ë, u in o, iu in io (auß dem ie durch abſchwächung wird):

wirfu jacio, inf. wërfan. gibu inf. gëban. Die brechung tritt alſo nicht ein, wenn auf í oder u ein *i* oder u folgt, hirti pastor, hërta grex., und hört auf ſobald das brechende *a* ſchwindet; alſo wëtar, giwitiri; ſtërro, giſtirri; ërda, irdiſk; holz, hulzîn; gold, guldîn; — flioẓan (fließen) fliuẓu. —

Das durch brechung entſtandene e bezeichnen wir zum unterſchiede von zwei anderen ſo: ë.

Nhd. hat ſich die brechung meiſt unverſtanden bewart; wirf und werfen; liest, leſen; berg, gebirge; zorn, zürnen; gold, gülden.

Ferner tritt etwa ſeit dem ſiebenten jarhundert eine fortſchreitende entwickelung des umlautes ein.

§. 4. Umlaute. Umlaut iſt die einwirkung von i auf vorhergehendes a, o, u, und darauß gebildete diphthonge ou und uo.

Die ahd. ſprache erzeugte zunächſt den umlaut e, auß a mit folgendem i (ſprich ä), dann iu auß û und ū auß u, bis mit der mhd. zeit (alſo dem ende des zwelften jarhunderts) auch das geſetz des umlautes ganz durchgefürt iſt.

a lautet um zu e, o zu ö, u zu ü.
â „ „ „ æ, ô „ œ, û „ iu.
ou „ „ „ öu (zuweilen erſcheint eu geſchrieben).
uo „ „ „ üe.

Alſo kraft, krefte; ſcham, ſchemelic; mohta conj. mohti, möhte. hund, gehünde; vogel (goth. fugls) gevügele.

jâr, jæric; swâri, swære; scôni, schœne (doch wird oft der umlaut von o und ô nicht unterſchieden).
prôdi, brœde; hûs, hiuſir; rûch, riuhen.
ſouc, ſöugen; toup, betöuben.
huof, hüeve; fuoge, füegen.

Der umlaut dauert, wie teilweiſe auß den beiſpielen erſichtlich, auch da fort, wo das einwirkende i in e abgeſchwächt wurde, eine erſcheinung, die ſeit dem neunten jarhundert beginnend ſich ſtetig durchfürt, und zuletzt in den bildungsſilben und endungen unſerer ſprache faſt jede vokaliſche färbung verwiſcht hat. Auß dieſen ſchwächungen entſteht nun ein drittes e, das tonloſe, welches auf die verſchiedenſten vokale zurückweist, wie weiter unten die flexion zeigen wird.

Im nhd. dauert natürlich der umlaut als wirkung eines geſchwundenen i fort, und bildet auch hier ein unentberliches mittel der flexion und wortbildung; ja er geht über die geſetzlichen ſchranken hinauß und findet ſich unorganisch als erſatz felender und verwiſchter flexionsbezeichnung, ſo väter (vater), ſchnäbel, (ſnabele), bäume (boume) etc.

Wir haben ſomit als mhd. vokale folgende reihen ge- §. 5. mhd. vokale.
wonnen:

kurze vokale:	a, i, u.	gebrochene ë,	o, geſchwächt e (ſ. §. 15).	
umgelautete:	e, — ü.		ö	
lange:	â, î, û.		ô — ê,	teils goth. ei, teils auß
umgelautete:	æ, — iu.		œ od. ö.	contraction.
Diphthonge:	ei, iu, ou, uo.	gebrochene	(io) ie.	
umgelautete:	öu, üe.			

oder die grundvokale mit iren variationen:

a, â, e, æ, — tonloſes e.
i, î, ë, ei, iu, ie, ê.
u, û, ü, iu, o, ô, ö, œ, uo, üe, ou, öu. —

Der unterſchied von ë und e iſt (zum teil noch heutzutage, namentlich in der mundart) ser ſcharf feſtgehalten worden; gute mhd. dichter reimen beide e nicht, es muß alſo auch die außſprache hörbar unterſchieden haben. Das umgelautete e entſpricht dem nhd. ä und e; letzteres findet ſich überall, wo die ableitung weniger in's auge fiel, oder als willkürliche unterſcheidung.

Es iſt zwar, wie erſichtlich, die reinheit des deutſchen vokalismus durch brechung und umlaut manigfach getrübt worden, allein die verurſachte merung vokaliſcher elemente diente zugleich der wortbildung, und verſchaffte zum teile der deutſchen ſprache iren erſtaunlichen wortreichtum.

Eine andere erſcheinung im vokalismus, den ablaut, behandeln wir erſt da, wo er beſonders in betracht kommt, bei der flexion; dort werden wir auch über ſeine wortbildende kraft das nötigſte anfüren. —

2. von den konſonanten.

§. 6. Die konſonanten.

Der geſamte konſonantismus teilt ſich in liquidae, ſpirantes und mutae, flüßige, wehende und ſtumme, oder nach den werkzeugen, mit denen ſie geſprochen werden, in labiales, gutturales, dentales, lippen-, kel- und zanlaute, denn ſpiranten und liquiden teilen ſich dieſen bei den mutis beſonders ſcharf heraußtretenden reihen zu.

Die flüßigen ſind:	m,	n,	l,	r.
Die wehenden ſind:	s,	h,	j,	w.
Die ſtummen ſind:	b,	p,	f	(v).
	g,	k,	ch	(h).
	d,	t,	z,	z.

Nach den organen geordnet:

lippenlaute:	b,	p,	f,	v,	w,	m.	
kellaute:	g,	k,	ch,	h,	j,	l,	r.
zanlaute:	d,	t,	z,	z,	ſ,	n.	

§. 7. Liquidae.

Den vokalen am nächſten ſtehen die liquidae, darum ſo genannt, weil ſie zwiſchen den ſtarren mutis fließen, wie denn auch l und r im Sanskrit halbvokale ſind und dadurch den ſpiranten v und j nahe treten; aber auch m und n haben die tönende eigenſchaft den ſtummen lauten gegenüber und bilden ſo mit l und r die brücke zwiſchen vokalen und konſonanten.

m und *n* ſind beide naſale, der erſte für die lippen-, der andere für die zanlaute. m als das ältere, urſprünglichere iſt von n vielfach verdrängt worden; der dativ plur., der goth. noch m zeigt, goth. skulam (debitoribus), ahd. skolôm und skolôn, wird zu n, eine ſchwächung, die ſich mhd. ganz durchfürt; der accuſat. ſing., goth. ana, ahd. an, vateran, bewart im Skt. und Lat. das m; hier zeigt auch die griechiſche ſprache jüngere form als die lateiniſche, die zugleich im neutrum das ſchwächere n ſtatt des lat. m zeigt. Den mhd. dichtern iſt aber ferner geſtattet außlautendes m zu n zu ſchwächen und auf organiſches n zu reimen, ſo hein: bein (heim), ohein (oheim), lein (leim), doch nie inlautend, alſo lein, leimes. Vor labialen wandelt ſich n gerne in das verwante m, nhd. ambôz, ahd. ana-pôz (in-cus), ſo wechſeln empfangen, empfinden; entgehen, entdecken; ferner die namen: Bamberg, Babenbërc; Lampert, Lantpërht; Limburg, Lintpurc.

l und *r* wechſeln mundartlich: kirche, kilche, ſchweiz. bilacha, für birke, Helche und Herke, murmurôn und murmulôn, marterære und martelære, im ganzen jedoch nicht häufig. Viel häufiger tritt r für urſprüngliches s ein, goth. ráus wird ahd. rôr, goth. áuſô (lat. auris), ahd. ôrâ, mhd. daz ôre, goth. naſjan, hd. genern (cauſativ zu genësen), namentlich gewinnt das r eine große außdenung in der conjugation, da bei einer zal von zeitworten im ſing. praet. s, im plur. r eintritt, ſo wësen, ich was, wir wâren, verliesen, ich verlôs, wir verlurn, kiesen, ich kôs, wir kurn, änlich dem verhältniſse in der lateiniſchen declination:

arbos, arboris, mus, muris, decus, decoris. Der wechsel geht aber sowol durch die griechische (ἄρσην neben ἀρρην), lateinische als auch die deutschen sprachen hindurch.

r fällt aber auch ganz ab, im außlaute wie im inlaute, dâ, wâ, hie, sâ, ahd. dar, huar, hiar, sâr, mê neben mêr, im worte waso auß wraso, nhd. rasen, ahd. spioz, spiez neben angelf. spreot, niederl. spriet (bugspriet), fodern neben fordern etc.

m, n, und besonders l wirken auf folgendes t erweichend, so daß nach diesen konsonanten im inlaute statt t, d eintreten darf, rûmte und rûmde (excesit), kante und kande, wolte und wolde, bevilte und bevilde.

Verdoppelung aller vier liquidae ist in der mhd. sprache einheimisch, teils organisch, teils durch assimilation entstanden, nie findet sie sich aber im außlaute, daher val, valles, snël, snëlles, grim, grimmes, tan, tannes.

§. 8. spirantes.

s. Der sausselaut ist in seinem wechsel mit r besprochen. In den verbindungen sm, sw, st, sp wird im mhd. die spirans noch rein, one verdickung, nicht wie im nhd. gesprochen; es heißt also swarz, swëllen, smiegen, stên, sprëchen, nur sk oder sc wird auch hier schon wie nhd. sch gesprochen. Wir bemerken überhaupt, daß sich die deutschen spiranten verdichten und vergröbern, f wird gerne aspiriert, goth. v wird hd. w (fast wie das engl. w lautend), j zu g.

Strenge geschieden bleibt aber s von der aspirata der zungenlaute ß und die verwirrung, die in der nhd. schreibung eingetreten, ist dem mhd. noch fremd. In einzelnen bestimmten fällen wird ß zu s geschwächt, so vor hinzutretendem t, wie muoß, praet. muoste, weiß, praet. wiste, dann in den synkopierten superlativen: grœste auß grœziste, beste auß bezziste.

Außlautend wird s nie verdoppelt: ros, rosses, kus, küssen, gewis, gewisser, mislîch, aber missewende.

h ist im anlaute vor liquiden und spiranten geschwunden, eine erscheinung, die schon im ahd. seit dem IX. jarhundert beginnend im mhd. ganz durchgefürt ist, hl, hn, hr, hw werden zu einfachem l, n, r, w, zum nachteile seiner unterscheidungen; hloufan, hlôfan (audire) neben lôfan (solvere), hlût (κλυτός), Hlûtwic, Lûdwic, hnîgan, hram, hraban (corvus), hruot (κρότος gloria), hwër, hwaz = wer, waz. Auch inlautend fällt es zuweilen auß. Außlautend geht h in das härtere ch über, ich sach, wir sâhen, gâch (praeceps) neben gâhen (festinare), hôch, hôher, rûch, riuhen.

j bleibt anlautend vor folgendem i nicht bestehen, sondern wandelt sich zu g; das zeitwort jëhen hat im praesens ich gihe, wir jëhen, ich jach; ich gise (fermentesco), wir jësen, der gist (gischt); inlautend wurde es nach l und r meist assimiliert, oder auch mit g vertauscht, ferje neben ferge (nauta) oder ganz außgestoßen; nur zwischen vokalen, namentlich nach langem vokal bleibt es stehen, blüejen, müejen, umlaut bewirkend, aber nach erfolgter contraction auch mit h und w wechselnd, dræjen, drân,

dræhen, blæjen, blân, blæhen. Das nhd. hat in den zeitworten dieſer art beharrlich h durchgefürt.

w entſpricht dem goth. v, und iſt eine verdickung des lautes; anlautend iſt es vor l und r abgefallen, als einzige ſpur des wr blieb ahd. wrehhan (exſulem); goth. war vl und vr; ahd. ant-luzi (auß goth. vlits), riz goth. vrit, engl. write (merkwürdige analogie der fortgebildeten bedeutung mit dem griech. γράφειν). Aber auch inlautend geht es häufig verloren, ahd. êa ſt. êwa lex. und beſonders nach h goth. ahva (aqua) wird ahd. aha, goth. saíhvan, ahd. sëhan; zwiſchen zwei vokalen hält es ſich meiſtens. Außlautend zeigt w recht deutlich ſeine vokaliſche natur; es wird im ahd. zu u dann zu o und verſchwindet mhd. im außlaute ganz, tritt aber, wenn eine ſilbe hinzu komt, wieder hervor. grâo, ſêo, ſalo, falo, garo, mëlo, wird mhd. grâ, ſê, ſal, val, gar, mël, grâwes, ſêwes, ſalwer, valwer, gerwen, mëlwes etc. (wo die nhd. ſprache b zeigt falb, gerben, melber), ſo im verbum riuwen dolore affici, praet. rou ſtatt rouw.

9 mutae. Gegenüber den wehenden und flüßigen konſonanten ſtellen ſich die ſtummen, der eigentlich feſte beſtandteil der ſprache, auf denen ſeinem weſen nach der konſonantismus beruht. Bezeichnend bringt das griechiſche alphabet gleich nach α, dem edelſten laute, die drei ſtummen β, γ, δ, gleichſam als die wichtigſten konſonanten; ſtumm heißen ſie aber, weil ſie für ſich ſelbſt nicht tönen. Nirgend waltet das trilogiſche geſetz ſichtbarer als in dieſen konſonanten, die ſich den werkzeugen irer hervorbringung nach, lippen, kele und zäne, in drei reihen und je drei ſtufen abſetzen:

	lippen-,	kel-,	zanlaute.
media:	β	γ	δ
tenues:	π	κ	τ
aspiratae:	φ	χ	ϑ.

§. 10. wandel der konſonanten. Lautverſchiebung. Wenn man nun urverwante ſprachen, alſo Sanskrit, die græco-lateiniſchen und ſlaviſchen ſprachen, mit dem gothiſchen vergleicht, ſo findet man hier eine beſtimmte abweichung in den ſtufen der ſtummen konſonanten:

skt. pitri, griech.-lat. pater, goth. fadar,
skt. dantas, lat. dent-s, goth. tunthus,

ja es wird auffallen müßen, daß ſogar zwiſchen den niederdeutſchen dialekten, z. b. dem engliſchen und dem hochdeutſchen eine abweichung beſteht; engl. throat heißt hd. droße (davon nhd. erdroßeln). Bei näherer unterſuchung tritt dieſe abweichung als feſtes geſetz auf, als das geſetz der lautverſchiebung, wie es der entdecker J. Grimm genannt hat, welches eine beſondere eigentümlichkeit der deutſchen ſprachen iſt, und ſie von den verwanten ſcharf trennt.

Das geſetz lautet ſo:

media der urverwanten ſprachen wird goth. tenuis,
tenuis „ „ „ „ „ aspirata,
aspirata „ „ „ „ „ media.

Dadurch nun trat die gothiſche ſprache von den urverwanten ſprachen zurück, und mit ir auf gleicher ſtufe ſtehen alle niederdeutſchen ſprachen; die hochdeutſche aber bewirkte eine zweite verſchiebung und rückt ſo noch um eine ſtufe weiter, ſo daß z. b. griech. media, goth. tenuis, hd. aspirata,
„ tenuis, „ aspirata, „ media,
„ aspirata, „ media, „ tenuis würde.

Die urverwanten ſprachen, Sanskrit, die græco-lateiniſchen, die ſlaviſchen ſprachen ſtehen auf der urſprünglichen ſtufe.

Gothiſch, angelſächſiſch, engliſch, niederdeutſch, niederländiſch, die nordiſchen ſprachen auf der erſten verſchiebung.

Die hochdeutſchen ſprachen auf der zweiten. —

Es würden alſo der theorie nach folgende anſätze gelten:

griech.	b,	p,	ph,	—	g,	k,	ch,	—	d,	t,	th. —
goth.	p,	ph,	b,	—	k,	ch,	g,	—	t,	th,	d. —
hd.	ph,	b,	p,	—	ch,	g,	k,	—	th,	d,	t. —

Allein in wirklichkeit verhält es ſich nicht genau ſo, da die aspiraten nicht in allen ſprachen ſo vollſtändig heraußgebildet ſind wie im griechiſchen; muß ja doch auch das lateiniſche f wegen mangels der dentalaspirata das griechiſche th vertreten, (θήρ heißt lat. fera), wie es griech. ch durch die ſpirans h erſetzt. Auch die deutſche ſprache entbert der kelaspirata und muß ſie durch die ſpirans h erſetzen; die labialaspirata felt gleichfalls, da f eine verdünnung von ph mer zur ſpirans v hinneigt (wie ja im ahd. beide laute ſchwanken); daher gerät die verſchiebung bei dieſen lauten h und f auß dem geleiſe und kann nicht weiter verſchoben werden, ſo daß ſich in wirklichkeit folgendes verhältnis ergibt:

griech.	b,	p,	ph,	—	g,	k,	ch,	—	d,	t,	th.
goth.	p,	f,	b	—	k,	h,	g,	—	t,	z,	d.
ahd.	f,	f,	p	—	h,	h,	k,	—	z,	d,	t.

Die reine durchfürung iſt alſo nur bei den zanlauten möglich geweſen. Am ſchärfſten freilich hat ſich das geſetz nur im anlaute dargeſtellt, denn im allgemeinen erhält der anlaut die ſtufen, der inlaut erweicht, der außlaut erhärtet; gleichwol findet ſich auch inlautend eine die außnamen überwiegende maße von beiſpielen.

1) *b, p, ph, pf.*

anlautend:

mangelt gänzlich, denn alle gothiſchen anlaute p, ahd. ph oder pf verraten aufgenommene fremde wörter.

inlautend:

lat. labium,	ags. lippa (engl. lip),	ahd. lëfs, nhd. lefze.
griech. κάνναβις,	altn. hanpr —	ahd. hanof, nhd. hanf.
lat. turba,	goth. thaúrp,	ahd. dorf.

2) *p, f, f.*

anlautend:

skt. pitri, lat. pater, goth. fadar, ahd. fatar.
skt. padas, lat. pes, dis, goth. fôtus, ahd. fuoz.
lat. pellis, goth. fill, ahd. fël.

inlautend:

lat. nepos, ags. nëva, ahd. nëvo.
lat. neptis, ahd. niftila.
lat. vulpes, goth. vulfs, ahd. wolf.

3) *ph, b, p.*

anlautend:

griech. φηγός, lat. fagus, goth. bôka, ahd. puocha.
griech. φέρω, lat. fero, goth. baíra, ahd. piru.
lat. frango, goth. brika, ahd. prichu.

inlautend:

griech. ἐλέφας, goth. ulbandus, ahd. olpenta.
griech. ἀμφί, goth. umbi, ahd. umpi.

4) *g, k, ch.*

anlautend:

griech. γεύομαι, lat. gusto, goth. kiuſa, ahd. chiuſu.
griech. γένος, lat. genus, goth. kuni, ahd. chunni.
lat. granum, goth. kaúrn, ahd. chorn.

inlautend:

griech. ἀγρός, lat. ager, goth. akrs, ahd. achar.
griech. μεγαλ-, goth. mikils, ahd. michil.
lat. rex, goth. reiks, ahd. richi.

5) *k, h, h.*

anlautend:

griech. κοιλός, lat. coelum, goth. huls, ahd. hol.
griech. κῆρ, lat. cord-, goth. haírtô, ahd. hërzâ.
griech. κώμη, goth. haims, ahd. heim.

inlautend:

lat. pecu, goth. faíhu, ahd. fihu.
lat. dicere, goth. teihan, ahd. zîhan.
lat. tacere, goth. thahan, ahd. dagên.

6) *ch, g, k.*

anlautend:

griech. χέω, χυτός, goth. giuta, ahd. kiuzu.
griech. χόρτος, lat. hortus, goth. gards, ahd. karto.

inlautend:

griech. ἔχειν, goth. aigan, ahd. eikan.
griech. λίχνος (lecker), goth. laigôn, ahd. lecchôn.

7) *d, t, z.*

anlautend:

skt. djaus, gr. Ζιός, lat. deus, divus, goth. Tius, ahd. Zio, Ziowes,
gr. δαμάω, goth. tamja, ahd. zemiu.
gr. δάκρυ, goth. tagr, ahd. zahar.

inlautend:

skt. ad, lat. edere, griech. ἔδειν, goth. itan, ahd. ëẓan.
skt. sad, lat. sedere, goth. sitan, ahd. sizan.
lat. hoedus, goth. gaits, ahd. keiẓ.

8) *t, th, d.*

anlautend:

griech. τέρμα, τόρμος, lat. terminus, altn. thröm, ahd. drum.
lat. tacere, goth. thahan, ahd. dagên.
litth. Tauta (Germania), goth. Thiuda, ags. theod, ahd. diot.

inlautend:

skt. dantas, lat. dent-s, goth. tunthus, ahd. zand.
lat. frater, goth. brôthar, ahd. pruodar.

9) *th, d, t.*

anlautend:

griech. θήρ, goth. dius, ahd. tior.
griech. θαρσεῖν, goth. gadaúrsan, ahd. turran.
griech. θυγάτηρ, goth. daúhtar, ahd. tohtar.

inlautend:

skt. madhu, griech. μέθυ, alts. mëdo, ahd. mëtu, mëte.
griech. ἔθος, goth. sidus, ahd. situ.
griech. μισθός, goth. mizdô, ahd. mieta.

Im ahd. hat somit die verschiebung ire ban durchlaufen, und es müste eine neue begonnen werden, hätte der gleiche drang fortgewaltet. Allein im mhd. erleidet die streng althochdeutsche lautverschiebung vielmer dadurch veränderungen, daß die sprache bestrebt ist, sich auf den ursprünglichen standpunkt zurückzuversetzen.

§. 11. Lautabstufung.

Im außlaute duldet die hochdeutsche sprache keine media, nur tenuis und aspirata; außlautende media wird zu tenuis, so daß tenuis also organisch sein kann oder als stellvertreterin der media, also bat (rogavit) neben bat, bades (balneum), rât (consilium) und rat, rades (rota); folgt ein vokalisch anlautendes wort, so kann die media eintreten. — Eben so wenig duldet die hochdeutsche sprache außlautend gemination, also auch nur z und ẓ, inlautend tz und ẓẓ; dies aber, wie bei allen geminationen, nur nach kurzen vokalen.

Ein anderes gesetz der lautabstufung, das im strengalthochdeutschen auftritt, aber auch bei mhd. dichtern, z. b. Wolfram, noch fülbar ist, bezieht sich auf die angleichung des konsonantischen anlautes an vorhergehenden außlaut; dies gesetz wirkt auf anlautende mediae derart, daß auf außlautende spirans und muta tenuis, auf außlautende liquida und

vokal media folgt; alſo ih pin, ſînes pruoder, liuf paldo, daz puoch, des coldes, gab cold, dû biſt, mîn bruoder, demo buoche, dû gibeſt, demo golde. — Dieſelbe erſcheinung findet ſich auch in zuſammenſetzungen, ebenbilde neben wërltpilde, und im mhd. ſelbſt wo die einwirkende conſonanz gewichen iſt, dauert die erſcheinung fort, ſo enkëlten (ent-këlten), enkegen; und im nhd. finden ſich einzelne ſpuren, wie wildpræt (wild-braete), in den namen Anspach, Inspruck, Rupert (Rutpert) neben Albert, Oskar neben Rüdiger. Wolfram ſagt: zwelf prôt, ich pin, ich pat, er bat, wenn auch nicht conſequent, wie der St. Galler Notker es verzeichnet hat. Dies geſetz, welches analogien in der griechiſchen und lateiniſchen ſprache findet, beruht auf dem ſtreben, laute verſchiedener organe einander zu nähern, iſt alſo ein wollautsgeſetz.

§. 12. Bemerkungen zu einzelnen mutis.

f, v, ph, pf. — Für das goth. f wird an- und inlautend v geſetzt, im anlaute nur nicht vor u-lauten, im außlaute gar nicht, da tritt f für v ein: hof, hoves, brief, brieve; vor folgendem t, z, ſ tritt gleichfalls f hervor, nëve, niftel, zwelve, zwelfte, fünve, fünfzic, hofs ſtatt hoves. Das hochdeutſche ft iſt niederd. cht, und niederd. ſchlucht für ſchluft, nichte für niftel, ſachte neben ſanft, gerüchte für gerüfte, ſind eingedrungen.

f iſt aber kein einfacher laut, und kann eigentlich ſo wenig wie ȝ und z geminiert werden; allein das einfache zeichen verfürte zur gemination nach analogie der einfachen konſonanten; ch wurde nie geminiert.

ph und pf, in der außſprache gleich, treten gerne für f ein, kapfen und kaphen für kafen. —

g, k, c, ch. — g außlautend wird ſtets zu c, nîgen, neic, ſic, ſiges; zuweilen löst es ſich in i auf, kleit = klaget, geſeit = geſaget, meit = maget, gein = gegen, voit = voget. — In der conjugation dringt in manchen verben g an die ſtelle von h, ſlâhen praet. ſluoc, ſluogen, geſlagen; ziehen praet. zôch (aber zôhen) wir zugen, zîhen, zêch, wir zigen.

k und c wechſeln derartig, daß letzteres ſtets im außlaute, k im an- und inlaute geſchrieben wird.

ch für h vergl. §. 8 h.

k und g vor t ſtufen ſich zu h ab, mac, wir mugen, mohte, touc, tohte, dunken, dûhte, denken, dâhte, bringen brâhte. —

d, t, z, ȝ. — d wandelt ſich im außlaute zu t. Die ſtarken verbalſtämme auf îd und ied erhalten nach kurzem ablautsvokal t, ich ſnîde, ich ſneit, wir ſniten; mîde, meit, miten; lîden, leit, liten; ſieden, ſôt, ſuten, geſoten.

z entſpricht unſerem heutigen z und tz, nämlich im außlaute darf nur z, im inlaute nach kurzem vokal die gemination tz ſtehen; ſchaz, ſchatzes. ȝ entſpricht unſerem ß, und iſt erſt ſeit der mitte des XIV. jarhunderts etwa mit s verwechſelt worden; ſeit dem ſchrieb man das, was, guotes, ſt. daz, waz, guotez. Auß der betrachtung des geſetzes der lautverſchiebung jedoch

ergibt ſich, daß im hd. überall z, ß ſtehen muß, wo die niederdeutſche ſprache (alſo auch engliſch) ein t hat; out — auß, engl. that, hd. daz etc. z wird zu s geſchwächt vor t, vergl. §. 8. unter ſ.

3. Quantität und betonung.

Nach dem heutigen ſprachgebrauche fällt die länge mit dem tone zuſammen, oder vielmer der ton gibt im rhythmus den außſchlag, nach quantität wird gar nicht gefragt. Unſere ſprache iſt eben, wie die meiſten modernen accentuierend, nicht mer wie die alten claſsiſchen quantitierend. §. 13. Länge und kürze.

In unſerer alten ſprache war die ſache auch anders; da hörten urſprünglich kurze ſilben, wenn ſie den ton erhielten, nicht auf, als kürzen zu gelten; es war noch ein lebendiges gefül für quantität: ahd. tagâ, habêt wurden anders geſprochen als ſteinâ, ſalbôs, obwol überall die erſten ſilben den hauptton haben. Denn daß ein unterſchied noch im mhd. gewaltet haben muß, beweist der einfluß der quantität der wurzelſilbe auf die flexion, der einfluß der quantität überhaupt auf verteilung des tones.

Im verlauf der ſprache erweiſt ſich aber eine ſtufenweiſe zerſtörung der alten kürze, was zum teil in der abſchleifung der flexionen ſeinen grund hat, in denen die vollen vokale einem farbloſen e wichen, alſo wo ſie lang waren, gekürzt wurden, wodurch der ton auf der kurzen ſtammſilbe ein übergewicht erhielt und die kürze allmählich überhören machte. Dazu traten die geminationen immer mer in die ſprache ein, und machten, wenn ſie auch den vokal durch ſchärfung der außſprache in ſeiner kürze ſchützten, die ſilbe ſelbſt doch lang, nämlich durch poſition.

Wir haben alſo lange und kurze ſilben zu unterſcheiden: lang kann eine ſilbe aus zwiefachem grunde ſein, entweder durch langen vokal (oder diphthong), den wir mit dem zeichen des giebels als ſolchen bezeichnen, â, ê, î ... oder durch poſition, alſo entweder gemination oder konſonanten-verbindung.

Kurz iſt eine ſilbe mit kurzem vokal und darauf folgender einfacher konſonanz. In der unterſcheidung einfacher und doppelter konſonanz weicht aber die deutſche von den übrigen ab; mhd. gelten nämlich für einfache konſonanten:

b, d, t, g, h, l, m, n, r, s, v, w;

für ſolche, die poſition machen:

p, k, z, z, f, pf, ch, sch.

Der eigentliche ton beruht auf dem hochtone (acutus), dem gegenüber der tiefton (gravis) ſteht, der bis zum weichen des tons (im tonloſen laute) und von da bis zum verſtummen des vokals (im ſtummen laute) ſinken kann. §. 14. Betonung.

Das hauptgeſetz deutſcher betonung iſt: der hochton eines wortes liegt auf der erſten ſilbe desſelben.

Man möchte glauben, daß dieſes tongeſetz vorzüglich zur allmählichen abſchleifung der flexionsendungen beige-

tragen habe, wenn nicht die töchter der griechiſchen und lateiniſchen ſprache, die doch ein ganz entgegengeſetztes tongeſetz haben, in gleicher weiſe den verluſt der flexionsendungen aufwieſen. Es iſt eben, als ob mit dem geiſtigen fortſchritte die ſprache an körperlicher fülle verlöre.

In wurzelwörtern erleidet jene regel um ſo weniger eine außname, als hier die erſte ſilbe zugleich die ſtammſilbe iſt. Anders geſtaltet es ſich bei zuſammenſetzungen, in denen einige außnamen, namentlich in der partikelcompoſition, auftreten:

§. 15. Außnamen von dem hauptgeſetze.

1) Die mit den partikeln ur und ant zuſammengeſetzten nomina und die davon abgeleiteten verba haben den hochton auf der erſten ſilbe, und hier haben jene partikeln die form ant und ur; úrteil, úrteilen, ántwort, ántworten.

2) Die mit er, ent, ze (zer) zuſammengeſetzten verba ſamt den von dieſen abgeleiteten nominibus haben den hochton auf der zweiten ſilbe.

ge- und ver- ſind, ob ſie nun mit verben oder mit nominibus verbunden ſind, ſtets tieftonig; bî (nhd. bei) ſtets hochtonig, be ſtets tieftonig.

3) Bei den zweiſilbigen präpoſitionen ſtellt ſich das verhältnis im ganzen genommen ſo: vor nominibus ſind ſie meiſt hochtonig; vor verbis, wenn ſie untrennbar verbunden ſind tieftonig; wenn ſie aber trennbar verbunden ſind hochtonig. —

§. 16. Verteilung des tones.

Bei einer ſprache, die regelmäßig auf der erſten ſilbe betont, iſt es aber ſer wichtig zu wißen, wie die anderen ſilben an dem tone teilnemen.

1) In zweiſilbigen wörtern iſt nun nach hochtoniger kurzer wurzelſilbe das *e* der ableitungs- oder flexionsſilbe ſtumm (und wird nicht gehört), nach hochtoniger langer iſt es tonlos (alſo doch deutlich vernembar).

Das tonloſe und ſtumme e (das geſchwächte vgl. §. 5.) in bildungs- und flexionsſilben iſt ſtrenge genommen kein beſonderer vokal, weil es für alle möglichen vokale eintreten kann; es tritt ſchon in ahd. zeit ein und wird immer herrſchender.

z. b. tage (tagâ), der ſite (situs), künec (kunic).
heilec (heilac), deste (desdiu), frâgen (vrâgôn) etc.

Jenes ſtumme e wird teils ſyncopiert, teils apocopiert, und muß namentlich im verſe als ſtumm behandelt werden, weil ſonſt nicht allein die wurzelſilbe fälſchlich zur länge würde, ſondern auch der vers um eine ſilbe zu viel erhielte; es iſt alſo zu ſprechen: varn, klagn, ſagn; tac (tage), ſchat für ſchate.

Der oben berürte einfluß der quantität auf die flexion wird alſo hier erſichtlich, man vergl. kil (caulis) und kîl (cuneus), indem namentlich nach l und r (nicht ſo gern nach m und n) die ſyncope und apocope als regel eintritt; es ſteht kil, kils, kil neben kîl, kîles, kîle.

Von der grœſten wichtigkeit ſind dieſe unterſcheidungen

für den reim. Wir haben nämlich zwei arten des reimes — Vom reim.
zu unterſcheiden, den ſtumpfen und den klingenden. Stumpf reimen zwei wörter mit betonten ſilben, alſo dô : vrô; ſaz : daz; zehant : lant; nach dem früher geſagten aber auch ſagen : klagen; wëſen : genëſen; ware : ſchare, denn *e* iſt ſtumm, alſo die hochtonigen ſilben allein hörbar und reimend. Klingend reimen wörter durch betonte lange und folgende tonloſe ſilbe, alſo tiere : ſchiere; rîſen : îſen; werte : ſwerte. Die klingenden reime beginnen erſt mit ende des XII. jarhunderts.

2) Folgen in einem dreiſilbigen worte zwei ſilben mit e (bildungs- und flexions-e) auf eine kurze wurzelſilbe, ſo wird das bildungs-e ſtumm, das flexions-e tonlos: ſágeté, édelém; iſt die wurzelſilbe lang, ſo wird das bildungs-e tonlos, das flexions-e ſtumm; alſo frâgète. (Man vergl. die declination von engel und nagel, von âtem und kradem.)

Ueberhaupt verteilt ſich für drei- und merſilbige wörter der ton ſo, daß wenn die höchſtbetonte ſilbe lang iſt, die folgende, wenn ſie kurz iſt die zweitfolgende den nächſthohen ton hat; die darauffolgenden ſilben müßen dann auß demſelben geſichtspunkte betrachtet werden, man muß ſtets fragen ob die vorhergehende betonte ſilbe lang oder kurz iſt. z. b. iſt zu betonen heîlige, wúndèrte, aber lébendíc, túgendé.

Dasſelbe geſetz erſtreckt ſich im verſe auch über die grenzen eines wortes hinaus, wenn das eine wort auf tonloſes e außlautet, das folgende mit tonloſem anhebt. z. b. ze Rînè geſeſt; ſîne réde vernám; hábe benómen; dem künegè geſeit; der mínnète ze ſêre.

Die vollſte anwendung und durchfürung erfaren dieſe §. 17. Vom deutſchen verſe. betonungsgeſetze im deutſchen verſe. Der deutſche vers beruht nämlich auf einer gewiſsen zal von hebungen; dieſe ſind das eigentliche gerüſte des verſes, nach welchem er auch beſtimmt wird, als z. b. viermal, ſechsmal, achtmal gehobener. Den hebungen gegenüber ſtehen die ſenkungen, die viel flüßigerer natur ſind, zwiſchen den hebungen eintreten aber auch felen können.

Die ſenkung zwiſchen zwei hebungen muß eine tiefer betonte ſilbe ſein, aber ſie kann auch felen, wenn die erſte der zwei hebungen langſilbig iſt (vgl. §. 16. 1 und 2).

Die zal der ſilben iſt alſo im deutſchen verſe nicht feſtſtehend, im gegenteile iſt durch die abwechſelung, die in dem eintreten und felen der ſenkung gegeben iſt, rhythmiſche malerei ermöglicht. — Sonach iſt unſer deutſcher vers zwar accentuierend, aber doch auf quantität achtend, weil dieſe auf verteilung des tones einfluß nimmt.

Nie darf zwiſchen zwei hebungen die ſenkung mer als einſilbig ſein, wol aber vor der erſten hebung, im auftakte, können zwei, drei ſilben ſtehen, wie andrerſeits der auftakt auch ganz felen kann. Dieſe ſtrenge beſchränkung der ſenkungen wäre aber ſer hemmend, wenn nicht unter umſtänden in der alten ſprache zwei ſilben für eine gelten könnten.

1) Durch verſchleifung, die eintritt, wenn kurzer vokal und unbetontes e oder zwei unbetonte e durch einfachen konſonanten getrennt ſind (vgl. §. 13).

z. b. dô man den edelen hêrren
si lobete Gîselhêre
dô sprach der künec ze dem gaste.
Swaz man der werbenden | nâch ir minne geſach.

Seltener iſt der fall, daß außlautend en oder er mit folgendem anlautenden e verſchleift werden.

2) Durch verſchlingung und verſchmelzung; erſtere findet ſtatt wenn im außlaute ein unbetontes e mit anlautendem vokale zu einer ſilbe verbunden wird, z. b.

unz ich rehte ervinde. er teilte es âne wâge.

letztere nur bei zwei betonten vokalen, diech, auß: die ich; ſieſt, auß: ſie iſt. Dazu iſt zu bemerken, daß einzelne wörter, beſonders einſilbige, die auf langen vokal außlauten bei folgendem kurzen vokal, namentlich unbetontem e ire länge verlieren, und dann mit der folgenden ſilbe verſchmolzen werden können (notwendig iſt es nicht), ſo die wörter jâ, dô, ſô. Dieſe verkürzung kann auch eintreten, wenn das folgende wort mit unbetonter ſilbe anhebt, mit ge, be, ver.

z. b. do enkunde nieman trœsten.
ja erbarmet im diu gabe.
do verſuochten ſich die recken.
done heten ouch die Sahsen.
jane dorften mich die zwelfe. —

II. Die wortbiegungslere.

4. Vom verbum und ſeiner flexion.

§. 18. Vom verbum überhaupt.

Die flexion des deutſchen zeitwortes teilt ſich in ſtarke und ſchwache; in der ſtarken (deren kennzeichen reduplication und ablaut) werden die tempora durch veränderungen im innern des verbalſtammes, in der ſchwachen (deren merkmal ableitungsvokal und an dieſen gefügtes d oder t iſt) werden jene durch äußerliche anfügung gebildet.

Die ſtarke flexion iſt die ältere, wie ſchon der umſtand beweist, daß die ſtarken verba im verlaufe der ſprache abnemen, die ſchwachen überwiegen: wie denn unſere neuhochdeutſche ſprache über die hälfte der ſtarken verba eingebüßt hat, die ſie im IX., und weit über ein drittel derer, die ſie noch im XIII. jarhundert handhabte.

Die flexionsfähigkeit des deutſchen verbum's ferner erſcheint als ſer geſunken. Vom genus paſſivum vergehen mit der gothiſchen ſprache die letzten trümmer, das genus medium mangelt

durchauß; von modis felt uns der optativ; der numerus dualis gebricht allen deutſchen ſchriftſprachen mit außname des gothiſchen (da er aber gleichfalls auf verbum und pronomina beſchränkt, im ſchwinden begriffen iſt: wie in ſelbſt das griechiſche, das in nächſt dem Skt. am lebendigſten erhielt, ſchon in den älteſten denkmälern, den homeriſchen gedichten oftmals aufgibt); und die ſchlimmſte einbuße erlitten wir in der tempusbildung, da die deutſche conjugation nur praeſens und ein praeteritum bildet. Das abgehende futurum erſetzt die deutſche ſprache ſchon ſeit den älteſten zeiten entweder durch anwendung des praeſens *) oder durch umſchreibung. Ulfilas wendet in ſeiner bibelüberſetzung oft das praeſens an, um das griechiſche futurum außzudrücken; im ahd. dauert dieſer brauch fort, und ſelbſt mhd. und nhd. findet ſich in dieſem ſinne das praeſens, namentlich in verbindung mit adverbien, welche die zukunft bezeichnen: z. b. ich komme bald, ich komme morgen, geſiheſtu in in kurzer zît etc., wo z. b. das lat. futurum ſtehen müſte.

§. 19. Von den perſonalendungen.

Daß die perſonalendungen endlich nur ſer verſtümmelte ſuffixe erkennen laßen, iſt freilich ein ſchickſal, das ſie mit denen aller verwanten ſprachen teilen, weil ſie außlautend am meiſten der zerſtörung preisgegeben waren. Inzwiſchen zeigt ire vergleichung doch noch die ſchlagendſte übereinſtimmung.

Indicat. Praes.

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
ſing.	-a-	-u-	-*e*-	-e-
	-i-s (t)	-i-s (t und ſt)	-*e-st* (*t*)	-e-st
	-i-th	-i-t	-*e-t*	-e-t
plur.	-a-m	-a-mês (a-m, n)	-*e-n*	-e-n
	-i-th	-a-t	-*e-t* (*e-nt*)	-e-t
	-a-nd	-a-nt	-*e-nt*	-e-n

Die I. perſ. ſing. iſt eigentlich mi (der pronominalſtamm, der in griech. *μοί*, lat. mihi, goth. mis, hd. mir ſich findet) im Skt. regelmäßig, im griech. nur in einer kleinen zal von zeitwörtern, im lat. nur noch in ſum und inquam erhalten, im althochd. in der ſchwachen ê- und ô-conjugation, hapêm, vrâgôm, ſtêm, ſtâm, gêm, gâm, etc., wo das m ſchon frühe zu n verdünnt, abfiel. Das ſchwinden dieſer ſo wichtigen endung erfolgte gewis durch die ſchwere des vorangehenden bindevokals, denn goth a, ahd. u ſind wie lat. und griech. o und ω bindevokale, und zwar goth. a wol dem skt. a-(mi), (lat. inqu-a-m), ahd. u dem lat. und griech. o näherſtehend.

II. perſon ſing. ſchwankt zwiſchen -s (t) und st; zwiſchen beiden formen ſchwanken auch griech. und lat. ſprache, *λέγεις* (auß *λέγε-σι*) neben *οἶσθα*, *ἦσθα*, *ἔφησθα* (und zalreichen conjunctivformen bei Homer), lat. legis neben legisti, deutſch nimis und nimist. Beide formen ſind auf die urform tva, griech. *τύ*, *σύ*, lat. tu, deutſch du zurückzuführen, und unterſcheiden ſich ſo, daß s (griech. *ἔσ-σι*) ein im außlaute erweichtes t iſt. t findet ſich aber im goth., ahd. und mhd. in den präteritalformen: du maht, du ſolt, du wilt, du darft etc.

III. perſon ſing. weiſt auf das Skt.-pronomen ta zurück, das im griech.

*) Vgl. die griech. praeſentia mit futurbedeutung wie *εἶμι* als futur zu *ἔρχομαι*.

artikel τὸν, τὸ, im goth. that erkannt wird. Das t ist nur in der griech. form ἐσ-τί, im lat. durchaus erhalten, im deutschen nur im praes. indic.

I. person plural: das goth. (a)-m hat, wie das ahd. mês zeigt, verstümmelung erlitten; auch ahd. mês verengte sich frühe zu m und erfur dann die verdünnung in n; griech. (dorisch) μες, lat. mus. Diese endung erklärt Curtius (Tempora und Modi p. 26) als ursprünglich ma-si, ich und du — wir.

II. person plúral. zeigte griech. -τε, lat. -tis, goth. -th, hd. -t, und ist warscheinlich auf ein dem ma-si analoges tha-si zu füren, du und du — ir. e-nt für e-t ist mundartliche vergröberung.

III. person plural. zeigt durchgehends -nt, Skt. a-nti, griech. o-ντι (ουσι), lat. u-nt, goth. a-nt, hd. -nt; offenbar das durch nasalierung verstärkte suffix der III. sing. um durch diese verstärkung die merheit anzuzeigen.

Im indicativ des praesens laßen sich die ursprünglichen flexionsendungen am klarsten erkennen, deshalb wurde dieser als beispiel gewält. Es sind durchauß konsonantische suffixe zur bezeichnung der person und des numerus, denen ein bindevokal vorhergeht, welchen die wurzel als schild gegen die einflüße eines an sie zu nahe herantretenden konsonantischen suffixes vorhält. Nun verlieren und entstellen sich aber die flexionskonsonanten leichter, wenn der modus oder das tempus neue unterscheidungszeichen braucht; darum zeigt conj. und praet. die suffixe viel verstümmelter. Als klares beispiel dient hier die griech. sprache, die für μι im praet. ν, für σι ς, für τι den nackten bindevokal, für die dritte plural. statt ντι ν bietet.

Die verstümmelung der personalsuffixe ist im deutschen noch stärker; schon der conj. praes. hat nicht allein das m der ersten, sondern auch das t der dritten singul. und plural. aufgegeben (warscheinlich durch den ursprünglich schweren modusvokal veranlaßt), ahd. ich nëme, du nëmês, er nëme, wir nëmêmês, ir nëmêt, si nëmên; gerade so verhält es sich im conj. praet. Weiter aber trat der abfall im starken praeteritum indic. ein, wo die I. und III. sing.-endung den bindevokal ganz fallen läßt, so daß beide personen vollständig gleich werden: ich nam, ër nam; die zweite sing. praet. ist auß dem conj. praet. eingedrungen, dessen ablautsvokal und modusvokal sie hat, der dann umlaut erzeugt. Das goth. hat hier die endung t, das hd. die eben besprochene anomalie, nhd. ist die endung st eingetreten. Goth. thu namt, hd. du nâmi — du næme, nhd. du namst.

Der singular des imperativs ist wie im griech. und lat. eine verstümmelung der zweiten singul. praes. λέγε (mit dem nackten bindevokal), lat. lege, deutsch nim, sprich (vgl. die lat. dic, duc, fac, fer); der plural entspricht ganz der zweiten plural. indic. praes. —

Stellen wir nun die personalendungen des ahd. und mhd. zur übersicht samt den bindevokalen zusammen:

Praesens.

Indicativ.				*Conjunctiv.*				*Imperativ.*	
Ahd.	-u-	Mhd.	-e-	Ahd.	-e-	Mhd.	-e-	Ahd.	Mhd.
»	-i-s	»	-e-st	»	-ê-s	»	-e-st (e-s)	—	—
»	-i-t	»	-e-t	»	-e-	»	-e-		
»	-a-mês	»	-e-n	»	-ê-mês	»	-e-n-		
»	-a-t	»	-e-t (nt)	»	-ê-t	»	-e-t	» a-t	» e-t.
»	-a-nt	»	-e-nt	»	-ê-n	»	-e-n-		

Praeteritum.

Ahd.	—	Mhd.	—	Ahd.	-i-	Mhd.	-e-
»	-i-	»	-e-	»	-î-s	»	-e-st
»	—	»	—	»	-î-	»	-e-
»	-u-mês	»	-e-n-	»	-î-mês	»	-e-n-
»	-u-t	»	-e-t	»	-î-t	»	-e-t
»	-u-n-	»	-e-n-	»	-î-n-	»	-e-n-

Ahd. wechſelt mit dem bindevokal, wie auß der tabelle erſichtlich. Das mhd. gibt bindevokal und modusvokal überall gegen geſchwächtes e hin, welches zwar die wirkungen der vertretenen vokale nicht aufhebt, aber den oben (§. 16) vorgetragenen betonungsgeſetzen unterworfen iſt.

§. 20. Tempusbildung. Starke flexion.

Die praeteritalbildung, denn von dieſer allein kann die rede ſein, zeichnet ſich in der ſtarken flexion durch reduplication und ablaut auß, von denen jenes das ältere, dieſes das jüngere bildungsmittel zu ſein ſcheint, wie erſtere ſich mit dem gothiſchen verliert und der herrſchaft des ablautes gewichen iſt.

a) reduplicierte praeterita.

Der begründer der vergleichenden grammatik, Bopp, erklärt die reduplication ſo: „die reduplication bezweckt eine ſteigerung des begriffs, gibt der wurzel einen nachdruck, der von dem ſprachgeiſte als typus des gewordenen, vollendeten im gegenſatze zu dem erſt im werden begriffenen, noch nicht zum ziele gelangten aufgefaßt wird.“ Dieſes mittel wird aber ſowol wortbildend als flexiviſch angewant, und dient durch die ſteigerung des begriffes vielfach teils imitativem, teils intenſivem außdrucke der ſprache. Die ſinnlichſte anwendung iſt unſtreitig die wiederholung des ganzen wortes, ahd. ſôſô, lat. quisquis, quamquam, in welchem falle unſere ſprache als geſchwächten a-vokal i vorzuſchlagen liebt: wirrwarr, klingklang, ſingſang, zikzak, grisgram. Allein ein ſo ſinnliches mittel wendet die ſprache nur maßvoll an: ſie iſt haushältig und begnügt ſich auch in der wortbildung nur einen teil der wurzel voraußzuſchicken. Latein und griechiſch geben viele beiſpiele, lat. cicada, cicindela (candela), ciconia, cuculus, marmor, ſuſurrus, cincinnus, titubo, tintinnum; griech. *παπταίνω*, *δενδίλλω*, *μορμύρω*, *γογγύζω*, *τέττιξ*, deutſch wîwint turbo (wie griech. *λαῖ-λαψ*), îſalira papilio. Aelter iſt dieſe art allerdings als die, welche das griech. und goth. zeitwort anwendet: hier wird nämlich nur der konſonantiſche anlaut mit einem gleichgültigen vokale, goth. ái, griech. *ε*, vorgeſchlagen, in welcher weiſe die griechiſche ſprache teils das tempus der vollendeten handlung bezeichnet, teils wortbildend einzelne tempora (die reduplicierten aoriſte bei Homer vgl. Curtius gr. Schulgr. p. 90 unten) außſtattet.

Von den deutſchen ſprachen hat die gothiſche allein die flexiviſche anwendung der reduplication erhalten, aber nicht mer in großer außdenung: wie auch das latein. nur mer einige zwanzig reduplicierende perfecta, in denen beide arten der reduplication wechſeln, aufweiſt; ſo tendo, tetendi, pario, peperi; curro, cucurri; pello, pepuli; disco, didici.

Wie endlich die griech. ſprache gewiſſe härten, die durch die reduplication entſtehen würden, meidet, ſo nimt die goth. bei doppelter konſonanz im anlaute, nur den erſten konſonanten mit folgendem ái voraus, mit außname von ſp, ſk, ſt und hv, die zu

enge verwachſen, zuſammen reduplicieren; vokaliſch anlautenden ſtämmen ſchickt ſie nur den diphthongen ái vorauß.

Die gothiſche ſprache hat zwar allein die reduplication bewart, und dieſe nur im ind. und conj. praeteriti, nicht im participium praeteriti; allein weil ſich die entſprechenden hd. formen nur durch zurückgehen auf das goth. erklären, ſo ſetzen wir die ſechs reduplicierenden klaſsen hierher, und zwar der leichteren überſicht wegen nach der erſten anordnung Grimm's:

1. ă-Klaſse.

		Goth.	Ahd.	Mhd.
Goth. valdan	Praeſ.	valda	waltu	*walte*
Hd. waltan	S. Pr.	váivald	wîalt	*wielt*
	Pl. Pr.	váivaldum	wîaltumês	*wielten*
	Part. Pr.	valdans	waltan	*gewalten*

Bei dieſer klaſse kommt im hd. in der II. und III. praeſ. umlaut vor: du heltis, ër heltit; weltis, weltit; fellis, fellit.

Nach dieſer klaſse gehen: vallen, wallen (fervere), halten, ſpalten, valten (plicare), ſalzen (ſalire), walzen (volvere), ſpanen etc.

2. i-Klaſse.

Goth. ſkaidan	Praeſ.	ſkáida	ſceiḍu	*ſcheide*
Hd. ſceidan	S. Pr.	ſkáiskáid	ſciat	*ſchiet*
	Pl. Pr.	ſkáiskáidum	ſciadumês	*ſchieden*
	Part. Pr.	ſkáidans	ſceidan	*geſcheiden*

Nach dieſer klaſse gehen: heizen, meizen (caedere), eiſchen (flagitare), leichen (saltare) etc.

3. u-Klaſse.

Goth. ſtáutan	Praeſ.	ſtáuta	ſtôzu	*ſtôze*
Hd. ſtôzan	S. Pr.	ſtáiſtáut	ſtîoz (az)	*ſtiez*
	Plur.	ſtáiſtûtum	ſtîozumês	*ſtiezen*
	Part. Pr.	ſtáutans	ſtôzan	*geſtôzen*

Statt áu findet ſich goth. auch ô, ahd. uo; goth. hvôpan, ahd. wuofu, wîaf, wîafumes, wuofan.

Lautet die wurzel auf w auß, ſo iſt mhd. iu ſtatt ie, houwen, hiu, hiuwen, gehouwen (nhd. hieb, verdichtetes w).

Nach dieſer klaſse gehen: laufen, ruofen, ſchrôten, ſtôzen etc.

4. â-Klaſse (goth. ê).

Goth. ſlêpan	Praeſ.	ſlêpa	ſlâfu	*ſlâfe*
Hd. ſlâfan	S. Praet.	ſáizlêp	ſliaf	*ſlief*
	Plur.	ſáizlêpum	ſliafumês	*ſliefen*
	Part. Pr.	ſlêpans	ſlâfan	*geſlâfen*

Im mhd. umlaut in der II. und III. perſ. ſing. praeſ.

Nach dieſer klaſse gehen: brâten, râten, lâzen, blâſen, hâhen, vâhen etc.

5. Reduplicierend-ablautende: ă-Klaſse.

Dieſe iſt nur im gothiſchen erhalten, und hat als ablautsvokal nur ô im praet. ſing. und plural; das partic. praeterit. iſt wie das praeſens.

ſáian, láian (irridere), váian (ſpirare), haben ſáiſô, láilô, váivô, ſáiſôum, ſáians etc.

Die reduplication verliert ſich ſchon im ahd.; alle dieſe verba werden zur ſchwachen conjugation gezogen.

6. â-Klaſse

hat dasſelbe ſchickſal erfaren, und nur die verba rêdan, hd. râten, lêtan, hd. lâßen traten in die vierte klaſse ein. —

Für das mhd. fallen ſcheinbar alle ſechs klaſsen in eine zuſammen, überall iſt ie im praet. ſing. und plur.; nicht ſo im ahd., welches uns zugleich den ſchlüßel zur erklärung dieſer erſcheinung an die hand gibt. Es findet ſich nämlich ahd. die form heialt, offenbar der goth. reduplication háihald noch ganz nahe; auß jener form muß dann zunächſt hîalt und hialt, hielt geworden ſein; derſelben erklärung fügen ſich ahd. ſtîoz (ſtiaz, ſtiez), flîaf, flief; ſchwierigkeit macht freilich ſkáiskaid, wo ahd. ſcîeit ſein müſte ſtatt ſcîat, allein da das zuſammenſchwinden der reduplication bereits im zuge war, ſo iſt gewis vieles nach analogie gebildet worden *). Intereſsant iſt eine lateiniſche parallele zu unſerem heialt (hielt): die aufgefundene oskiſche form fefakuſt (fecerit) deutet auf ein früher reduplicierendes praeteritum von facio hin, welches alſo wol fefaci gelautet haben muß, aus dem vielleicht fefici, feici, fêci mit langem vokal geworden; änlich iſt es mit pepigi — pêgi.

Die reduplicierenden verba haben ſamt und ſonders einen praeterital-ablautsvokal im praeſ. (und zwar I. klaſse der 12ten, II. der 8ten, III. der 9ten, IV. der 10ten entſprechend) im praet. ie und im part. praet. den vokal des praeſens. —

b) ablautende verba.

Der ablaut iſt ein von der conjugation außgehender, die ganze ſprache durchdringender, nach beſtimmten geſetzen geregelter wechſel der vokale. Er wird alſo wie die reduplication, freilich in größerer außdenung, flexiviſch und wortbildend gebraucht. In der tat durchdringt er die ganze wortbildung unſerer ſprache in wunderbarer weiſe, verleiht ir vokaliſche fülle und wollaut und ermöglicht beſonders den ungeheuern wortſchatz unſerer ſprache, da auß jeder wurzel zwei, drei ſtämme emporſchießen können, die ir geäſte wiederum eigentümlich entfalten.

*) Die merkwürdige form liuf findet ſich im Nibelungenliede 877, 3. hs. C.

Die angefürten beiſpiele mögen ein ungefäres bild geben:

brinne (uro): brant, brunne, born. binde: binde, bant, bunt, gebende. birge: bërc, burg, borc, borgen. hil (celo): hëlm, hëlt, hæ-linc (geheimnis), hol (höle), hülle. grabe: grap, gruobe. biute: bote, bütel. ſlinge: ſlinge, ſlange. ſlinden: ſlund. trinke: trank, trunk etc.

Freilich ſind nicht alle ablaute von der ſprache wortbildend verwendet worden, einzelne formen giengen auch zu grunde, andere wurden anomal gebildet: immer bleibt aber die gewaltige außdenung des ablautes klar erſichtlich. Den wechſel der ablautsvokale in der wortbildung hat Wackernagel in ſeiner bedeutung treffend und geiſtreich erklärt:

„Es fürt vielleicht zu ſonderungen von größerer ſicherheit, wenn man die beiden in zweierlei vokalen ſich verratenden praeterita beſtimmter von einander trennt, das erſte als aoristus, das zweite als perfectum betrachtet, und nun annimmt, in der wortbildung ſeien die formen mit dem vokal des aoristus in praeſentiſcher bedeutung, dagegen die mit dem vokal des präſens in futuriſcher verwendet worden, wärend dem des perfects ſeine eigentliche bedeutung verblieb. Dieſe abweichenden beziehungen derſelben laute haben nichts befremdliches, wenn man die zal der verba erwägt, die bei präſentiſcher bedeutung die form des praeteriti zeigen (vgl. die verba mit verſchobenem praeteritum), und bedenkt, daß die ältere ſprache auch in der conjugation das futurum nicht anders außzudrücken wuſte, als durch das praeſens; es würde eben nur einen feinen ſinn für das weſen der gegenwart dartun, daß man einerſeits dem futurum die form, anderſeits dem praeteritum die bedeutung des praeſens gab. Wie dieſe erklärung, die keineswegs für alle, aber doch wol für die merzal der ablautenden wortbildungen paßt gemeint ſei, werden beiſpiele deutlicher machen: binde, band, bund alſo unterſcheiden ſich wie fut. praeſ. und perfectum, beſtimmung, wirklichkeit und erfolg. Binde iſt das zum binden beſtimmte, band das in der tat bindende, bund das durch binden entſtandene; ahd. piuko der ſchoß, was dem menſchen ſich krümmen hilft; pouc (der ring), das krumme; poko (der bogen), das durch krümmung entſtandene.“

Die verwanten ſprachen zeigen wol analogien, einzelne ablautsreihen und anfänge dazu, nirgend aber iſt das geſetz zum vollen walten gelangt. γένω-γόνος, νέμω-νόμος, βάλλω-βολή; im verbum ſelbſt die analogen reihen εἶδω, οἶδα, ἴδμεν, πείθω, πέποιθα, ἔπιθον, λείπω, λέλοιπα, ἔλιπον, ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα, ἔλυθον, im Latein die gedenten formen lêgi, fêdi, vêni, vîdi, fôdi; dieſe ſprache iſt jedoch ſelbſt an ſolchen vorzeichen des ablautes arm.

Betrachten wir nun die ablautsreihen einzeln, ſogleich mit den ſechs conjugationsklaſsen:

7. a-Klaſse.

Goth. a, ô, ô, a.
Hd. *a*, *uo*, *uo*, *a*.

			Goth.	Ahd.	Mhd.
Goth.	vahsjan	Praeſ.	vahſja	wahſu	*wahſe*
Hd.	wachſan	Praet. Sing.	vôhs	wuohs	*wuohs*
		Praet. Plur.	vôhſum	wuohſumês	*wuohſen*
		Praet. Part.	vahſans	wahſan	*gewahſen*

Die verba hafjan, hd. heben, ſwarjan, ſwern, ſafjan (entſeben) bilden das praeſ. nach der ſchwachen conjugation (d. h., ſie ſchalten j ein und lauten um), das praet. aber durchgehends ſtark; ſo erklärt ſich neben dem a-laut des praeſens das e in ſwern, heben, entſeben; ſwern ſpringt im part. praet. in die 11. klaſse, geſworn ſtatt geſwarn, nhd. auch heben, gehoben (nur noch erhaben). Natürlich kann das a des praeſ. ſing. II. u. III. umlauten.

Beiſpiele: maln, varn, ſwern, graben, ſchaffen, waten, laden (onerare neben ladôn invitare), waſchen, tragen, bachen (backe); ſlahen, twahen (hat im ſing. praet. c, plural g. vgl. §. 12. g, k, c, ch).

8. i-Klaſse.

Goth. ei, ai, i, i.
Hd. *î*, *ei* (*ê*), *i*, *i*.

Goth.	ſteigan	Praeſ.	ſteiga	ſtigu	*ſtige*
Hd.	ſtigan	Praet. Sing.	ſtáig	ſteic	*ſteic*
		Praet. Plur.	ſtigum	ſtigumês	*ſtigen*
		Praet. Part.	ſtigans	ſtigan	*geſtigen*

Die auf h oder vokal außlautenden haben im praet. ſingul. gerne ê ſtatt ei, zîhen, zêch; gedîhen, gedêch; im plur. praet. und part. verwandeln ſie h in g, mit außname von lîhen, das überall h behält. Die vokaliſch außlautenden lieben auch im praet. plur. ein euphon. r oder w zu nemen, ſchrirn und ſchriwen, ſchriuwen, ſpien, ſpiwen, ſpiuwen. rîſen hat neben riſen auch rirn; die auf f und z verdoppeln den konſonanten nach kurzem vokal, als grîfe, griffen, flîfe, fliffen, bîze, bizzen.

Beiſpiele: blîben, rîben, ſchrîben, trîben, pfîfen, bîten (manere), brîten, glîten, rîten, ſchrîten etc.

Nhd. hat das lange î des praeſ. in ei verwandelt, ei in ie, und dadurch verwirrung mit der 2. reduplicierenden klaſse herbeigefürt.

9. u-Klaſse.

Goth. iu, au, u, u.
Hd. *iu* (*ie*), *û*, *ou* (*ô*), *u*, *o*.

Goth.	liugan	Praeſ.	liuga	liugu	*liuge*
Hd.	liegen	Praet. Sing.	laug	louc	*louc*
		Praet. Plur.	lugum	lugumês	*lugen*
		Praet. Part.	lugans	logan	*gelogen*

Im praeſ. plur. iſt brechung von iu (io, ie), nur die auf iuw brechen nirgend; z. b. riuwen, natürlich auch nicht die zwei verba mit û, ſûfen und ſûgen. f und z werden nach kurzem vokal verdoppelt.

Folgt dem wurzelvokale dentalis, s oder h, ſo bilden die verba im praet. ſing. ô ſtatt ou.

Die verba auf iuw werfen im praet. ſing. das w ab, z. b. rou; die verba, deren wurzel auf s außgeht, nemen in der II. ſing. und im ganzen plur. praet. *r.* vliehen behält das h im praet. vluhen, gevlohen, ziehen hat zugen, gezogen.

Beiſpiele: kliube, ſchiube, ſliufe, triufe, bliuwe, briuwe, biute, ſiude, diuze, ſchiuze, kiuſe, verliuſe, vriuſe, liuge, ſmiuge, triuge, vliuge etc. —

10. Klaſſe.

Goth. i, a, ê, i.
Hd. *i* (*ë*), *a*, *â*, *i* (*ë*).

Verbalcharakter: einfache muta, s und h.

		Goth.	Ahd.	Mhd.
Goth. giban	Praeſ.	giba	kipu	*gibe*
Hd. këpan	Praet. Sing.	gaf	kap	*gap*
	Praet. Plur.	gêbum	kâpumês	*gâben*
	Praet. Part.	gibans	këpan	*gegëben*

Die brechung im praeſ. plur. und im inf. unterlaßen biten, ligen, ſitzen, weil ſie das praeſ. urſprünglich ſchwach, d. h. mit eingeſchobenem j bildeten; im part. praet. gehen ſie ſtark. — wësen hat was, wâren, auch genësen, genâren; giſe, jas, jâren, gejësen.

Beiſpiele: gibe, bite, knite, trite, (izze) liſe, lige, pflige (gepflëgen und gepflogen), wige, gihe (jach, jâhen, gejëhen), geſchihe, ſihe.

11. Klaſſe.

Goth. i, a, ê, u.
Hd. *i* (*ë*), *a*, *â*, *o* (*u*).

Charakter: einfache liquida, doppelte muta, ſpirans s mit muta verbunden.

Goth. ſtilan	Praeſ.	ſtila	ſtilu	*ſtîle*
Hd. ſtëlan	Praet. Sing.	ſtal	ſtal	*ſtal*
	Praet. Plur.	ſtâlum	ſtâlumês	*ſtâlen*
	Praet. Part.	ſtulans	ſtolan	*geſtolen*

Die brechung des u im part. praet. zu o meiden die verba auf m manchmal: genumen und kumen.

Beiſpiele: hil, ſtil, klim (prehendo), bir, ſchir, ſwir, triffe, (vgl. §. 11, trâfen wegen des langen vokals), riche (ulciscor), vihte, vlihte, briche, ſpriche, ſtiche, briſte, driſche, liſche.

12. Klaſse.

Goth. i, a, u, u.
Hd. *i* (*ë*), *a*, *u*, *u* (*o*).

Charakter: doppelte liquida und liquidalverbindung.

Goth.	hilpan	Praeſ.	hilpa	hilfu	*hilfe*	*vinde*
Hd.	hëlfan	Praet. Sing.	halp	half	*half*	*vant*
	vindan	Praet. Pl.	hulpum	hulfumês	*hulfen*	*vunden*
		Praet. Part.	hulpans	holfan	*geholfen*	*gevunden*

Die verba mit dem konſonanten m oder n nach dem wurzelvokal brechen weder i noch u; die mit l und r brechen.

Beiſpiele: bille (latro), hille (ſono), quille, ſwille. gilte, ſchilte, ſmilze, milke, bilge, bevilhe. brimme, krimme, klimme, dimpfe, rimpfe, brinne, rinne, ſinne, binde, ſlinde, ſchinde, hinke, trinke. dringe, ſinge, ſpringe, twinge, wirfe, wirbe, ſtirbe, wirde, birge etc.

Die einzelnen ablautserſcheinungen werden nun wol auch ſtufen genannt, oder für praeſ. gilt der laut, für die andern 1. 2. 3. ablaut oder ſtufe. Mit angabe dieſer ſtufen iſt nun die ganze conjugation ſo genau beſtimmt, wie die lateiniſche ſprache es durch angabe der vier formen bewirkt; es bildet:

1) *a.* praeſ. ſing.: I. II. III. ſing. praeſ. und ſing. imperativi.
   b. praeſ. plur.: I. II. III. plur.; conj. praeſ.; imperat. plur.; infin.; part. praeſ.
2) praet. ſing.: I. III. praet. ſing. indicat. *).
3) praet. plur.: II. ſing. praet. ind.; praet. plur., praet. conjunct.
4) part. praet. paſsivi. —

§. 21. Schwache flexion.

Die ſchwache tempusbildung geſchieht nicht durch veränderungen im innern des ſtammes, ſondern durch zuſammenſetzung; wärend die ſtarken verba unabgeleitet und ablautend, ſind die ſchwachen abgeleitet und unablautend. Die griechiſche und lateiniſche tempusbildung hatte bei der außbildung der feineren tempusunterſchiede ſtarke und ſchwache bildung an demſelben zeitworte geübt; neben dem ſtarken ἔβη-ν iſt das ſchwache durch zuſammenſetzung mit der wurzel es, skt. âſa, lat. eram, ero, (e)ſum gebildete ἔβη-σα; die lateiniſchen ſtarken perfectformen auf i, wie fugi, haben den conjunctiv wie alle vom perfect abgeleiteten formen, durch zuſammenſetzung hervorgebracht: fuge-rim, fuge-ram, ja ſelbſt das imperf. auf -bam iſt überall im lateiniſchen ein zuſammengeſetztes, alſo ſchwaches, zu deſsen bildung die wurzel bam- (fu-o) gebraucht wird, die die ſchwachen perfecta auf vi, ui und das ſchwache futur der vokaliſchen verbalſtämme bilden hilft. Die vokaliſchen ſtämme gewären alſo im Latein überall ſchwache flexion, es ſind die i-, a-, e-conjugationen, denen die goth. ableitungsvokale der ſchwachen flexion i, ô, ái, hd. i, ô, ê ganz entſprechen.

*) Im nhd. iſt von den beiden ablauten für's praeteritum einer eingebüßt worden (etwa ſeit dem anfange des XVII. jarhunderts).

Sonach ſind urſprünglich drei ſchwache conjugationen; die ableitungen mit i ſind großenteils tranſitiva, die auß den praeteritis ſtarker verba entſpringen, von ſwinde, ſwant wird ſwenden (ſchwinden machen), von varn, vuor, vüeren; von ligen, lac, legen; von brinnen, brann, brennen, wobei das umgelautete a von einem gebrochenen ë wol zu ſcheiden, wie denn wige im inf. wëgen, das von wac abgeleitete ſchwache verbum wegen hat. Die mit ô und ê abgeleiteten ſind hingegen in der regel verba intranſitiva, oder neutraler bedeutung.

Das bildungsſuffix für die ſchwache conjugation iſt nun im deutſchen da, ta, te; der plural des goth. ſchwachen praeteriti dêdum, dêduth, dêdun, welchem hd. tâtumês, tâtut, tâtun entſpräche, weiſt ganz unverkennbar auf das verbum tuon, deſsen praeteritum hier gebraucht iſt; wärend aber im goth. wenigſtens der plural noch deutlich den urſprung des ſuffixes zeigt, iſt es freilich im ahd. ſchon bis zur unkenntlichkeit verkürzt, denn es lautet hier: -ta, -tôs, -ta, -tumês, -tut, -tun; mhd. -te, -teſt, -te, -ten, -tet, -ten.

Uebrigens ſind im ahd. wenigſtens die drei conjugationen noch ſcharf getrennt, weil das eintreten des geſchwächten e für alle ableitungs- und flexionsvokale in voller außdenung erſt dem mhd. angehört. Wir müßen alſo, um die unten folgende mhd. conjugation zu verſtehen, auf das ahd. zurückblicken.

Die i-conjugation unterſcheidet zwiſchen kurz- und langſilbigen wurzeln, inſoferne die verba mit kurzer wurzelſilbe das i erhalten, das vor vokalen zu j, vor i außgeſtoßen wird (mit außname der II. ſing. imperat., wo es zu ei wird), alſo auch umlautet; die verba mit langer wurzelſilbe hingegen das i als j nur in der I. ſing. praeſ. erhalten (im imperativ zu ei verſchmelzen), im praet. nach überwiegender regel abwerfen und rückumlaut erzeugen, alſo prennu (= prenju), pranta.

In der ô- und ê-conjugation hingegen verſchlingt der ableitungsvokal überall den vokal der endung (den bindevokal), vrâgôm, vrâgôs, vrâgôt, wie amo, ama-s, ama-t; in der ê-conjugation hapêm, hapês, hapêt wie habeo, habes, habet; im conj. praeſ. freilich wird der ſchwerere modusvokal ê nicht ſelten in beiden flexionen gewart, vrâgôe, vrâgôês, vrâgôe; hapêe, hapêês, hapêe, wie habeam, habeas, habeat; die ô-conjugation ſtimmt in dieſem falle nur darum nicht zum Latein, weil die lat. a-conjugation den conjunct. praeſ. auf i bildet (wie ſim, ſis), welcher mit dem ableitungsvokal a zu e verſchmilzt.

Die analogien ſind, wie erſichtlich, ſchlagend; ja ſogar darin ſtimmen beide ſprachen überein, daß das dünne ableitungs-i nicht im ſtande iſt den flexionsvokal zu verſchlingen, obgleich im lat. kein j eintritt; nerju, neris, nerit gleicht dem audio, audis, audit auf's har; ja im lat. bleibt ſelbſt der bindevokal im imperfect. audi-e-bam (für älteres audi-bam), ein zeichen, wie ſchwach dieſer ableitungsvokal iſt, wodurch ſein außfallen im deutſchen nach langem wurzelvokal um ſo erklärlicher.

Im mhd. ſind begreiflicherweiſe dieſe flexionsunterſchiede nicht mer erkennbar, da können wir nur noch zwei ſchwache conjugationen unterſcheiden: die umlautende (ahd. i-conjugation), und die unumlautende (ahd. ô- und ê-conjugation). Mhd. ſchwache conjugation.

I. die umlautende ſchwache conjugation teilt ſich nach kürze und länge des wurzelvokals ab, in kurzſilbige verba, die den umlaut im praeteritum bewaren, und in langſilbige, die im praeteritum rückumlaut eintreten laßen.

nern, ich nerte; regen, regte; brennen, brante; vellen, valte; zellen, zalte; ſprengen, ſprancte.

Die regeln vom tonloſen und ſtummen e bleiben bei der ſchwachen flexion in kraft. —

II. die unumlautende ſchwache conjugation: die verba mit kurzem wurzelvokal werfen das bildungs-e vor t ab (welches dann bei auf t-laut endenden wurzeln mit dieſem verſchmilzt); die mit langem wurzelvokale bewaren das bildungs-e; doch tritt auch hier oft kürzung ein: ſalbet, wîſet = ſalbete, wîſete. Da man aber das flexions-e gerne erhält, ſo tritt ſynkope ein, ſalbte etc., beſonders nach liquiden, die ja auch das t zu d erweichen.

Die verba dieſer klaſſe dürfen alſo im praeſ. nicht umlauten, neuhochdeutſch iſt es unrichtig frägt (vrâgôt), lädt (invitat, lâdôt).

Das i des conj. praet. bewirkt niemals umlaut in der ſchwachen conjugation.

Der imperativ ſingul. hat das flexions-e (entſprechend dem ei, ô, ê — vgl. lat. ama, mone, audi). —

Eigentümlichkeit der verba anomala im allgemeinen iſt praeteritalform im praeſens und ſchwache form im praeteritum; verba, die Grimm mit verſchobenem praeteritum nennt, die ſonſt auch praeterito-praeſentia geheißen werden. Es felt auch hier nicht an analogien im griechiſchen und lateiniſchen, οἶδα, ἔοικα ſind eben ſo wie memini, novi, odi, coepi, praeterito-praeſentia. §. 22. Anomalien der conjugation.

1) muoz (thema: mata, hd. mazu 7. klaſse.)
muoz, muoſt, muoz; wir müezen (mhd. ſtets mit dem unbegründeten umlaut) müezet, müezen; conj. müeze.
praet. muoſte, und muoſe; conj. müeſte, müeſe; inf. müezen.

2) weiz (goth. vait, zum thema: veita — οἶδα zu εἴδω 8. klaſse).
weiz, weiſt, weiz — wizzen, wizzet, wizzen; conj. wizze; inf. wizzen; praet. ind. und conj. wiſte, wëſte, weſte — wiſe, wëſe, weſe; imp. wizze; part. praet. gewizzen, gewëzzen.

3) touc (thema: tiuga oder tiuha, 9. klaſse); inf. tugen.
touc, II. perſ. felt, touc, tugen, tuget, tugen oder tügen; conj. tüge; praet. ind. tohte; conj. töhte.

4) mac (thema: migan, 12. klaſse).
mac, maht, mac, mugen (mügen), mugent oder mügent; conj. müge, mege; praet. mohte, mahte; conj. möhte, mehte; inf. mugen, mügen, megen.

5) ſol (ahd. ſcal; engl. I ſhal zum thema: ſkila); inf. ſuln, ſüln.
ſol, ſolt, ſol, ſuln, ſüln, 3. perſ. ſulnt, ſülnt; conj. ſül, ſüln; praet. ſolte, wofür häufiger ſolde (vgl. §. 7 gegen ende). — Zur futural-umſchreibung gebraucht wie im engl., für welches „wërden“ erſt ſeit dem XIV. jarhundert eintritt.

6) gan (von unnan, zum thema: inna, ga-unnan); inf. gunnen, günnen.
gan, ganſt, gan, gunnen, günnen; conj. günne; praet. gonde, gunde; conj. gunde, günde, ſeltener gönde; imperat. gunne, günne, plur. gunnet; part. praet. gegunnen, gegunnet.
Eben ſo geht: erbunnen, misgönnen.

7) kan (thema: kina); inf. kunnen, künnen.
kan, kanſt, kan, kunnen; conj. künne; imper. und part. ſelten. praet. kunde, konde; conj. künde, könde.

8) beginnen; ein ſtarkes verbum, began, ſonſt auch begunde, welches auf ein verſchobenes praet. began hinwieſe; part. begunnen.

9) tar (thema: daírſa, tirſan); inf. turren, türren.
tar, tarſt, tar, turren, türren; conj. türre; praet. torſte; conj. törſte, torſte; in den meiſten mundarten mit dürfen verwechſelt, welches eigentlich egere bedeutet; (engliſch bewart I dare, audeo).

10) darf (thema: thaírba, tirfan); inf. durfen, dürfen.
darf, darft, darfſt, darf, durfen, dürfen; conj. dürfe; praet. dorfte; conj. dorfte, dörfte; part. praet. gedorft.

11) wil (wili, eigentlich ablaut und modusvokal des conj. praet. 8 kl.)
wil, wilt, wil; plur. wëllen, ſeltner wëln; conj. wëlle (wolle); praet. ind. und conj. wolte, wolde; imp. welle; inf. wëllen.

12) Sîn, wëſen, wird wie das lat. verbum ſubſtant. auß mereren ſtämmen gebildet.

Ahd.	Mhd.
pim, pis, iſt. imp. pis, wis.	bin, biſt — iſt. imperat. wis (bis).
pirumês, pirut, ſint. plur. ſît, wëſat.	(pl. birn, birt.) ſîn, ſît, ſînt.
conj. ſî, ſîs, ſî.	conj. ſî, ſîſt, ſî.
ſîmês, ſît, ſîn.	ſîn, ſît, ſîn.
inf. ſîn, wëſan.	inf. ſîn wëſen.
part. pr. wëſan.	part. geſîn, gewëſen.
praet. was, wære, was, wâren, wâret, wâren.	

13) tuon.
tuon, tuoſt, tuot, tuon, tuot, tuont; conj. tuo, tuoſt, tuo; praet. tëte, tæte (ahd. tâti), tëte; plur. tâten; conj. tæte; getân.

14) haben wird im mhd. ſtark ſynkopiert.
habe, hân, hâſt, hât; plur. haben, hân, hât und hânt, hânt; conj. habe ohne verkürzungen.

praet. ind. hâte, hête, hæte, hiete, hête, hêt, hêt, du hæte; ſpätere form hatte; conj. hæte, hête, hiete, hête; inf. hân; part. praet. nur gehabet. —

15) gân eigentlich gangan, nach der reduplicierenden 1. klaſſe, gienc (gaigânc, gianc) erleidet durch ſyncope des praeſ. unregelmäßigkeit.
gân und gên, gâſt, gêſt, gât, gêt; conj. gâ, gâſt, gâ; gê, gêſt, gê; imp. ganc, genc; inf. gân, gên.

16) ſtân eigentlich ſtandan, ſtuont, nach der 7. klaſſe.
ſtân, ſtên, ſtâſt, ſtêſt, ſtât, ſtêt, wie gân, gên; imper. ſtant; inf. ſtân, ſtên; praet. part. geſtân; part. praeſ. ſtênde.

Schließlich ſind einige ſchwache verba mit zuſammengezogenem praeteritum zu merken:

wurken, würken, praet. worhte (ahd. worahta), eben ſo vurhten, vürhten, vorahta, vorhte.
denken, dunken, bringen, dâhte, dûhte, brâhte. —

5. Von der flexion des nomens.

§. 23. Von der deklination überhaupt.

Die flexion des deutſchen nomens zerfällt eben ſo wie die des verbums in ſtarke und ſchwache; die ſtarke vollzieht ſich durch die endungen, die ſchwache durch einſchiebung eines *n* vor die kaſusendungen.

Unſere deklination unterſcheidet drei geſchlechter, urſprünglich drei zalen (von denen der dual ſchon bei den Gothen erliſcht) und in der ſtarken flexion drei deklinationen nach den vokalen a, i, u. Sie vermag nicht mer als vier kaſus, denn die ſpuren des vocativs und inſtrumentalis ſind ſer beſchränkt.

Die kaſusendungen.

Die vergleichung unſerer deklination mit der griechiſchen und lateiniſchen iſt ſelbſt auß den älteſten denkmälern unſerer ſprache nicht mer in dem maße möglich, wie ſie ſich bei der conjugation faſt von ſelbſt ergibt; die endungen ſind teils, wie auß einzelnen ſpuren erſichtlich, ſchon in gothiſcher zeit ſer verſtümmelt geweſen (was natürlich für mhd. und nhd. vollſtändige verwiſchung bedingt), teils befolgt die deutſche deklination, wie beim verbum, auch hier iren eigenen gang, und läſt an den kaſusvokalen die geſetze des ablautes erſcheinen. Was zunächſt die konſonantiſchen kaſusſuffixe betrifft, ſo laßen ſich noch folgende auf gemeinſame quelle zurückfüren.

Singul. Das nominativzeichen *s* erſcheint im gothiſchen, und zwar für masc. und femin. in der *i*- und *u*-deklination: gaſt-s, hosti-s, dêd-s, facinus, ſunu-s, filius, handu-s, manu-s; in der a-deklination hat nur das masculinum s: dags, ſkalk-s, das femininum hat den ſchwereren vokal a im nominat. giba, ſoweit ganz analog dem griechiſchen und lateiniſchen gebrauche.

Der vocativ ſtirbt ſchon im gothiſchen auß, wo teils der nackte ſtamm (mit hinweglaßung des nominativzeichens) anrufend

gebraucht wird: fisc, fkalk, aber nur im masculin.; teils in der u-declination áu eintritt, auß funu-s, vocat. funáu.

Der accuſativ, welcher in allen indogermaniſchen ſprachen auf urſprüngliches m zurückweiſt, iſt im gothiſchen ſubſtantiv mer verſtümmelt als im griechiſchen, welches nach abſchleifung des m oder n doch noch den bindevokal a bewart hatte, πατέρα-(ν) (patrem), indes der Gothe auch dieſes verluſtig, den reinen nominalſtamm als accuſativ verwendet.

Wir würden die übereinſtimmung der deutſchen ſprachen mit den übrigen ſchweſtern in dieſem falle kaum vermuten dürfen, wenn nicht die deklination des adjectivs und der perſonennamen die vollere accuſativform auch noch im ahd. und mhd. aufbewart hätte; goth. blind-ana, ahd. plint-an, mhd. blind-en, ahd. fater-an, mann-an, kot-an (deum), mhd. Gunthêren, Walthêren, Sîfrîden.

Von den obliquen kaſus des ſingul. weiſt das s des genitivs übereinſtimmung auf, welches aber nur im goth. für die drei geſchlechter beſteht, im ahd. femininum abgefallen iſt.

Im pluralis darf man vielleicht das m des dativs als auß ms = bs (lat. bus) entſtanden annemen, indes der goth. accuſ. plur. die älteſte form auf ns bewart hat: fisk-ans, balg-ins, anſt-ins, ſun-uns, hand-uns, und hier nicht dem lateiniſchen und griechiſchen allein, ſondern auch dem skt. eine ältere form entgegen zu halten hat. Die vergleichung der übrigen kaſusſuffixe iſt ſchwierig und one ſichere ergebniſse.

Noch iſt aber der gleichfalls außſterbende inſtrumentalis zu betrachten, in deſsen bildung das goth. hinter dem ahd. zurückbleibt.

Das gothiſche hat in nämlich nur noch am männlichen und ſächlichen pronomen mit dem charakter ê (skt. â), das ahd. bildet in aber im masculinum und neutrum des nomens (meiſt nur in der I. deklin. ſingul.) visc-û, wort-û, dann im adj. z. b. plintû, im pronomen dĕr, diû, dĕſer, dĕſû. —

Im mhd. iſt der ganze reſt des inſtrumentalis auf diu, wiu (von der, wer) und die zuſammenſetzungen zediu, zewiu, zwiu, deste, zuſammengeſchmolzen; nhd. zuckt er gar nur noch in dem komparativiſchen desto = des diu, mhd. deste (um ſo viel davon) nach, und in der zuſammenſetzung ahd. hiutû = hiu tagû (ho(c) die), hiurû = hiu jârû, heute und heuer.

Das ſchwinden des inſtrumentalis hat ſeinen grund in der entfaltung der präpoſitionen, die in allen ſprachen das beſtehen der kaſus gefärdet und nach und nach untergräbt; mit der zweiten hälfte des IX. jarhunderts erliſcht der regelmäßige gebrauch des inſtrumentalis; im Hildebrandliede findet ſich das altertümliche ſpĕrû wĕrpan neben dem neuern mit gêrû infâhan. —

Die angefürten reſte der konſonantiſchen flexionsmittel würden ſelbſt zu der geringeren kaſusentfaltung der deutſchen ſpra-

chen nicht außreichen, wenn nicht ein anderes element, der ablaut, eingetreten wäre, deſsen walten gewis den einfluß übte, daß ſchon in der gothiſchen ſprachperiode die abgeſchliffenen kaſuſuffixe ſo ſer von denen verwanter ſprachen abſtehen. Der bunte wechſel des ablautenden vokales ließ im gothiſchen und althochdeutſchen jene verluſte weniger empfinden, das umſichgreifen des abgeſchwächten e's aber im mhd. und nhd. hat unſere deklination arm gemacht, wenn ſie auch reicher geblieben iſt, als die der romaniſchen ſprachen, die ire nominalflexion gegen umſchreibungen durch präpoſitionen hingegeben haben.

§. 24. Die ſtarke deklination des masculinums.

Zur hiſtoriſchen erfaßung unſerer deklination iſt wieder das zuſammenſtellen der mhd. deklination mit der goth. und ahd. erforderlich, die nach klaſsen und geſchlechtern getrennt, folgt:

A-deklination. *Masculinum.*

Singularis.

	Goth.		Ahd.		Mhd.	
N. u. A. V.	dag-s, dag	har-jis, hari	tac	hirt-i	*tac*	*hirt-e*
Genitiv	dag-is	har-jis	tag-es	hirt-es	*tag-es*	*hirt-es*
Dativ	dag-a	har-ja	tag-a	hirt-a	*tag-e*	*hirt-e*
		Inſtr.	tag-û,	hirt-û.		

Pluralis.

N. A. V.	dag-ôs, -ans	har-jôs, -jans	tag-â	hirt-â	*tag-e*	*hirt-e*
Genitiv	dag-ê	har-jê	tag-ô	hirt-ô	*tag-e*	*hirt-e*
Dativ	dag-am	har-jam	tag-um	hirt-um	*tag-en*	*hirt-en*

Das zweite hinzugefügte beiſpiel unterſcheidet ſich von dem erſten nur durch das i, j der bildung, geht übrigens ganz nach der a-deklination; die deklination mit j erliſcht im mhd. derart, daß das i (e) nur noch im nom. und acc. ſichtbar bleibt und wo es möglich, umlaut bewirkt; wenige wörter gehen im mhd. nach dieſer deklination, die meiſten auf -ære, viſchære; nhd. nur noch: der käſe. —

Zu achten iſt auf das geſetz des tonloſen und ſtummen *e*'s: kil, kils; arm, armes; ſnabel, gen. ſnables; mantel, mantels. —

I-deklination.

Singularis.

	Goth.	Ahd.	Mhd.
N. A. V.	balg-s, balg	palc	*balc*
Genitiv	balg-is	palk-es	*balg-es*
Dativ	balg-a	palk-a	*balg-e*
		= palk-a	
		Inſtr. palk-û.	

Pluralis.

	Goth.	Ahd.	Mhd.
N. A. V.	balg-eis, -ins	pelk-î	*belg-e*
Genitiv	balg-ê	pelk-jo (eo)	*belg-e*
Dativ	balg-im	pelk-im	*belg-en*

Das merkmal für diese deklination ist im mhd. der umlaut im pluralis, obwol manche wörter zwischen beiden klassen schwanken. —

U-deklination.

	Singularis.			Pluralis.		
	Goth.	Ahd.	Mhd.	Goth.	Ahd.	Mhd.
N. A.	sun-us, sunu	sun-es	*sune, sun*	sun-jus, -uns	sun-i	*süne*
Genitiv	sun-áus	sun-ju	*sun-es*	sun-ivê	sun-jo	*süne*
Dativ	sun-áu	sun-u	*sune*	sun-um	sun-im	*sünen*
Vocativ	sun-áu.					

Die u-deklination vermischt sich schon im ahd. im pluralis mit der zweiten, in der mhd. periode fällt sie entweder mit der ersten auf e (i), oder mit der zweiten zusammen, je nachdem sie im plural umlaut zeigt oder nicht.

Für die starke deklination des mascul. gewinnen wir also zwei deklinationen, die unumlautende (I. und III.) und die umlautende (II).

§. 25. Deklination des starken femininums.

A-deklination. *Femininum.*

	Singularis.			Pluralis.		
	Goth.	Ahd.	Mhd	Goth.	Ahd.	Mhd.
N. A. V.	giba	këp-a	*geb-e, zal*	gibôs	këp-â	*gebe, zal*
Genitiv	gibôs	këp-â	*geb-e, zal*	gibô	këp-ônô	*geben, zaln*
Dativ	gibái	këp-û	*geb-e, zal*	gibôm	këp-ôm	*geben, zaln*

I-deklination.

	Singularis.			Pluralis.		
	Goth.	Ahd.	Mhd.	Goth.	Ahd.	Mhd.
N. A. V.	anst-s, anst	chraft	*burc*	anst-eis, -ins	chreft-i	*bürg-e*
Genitiv	anst-áis	chreft-i	*bürg-e*	anst-ê	chreft-jô	*bürg-e*
Dativ	anst-ai	chreft-i	*bürg-e*	anst-im	chreft-im	*bürg-en*

U-deklination

ist für das femininum im gothischen ganz gleich der des starken masculinums, im ahd. ist sie bis auf wenige spuren erloschen, im mhd. ist sie geschwunden und hat die hierhergehörigen wörter mit der i-deklination vereint wie: hand, hende, hende, hand etc.

Für das starke femininum bleiben also gleichfalls zwei deklinationen zu unterscheiden.

Die eine hat im gen. plur. -n (und meist im nom. und acc. sing. flexion).

Die andere hat im genit. und dativ sing. und plur. umlaut und kein n im genit. plur., keine flexion im nominativ und accus. singularis. —

A-klaſse. *Neutrum.*

§. 26. Deklination des ſtarken neutrums.

	Singularis.			Pluralis.		
	Goth.	Ahd.	Mhd.	Goth.	Ahd.	Mhd.
N. A. V.	vaúrd	wort	*wort*	vaúrd-a	wort	*wort*
Genitiv	vaúrd-is	wort-es	*wort-es*	vaúrd-ê	wort-ô	*wort-e*
Dativ	vaúrd-a	wort-a	*wort-e*	vaúrd-am	wort-um	*wort-en*
	Inſtr.	wort-û.				

Der unterabteilung der a-klaſse des masculinum's mit der bildung i entſpricht auch eine ſolche im neutrum, ahd. chunni, chunnes, chunne, chunni, mhd. künne, künnes, künne, künne; es entſpricht ganz dem paradigma hirti (hirte), und zeigt den umlautenden einfluß des ableitungs-i, wo es die lautgeſetze geſtatten.

Schon im ahd. ſchieben manche neutra im plur. die flexionsſilbe *ir* ein, hiuſir, pletir, die umlaut bewirkt und ſtets weiteren umfang gewinnt, ſo daß ſie im nhd. ſchon über das gebiet der neutra hinaußgeſchritten iſt, z. b. die männer, geiſter, wälder, leiber.

Natürlich, wie durch die ganze deklination, wird auch im neutrum das geſetz des tonloſen und ſtummen e's beobachtet: ſpër, ſpërs, ſpër etc., daneben leder, ledres, ledre, leder; — außnamsweiſe erhalten die neutra im nom. plur. e, bein, beine, wërke, kinde. —

Die ſchwache flexion ſchiebt vor die endung ein *n*, welches häufig den flexionskonſonanten verdrängt; goth. heißt es zwar noch han-ins, haírtins, mhd. nur noch hanen, hërzen; das nhd. beſtrebt ſich zwar in einzelnen formen, wie herzens, der brunne, des brunnens, des felſens die urſprüngliche form zurückzufüren, iſt jedoch in dem verſuche ſtecken geblieben, denn wir ſagen: des haſen, des hirten, des raben. Schon auß den angefürten beiſpielen iſt aber erſichtlich, daß das gebiet der ſchwachen flexion im nhd. bedeutend erweitert wurde, denn hirte gehörte der ſtarken flexion an. —

§. 27. Die ſchwache flexion.

	Masculinum.			*Femininum.*		
	Singularis.					
	Goth.	Ahd.	Mhd.	Goth.	Ahd.	Mhd.
Nom.	han-a	han-o	*has-e*	tugg-ô	zunk-â	*zung-e*
Gen.	han-ins	han-in	*has-en*	tugg-ôns	zunk-ûn	*zung-en*
Dat.	han-in	han-in	*has-en*	tugg-ôn	zunk-ûn	*zung-en*
Acc.	han-an	han-un (on)	*has-en*	tugg-ôn	zunk-ûn	*zung-en*
	Pluralis.					
Nom.	han-ans	han-un	*has-en*	tugg-ôns	zunk-ûn	*zung-en*
Gen.	han-anê	han-ôno	*has-en*	tugg-ônô	zunk-ôno	*zung-en*
Dat.	han-am	han-ôm	*has-en*	tugg-ôm	zunk-ôm	*zung-en*
Acc.	han-ans	han-un (on)	*has-en*	tugg-ôns	zunk-ûn	*zung-en*

Neutrum.

Singularis.				Pluralis.			
Nom.	haírt-ô	hërz-â	*hërz-e*	Nom.	haírt-ôna	hërz-ûn	*hërz-en*
Gen.	haírt-ins	hërz-in	*hërz-en*	Gen.	haírt-anê	hërz-ôno	*hërz-en*
Dat.	haírt-in	hërz-in	*hërz-en*	Dat.	haírt-am	hërz-ôm	*hërz-en*
Acc.	haírt-ô	hërz-â	*hërz-e*	Acc.	haírt-ôna	hërz-ûn	*hërz-en*

Im gothiſchen war für das femininum eine zweite ſchwache deklination auf ei, manag-ei, manag-eins, ein, ein; pl: -eins, -einô, -eim, -eins. Das ahd. hat dieſe deklination auf î, ganz der deklination auf o entſprechend, nur daß ſtatt o vor dem n überall î erſcheint; das mhd. hat hier e durch alle kaſus des ſingularis, meneg-e, *-en* durch den ganzen pluralis. —

Das außwerfen des ſtummen e erzeugt formen wie arn (von ar, aquila), voln (equulei), vackel-n, halfter-n, gabl-en, këll-n.

§. 28. Anomalien. Die anomalien beſtehen teils in der abwerfung der flexionsendungen, wodurch indeklinable entſtehen, teils in der miſchung ſtarker und ſchwacher deklination. Einige feminina mit langer wurzelſilbe und der ableitung *en* gehören nur ſcheinbar hierher, da ſie nach dem durchgreifenden geſetze der betonung keine flexion zeigen können, wie bürden, küchen, lougen, mëtten, vërfen (die formen küche, bürde gehen nach der I. ſtarken deklination); von den verwantſchaftsnamen gehören muoter, ſwëſter, tohter in dieſelbe kategorie ſcheinbarer anomalie, wirklich anomal ſind aber vater und bruoder, die im ſingular der flexion entberen.

Das wort man bleibt durch alle kaſus flexionslos, daneben gilt aber auch die vollere form mannes, manne, nom. acc. plur. manne neben man.

Die miſchung ſtarker und ſchwacher flexion findet ſich bei den eigennamen, namentlich beim femininum, Krimhilte neben Krimhilten, wie beim masculinum der acc. auf n zu merken iſt. (vgl. §. 23 accuſ.)

§. 29. Die flexion des adjectivs. Das adjectiv nimmt ſowol ſtarke als ſchwache flexion an, und hat drei geſchlechter. Für die flexion iſt zu bemerken, daß im neutrum nom. und acc. ſing. gleich ſind (und zwar auf z, goth. t, lat. d: quo-d, istu-d etc. außgehend); daß ferner die kaſus obliqui des neutrums denen des masculini vollſtändig entſprechen, und daß der nom. und acc. plur. des neutrums dem nom. ſing. des femininums gleich ſind, ganz analog dem lat. adjectiv auf us, a, um, und dem griech. auf ος, α, ον. Außerdem vermögen aber die adjectiva ſich auch aller flexion zu entkleiden, im goth. im nom. ſing. mascul. und neutr.; im ahd. im nom. und acc. überhaupt, im mhd. in allen kaſus. —

Die drei deklinationen in a, i, u, die urſprünglich auch beim adjectiv vorhanden waren, haben ſich für das ahd. ſchon verwiſcht; im goth. verliert ſich bereits die i-deklination, die auf u findet ſich nur noch in einzelnen worten, wie filus (πολύς), filus, filu.

Die adjectiva endlich, die ein i vor der endung haben (j), erleiden keine änderung in der flexion, haben aber im mhd., wo dies die lautgeſetze geſtatten, umlaut, der zugleich dazu dient, adjectiva von den adverbien zu unterſcheiden, da letztere one umlaut ſind; alſo harte, herte; ſchône, ſchœne; vaſte und veſte.

Bei der vergleichung, wie weit adjectiva und ſubſtantiva analog flectieren, genügt es, auf das ahd. zurückzugehen, deſsen ſtarke und ſchwache flexion wir der mhd. an die ſeite ſetzen wollen.

a) Starke adjectivflexion.

Singularis.

	Ahd.				Mhd.		
Nom.	plint-êr	plint-u	plint-az	Nom.	*blind-er*	*blind-iu*	*blind-ez*
Gen.	plint-es	plint-era	plint-es	Gen.	*blind-es*	*blind-er*	*blind-es*
Dat.	plint-emu	plint-eru	plint-emu	Dat.	*blind-em*	*blind-er*	*blind-em*
Acc.	plint-an	plint-a	plint-az	Acc.	*blind-en*	*blind-e*	*blind-ez*
Inſtr.	plint-û	—	—				

Pluralis.

Nom.	plint-ê	plint-ô	plint-u	Nom.	*blind-e*	*blind-e*	*blind-iu*
Gen.	plint-ero	plint-ero	plint-ero	Gen.	*blind-er*	*blind-er*	*blind-er*
Dat.	plint-êm	plint-êm	plint-êm	Dat.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*
Acc.	plint-ê	plint-ô	plint-u	Acc.	*blind-e*	*blind-e*	*blind-iu*

b) Schwache adjectivflexion.

Singularis.

	Ahd.				Mhd.		
Nom.	plint-o	plint-â	plint-â	Nom.	*blind-e*	*blind-e*	*blind-e*
Gen.	plint-in	plint-ûn	plint-in	Gen.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*
Dat.	plint-in	plint-ûn	plint-in	Dat.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*
Acc.	plint-un	plint-ûn	plint-â	Acc.	*blind-en*	*blind-en**)	*blind-e*

Pluralis.

Nom.	plint-un	plint-ûn	plint-ûn	Nom.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*
Gen.	plint-ôno	plint-ôno	plint-ôno	Gen.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*
Dat.	plint-ôm	plint-ôm	plint-ôm	Dat.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*
Acc.	plint-un	plint-ûn	plint-ûn	Acc.	*blind-en*	*blind-en*	*blind-en*

Syncope und apocope des ſtummen e erfolgt nach den beim ſubſtantiv geltend gemachten regeln, nur ſind beim adjectiv wegen der merſilbigkeit ſeiner flexion die fälle etwas verwickelter.

Einſilbig-lange wurzeln gehen nach dem thema blind, und dahin gehören die meiſten adjectiva; ſie alle behalten den vorderen flexionsvokal und werfen den hinteren ab, alſo ahd. era, eru, emu, ero wird mhd. er, em, er.

*) Nhd. abweichung iſt es, daß der acc. ſing. fem. der ſchwachen flexion ſein n abwirft, und dadurch in die ſtarke flexion übertritt.

Einſilbig-kurze hingegen werfen den vorderen (nach l und r) beſtändig auß und behalten den hinteren vokal; alſo wird auß jenen ahd. formen mhd. -re, -me, -re.

Merſilbige bildungen mit -el, -en, -er gehen, wenn die wurzelſilbe kurz iſt, nach blinder, wenn ſie lang iſt nach analogie der einſilbig-kurzen. — Wir ſtellen zur leichteren überſicht einzelne beiſpiele hierher: gogel (lascivus), michel (magnus), mager, heiter.

gogel-er	gogel-iu	gogel-ez	michel-r	michel-iu	michel-z
gogel-es	gogel-er	gogel-es	michel-s	michel-re	michel-s
gogel-em	gogel-er	gogel-em	michel-me	michel-re	michel-me
gogel-en	gogel-e	gogel-ez	michel-n	michel-	michel-z
gogel-e	gogel-e	gogel-iu	michel-	michel-	michel-iu
gogel-er	gogel-er	gogel-er	michel-re	michel-re	michel-re
gogel-en	gogel-en	gogel-en	michel-n	michel-n	michel-n
gogel-e	gogel-e	gogel-iu	michel-	michel-	michel-iu

mager-	mager-iu	mager-ez	heiter-	heiter-iu	heiter-z
mager-es	mager-er	mager-es	heiter-s	heiter-re	heiter-s
mager-em	mager-er	mager-em	heiter-me	heiter-re	heiter-me
mager-en	mager-e	mager-ez	heiter-n	heiter-	heiter-z
mager-e	mager-e	mager-iu	heiter-	heiter-	heiter-iu
mager-er	mager-er	mager-er	heiter-re	heiter-re	heiter-re
mager-en	mager-en	mager-en	heiter-n	heiter-n	heiter-n
mager-e	mager-e	mager-iu	heiter-	heiter-	heiter-iu

Der comparativ auf er, der urſprünglich nur ſchwache flexion zuließ, im mhd. aber der ſtarken geneigter zu ſein ſcheint, bringt ganz gleiche erſcheinungen der flexion hervor, wie die eben vorgefürten:

blind-er-r	blind-er-iu	blind-er-z
blind-er-s	blind-er-re	blind-er-s
blind-er-me	blind-er-re	blind-er-me
blind-er-n	blind-er-	blind-er-z
blind-er-	blind-er-	blind-er-iu
blind-er-re	blind-er-re	blind-er-re
blind-er-n	blind-er-n	blind-er-n
blind-er-	blind-er-	blind-er-iu

Der ſuperlativ auf -ſte iſt ſowol ſtark als ſchwach flectiert worden. Noch iſt darauf zu achten, daß die comparativ- und ſuperlativ-endung teils umlaut erzeugt, teils one einfluß auf den wurzelvokal bleibt, was daher kommt, daß dem r des comparativ und ſt des ſuperlativ zwiefacher vokal vorhergehen kann, i oder ô, one daß ein geſetz ermittelt worden wäre, nach welchem adjectiva bald dieſe, bald jene bildung vorziehen.

Daß einzelne adjectiva vor der flexionsendung ein w eintreten laßen, welches ſie nackt nicht zeigen, wie valwer, varwer, blâwer, grâwer, von val, var, blâ, grâ, wird nicht wunder nemen, wenn wir an das §. 8 zu w geſagte denken.

Eine anomalie iſt es endlich, daß bei einigen adjectiven die flexionsendung iu umlaut bewirkt, wie elliu, ermiu, lengiu. —

§. 30. Das pronomen und ſeine flexion.

1) Perſönliches ungeſchlechtiges pronomen.

Singul.	Nom.	ich	du (dû, duo)	— (dafür das geſchl. pronom ër)
	Gen.	mîn (mînes)	dîn (dînes)	ſîn (ſînes)
	Dat.	mir	dir	— (das geſchl. pron. im; ſich im
	Acc.	mich	dich	ſich. dat. erſt ſeit dem 17. jarh.)
Plural.	Nom.	wir	ir	
	Gen.	unſer	iuwer (iwer)	
	Dat.	uns	iu	— (das geſchl. pron. in)
	Acc.	uns (unsich)	iuch (iuwich)	ſich.

2) Perſönliches geſchlechtiges pronomen.

Singul.	Nom.	ër	ſie (ſiu, ſî, ſi)	ëz (iz)
	Gen.	(ës) ſtatt deſsen ſîn	ir	ës
	Dat.	im (ime)	ir	im
	Acc.	in (enclitiſch -en)	ſie	ëz.
Plural.	Nom.	ſie (ſî, ſi)	ſie	ſie
	Gen.	ir	ir	ir
	Dat.	in	in	in
	Acc.	ſie	ſie	ſie.

3) Poſſeſsives pronomen, §. 31. Poſſeſsiva.

das auß den genitiven mîn, dîn, ſîn, unſer, iuwer gebildet iſt, mit ſtarker und ſchwacher flexion, obwol erſtere vorwiegend ſcheint.

Mîner, dîner, ſîner, unſer, iuwer deklinieren ganz nach art des ſtarken adjectivs, und da die wurzelvokale ſämtlich lang, ganz wie „blinder.“ Zu merken ſind aber zuſammenziehungen wie mîme auß mîn-me, ſîme ſtatt ſîn-me, und einzelne außnamen von dem betonungsgeſetze wie mînre, dînre, ſînre.

Auß dem ſingul. fem. oder dem gen. plur. commun. iſt ein pron. poſſeſsivum erwachſen (nhd. ganz regelmäßig irer, ire, ires), welches aber rein mhd. werken des XIII. jarhunderts abgeht und durch den genitiv ir außgedrückt wird, ſeit dem XIV. jarhundert jedoch allgemeine geltung erlangt. —

4) Demonſtrative pronomina. §. 32. Demonſtrativa.

a) dër (zugleich beſtimmter artikel, aber mhd. noch demonſtrativ gebraucht, wie der griech. artikel in den Homer. gedichten noch demonſtrativkraft beſitzt).

Sing.	Nom.	dër (nebenform die)	diu (die)	daz (dez)
	Gen.	dës	dër	dës
	Dat.	dëm (dëme)	dër	dëm (dëme)
	Acc.	dën	die	daz

Inſtr. diu (be-diu, ze-diu, vone-diu, unter-diu).

Plur.	Nom.	die (de)	die	diu (de)
	Gen.	dër	dër	dër
	Dat.	dën	dën	dën
	Acc.	die	die	diu.

b) dîſer, welches in der flexion, ſo oft eine endung mit r folgt, s dem r aſsimiliert:

Sing.	Nom.	dirre (ſelten dîſer)	dîſiu	diz, ditze (diz)
	Gen.	dîſes	dirre	dîſes
	Dat.	dîſeme (dîſem)	dirre	dîſeme
	Acc.	dîſen	dîſe	diz, ditze
Plur.	Nom.	dîſe	dîſe	dîſiu
	Gen.	dirre	dirre	dirre
	Dat.	dîſen	dîſen	dîſen
	Acc.	dîſe	dîſe	dîſiu.

c) jëner geht ganz wie dîſer, nur kann das ſtumme e überall außfallen, jëns ſtatt jënes.

Einzelne ſpuren deuten endlich auf ein verlornes demonſtrativum: hir, hiu, hiz, von dem in mhd. zuſammenſetzungen noch ein inſtrumentalis, wie in hiute (hiû-tagû), hiure (hiû-jârû) und ein acc. femin. generis in hînaht, hînte (auß hi*a*-naht) erkennbar. Verwant mit dieſem pronomen iſt auch die partikel hiar, hie, goth. hêr.

§. 33. Interrogativa.

5) Interrogatives pronomen.

wër, ahd. noch huër, lat. quis, bietet nur für masculinum und neutrum im ſingul. flexion, da ſchon im gothiſchen einzelne formen der vollſtändigen flexion durch ungebräuchlichkeit verloren giengen.

Nom.	wër	waz	
Gen.	wës	wës	Das felende femininum
Dat.	wëm (wëme)	wëm (wëme)	wird durch das masculi-
Acc.	wën	waz	num vertreten.
Inſtr.	wiû (zewiu, zwiu, lat. cur.)		

Durch zuſammenſetzung mit der partikel ſô entſteht das indefinitum ſwër, ſwiu, ſwaz: quicunque, quaecunque, quidcunque.

Der begriff qualis entwickelt ſich auß dem gothiſchen inſtrumentalis hvê (hd. hwiû) mit dem ſubſtantiv leik (corpus, forma, modus), goth. hvêleiks, ahd. huelîhhêr, mhd. welcher, das nhd. relativum.

Der begriff talis auß ſva (οὕτω, ſic), hd. ſô und leik, ſvaleiks, ahd. ſolîh, mhd. ſolh, ſëlh, nhd. ſolch. —

§. 34. Relativa.

Eigentliche relativpronomina hat die deutſche ſprache nicht, und erſetzt dieſen mangel durch das demonſtrativum; im nhd. muſte das correlativum welcher dafür eintreten.

6. Von den zalwörtern.

§. 35. Von den zalwörtern.

Für die urverwantſchaft der indo-germaniſchen ſprachen haben ſich uns im verfolge der laut- und formenlere ſo manche überraſchende zeugniſse vor augen geſtellt; nirgend iſt die übereinſtimmung vielleicht ſchlagender, als in der bezeichnung der zalen, namentlich der zehen erſten grundzalen. — Der einfache menſch zält mit hülfe der finger, und je nachdem er entweder nur die nach einer richtung ſtehenden vier finger, oder die eine hand oder beide hände gebraucht, werden tetraden-, pempaden- oder dekadenſyſteme entſtehen. Die benennung der neunzal, die auf die vorſtellung einer neuheit (eines neuen beginnens nach zwei vierheiten) durch ire verwantſchaft mit dem worte neu, skt. navan — navas, lat. novem — novus, griech. *ἐννέα* — *νέος*, goth. niun — niujis hinweiſt, bewart ſpuren einer alten tetradenzälung. Mit pempaden, alſo der einen hand zälen nennt der grieche *πεμπάζειν*; das wort fimf ſelbſt, skt. pantſchan, griech. *πέντε* (*πέμπε* in *πεμπάς* und *πεμπ-τός*); oskiſch pomtis (daher der name Pomtius = Quinctius) mit der wurzel patſch, lat. pandere, (extendere) verwant, bedeutet die hand mit den außgeſtreckten fünf fingern; gänz unverkennbar endlich ſtehen *δάκτυλος*, digitus, zëha; *δέκα*, decem, taſhun, zehen; *δείκνυμι*, taſkn-jan, zeigen zuſammen und weiſen auf das zälen mit den fingern.

Allein unſere deutſche art zu zälen enthält reſte eines duodecimal-ſyſtems, welches nicht weniger nahe liegt, wenn der zälende auf die beiden außgeſtreckten hände eine oder beide geſchloßenen fäuſte zur bezeichnung von elf und zwelf folgen läſt. Gerade die bezeichnungen elf und zwelf ſind uns als letzte ſtützen für die mutmaßung einſtiger zwelfzälung geblieben, für deren richtigkeit jedoch ältere dialekte noch volle bürgſchaft gewären. Die lateiniſche ſprache hat das decimalſyſtem in voller geltung: undecim und duodecim ſind nicht anders gebildet als die folgenden zehner, tredecim, quatuordecim u. ſ. f., das griech. gewärt nur noch den unterſchied, daß es *ἕνδεκα* und *δώδεκα* one *καί* bildet, gegenüber dem *τριςκαίδεκα*, *πεντεκαίδεκα* etc. XI. lautet aber im goth. áinlif, gen. áinlibê, ahd. einlif, mhd. einlef, nhd. eilf; XII. tvalif, gen. tvalibê, ahd. zwelif, mhd. zwelef, nhd. zwelf. Dieſes lif iſt warſcheinlich eine uralte bezeichnung der zehenzal; das auffallende iſt nur, daß die deutſchen ſprachen dieſe bezeichnung nicht weiter anwenden, ſondern thritaſhun, fidvortaſhun, ahd. drîzëhan, fiorzëhan fortzälen, indes die litthauiſche ſprache dieſes lif in der form lika fortanwendet.

Für die bezeichnung der dekaden ferner wendet das goth. in der zuſammenſetzung mit den grundzalen zwei verſchiedene ſtämme an, tigus für die dekaden bis ſechzig, têhund für 70, 80, 90, welchen im ahd. -zuc (in zweinzuc, drîzuc) und zô (ſibunzô, ahtozô, niunzô) entſpricht. Freilich gilt dieſer unterſchied nur für die älteſten hd. denkmäler, im mhd. iſt er bis zum vereinzelten vorkommen einer form cëhinzic = zëhenzic, zênzic (10 × 10 = 100, welchem einlefzic und zwelefzic entſprechen müſte) verwiſcht. Aber die angelſächſiſchen dekaden bringen den unterſchied ganz in's reine, ſie drücken die zehner bis 60 durch zuſammenſetzung mit tig (hd. zic) tven-tig, thrit-tig, feover-tig, fif-tig, ſix-tig auß, von 70 an aber ſetzen ſie hund (decas) urſprünglich mit der ordinalzal, alſo hund-feofodhe decas ſeptima, hund-eahtodhe decas octava, hund-nigodhe decas nona. Ueberall iſt alſo das abſetzen mit 60, dem halben großen hundert, bemerkbar, goth. muß taſhuntêhund (wie Ulfilas wirklich noch zeigt), áinliftêhund, tvaliftêhund fortgezält worden ſein, ahd. zëhanzô (neben dem ſich zëhanzuc, zehenzic, zênzic gebildet hat), einlifzô, zwelifzô, wie das abſetzen mit zwelf im nhd. die letzte ſpur des großen hunderts (= 120) aufweiſt.

§. 36. Cardinalzalen.

Die cardinalzalen ſind entweder flexionslos, oder ſie flectieren ſtark; nur die einheit läſt auch ſchwache flexion zu, weil ſie in dieſer form die bedeutung „ſolus“ erhalten hat.

1. ein — einer, einiu, einez; eines, einer, eines; eineme, einer, eineme; einen, eine, einez.
2. zwên — zwêne, zwô, zwei; gen. zweier; dat. zwein.
3. drî — drî, drî, driu; gen. drîer; dat. drin (drîn); acc. drî, drî, driu.

4. vier — viere, viere, vieriu; gen. vierer (viere); dat. vieren (viern).
5. vünf — vünve, vünviu; gen. vünver; dat. vünven.
6. ſëhs — ſëhſe, ſëhſe, ſëhſiu; gen. ſëhſer; dat. ſëhſen.
7. ſiben — ſibene, ſibene, ſibeniu; gen. ſibener; dat. ſibenen.
8. aht, ahte, ehte — ahte, ahtiu; gen. ahter; dat. ahten.
9. niwen, niun — niune, niuniu; niuner, niunen.
10. zëhen (zên) — zëhene, zëheniu.
11. einlif (einlef, eilf, elf) — einleve etc.
12. zwelif (zwelef, zwelf) — zwelve etc.
13. drîzëhen, driuzëhen — drîzëhene etc.
20. zweinzec, zwênzec; in den zuſammenſetzungen ein-, zwei-, dreiundzwanzig richten ſich die einer im geſchlechte nach dem gezälten ſubſtantive, einez und zweinzic jâre.
30. drîzec, vierzec, fünfzec etc.
100. hundert (hunt, zëhenzec, zënzic); hundert iſt aber ſächliches geſchlechtes, daher zweihundert, driuhundert.
1000. tûſent, zweitûſent, driutûſent auß demſelben grunde.

§. 37. Ordinalia. Die ordnungszalen ſind erſt von drei an von den cardinalzalen abgeleitet und zwar wie im latein. und griech. durch ſuperlativendung; denn d, t, wie *ſt*, im lat. mus, im griech. τός ſind ſuperlativſuffixe, die dem begriffe der ordnungszalen ganz gemäß ſind. Die beiden erſten zalbezeichnungen ſind alſo anderes urſprungs; übereinſtimmend haben aber griechiſche, lateiniſche und deutſche ſprachen die bezeichnung gewält; griech. πρῶτος iſt ſuperlativ zu πρό, lat. primus ſuperlativ zum comparativ prior, prius, deutſch êrſt (ahd. êriſt) ſuperlativ zum comparativ-adverbium êr, ê (goth. aír), nhd. ehe = prius: überall iſt alſo die bedeutung des vorderſten, früheſten.

Griech. δεύτερος iſt ſchon von δύο abgeleitet; aber latein. ſecundus, der folgende und alter ſind eigentlich keine zalwörter, ſo wenig wie deutſch andar, ander. Die nhd. ſprache bildet die unorganiſche bezeichnung, zweite.

3. dritte, 4. vierde, 5. fünfte, ſëhſte etc., aber der zweinzigeſte und von da an in dieſer weiſe fort. —

Die ordinalzalen deklinieren ſchwach, in den ältern dialekten durchauß, im mhd. finden ſich einzelne außnamsfälle einer ſtarken flexion.

Leſeſtücke.

Ueberblick

über die entwickelung der deutſchen epik bis zur zeit der abfaßung unſeres Nibelungentextes.

Wenn wir durch das liebevolle eingehen fremder geſchichtſchreiber auf germaniſches weſen auch nichts von der poetiſchen anlage unſerer urväter wüſten, ſo würden ſchon die überlieferten namen ein gewichtiges zeugnis für iren poetiſchen ſinn abgeben. Recht im gegenſatze gegen die phantaſiearmen Römer mit iren faſt häßlichen namen; nahe an das begabte volk der Griechen tretend, glänzt unſer volk durch eine fülle ſinnvoller perſonennamen, deren deutung uns auf ein reiches gemütsleben ſchließen läſt. So tönen ſelbſt heute, trotz der ungunſt der verhältniſſe, denen ſo viele ſchöne deutſche namen zum opfer fielen, immer noch anſchauungen und begriffe der älteſten zeit nach, bald mythologiſcher art, wie in den namen Wolfgang, Oskar, Bertha, bald die freude an kampf und ſieg, wie Ludwig, Günther, Guſtaf; namen, die oft wörtlich mit den zuſammengeſetzten der Griechen zuſammenfallen.

Allein die treue beobachtung, namentlich römiſcher geſchichtſchreiber, hat uns ganz beſtimmte zeugniſſe von der ſangesfreudigkeit unſerer altvordern überliefert (ſo Tacit. Germ. 2.), die nicht bloß das helden- oder ſagelied betreffen, ſondern den geſang als ausdruck einer jeden ſtimmung und lebenslage den alten Germanen zuerkennen. Welcher art dieſe lieder geweſen ſeien, läſt ſich freilich nur auß analogien ſchließen. Tacitus bezeichnet ſie für ſeine zeit als die einzige art geſchichtlicher überlieferung bei den Germanen, und wir gedenken unwillkürlich der äußerung Cato's, die uns Cicero (Tuscul. I, 2. und IV, 2.) erhalten, daß der geſang von den tugenden der vorfaren die gaſtmäler der Römer geziert habe. So haben wir denn an ſagelieder, epiſche gedichte zu denken, die unzweifelhaft als poetiſche form die alliteration hatten. Das beweiſen die alten namen, die alliteration bewaren, wie Isco, Ingo, Irmino (nach denen die Germanen ſich in drei hauptſtämme ſchieden). Sigfrid, Sigmunt, Sigelint, Gunther, Gernot, Giſelher, die dieſe alte form fortbewarten, als bereits der reim die poetiſche form umgeſtaltet hatte, und jene ältere nur noch als dichteriſche malerei zuließ (z. b. eines ſwinden ſwertes ſwanc).

Krieg und kampf, die freude der Germanen, tönte vorwiegend in iren liedern; wie aber das tiefinnerliche Germanentum zum hauptſächlichſten träger des Chriſtentums außerſehen war, beugte ſich auch die kriegeriſche ſprache in das ſanfte joch der liebe, und die fremder kultur und höherer geſittung am meiſten zugänglichen Gothen errichten ein herrliches denkmal irer bekerung in der bibelüberſetzung, die der gothiſche biſchof Vulfila (geb. um 318 n. C., 348 biſchof, 388 zu Konſtantinopel bei einer kirchenverſammlung geſtorben), ſeinem volke gab. Die völkerwanderung mit iren ſchrecken ſetzte nach wilder gärung neue ſtammesgrenzen und feſte ſprachſcheiden; aber wie ſie die erinnerung an früher erlebtes verwiſchte, wird ſie durch gemeinſame erlebniſſe die grundlage einer reichen gemeinſamen heldenſage, die, wie der alte gegenſatz zwiſchen griechiſcher und aſiatiſcher natur in den kämpfen um Troja den Griechen die reichſte ſagenfülle erzeugte, die phantaſie unſerer väter mit großen heldengeſtalten und faſt übermenſchlichen kraftäußerungen derſelben erfüllte. Die heldengeſtalten Attila, Gunther und ſeine ſchweſter Gudrun (Krimhilde), Dietrich von Bern und Hildebrand, die zu helden herabgeſunkenen mythologiſchen geſtalten Sigfrid und Hagen, ſind dem deutſchen volke teure vermächtniſſe auß jener zeit; heidniſche anſchauungen hielten daher noch lange widerſtand gegen den frommen eifer chriſtlicher ſendboten, die eben um zu wirken möglichſt vermitteln muſten. Ein hohes zeugnis

ſolches einſichtigen vorgehens bietet uns die altſächſiſche evangelienharmonie, das werk eines ungenannten verfaßers zur zeit Ludwig des frommen, der Chriſtum ganz im gewande des Sachſenvolkes als ſächſiſchen könig der höchſten herrlichkeit einherziehen läſt, der von ſeinen fürſten (den apoſteln) umgeben, überall hin freude und wonne bringt. Aenliche beſtrebungen zu vermitteln, zeigen auch das Weſobrunner gebet und das gedicht vom jüngſten gerichte (Muspilli), beide in dasſelbe jarhundert gehörig, letzteres von Ludwig veranlaßt oder gar ſelbſt verfaßt. Rein heidniſch iſt das uns erhaltene bruchſtück des Hildebrandsliedes auß jener zeit, welches warſcheinlich zwei mönche zu Fulda nach der erinnerung auß irem laienſtande aufzeichneten. Alle dieſe gedichte aber zeigen noch die alte poetiſche form der alliteration, die durch ire enge ſchranke warſcheinlich eine frühzeitige erſtarrung unſerer dichterſprache veranlaßt hätte, wäre nicht, jedesfalls nach dem vorgange der lateiniſchen kirchenlieder, der reim in unſere dichtung eingefürt worden. Dieſes verdienst erwarb ſich der Weiſsenburger mönch Otfried in ſeiner oberdeutſchen evangelienharmonie „Kriſt“ genannt. So hatte das chriſtentum, wie nach allen ſeiten hin, auch unſerer dichtung ſegen gebracht, und eine ſtetige bedeutende entwickelung der kunſt wäre one zweifel dieſen beſtrebungen gefolgt, wenn nicht unter den ſächſiſchen kaiſern vorzüglich lateiniſche gelerſamkeit und lateiniſche dichtung eine unterbrechung hervorgerufen hätte. Mochte auch dieſe manches fördern und erwecken, ſo hatte ſie doch den übelſtand, daß die eigentlich nationalen lieder dem volke anheimfielen, und eine ſcharfe trennung zwiſchen volkspoeſie und kunſtdichtung eintrat (poeſie der geiſtlichen), die durch die ganze mittelhochdeutſche zeit nicht mer gehoben werden konnte. Freilich wälten die geiſtlichen auch heimiſche ſtoffe, aber die form war lateiniſch, Virgil das höchſte muſter; und es iſt nur dem treuen ſinne des volkes zu danken, daß das heimiſche element ſtill fortlebte, günſtigeren zeiten entgegenharrend. Andererſeits trug die geiſtliche lateiniſche dichtung wenigſtens dieſe frucht, daß uns mancher ſtoff in ſeiner damaligen geſtalt durch aufzeichnung bewart wurde, wie in dem gedichte von Waltharius. Noch wichtiger wäre für uns die erhaltung eines lateiniſchen Nibelungenliedes geweſen, das uns erwähnt wird, und das, vielleicht durch die friſche erinnerung an die einfälle der Ungern bedeutſam geworden, im auftrage des biſchofs Piligrim von Paſsau (ſtarb 991), von einem geiſtlichen namens Konrad verfaßt worden ſein ſoll.

Mit und durch die kreuzzüge „gieng dem erſtaunten auge der Deutſchen um ſie her, über inen, in inen ſelber eine neue welt zu immer weiteren blicken auf: Byzanz öffnete ſeine goldenen tore; das morgenland mit ſeinen wundern und heiligtümern rückte nahe heran; die verſchwifterten völker des abendlandes, die lange zeit eines des andern und jedes ſeiner beinahe ſelbſt vergeßen hatten, geſellten ſich zu neuen, aber nun zu heiligern wanderungen, und in der heimat ſelbſt entbrannte und leuchtete ein kampf um die höchſten güter und fragen. Mit kreuzpredigt und kreuzgeſang, mit friſchem eifer des glaubens und der lere trat nun die geiſtlichkeit wieder mitten in das volk hinein, und mitten auß dem volke, geweckt durch das beiſpiel der flandriſchen und franzöſiſchen ritterſchaft, erhob ſich nun auch der deutſche adel mit feinerer ſitten- und geiſtesbildung.“ (Wackernagel d. L. g.). Nun erſcholl der geſang zu hofe und an der ſtraße in deutſcher ſprache; der adel pflegte die kunſt, die an den höfen als tugend galt (am öſterreichiſchen hofe unter herzog Leopold VII. 1198—1230, und am thüringiſchen des landgrafen Hermann 1190—1215). Beſonders war es aber der kaiſerhof ſelbſt, wo die herrlichen Hohenſtaufen nicht allein die kunſt beſchützten, ſondern auch ſelbſt, wie Heinrich der VI., übten und ſo der dichtung den adelsbrief für alle zeiten gaben. Freilich ſtand ſich volksgeſang und kunſtdichtung, wenigſtens dem ſtoffe nach, wie heimat und fremde gegenüber, wenn in dieſer auch das fremde von deutſchem geiſte und deutſcher gemütlichkeit belebt wurde; aber das volkstümliche lied gehörte den farenden auß dem volke allein an: der hof erfreute ſich nur an fremden ſtoffen. So iſt es das beſondere verdienſt des babenbergiſchen hofes, wie in der lyrik ſo auch im epos die volkspoeſie zu einem neuen leben erweckt zu haben, ſo daß wir das Nibelungenlied und die Gudrun, dieſe perlen der volksmäßig-höfiſchen epik, in irer jetzigen geſtalt jener richtung des öſterreichiſchen hofes zu danken haben.

Das lied von der Nibelunge nôt verſchmilzt verſchiedenartige ſagenelemente: die niederrheiniſche Sigfridſage, bei Xanten heimiſch, die burgundiſche

ſage von Gunther und Krimhilt am Oberrhein mit dem mittelpunkte Worms, die hunniſche ſage von Etzel und ſeiner hofhaltung zu Ofen, die oſtgothiſche ſage von Dietrich und ſeinem waffenmeiſter Hildebrand. Daß die urſprüngliche einfachheit der volkslieder, die ſich um dieſe ſagenſtoffe hüllten, durch zuſätze höfiſches geſchmacks vielfach erweitert und verändert wurden, iſt leicht begreiflich. Freude an der pracht des damaligen hoflebens hatte ſich der ganzen zeit ſo ſer bemächtigt, daß bunte ſchilderungen desſelben nicht felen durften; darum hat Karl Lachmann in ſeiner kritiſchen außgabe der Nibelunge not mit ſcharfem kritiſchen blick und feinem gefüle die alten teile des gedichtes heraußzuheben geſucht, und uns ſo den genuß der reinen volkspoeſie nach möglichkeit eröffnet. Die aufzeichnung des gedichtes in ſeiner jetzigen geſtalt fällt in den zeitraum zwiſchen 1190 und 1210. Die folgende außwal richtet ſich ſtrenge nach der kritiſchen ſichtung Lachmanns.

Die dichteriſche form iſt eine vierzeilige ſtrophe, „Kürenbergs weiſe“ genannt, die Uhland in ſeiner ballade: „des ſängers fluch“ mit meiſterſchaft nachgebildet hat. Eine cäſur teilt jede langzeile in zwei teile, deren erſter dreimal gehoben klingenden, der zweite dreimal gehoben ſtumpfen ſchluß zeigt; die letzte halbzeile hat durchgehends als clauſel vier hebungen; der auftakt, der beide halbzeilen beginnen kann, iſt bald ein- bald zweiſilbig; der reim iſt überall ſtumpf (vgl. lautlere §. 16). —

I. Volkstümliches epos.

1) Die lieder von der Nibelunge nôt.

13 Ez troumde Kriemhilte
wie ſie einen valken wilden
den ir zwên arn erkrummen,
ir enkunde in dirre werlde
in tugenden der ſi pflac,
zûge manegen tac,
daz ſi daz muoſte ſehen:
nimmer leider ſîn geſchehen.

14 Den troum ſi dô ſagete
ſîn kunde in niht beſcheiden
'der valke den du ziuheſt
in welle got behüeten
ir muoter Uoten
baz der guoten:
daz iſt ein edel man:
du muoſt in ſchiere vloren hân.'

15 'Waz ſaget ir mir von manne,
âne recken minne
ſus ſchœne wil ich blîben
daz ich ſol von manne
vil liebiu muoter mîn?
wil ich immer ſîn.
unz an mînen tôt,
nimmer gwinnen keine nôt.'

16 'Nu verſprich ez niht ze ſêre'
'ſolt du immer herzenlîche
daz geſchiht von mannes minne
obe dir got noch gefüeget
ſprach aber ir muoter dô.
zer werlde werden frô,
du wirſt ein ſchœne wîp
eins rehte guoten rîters lîp.'

---

20 Dô wuohs in Niderlanden
(des vater hiez Sigemunt,
in einer bürge rîche,
niden bî dem Rîne:
eins rîchen küneges kint
ſîn muoter Sigelint),
wîten wol bekant,
diu was ze Santen genant.

22 Sîfrit was geheizen
er verſuohte vil der rîche
durch ſînes lîbes ſterke
hey waz er ſneller degne
der ſelbe degen guot,
durch ellenthaften muot.
reit er in menegiu lant.
zuo den Burgonden vant!

45 Den hêrren muoten ſelten
er hôrte ſagen mære,
wære in Burgonden,
von der er ſît vil frôuden
deheiniu herzeleit.
wie ein ſchœniu meit
ze wunſche wol getân;
unde arebeit gewan.

46 Diu ir unmâzen ſchœne
und ir hôhgemüete
an der juncfrouwen
ez ladete vil der geſte
was vil wîten kunt,
zuo der ſelben ſtunt
ſô manic helt ervant:
in daz Guntheres lant.

Swaz man der werbenden nâch ir minne geſach, 47
Kriemhilt in ir ſinne ir ſelber ie verjach
daz ſi deheinen wolde ze trûte niene hân.
er was ir vil vremde, dem ſi wart ſider undertân.

Im rieten ſîne mâge und ander ſîne man, 49
ſît er ûf ſtæte minne tragen wolde wân,
daz er eine danne wurbe diu im möhte zemen.
dô ſprach der edel Sîfrit ‚ſô wil ich Kriemhilden nemen.'

Durch die bedenken Sigmunds, der für ſeines ſones leben fürchtet, da Gunthers hof ſo manchen hochfärtigen mann beſitze, nur trotziger gemacht, beſteht Sigfrid auf ſeinem vorſatze und weiſt auch die begleitung eines heres von der hand. „Selbe zwelfter" eilt er nach Worms, fordert in jugendlichem ungeſtüm zum könige gefürt zu werden, der Hagen an den hof ruft, um außkunft über die fremden helden zu erhalten. Nachdem Hagen die vermutung außgeſprochen, dieſe heldengeſtalt könne der vielberümte Sigfrid ſein, geht Gunther dem Sigfrid entgegen, der aber ſeine ankunft dadurch begründet, daß im der ruf verkündet habe, an Gunthers hofe ſeien die künſten recken; er wolle alſo im kampfe ſich mit inen meßen, da auch er würdig einer krone ſei und den rum der tapferkeit ſuche. Nur durch des königs ruhe und gaſtfreundliches entgegenkommen wird der kampf vermieden, vielleicht aber ſchon jetzt der funke in Hagen's eiferſüchtige ſele geworfen. Sigfrid bleibt alſo am hofe zu Worms und findet bald gelegenheit ſeinen kampfesmut zu beweiſen in einem kriege, in den könig Gunther mit den Sachſen und Dänen verwickelt wird. Wie er ſich in dieſem kampfe bewärt habe erzälen die boten, die beſonders bei Krimhilt den fremden helden nicht genug rümen können.

Die garzûne liefen, von den ez wart geſeit. 222
dâ freuten ſich von liebe, die ê heten leit,
dirre lieben mære diu in dâ wâren komen
dâ wart von edelen frouwen michel frâgen vernomen.

Dô ſi den boten komende zir kemenâte ſach 224
Kriemhilt diu ſchœne vil güetlîchen ſprach
‚nu ſag an liebiu mære: jâ gib ich dir mîn golt,
tuostuz âne liegen, ich wil dir immer weſen holt.'

‚Ze ernſte und ze ſtrîte reit nieman alſô wol, 226
vil edeliu küniginne, ſît ich iuz ſagen ſol,
ſô der gaſt vil edele ûzer Niderlant:
dâ worhte michel wunder des küenen Sîfrides hant.

Ouch muoſte dâ belîben vil maneger frouwen trût. 229
ſîne ſlege man hôrte ûf helmen alſô lût,
daz ſi von wunden brâhten daz fliezende bluot.
er iſt an allen dingen ein rîter küene unde guot.

Strît den aller hœhſten der inder dâ geſchach 235
ze jungeſt und zem êrſten, den ieman dâ geſach,
den tet vil degenlîchen diu Sîfrides hant.
er bringet rîche gîſle in daz Guntheres lant.

236 Die twanc mit ſînen ellen
des ouch der künic Liudgaſt
und ouch von Sahſen landen
nu hœret mîniu mære,
der wætliche man;
muoz den ſchaden hân,
ſîn bruoder Liudgêr,
edel küniginne hêr.

237 Si hât gevangen beide
nie ſô manegen gîſel
ſô von ſînen ſchulden
ir kunden diſiu mære
diu Sîfrides hant.
man brâht in dize lant,
nu kumt an den Rîn.'
nimmer lieber geſîn.

241 Dô ſprach diu minneclîche
du ſolt dar umbe haben
zehen marc von golde
des mac man ſolhiu mære
'du hâſt mir wol geſeit,
ze miete rîchiu cleit:
die heize ich dir nu tragen.'
rîchen frouwen gerne ſagen.

Bei der ſiegesfeier die zu pfingſten, alſo in dem lenzmonate (welche zeit, wie die der ſonnenwende, eine altgermaniſche feſtzeit war) unter dem zuſtrömen zalreicher gäſte abgehalten wird, ſieht Sigfrid zum erſten male die ſchöne Krimhilt, die auf den rat Ortwin's vom könige an den hof gerufen wird, um den tapferſten helden des beendeten kampfes, Sigfrid, durch iren gruß zu eren. Das feſt, von dem alle gäſte frölich und reich beſchenkt ſcheiden, verherrlicht Sigfrid noch dadurch, daß er den könig veranlaßt, die beiden gefangenen könige gegen ſicherheit durch ritterlichen handſchlag one löſegeld freizulaßen.

270 An einem pfinkſtenmorgen
gecleidet wünneclîche
fünf tûſent oder mêre
ſich huop diu kurzewîle
ſach man für gân
vil manegen küenen man,
dâ zer hôhgezît.
an manegen enden wider ſtrît.

271 Der wirt der het die ſinne,
wie rehte herzenlîche
ſîne ſweſter trûte,
der man ſô grôzer ſchœne
im was daz wol erkant,
der helt von Niderlant
die er noch nie geſach,
vor allen juncvrouwen jach.

272 Dô ſprach zuo dem künige
'welt ir mit vollen êren
ſô ſult ir lâzen ſchouwen
die mit ſô grôzen êren
der degen Ortwîn
ze der hôchzîte ſîn,
diu wünneclîchen kint
hie zen Burgonden ſint.'

273 'Waz wære mannes wünne,
ez entæten ſchœne meide
lâzet iwer ſweſter
der rât was ze liebe
des fröute ſich ſîn lîp,
und hêrlîchiu wîp?
für iwer geſte gân.'
vil manegem helde getân.

274 'Des wil ich gerne volgen,'
alle diez erfunden,
ernbôt ez froun Uoten
daz ſi mit ir meiden
ſprach der künic dô.
wârens harte frô.
und ir tohter ſân,
hin ze hove ſolde gân.

277 Dô hiez der künic rîche
die ir dienen ſolden,
ir und ſîner mâge:
daz was daz hofgeſinde
mit ſîner ſweſter gân
hundert ſîner man,
die truogen ſwert enhant.
in der Burgonden lant.

Von einer kemenâten
dô wart vil michel dringen
die des gedinge hêten,
daz ſi die maget edele

Nu gie diu minneclîche
tuot ûz trûeben wolken.
der ſi dâ truoc in herzen
er ſach die minneclîchen

Jâ lûhte ir von ir wæte
ir rôſenrôtiu varwe
ob ieman wünſchen ſolde,
daz er ze dirre werlde

Sam der liehte mâne
der ſchîn ſô lûterlîche
dem ſtuont ſie nu gelîche
des wart wol gehœhet

Dô ſtuont ſô minneclîche
ſam er entworfen wære
von guotes meiſters liſten,
daz man helt neheinen

Dô ſprach von Burgonden
der iu ſînen dieneſt
Gunther, lieber bruoder,
vor allen diſen recken:

Ir heizet Sîfriden
daz in diu maget grüeze:
diu nie gruozte recken,
dâ mit wir hân gewunnen

Dô giengens wirtes mâgen
ſi ſprâchen zuo dem recken
'iu hât der künec erloubet,
ſîn ſweſter ſol iuch grüezen:

Er neig ir minneclîchen
ſi twanc gên ein ander
mit lieben ougen blicken
der hêrre und ouch diu frouwe:

Wart dâ vriuntlîche getriutet
von herzen lieber minne,
doch wil ich niht gelouben
zwei minne gerndiu herze

Bî der ſumerzîte
dorft er niht mêre
ſô vil hôher vröude
dô im diu gie an hende,

ſach man ſi alle gân:
von helden dar getân,
ob kunde daz geſchehen,
ſolden vrœlîchen ſehen.

alſô der morgenrôt
dâ ſchiet von maneger nôt
und lange hete getân:
nu vil hêrlîchen ſtân.

vil manic edel ſtein:
vil minneclîchen ſchein.
der kunde niht gejehen
hete iht ſchœners geſehen.

vor den ſternen ſtât,
ab den wolken gât,
vor andern frouwen guot.
vil maneges heldes muot.

daz Siglinde kint
an ein permint
ſô man im jach
ſô ſchœnen nie geſach.

der hêrre Gêrnôt
ſô güetlîchen bôt,
dem ſult ir tuon alſam
des râtes ich mich nimer geſcham.

zuo mîner ſweſter kumen,
des habe wir immer frumen.
diu ſol in grüezen pflegen;
den zierlîchen degen.'

dâ man den helt vant.
ûzer Niderlant
ir ſult ze hove gân,
daz iſt ze êren iu getân.'

genâde er ir bôt.
der ſeneden minne nôt.
ein ander ſâhen an
daz wart vil tougen getân.

ir vil wîziu hant
des iſt mir niht bekant.
daz ez wurde lân:
heten anders miſsetân.

und gên des meijen tagen
in ſîme herzen tragen
ſô er dâ gewan,
die er ze trûte gerte hân.

296 Von ſwelher künege lande — die geſte kômen dar,
die nâmen algelîche — wan ir zweier war.
ir wart erloubet küſsen — den wætlîchen man:
im wart ze dirre werlde — nie ſô liebe getân.

297 Der künec von Tenemarke — ſprach dô ſâ zeſtunt
'des vil hôhen gruoȝes — lît vil maneger wunt,
des ich dâ wol enpfinde, — von Sîfrides hant.
got lâȝe in nimmer mêre — ze Tenemarke in daȝ lant.'

Das höchſte zu gewinnen, ſetzt Sigfrid auch das höchſte ein; er verſpricht Gunthern Brünhilden zu erwerben, und macht ſich daher mit dem könige und ſeinen helden zur fart nach Islanden bereit. Dieß lied (das IV. nach Lachmann's unterſuchung), iſt das altertümlichſte in ton und haltung.

325 Ez was ein küniginne — geſeȝȝen über ſê:
ninder ir geliche — was deheiniu mê.
ſi was unmâȝen ſchœne, — vil michel was ir kraft,
ſi ſchôȝ mit ſnellen degnen — umbe minne den ſchaft.

326 Den ſtein warf ſi verre, — dar nâch ſi witen ſpranc.
ſwer ir minne gerte, — der muoſe âne wanc
driu ſpil an gewinnen — der vrowen wol geborn:
gebrast im an eime, — er het daȝ houbet verlorn.

328 Dô ſprach der voit von Rîne: — 'ich wil an den ſê,
hin zuo Brünhilde, — ſwie ez mir ergê.
ich wil umb ir minne — wâgen den lîp:
den wil ich verlieſen, — ſine werde mîn wîp.'

331 Er ſprach 'wil du mir helfen, — edel Sîfrit,
die minneclîchen werben? — tuo des ich dich bit.
unt wirt mir ze trûte — daȝ minneclîche wîp,
ich wil durch dînen willen — wâgen êre unde lîp.'

332 Des antwurte Sîfrit — Sigmundes ſuon
'gîſt du mir dîn ſweſter, — ſô wil ich ez tuon,
die ſchœnen Kriemhilde, — ein küniginne hêr:
ſô gere ich niht lônes — nâch mînen arbeiten mêr.'

333 'Daȝ lobe ich,' ſprach Gunther, — 'Sîfrit, an dîne hant.
unde kumet diu ſchœne — Brünhilt in daȝ lant,
ſô wil ich dir ze wîbe — mîne ſweſter geben:
ſô maht du mit ir — immer vrœlîchen leben.'

334 Des ſwuoren ſi dô eide — die reken vil hêr.
des wart ir arbeite — verre deſter mêr,
ê daȝ ſi di frouwen — brâhten an den Rîn.
des muoſen die küenen — ſît in grôȝen nœten ſîn.

335 Sîfrit muoſe füeren — die kappen mit im dan,
die der helt küene — mit ſorge gewan
ab eime getwerge, — daȝ hiez Albrîch.
ſich garten zuo der verte — reken küene unde rîch.

Dô ſtuonden in diu venſter
ir ſchif mit dem ſegele
die ſtolzen hergeſellen
dô ſprach der künic Gunther
diu minneclîchen kint.
ruorte ein hôher wint.
ſâzen an den Rîn.
'wer ſol ſchifmeiſter ſîn?' 366

Sîfrit dô balde
von ſtade er ſchieben
Gunther der küene
dô huoben ſich von lande
ein ſchalten gewan,
vaſte began.
ein ruoder ſelbe nam.
die ſnellen rîter lobeſam. 368

An dem zwelften morgen,
heten ſi die winde
gegen Iſenſteine
daz was niemen mêre,
ſô wir hœren ſagen,
verre dan getragen
in Brünhilde lant:
wan Sîfride bekant. 371

Sehs und ahzec türne
drî palas wîte und einen
von edelem marmelſteine
dar inne ſelbe Brünhilt
ſi ſâhen drinne ſtân,
ſal wol getân.
grüene alſam ein gras,
mit ir ingeſinde was. 388

Diu burc was entſlozzen
dô liefen in enkegene
und enphiengen die geſte
ir ros hiez man behalden
vil wîte ûf getân.
die Brünhilde man
in ir frouwen lant.
und ir ſchilde von der hant. 389

Dô diu küneginne
zuo dem gaſte
'ſî willekomen hêr Sîfrit
waz meinet iwer reiſe?
Sîfriden ſach,
ſi zühteclîchen ſprach
her in ditze lant.
daz het ich gerne bekant.' 398

Er ſprach 'hie iſt Gunther,
erwurb er dîne minne,
durch dich mit im
wærer niht mîn hêrre,
ein künec rîch unde hêr:
ſone gert er niht mêr.
ich her gevarn hân:
ich hetez nimmer getân.' 401

Si ſprach 'iſt er dîn hêrre
wil er mîn geteiltiu
behabe er die meiſterſchaft,
gewinne ab ich ir einez,
unde du ſîn man,
ſpil alſô beſtân,
ſô wird ich ſîn wîp.
ez gêt iu allen an den lîp. 402

Den ſtein ſol er werfen
den gêr mit mir ſchiezen.
ir muget hie wol verliefen
des ſult ir iuch bedenken,'
und ſpringen dar nâch,
lât iu ſîn niht ze gâch.
die êre und ouch den lîp:
ſprach daz minneclîche wîp. 404

Sîfrit der ſnelle
allen ſînen willen
gên der küniginne:
'ich ſol dich wol behüeten
zuo dem künege trat,
er in reden bat
er ſold ân angeſt ſîn:
vor ir mit den liſten mîn.' 405

Dô ſprach der künic Gunther
nu teilt ſwaz ir gebietet.
ich beſtüend ez allez
mîn houbet ich verliuſe,
'küneginne hêr,
und wæres dannoch mêr,
durch iwren ſchœnen lîp.
ir enwerdet mîn wîp.' 406

407 Dô diu künigînne
der ſpile bat ſi gâhen,
ſi hiez ir ze ſtrîte
ein brünne von golde
ſîne rede vernam,
als ir daz gezam.
bringen ir gewant,
und einen guoten ſchildes rant.

410 Die wîle was ouch Sîfrit
end ez ieman weſse,
dô er ſîn tarnkappe
dar in ſlouf er ſchiere:
der wætlîche man,
zuo dem ſchiffe gegân,
verborgen ligen vant.
dô was er niemen bekant.

411 Er îlte hin widere:
dâ diu küniginne
dâ gie er tougenlîche:
aller di dâ wâren,
dô ſach er recken vil,
teilte ir hôhiu ſpil
von liſten daz geſchach,
daz in dâ niemen geſach.

418 Dô truoc man der frouwen
ein vil ſcharfen gêr,
ſtark und ungefüege,
der ze ſînen ecken
ſwære unde grôz
dens zallen zîten ſchôz,
michel unde breit,
vil freislîchen ſneit.

425 Brünhilde ſterke
man truoc ir zuo dem ringe
grôz und ungefüege,
in truogen kûme zwelfe
grœzlîchen ſchein.
einen ſwæren ſtein,
michel unde wel:
der küenen helde unde ſnel.

427 An ir vil wîze arme
ſi begunde vazzen
den gêr ſi hôhe zucte:
die ellenden geſte
ſi die ermel want,
den ſchilt an der hant,
dô gie ez an den ſtrît.
vorhten Brünhilde nît.

428 Unde wære im Sîfrit
ſô hete ſie Gunther
er gie dar tougenlîche
Gunther ſîne liſte
niht dâ ze helfe komen,
ſînen lîp benomen.
und ruort im ſîne hant.
harte ſorclîch ervant.

429 Er ſprach 'gip mir von handen
unde merke rehte
nu habe du die gebærde:
dô er in bekande,
den ſchilt lâ mich tragen,
waz du mich hœreſt ſagen.
diu werc wil ich begân!'
ez was im liebe getân.

430 Dô ſchôz vil krefticlîchen
ûf einen ſchilt niuwen,
den truoc an ſîner hende
daz fiur ſpranc von ſtâle,
diu hêrlîche meit
michel unde breit:
daz Siglinde kint.
ſam ez wâte der wint.

431 Des ſtarken gêres ſnîde
daz man daz fiwer lougen
des ſchuzzes beide ſtrûchten
wan diu tarnkappe,
al durch den ſchilt gebrach,
ûz den ringen ſach.
die kreftige man:
ſi wæren tôt dâ beſtân.

432 Sîfride dem küenen
vil balde ſpranc er widere:
den gêr den ſi geſchozzen
den ſchôz dô hin widere
von munde braſt daz bluot.
dô nam der helt guot
im hete durch den rant:
des ſtarken Sîfrides hant.

Daz ſiwer ſtoup ûz ringen
den gêr ſchôz mit ellen
ſine mohte mit ir krefte
ez enhete nimmer

als ob ez tribe der wint.
daz Sigmundes kint.
des ſchuzes niht geſtân.
der künic Gunther getân.

433

Brünhilt diu ſchœne
'edel rîter Gunther,
ſi wânde daz erz hête
nein, ſi hete gevellet

balde ûf ſpranc:
des ſchuzzes habe danc.'
mit ſîner kraft getân:
ein verre kreftiger man.

434

Dô gie ſi hin balde:
den ſtein huop vil hôhe
ſi ſwanc in krefticlîche
dô ſpranc ſi nâch dem wurfe,

zornic was ir muot:
diu edel maget guot.
verre von der hant:
daz lûte erklang ir gewant.

435

Der ſtein was gevallen
den wurf brach mit ſprunge
dar gie der ſnelle Sîfrit,
Gunther in wegete,

zwelf klâfter dan:
diu maget wol getân.
dâ der ſtein gelac:
der helde des wurfes pflac.

436

Sîfrit was küene
den ſtein warf er verrer,
von ſînen ſchœnen liften
daz er mit dem ſprunge

kreftic unde lanc:
dar zuo er witer ſpranc.
het er kraft genuoc
den künic Gunthere truoc.

437

Zuo ir ingeſinde
dô ſi ze ende des ringes
'balde komt her nâher,
ir ſult künic Gunther

ein teil ſi lûte ſprach,
den helt geſunden ſach,
mâge und mîne man:
alle werden undertân.'

438

Dô leiten die vil küenen
ſi buten ſich ze fuezen
Gunther dem rîchen,
ſi wânden er hête

diu wâfen von der hant,
von Burgonden lant
vil manic küener man:
mit ſîner kraft diu ſpil getân.

439

Er gruoztes minneclîche:
dô nam in bî der hende
ſi erloubte im daz er ſolde
des freuten ſich die degne

jâ was er tugende rîch.
diu maget lobelîch:
haben dâ gewalt.
vil küene unde balt.

440

Sîfrit der ſnelle,
ſîne tarnkappe
dô gie er hin widere
dâ er und ander degne

wîſe er was genuoc,
er ze behalden truoc.
dâ manic frouwe ſaz
alles leides vergaz.

442

'Sô wol mich dirre mære'
daz iwer hôhverten
daz iemen lebet der iuwer
nu ſult ir maget edele

ſprach Sîfrit der degen,
alſô iſt gelegen,
meiſter müge ſîn.
uns hinnen volgen an den Rîn.'

443

Sigfrid, der nach einer faſt verwiſchten andeutung (ſtrophe 398) ein früheres verhältnis zu Brunhild verläugnet hatte, erwirbt mit der hand Krimhildens auch den unverſönlichen eiferſüchtigen groll Brünhildens, der ſich ſchon bei der vermählungsfeier luft macht und von Günther kaum beſchwichtigt wird. Sigfrid

zieht mit ſeiner gemahlin nach Niederland, aber das rätſelhafte verhältnis Sigfrids zu irem gemahle läſt Brünhilde keine ruhe. Auf ir betreiben wird er endlich zu einem feſte nach Worms geladen, wohin er mit Krimhilde, ſeinem vater und einem großen gefolge zieht. Bei einem kampfſpiele entſpinnt ſich ein ſtreit zwiſchen den beiden königinnen über den vorrang irer männer, in dem Krimhilt eine echt weibliche bewunderung ires Sigfrid, Brunhild aber neid und eiferſucht offenbart. Ir iſt Sigfrid nur ein mann Günthers (vgl. ſtr. 402), der ſeinem könige unmöglich voranſtehen dürfe. Krimhild widerlegt dieſe meinung, Brunhild will ir aber beim kirchgange durch den vortritt beweiſen, daß ſie recht habe. Folgendes tages wartet ſie auf Krimhilde vor der türe des münſters, die nach einer vernichtenden beſchuldigung und vorweiſung des gürtels und ringes, den ſie von Sigfrid erhalten, ſtolz voranſchreitet und ſo den unverſönlichen haß der gegnerin zur rachetat treibt. Hagen, der ſein böſes gelüſte und die tückiſche eiferſucht gegen Sigfrid nun mit ſeiner mannentreue verdecken kann, rät, trotz der gütlichen ſcheidung, die durch Sigfrid's vermittelung in dieſer ſache herbeigefürt war, zur ermordung des feindes. Günther wert den gedanken halb zulaßend von ſich, da beſonders Giſelher den vorſchlag heftig zurückweiſt, läſt ſich aber doch zur erdichtung eines neuen krieges gegen die Sachſen herbei, um Hagen gelegenheit zu ſeiner rachetat zu gewären. Der offene, allezeit bereite Sigfrid ſagt auch hier ſeine hilfe zu, und Hagen weiß bei der verabſchiedung von Krimhilt, der beſorgten gattin das geheimnis von der verwundbaren ſtelle Sigfrids zu entlocken, um in in ſeinem übermute beßer ſchützen zu können; Krimhilt verſpricht durch ein rotes kreuz auf dem kleide des helden die ſtelle zu bezeichnen. Der erlogene krieg wird durch falſche boten abgeſagt, und Günther verwandelt die herfart nun in eine jagd. Krimhilt, durch den verrat des geheimniſses und bange träume beunruhigt, ſucht den gemahl von der jagd zurückzuhalten, aber der held one falſch und argwon kennt keine furcht und geht ſo dem ſichern verderben entgegen. Die jagd zeigt den herrlichen helden noch einmal in ſeiner ganzen pracht, wie ein licht, das vor dem verlöſchen noch einmal heller aufleuchtet. —

859 Gunthêr und Hagne,
lobeten mit untriuwen
mit ir ſcharpfen gêren
beren unde wiſende:
die reken vil balt,
ein pirſen in den walt.
ſi wolden jagen ſwîn
waz kunde küeners geſîn?

871 Si hiezen herbergen
gêns wildes abeloufe
dâ ſi dâ jagen ſolden
dô was ouch komen Sîfrit:
für den grüenen walt
die ſtolzen jägere balt,
ûf einen wert vil breit.
daz wart dem künige geſeit.

872 Von den jeitgeſellen
die warte an allen enden.
Sîfrit der vil ſtarke
wîſen nâch dem wilde,
wurden dô beſtân
dô ſprach der küene man,
'wer ſol uns in den walt
ir degne küene unde balt?'

873 'Wellen wir uns ſcheiden'
'ê daz wir beginnen
dâ bî mugen bekennen
wer die beſten jägere
ſprach dô Hagene,
hie ze jagene?
ich und die hêrren mîn
an diſer waltreiſe ſîn.

874 Liute unde hunde
ſô kêre iſlîcher
der danne jage beſte,
der jeger bîten
ſulen wir teilen gar:
dâ er gerne var.
der ſol des haben danc.'
wart bî ein ander niht lanc.

Dô ſprach der hêrre Sîfrit:
wan einen bracken,
daz er die verte erkenne
wir komen wol ze jeide,

Dô nam ein alter jägere
er brâhte den hêrren
dâ ſi vil tiere funden.
diu erjeiten die geſellen,

Einen eber grôzen
als er begunde vliehen,
des gejeides meiſter
daz ſwîn zorneclîchen

Dô fluoc in mit dem ſwerte
ez hete ein ander jegere
dô ern hete ervellet,
dô wart ſin rîch gejeide

Sie hôrten allenthalben
von liuten und von hunden
daz in dâ von antwurte
vier unde zweinzec ruore

Daz jeit was ergangen
die zer viwerſtat wolden,
vil maneger tiere hiute
hei waz man ze kuchen

Dô hiez der künec künden
daz er enbîzen wolde.
zeiner ſtunt geblâſen:
daz man den fürſten edele

Dô ſprach der hêrre Sîfrit
ſîn ros truoc in ebene:
ſi erſprancten mit ir ſchalle
einen beren wilden.

'Ich wil uns hergeſellen
ir ſult den braken lâzen.
der ſol mit uns hinnen
ern fliehe danne ſêre,

Der brake wart verlâzen,
dô wolde in errîten
er kom in ein gevelle:
daz ſtarke tier dô wânde

Dô ſpranc von ſîme roſse
er begunde nâch louſen.
ez enkund im niht entrinnen:
ân alle wunden

'ich hân der hunde rât, 875
der ſô genozzen hât
der tiere durch den tan.
ſprach der Kriemhilde man.

einen ſpürhunt: 876
in einer kurzen ſtunt
ſwaz der von leger ſtuont,
ſô noch guote jeger tuont.

vant der ſpürhunt. 881
dô kom an der ſtunt
er beſtuont in uf der ſlâ.
lief an den küenen degen ſâ.

Kriemhilde man: 882
ſô ſanfte niht getân.
man vie den ſpürhunt.
allen Burgonden kunt.

ludem unde dôz. 883
der ſchal was ſô grôz,
der berc und ouch der tan,
die jeger hêten verlân.

unde doch niht gar. 885
die brâhten mit in dar
und wildes genuoc.
für daz ingeſinde truoc!

den jegern wol geborn 886
dô wart lûte ein horn
dâ mite wart bekant
dâ zen herbergen vant.

'nu rûmen wir den tan!' 887
ſi îlten mit im dan.
ein tier gremelich,
dô ſprach der degen hinder ſich

kurzwîle wern. 888
ich ſihe einen bern:
zen herbergen varn.
ern kan ſichs nimmer bewarn.'

der bere ſpranc von dan. 889
Kriemhilde man.
done kund ez niht weſen.
vor den jegeren geneſen.

der ſtolze rîter guot, 890
daz tier was unbehuot,
dô vie erz ſâ zehant,
der helt ez ſchiere gebant.

891 Krazen noch gebîzen
er band ez zuo dem ſatele:
er brâht ez an die viwerſtat
zeiner kurzwîle,
kund ez niht den man.
ûf ſaz der ſnelle ſân,
durch ſînen hôhen muot,
der degen küene unde guot.

899 Als er geſtuont von roſse,
von fuoze und ouch von munde.
vil lûte daz gehünde,
daz tier zé walde wolde:
dô lôſte er im diu bant
dô erlûte ſâ zehant
ſwaz es den bern ſach.
des heten die liute ungemach.

900 Der bere von dem ſchalle
hey waz er kuchenknehte
vil kezzele wart gerüeret,
hei waz man guoter ſpîſe
durch die kuche geriet:
von dem viwer ſchiet!
zerfüeret manic brant:
în dem aſchen ligen vant!

901 Dô ſprungen von dem ſedele
der bere begunde zürnen:
allez daz gehünde
und wær ez wol verendet,
die hêrren und ir man.
der künic hiez dô lân
daz an ſeilen lac.
ſi heten vrœlîchen tac.

902 Mit bogen und mit ſpiezen
dô liefen dar die ſnellen,
dô was ſô vil der hunde,
von des liutes ſchalle
(niht langer man daz lie)
dâ der bere gie.
daz dâ nieman ſchôz.
daz gebirge al erdôz.

903 Der ber begunde vliehen
in kunde niht gevolgen
er erlief in mit dem ſwerte,
hin wider zuo dem viwre
vor den hunden dan:
wan Kriemhilde man.
ze tôde er in dô ſluoc.
man den bern dô truoc.

904 Dô ſprâchen die daz ſâhen,
die ſtolzen jeitgeſellen
ûf einen ſchœnen anger
hei waz man rîterſpîſe
er wær ein kreftic man.
hiez man ze tiſche gân.
ſaz ir dâ genuoc.
den ſtolzen jegern dô truoc.

906 Dô ſprach der hêrre Sîfrit
ſîd man uns von kuchen
war umbe uns die ſchenken
man pflege baz der jegere,
'wunder mich des hât,
gît ſô manegen rât,
dar zuo niht bringen wîn.
ich wil niht jeitgeſelle ſîn.

909 Dô ſprach der Niderlende
man ſold mir ſiben ſoume
haben her gefüeret.
dô ſold man uns geſidelet
'ir lîp der habe undanc.
met und lûtertranc
dô des niht mohte ſîn,
haben nâher an den Rîn.'

910 Dô ſprach von Tronje Hagne
ich weiz hie vil nâhen
daz ir niht erzürnet:
der rât wart manegem degne
'ir edelen rîter balt,
einen brunnen kalt,
dâ ſul wir hine gân.'
ze grôzen ſorgen getân.

913 Dô ſi wolden dannen
dô ſprach von Tronje Hagne
daz niht gevolgen kunde
ſwenner welle gâhen:
zuo der linden breit,
'mir iſt des vil geſeit
dem Kriemhilde man,
wold er uns daz ſehen lân!'

Dô ſprach von Niderlande
'daz muget ir wol verſuochen,
ze wette zuo dem brunnen.
man jehe dem gewinnes
der küene Sîfrit
welt ir mir volgen mit
ſô daz iſt getân,
den man ſiht gewunnen hân.' 914

Dô ſprach der degen küene
allez mîn gewæte
den gêr zuo dem ſchilde,
den kocher zuo dem ſwerte
'ich wil iu mêre ſagen:
wil ich mit mir tragen,
und mîn pirsgewant.'
ſchier er umbe gebant. 916

Dô zugen ſi diu kleider
in zwein wîzen hemden
ſam zwei wildiu pantel
doch ſach man bî dem brunnen
von dem lîbe dan:
ſach man ſi beide ſtân.
ſi liefen durch den klê:
den küenen Sîfriden ê, 917

Den brîs von allen dingen
daz ſwert lôſt er ſchiere,
den ſtarken gêr er leinde
bî des brunnen fluzze
truoc er vor manegem man.
den kocher leit er dan,
an der linden aſt:
ſtuont der hêrlîche gaſt. 918

Die Sîfrides tugende
den ſchilt er leite nidere,
ſwie harte ſô in durſte,
ê der künec getrunke.
wâren harte grôz.
dâ der brunne flôz:
der helt doch niht entranc
des ſeit er im vil bœſen danc. 919

Der brunne was küêle
Gunthêr ſich dô neigte
als er hete getrunken,
alſam het ouch gerne
lûter unde guot.
nider zuo der vluot:
dô rihte er ſich von dan.
der küene Sîfrit getân. 920

Dô engalt er ſîner zühte.
daz truoc allez Hagne
und ſpranc dâ hin widere
er ſach nâch einem bilde
den bogen und daz ſwert,
von im danwert,
da er den gêre vant.
an des küenen gewant. 921

Dô der hêrre Sîfrit
er ſchôz in durch daz criuze,
daz bluot von dem herzen
ſolher miſsewende
ob dem brunnen tranc,
daz von der wunden ſpranc
vaſte an Hagnen wât.
ein helt nu nimmer begât. 922

Der hêrre tobelîchen
im ragete von den herten
der fürſte wânde vinden
ſô müeſte weſen Hagne
von dem brunnen ſpranc:
ein gêrſtange lanc.
bogen oder ſwert:
nâch îme dienſte gewert. 924

Dô der ſêre wunde
done het et er niht mêre
er zuct in von dem brunnen,
done kund im niht entrinnen
des ſwertes niht envant,
wan des ſchildes rant:
dô lief er Hagnen an:
des künic Gunthêres man. 925

Swie wunt er was zem tôde
daz ûzer dem ſchilde
des edelen geſteines:
ſich hete gern errochen
ſô krefteclîch er ſluoc,
dræte genuoc
der ſchilt vil gar zerbraſt,
der vil hêrlîche gaſt. 926

927 Dô was geſtrûchet Hagnê
von des ſlages krefte
het er ſîn ſwert enhende,
ſêre zurnde der wunde:
von ſîner hant zetal.
der wert vil lûte erhal.
ſô wær ez Hagnen tôt:
des twanc in êhaftiu nôt.

928 Erblichen was ſîn varwe:
ſînes lîbes ſterke
wand er des tôdes zeichen
ſît wart er beweinet
ern mohte niht geſtên.
muoſte gar zergên,
in liehter varwe truoc.
von ſchœnen vrouwen genuoc.

929 Dô viel in die bluomen
daz bluot von ſîner wunden
dô begunder ſchelden
die ûf in gerâten
der Kriemhilde man:
ſach man vaſte gân.
(des twanc in grôziu nôt)
heten ungetriwe den tôt.

930 Dô ſprach der verchwunde
waz helfent mîniu dieneſt,
ich was iu ie getriuwe:
ir habet an iwren friunden
‘jâ ir bœſen zagen,
ſît ir mich habet erſlagen?
des ich enkolteu hân.
leider ûbele getân.

932 Die rîter alle liefen
ez was ir genuogen
die iht triwe hêten
daz hete ouch wol verdienet
dâ er erſlagen lac.
ein vrœudelôſer tac.
von den wart er gekleit:
der ritter küene unt gemeit.

933 Der künec von Burgonden
dô ſprach der verchwunde
daz der nâch ſchaden weinet
der dienet michel ſchelden:
klagte ouch ſînen tôt.
‘daz iſt âne nôt,
der in dâ hât getân.
ez wære bezzer verlân.’

934 Dô ſprach der grimme Hagne
ez hat nu allez ende an uns,
wir vinden ir nu wênic
wol mich daz ich des heldes
‘jan weiz ich waz ir kleit.
ſorge unde leit:
die türren uns beſtân.
hân ze râte getân.’

935 ‘Ir muget iuch lîhte rüemen’
‘het ich an iu erkunnet
ich hete wol behalten
mich riuwet niht ſô ſêre
ſprach hêr Sîfrit.
den mortlîchen ſît,
vor iu mînen lîp.
ſô vrou Kriemhilt mîn wîp.

937 Dô ſprach jæmerlîche
‘welt ir, künic edele,
in der werlde an iemen,
ûf iuwer genâde
der verchwunde man
triwen iht begân
lât iu bevolhen ſîn
die lieben triutinne mîn.’

939 Die bluomen allenthalben
dô rang er mit dem tôde:
wan des tôdes zeichen
dô muoſte ſân erſterben
von bluote wâren naz.
unlange tet er daz,
ie ze ſêre ſneit.
der recke küene unt gemeit.

940 Dô die hêrren ſâhen
ſi leiten in ûf einen ſchilt
und wurden des ze râte,
daz man ez verhæle,
daz der helt was tôt,
(der was von golde rôt),
wie daz ſolde ergân
daz ez Hagne hete getân.

Dô ſprâchen ir genuoge
ir ſult ez heln alle
da er jagen rite aleine,
in flûegen ſchâchære,
'uns iſt übel geſchehen. 941
und ſult geliche jehen,
Kriemhilde man,
dâ er fûere durch den tan.'

Dô ſprach von Troneje Hagne
mir iſt vil unmære,
diu ſô hât betrûebet
ez ahtet mich vil ringe
'ich bring in in daz lant. 942
wirt ez ir bekant,
den Brünhilde muot.
ſwaz ſi nu weinens getuot.'

Der trotzige Hagen legt den leichnam des helden vor Krimhildens tür, die in ſogleich in banger anung erkennt und an dem unverhauenen ſchilde des toten die mordtat erſieht. Sie zweifelt nicht, wer der täter geweſen, hält jedoch Sigmund und ſeine ritter vom rachekampfe, der inen gegen die übermacht nur verderblich werden könnte, zurück. Dieſe treten die rückreiſe an. Krimhilt bleibt aber auf zureden Uotens und Gifelhers zurück, wo ſie an und für ſich ir herz feßelt, am grabe Sigfrids. Nach viertehalb jaren ſönt ſie ſich mit den brüdern auß, nicht aber mit Hagen, der zu der frühern eine neue untat fügt, und der wittwe den ſchatz, den ir Sigmund geſchickt, und den ſie zu almoſen verwendet, entzieht, und um iren anhang nicht zu groß werden zu laßen, bei Lôche (Lochheim) in den Rhein verſenkt. Mittlerweile hat Etzel von Heunenland ſeine gemahlin Helche durch den tod verloren und ſendet, auf Krimhilden die ſtolze witwe aufmerkſam gemacht, den markgrafen Rüedeger von Bechlâren an den Rhein, um ſie zu werben. Die brüder ſind für die werbung, gegen Hagens rat, günſtig geſtimmt; Krimhilt will aber von nichts hören, da ſie allein mer verloren als irgend eine frau je gewonnen habe. Auch die letzte verhandlung droht erfolglos zu bleiben, bis ir Rüedeger in geheimer zwieſprache verſichert, ſie werde unter den Heunen nicht ſchutzlos ſein, er und ſeine recken würden ſtets zur rache bereit ſein, wenn ir jemand unrecht getan. Die hoffnung auf die erſente rache blitzt in ir unheimlich auf; ſie entſchließt ſich zur fart nach Heunenland und wird an Etzels ſeite reich und mächtig. Langſam reift die ernte der böſen ſat heran. Auf ire bitten ladet Etzel ire verwanten am Rheine zu einem ſonnwendfeſte nach Heunenland, und die helden folgen, obwol Hagen auf den hinterhalt deutet, erlich und one arg. Hagen iſt aber nicht der mann, ſelbſt vor erkannter gefar zu weichen; nur rät er, zur vorſicht ein ſtarkes her mitzuführen, und weiſt einen üblen traum Uotes als nichtig zurück. Aber ſchon bei der überfart über die Donau zeigt ſich neue böſe vorbedeutung. Der ferge will nicht faren, und wird von Hagen erſchlagen, nachdem im auch merweiber den ſichern untergang verkündet; aber er fürt die ſcharen über den ſtrom, und erklärt jenſeits, ſie würden nie mer nach Burgundenland zurückkeren. Ekewart, den Hagen auf der grenze ſchlafend überwunden und in dann als freund erkannt hatte, macht gleichfalls bedenkliche eröffnungen, aber Hagen weiſt alle ſorge trotzig zurück; er verlangt nur nach herberge, die den wegemüden denn auch bei Rüedeger wird. Hier iſt die letzte frohe zeit der helden, der heitere ſonnenblick vor der eintretenden furchtbaren nacht. —

Dô gie der marcgrâve
ſîn wîp mit ſîner tohter,
diu lieben mære
daz in ir vrouwen brüeder
dâ er die vrouwen vant, 1590
unt ſeite in zehant
diu er hete vernomen,
dar ze hûſe ſolten komen.

'Vil liebiu triutinne'
'ir ſult vil wol enpfâhen
ſô ſi mit ir geſinde
ir ſult ouch ſchône grüezen
ſprach dô Rüedigêr, 1591
die edelen künege hêr,
her ze hove gân.
Hagenen Gunthêres man.

1592 Mit in kumet ouch einer, der heizet Dancwart.
der ander heizet Volkêr an zûchten wol bewart.
die ſehſe ſult ir kûſsen und diu tohter mîn,
und ſult ouch bî den recken in zûhten güetlîchen ſîn.'

1593 Daz lobeten dô die vrouwen und wâren ſîn bereit.
ſi ſuohten ûz den kiſten diu hêrlichen kleit,
dar inne ſi begegene den recken wolden gân
dâ wart vil michel flîzen von ſchœnen wîben getân.

1594 Gevelſchet vrouwen varwe vil lûzel man dâ vant.
ſi truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant
(daz wâren ſchapel rîche) daz in ir ſchœne hâr
zerfuorten niht die winde. ſi wâren hûbſch unde clâr.

1595 In ſolhen unmuozen ſul wir die vrouwen lân.
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rûedigêres vriunden, dâ man die fürſten vant.
ſi wurden wol enphangen in des marcgrâven lant.

1596 Dô ſi der marcgrâve zuo im komen ſach,
ze ſînen lieben geſten vrœliche er dô ſprach
'ſît willekomen, ir hêrren und al iwer man.
hie in mîme lande vil gerne ich iuch geſehen hân.'

1597 Dô nigen im die recken mit triwen âne haz.
daz er in willic wære, wol erzeigt er daz.
beſunder gruozter Hagenen: den het er ê bekant:
ſam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.

1598 Er enphie ouch Dancwarten. dô ſprach der küene degen
'ſît ir uns welt beruochen, wer ſol danne phlegen
des unſeres ingeſindes daz wir haben brâht?
dô ſprach der marcgrâve 'ir ſult haben guote naht.

1599 Spannet ûf, ir knehte, die hûtten an daz velt.
ſwaz ir hie verlieſet des wil ich weſen gelt.
ziehet abe die zoume, diu ros lâzet gân.'
daz het in wirt deheiner dâ vor vil ſelten getân.

1600 Des freuten ſich die geſte. dô daz geſchaffet was,
die hêrren riten dannen. ſich leiten in daz gras
über al die knehte: ſi heten guot gemach.
ich wæn in an der verte nie ſô ſamfte geſchach.

1601 Diu edel marcgrâvinne für die burc was gegân
mit ir ſchœnen tohter. dô ſach man bî ir ſtân
minneclîche vrouwen und manic ſchœne meit:
die truogen vil der bouge unde hêrlîchiu kleit.

1602 Daz edele geſteine lûhte verre dan
ûz ir vil rîchen wæte: ſi wâren wol getân.
dô kômen ouch die geſte und erbeizten ſâ zehant:
hey waz man grôzer zûhte an den von Burgonden vant!

Sex und drîzec meide
den was wol ze wunſche
die giengen in enkegene
dâ wart ſchône grüezen
und ander manic wîp
geſchaffen der lîp:
mit manegem küenen man.
von edelen wîben getân. 1603

Diu marcgrâvinne kuſte
alſam tet ir tohter.
ir vater hiez in kûſsen,
er dûhte ſi ſô vorhtlich,
die künige alle drî:
dâ ſtuont Hagne bî.
dô blicte ſi in an:
daz ſi ez vil gerne hete lân. 1604

Doch muoſte ſi dâ leiſten
gemiſchet wart ir varwe,
ſi kuſte ouch Dancwarten,
durch ſînes lîbes ellen
daz ir der wirt gebôt.
ſi wart bleich unde rôt.
dâ nâch den ſpilman:
wart im daz grüezen getân. 1605

Diu junge marcgrâvinne
Gîſelhêr den jungen
alſam tet ir muoter
ſi giengen mit den helden
nam bî der hant
von Burgonden lant:
Gunthêr den küenen man.
vil harte vrœlîchen dan. 1606

Der wirt gie bî Gêrnôte
rîter unde vrouwen
dô hiez man balde ſchenken
jâ endorften nimmer
in einen wîten ſal.
geſâzen dâ zetal.
den geſten guoten wîn.
helde baz gehandelt ſîn. 1607

Mit lieben ougen blicken
Rüedegêres tohter:
jâ trûtes in den ſinnen
daz kund ouch ſi verdienen:
wart geſehen an
diu was ſô wol getân.
vil manic rîter guot.
ſi was vil hôhe gemuot. 1608

Nâch gewonheite
rittere unde vrouwen
dô rihte man die tiſche
den unkunden geſten
ſô ſchieden ſi ſich dâ:
die giengen anderswâ.
in dem ſale wît,
man diende hêrlîchen ſît. 1610

Durch der geſte liebe
diu edel marcgrâvinne.
belîben bî den kinden,
die geſte ir niht enſâhen:
hin ze tiſche gie
ir tohter ſi dô lie
dâ ſi von rehte ſaz.
ſi muote wærlîchen daz. 1611

Dô ſi getrunken hâten
dô wîſete man die ſchœnen
gemelîcher ſprüche
der reite vil dô Volkêr
unt gezzen über al,
wider in den ſal.
wart dâ niht verdeit:
ein degen küene unt gemeit. 1612

Dô ſprach offenlîchen
vil rîcher marcgrâve,
vil genædiclîchen
ein wîp ſô rehte ſchœne,
der ſelbe ſpilman
got hât an iu getân
wan er iu hât gegeben
dar zuo ein wünneclîchez leben. 1613

'Ob ich ein fürſte wære'
'und ſolde tragen krône,
iwer ſchœne tohter:
diu iſt minneclich ze ſehene,
ſprach der degen ſân,
ze wîbe wolde ich hân
des wünſchet mir der muot.
dar zuo edel unde guot. 1614

1616 Nu ſol mîn hêrre Gîſelhêr nemen doch ein wîp:
ez iſt ſô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daz wir gerne dienden, ich unde ſîne man,
und ſoldes under krône dâ ze den Burgonden gân.'

1617 Diu rede Rüedigêren dûhte harte guot,
und ouch Gotelinde: jâ vreute ſi in den muot.
ſîd truogen an die helde daz ſi ze wîbe nam
Gîſelhêr der edele, als ez künege wol gezam.

1621 Dô hiez man ſi beide ſtên an einen rinc
nâch gewonheite. vil manic jungelinc
in vrœlîchem muote ir zegagene ſtuont:
ſi gedâhten in ir ſinnen ſô noch die tumben gerne tuont.

1622 Dô man begunde vrâgen die minneclîchen meit
ob ſi den recken wolde, ein teil was ez ir leit:
doch dâhte ſi ze nemene den wætlîchen man.
ſi ſchamte ſich der vrâge, ſô manic meit hât getân.

1623 Ir riet ir vater Rüedigêr daz ſi ſpræche jâ
unt daz ſi in gerne næme. vil ſchiere dô was dâ
mit ſînen wîzen handen, der ſi umbeflôz,
Gîſelhêr der junge; ſwie lüzel ſi ſîn doch genôz.

1624 Dô ſprach der marcgrâve 'ir edelen künege rîch,
als ir nu wider rîtet (daz iſt gewonlîch)
heim ze Burgonden, ſô gib ich iu mîn kint,
daz ir ſi mit iu füeret' daz gelobeten ſie ſint.

Beim abſchiede werden die edlen gäſte reichlich beſchenkt, Hagen erhält namentlich einen trefflichen ſchild, und unter Rüedegers geleite eilen ſie an Etzels hof, jedem ſchickſal, das da kommen mag, ſelbſtvertrauend entgegen. —

1656 Dô die Burgonden kômen in daz lant,
do gevrieſch ez von Berne der alte Hiltebrant.
er ſeite ez ſîme hêrren. ez was im harte leit:
er bat in wol enphâhen die rîter küene unt gemeit.

1657 Wolfhart der ſnelle hiez bringen diu marc.
dô reit mit Dietrîche vil manic degen ſtarc,
dâ er ſi grüezen wolde zuo in an daz velt.
dâ heten ſi ûf gebunden vil manic hêrlich gezelt.

1658 Dô ſi von Tronje Hagne verriſt rîten ſach,
zuo den ſînen hêrren gezogenlîch er ſprach
'nu ſult ir ſnelle recken von dem ſedele ſtân,
und gêt in hin enkegene, die iuch dâ wellent hie enphân.

1659 Dort kumet her ein geſinde, daz iſt mir wol bekant.
ez ſint vil ſnelle degne von Amelunge lant.
der von Berne ſe füeret: ſi ſint vil hôch gemuot.
und lât iu niht verſmâhen ſwâ man iu hie dienſt tuot.'

Dô ſtuonden von den roſsen
neben Dietrîche
ſi giengen zuo den geſten,
ſi gruoȝten minneclîche

Dô ſi der hêrre Dietrich
hie muget ir hœren gerne
ȝuo den Uoten kinden.
er wând ez weſte Rüedegêr,

'Sît willekomen, ir hêrren,
Gêrnôt unde Hagne:
und Dancwart der ſnelle.
Kriemhilt noch fêre wênet

'Si mac vil lange weinen,'
'er lît vor manegem jâre
den künic von den Hiunen
Sîvrit kumet niht widere,

'Die Sîvrides wunden
ſol leben vrou Kriemhilt,
ſô redete von Berne
'trôſt der Niblunge,

'Wie ſol ich mich behüeten?'
'Ezel uns boten ſande
daȝ wir zuo im ſolden
ouch hât uns manic mære

'Ich kan iu wol gerâten'
bittet iu diu mære
den hêrren Dietrîchen
daȝ ſi iuch lâȝen wiȝȝen

Dô giengen ſunder ſprâchen
Gunthêr unde Gêrnôt
'nu ſag uns, von Berne
wie dir ſî gewiȝȝen

Dô ſprach der voit von Berne
ich hœre alle morgen
mit jæmerlîchen ſinnen
dem rîchen gote von himele

'Ez iſt et unerwendet,'
Volkêr der videlære,
wir ſuln ze hove rîten
waȝ uns ſnellen degenen

(daȝ was michel reht)
ritter unde kneht.
dâ man die helde vant:
die von Burgonde lant.

gên im komen ſach,
waȝ der degen ſprach
ir reiſe was im leit:
daȝ er inȝ hete gefeit.

Gunthêr und Gîſelhêr,
ſam ſî hêr Volkêr
iſt iu daȝ niht bekant?
den helt von Niblunge lant.'

ſprach dô Hagene:
ze tôde erſlagene.
ſol ſi nu holden haben:
er iſt nu lange begraben.'

lâȝen wir nu ſtên:
ſô mac ſchade ergên.'
der hêrre Dietrich.
dâ vor behüete duo dich.'

ſprach der künic hêr.
(waȝ ſold ich frâgen mêr?)
rîten in daȝ lant:
mîn ſweſter Kriemhilt geſant.'

ſprach aber Hagene.
baȝ ze ſagene
und ſîne helde guot,
der vrowen Kriemhilte muot.'

die drî künege rîch
und och hêr Dietrîch.
vil edel ritter guot,
umb der küniginne muot.'

'waȝ ſol ich iu ſagen?
weinen unde klagen
daȝ Etzelen wîp
des ſtarken Sîfrides lîp.'

ſprach der küene man,
'daȝ wir vernomen hân.
und ſuln lâȝen ſehen
müge zen Hiunen geſchehen.'

Kriemhilt diu ſchœne
dâ ſi die Niblunge
ſi kuſte Gîſelhêren
daȝ ſach von Troneje Hagene:

mit ir geſinde gie
mit valſchem muote enphie.
und nam in bî der hant.
den helm er vaſter gebant.

1676 'Nâch ſus getânem gruoze,' ſô ſprach Hagene,
'mugen ſich verdenken ſnelle degene:
man grüezet ſunderlîchen die künige und ir man:
wir haben niht guoter reiſe zuo dirre hôhzît getân.'

1677 Si ſprach 'nu ſît willekomen ſwem iuch gerne ſiht.
durch iwer ſelbes vriuntſchaft grüeze ich iuch niht.
ſaget waz ir mir bringet von Wormz über Rîn,
dar umbe ir mir ſô grôze ſoldet willekomen ſîn.'

1678 'Waz ſint diſiu mære' ſprach dô Hagene,
'daz iu gâbe ſolden bringen degene?
ich weſse iuch wol ſô rîche ob ich mich baz verſan
daz ich iuch mîner gâbe her ze lande niht gewan.'

1679 'Nu ſult ir mich der mære mêre wizzen lân.
hort der Niblunge war habet ir den getân?
der was doch mîn eigen: daz ſît iu wol bekant:
den ſoldet ir mir bringen in daz Etzelen lant.'

1680 'Entriwen mîn vrou Kriemhilt, des ît manic tac,
daz ich der Niblunge hortes nie gepflac.
den hiezen mîne hêrren ſenken in den Rîn:
dâ muoz er wærlîche unz an daz jungiſte ſîn.'

1682 'Ich bringe iu den tiuvel,' ſprach Hagene.
'ich hân an mîme ſchilde ſô vil ze tragene,
und an mîner brünne: mîn helme der ît lieht,
daz ſwert an mîner hende: des enbringe ich iu nieht.'

1683 Dô ſprach diu küniginne zen recken überal
'man ſol deheiniu wâfen tragen in den ſal.
ir helde, ir ſult mirs ûfgeben: ich wils behalten lân.'
'entriwen,' ſprach dô Hagne, 'daz wirdet nimmer getân.'

1684 Jane ger ich niht der êren fürſten tohter milt,
daz ir ze den herbergen traget mînen ſchilt
und ander mîn gewæte: ir ît ein künigîn
daz enlêrte mich mîn vater niht: ich wil ſelbe kamerære ſîn.'

1685 'Owê mîner leide,' ſprach vrou Kriemhilt,
'war umbe wil mîn bruoder und Hagne ſînen ſchilt
niht lâzen behalten? ſi ſint gewarnôt.
und weſſe ich wer daz tæte, ich riete im immer ſînen tôt.'

1686 Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrîch
'ich binz der hât gewarnet die edeln fürſten rîch
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne, du ſolt mihs niht geniezen lân.'

1687 Des ſchamte ſich vil ſêre daz Etzelen wîp:
ſi vorhte bitterlîchen Dietrîches lîp.
ſi gie von im balde, daz ſi niht enſprach,
wan daz ſi ſwinde blicke an ir viende ſach.

Dô ſchieden ſich die zwêne
Hagen von Tronije
dô blikte über ahſel
nâch eime hergeſellen,

Dô ſach er Volkêren
den ſpæhen videlære:
wan er vil wol erkande
er was an allen dingen

Noch liezen ſi die hêrren
niwan ſi zwêne aleine
über den hof vil verre
die ûz erwelten degene

Si geſâzen vor dem hûſe
(der was Kriemhilde)
dô lûht in vor dem lîbe
genuoge die daz ſâhen

Alſam tier diu wilden
die übermüeten helde
ſi erſach durch ein venſter
des wart aber betrüebet

Ez mande ſi ir leide:
des hete michel wunder
waz ir ſô rehte ſwære
ſi ſprach 'daz hât Hagene,

Si ſprâchen zuo der vrouwen
wan wir iuch niulîche
nie niemen wart ſô küene,
heizet irz uns rechen,

'Daz wold ich immer dienen
alles des er gerte
ich biut mich iu ze füezen'
'rechet mich an Hagnen,

Dô garten ſich vil balde
durch Kriemhilde willen
und wolden ſlahen Hagnen,
und ouch den videlære.

Dô ſi vil wol gewâfent
zuo den ſnellen recken
'nû bitet eine wîle:
ich wil under krône

Und hœret itewîze,
Hagne von Tronije
ich weiz in ſô gemuoten
ſô iſt ouch mir unmære

recken lobelîch, 1696
unt ouch hêr Dietrîch.
Guntheres man
den er vil ſchiere gewan.

bî Gîſelhere ſtên, 1697
er bat in mit im gên,
ſînen grimmen muot.
ein ritter küene unde guot.

ûf dem hove ſtân. 1698
ſach man dannen gân
für einen palas wît.
vorhten niemannes nît.

gein eime ſal 1699
ûf eine banc zetal.
ir hêrlich gewant.
heten gerne ſi bekant.

gekaphet wurden an 1700
von den Hiunen man.
daz Etzelen wîp:
der ſchœnen Kriemhilde lîp.

weinen ſi began. 1701
die Etzelen man,
verribtet hete ir muot.
ir helde küene unde guot.'

'wie iſt daz geſchehen? 1702
haben vrô geſehen.
derz iu hât getân,
ez ſol im an ſîn leben gân.'

ſwer ræche mîniu leit: 1703
des wær ich im bereit.
ſprach des küneges wîp:
daz er verliefe den lîp.'

ſehzec küener man: 1704
ſi wolden hin gân
den vil küenen man,
daz wart mit râte getân.

ir geſinde ſach, 1708
diu küniginne ſprach
jâ ſult ir ſtille ſtân.
zuo mînen vienden gân.

waz mir hât getân 1709
Guntheres man.
daz er mir lougent niht.
ſwaz im dar umbe geſchiht.'

1710 Dô ſach der videlære, ein wundernküene man,
die edeln küniginne ab einer ſtiegen gân
nider abeme hûſe. dô er daz erſach,
Volkêr der küene zuo ſîme hergeſellen ſprach

1711 'Nu ſchowet, vriunt Hagne, wâ ſi dort here gât,
diu uns âne triuwe in lant geladet hât.
in geſach mit küneges wîbe nie ſô manegen man,
die ſwert enhende trüegen, alſô ſtrîtlîchen gân.'

1712 'Wizzet ir vriunt Hagne, ob ſi iu ſîn gehaz?
ſô wil ich iu daz râten, ſô hüetet deſte baz
des lîbes unt der êren. jâ dunket ez mich guot.
als ich mich verſinne, ſi ſint vil zornic gemuot,

1713 Und ſind ouch ſumeliche zon bruſten alſo wît,
ſwer ſîn ſelbes hüeten wil, des iſt wol zît.
ich wæne ſi die liehten brünne an in tragen:
wen ſi dâ mit meinen, daz enhœr ich niemen ſagen.'

1714 Dô ſprach in zornes muote Hagne der küene man
'ich weiz wol daz ez allez iſt ûf mich getân,
daz ſi diu liehten wâfen tragent an der hant.
vor den möht ich gerîten noh in der Burgonden lant.'

1715 Nu ſaget mir, vriunt Volkêr, ob ir mir welt geſtân,
ob mit mir wellent ſtrîten Kriemhilde man.
daz lâzet ir mich hœren, als liep als ich iu ſî.
ich won iu immer mêre mit triwen dienſtlîchen bî.'

1716 'Ich hilfe iu ſicherlîchen' ſô ſprach der ſpilman.
'ob ich uns hin engegne ſæhe den künic gân
mit allen ſînen recken, die wîle ich leben muoz
ſo entwîche ich iu durch vorhte nimmer ûz helfe einen fuoz.'

1717 'Nu lôn iu got von himele, vil edel Volkêr.
ob ſi mit mir ſtrîten, wes bedarf ich danne mêr?
ſîd ir mir helfen wellet, als ich hân vernomen,
ſô ſuln diſe recken vil gewerlîchen komen.'

1718 'Nu ſtê wir von dem ſedele' ſprach der ſpilman:
'ſi iſt ein küniginne, und lât ſi für gân.
bieten ir die êre: ſi iſt ein edel wîp.
dâ mite iſt ouch getiuwert unſer ietweders lîp.'

1719 'Nein durch mîne liebe' ſprach dô Hagene.
'ſô wolden ſich verſinnen diſe degene
daz ichz durch vorhte tæte, und ſold ich hin gên.
ich enwil durch ir deheinen nimmer von dem ſedel ſtên.'

1720 Jâ zimet ez uns beiden zwâre lâzen baz.
zwiu ſold ich den êren der mir iſt gehaz?
daz getuon ich nimmer, die wîle ich hân den lîp.
ouch enruoch ich waz mich nîdet des künic Etzelen wîp.'

Der übermüete Hagne
ein vil liehtez wâfen,
ein vil liehter jaſpis
wol erkand ez Kriemhilt

Volkêr der ſnelle
einen videlbogen ſtarken,
gelîch eime ſwerte
dô ſâzen unervorhten

Nu dûhten ſich ſô hêre
daz ſi niht wolden
durch niemannes vorhte.
diu edel küniginne

Si ſprach 'nu ſaget, hêr Hagne,
daz ir getorſtet rîten
unde ir daz wol erkandet
hetet ir guote ſinne,

'Nâch mir enſande niemen,'
'man ladete her ze lande
die heizent mîne hêrren,
deheiner hovereiſe

Si ſprach 'nu ſaget mir mêre,
daz ir daz habet verdienet
ir ſluoget Sîfriden,
des ich unz an mîn ende

Er ſprach 'waz ſol des mêre?
ich binz et aber Hagne,
den helt ze ſînen handen.
daz diu vrowe Kriemhilt

Ez iſt et âne lougen,
ich hân des alles ſchulde,
nu rech ez ſwer ſô welle,
ich enwold iu danne liegen,

Si ſprach 'daz hœret, recken,
aller mîner leide.
daz iſt mir vil unmære,
die übermüeten degne

Dâ mite was geſcheiden
dô wart der küniginne
die helde kêrten dannen:
von den zwein degenen.

Dô ſprach der videlære
daz wir hie vinden vinde
wir ſuln zuo den künigen
ſo entar unſere hêrren

leit über ſîniu bein
ûz des knophe ſchein
grüener danne ein gras.
daz ez Sîfrides was.

zôh nâher ûf der banc
michel unde lanc,
ſchärf unde breit.
die zwêne recken gemeit.

die zwêne küene man,
von dem ſedel ſtân
des gieng in an den fuoz
und bôt in vîntlîchen gruoz.

wer hât nâh iu geſant,
her in ditz lant,
waz ir mir habet getân?
ir ſoldetz billîchen lân.'

ſprach dô Hagene.
drîe degene:
ſô bin ich ir man:
ich ſelden hinder in geſtân.'

zwiu tâtet ir daz,
daz ich iu bin gehaz?
mînen lieben man;
immer mêr ze weinne hân.'

der rede iſt genuoc.
der Sîfriden ſluoc,
wie ſêr er des enkalt
die ſchœnen Brünhilde ſchalt!

küniginne rîch,
des ſchaden ſchedelîch.
ez ſî wîp oder man.
ich hân iu leides vil getân.'

wâ er mir lougent niht
ſwaz im dâ von geſchiht,
ir Etzelen man.'
ſâhen alle ein ander an.

daz niemen dâ enſtreit.
vil herzenlîchen leit.
jâ vorhten ſi den tôt
des gie in ſicherlîchen nôt.

'wir hân daz wol erſehen
als wir ê hôrten jehen.
hin ze hove gân:
mit ſtrîte niemen wol beſtân.'

Am abend da die wegemüden zur ruhe gehen, halten die beiden nun unzertrennlich verbundenen genoßen vor dem ſale ſchiltwacht. Volker erhebt noch lauten geſang, der immer ſchwächer werdend, den einſchlafenden ein ſchlummerlied ſein ſoll; als er ſie entſchlafen weiß, nimt er den ſchild zur hand und ſieht auch alsbald auß dem dunkel der nacht helme leuchten. Die Heunen ſchleichen aber, als ſie die wächter ſehen, von Volker geſchmäht feige davon. Des folgenden tags beim kirchgange erſcheinen die Burgunden (ſeit dem beſitze des ſchatzes Niblunge geheißen) in waffen; Etzel erhält auf ſeine frage von Hagen die antwort, es ſei das ſo ſitte bei inen, bei allen feſten drei tage in waffen zu bleiben. Krimhild verſchmäht es, in zu beſcheiden, die doch dieſe lüge hört und erkennt. Nach dem gottesdienſte erfolgt ritterliche kurzweile, bei der Volker einen Heunen tötet. Vor der malzeit aber verflucht Krimhild, welche helden ir getreu ſeien, und wird von Hildebrand und Dietrich abgewieſen. Blödel endlich übernimt es gegen hohe verſprechungen die Burgunden anzugreifen. Aber die ganze ſache wird nun planmäßiger begonnen und die knechte, die unter Dankwart eine beſondere herberge einnemen, zuerſt angegriffen. Blödel fällt unter den erſten von Dankwarts hand, die knechte halten ſich ſo wacker, daß der erſte angriff, wenn auch mit großen verluſten, abgeſchlagen wird; dem erneuten ſtärkeren müßen ſie unterliegen: nur Dankwart kann ſich durchſchlagen, um die ſchreckliche kunde in den fürſtenſal zu tragen, in dem ſich aber ſogleich furchtbares morden erhebt.

1888 Alſô der küene Dancwart — under die tür getrat,
daz Etzeln geſinde — er hôher wîchen bat.
mit bluote was berunnen — allez ſîn gewant:
ein vil ſcharfez wâfen — truog er blôz an ſîner hant.

1889 Vil lûte rief dô Dancwart — zuo eime degene
'ir ſitzet alze lange, — bruoder Hagene.
iu und got von himele — klage ich unſer nôt:
rittere unde knehte — ſint an den herbergen tôt.'

1890 Er rief im hin enkegne — 'wer hât daz getân?'
'daz hât der hêrre Blœdel — unde ſîne man.
ouch hât ers fêre enkolten, — daz wil ich iu ſagen:
ich hân mit mînen handen — im ſîn houpt ab geſlagen.'

1891 'Daz iſt ein ſchade kleine' — ſprach dô Hagene,
'dâ man ſaget mære — von eime degene,
ob er von recken handen — verliuſet ſînen lîp:
in ſuln deſte ringer — klagen wætlîchiu wîp.'

1894 Er ſprach 'bruoder Dancwart — ſô hüetet uns der tür
lât der Hiunen einen — komen niht derfür.
ich wil reden mit den recken, — als uns des twinget nôt.
unſer ingeſinde — lît vor in unverdienet tôt.'

1895 'Sol ich ſîn kamerære' — ſprach der küene man,
'alſô rîchen künigen — ich wol gedienen kan:
ſô phlige ich der ſtiegen — nâh den êren mîn.'
den Kriemhilde degnen — kunde leider niht geſîn.

1896 'Mich nimet des michel wunder' — ſprach aber Hagene,
'waz nu hie inne rûnen — die Hiunen degene.
ſi wæn des lîhte enbæren — der an der tür dâ ſtât
unt diu hovemære — geſeit den Burgonden hât.

Ich hân vernomen lange
daz ſi ir herzeleide
nu trinken wir die minne
der junge voit der Hiunen

Dô ſluoc daz kint Ortlieben
daz im gein der hende
unt der küniginne
dô huop ſich under degenen

Er ſach vor Etzeln tiſche
Hagne in ſîme zorne
er ſluog im ûf der gigen
'daz habe dir ze botſchefte

'So wê mir mîner hende'
'hêr Hagene von Tronije
ich kom ûf grôze triuwe
wie klenk ich nu die dœne,

Volkêr der vil ſnelle
ſîn videlboge im lûte
dô videlte ungefuoge
hey waz er im ze vînde

Ouch ſprungen von den tiſchen
ſi woldenz gerne ſcheiden,
ſine mohtenz mit ir ſinnen
dô Volkêr unde Hagene

Dô ſach der voit von Rîne
dô ſluoc der fürſte ſelbe
durch die liehten ringe
er was ein helt zen handen:

Dô kom ouch zuo dem ſtrîte
jâ vrumte er der Hiunen
mit eime ſcharfen ſwerte,
den Etzelen recken

Der junge ſun vroun Uoten
ſîn wâfen hêrlîchen
den Etzelen recken
dâ tet vil michel wunder

Swie vrum ſi alle wâren,
dô ſach man vor in allen
gein den vînden
er vrumte mit willen

Ouch werten ſich vil ſêre
dô ſach man och die geſte
mit den vil liehten ſwerten
man hôrte allenthalben

von Kriemhilde ſagen 1897
wolde niht vertragen.
und gelten skûneges wîn.
der muoz der aller êrſte ſîn.'

Hagen der helt guot, 1898
amme ſwerte vlôz daz bluot
daz houpt ſpranc in die ſchôz.
ein mort vil grimme unde grôz.

einen ſpilman. 1900
gâhen dar began,
abe die zeſwen hant,
in der Burgonden lant.'

ſprach Wärbel ſân. 1901
waz hân ich iu getân?
in iwer herren lant.
ſît ich verlorn hân die hand.'

von dem tiſche ſpranc: 1903
an ſîner hant erklanc.
Gunthers ſpilman.
der küenen Hiunen gewan!

die drî künege hêr 1904
ê ſchaden geſchæhe mêr.
dô niht underſtân,
ſô ſêre wüeten began.

ungeſcheiden den ſtrît: 1905
manege wunden wît
den vienden ſîn.
daz tet er grœzlîchen ſchîn.

der ſtarke Gêrnôt: 1906
vil manegen helt tôt,
daz im gap Rüedegêr.
tet er diu gremlîchen ſêr.

zuo dem ſtrîte ſpranc: 1907
durch die helme dranc
ûzer Hiunen lant.
des küenen Gîſelhêres hant.

die künege und ouch ir man, 1908
Volkêren ſtân
zêrſte'n helt guot.
manegen vallen in daz bluot.

die Etzelen man. 1909
houwende gân
durch des küneges ſal.
von wuofe grœzlîchen ſchal.

1910 Dô wolden die dar ûze — zuo ir vriunden ſîn dar in:
die nâmen an den türnen — vil kleinen gewin.
dô wæren die dar inne — vil gerne für den ſal:
Dancwart liez ir deheinen — die ſtiegen ûf noch zetal.

1911 Des huop ſich vor den türnen — vil ſtarker gedranc
unde ouch von den ſwerten — grôzer helmklanc.
des kom der küene Dancwart — in eine grôze nôt:
daz beſorgete ſîn bruoder, — als im ſîn triuwe gebôt.

1912 Vil lûte rief dô Hagne — Volkêren an
'ſehet ir dort, geſelle, — mînen bruoder ſtân
vor Hiuniſchen recken — under ſtarken ſlegen?
vriunt, nert mir den bruoder: — wir verlieſen den degen.'

1913 'Daz tuon ich ſchierlîchen,' — ſprach der ſpilman.
er begunde videlende — durch den palas gân:
ein hertez ſwert im ofte — an ſîner hant erklanc.
der reke von dem Rîne — im ſeite grœzlîchen danc.

1914 Volkêr der küene — zuo Dancwarte ſprach
'ir habet erliten hiute — vil grôzen ungemach:
mich bat iwer bruoder — durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu ſîn dar ûze, — ſô wil ich innerthalben ſtân.'

1915 Dancwart der ſnelle — ſtuont ûzerhalp der türe:
er werte in ir ſtiege, — ſwaz ir kom dâ füre.
des hôrt man wâfen hellen — den helden an der hant.
ſam tet ouch innerthalben — Volkêr von Burgonden lant.

1916 Der küene videlære — rief über die menege
'der ſal iſt wol beſlozzen — vriunt hêr Hagene,
jâ iſt alſô verſchrenket — diu Etzeln türe:
von zweier helde handen — dâ gênt wol tûſent rigele füre.

Wärend dieſes kampfes ruft Hagen hönend hinauß, daß es ſich für die herren zieme, zuvörderſt zu kämpfen, wie ſeine herren tun; aber zwiſchen Etzel und Sigfrid ſei eine weite verwantſchaft, denn Etzel laße ſich vom kampfe abhalten. Krimhild auf das höchſte erzürnt, bietet demjenigen, der ir Hagens haupt vor die füße lege, Etzels ſchild voll gold — da erbietet ſich Irinc zum kampfe.

1965 Dô rief von Tenemarke — der marcgrâve Irinc
'ich hân ûf êre lâzen — nu lange mîniu dinc
und hân in volkes ſtürmen — des beſten vil getân.
bringet mir mîn wæfen: — jâ wil ich Hagne beſtân.'

1966 'Daz wil ich widerrâten' — ſprach dô Hagene.
'ſô heiz ûf hôher wîchen — die Hiunen degene.
geſpringent iwer zwêne — oder drî in den ſal,
die ſend ich ungeſunde — die ſtiegen widere zetal.'

1967 'Dar umbe ichz nicht enlâze' — ſprach aber Irinc.
'ich hân ouch ê verſuochet — ſam ſorclîchiu dinc.
jâ wil ich mit dem ſwerte — eine dich beſtân.
waz hilft dîn übermüeten, — daz du mit rede hâſt getân?'

Dô wart gewâfent balde
unde Irnvrit von Dûringen,
und Hâwart der ſtarke,
ſwes ^Irinc begunde
der degen ^Irinc,
ein küener jungelinc,
wol mit tûſent man:
ſi woldens alle ime geſtân. 1968

Dô ſach der videlære
die mit ^Iringe
ſi truogen ûf gebunden
dô wart der küene Volkêr
ein vil grôze ſchar,
gewâfent kômen dar.
manegen helm guot.
ein teil vil zornic gemuot. 1969

'Sehet ir vriunt Hagene,
der iuch mit dem ſwerte
wie zimet helde liegen?
ez gênt mit im gewâfent
dort ^Iringen gân,
lobete eine beſtân?
ich wil umbrîſen daz.
tûſent recken oder baz.' 1970

Ze füezen bôt ſich ^Irinc
daz ſin eine liezen
daz tâten ſi ungerne:
der übermüete Hagne
mâgen unde man,
den recken beſtân.
wan in was wol bekant
ûzer Burgonden lant. 1972

Doch bat er ſi ſô lange
dô daz ingeſinde
daz er warp nach êren,
des wart von den beiden
daz ez ſît geſchach.
ſînen willen ſach,
ſô liezens in gân.
ein grimmez ſtrîten getân. 1973

^Irinc von Tenemarken
ſich tâcte mit dem ſchilde
dô lief er ûf zuo Hagnen
dô huop ſich von den degnen
hôhe truoc den gêr,
der tiwer degen hêr:
vaſte für den ſal:
ein vil grœzlicher ſchal. 1974

Dô ſchuzzen ſi die gêre
durh die veſten ſchilde
daz die gêrſtangen
dô griffen zuo den ſwerten
mit krefte von der hant
ûf liehtez ir gewant,
hôhe dræten dan.
die zwêne grimme küene man. 1975

Des küenen Hagnen ellen
dô ſluog ûf in ^Irinc
palas unde tûrne
done kunde niht verenden
daz was ſtarke grôz:
daz al daz hûs erdôz.
hullen nâch ir ſlegen.
ſînes willen der degen. 1976

^Irinc lie Hagnen
zuo dem videlære
er wând in mugen twingen
daz kunde wol beſchermen
unverwundet ſtân,
gâhen er began.
mit ſînen ſtarken ſlegen:
der vil zierlîche degen. 1977

Dô ſluoc der videlære
dræte daz geſpenge
den liez er dô belîben:
dô lief er Gunthêren
daz über des ſchildes rant
von Volkêres hant.
er was ein übel man:
der Burgonden künec, an. 1978

Dô was ir ietwedere
ſwaz Gunthêr und ^Irinc
daz brâhte niht von wunden
daz behuote ir wæfen:
ze ſtrîte ſtarc genuoc.
ûf ein ander ſluoc,
flieſzendez bluot.
daz was ſchœne unde guot. 1979

1980 Gunthêrn er lie belîben — und lief Gêrnôten an,
daz viwer ûz den ringen — houwen erm began.
dô hete von Burgonden — der künic Gêrnôt
den küenen ^Iringen — erflagen næhlîchen tôt.

1981 Dô fprang er von dem fürften: — fnel er was genuoc.
der Burgonden viere — der helt vil balde fluoc,
des edeln ingefindes — von Wormz über Rîn.
do enkunde Gîfelhêre — nimmer zorner gefîn.

1982 'Got weiz hêr ^Iringe' — fprach Gîfelhêr daz kint,
'ir müezet mir die gelten — die von iu tôt fint
gelegen an den ftunden.' — dô lief er in an,
er fluoc den Tenelender, — daz er muofe dâ beftân.

1983 Er fchôz vor fînen handen — nider in daz bluot,
daz fi alle wânden — daz der helt guot
ze ftrîte nimmer mêre — geflüege keinen flac.
^Iringe doch âne wunden — hie vor Gîfelhêre lac.

1984 Von des helmes dôze — und von des fwertes klanc
wâren fîne witze — worden harte kranc,
daz fich der degen küene — des lebens niht verfan.
daz hete mit fînen kreften — der ftarke Gîfelhêr getân.

1985 Dô im begund entwichen — von houpte der dôz,
den er ê dâ dolte — von dem flage grôz,
er dâhte 'ich bin noch lebendec — unde ouch ninder wunt:
nu ift mir alêrfte — daz ellen Gîfelhêres kunt.'

1986 Er hôrte beidenthalben — die vîende ftân.
wefen fi diu mære, — im wær noch mê getân.
ouch het er Gîfelhêren — dâ bî im vernomen.
er dâhte wie er folde — von den vîenden komen.

1987 Wie rehte tobelîchen — er ûz dem bluote fprane!
fîner fnelheite — er mahte fagen danc.
dô lief er ûz dem hûfe — dâ er Hagnen vant,
und fluog im flege fwinde — mit fîner ellenhafter hant.

1988 Dô dâhte Hagne — 'du muoft des tôdes wefen.
dich envride der tievel — dune kanft niht genefen.'
doch wundet ^Iringe Hagnen — durch den helmehuot.
daz tet der helt mit Wasken: — daz was ein wâfen vil guot.

1989 Dô der hêrre Hagne — der wunden enphant,
do erwagte im ungefuoge — daz fwert an fîner hant.
al dâ muoft im entwichen — der Hâwartes man:
abe von der ftiegen — Hagne volgen im began.

1990 ^Iringe der vil küene — den fchilt über fwanc.
und wær diu felbe ftiege — drîer ftiegen lanc,
die wîle lie in Hagne — nie flagen einen flac.
hey waz rôter vunken — ob fîme helme gelac!

Wider zuo den ſînen,
dô wurden diſiu mære
waz er von Troneje Hagnen
des im diu küneginne

'Nu lône dir got Îrinc,
Du hâſt mir wol getrœſtet
nu ſihe ich rôt von bluote
Kriemhilt nam im ſelbe

'Ir muget im mâzen danken.'
'wold erz noch verſuochen,
kœm er danne widere,
die wunde frumet iu kleine,

Daz ir von mîner wunden
daz hât mich erreizet
ich bin êrſte erzürnet,
mir hât der degen Îrinc

Dô ſtuont gein dem winde
er kuolte ſich in ringen
dô ſprâchen al die liute
des hete der marcgrâve

Aber ſprach dô Îrinc
daz ir mich wâfent ſchiere:
ob ich müge betwingen
ſîn ſchilt was verhouwen:

Vil ſchiere wart der recke
einen gêr vil ſtarken
dâ mite er aber wolde
dô warte im vientlîche

Sîn mohte niht erbîten
er lief im hin enkegne
die ſtiegen an ein ende:
Îrinc ſîner ſterke

Si ſluogen durch die ſchilde,
von viwerrôten winden.
wart von Hagnen ſwerte
durch ſchilt unde helmen;

Dô der degen Îrinc
den ſchilt er baz dô ructe
der ſchade in dûhte der volle
ſît tet im aber mêre

Hagen vor ſînen füezen
er ſchôz ûf Îringen,
daz im von houbte
im hete der reke Hagne

kom Îrinc wol geſunt. 1991
Kriemhilde kunt,
in ſtrîte hete getân;
vil hôhe danken began.

vil mære helt guot. 1992
daz herze und ouch den muot.
Hagnen ſîn gewant.'
den ſchilt vor liebe von der hant.

ſô ſprach Hagene. 1993
daz zæme degene:
ſô wær ein küene man.
die ich von im enphangen hân.

die ringe ſehet rôt, 1994
ûf maneges mannes tôt.
wan ich lützel ſchaden hân.
noch vil kleine getân.'

Îrinc von Tenelant: 1995
den helm er abe gebant.
ſîn ellen wære guot.
einen rîch hôhen muot.

'mîne vriunt, wizzet daz, 1996
ich wilz verſuochen baz,
den übermüeten man.'
einen bezzer er gewan,

dô gewâfent baz. 1997
nam er durch den haz;
Hagnen dort beſtân.
Hagne der vil küene man.

Hagne der degen, 1998
mit ſchüzzen unde ſlegen
ſîn zürnen daz was grôz.
dô vil wênic genôz.

daz ez lougen began 1999
der Hâwartes man
krefteclîche wunt
des er wart nimmer mê geſunt.

der wunden enphant, 2000
über diu helmbant.
den er dâ gewan:
des künic Gunthêres man.

einen gêr ligen vant: 2001
den helt von Tenelant,
diu ſtange ragte dan.
den grimmen ende getân.

2002 ‘Irinc muoſt entwîchen zuo den von Tenelant.
ê man dô dem degne den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte: dô nâhte im der tôt.
daz weinden ſîne mâge: des gie ſi wærlîche nôt.

2003 Dô kom diu künginne über in gegân:
den ſtarken ‘Iringen klagen ſi began.
ſi weinde ſîne wunden: ez was ir grimme leit.
dô ſprach vor ſînen mâgen der küene recke unt gemeit:

2004 ‘Lât die klage belîben vil hêrlîchez wîp.
waz hilfet iwer weinen? jâ muoz ich mînen lîp
verlieſen von den wunden die ich enphangen hân
der tôt wil mich niht langer iu und Etzelen lân.’

2005 Er ſprach zuo den von Düringen unt den von Tenelant
‘die gâbe ſol emphâhen iwer deheines hant
von der küniginne, ir liehtez golt vil rôt.
unde beſtêt ir Hagenen ir müezet kieſen den tôt.’

2006 Sîn varwe was erblichen, des tôdes zeichen truoc
‘Irinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
geneſen niht enmohte der Hâwartes man:
dô muoz ez an ein ſtrîten von den von Tenemarke gân.

Den gefallenen zu rächen ſpringen nun auch Irnvrit und Hawart zum kampfe, jener wird von Volker, dieſer von Hagen erlegt; die nachdrängenden Düringen und Dänen fallen alle in dem furchtbarſten ſturme, nach dem tiefe ſtille der erſchöpfung eintritt, in der man nur das blut rieſeln hört. Die erſchöpften helden begeren eine ſüne; da aber als preis Hagens außlieferung verlangt wird, wälen die helden einſtimmig den kampf und bitten nur um beſchleunigung ires ſchickſals, da ſo viele Heuniſche recken noch da ſeien, ſie zu beſtehen. Krimhild läſt jedoch den ſal anzünden — der durſt der eingeſchloßenen wird aber mit blute gelöſcht; und da ſie auf Hagens rat an die wand treten und durch die emporgehaltenen ſchilde die herabfallenden brände auf den blutigen boden gleiten laßen, gehen 600 auß den qualen des durſtes und der hitze noch geſund hervor. Die Heunen wänen am morgen alles abgetan, finden aber noch bereite kämpfer, die not beginnt alſo auf's neue. War der kampf bisher aber nur ein kampf mit den waffen, ſo treten nun auch innere kämpfe und ſelenleiden dazu, wie gleich in dem kampfe Rüedegers.

2072 Ez heten die ellende wider morgen guot getân.
wine der Gotlinde kom ze hove gegân.
dô ſach er beidenthalben diu grœzlîchen ſêr:
daz weinte inneclîche der vil getriwe Rüedegêr.

2073 ‘Sô wê mich,’ ſprach der recke, ‘daz ich den lîp gewan.
daz diſen grôzen jâmer kan niemen underſtân!
ſwie gern ichz friden wolde, der künec entuot es niht,
wand er der ſînen leide ie mêr unde mêr geſiht.’

2074 Dô ſant an Dietrîche der guote Rüedegêr,
ob ſiz noch kunden wenden an dem künege hêr.
do enbôt in der von Berne ‘wer möht ez underſtân?
ez enwil der künic Etzel nieman ſcheiden lân.’

Dô ſach ein Hiunen recke
mit weinunden ougen,
der ſprach zer künigínne
der doch gewalt den meiſten

Unt dem ez allez dienet
wie iſt ſô vil der bürge
der er von dem künige
er ſluoc in diſem ſturme

Mich dunket ern ruoche
ſît daz er den vollen
man giht im, er ſî küener
daz iſt in diſen ſorgen

Mit trûrigem muote
den er daz reden hôrte,
er gedâht 'du ſolt ez arnen,
du hâſt diu dînen mære

Die vûſt begunde er twingen:
und ſluog ſô krefticlîche
daz er im vor den fûezen
dô was aver gemêret

'Hin, du zage mære'
'ich hân doch genuoge
daz ich hie niht envihte,
jâ wær ich den geſten

Und allez daz ich möhte
niwan daz ich die recken
jâ was ich ir geleite
des enſol mit in niht ſtrîten

Dô ſprach zem marcgrâven
'wie habt ir uns geholfen,
wan wir ſô vil der veigen
wir bedurfen ir niht mêre.

Dô kom diu künigínne
daz von des heldes zorne
ſi klagt ez ungefuoge:
ſi ſprach zuo Rüedegêre

Ich mane iuch der genâden
do ir mir zuo Etzeln rietet,
daz ir mir woldet dienen
der wart mir armen wîbe

'Daz iſt âne lougen,
daz ich durch iuch wâgte
daz ich die ſêle ſlieſe,
zuo dirre hôchgezîte

Rüedegêren ſtân
unt hetes vil getân.
'nu ſeht ir wie er ſtât,
hie bî Etzelen hât,'

liut unde lant.
an Rüedegêr gewant,
vil manege haben mac!
noch nie loblîchen ſlac.

wie ez hier umbe gât,
nâch ſînem willen hât.
danne ieman müge ſîn:
worden bœslîchen ſchîn.'

der vil getriwe man,
der helt der blîcte in an.
du gihſt ich ſî verzagt:
ze hove ze lûte geſagt.'

dô lief er in an
den Hiuniſchen man,
lac vil ſchiere tôt.
des künic Etzelen nôt.

ſprach dô Rüedegêr.
leit unde herzen ſêr:
zwiu wîzeſt du mir daz?
von grôzen ſchulden gehaz,

daz het ich in getân,
her gefüeret hân.
in mînes hêrren lant:
mîn vil ellendes hant.'

Etzel der künic hêr
vil edel Rüedegêr!
hie ze lande hân,
ir hapt vil übele getân.'

und het ez ouch geſehen,
dem Hiune was geſchehen.
ir ougen wurden naz.
'wie habe wir verdienet daz?

und ir mir hânt geſworn,
rîter ûz erkorn,
unz an unſer eines tôt:
nie ſô grœzlîchen nôt.'

ich ſwuor iu, edel wîp,
die êre unde ouch den lîp:
deſen hân ich niht geſworn.
brâht ich die fürſten wol geborn.'

2088 Si ſprach 'gedenke, Rüedegêr — der grôzen triwe dîn,
der ſtæte und ouch der eide — daz du den ſchaden mîn
immer woldeſt rechen — und elliu mîniu leit.'
dô ſprach der marcgrâve — ich hân iu ſelten iht verſeit.'

2089 Etzel der rîche — flêgen ouch began.
ſi buten ſich ze fuoze — beide für den man.
den edeln marcgrâven — unmuotes man dô ſach.
der vil getriwe recke — harte jæmerklîche ſprach

2090 'Owê mich gotes armen, — daz ich ditz gelebet hân.
aller mîner êren — der muoz ich abe ſtân,
triwen unde zühte, — der got an mir gebôt.
owê got von himele, — daz mihs niht wendet der tôt.

2091 Swelhez ich nu lâze — unt daz ander begân,
ſô hân ich bœsliche — und vil übel getân:
lâz aber ich ſi beide, — mich ſchendet elliu diet.
nu ruoche mich bewîſen — der mir ze lebene geriet.'

2092 Dô bâten ſi genôte — der künec und ouch ſîn wîp.
des muoſen ſider recken — flieſen den lîp
von Rüedegêres hende, — dâ ouch der helt erſtarp.
ir mugt daz hie wol hœren — daz er vil jæmerclîchen warp.

2093 Er weſte ſchaden gewinnen — und ungefüegiu leit.
er hete dem künige — vil gerne verſeit,
und ouch der küniginne. — vil ſêre vorht er daz,
ob er ir einen flüege — diu werlt trüege im drumbe haz.

2094 Dô ſprach zuo dem künige — der vil küene man
'hêr künec, nu nemt hin widere — ſwaz ich von iu hân,
daz lant mit den bürgen: — der ſol mich niht beſtên.
ich wil ûf mînen füezen — in daz ellende gên.'

2095 Dô ſprach der künic Etzel — 'wer hülfe danne mir?
daz lant zuo den liuten — daz gib ich allez dir,
daz du mich recheſt, Rüedegêr, — an den vînden mîn.
du ſolt ein künec gewaltic — bî neben Etzelen ſîn.'

2096 Dô ſprach aber Rüedegêr — 'wie ſol ichz ane vân?
heim ze mînem hûſe — ich ſi geladen hân,
trinken unde ſpîſe — ich in güetlîchen bôt
unt gab in mîne gâbe: — wie ſol ich râten in den tôt?

2097 Diu liute wænent lîhte, — daz ich ſî verzagt.
deheinen mînen dieneſt — hân ich in verſagt,
den vil edeln fürſten — unt ouch ir man:
ouch riwet mich diu friuntſchaft — die ich mit in geworben hân.

2098 Gîſelher dem degene — gab ich die tohter mîn.
ſine kunde in dirre werlde — niht baz verwendet ſîn
ûf zuht unde ouch ûf êre, — ûf triwe unde ûf guot.
ine geſach nie künic jungen — ſô rehte tugentliche gemuot.'

Dô ſprach aber Kriemhilt
nu lâ dich erbarmen
mîn unde ouch des künèges.
daz nie wirt deheiner
'vil edel Rüedegêr,
unſer beider ſêr,
gedenke wol dar an,
ſô leide geſte mêr gewan.'

Dô ſprach der marcgrâve
'ez muoz hiute gelten
ſwaz ir und ouch mîn hêrre
dar umbe muoz ich ſterben:
wider daz edel wîp
der Rüedegêres lîp
mir liebes hapt getân:
daz kan niht langer beſtân.

Ich weiz wol daz noch hiute
iu müezen ledec werden
ich bevilhe iu ûf genâde
und ouch die vil ellenden
mîn bürge unde och mîn lant
von ir eteslîches hant.
mîn wîp und mîniu kint
die ze Bechelâren ſint.'

'Nu lôn dir got, Rüedegêr,'
er unt diu künèginne,
'uns ſuln dîne liute
ouch trowe ich mînem heile
ſprach der künic dô.
ſi wurden beidiu vrô.
vil wol enpholhen weſen:
daz du maht ſelbe wol geneſen.'

Dô liez er an die wâge
dô begunde weinen
er ſprach 'ich muoz iu leiſten
owê der mînen friunde,
ſêle unde lîp.
daz Etzelen wîp.
als ich gelopt hân.
die ich ungerne hie beſtân.'

Man ſach in von dem künige
dô vant er ſîne recken
er ſprach 'ir ſult iuch wâffen,
die küenen Burgonden
vil trûriclîchen gân.
vil nâhen bî im ſtân:
alle mîne man.
die muoz ich leider beſtân.'

Si hiezen balde ſpringen
ez der helm wære
von ir ingeſinde
ſîd hôrten leidiu mære
dâ man ir gewæffen vant.
od des ſchildes rant,
wart ez in dar getragen.
die ſtolzen ellende ſagen.

Gewâffent wart dô Rüedegêr
dar über zwelf recken
die wolten prîs erwerben
ſi enweſen niht der mære
mit fümf hundert man:
ſach man mit im gân.
in des ſturmes nôt.
daz in ſô nâhent der tôt.

Dô ſach man Rüedegêre
ez truogen ſwert diu ſcharpfen
dar zuo vor ir handen
daz ſach der videlære:
under helme gân.
des marcgrâven man,
die liehte ſchilde breit.
ez was im grœzlîchen leit.

Dô ſach der junge Gîſelher
mit ûf gebundem helme.
waz er dâ mit meinte,
des wart der künic edele
ſînen ſweher gân
wie moht man dô verſtên
niwan allez guot?
ſô rehte frœlich gemuot.

'Nu wol mich ſolher friunde,'
'die wir hân gewunnen
wir ſuln vil wol genieȝen
mirſt liep ûf mîn triuwe
ſprach Gîſelher der degen,
nu ûf diſen wegen,
mînes wîbes hie.
daz ie der hirât ergie.'

2110 'Ine weiz wes ir iuch trœſtet,' ſprach der ſpileman.
'wâ ſaht ir ie durch ſuone ſô manegen helt gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen ſwert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr ſîne bürge und ſîniu lant.'

2111 Bedaz der videlære die rede dô volſprach,
Rüedegêrn den edelen man vor dem hûſe ſach.
ſînen ſchilt den guoten den ſazt er für den fuoz.
dô muos er ſînen friunden verſagen dienſt unde gruoz.

2112 Der edel marcgrâve rief dô in den ſal
'ir küene Nibelunge nu wert iuch über al.
ir ſoldet mîn geniezen, nu engeltet ir mîn.
ê dô wâr wir friunde: der triwe wil ich ledic ſîn.'

2113 Dô erſchrahten dirre mære die nôthaften man;
wan ir deheiner fröude nie dâ von gewan,
daz mit in wolde ſtrîten dem ſi dâ wâren holt.
ſi heten von den vînden vil michel arbeit gedolt.

2114 'Nune welle got von himele,' ſprach Gunther der degen,
'daz ir iuch genâden fült an uns bewegen,
unt der vil grôzen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen daz ir ez nimmer getuot.'

2115 'Jane mag ichs niht gelâzen,' ſprach der küene man:
'ich muoz mit iu ſtrîten, wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, ſô lieb iu ſî der lîp.
mich enwoltes niht erlâzen des künic Etzelen wîp.'

2116 'Ir widerſagt uns nu ze ſpâte' ſprach der künic hêr.
'nu müez iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne die ir uns hapt getân.
ob ir ez an dem ende woldet güetlîcher lân,

2117 Wir ſoltenz immer dienen daz ir uns hapt gegeben
ich unt mîne mâge, ob ir uns liezet leben.
der hêrlîchen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant zen Hiunen des gedenct vil edel Rüedegêr.

2118 'Wie wol ich iu des gunde' ſprach Rüedegêr der degen,
'daz ich iu mîne gâbe mit vollen ſolde wegen
alſô willecliche als ich des hete wân!
ſone wurde mir darumbe nimmer ſchelten getân.'

2119 'Erwindet, edel Rüedegêr,' ſprach dô Gêrnôt.
'wan ez wirt deheiner geſten nie erbôt
ſô rehte minneclîchen als ir uns hapt getân,
des ſult ir wol geniezen, ob wir bî lebene beſtân.'

2120 'Daz wolde got,' ſprach Rüedegêr 'vil edel Gêrnôt,
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlîchen êren, ſîd ich iuch ſol beſtân!
ez wart an ellenden von friunden noh nie wirs getân.'

'Nu lône iu got, hêr Rüedegêr
'der vil rîchen gâbe.
ſol an iu verderben
hie trag ich iwer waffen

Daz iſt mir nie geſwichen
under ſînen ecken
ez iſt lûter unde ſtæte
ich wæn ſô rîche gâbe

Und welt ir niht erwinden
ſîaht ir mir iht der vriunde
mit iwer ſelbes ſwerte
ſô riwet ir mich Rüedegêr,

'Daz wolde got, hêr Gêrnôt
daz aller iwer wille
unt daz geneſen wære
jâ ſol iu wol getrûwen

Dô ſprach von Burgonden
'wie tuot ir ſô, hêr Rüedegêr?
ſi ſint iu alle wæge.
die iwer ſchœne tohter

'Gedenket iwer triuwen,
geſende iuch got von hinne.'
'lât die juncvrouwen
durch iwer ſelbes tugende

'Nu müeze uns got genâden,'
dô huoben ſi die ſchilde,
ſtriten zuo den geſten
dô rief vil lûte Hagene

'Belîbet eine wîle,
alſô ſprach dô Hagene
ich und mîne hêrren,
waz mac gehelfen Etzeln

'Ich ſtên in grôzen ſorgen'
'den ſchilt den mir vrou Gotlint
den habent mir die Hiunen
ich fuort in friuntlîche

Daz des got von himele
daz ich ſchilt ſô guoten
ſô den du hâſt vor hende,
ſo bedorfte ich in dem ſturme

'Vil gerne wære ich dir guot
getörſt ich dirn gebieten
doch nim du in hin, Hagene,
hey ſoldeſt du in füeren

ſprach dô Gernôt, 2121
mich riwet iwer tôt,
ſô tugentlîcher muot.
daz ir mir gâbet, helt guot.

in aller dirre nôt: 2122
lît manic rîter tôt.
hêrlîch unde guot.
ein reke nimmer mêr getuot.

irn welt zuo uns gân, 2123
die ich hinne hân,
nim ich iu den lîp:
unde iwer hêrlîchez wîp.

und meht ez ergân, 2124
wære hie getân
iwer friunde lîp!
beidiu mîn tohter und mîn wîp.'

der ſchœnen Uoten kint, 2125
di mit mir komen ſint,
ir grîfet übel zuo.
welt ir verwitwen ze fruo.'

vil edel künic hêr, 2127
ſô ſprach Rüedegêr.
niht engelten mîn:
ſô ruochet ir genædic ſîn.'

ſprach der küene man. 2129
alſô ſie wolden dan
in Kriemhilte ſal.
von der ſtiege hin zetal.

vil edel Rüedegêr' 2130
'wir wolden reden mêr,
als uns des twinget nôt.
unſer ellender tôt?'

ſprach aber Hagene. 2131
gab ze tragene,
zerhouwen von der hant.
in daz Etzelen lant.

ruochen wolde 2132
noch tragen ſolde
vil edel Rüedegêr!
deheiner halsperge mêr.'

mit mînem ſchilde, 2133
vor Kriemhilde.
unt trag in an der hant.
in der Burgonden lant!'

2134 Do er im ſô willeclîchen
dô wart genuoger ougen
ez was diu leſte gâbe
bôt deheinem degene

2138 'Nu lôn ich iu der gâbe,
ſwie halt gein iu gebâren
daz nimmer iuch gerüeret
ob ir ſi alle flüeget

2140 Dô ſprach von dem hûſe
'ſit mîn geſelle Hagene
den ſult ir alſô ſtæte
daz hapt ir wol verdienet,

2144 Die zwêne ſtuonden hôher,
wan ez im ê gelobten
noch vant er als küenen
daz Rüedegêr des ſtrîtes

2146 Dô ſprungen zuo den vînden
man ſach ſi nâch ir hêrren
diu ſnîdunde wâfen
des braſt dâ vil der helme

2147 Dô fluogen die vil müeden
den von Bechelâren
durch die veſten ringe
ſi tâten in dem ſturme

2149 Wie rehte gremliche
vil der ſchiltſpange
des reis ir ſchiltſteine
ſi vâhten alſo grimme,

2150 Der vogt von Bechelâren
alſô der mit ellen
dem tet des tages Rüedegêr
daz er ein reke wære

2152 Vil wol zeigte Rüedegêr
küene und wol gewâfent:
daz ſach ein Burgonde:
dâ von begunde nâhen

2153 Gêrnôt der ſtarke,
er ſprach zem marcgrâven
niht geneſen lâzen,
daz müet mich âne mâze:

2155 Ê daz der marcgrâve
des muoſen liehte ringe
dô ſprungen zuo einander
ir ietweder ſchermen

den ſchilt ze geben bôt,
von heizen trehen rôt.
die ſider immer mêr
von Bechlâren Rüedegêr.

vil edel Rüedegêr,
diſe reken hêr,
mit ſtrîte hie mîn hant,
die von Burgonden lant.'

Volkêr der ſpileman
den vride hât getân,
haben von miner hant.
dô wir kômen in daz lant.'

Volkêr und Hagene,
die zwêne degene.
bi den türnen ſtân,
mit grôzen ſorgen began.

des marcgrâven man.
vil tugentlîchen gân.
ſi truogen an der hant:
und manic hêrlîcher rant.

vil manegen ſwinden ſlac
der eben unt tiefe wac,
vaſt unz ûf daz verch.
diu vil hêrlîchen werch.

vil ſwerte drinne erklanc!
ûz den ſlegen ſpranc:
nider in daz bluot.
daz manz nimmer mêr getuot.

gie wider unde dan
in ſturme werben kan.
harte wol gelîch
vil küene unde lobelîch.

daz er was ſtark genuoc,
hey waz er helde ſluoc!
zorns was im nôt.
des edeln Rüedegêres tôt.

den helt den rief er an.
'ir welt mir miner man
vil edel Rüedegêr.
ichn kans nicht an geſehen mêr.'

zuo im volkœme dar,
werden miſsevar.
die êren gernde man.
für ſtarke wunden began.

Ir ſwert ſô ſcharpf wâren,
dô fluoc Gêrnôten
durch flinsherten helmen,
daz vergalt im ſciere
ſine kunde niht gewegen. 2156
Rüedegêr der degen
daz nider flôz daz bluot.
der rîter küen unde guot.

Die Rüedegêres gâbe
ſwie wunt er wær zem tôde,
durch den ſchilt vil guoten
dâ von muos erſterben
an hende er hôh erwac: 2157
er fluog im einen ſlac
unz ûf diu helmgeſpan.
dô der Gotelinden man.

Jane wart nie wirs gelônet
dô vielen beide erſlagne
gelîch in dem ſturme
alreſt erzurnde Hagne,
ſô rîcher gâbe mêr. 2158
Gêrnôt und Rüedegêr,
von ir beider hant.
dô der den grôzen ſchaden bevant.

Dô ſprach der von Tronge
wir haben an in beiden
den wir nimmer überwinden,
die Rüedegêres helde
'ez iſt uns übel komen. 2159
ſô grôzen ſchaden genomen,
ir liut und ouch ir lant.
ſint unſer ellenden phant.'

Dô der junge Gîſelher
die dô dar inne wâren,
der tôt der ſuohte ſêre
der von Bechelâren
ſach ſînen bruoder tôt, 2161
die muoſen lîden nôt.
dâ ſîn geſinde was.
dô langer einer niht genas.

Die laute klage um Rüedeger und ſeine mannen erfüllt den ganzen hof, ſo daß ein manne Dietrichs meint, es müße dem könige oder ſeiner gemahlin ſogar ein leid geſchehen ſein. Dietrich erklärt jede tat der Burgunden als durch die äußerſte not gerechtfertigt, und hält den jungen Wolfhart, der fragen gehen will, zurück, um in nicht dem zorne der aufgeregten helden außzuſetzen. Er ſchickt endlich Hildebrand, die warheit des unglaublichen gerüchtes zu erfragen, der one rüſtung und waffen gehen will, aber von ſeiner ſchweſter ſon Wolfhart zurechtgewieſen, ſich waffnet und mit im alle mannen Dietrichs. Hagen ſagt dem boten die volle warheit, wenn auch mit ſchmerz um Rüedeger. Auf die bitte um den leichnam Rüedegers antwortet Volker mit trotz: ſie ſollten in holen; da entbrennt der kampf, den Hildebrand um jeden preis verhüten ſollte. Der furchtbare kampf, den freunde zu kämpfen durch das verhängnis fortgerißen werden, endigt mit vollſtändiger beiderſeitiger niederlage. Nur Gunther und Hagen bleiben über, Hildebrand flieht verwundet vor Hagen zu Dietrich, dem er ſich als den ganzen reſt der Gothen darſtellt und ſo auch dieſen zum kampfe mit den beiden letzten Burgundenhelden zwingt. —

Dô nam der hêrre Dietrich
im half daz er ſich wâfent
dô klagt alſô ſêre
daz daz hûs erdiezen
ſelbe ſîn gewant: 2261
der alte Hildebrant.
der kreftige man
von ſîner ſtimme began.

Do gewan er aber widere
in grimme wart gewâfent
einen ſchilt vil veſten
ſi giengen balde danne,
rehten heldes muot. 2262
dô der degen guot,
den nam er an die hant.
er unde meiſter Hildebrant.

Dô ſprach von Tronge Hagene
den hêrren Dietrîche:
nâch ſînem ſtarken leide
man ſol daz hiute kieſen
'ich ſihe dort her gân 2263
der wil uns beſtân
daz im hie iſt geſchehen.
wem man des beſten müge jehen.

2264 Jane dunket ſich von Berne der hêrre Dietrich
nie ſô ſtark des lîbes und ſô gremlîch,
und wil erz an uns rechen daz im iſt getân,'
alſô redete Hagene 'ich getar in harte wol beſtân.'

2265 Diſe rede hôrte Dietrich und Hildebrant.
er kom dâ er die recken beide ſtênde vant
ûzen an dem hûſe geleinet an den ſal.
ſînen ſchilt den guoten ſatzt hêr Dietrich zetal.

2266 In leitlîchen ſorgen ſprach hêr Dietrich
'wie habt ir ſô geworben, Gunther, künic rîch,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mînes trôſtes des bin ich eine beſtân.

2267 Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt,
dô ir uns Rüedegêre den helt erſluoget tôt:
nu hapt ir mir erbunnen aller mîner man.
jane het ich iu helden ſolher leide niht getân.

2268 Gedenket an iuch ſelben und an iwer leit;
tôt der iwer friunde und ouch diu arbeit,
ob ez iu zieren recken beſwârt iht den muot.
owê wie reht unſanfte mir tôt der Rüedegêres tuot.

2269 Ez geſchach ze dirre werlde nie manne leider mêr.
ir gedâhtet ûbele an mîn und iwer êr.
ſwaz ich freuden hête, diu liget vor iu erſlagen.
ja enkan ich nimmer mêre die mîne mâge verklagen.'

2273 Dô ſprach der helt von Berne 'ez muoſe et alſô ſîn.
Gunther, künic edele, durch die zühte dîn
ergetze mich der leide die mir ſint [von dir] geſchehen,
und rüene ez, rîter küene, daz ich dir des mege gejehen.

2274 Ergip dich mir ze gîſel, du und dîn man:
ſô wil ich behüeten, ſo ich aller beſte kan,
daz dir hie zen Hiunen nieman niht entuot.
du ſolt an mir niht vinden niwan triwe und allez guot.'

2275 'Daz enwelle got von himele,' ſprach dô Hagene,
'daz ſich dir ergæben zwêne degene
die noch ſô werlîche gewâfnet gein dir ſtênt
und noch ſô lediclîche vor ir vîenden gênt.'

2276 'Irn ſult ez niht verſprechen' ſô redet hêr Dietrich,
'Gunther unde Hagne. ir beide hapt mich
ſô ſêre beſwæret, daz herze und ouch den muot,
und welt ir michs ergetzen, daz irz vil billîchen tuot.

2277 Ich gibe iu mîne triuwe und ſicherlîche hant,
daz ich mit iu wider heim rîte in iwer lant.
ich geleite iuch nâch den êren, oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergezzen der mînen grœzlîchen nôt.'

'Nu enmuotet ſîn niht mêre'
'von uns enzimt daz mære
daz ſich iu ergæben
nu ſiht man bî iu niemen

Dô ſprach meiſter Hildebrant
der iu den vride biutet
ez kumt noch an die ſtunde
die ſuone mînes hêrren

'Jâ næme ich ê die ſuone,'
'ê ich ſô leſterlîche
flûhe, meiſter Hildebrant,
ich wânt ûf mîn triuwe,

Des antwurte Hildebrant
nu wer was der ûfem ſchilde
dô im von Spanje Walther
och hapt ir noch ze zeigen

Dô ſprach der hêrre Dietrîch
daz ſi ſuln ſchelden
ich verbiute iu, meiſter Hildebrant,
mich ellenden recken

'Lât hœren,' ſprach hêr Dietrich,
waz ir beide ſprâchet,
dô ir mich gewâfent
ir jâhet daz ir eine

'Ja enlougent iu des niemen,'
'ich enwellez hie verſuochen
ezen ſî daz mir zebreſte
mir iſt zorn daz unſer beider

Dô Dietrich gehôrte
den ſchilt vil balde zucte
wie balde gein im Hagne
Nibelunges ſwert daz guote

Dô weſse wol hêr Dietrich
vil grimmes muotes wære:
der hêrre von Berne
vil wol erkanter Hagenen,

Ouch vorht er Balmunge,
under wîlen Dietrich
unz daz er Hagenen
er fluog im eine wunden:

Do gedâht der hêrre Dietrich
ich hâns lützel êre,
ich wil ez ſus verſuochen,
dich mir ze einem gîſel.'

ſprach aber Hagene. 2278
niht wol ze ſagene,
zwên alſô kûene man.
wan eine Hildebrande ſtân.'

'got weiz, hêr Hagene, 2279
mit iu ze tragene,
daz ir in möhtet nemen.
meht ir iu lâzen zemen.'

ſprach aber Hagene, 2280
ûz einem gademe
als ir hie hapt getân.
ir kundet baz gein vînden ſtân.'

'zwiu verwîzet ir mir daz? 2281
vor dem Waſgenſteine ſaz,
ſô vil der mâge fluoc?
an iu ſelben genuoc.'

'daz enzimt niht helde lîp 2282
ſam diu alten wîp.
daz ir iht ſprechet mêr.
twinget grœzlîchiu fêr.

'reke Hagene, 2283
vil ſnelle degene,
zuo iu ſâhet gân.
mit ſtrîte woldet mich beſtân.'

ſprach Hagen der degen, 2284
mit den ſtarken ſlegen,
daz Nibelunges ſwert.
hie ze gîſel iſt gegert.'

den grimmen Hagen muot, 2285
der ſnelle degen guot.
von der ſtiegen ſpranc!
vil lûte ûf Dietrich erklanc.

daz der küene man 2286
ſchirmen im began
vor angeſtlîchen ſlegen.
den vil zierlîchen degen.

ein wâfen ſtarc genuoc. 2287
mit liſten wider fluoc,
mit ſtrîte doch betwanc.
diu was tief unde lanc.

'du biſt in nôt erwigen: 2288
ſoltu tôt vor mir geligen.
ob ich ertwingen kan
daz wart mit ſorgen getân.

2289 Den ſchilt liez er vallen: ſîn ſterke diu was grôz:
Hagen von Tronge mit armen er beſlôz.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.

2290 Hagne bant dô Dietrich und fuort in dâ er vant
die edeln küniginne, und gab ir bî der hant
den küeniſten recken der ie ſwert getruoc.
nâch ir vil ſtarkem leide dô wart ſi vrœlich genuoc.

2291 Vor liebe neig dem degne daz vil edel wîp:
'immer ſî dir ſælic dîn herze und och dîn lîp.
du hâſt mich wol ergetzet aller mîner nôt.
daz ſol ich immer dienen, mich enſûme der tôt.

2292 Dô ſprach der hêrre Dietrich 'ir ſult in lân geneſen,
edeliu küniginne. und mag daz noch geweſen,
wie wol er iuch ergetzet daz er iu hât getân.
er ſol des niht engelten daz ir in gebunden ſehet ſtân.'

2293 Dô hiez ſi Hagen füeren an ſînen ungemach,
dâ er lac beſlozzen und dâ in niemen ſach.
Gunther der künic edele rüefen dô began
'war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.'

2294 Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrich.
Guntheres ellen daz was vil lobelich:
do enbeit och er niht mêre, er lief her für den ſal.
von ir beider ſwerten huob ſich ein grœzlicher ſchal.

2295 Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt,
Gunther was ſô ſere erzürnet und ertobt:
wan er nâch ſtarkem leide dô ſîn vient was,
man ſagt ez noch ze wunder daz dô hêr Dietrich genas.

2296 Ir ellen und ir ſterke beide wâren grôz.
palas unde türne von ir flegen dôz,
do ſi mit den ſwerten hiuwen ûf die helme guot,
ez het der künic Gunther einen hêrlichen muot.

2297 Sît twanc in der von Berne, als Hagen ê geſchach.
daz bluot man durch die ringe dem helde fliezen ſach,
von einem ſtarken ſwerte: daz truog hêr Dietrich:
doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblichen ſich.

2298 Der hêrre wart gebunden von Dietriches hant,
ſwie künege niene ſolten liden ſolhiu bant.
er dâht, ob er ſi liezе, den künic und ſînen man,
alle die ſi fünden die müeſen tôt vor in beſtân.

2299 Dietrich von Berne der nam in bî der hant:
dô fuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.
'willekomen, Gunther, ein helt ûz erkant.'
'nu lône iu got Kriemhilt, ob mich iwer triwe des ermant.

Dô ſprach der helt von Berne
ez enwart nie gîſel mêre
als ich iu, vrowe hêre,
nu ſult ir die ellenden

Si jach ſi tæt ez gerne.
mit weinenden ougen
ſît rach ſich grimmecliche
den ûz erwelten degnen

Si lie ſi ſunder ligen
daz ir ſît dewedere
unz ſi ir bruoder houbet
der Kriemhilte râche

Dô gie diu künigínne
wie rehte vintliche
'welt ir mir geben widere
ſô megt ir wol noch lebende

Dô ſprach der grimme Hagne
vil edeliu künigínne.
daz ich den hort iht zeige
deheiner mîner hêrren,

'Ich bring ez an ein ende,'
dô hiez ſi ir bruoder
man ſluog im ab daz houbet:
für den helt von Tronge.

Alſô der ungemuote
wider Kriemhilde
'du hâſtz nâch dînem willen
und iſt och rehte ergangen

Nu iſt von Burgonde
Gîſelher der junge
den ſchatz weiz nu nieman
der ſol dich vâlentinne

Si ſprach 'ſô habt ir übele
ſô wil ich doch behalten
daz truog mîn holder friedel
an dem mir herzen leide

Si zôch ez von der ſcheide:
dô dâhte ſi den recken
ſi huob ez mit ir handen,
daz ſach der künic Etzel:

'Wâffen' ſprach der fürſte,
von eines wîbes handen
der ie kom ze ſturme
ſwie vint ab ich im wære,

'vil edels küneges wip, 2301
ſô guoter rîter lîp,
an in gegeben hân:
mîn vil wol geniezen lân.

dô gie hêr Dietrîch 2302
von den helden lobelîch.
daz Etzelen wîp:
nam ſi beiden den lîp.

durch ir ungemach, 2303
den andern nie geſach,
hin für Hagen truoc.
wart an in beiden genuoc.

dâ ſi Hagen ſach. 2304
ſi zuo dem reken ſprach!
daz ir mir hapt genomen,
heim zuo den Burgonden komen.'

'diu bete iſt gar verlorn, 2305
jâ hân ich des geſworn
die wîle daz ſi leben,
ſo enwirt er nieman gegeben!'

ſô ſprach daz edel wîp. 2306
nemen dâ den lîp,
bî hâre ſi ez truok
dô wart im leide genuok.

ſînes hêrren houbet ſach, 2307
dô der reke ſprach
ze einem ende brâht,
als ich mir hête gedâht.

der edel künic tôt, 2308
und och Gêrnôt.
wan got unde mîn:
immer gar verholn ſîn.'

geltes mich gewert. 2309
daz Sîfrides ſwert.
dô ich in jungiſt ſach,
vor allem leide geſchach.'

daz kunde et niht erwern. 2310
des lebenes behern.
daz houpt ſi im abe ſluoc.
dô was im leide genuoc.

'wie iſt nu tôt gelegen 2311
der aller beſte degen
oder ie ſchilt getruoc!
ez iſt mir leide genuoc.'

2312 Dô ſprach der alte Hildebrand 'ja geniuzet ſis niht,
daz ſi in ſlahen torſte. ſwaz halt mir geſchiht,
ſwie er mich ſelben brâhte in angeſtlîche nôt,
iedoch ſô wil ich rechen des küenen Trongæres tôt.'

2313 Hildebrant der alte ze Kriemhilde ſpranc,
er ſluoc der küniginne eines ſwertes ſwanc.
jâ tet ir diu ſorge von Hildebrande wê.
waz maht ſie gehelfen daz ſi vil grœzlîchen ſchrê?

2314 Dô was gelegen überal dâ der veigen lîp.
ze ſtucken was gehouwen dô daz edel wîp.
Dietrich und Etzel weinen dô began:
ſi klagten innecliche beidiu mâge unde man.

2315 Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt.
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôhzit,
als ie diu liebe leide ze aller jungiſte gît.

2316 Ich enkan iu niht beſcheiden waz ſider dâ geſchach:
wan rîter unde vrouwen weinen man dâ ſach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben friunde tôt.
hie hât daz mær ein ende: ditze iſt der Nibelunge nôt.

Anmerkungen

zu dem Nibelungenliede.

13. erkrummen ſt. v. mit ſchnabel und klauen zerhacken. — 16. verſprich ſt. v. durch rede ablenen, verneinen; obe — ob, lat. ſi. — 22. ellenthaft (daz ellen, goth. aljan = alacer, ἀλκή) kraft, ellent-haft mit kraft verſehen. durch = griech. διὰ c. acc., cauſal. wegen. — 45. deheiniu, von deh-einer, irgend einer und keiner. arebeit ſtets das griech. πόνος. — 47. verjëhen = verſprechen. ſider ἔπειτα. — 49. ſît ἐπεὶ, meiſt cauſal. —

222. garzûne, franz. garçon — knappe, page; er läuft ſtets und reitet nicht, dient zu botſchaften, zum tragen der waffen, und läuft vor dem ritter her, um platz zu machen. michel (gr. μεγαλ) groß, viel. — 224. kemenâte (caminata) heizbares gemach, bef. frauengemach. — 235. inder, iender, iener, usquam; ahd. êoner, ioner = êo, io in ëru (ἔρα, arvum), usquam terrarum. ze jungiſt, lat. noviſsime. — 237. von ſînen ſchulden = ſeinetwegen, durch in. —

270. hôhgezît, feſtzeit, da es hoch hergeht. wider ſtrît = um die wette. — 274. harte ſuperl. adv., griech. κάρτα (κρατος). ſân ſ. v. a. ſâr, ſâ zeitadv. mox, ſtatim. — 279. die dës gedinge heten, die zuverſicht, hoffnung darauf hatten, darauf rechneten. — 285. permint, pergament; er ſtand da wie gemalt. ſam, adv. gleich, im engl. noch als adj. ſame, hd. nur noch als ſuffix in compoſitis. — 288. habe wir, ſtatt haben wir; wenn das perſonalpronomen ſo unmittelbar ſich an die I. plur. anlent, wird die flexionsendung oft abgeworfen. — 292. ſenede, ſende v. ſenen = ſelenſchmerz empfinden, liebend verlangen nach, prtc. verliebt. — 294. gên, gein, gegen, immer c. dat. — 297. zeſtunt, ahd. ſtunta zu ſtân, ſtuntan = zeitpunkt, daher under ſtunden = zu verſchiedenen malen; drî ſtunt = dreimal etc., zeſtunt: damals. —

331. ſine wërde = der vorſtellungsmodus hypothetiſch gebraucht mit der negation, = wenn nicht, niſi oder ſi non. — 333. lobe ich = nhd. gelobe ich.

— 334. vërre, adv. wie das lat. longe zur verſtärkung des comparativbegriffes. — 335. die kappen = die tarnkappen, tarnhût, von tarne ich verberge, ein mantel der unſichtbar macht. — 366. ſtân in diu vënſter, ſich an die venſter ſtellen. — 368. ſchalte, ſchw. f. ſchiffsſtange. — 389. ir roz hiez man behalden und ir ſchilde von der hant. Dies iſt die gewönliche ſitte nicht allein die pferde, ſondern auch die waffen den geſten abzunemen und zu verwaren, cf. ſtrophe 1683. — 402. geteiltiu ſpil, wo auf beiden ſeiten gleiche vorteile und nachteile ſind, franz. partir le jeu, und jeu parti; iſt der vorteil entſchieden auf der einen ſeite, ſo iſt es ein „ungeteilter ſpil;“ daher auch ein ſpil teilen, einem eine wal vorlegen. ab, verkürzt für aber. — 407. brünne = der panzer, ahd. brunja, brunna, nach Grimm's Meinung von brinnen, warſcheinlicher ſlaviſchen urſprungs brnja, bronja, lorica. — 417. end, conj. eher, nhd. ehnder, wol mit ê nicht verwant. — 418. freislîche adj. zu freiſe ſt. f. der ſchrecken. — 425. wël rund (ἕλιξ, εἱλέειν). — 427. begunde ſtets im verſe, began am ende. ellende = elilende (lat. alius) in fremdem lande, die fremden. nît, wie das lat. invidia auch haß. — 431. wan diu tarnkappe, elliptiſche redeweiſe mit dem abſol. nomin. in der bedeutung: wäre nicht, wäre nicht geweſen; cf. ſtr. 875 mit dem acc. — 436. brach mit ſprunge, eigentlich = ſie brach das ziel des wurfes, d. h. ſie ſprang weiter als ſie geworfen. wegete, ſchw. v. factitiv zu wëgen = bewegen machen, ſchwingen. der hëlde = hëlnde, der ſich verbergende; vgl. Parz. 466, 2. — 438. gefunden, acc. des adj. gefunt. mâge und mine man: die poſſeſſivpronomina werden, wie der artikel bei ſolcher verbindung mit und, gewönlich nur einmal, vor dem zweiten worte, geſetzt. —

859. pirſen, eigentlich in eingehegten bannforſten (berſa, pferch, gehäge) jagen; mittellat. berſare, birſare; altfrz. bercer. wiſende — wiſent, lat. biſon, büffel. — 871. gêns wildes abeloufe = der ort, da das wild zum ſchuße auß dem walde kommen muß. wert, ahd. warid, inſel, noch in namen erhalten: Donauwört, Nonnenwert am Rein. — 872. diu warte = lauer, ort zum lauern, anſtand. — 875. ich hân der hunde rât = ich kann der hunde entberen. zu wan vgl. zu ſtr. 431. — 881. ûf der ſlâ (gekürzt auß ſlage ſt. form), die ſpur, von ſlâhen, auftreffen auf die verte. — 882. ſanfte, ruhig. — 883. ludem ſt. m. lärm. ruor, ruore? ſt. m. oder ſt. f. die koppel der hunde. — 886. enbîzen = imbiß, malzeit halten. — 887. ebene = gemächlich, bequem. erſprancten part. von erſprengen = aufſpringen machen. — 888. ern fliehe danne fêre, cf. zu 331. gevelle = verhau, da gefallene bäume liegen. — 901, 4. und hat in ſolchen hypothetiſchen vorderſätzen die bedeutung von „wenn.“ — 903. niht wan = nicht als — nur. — 909. lûtertranc (clâret), mit gewürz angeſetzter wein. — 910. ſul wir, cf. zu 288. — 917. dô zugen ſi die kleider = nämlich Günther und Hagen. — 921. engëlten einer ſache = ſchaden von etwas haben; genieȝen einer ſache = nutzen von etwas haben. — 922. daz criuze = das früher genannte zeichen. — 924. von den herten (ſt. f.) die ſchulterblätter. — 926. dræte von dræjen, ſich wirbelnd bewegen; part. dræte und dråte. — 927. êhaftiu, ê-haft, im geſetze begründet, überhaupt begründet, warhaft. — 930. vërchwunde — vërch ſtn. ahd. fërh, fërah — vita, anima. — 934. des heldes ze râte = abhülfe gegen den helden, cf. 875. — 939. wan, hwanta = quando — weil. des tôdes zeichen, die eignen und das gefolge trugen ires herren zeichen. gemeit = lebensfroh, freudig. ſchâchære, vgl. ſchechen, räuber, mörder. unmære = unwichtig, gleichgiltig. —

1594. gevelſchet vrouwen varwe = ſchminke. von golde liehtiu bant = es wurden goldene borten oder bänder in die hare eingeflochten. — 1598. beruochen, ſchw. v. c. acc. für etwas ſorgen. — 1602. erbeizen, factit zu dem ſtarken bîzen heift beißen machen oder laßen, gewönlich vom pferde abſteigen (und es weiden laßen). — 1612. gemelîcher ſprüche = frölicher, luſtiger ſprüche, gemelich v. ahd. gaman, die freude, luſt, gemelich ſt. gamanlîch. verdeit = verdaget, tacere. reite = redete. —

1656. gevrieſch (eigentlich vereiſchen, ahd. noch ſchwach wird mhd. in vreiſchen mit ſtarker flexion verwandelt, wie nhd. preiſen, weiſen und laden ſtark werden) = fragen, erkunden. — 1659. lât iu verſmâhen = laſt euch „ſmæhe ſein,“ d. h. verſchmähet. — 1667. ſprâchen, ſchw. v. ſich unterreden. — 1676. ſich verdenken = ſich beſinnen, ſich vorſehen dadurch, daß man zu einem

entſchluße kommt. — 1683. vgl. 389. — 1686. vâlandinne, femin. zu vâlant, vielleicht mit dem agſ. fæljan oder fælan, ſcandalizare, ſeducere verwant; das partic. würde alſo heißen: der verfürer; mhd. vælen, vâlen heiſt irren, felen. — 1687. ſwint = ſtark, heftig. —

1697. ſpæhe, ahd. ſpâhi, weiſe, klug, ſchlau, kunſtreich. — 1701. verrihtet — ver-rihten = auß der rihte, auß der ordnung bringen, verwirren, betrüben. — 1709. itewîze — ite-wiz, der vorwurf, von der untrennbaren partikel id = zurück, lat. re- (iterum), hd. it, und wîzen = tadeln. — 1711. 3, 4. vgl. 277. — 1716. Nuſtê wir, cf. 288. 910. bieten ſt. bieten wir, ſo häufig im conj. wenn er imperativiſch ſteht. — 1719, 3. und ſolich hin gên, vgl. 901, 4. — 1725, 3. unde, auch hier in loſerer verbindung angewendet mit conceſsivem ſinne. — 1728. den helt ze ſînen handen, ein helt zer hant, zen handen, zuo ſînen handen = tatkräftig. —

1896. ſi wæn des lîhte enbæren, wæn teils mit dem pron. teils ellipt. ich glaube, und zwar parenthetiſch eingefügt. — 1897. minne trinken (me-mini) gedächtnis trinken, daher Johannis minne trinken. gëlten = zurückerſtatten, bezalen: wir bezalen des königs wein, d. h. wir ſtatten im ſeine gaſtfreundſchaft zurück. — 1901. klenken, fact. zu klingen, d. h. klingen machen. — 1904. underſtân eine ſache = impedire. — 1906. vrümen = machen, ſchaffen; vrum vörderlich, nützlich, brav; die vrumben landsknechte ſind die tapfern, braven. —

1965. ich hân ûf êre lâzen lange mîniu dinc = ich habe mein ſtreben auf êre lange unterlaßen. — 1966. höher wîchen, höher. gehen = weiter weg weichen, inſoferne entferntere dinge höher zu ſtehen ſcheinen. — 1968. geſtân eime einer ſache = einem in etwas beiſtehen. — 1970. umbrîſen = un-brîſen — tadeln. — 1978. daz geſpenge = die bänder und ſpangen an ſchild und rüſtung. — 2005. unde, cf. 1719, 3. 901, 4. —

2072. guot tuon (rem bene gerere) = gut kämpfen. wine (noch in vielen namen erhalten: Edwin, Godwin), der geliebte, freund, gemahl. weinunde = altertümliche participialform eigentlich nur für organiſches -ônt, -ônde, dann aber auch für -ânt, -ênt eintretend; goth. frijônds, frühe ſchon friunds. weinunde, varunde, ſuochunde; neben âbent, âbende, âbunde. — 2075. und hetes vil getân = und in loſer relativer verbindung wie 2084, 1. 2086, 1. — 2078. arnen = (ar-are) ernten, die frucht eines dinges genießen. — 2092. genôte, mit eifer (nôt). — 2103. dô liez er an die wâge = in gefar, in die entſcheidung. — 2111. bedaz = wärend, von bî, be und der conj. daz. — 2114. ſich einer ſache bewëgen heißt ſowol ſich einer ſache abwenden als auch zuwenden. — 2122. geſwichen ſt. v. ſwîchen = im ſtiche laßen, verſagen. — 2132. halspërge, warſcheinlich auß dem deutſchen alberc, der alles deckt, ins franzöſiſche halberc, hauberc und auß dieſem zurück in halsperc verderbt = rüſtung. — 2144. als = alſe, alſô. — 2147. der eben unt tiefe wac = der glatt und tief eindrang. — 2149. reis v. rîſen = fallen. — 2156. gewëgen c. acc. eine ſache aufwiegen, ir gewachſen ſein. flins-herte = kieſelhart (flins πλίνθος). — 2159. ir liut und ouch ir lant, iſt erklärender zuſatz zu wir. — 2161. dâ ſîn geſinde was, cf. 939, 2. —

2267. erbunnen, der gegenſatz von gunnen, (eigentl. ga-unnan); misgönnen, neiden. — 2269. ver-klagen = zu ende klagen, außklagen. — 2280. gademe — daz gadem, ſt. n. gemach, ſal. — 2288. erwigen = confectus, erwîhen ſt. v. ein ſeltenes wort. — 2291. ſûmen, ſchw. v. aufhalten, verzögern, hindern. — 2293. an ſînen ungemach, an ſîn gemach füren = jemanden zur ruhe füren, da er ſich's wol ſein laßen kann — hier das gegenteil, alſo in's gefängnis, wie auß 2303 erſichtlich. — 2297. nâch müede; nâch ſecundum, gemäß, nâch gewonheite, 1621. die hêrren nâch ir müede geſâzen dô zetal; ſo auch hier nâch müede, ſeiner müdigkeit gemäß. — 2305. diu bëte = der befel (bete unde gebot). iht in abhängigen nebenſätzen häufig negativ gebraucht, wie auch dehein. — 2308. wan got unde mîn, da das adverb. wan warſcheinlich von einem namen mit der bedeutung des mangels, lerſeins ſtammt, zuckt die alte rection bei wan und danne noch nach, daher hier wie an einigen ſtellen des Nibelungen liedes die rection mit dem genitiv. — 2310. behern, eigentlich mit heresmacht nemen, dann überhaupt berauben, wie verheren im nhd. diefelbe erweiterung der urſprüng-

lichen bedeutung erfaren hat. — 2315. liebe gibt leid ist ein gedanke, der überall in der mhd. poesie seine beachtung findet; die Nibelungenlieder erhalten durch diesen gedanken noch einen ideellen mittelpunkt. -- 2316. wan, cf. 431. 875.

2) Die lieder von Gudrun.

Am nächsten dem Nibelungenliede an wert stehen die lieder von Gudrun, oft die deutsche Odyssee genannt, welche in der tat merkwürdige vergleichungspunkte mit dem zweiten großen volksepos der Griechen bieten. Wie dort ist auch hier das mer mit seinen wogen und stürmen, mit seinem frischen künen leben das eigentliche gebiet, auf dem sich die einzelnen eräugnisse verketten; wie dort ist auch hier die hingebende treue des weibes das leuchtende gestirn, welches alle taten erhebt und adelt. Die deutsche treue, die in allen unsern liedern lebt und tönt, findet auch in den beiden großen heldenliedern unseres volkes ire verherlichung; im Nibelungenliede die treue der gekränkten gattin zur furchtbarsten rache treibend, in Gudrun die treue der braut, wie sie auß den härtesten leiden und entberungen nach demütigem dulden siegreich hervorgeht. Der schauplatz der verschiedenen sagen, die zu diesem gedichte verflochten, sind die nordseegestade, Friesland, Dietmarsen, Dänemark, Seeland, Irland, Normannenland, und das gedicht umfaßt in der überlieferten gestalt drei generationen: die geschichte von Hagen von Irland, von Hettel dem Friesenkönig mit seiner gemahlin Hilde und endlich die geschichte Gudruns. Wunderbar ist ferner auch das schicksal des gedichtes; nur in einer einzigen handschrift, welche warscheinlich im auftrage kaiser Maximilians I. abgefaßt und auf dem schloße Ambras verwart wurde, erhalten, blieb es drei jarhunderte unbekannt und vergeßen, bis es endlich im jare 1820 zum ersten male heraußgegeben, als ein überraschendes gegenstück zu der Nibelunge not bekannt wurde. Ein werk der volkspoesie in irer höchsten vollendung, muß es in den österreichischen landen, wo ja durch den frischen sinn der höfe die volkspoesie eine erfreuliche pflege fand, etwa in der Steiermark seinen sänger gefunden haben, der die sagen entweder auf seinen farten selbst in Niederdeutschland gehört oder durch mündliche überlieferungen empfangen und neugestaltet haben mochte. Nur für den mittleren teil, die geschichte Hettels und Hildens, finden sich bezüge und anspielungen in andern gedichten, wie namentlich die schlacht auf dem Wülpensande in dem Alexanderliede des pfaffen Lamprecht als eine vielgefeierte und gekannte angefürt wird, und der wunderbare sang Horands, der von den farenden mit vorliebe behandelt worden sein mag, fast sprichwörtlich gebraucht wird. Gudruns geschichte selbst scheint verschollen gewesen zu sein, wenigstens haben bis jetzt keinerlei hindeutungen auf dieselbe sich sonstwo gefunden. Die handschrift ist, wie gesagt, eine ser junge, und die lieder haben nachweislich mancherlei umarbeitung und erweiterung von ser ungleichem werte erfaren; aber auch hier bietet, wie bei der Odyssee, die außscheidung des urspünglichen von dem spätern viel größere schwierigkeit, und hat, obwol merfach versucht, noch nicht zu dem sichern resultate wie bei den Nibelungen füren können. Den besten kritischen text liefert die außgabe von Karl Müllenhoff (Kiel 1845), der auch unserer außwal zu grunde liegt.

Die poetische form ist eine erweiterung der Nibelungenstrophe, eine wie es scheint, weichere form für den zarteren stoff; die beiden ersten langzeilen sind nämlich gleichfalls sechsmal gehoben mit stumpfen endreimen, die dritte langzeile jedoch sechsmal gehoben mit klingendem außgange, auf den die fünfmal gehobene achte halbzeile klingend reimt. —

I.

Das gedicht hebt an mit der jugendgeschichte Hagens. Sigebant, der son Gêres und Uotens (wie die heldenmütter gewönlich heißen), freit nach dem frühen tode seines vaters eine fürstin von Norwæge, die im einen son Hagen schenkt. Durch einen furchtbaren greifen wird dieser wärend eines festes in früher kindheit geraubt, entgeht jedoch dem tode durch einen glücklichen zufall, und komt nach wunderbaren erlebnisen auf feindlichem schiffe zu seinen eltern zurück. Seine früh geübte kraft wird durch ritterliche übungen erhöht, und da er sich mit Hilde

von India vermählt und im sein vater das königreich abgetreten hat, wird er ein gewaltiger könig, ein „vâlant aller künige.“ Aber von der tochter, die nach der mutter Hilde genannt und sorgsam behütet ist, wert er alle freier, so viele durch die weit gerümte schönheit der fürstlichen jungfrau angelockt werden, durch den drohenden ausspruch ab, daß er sie keinem geben wolle, der schwächer als er wäre; eben so wie märchenhaften riesen die töchter von deren freiern durch kampf auf leben und tod entrißen werden müßen.

II.

Zu Sturme in seiner burg Hegelingen saß Hettel, ein reicher könig, der durch Morung von Niflanden auf Hilde von Irland aufmerksam gemacht, um sie zu werben beschließt und seinen neffen Horand und Frute von Dänemark nach Irland zu ziehen auffordert. Aber Horand entgegnet, kein bote reite nach Irland; es wird also auf Frute's rat auch Wate der alte von Stürmen herbeigerufen, um die botschaft zu übernemen. Wate, der einen übeln dienst in dem rate der beiden helden sieht, bedingt nach einigem zögern, daß Horand und Frute in begleiten sollen, die also eine botschaft außzurüsten und als kaufleute hinzureisen, vorschlagen. Die schiffe, wol „gedillet und getrâmet“ (wol gedeckt) und mit helden unten erfüllet, gelangen nach Irland, wo den kaufleuten friede von dem könige gewärt wird, indes die helden versteckt bleiben. Wate erringt sich bald durch scherzhaften kampf des wilden königs freundschaft, der in seine schwertschläge kennen lert: Horand erhebt in dem hofe der königsburg, ein deutscher Orpheus, wunderbaren gesang, dem sogar die tiere lauschen, und über den die vögel ires liedes vergeßen, und wird so von Hilde, der fürstentochter, bemerkt und heimlich zu ir gefürt. Da offenbart er ir seine sendung, erhält die versicherung, daß sie dem könige hold sein wolle, wenn sie es vor irem vater wagen dürfe, und beschließt mit Wate und den degen, wie er sie entfüren sollte. Die gäste schützen ire abreise vor und begeren beim urlaubnemen die gnade, daß die königin samt irer tochter und den frauen den am gestade aufgestellten kram besichtigen dürfen. Am nächsten morgen nach der frühmesse komt der hof mit dem gefolge an das gestade, und nachdem die königin von irer tochter getrennt worden, brechen die helden auß dem verstecke und entfüren die königstochter auf das schiff, das mit schnell entfalteten segeln die hohe see sucht. Die unfertigkeit der schiffe hindert Hagen am nachsetzen, daß er nur onmächtige spere nachsenden kann. Aber die schiffe werden schnell außgerüstet und Hagen landet auf dem Wülpensande, am außfluße der Schelde, wo die viel gefeierte schlacht sich erhebt, bei der Hettel selbst zugegen ist. Die Irländer werden kampfgerüstet empfangen, aber Hagen springt auß dem schiffe und watet unter pfeilschüßen, die wie ein schneegestöber auf in fallen, an's ufer. Der kampf ist furchtbar, Hagen und Wate treffen zusammen, und da der könig unter einem schwertschlage des grimmen Wate betäubt niedersinkt, sieht Hilde zu Hettel, daß er iren vater rette und den kampf scheide. Der friede wird angenommen, und da Horand die tochter dem vater auf dem schlachtfelde zufürt, begrüßt dieser verstönt die reiche königin:

'willekomen, tohter Hilde vil rîche
ich kan des niht gelâzen, ich engrüeze dich willeclîche.'

Hagen aber erzält daheim der königin, „wenn er noch mer töchter hätte, würde er sie nach Hegelingen senden;“ er hatte männer gefunden. Hilde schenkt dem gemahl zwei kinder, Gudrun und Ortwin. —

III.

1 Man gefrieſch diu mære in Ormenîe lant,
daz niemen ſchœner wære danne was erkant
des künic Heteln tohter, Kûtrûn diu hêre.
ein künic der hiez Hartmuot, nâch ir wande er ſîne minne ſêre.

2 Daz riet im ſîn muoter, diu hiez Gêrlint.
dô volgte ir lêre der junge voget ſint.
ſîn vater hiez Ludewîc von Normandîe lande:
dô ſis ze râte wurden, nâch dem alten künege man dô ſande.

'Wer ſaget iu daz' ſprach Ludewîc
wære ſi aller lande frouwe,
mit hûſe niht geſezzen,
boten under wîlen
'daz ſi ſô ſchœne ſî? 3
ſist uns ſô nâhen bî
daz wir ſi möhten werben:
möhten durch ir liebe vil verderben.'

Dô ſprach aber Hartmuot
nâch ir fûeren ſolde
daz tæte ich willeclîchen.
ich erwinde nimmer,
'ob ich ein michel her 4
erde unde mer,
ich bin in dem ſinne,
unz ich froun Hilden tohter gewinne.'

Hartmuot dô welte
nâch der frowen ſenden
die wurden mit wæte
bereitet vlîzecliche:
die er wolde dan 5
ſehzic ſîner man.
unde ouch mit ſpîſe
Ludewîc der alte der was wîſe.

Si riten ſwaz ſi mohten
unze daz ſi funden,
daz in enboten wære
die wîle was Hartmuote
die naht zuo den tagen, 6
dâ ſi ſolden ſagen
von Ormanîe lande.
mit gedanken liebe und ouch ande.

Dô man ze Hegelingen
ſi fuoren in der mâze,
daz ſi wæren rîche.
man begundez dem künige
die boten komen ſach, 7
daz iegelîcher ſprach,
wie ſi dar komen wæren,
ze hove bringen mit vil ganzen mæren.

Dô ſprach der künic Hetele
daz iuch her hât geſendet
des müezet ir engelten,
der gedinge Hartmuotes
'ez was iu niht ze guot, 8
der künic Hartmuot.
guote boten hêre:
müet mich und frowen Hilden vil ſêre.

Dô ſprach frou Hilde
ez lêch mîn vater Hagene
ſînem vater bürge
diu lêhen næmen übele
'wie læge ſi ime bî? 9
hundert unde drî
dâ ze Karadîne.
von Ludewîges hant die mâge mîne.'

Den boten den was leide
daz ſi ſô manege tage
muoſten wider rîten
ir arbeit ſît erkômen
diu ſwære in niht gezam, 10
in ſorgen und in ſcham
ze Ormanîe verre.
Ludewîc und Hartmuot vil ſêre.

Nu lâzen wir beliben,
dem küenen Herwîge
alſe Hartmuote
mit allen ſînen mâgen
wie ez im ergê. 11
was wol alſô wê,
nâch Kûtrûn der rîchen:
verſuohte erz an die maget vlîzeclîchen.

Er was ir nâchgebûre
hete er tûſent ſtunde
er vant dâ niht anders
ſwie ſêre ſi imz werten,
und hete bî ir lant. 12
eins tages dar geſant,
wan hôchvart unt verſmâhen.
ſît gelac er Kûtrûnen nâhen.

Hetele bat in lâzen
do enbôt er dem künege
er wolde niht erwinden,
daz ez im ſchade wære
daz er wurbe umb ſîn kint. 13
zorneclîchen ſint:
er ſæhe in dâ mit ſchilden,
und ouch der küniginnen frowen Hilden.

14 Ine weiz wer im daz riete:
die er ze friunde hête,
dâ mit ſpilte er leide
der, die er in ſîn dieneſt
driu tûſent küener man,
Herwîc dô gewan.
dâ zen Hegelingen
mit aller hande liebe wolde bringen.

15 Hetele ſach ir dringen
dâ er geweſen wære
Kûtrûnen vater
ja erzurnten in die geſte:
vaſte gên dem tor,
ungerne vor,
ſwie küene er doch wære:
im hulfen ſider ſîne burgære.

16 Gewâfent wart dar inne
der wirt der ſtreit ſelbe,
ſîn volc daz was küene,
man vant ſchaden ſtarken,
ein hundert oder baz.
mit willen tete er daz:
daz mohte in gewerren:
den Herwîc tet Hetelen dem herren.

17 Ofte ſluoc ûz helmen
Herwîc der herre.
Kûtrûn diu ſchœne,
der helt der dûhtes biderbe:
den viurheizen wint
daz ſach des wirtes kint,
daz hete ſi zougenweide.
daz was ir beidiu liep unde leide.

18 Hetele unde Herwîc
die guoten ritter ſprungen.
der louc ûz geſpenge,
ez werte vil unlange,
für ir beider man
liuhten in began
daz in dâ hie vor handen:
unz ſi beide einander wol bekanden.

19 Kûdrûn diu ſchœne
gelücke daz iſt ſinewel
do ez diu ſchœne frouwe
ir vater und dem gaſte
diu ſach und hôrt den ſchal: —
dicke alſam ein bal: —
niht anders mohte ſcheiden,
ſi wunſchte, des ſi gedâhte in beiden.

20 Si begunde rüefen
'Hetele, vater hêre,
daz bluot durch halsperge:
beſprungen allenthalben:
zuo im über den ſal
nu fliuzet hin ze tal
dâ von ſint uns die mûre
Herwîc iſt ein übel nâchgebûre.

21 Durch den mînen willen
nu ſchaffet eine wîle
ruowe in dem ſtrîte,
wâ der fürſte Herwîc
ſô ſult irz beide friden.
dem herzen und den liden
unz ich iuch beide frâge,
habende ſî die aller beſte mâge.'

22 Dô ſprach der ritter edele
ir lâzt mich ungewâfent,
ſô wil ich iu künden
hân ich fridezîte,
'der fride iſt ungetân,
frouwe, für iuch gân:
von mînen beſten mâgen:
ſwaz ir welt ſô mügt ir mich wol frâgen.'

23 Mit hundert ſîner helde
gezweiet mit ir muote
Kûtrûn die ſchœnen
der ritter edel und guote
gieng er dâ er vant
von Hegelinge lant
mit andern ir frouwen:
mohte in volliclîchen niht getrouwen.

24 Herwîc ſprach zer meide
doch het ez mich gerouwen
daz ich iu verſmâhe
ofte bî den armen
'mir iſt daz geſeit, —
von mîner arbeit, —
durch mîn lîhtez künne:
habent rîche liute guote wünne.'

Si ſprach 'wer wær diu frouwe,
der ein helt ſô diende,
geloubet mir' ſprach Kûdrûn
holder dan i'u wære,

der verſmâhte daz,
daz ſi dem trüege haz?
'daz ez mir niht verſmâhet:
iſt dehein maget die ir ie geſâhet.'

Wolden mir des günnen
nâch iwer ſelbes willen
mit lieplîchen blicken
ſi truoc in ime herzen:

die næhſten friunde mîn,
wolde ich bî iu ſîn.'
er ſach ir under dougen:
daz reites vor den liuten âne tougen.

Frâgen ſîne tohter
Hetele dô begunde,
wolde Herwîgen,
dô ſprach diu maget ſchœne

nâch râte ſîner man
obe ſi zeinem man
den edelen ritter guoten?
'ich wil mir niht bezzers friundes muoten.'

Dô veſtent man die ſchœnen
der ſi dâ ſolte minnen.
fröude und ungemüete,
daz geſchach in kurzen zîten

dem recken an der ſtunt,
von ir wart im kunt
dô mans im gab ze wîbe.
in ſturme vil guoter recken lîbe.

Kurz darauf verſammelt Sigfrid von Morenland heimlich ſchiffe und leute und macht einen einfall in Herwigs land. Gudrun wird durch boten, die den ganzen jammer des landes ſchildern, von dem unglücke benachrichtiget und bittet iren vater, dem geliebten zu hilfe zu eilen. Späher eilen nach Ormanieland und melden dem könige Ludwig und ſeinem ſone, daß Herwig und Hettel in kampf verwickelt ſeien, worauf beide mit ſtarkem gefolge nach Hegelingenland eilen und Gudrun entbieten, inen freundlich zu folgen. Gudrun ſei bereits verlobt, und wenn ſie nicht wein wollten, würde inen blut geſchenkt werden, war die ſtolze antwort. Nach kurzem kampfe, dem die wenigen Hegelingen erliegen, wird Gudrun mit iren mägden gewaltſam geraubt; die unglückliche Hilde ſieht klagend von irem fenſter auß die tochter fortfüren. Da dem könige bei dem here die nachricht gebracht wird, fordert Wate ſogleich zur rache auf; nach ſeinem rate wird mit den Moreſt friede geſchloßen, und das her zieht den räubern nach. —

Ez was ein wert vil breiter
dâ heten die von Ormanîn,
baz gemach gefüeget
daz ſich ir ſchade muoſe

und hiez der Wülpenſant.
ûz Ludewîges lant,
ir roſsen und in ſelben,
nâch ir gemache grimmeclîche melden!

Dô der marnære
ſchif mit rîchen ſegelen,
ſi kâmen in ſô nâhen,
'wol ûf' ſprach dô Hartmuot

ſach ûf den ünden wagen
hiez erz dem künege ſagen.
daz man ſach helme ſchînen:
'hie kument die grimmen widerwarte mînen!'

Ludewîc und Hartmuot
ſi wæren ê vil ſanfter
wan daz ſi ir ruowe
ſi verſâhen ſich zir vînden,

truogen ſchilt enhant.
komen in ir lant,
trouc ein teil ze ſêre:
Hetele hæte niht der mâge mêre.

Lûte ruoft dô Ludewîc
'ez was gar ein kintſpil
nu muoz ich allerêrſte
ich geriche immer,

an alle ſîne man
ſwes ich ê began:
mit guoten helden ſtriten:
der ir tar under mîme vanen erbiten.'

33 Hartmuotes zeichen
diu ſchif ſô nâhen wâren,
mit ſcheften mohten langen
ich wæn, her Wate der alte
truoc man ûf den ſant.
daz ſi ſi mit der hant
bi in an dem grieze:
ſînen ſchilt niht langer müezec lieze.

34 Man vant ein ſperwehſel.
ê ſi daz lant gewunnen.
zuo den vînden fêre:
er was ſô grimmes muotes,
diu wîle diu was lanc,
der alte Wate ſpranc
ſi wâren im ſô nâhen,
daz ſi ſînen willen wol geſâhen.

35 Ludwîc von Ormanîe
mit eime ſper vil ſcharpfen
daz diu ſtücke hôhe
Ludewîc was küene.
der lief Waten an
ſchôz er ûf den man,
ſprungen in die winde.
dô kam ouch Waten ingeſinde.

36 Hartmuot und Irolt
ir ietweders wâfen
daz man ez mohte hœren
Irolt was vil biderbe,
zuo einander ſpranc:
ûf dem helme erklanc,
durch die ſchar verre.
küene was ouch Hartmuot der herre.

37 Herwîc von Sêwen,
der enmohte niht vollangen:
er ſtuont unz an die üehſen
herter frouwen dieneſt
ein mærer helt guot,
jâ ſpranc er in die fluot,
tiefe in einer ünde:
wart dô Herwîge künde.

38 Diſen recken guoten
ertrenken ſîne vînde:
ſach man ûf im zebrechen,
nâch ſînen vînden:
wolden in der fluot
manegen ſchaft vil guot
im was gâch zem ſande
dô wart gerochen maneges recken ande.

39 Grôzer arbeiten
ez wart nie helt als maniger
lant ſi mohten erben,
die in dâ ſchaden tâten,
wart nie helden kunt.
gedrücket an den grunt.
die âne wunden ſturben,
ich wæn, ſi allenthalben dâ verdurben.

40 Mit ungefüegem dienſte
die von Ormanîe
man ſach die Tene küene
ſwer geneſen wolde,
urborte ſich ir hant,
und von Hegelinge lant.
ſô hêrlîchen ſtrîten:
der dorfte ir nimmer dâ erbîten.

41 Der âbent ſeic ie nâher,
ſchaden deſte mêre.
tâten ſwaz ſi ſolden;
ſi ſluogen wunden wîte:
dâ von der künec gewan
die Ludewîges man
ſi enweften war entrinnen.
alſô werten ſî die küniginnen.

42 Hetele unde Ludewîc
ir vil ſcharpfiu wâfen:
mit kreften an einander
Ludewîc ſluoc Hetelen:
die truogen hôch enhant
ir ietweder vant
rehte wer er wære.
des wurden dô herzeleidiu mære.

43 Sînen vater wolde rechen
dô kam mit grôzer menige
der tac was verendet,
dô wart alrêrſt verhouwen
der küene Ortwîn
und die helde ſîn.
nahten ez begunde:
von den helden manic tiefiu wunde.

Lûte ruofte Herwîc
ſît daz wir niht lenger
wir ſlahen alle einander
ſwiez wert unz an den morgen,

Die grimme mûelîchen,
mit vil mûeden handen
ſi beliben bî einander
ſwâ diu ſiwer brunnen,

Dô riet in liſten Ludewîc
iur houbet ûf die ſchilde,
ſô mûgen niht wænen
ob ichz kan gefûegen,

Man hôrt dâ allenthalben
do verbôt man den kinden
die des niht wolden lâzen,
ſwelhe man gehôrte,

Mit alſô grôzen liſten
die von Ormanîe.
daz ſi verſwîgen muoſten
des weſten niht die helde,

E in der tac bekœme,
die von Tenemarke
Wate hiez lûte
dô wolde er zuo in gâhen,

Ze roſse und ouch ze fuoze
daz volc ſach man allez
nâch den von Ormanîe,
mit den ſi wolden ſtrîten:

Des wolde in gerne volgen
Fruote bî dem lufte
er ſprach zuo den recken
merket nu vil ebene,

Nu heizet die wunden
und ſuochet ouch die tôten
und heizet die beſtaten
ſi hânt hie vil der friunde:

Dô ſprach der degen Irolt
die uns den ſchaden tâten;
und die wilden wolve
dô rieten daz die wîſen,

Dô ſi dô mûezec wurden,
den künic ſi begruoben,
durch friunde liebe hête
ſwie ſi geheizen wâren,

'hie wirt mort getân, 44
des tages mûgen hân,
die fremden zuo den kunden.
hie wirt niht der dritte lebendec funden.'

liezen dô den ſtrît. 45
ſchieden ſi ſich ſît.
dannoch alſô nâhen,
daz ſi ir helme und ouch ir ſchilde ſâhen.

'nu leget iuch ze tal, 46
enthabet grôzen ſchal:
die von Hegelingen,
daz ich iuch von hinnen künne bringen.'

gebraht unde wuof. 47
den weinenden ruof,
daz man die alle ertrancte,
daz man die in die ûnde ſancte.

kômens ûf den ſê, 48
den frowen den was wê,
daz varn von ir mâgen.
die noch ûf dem Wülpenwerde lâgen.

dô wârens ûf den wegen. 49
ſtrîtes wânden phlegen:
ſîn herhorn erſchellen:
die er mit tiefen wunden wolde vellen.

von Hegelinge lant 50
ſîgen über ſant
Ludwîge und ſînen mannen,
dô wâren ſi gevarn verre dannen.

Wate der alte man. 51
kieſen began:
'waz hilfet, ob man île?
ſi ſint von hinnen wol drîzec mîle.

zuo den ſchiffen tragen 52
die uns ſint erſlagen,
ûf den wilden griezen:
war umbe ſolden ſi des niht geniezen?'

'man ſol ouch die begraben, 53
oder ſol man ſi die raben
ûf dem werde lâzen niezen?'
daz ſi ir deheinen ligen liezen.

nâch ir maneger nôt, 54
der den werden tôt
genomen ûf dem ſande.
ſam tet man in von iegelîchem lande.

Wate fürchtet ſich mit der grauſen botſchaft heim zu reiten. Er muß eine furchtbare niederlage melden; auch iſt die jugend des landes ſo erſchöpft, daß mit der rache gewartet werden muß, bis die nachkommen der gefallenen ſchwertfähig ſind. So wird der tiefe ſchmerz der königin und der verwaiſten auf die kommende zeit der rache vertröſtet.

55 Nu lâzen wir beliben,
oder waz die liute
wir ſulen lâzen hœren
wie er ze lande bræhte
wiez umbe ſi geſtâ
ze ſchaffen heten dâ:
umbe Hartmuoten,
manege maget edele unde guote.

56 Dô ſi geſcheiden wâren,
vil manegem recken
die ſi in den ſtürmen
die muoſten ſît die weiſen
als wir iu ſageten ê,
den was von wunden wê.
töunde heten lâzen,
beweinen in ir landen âne mâzen.

57 Dô hulfen in die winde
daz liut ûz Ormanîe
daz ſi noch komen ſolden
die wolden ê wænen,
gein des fürſten lant.
fröute ſich ze hant,
zir kinden und zir wîben:
daz ſi dort müeſten tôt beliben.

58 Ludewîc der küene
der von Ormanîe
‘ſeht ir die bürge, frouwe?
welt ir uns ſîn genædec,
ſîne bürge ſach.
ze Kûdrûnen ſprach
ir müget iuch fröude nieten:
wir wellen iuch mit rîchem lande mieten.’

59 Dô ſprach vil trûrecliche
‘wem möhte ich ſîn genædic?
von der bin ich ſô verre
ich wæn et harte verre:
daz edel magedîn
wan diu genâde mîn,
leider nu geſcheiden!
des belîbe ich alle tage in leiden.’

60 Dô ſprach aber Ludewîc
minnet Hartmuoten,
allez daz wir ſîn habende,
ir müget iuch mit dem degene
‘lât iu niht weſen leit.
den recken gemeit.
daz wellen wir iu bieten:
êre und wünne immer mêre nieten.’

61 Dô wâren die geſte
allez daz ſi brâhten,
ſi wâren zuo ir lande
wan Kûdrûn und ir geſinde,
komen in die habe.
daz wart gefüeret abe.
komen frœlîchen,
die fuoren dâ vil trûriclîchen.

62 Hartmuot der ſnelle
möhte ez ſich gefüegen,
jâ nam ouch diu arme
dô tet ab erz vil gerne
ſi fuorte bî der hant.
ſi hæte ez gerne erwant.
den dienſt von im durch êre,
unde ſwaz er dienen kunde mêre.

63 Mit ir giengen dannen
deme gelîch, ſi ſolden
komen ûz ir lande:
dône hiez ſi fröude
wol ſehzec magedîn
in hôhen zühten ſîn
ſi wâren ê vil mære:
niht haben ir vil grôziu ſwære.

64 Dô ſprach diu alte Gêrlint,
‘wanne ſol nu Kûdrûn
den jungen künic edelen
er mac ſich ir gelîchen:
daz Ludewîges wîp
den Hartmuotes lîp,
mit armen umbeſliezen?
wolde ſi, ſin dorfte es niht verdriezen.’

Diz erhôrte Kûdrûn,
ſi ſprach 'frou Gêrlint,
der iuch eines nôte,
ſô manegen vlorn hætet,

Dô ſprach ze Hartmuote
'die wiſen ſulen ziehen
welt et ir, her Hartmuot,
ich trouwe ez wol gefüegen,

Die ſchœnen Kûdrûnen,
der junge künec ze zühte
die jungen küniginnen
ſi wold ir doch niht glouben,

Dô ſprach diu tiuvelinne
'wiltu niht haben fröude,
nu ſich et allenthalben,
du muoſt mîn phieſel heizen

Dô ſprach diu maget edele
ſwaz ir mir gebietet,
unz mir got von himele
iedoch bat vil ſelten

Ze hove gienc mit zorne
ſi ſprach ze Hartmuote
dich und dîne friunde
ê ich daz hœren wolde,

Dô ſprach ze ſîner muoter
'ſwie dâz kint gebâre,
alſô güetliche,
ich hân ir getân ſô leide:

Dô ſprach diu küniginne
ſi volget niemanne:
man wende ſis mit übele,
ze rehter mâze nimmer;

Dô wurden dô geſcheiden
daz ſi einander lange
die mit grôzen êren
die muoſten garn winden:

Were diu vil ſmæhen,
des phlâgen dâ die frouwen
unze daz her Hartmuot
was komen heim ze lande:

Dô ſi im gienc engegene,
'Kûdrûn, ſchœniu frouwe,
ſît ich und mîne degene
ſi ſprach 'dâ muoſe ich dienen,

diu ellende meit. 65
ez wær iu lîhte leit,
von dem ir iuwer mâgen
jâ möht iuch ime dienen wol betrâgen.

diu übele Gêrlint 66
alſô diu tumben kint:
mich ſi ziehen lâzen,
daz ſi ſich ir hôchvart müeze mâzen.'

ê daz er dannen gie, 67
ſîner muoter lie.
gemuote ez harte ſêre:
ſwie ſi tete, der Gêrlinde lêre.

wider die ſchœnen meit 68
ſô muostu haben leit.
wer dir daz wende:
unde muoſt ouch ſelbe ſchürn die brende.'

'dâ kan ich wol zuo, 69
daz ich allez tuo,
mîne ſorge wende:
mîn muoter ir tohter ſchürn die brende.'

diu übele Gêrlint. 70
'ez wil daz Hetelen kint
haben alſô ſmæhe:
ich wolt ê, daz ichs nimmer mêre geſæhe.'

Hartmuot der degen 71
frowe, ir ſult ſîn phlegen
deich iu ſîn müge gedanken.
ſî mac wol von mînen dienſten wanken.'

'ſwaz ir iemen tuot, 72
ſîst ſô harte gemuot,
ſi kumt dir zeinem wîbe
daz tuon ouch ich, ê ſis âne belîbe.'

diu ſchœne magedîn, 73
muoſten fremde ſîn.
herzoginne wæren,
ſi ſâzen ſît in ungefüegen ſwæren.

daz iſt alwâr, 74
vierdehalbez jâr,
ûz drîn herreiſen
dannoch dienden allez dâ die weiſen.

der junge künic ſprach 75
welhez iſt dîn gemach,
ſchieden von dem lande?'
daz ir ſîn habet ſünde unde ſchande.'

76 Dô ſprach aber Hartmuot
Gêrlint, liebiu muoter?
ze huote ûf die genâde,
an aller hande dingen

'wie habet ir ſô getân,
ich het ſi iuch doch verlân
daz ir diu grôze ſwære
geringet in diſeme lande wære.

77 Si ſprach ze Hartmuote
wil ich ſi haben gerne.'
niht der recke kûene,
wirs dan dâ vor hæte:

'baz unde baz
dô enweſte daz
daz ſiz in allen enden
daz moht der armen leider niemen wenden

78 Si leiſte gûetlichen
tuon, diu maget edele,
ſiben jâr bevollen
die grôzen arbeite:

allez daz man ſi hiez
wie lützel ſi des liez!
leit ſi in fremden rîche
man het ſi küneges kinde niht geliche.

79 Dô ez dem niuwen jâre
Hartmuot der was wîſe,
deiz im und ſînen friunden
daz er niht krône trüege

nâhen began,
der helt ſich verſan,
wære gar ein ſchande,
und doch herre hieze ob küneges lande.

80 Dô rieten ſîne friunde,
ſîner muoter wære,
in ſînen willen bræhte
er möhte mit der frouwen

ez liep oder leit
daz er die ſchœnen meit
ſwâ mite er kunde:
geleben noch vil manege liebe ſtunde.

81 Dô ſprach diu maget ſchœne
wan mir diu übel Gêrlint
daz mich niht mac gelüſten
ir und al ir künne

'des hân ich ninder muot;
ſô vil ze leide tuot,
deheines recken minne:
bin ich vînt von allen mînen ſinnen.'

82 'Daz iſt mir leit' ſprach Hartmuot.
ſwaz iu mîn muoter Gêrlint
des wil ich iuch ergetzen
dô ſprach diu maget edele

'ob ichz gedienen kan,
ze leide hât getân,
nâch unſer beider êre.
'ich wil iu getrouwen nimmer mêre.'

83 Dô ſprach von Ormanie
'ir wizzet daz wol, Kûdrûn,
diu lant und die bürge,
wer hienge mich darumbe,

Hartmuot daz kint
daz mîn eigen ſint
unde ouch die liute:
ob ich iuch mir gewünne seiner briute?'

84 Dô ſprach diu Hetelen tohter
dar zuo ich keine ſorge
ez ſpræchen ander fürſten
daz daz Hagenen künne

'daz hieze ich miſsetân.
entriuwen nie gewan.
ſô ſi des hôrten mære,
in Hartmuotes lande kebeſe wære.'

85 'Waz ruochte ich waz ſi tæten?'
'ob et ez iuch, frouwe,
ſô wolde ich künic werden
ſi ſprach 'ſît âne ſorge,

ſprach dô Hartmuot.
eine diuhte guot,
und ouch ir küniginne.'
daz ich iuch immer gerne minne.

86 Ir wizzet wol, her Hartmuot,
waz iwer baldez ellen
dô ir mich dort vienget
und waz iuwer recken

wie ez darumbe ſtât,
mir geſchadet hât,
und mich fuortet dannen,
ſchaden tâten mînes vater mannen.

Nu iſt ez wol künde,
daz iwer vater Ludewic
ob ich ein ritter wære,
zuo mir komen ſelden:

daz iſt mir leit genuoc, 87
mînen vater ſluoc:
er dorfte âne wâfen
warumbe ſold ich danne bî iu ſlâfen?'

Si woldenz baz verſuochen.
die vil ſchœnen Ortrûn,
diu ſolde mit ir zâhten,
eines guoten willen

ze hove hiez man gân 88
ein maget wol getân.
ſî mit ir geſinden,
die armen Kûdrûnen überwinden.

Des ſagte dô genâde
'daz ir mich ſô gerne
bî Hartmuot dem künege
des lône ich iu mit triuwen:

diu maget wol getân 89
gekrœnet ſæhet ſtân
und daz ich lebte in êre,
doch müejet mich mîn ellende ſêre.

Ir wizzet wol, her Hartmuot,
daz man mich beveſtent
mit vil ſtæten eiden
ez enſî daz er ſterbe,

ſwie iwer wille ſtât, 90
einem künege hât
zeime êlîchen wîbe:
ich gelige nimmer bî eins recken lîbe.'

Daz tete ſi alſô lange,
er ſprach 'frou Kûdrûn,
des fürſten Herwîges,
nemet iu ze friunde:

daz ſîn den künec verdrôz. 91
ich wære wol genôz
den ir für michel êre
jâ ſtrâfet ir mich dicke alze ſêre.'

Diu alte wülpinne
'ich wil, daz mir den dieneſt
nu ſi ſich durch ir übele
nu muoz ſi mir dienen,

ſprach ir vîntlîchen zuo 92
diu Hilden tohter tuo.
dunket alſô ſtæte,
daz ſi mir ſus nimmer anders tæte.'

Dô ſprach diu maget edele
mit willen und mit henden
daz ſol ich vlîzeclîchen
ſît mir mîn ungelücke

'ſwaz ich dienen mac 93
naht unde tac,
tuon in aller ſtunde,
bî mînen friunden niht ze weſen gunde.'

Dô ſprach diu übel Gêrlint
tragen aller tegelîch
unde ſolt daz waſchen
und ſolt daz behüeten,

'du ſolt mîn gewant 94
hin nider ûf den ſant,
mir und mîme geſinde,
daz man dich deheine wîle müezec vinde.'

Dô ſprach diu maget edele
ſô ſchaffet, daz man mich lêre,
dar zuo müge bringen,
ich ſol niht haben wünne:

'vil rîches küneges wîp, 95
daz ich den mînen lîp
daz ich iu waſche kleider.
ich wolde, daz ir mir noch tætet leider.'

Dô hiez ſi eine ander
diu ſi dâ lêren ſolde,
diſiu arbeit ſmæhe
dô ſi ir edelen frouwen

tragen daz gewant, 96
mit ir ûf den ſant,
diu gieng in allen nâhen,
alſô jæmerlîchen waſchen ſâhen.

Dô ſprach in ir triuwen
'ez mac ſi alle erbarmen,
die mit Kûdrûnen
ſi erbeitet reſte kûme:

Hildeburc diu meit 97
gote ſî ez gekleit,
kômen her ze lande:
nu ſtêt ſi ſelbe waſchende ûf dem ſande.

98 Ir ſult durch got den rîchen, mîn frou Gêrlint,
ſi eine niht lâzen, ſi iſt eins küneges kint.
doch truoc mîn vater krône, daz wil ich noch volbringen,
lât mich mit ir waſchen, lât uns übele oder wol gelingen.'

99 Dô ſprach diu übel Gêrlint 'ſô wirt dir ofte wê.
ſwie herte ſî der winter, du muoſt ûf den ſnê
und muoſt diu kleider waſchen in den küelen winden,
ſô du dich ofte gerne in dem phieſelgademe liezeſt vinden.'

100 Si erbeite harte kûme, daz ez âbenden began;
dâ von diu frowe Kûdrûn einen trôſt gewan:
zuo ir gie frou Hildeburc in ein kemenâten:
klagen ſi dô beide von ir dienſte herzeliche tâten.

Zu einer weihnachtszeit endlich naht der tag heran, da Hilde den hereszug entbieten kann. Sie ſchickt zuerſt zu Herwig, der dem boten ſchon entgegeneilt und ſeinen dienſt erbietet, zu Horant nach Dänenland, des gefallenen königs verwandtem und zu Ortwîn, dem bruder der entfürten, der auf der falkenjagd von dem boten angetroffen, ſogleich ein her von zwanzigtauſend mann verſpricht. So kommen denn ſechzigtauſend zuſammen, darunter viele waiſen der erſchlagenen, die nun zur rache zogen.

101 Die ſegele hiez man lâzen nider in al dem her:
einen berc ſi ſâhen vor in in dem mer,
und ouch vor dem berge einen walt vil wîten.
dar begunde râten Wate ſînen helden an den zîten.

102 'Wir ſolden boten ſenden,' ſprach dô Ortwîn,
'die uns erfüeren mære von der ſweſter mîn
und von den ellenden, ob lebten noch die meide.
ſwenne ich an ſi gedenke, ſô iſt mir dicke herzenliche leide.'

103 Dô ſprach der künic Herwîc 'wilt du der ander weſen,
ich wil bî dir ſterben ode bî dir geneſen;
was diu maget dîn ſweſter, man gab ſi mir ze wîbe:
ûz ir dienêſte ich nimmer einen tac belîbe.'

104 Dô ſi beide wolden in botſcheſte dan,
dô hiezens in gewinnen ir mâge unde ir man,
daz ſi mit in retten, daz ſi ir veſten eide
nimer mêre ſolden vergezzen an den küenen recken beiden.

105 Des gâben ſi ir triuwe den fürſten an ir hant,
die aller beſten drunder, daz ſi ir eigen lant
mit willen noch mit muote niht wolden beſchouwen,
ſîn brâhten mit in widere ûz Ormanîn die ellenden frouwen.

106 Ez was in einer vaſten umb einen mitten tac.
ein vogel kam geflozzen: Kûdrûn dô ſprach
'owê, vogel ſchœne, du erbarmeſt mir ſô ſêre,
daz du ſô vil gefliuzeſt ûf diſem fluote,' ſprach diu maget hêre.

Dô ſprach der vogel ſchœne
maget vil ellende,
wilt du mich frâgen
ich bin ein bote der dîne,

Dô ſprach diu gotes arme
uns vil ellenden
du ſolt mich lâzen hœren,
lebet noch inder Hilde,

Dô ſprach der vil hêre
Hilden dîn muoter
dô ſi dir ein here grœzer
dan witewe oder künne

Dô ſprach diu maget edele
lâ dich des niht verdriezen,
lebet noch inder Ortwîn,
und Herwîc min friedel?

Dô ſprach der vogel ſchœne
Ortwîn und Herwîc,
die ſach ich in den ünden
die ellenthaften degene

Si ſprach 'ſô hôrte ich gerne,
ſol von Tenemarke
mit den ſînen helden,
den weiz ich alſô biderben,

'Dir kumet von Tenelande
ûf urliuge ſtarke
er ſol daz Hilden zeichen
ſô die Hegelinge

Dô ſprach aber Kûdrûn
lebet noch Wate von Sturmen,
des fröuten wir uns alle,
daz ich ouch Fruoten

Dô ſprach aber der bote
Wate von den Stürmen:
ein ſtarkez ſtiurruoder
bezzer friunde deheinen

Dô muoſte von in ſcheiden
die ellenden frouwen
jâ was in in gedanken
die in dâ helfen ſolden,

'du maht dich wol verſehen, 107
dir ſol grôzez liep geſchehen!
von dîner mâge lande,
wan mich got ze trôſte dir her ſande.'

'ſît Kriſt dich hât geſant 108
ze trôſte in ditze lant,
bote du vil guoter,
diu was der armen Kûdrûnen muoter?'

'ich wil dir verjehen: 109
hân ich geſunt geſehen,
frumte her ze lande,
durch lieber friunde willen ie geſande.'

'bote du vil hêr, 110
ich wil dich frâgen mêr:
der künec von Ortlande,
diu mære ich harte gerne erkande.'

'daz tuon ich dir kunt. 111
die ſint wol geſunt,
ûf des meres muoder:
zugen vil geliche an eime ruoder.'

hâstu daz vernomen, 112
Horant her komen
die mich in ſorgen liezen?
deich armiu maget ſîn wol möhte geniezen.

Horant der neve dîn 113
er und die recken ſîn.
tragen in ſînen handen,
kument zuo den Hartmuotes landen.'

'kanstu mir geſagen, 114
ſô wold ich niht klagen.
ſwenne daz geſchæhe,
den alten bî mînem zeichen ſæhe.'

'dir kumt in ditze lant 115
der hât an ſîner hant
in eime kiel bî Fruoten:
darftu niht bî urliuge muoten.'

der bote vil hêr. 116
frâgeten dô niht mêr;
lieb unde ſwære,
wâ daz vil werde ingeſinde wære.

117 Der tac hete ende,
diu ellenden magedîn;
zornlîchez ſtrâfen
daz liez ſi vil ſelten,
ze hûſe ſolden gân
dâ wart in getân
von der übelen Gêrlinde:
ſi zurnte mit dem edelen ingeſinde.

118 Si ſprach zuo den frouwen
daz ir ſeine waſchet
mîne wîze phelle,
diu ez niht behüetet,
'wer gît iu den rât,
die ſabene und ander wât?
die bleichet ir ze ſeine.
wæn daz ez etelîchiu noch beweine.

119 Dô ſprach diu frou Hildeburc
ouch ſult ir îwer zühte,
uns armez ingeſinde
wæren warme winde,
'wir tuon ſwaz wir gemügen.
frowe, an uns gehügen:
friuſet vil ſêre:
wir wüeſchen ofte iu deſte mêre.

120 Dô ſprach aber Gêrlint
'jâ ſult ir iuch niht ſûmen
ir waſchet mîne ſabene
als ez betaget morne,
in übelîchen zuo
ſwie daz weter tuo,
fruo unde ſpâte.
ſô ſult ir gên von miner kemenâten.

121 Uns nâhent hôchzîte,
der palmetac iſt nâhen,
und gebet ir mînen helden
ſô geſchach nie waſchen
daz habet ir wol vernomen,
uns ſuln geſte komen:
niht wîz ir kleider,
mêre noch in küneges ſelden leider.'

122 Von ir ſi dô giengen.
die wât die ſi truogen —
niwan zwei ſalwiu hemde:
Gêrlint diu vil übele
ſi legten von in naz
man ſolde ir phlegen baz! —
ſus kunde ſi bedenken
liez ſe âne kûſen ligen ûf herten benken.

---

123 Kûdrûn diu arme
ſi erbiten beide kûme,
und fliefen deſte minre:
wanne in die ünde
vil unſanfte lac.
wanne ez wurde tac,
wæn ſi dar an gedæhten,
hin zOrmanîe guote rîter bræhten.

124 Nâch ir gewonheite
ſi ſtuonden unde wuoſchen
daz ſi getragen hêten
ir hôhes gedingen
giengens ûf den ſant.
aber daz gewant,
nider zuo den griezen:
mohten ſi vil übele nu geniezen.

125 Dô ſi gewarten lange,
zwêne in einer barken
dô ſprach frou Hildeburc
'dort ſihe ich fliezen zwêne,
dô ſâhens ûf dem ſê
und ander niemen mê.
ze Kûdrûn der rîchen
die mügen dînen boten wol gelîchen.'

126 Dô ſprach diu gotes arme
trût geſpil Hildeburc,
ſol ich von hinnen wîchen
in diſen grôzen ſchanden,
'ich enweiz waz ich tuo:
râte mir dar zuo:
od lâzen mich hie vinden
ê wolde ich imer heizen ingeſinde.

127 Dô kêrten ſi ſich umbe
dô wâren ouch ſô nâhen
daz ſi die ſchœnen frouwen
ſi wurden des wol innen,
und giengen beide dan.
diſe zwêne man,
bî dem ſtade ſâhen.
daz ſi wolden von den kleidern gâhen.

Si ſprungen ûz der barken
'ir ſchœnen weſcherinne,
wir ſîn fremde liute,
ſcheidet ir von hinnen,

Si giengen in ir hemeden,
den vil edelen frouwen
ir vahs daz was zerfüeret
ez regent oder ez ſniwet,

Herwîc der edele
den ellenden kinden;
wand ir meiſterinne
guoten morgen, guoten âbent

'Lât iuch niht verdriezen
guoter bouge viere,
daz ir, ſchœne frouwen,
die geben wir iu gerne,

'Got lâze iu iuwer bouge
wir nemen von iu niht miete'
'nu frâget ſwes ir wellet:
ſiht man uns bî iu beiden,

'Wes ſint diſiu erbe
und ouch die guoten bürge?
der iuch âne kleider
wold èr iht haben êre,

Si ſprach 'der fürſten einer
dem dienent lant diu witen
der ander heizet Ludewîc
im dienent vil der helde,

'Wir ſæhen ſi vil gerne'
'müget ir uns beſcheiden,
wâ wir die fürſten beide
wir ſîn zuo in geſendet:

Kûdrûn diu hêre
'ich lie ſi in der bürge
ligende an ir bette
daz iſt mir ungewizzen,

Ofte erblicte Herwîc
ſi dûhte in ſô ſchœne
daz ez ime in ſîme
er gelîchete ſi ze einer,

Dô ſprach aber Ortwîn
umb ein hergeſinde,
in ſtarker herverte
die ellenden frouwen

und ruoften in hin nâch 128
war iſt iu ſô gâch?
daz müget ir an uns kieſen.
ſô mügt ir die vil richen ſabene vlieſen.'

diu wâren beidiu naz — 129
was ê geweſen baz! —
von merziſchen winden.
wê was den vil armen ingeſinden.

in guoten morgen bôt, 130
des wære in dicke nôt,
diu was vil ungehiure.
was den minneclîchen meiden tiure.

und nemet unſer golt, 131
daz ſî iwer ſolt,
iuch niht lât betrâgen,
daz ir uns ſaget des wir iuch wellen frâgen.'

beiden ſælec ſîn! 132
ſprach daz magedîn.
wir müezen ſcheiden hinnen:
daz iſt mir leit von allen mînen ſinnen.'

und diz rîche lant, 133
wie iſt er genant,
lât alſô ſwache dienen?
ſô ſolde imz für guot vervâhen niemen.'

heizet Hartmuot: 134
und veſte bürge guot;
von Ormanîe rîche:
die ſitzent in ir lande lobeliche.' —

ſprach dô Ortwîn 135
vil ſchœniu magedîn,
in ir lande vinden?
jâ ſî wir eines küneges ingeſinden.'

ſprach den helden zuo 136
hiute morgen fruo
wol mit vierzic hundert mannen;
ſint ſi inder in der zît geriten dannen.'

die juncfrouwen an. 137
und ouch ſô wol getân,
herzen ſiuften brâhte;
der er vil ofte güetlich gedâhte.

'iſt iu iht bekant 138
daz kom in ditze lant?
brâht mans in daz rîche;
kômen her ze lande jæmerliche.'

139 Si ſprach 'die ir dâ ſuochet,
in grôzen arbeiten,
jâ was ſiz der eine,
ez was ſelbe Kûdrûn;
die hân ich wol geſehen
des wil ich iu verjehen.'
die Hartmuot dar brâhte:
wæn ſi der mære deſte baz gedâhte.

140 Dô ſprach der fürſte Herwîc
ſol iwer ſweſter Kûdrûn
in deheinem lande
ſô iſt daz diu ſelbe:
'nu ſehet, her Ortwîn,
inder lebendec ſîn
ûf al dem ertriche,
ine geſach ir nie deheine ſô geliche.'

141 'Swie ir ſît geheizen,
einen den ich erkande,
der was geheizen Herwîc
ob der helt noch lebte,
ir ſît lobelîch.
dem ſît ir anelîch:
und was von Sêlanden:
ſo erlôſte er uns von diſen ſtarken banden.

142 Dô ſprach der ritter edele
ob ir daz golt erkennet,
dâ mite ich wart gemahelet
ſît ir dan mîn frouwe,
'nu ſehet an mîne hant,
(Herwîc ich bin genant)
Kûdrûn ze minnen:
ſô fûere ich iuch minneclîch von hinnen.'

143 Si erſmielete in ir fröuden:
'daz golt ich wol erkande,
nu ſult ir ſehen ditze,
dô ich vil armez magedîn
dô ſprach daz magedîn
hie bevor dô was ez mîn.
daz mîn friedel ſande,
mit fröuden was in mînes vater lande.'

144 Er blicte ir nâch der hende:
Herwîc der edele
'dich truoc ouch anders niemen,
nu hân ich nâch manegem leide
dô er daz golt erſach,
ze Kûdrûnen ſprach
ez wære küneges künne:
geſehen mîne fröude und mîne wünne.'

145 Er umbeſlôz mit armen
in was ir beider mære
er kuſte in weiz wie ofte
ſie unde Hildeburc
die hêrlîchen meit.
liep unde leit;
die küniginne rîche,
die ellende maget minnecliche.

146 Dô ſprach der herre Herwîc
daz uns an dirre verte
daz uns nimer kunde
nu ſule wir des gâhen,
'des muge wir jehen,
iſt alſô wol geſchehen,
alſe wol gelingen:
daz wir ſi von den veſten bringen.'

147 Den ellenthaften degenen
Kûdrûn diu arme
'ê was ich diu beſte,
wem lâſt du mich oder wes
was vome ſtade gâch.
ruofte Herwîge nâch
nu hât man mich zer bœſten:
ſol ich mich armer weiſe getrœſten?'

148 'Du biſt niht diu bœſte,
vil edeliu küniginne,
ê morgen ſchînt diu ſunne,
daz habe ûf mînen triuwen,
du muoſt diu beſte ſîn.
verhil die reiſe mîn.
ich bin vor diſen ſelden,
mit ahzec tûſent mînen küenen helden.'

149 Dô ſprach diu frou Hildeburc
'wes lât ir, küniginne,
daz ir niht enwaſchet
und wirt des Gêrlint innen,
diu maget ûz Irlant
ligen diz gewant,
Ludwîges man diu kleider?
ſo getet ſi uns mit ſlegen noch nie leider.'

Dô ſprach diu Hilden tohter
daz ich Gêrlinde
dieneſt alſô ſwachez
mich kuſten zwêne künege

Ich wil diſiu kleider
ſi ſuln des wol geniezen'
'daz ich mac gelîchen
ich wirfe ſe ûf die ünde,

Swaz Hildeburc gerette,
die Gêrlinde ſabene:
ſi ſwanc ſi von den handen
ſi ſwebten eine wîle,

Dô nâhente ez der nahte,
Hildeburc gie ſwære
ſî truoc driu kleider
diu Ortwînes ſweſter

Dô ſprach diu wûlpinne
daz du alſô gewunden
ſô rehte müezecliche
und lebe ich deheine wîle,

Dô ſprach daz Hagenen künne
dâ nidene bî der flüete:
mit mir ze hove tragen,
beſchouwet ir ſi nimmer,

Dô ſprach diu tiuvelinne
ê daz ich entſlâfe
dô hiez ſis ûz ziehen,
der ungefüegen zühte

Mit liſten ſprach dô Kûdrûn
wird ich mit diſem beſemen
geſiht mich immer ouge
daz ich trage krône,

Dar umb ir mich der zühte
ſô wil ich ê minnen
ich wil daz künicriche
wird ich gewaltec immer,

Dô ſprach diu frou Gêrlint
und ob du tûſent ſabene
die wold ich verkieſen.
ob du von Ormanîe

Die dâ die rede hôrten,
dem ſnellen Hartmuote
bî im ſâzen mêre
dô ſagte im einer mære,

'dar zuo bin ich ze hêr, 150
waſche nimmer mêr.
ſol mir nu verſmâhen:
und ruochten mich mit armen umbevâhen.

tragen zuo der fluot. 151
ſprach diu maget guot
einer küniginnen:
daz ſi vrlîſche vliezen hinnen.'

Kûdrûn truoc dan 152
zürnen ſi began:
verre zuo den ünden:
ine weiz ob ſî ſi immer mêre fünden.

daz in des tages zeran. 153
zuo der bürge dan,
und ſiben ſabene rîche:
gienc bî Hildeburge ledecliche.

'wâ ſint die ſabene mîn? 154
hâſt die hende dîn
in den dînen gêren:
ich wil dich ander dieneſt lêren.'

'ich hân ſi ligen lân 155
dô ich ſi wolde dan
ſi wâren mir ze ſwære.
daz iſt mir ûf mîn triuwe vil unmære.

'jâ geniuzeſt du ſîn niht. 156
wie leide dir geſchiht!'
ûz dornen beſemen binden:
wolde dô frou Gêrlint niht erwinden.

'daz wil ich iu ſagen: 157
hînt hie geſlagen,
geſtên bî künegen rîchen
ez wirt ſîn gelônet ſicherlîchen.

müget vil gerne erlân. 158
den ich verſprochen hân,
ze Ormanîe bouwen.
ſô tuon ich des niemen mac getrouwen.'

'ſô lieze ich mînen zorn 159
hæteſt mir verlorn,
ez kæme ouch dir ze guote,
minnen wilt den fürſten Hartmuoten.'

die liefen balde dan, 160
wart ez kunt getân.
die ſînes vater manne:
daz er ze Kûdrûnen gienge danne.

161 Der ſagete im offenlichen
der ſchœnen Hilden tohter
daz ir komen ruochet
ſi wil iuch niemer fremden,
'gebet mir daz boten brôt!
ir dieneſt iu enbôt,
zuo ir kemenâten;
ſi hât ſich bezzer dinge ſît berâten.'

162 Dô ſprach der ritter edele
wære wâr dîn mære,
guoter bürge drîe
und ſehzec bouge goldes:
'du liugeſt âne nôt.
ich gæb dir boten brôt,
und dar zuo huobe rîche
jâ wolde ich immer leben wünneclîche.'

163 Dô ſprach ein ſîn geſelle
die gâbe wil ich teilen,
ez ſprach diu maget edele,
ob ir des geruochet,
'ich hân ez ouch vernomen,
ir ſult ze hove komen;
daz ſi iuch gerne minne,
ſi werde hie ze lande küniginne.'

164 Hartmuot der ſagete
wie rehte frœlîchen
er wânde, daz in minne
mit den ſînen mannen
dô dem boten danc.
er von dem ſedel ſpranc!
hæte got berâten.
gienc er zer meide zuo der kemenâten.'

165 Dâ ſtuont in nazzem hemede
mit weinenden ougen
ſi gienc im hin engegene
daz er mit ſînen armen
daz hêrliche kint.
gruozte ſi in ſint.
und ſtuont im alſô nâhen,
wolde Kûdrûnen umbevâhen.

166 Si ſprach 'neinâ Harmuot,
jâ wîzent iuz die liute
ich bin ein armiu weſcherîn,
ir ſît ein künic rîche:
des entuot noch niht.
ſwer ſô daz erſiht:
ez mac iu wol verſmâhen:
wie gezæme ich iu mit armen zumbevâhen?'

167 In ſînen grôzen zühten
er ſprach ze Kûdrûnen
nu du mich ruocheſt minnen,
mir und mînen friunden
er ſtuont ûf hôher dan.
'maget vil wol getân,
ich wil dich hôhe mieten;
mahtu ſwaz du ſelbe wilt gebieten.'

168 Dô ſprach diu juncfrouwe
ſol ich vil gotes armiu
ſo iſt mîn gebot daz êrſte
ê daz ich hînt ſlâfe,
'mir wart ſanfter nie.
nu gebieten hie,
nâch grôzer arbeite,
daz man mir ein ſchœnez bat bereite.

169 Mîn gebot daz ander
daz man mir balde bringe
ſwie man ſi vinde
in ir phieſelgademe
ſol ditze ſîn,
mîniu magedîn,
under Gêrlinde wîben:
ſol ir deheiniu mê beliben.'

170 'Daz ſchaffe ich willeclîche'
dô ſuohte man ûz dem gademe
die mit ſtrûbendem hâre
hin ze hove giengen:
ſprach her Hartmuot.
manege maget guot,
und in ſwachen kleiden
diu übele Gêrlint was vil unbeſcheiden.

171 Dô kâmen drî und ſehzec:
Kûdrûn diu edele
'nu ſchouwet, künic rîche,
wie ſint erzogen die meide?'
dô Hartmuot ſi ſach,
gezogenlîche ſprach
welt ir daz hân für êre?
dô ſprach er 'ez geſchiht in nimmer mêre.'

Ich ſol ſi ſehen gerne
bades ſlîzeclîchen
Hartmuotes künne
ſi ilten ir alle dienen,

Dô ſi gebadet wâren,
daz in Ormanie
mete ouch den vil guoten
wies gedanket wurde,

Von dannen gienc dô Hartmuot.
unde truhſæzen;
man hiez dâ haben goume
mit trinken und mit ſpîſe

Dô ſprach von Hegelingen
'ſô wir dar an gedenken,
ſul wir bî den belîben
uns ſelben âne wünne:

Si begunden weinen,
dô der kinde mêre
ſi gedâhten in ir ſorgen
ſi weinden ſumelîche:

Si wânden, daz ſi ſolden
dô was der frowen wille
daz ſi belibe gerne
dô kam ez an die zite,

Kûdrûn ir geſinde
ob ir gebettet wære,
ſi was die naht aleine
dô giengen mit der meide

Diu kint von Ormanie
ſi heten ir gedienet
man vant dâ gerihtet
vil ſûberlîcher bette,

Dô ſprach diu maget edele
ir Hartmuotes helde,
ich und mîne frouwen,
ſît wir her bekômen,

Swaz dâ was der fremden,
die wîſen mit den tumben,
die ilten ze ir gemache
von mete und ouch von wine

Dô ſprach diu Hilden tohter
ſtarker rigele viere
ouch was daz gadem veſte:
daz ûz der kemenâten

bî iu gekleidet ſtân.' 172
gâhen man began.
wart maneger kamerære,
darumbe daz ſi in genædec wære.

dô brâhte man in wîn, 173
niht bezzer mohte ſîn;
brâhte man den frouwen.
wie ſolde des her Hartmuot getrouwen?

ſchenken man in ſchuof 174
dô was vil kleiner ruof:
der ſtolzen meide riche:
phlac man der ellenden flîzecliche.

ein vil ſchœniu meit 175
ſô wirt uns dicke leit,
die uns her brâhten,
des wir uns doch ſelten ie gedâhten.'

dâ ir frouwe ſaz, 176
gejehen heten daz.
ir ungemaches ſêre,
des erlâchete Kûdrûn diu hêre.

iemer dâ beſtân: 177
ninder ſô getân,
bî in tage viere.
daz ſi ez Gêrlinden rûnten ſchiere.

frâgen dô began, 178
ſi wolde ſlâfen gân.
geſcheiden von ir ſwære.
des künic Hartmuotes kamerære.

diu truogen ir diu lieht: 179
dâ vor vil ſelten iht.
wol drîzec oder mêre
dâ ſolden ligen der ritter tohter hêre.

'jâ ſult ir ſlâfen gân, 180
wir wellen ruowe hân
doch diſe naht aleine.
ſô gewunne wir mêr deheine.'

die ſach man dannen gân, 181
die Hartmuotes man,
ûz der frouwen kemenâten.
die armen wâren flîzeclîch berâten.

'beſliezet mir die tür.' 182
ſchôz man dar für.
ſwes man dâ begunde,
beſcheidenlîchen niemen hœren kunde.

183 Dô ſâzens allerêrſte — und trunken guoten wîn.
dô ſprach diu künigínne — ‚frô müget ir wol ſîn,
alle mîne megede, — nâch ſtarkem iwerm leide:
ich lâze iuch morgen ſchouwen — an iwer vil lieben ougenweide.

184 Ich hân geküſet hiute — Herwigen minen man
und Ortwîn minen bruoder: — dâ ſult ir gedenken an:
ſwelhiu wil werden riche — von mir ân allez ſorgen,
diu ſî des genœte, — daz ſî uns nâch der naht verkünde den morgen.‘

185 Dâ mit leiten ſi ſich ſlâfen: — frô was in der muot:
ſi weſten, daz in kœme — manic ritter guot,
die in gehelfen möhten — von ir grôzen ſorgen.
dar zuo ſtuont ir gedinge, — daz ſî ſi ſæhen an dem næhſten morgen.

Da Ortwin und Herwig von der kundſchaft zurückgekert ſind, wil keiner glauben was jene geſehen; aber Herwig beſtätigt die außſage Ortwin's und fordert die helden auf, die kleider nach der weiße, die ſie von Gudruns händen erhalten, rot zu färben. Wate ruft ſogleich zum aufbruche, die luft iſt ſo heiter, des mondes ſchein ſo reich und breit, daß ſie vor tag zu der burg des feindes gelangen können. So wird das ganze her außgeſchifft und eilt zu Ludwigs „felde“.

186 Ez was der morgenſterne — hôhe ûf gegân,
dô kam ein maget ſchœne — in ein venſter ſtân.
dô ſach ſi liuhten helme — und vil der liehten ſchilde:
diu burc was beſezzen: — von gewæfen lûhte allez daz gevilde.

187 Dô gienc ſi hin widere, — dâ ſi ir frowen vant
‚wachet, maget edele, — allez ditze lant
und diſiu burc veſte — mit vînden iſt beſezzen:
unſer friunt dâ heime — habent unſer armen niht vergezzen.‘

188 Dô ſi daz gerette, — — daz liut noch meiſtec flief, —
Ludewiges wahter — krefteclîchen rief
‚wol ûf, ir ſtolzen recken, — wâfen, herre, wâfen!
ir küene von Ormanîe, — jâ wæn ich ir ze lange habt geſlâfen.‘

189 Ditze erhôrte Gêrlint, — Ludewiges wîp.
dô liez ſi ligen ſlâfen — des alten küneges lîp.
dô gâhtes harte balde — ſelbe in eine zinnen.
dô ſach ſi vil der geſte: — unmâzen leit was dô der tiuvelinnen.

190 Si ilte hin widere, — dâ ſi den künic vant.
‚wachâ, herre Ludewîc, — dîn burc und ouch dîn lant
daz iſt umbemûret — von geſten ungehiure:
daz lachen Kûdrûne — koufent dîne recken hiute tiure.‘

191 Dô liez er ligen ſlâfen — alle ſîne man.
Ludewîc und Hartmuot — die zwêne giengen dan
ſchouwen in diu venſter, — dâ ſi diu here ſâhen
ſchiere ſprach dô Hartmuot — ‚ſi ligent mîner bürge ein teil ze nâhen!

Dort ſihe ich vanen einen,
guldîniu bilde
den hât mîn ſwiger Hilde
der haz der Hegelinge

der iſt wîzer danne ein ſwan, — 192
muget ir kieſen dran —
geſendet über ünde:
wirt ê morgen âbent vil wol künde.

Noch ſihe ich hie bî weiben
von wolkenblâwen ſîden;
den bringet uns her Herwic
ſêbleter ſwebent drinne:

einen vanen, der iſt breit, 193
daz ſî iu geſeit,
dâ her von Sêlanden:
er wil hie vaſte rechen ſînen anden.

'Nu wol ûf' ſprach Hartmuot
wan ich den grimmen geſten
daz ſi ze mîner bürge
wir ſuln ſi vor der porten

'alle mîne man, 194
der êre niht engan,
geriten ſint ſô nâhen:
mit ſwertflegen wol enphâhen.'

Dô ſprungen von den betten
ſi ruoften, daz man bræhte
ſi wolden dem künege
wol vierzec hundert degene

die man noch ligende vant. 195
ir liehtez wîcgewant.
helfen wern daz rîche:
garten ſich dar inne ſûberlîche.

Nu nâhent ez dem ſtrîte;
begunde ein horn blâſen,
wol von ſînen kreften
die von Hegelingen

der helt ûz Sturmlant 196
daz man ez über ſant
hôrte drîzec mîlen.
begunden zuo dem Hilden zeichen îlen.

Dô blies er ander ſtunde:
daz iegelîcher recke
unde ir ſchar ſchicten,
man gefrieſch in ſtrîten

daz tete er umbe daz, 197
in den ſatel ſaz
dar ſi wolten kêren.
nie alten recken alſô hêren.

Er blies ze dritten ſtunden
daz im der wâc erwagete
daz eckeſteine möhten
dô hiez er Horanden

mit einer krefte grôz, 198
und im der wert erdôz,
ûz der mûre rîſen.
daz Hilden zeichen dannen wîſen.

Si vorhten Waten ſêre:
man hôrte ein ros ergrînen.
ſtuont oben in der zinnen:
ſach man die küenen,

dô wart niemen lût: 199
daz Herwiges trût
ſtatelîche rîten
die mit Hartmuote wolden ſtrîten.

Nu was komen Hartmuot
ze flîze wol gewâfent
von fremden und von kunden
erglaſten in die helme;

und ouch ſîne man 200
ûz der porten dan.
durch die venſterſteine
jâ was ouch Hartmuot dâ niht eine.

Dô ſach man den küenen
ob er ein keiſer wære,
flîzeclîcher werben:
allez ſîn gewæte:

rîten vor der ſchar. 201
ſô kunde er nimmer gar
ez lûhte gên der ſunnen
im was noch hôhes muotes unzerunnen.

Dô het Ortwînen
ſwier ſîn niht erkande,
ſîn ros, daz ſpranc vil wite:
ir ſper ſi neigten bêde,

Hartmuot erkorn. 202
doch hiw er mit den ſporn
er reit ûf Ortwînen.
dâ von man ſach liehte brünne erſchînen.

203 Diu ros ûf ſprungen:
von der künege ſwerten;
daz ſi den ſtrît erhuoben
ſi wâren beide küene,
dô huop ſich michel klanc
man mohte in ſagen danc,
ſô rehte ritterlîchen.
ſi wolden einander niht entwîchen.

204 Dô ſach von Tenen Horant
dô begunde er frâgen,
het gemachet in dem ſtrîte
Hartmuot der lachte:
Ortwînen wunt.
wer iht ungeſunt
ſînen lieben herren?
jâ wârens von einander vil unverren.

205 Ortwîn ſagete im ſelbe
dô gap daz Hilden zeichen
daz er wol kunde bringen
ze ſchaden ſînen vînden;
'daz tete her Hartmuot.'
von im der degen guot,
nâch maneger grôzer êre
des dranc er nâch Hartmuoten ſêre.

206 Hartmuot bî im hôrte
er ſach daz bluot rîſlîchen
vil manegen ûz den wunden
dô ſprach der degen küene
ungefüegen ſchal.
fliezen hin ze tal
nider zuo den füezen.
'den ſchaden ſol ich mînen helden büezen.'

207 Dô kêrte er ſich hin umbe,
von ir beider ellen
daz fiwer von den ringen
ſich bugen ſwertes ecke
da er Horanden ſach.
balde daz geſchach,
in drâte für diu ougen:
von ir handen ûf den helmbougen.

208 Er wundete Horanden,
dem küenen Ortwînen,
flôz ûz ſînen ringen
er was ſô rehte biderbe:
als ouch ê geſchach
daz im ein rôter bach
von Hartmuotes handen.
wer ſolde muoten dô nâch ſînen landen?

---

209 Lûte ruoft dô Herwîc
wer iſt jener alte?
ſô vil der tiefen wunden
von ſînem ſtarken ellen,
'iſt iemen daz erkant,
der hât mit ſîner hant
alhie gehouwen
daz ez beweinen müezen ſchœne frouwen.'

210 Daz erhôrte Ludewîc,
'wer iſt der in der herte
ich bin geheizen Ludewîc
möhte ich mit den vînden
der vogt ûz Ormandîe
hât gefrâget mîn?
von Ormanie rîche.
geſtriten wol, daz tæt ich ſicherlîche.'

211 'Ich bin geheizen Herwîc:
die muoſt du geben widere
muoz dar umbe ſterben,
dô ſprach der künic Ludewîc
du næme mir mîn wîp.
od unſer eines lîp
dar zuo der recken mêre.'
'du drôſt mir in mînem lande gar ze ſêre.

212 Du hâſt mir dîne bîhte
ir iſt his noch mêre,
ir guot unde ir mâge;
ich ſol ez alſô ſchaffen,
âne nôt getân.
den ich genomen hân
des ſoltu mir getrouwen:
daz du nimmer küſſeſt dîne frouwen.

213 Nâch dem ſelben worte
diſe zwêne rîche künige.
der holte ez unſaufte.
von ir beider zeichen
lieſens einander an,
ſwer dâ guot gewan,
von ir ungelingen
ſach man manegen guoten zuo in ſpringen.

Herwîc was biderbe
der vater Hartmuotes
daz er begunde ſtrûchen
er wolde in hân geſcheiden

Wæren niht ſô nâhen
die im mit fitze hulfen,
unze an ſîn ende
alſô kunde Ludewîc

Die hulfen Herwige,
dô er ſînes valles
dô blicte er harte ſchiere
ob er inder ſæhe

Er gedâhte in ſînem muote
ob mîn frowe Kûdrûn
gelebe wir daz immer,
ſi tuot mir itewize,

Daz mich der alte grîſe
des ſcham ich mich vil sêre.'
hin nâch Ludewige
ſi drungen nâch den vînden,

Ludewîc der hôrte
dô kêrte er wider umbe
dô hôrte er ûf den helmen
die dâ bî im wâren,

Der Kûdrûne friedel
erreichete Ludewigen
er wundete in ſô sêre,
dâ von muoſte Ludewîc

Er ſluoc im ander ſtunde
daz des küneges houbet
er hete im wol vergolten,
der künic was erſtorben:

unde küene genuoc. 214
den jungen künic ſluoc,
vor Ludewiges handen.
von ſînem lîbe und von ſînen landen.

die Herwiges man, 215
ſô kunder nimmer dan
von im ſîn geſcheiden.
der alte den kinden bî im leiden.

daz er dô genas. 216
wider komen was,
ze berge gên der zinnen,
dar inne ſtên ſîns hêrzen triutinnen.

'ach, wie iſt mir geſchehen? 217
ditze hât geſehen,
daz ich ſi ſol umbevâhen,
ſô ich bî mîner frowen lige nâhen.

hie nider hât geſlagen, 218
ſîn zeichen hiez er tragen
mit den ſînen mannen.
ſi wolden in lâzen niht von dannen.

hinder im den ſchal. 219
gegen im ze tal.
ſwerte vil erdiezen:
die mohte ir beider grimmes wol verdriezen.

under helm unde rant 220
mit ellenthafter hant,
daz er niht moht geſtriten,
des grimmen tôdes dâ vor im erbîten.

einen veſten ſwanc, 221
von der ahſel ſpranc.
daz er was gevallen:
des muoſten ſchœniu ougen überwallen.

Dô ſprach ze ſînen recken
'nu wendet mit mir dannen;
die uns ſlahen wolden
nu kêret zuo der bürge,

Si heten vil der degene
wære daz lant ir eigen,
niht bezzers in dem ſtrîte.
dô hete Wate ſtarke

Er was unz an die porte
dâ Hartmuot hin wolde
ſi kundenz niht verenden,
ſi ſâhen ab der mûre

Hartmuot der degen 222
ir iſt hie vil gelegen,
in den herten ſtrîten;
unz wir bezzer wîle dâ erbîten.'

hinder in verlân. 223
ſi enkunden hân getân
ſi wolden zuo der ſelde:
geſamnet ſich mit tûſent ſîner helde.

mit grôzer kraft gegân, 224
mit den ſînen man.
in zowetes harte kleine,
werfen mit manegem lasſteine.

225 Dô ſach in her Hartmuot
er ſprach ‘daz wir verdienet
daz wil ſich hiute wærlîch
die geſunden haben ſorge;

226 Ich mac niht gefliegen,
ich enmac ouch under derde,
wir kunnen ouch vor den vînden
den beſten mînen willen

227 Sîn kan niht anders werden,
erbeizet von den roſen
ûz den liehten ringen:
ſi ſtuonden von den ſatelen,

228 ‘Nu zuo, ir küenen recken’
‘gêt nâher zuo der ſelde,
ich muoz ze Waten dem alten,
ich wil doch verſuochen,

229 Mit ûf geworfen ſwerten
Hartmuot der küene
dô beſtuond er Waten,
dô hôrt man ſwert erklingen:

vor dem bürgetor.
haben hie bevor,
vaſte an uns erzeigen.
jâ lît uns hie harte vil der veigen.

veder hân ich niht.
ſwaz anders mir geſchiht.
niht zuo den ünden:
wil ich iu beſcheidenlîchen künden.

ir edele ritter guot,
und houwet heizez bluot
des lât iuch niht verdriezen.’
diu ros ſi hinder rücke ſtiezen.

ſprach dô Hartmuot
ez ſî übel oder guot,
ſwie mir dâ gelinge:
ob ich in hôher von der porten bringe.’

begunden ſi dô gân,
und ouch ſîne man.
daz was dem helde ein êre.
dô ſtarp guoter rîter deſte mêre.

230 Schiere kam Ortrûn
diu junge küniginne
ze frowen Kûdrûnen;
ſi viel ir für die füeze;

von Ormanîelant
mit windender hant
diu junge maget hêre,
ſi klagte ir vater Ludewîgen sêre.

231 Si ſprach ‘lâ dich erbarmen,
ſô vil mîner mâge,
und gedenke wie dir wære,
edel küniginne,

edelez fürſten kint,
die hie erſtorben ſint,
dô man ſluoc den vater dînen.
nu hân ich hiute vloren hie den mînen.

232 Nu ſich, maget edele,
mîn vater und mîne mâge
nu ſtêt der recke Hartmuot
verliuſe ich den bruoder,

diz iſt ein grôziu nôt:
ſint allermeiſte tôt:
vor Waten in grôzer freiſe:
ſô muoz ich immer mêre sîn ein weiſe.

233 Und lâz mich des geniezen’
‘ſô dich niemen klagte
du heteſt niht friunde mêre
ſwaz dir iemen tete ze leide,

ſprach daz edel kint
aller die hie ſint,
danne mich vil einen,
ſô muoſt ich zallen ziten umb dich weinen.’

234 Dô ſprach diu Hilden tohter
ich enweiz niht wie ich müge
ich wære danne ein recke,
ſô ſchiede ich ez gerne,

‘des hâſtu vil getân.
den ſtrît underſtân,
daz ich wâfen trüege:
daz dir dînen bruoder niemen ſlüege.’

235 Si weinte angeſtlîche,
unze daz frou Kûdrûn
ſi wincte mit der hende
ob von Hegelingen

wie tiure ſi ſi bat,
in daz venſter trat.
und frâgte ſi der mære,
iemen nâhen dar komen wære.

Des antwurte Herwîc,
'wer ſît ir, juncfrouwe,
hie iſt von Hegelingen
wir ſîn her von Sêwen:

Sît ir ez Kûdrûn,
ſô ſol ich iu gerne
ſô bin ich ez Herwîc
und lâz iuch daz wol ſchouwen,

Si ſprach 'welt ir mir dienen,
ſô ſult ir uns vervâhen
mich bitent flîzeclîche
daz man Hartmuoten

'Daz ſol ich gerne leiſten,
lûte ruoft dô Herwîc
'nu bringet mîn zeichen
dô ſach man dringen ſêre

Ein herter frowen dieneſt
Herwîc ruofte lûte
er ſprach 'Wate, lieber friunt,
diſen ſtrît vil ſwinden;

Wate ſprach mit zorne
ſolt ich nu frouwen volgen,
ſolte ich ſparn die vînde,
des volge ich iu nimmer:

Durch Kûdrûne liebe
Herwîc der küene.
Wate was erzürnet:
daz in ſtrîte niemen

Dô fluoc er Herwîge
der dâ wolde ſcheiden,
dô ſprungen ſîne recken
genomen wart dô Hartmuot

der edel ritter guot 236
diu uns frâgen tuot?
nâhen bî iu niemen.
nu ſagt uns, maget, waz ſûl wir iu dienen?

diu liebe frowe mîn, 237
iemer diende ſîn;
und kôs iuch mir ze trôſte
daz ich iuch von allen ſorgen gerne lôſte.

ritter ûz erkorn, 238
daz für deheinen zorn:
hie die ſchœnen meide,
von Waten dem alten ûz dem ſtrîte ſcheide.'

vil liebiu frowe mîn.' 239
zuo den recken ſîn
dâ ich Waten vinde.'
Herwigen und die ſînen ingefinden.

wart von im getân. 240
den alten Waten an:
gunnet, daz man ſcheide
des bitent iuch die minneclîchen meide.'

'her Herwîc, nu gêt hin. 241
war tæt ich mînen ſin?
daz tæte ich ûf mich ſelben.
Hartmuot muoz ſîner vrevel engelden.'

zuo in beiden ſpranc 242
der ſwerte vil erklanc.
er kunde daz wol leiden,
von ſînen vînden in getorſte ſcheiden.

einen tiuren ſlac, 243
daz er vor im lac.
und hulfen im von dannen:
von Waten unt von allen ſînen mannen.

Wate tobete ſêre.
gegen der porten hôher.
hôrte man von weinen
Hartmuot was gevangen:

dô gienc er für den ſal 244
manegen enden ſchal
und von ſwerte klingen:
dô muoſte ouch ſînen helden miſſelingen.

Swie dicke man ſi ſchiede
mit werfen und mit ſchiezen,
die burc mit grimmen ſtürmen.
die rigel ûz der mûre:

von der bürge dan 245
Wate doch gewan
ſît wurden ûf gehouwen
daz beweinten dô die ſchœnen frouwen.

Horant von Tenemarke
im volgeten vil der recken,
für einen palas wîten
den die Hegelinge

daz Hilden zeichen truoc — 246
der het er dâ genuoc —
ûf turn den aller beſten,
inder dâ in der bürge weſten.

247 Dô wart ûf gehouwen
dô hôrte man dar inne
joch wâren die geſte
genuoge ſluogen wunden,
vil manec rîchez gadem.
vil ungefüegen kradem.
niht in einem muote:
die andern wurben vaſte nâch dem guote.

248 Bluot in manegem ende
ir friunde die daz ſâhen,
dô kam vil ſorclîche
dâ ſi ſach Kûdrûnen;
ûz den gademen flôz.
wie ſêre ſis verdrôz!
Ortrûn diu hêre
jâ vorhte ſi des grôzen ſchaden mêre.

249 Dô neigte ſi ir houbet
ſi ſprach 'frou Kûdrûn,
mînen ſtarken jâmer
ez enſtê an dînen tugenden,
für die ſchœnen meit.
lâz dir weſen leit
und lâ mich niht verderben.
ich muoz von dînen friunden hie erſterben.'

250 'Ich wil dich nern gerne,
wan ich dir aller êren
ich wil dir fride gewinnen,
ſô ſtant mir deſte nâher
ob ich mit rehte kan,
und alles guotes gan.
du maht lebendec wol belîben.
her mit dînen meiden unde wîben.'

251 'Daz tuon ich harte gerne'
mit drin und drîzec meiden
zwên und ſehzec degene
wærn die niht entwichen,
ſprach Ortrûn daz kint.
ernerte ſi ſi ſint.
ſtuonden bî den frouwen:
ſi wæren von den geſten gar zerhouwen.

252 Dô kam ouch dar gegâhet
diu bôt ſich für eigen
'nu ner uns, küneginne,
ez enſtê an dir aleine,
diu übel Gêrlint.
für daz Hilden kint
vor Waten und ſînen mannen.
ich wæne ez ſî umbe mich ergangen.'

253 Dô ſprach diu Hilden tohter
daz ich iu ſî genædic:
ich bat iuch nie zer werlde,
ir wâret mir ungenædic:
'nu hœre ich iuch gern,
wie möhte ich iuch gewern?
des ir mir woldet volgen.
des muoz ich iu von herzen ſîn erbolgen.

254 Dô wart ir Wate der alte
mit grisgramden zenden
mit ſchînenden ougen,
alle die dâ wâren
in der zît gewar.
ze hant er huop ſich dar,
mit ellenbreitem barte:
vorhten den helt von den Stürmen harte.

255 Er vienc ſi bî der hende
Gêrlint diu übele
er ſprach in tobeheite
iu ſol mîn juncfrouwe
und zôch ſi von in dan.
trûren dô began.
'küneginne hêre,
iuriu kleider waſchen nimmer mêre.' —

256 Si heten nu gemuozet
dô kam der künic Herwîc
mit ſînen walgenôzen
als in erſach frou Kûdrûn,
des ſtrîtes über al.
ze Ludewîges ſal
nâch bluote var gegangen:
dô wart er von ir minneclîch enphangen.

257 Sîn ſwert der degen ſchiere
dô ſchutte er ſîn gewæfen
dô gie er îſenvarwer
er hete durch ir liebe
von der ſîten bant.
in den ſchildes rant.
dâ ſtên zuo den frouwen:
daz wal des tages dicke durchhouwen.

Anmerkungen

zu Gudrun.

1. Ormanîe, Ormenîe und Normandîe wechſelnd, das land der Nordmannen, in unſerem gedichte warſcheinlich Norwegen. — 2. dô ſîs ze râte wurden = da ſie das zu beraten zuſammen gekommen waren. — 6. ande = übel zu mute, noch in bair. mundart: mir iſt and, mir tuts and, subſt. der ande, cf. 38. — 8. ez was in niht ze guot = es geſchah euch nicht zu ſer zum vorteile. — 9. ze Karadîne, Karadîe, eigentlich Karadoc, das heutige Cardigan, ein ſchmaler, Irland gegenüber liegender landſtrich von Wales; der name kann nur auß einem außländiſchen mære in unſere ſage gekommen ſein. — 10. erkômen, erkumen, ich erſchrecke, fare auf, c. gen. d. ſache vor etwas erſchrecken. — 14. ſpilte er leide, ſpiln, ſcherzen, fechten, aber auch kämpfen: leide, im kampfe leides zufügen. — 19. ſinewël, ganz rund. — 24. mîn lîhtez künne, mein geringes geſchlecht, meine geringe abkunft.

29. der ſchade muoſe ſich melden, ſich zeigen. — 30. wagen, fluctuare. — 36. Irolt von Frieſen, der Waten zur botſchaft nach Irland zu Hagen geholt hatte, vgl. 53. — 39. 3. 4.: die dunkle ſtelle iſt wol ſo zu erklären; lant (wonach die auß den ſchiffen drängten) erhielten die, die an den grund gedrückt worden, die alſo one tötliche wunden (die inen ſchaden taten) ſtarben; erben bleibt freilich in dieſem ſinne auffallend. — 40. urborte ſich ir hant, die von Ormanîe, urborn von diu urbor das grundſtück von dem zins, nutzen erhoben wird: urborn alſo zinsbar machen, nutzbar machen, ire hant machte ſich zinsbar; die (von Ormanîe) geht auf ir appositionell. — 41. sîgen = ſich neigen, ſich ſenken. — 46. enthabet grôzen ſchal = haltet großen lärm ferne, meidet in. — 47. gebraht unde wuof, geſchrei und wehklage. — 50. ſîgen, eilen, ſich ſtürzen.

56. wæn in der bedeutung ich wæne, wir wænen oft parenthetiſch, oder außer der constr. gefetzt. — töunde, von dem vb. töuwen, ad. tôwjan, von dem unſer tot das zum adj. gewordene part. praet. iſt, töunde part. praes. = ſterbend. — 58. ir müget iuch fröude nieten, ſich einer ſache nieten (davon d. adj. niedlich), ſich einer ſache erfreuen, ſie genieȝen. — 61. diu habe, der hafen. — 65. der iuch eines nôte, nœten schw. v. — der euch zu einem zwange. — 68. phiesel, lat. pisalis — der ofen, phieselgadem = kemenâte, heizbares gemach. — 97. ſi erbeitet reste kume, ſi erwartet kaum die raſt; reſte ſt. f.

103. was diu maget dîn ſwëſter, man gap ſi mir ze wîbe, womit Herwig ſein anrecht auf die teilname an der botſchaft begründet: war ſie deine ſchweſter, ſo war ſie meine braut. — 104. gewinnen, vor ſich holen — herberufen. — 107. ſich verſëhen, zuverſicht haben. — 109. vrumte, vrümen, vorwärts bringen, ſchaffen, zu ſtande bringen. — 111. ûf des meres muoder, daȝ muoder, die oberfläche, bedeckung. — 113. daȝ urliuge, der kampf, krieg. — 118. ſeine, langſam träge. die ſabene, der ſaben, leinenzeug; phelle, baumwollenzeuge. — 121. in küneges ſelden (diu ſelde) in königs wonung. — 122. ſalwiu, von ſal, ſalwes, ſchmutzig. — 129. vahs ſtm. das haupthar. — 133. für guot vervâhen, für gut aufnemen, annemen, betrachten. — 139. jâ was ſiȝ dër eine, jâ war ſie eine von denen. — 142. gemahelet, gemahelen ſw. v. verloben, vermählen. — 154. in den dînen gêren, der gêre ſchw. m. (der zwickel des rockes), hier wol der rockſchoß. — 158. den ich verſprochen hân, verſprechen cf. zu Nibel. ſtr. 16. — bouwen, nebenf. zu bûwen c. acc. bei einer ſache verweilen. — 159. verkieſen, nicht mer anſehen, aufgeben. — 164. daȝ in minne hæte got berâten, einen einer ſache berâten, einen mit etwas verſehen, außrüſten. — 166. wîȝen, verweißen, tadeln. — 167. er stuont ûf höher dan, vgl. zu Nibel. ſtr. 1966. — 170. ſtrûbendem, v. ſtrûben, ſtarren. — 174. goume, acht, warnemung, aufmerkſamkeit. — 180. ſo gewunne wir, vgl. zu Nibel. ſtr. 288. — 184. diu ſî des genœte, die ſei darauf aufmerkſam, deſſen bedacht. —

186. beſëȝȝen, belagert, umſchloßen. — 193. weiben, ſchw. v. ſchweben. — 195. sûberlîche und sûber, ſchön. — 200. die venſterſteine, vielleicht fenſterſcheiben von durchſichtigem ſtein. — 206. rîlîchen, rîchlîchen. — 224. in zowetes harte kleine, zowen ſchw. unperſönl. v., von ſtatten gehen, inen

gieng es nicht ſchnell von ſtatten, ſi eilten ſich nicht ſer. — lasſtein, ein großer, ſchwerer ſtein = laſt-ſtein. — 247. kradem, ſt. m. von kræjen, geſchrei. — 249. ez enſtê an dînen tugenden, wenn es nicht von deinen tugenden abhängt. — 254. mit griesgramden = ſynk. part. form. v. grisgramen — knirrſchen. — 256. gemuozet v. muozen ſchw. v. freie zeit haben (von etwas).

3) Die tierſage und das epos Reinhart fuchs.

Wenn dem deutſchen volkstümlichen epos andere nationen gleichbedeutende oder gar in künſtleriſcher beziehung vollendetere erzeugniſse des volksgeiſtes an die ſeite zu ſtellen haben, ſo ſteht in der tierſage und irer verknüpfung zu einem organiſch gegliederten, örtlich gefeſtigten, mit ſinnvollen eigennamen belebten ganzen das deutſche volk one gleichen da. Zwar gehört die tierfabel, d. h. die einfürung von tieren in die poeſie zu lerhaften zwecken, ſer vielen und verſchiedenen völkern an, allein eben dieſe lerhaften tierfabeln mögen auf den ſpärlichen trümmern einer einſtens reichentfalteten tierſage entſtanden ſein, wie ſie in dem deutſchen volke mit merkwürdiger lebenskraft und zähigkeit ſich erhalten hat. Die tierſage hat aber zum inhalte die heimlichkeit der tierwelt, one alle lerhafte oder gar ſatiriſche nebenabſicht; die heimlichkeit der tiere, wie ſie ſich einem volke, das noch mit feſteren banden an die natur geknüpft iſt, erſchließt. Iſt ja doch einem jäger- oder hirtenvolke die ſorgſame beobachtung der tierwelt und die bekantſchaft mit den eigentümlichkeiten der tiere unentberlich. In mer als einer ſinnlichen kraft tut es uns das tier zuvor, es erſcheint dem jäger als ein feind, deſſen kräfte er kennen und nicht unterſchätzen muß, als geſchickter helfer im kampfe, oder als zuverläßiger hüter ſeines beſitzes. Für den feind, den man ſcheute, mit dem aber auf gutem fuße zu ſtehen man für ratlich hielt, bildeten ſich bald beſondere eigennamen, die als ruf oder anrede geltend, für beide parteien das eintretende wärmere verhältnis anzeigen ſollten, die auch zum teil der abergläubiſchen furcht das gefürchtete bei ſeinem waren namen zu nennen ire entſtehung verdanken mochten. („Wenn man den wolf nennt, kommt er gerennt.“) — Dieſe tiernamen erweiſen ſich aber als ſer alte, und ſind zum teile zeugniſse für das hohe alter der tierſage, wie ja der name des fuchſes Reinhart den romaniſchen namen goupil verdrängt hat und an ſeine ſtelle als rênard getreten iſt. Fuchs und wolf ſtehen ſich gewis aber ſchon ſeit uralter zeit als heldentiere gegenüber, da ir kampf in allen außläufern der tierſage zum vorſchein kommt. Unſere directen zeugniſse gehen zwar nicht über das X. jarhundert hinauf, auch ſind one zweifel die kämpfe und abenteuer der beiden tiere, die man in altdeutſcher zeit ſich erzälte, ganz andere, als wie ſie uns auß der mhd. zeit vorliegen: allein der reichtum dieſer erzälungen, für den ſogar unter den Sachsen Siebenbürgens (vergl. Haltaus. Schäßburger gymn. progr. 1855), gewichtige zeugniſse bis auf den heutigen tag in vollſtändiger abgeſchloßenheit vom mutterlande ſich erhalten haben, ſpricht laut genug für die unvergängliche freude des deutſchen volkes an den abenteuern des fuchſes und wolfes. Wie aber die geſtalten der heldenſage die entwickelungsphaſen des volkes mit durchlebten, ſo haben auch die helden der tierſage die ſchickſale des volkes mit erfaren und in den veränderten anſchauungen verſchiedener zeiten ſelbſt manigfache veränderungen erlitten; aber heimiſche tiere muſten es ſein, um dieſes leben durchzudauern, wie die heldengeſtalten eines Dietrich, Sigfrid heimiſche geweſen ſind; daher auch der könig der tiere urſprünglich der bär, der könig der deutſchen wälder, geweſen ſein muß, auf deſſen königtum ſelbſt in unſerer Göthe'ſchen bearbeitung der tierſage ein bedeutungsvoller zug hinweiſt. An ſeine ſtelle trat durch romaniſchen einfluß der löwe; andere fremde tiere ſpielen aber nur vorübergehend eine unbedeutende rolle. Die tiere der ſage ſind ſolche, die nicht durch umgang mit den menſchen ire natur verändert haben, von den haustieren alſo nur ſolche, die ſich von menſchlichem einfluß frei zu halten wuſten, wie hüner und katze, ſolche, die wol auch in dem alten glauben eine bedeutung hatten (denn auch den Germanen war vogelflug und angang der tiere bedeutſam), beſonders endlich raubtiere, weil diese den kampf üben und ſomit als eigentliche helden auftreten können. Für ein kindliches zeitalter iſt dann der ſchritt, die tiere reden zu laßen, kein bedenklicher, wie das kind mit dem tiere wie mit ſeines gleichen ſpricht und naturmenſchen

den handlungen der tiere beſtimmte bewuſte zwecke zu grunde legen; ſie menſchlich reden zu laßen, wenn mitteilung unter inen bemerkt war, iſt kein größerer ſchritt, als wenn im gedichte verſchieden redende völker eine und dieſelbe ſprache ſprechen. Die ſprache der tiere zu verſtehen wird ja einzelnen begabten oder unter gewiſsen bedingungen zu teil, ja, die zeitbeſtimmung des märchens, als die tiere noch redeten, deutet auf ein goldenes zeitalter hin, da der menſch mit der natur noch innig verbunden war, wie mit ſchmerzlicher ſenſucht nach dem verlornen gute: jetzt reden die tiere für die merzal der menſchen „latein“. — So felt denn dieſen erzälungen eben ſo wenig der unbefangene glaube, als den wundern der heldenſage: unvordenkliche überlieferung gibt allein die weihe der warheit und glaubwürdigkeit. — Daß die tierſage vielfache umgeſtaltungen erfaren haben müße, iſt ſchon oben erwänt worden; es kam ſomit je nach der ſtimmung der zeit auch das ſatiriſche element hinzu, das ſich in allen bearbeitungen, die wir noch kennen, mer oder minder geltend macht. — Das eigentum des deutſchen volkes war aber auch bei unſern weſtlichen nachbarn viel verbreitet worden und muſte von dort wiedererworben werden, wie ja die bearbeitung, auß der wir die folgenden bruchſtücke entnemen, nachweislich einem franzöſiſchen original von einem Elſäßer nachgebildet iſt, der uns Heinrich der Glichesære genannt wird; doch auch deſsen arbeit, die noch in das XII. jarhundert gehört, iſt durch die hände eines überarbeiters des XIII. jarhunderts gegangen, der am ſchluße des gedichtes, was er getan und gewollt, kurz angibt. Ein glücklicher fund J. Grimms brachte im jare 1839 ziemlich bedeutende bruchſtücke des unüberarbeiteten gedichtes Heinrichs zu tage, die bedeutend genug ſind, uns zu zeigen, daß der überarbeiter ſchonend verfaren, wie denn auch durch dieſe bruchſtücke einzelne felerhafte ſtellen unſeres textes nachhilfe erhalten.

Die älteſte poetiſche geſtaltung der tierſage, die wir kennen, iſt die Ecbaſis cujusdam captivi, in der ein ſtück echter tierſage in eine andere fabel eingeflochten iſt, von einem Lothringer mönche des X. jarhunderts, heraußgegeben von J. Grimm und Schmeller in den lateiniſchen gedichten des X. und XI. jarhunderts. — Iſengrimus iſt eine ſüdflanderiſche dichtung, deren inhalt im Reinardus, welchen in Nordflandern ein magiſter Nivardus dichtete, verarbeitet iſt. — Dieſe drei gedichte ſind noch in der ſprache der klöſter, lateiniſch verfaßt. Willem die Matoc im XIII. jarhunderte, ein Fläming, dichtete den Reinaert (nach franzöſiſcher quelle), dem J. Grimm in künſtleriſcher beziehung den erſten platz einräumt. Das Göthe'ſche gedicht folgt dem Reineke Vos, einer niederdeutſchen bearbeitung des Reinaert auß dem XV. jarhundert (Lübeck 1498).

Quellenwerk für das ſtudium der tierſage iſt J. Grimm's Reinhart fuchs, Berlin 1834, und ſein ſendſchreiben an Karl Lachmann über Reinh. fuchs 1840. —

Unſer gedicht beſteht auß 10 abenteuern:

1. Der han durch einen ſchweren traum erſchreckt wird durch Reinhart gefangen, entgeht im aber durch liſt; eben ſo ſchlecht geht es dem fuchſe mit der meiſe, dem raben und dem kater.

2. Er geſellt ſich nun zum wolfe und verhilft dieſem durch liſt zu einem ſchwein. Reinhart geht dabei ler auß, fürt aber den durſtigen wolf mit ſeiner familie in einen keller, da der trunkene wolf zu ſingen anfängt, leute herbeilockt und jämmerlich zerſchlagen auch den ſpott ſeiner kinder ertragen muß.

3. Der fuchs begegnet dem ſchwer beladenen eſel, dem er ein leichteres leben verſpricht — hier folgt in dem Ms. eine lücke; warſcheinlich war die wallfart des fuchſes widders und eſels erzält, bei der die einen überfall machenden wölfe verwundet werden.

4. Iſengrîn geſund geleckt komt zu Reinhart, der in zum fiſchen verlockt.

5. Reinhart bringt den wolf in den brunnen und ſich ſelbſt heraus.

6. Iſengrîn ſinnt auf rache; der luchs, mit beiden feinden verwant, ſucht ſie zu verſönen; der tag wird angeſetzt: Reinhart vor der falle gewarnt entkommt.

7. Der kranke löwe gebietet landfrieden und hört die klagen gegen Reinhart; er ſoll zur verantwortung geladen werden.

8. Brun der bär zu im geſchickt, wird durch ſeine luſt nach honig in den geſpaltenen baum gezwängt.

9. Der kater, der zur zweiten ladung abgeſchickt iſt, wird von Reinhart

in ein haus nach mäuſen geſchickt und gerät dort in die falle. Nur durch zufall entgeht er dem tode.

10. Der dachs, Reinhart's einziger freund, weiß in endlich zu hofe zu bringen. Schon das erſcheinen Reinhart's, die hilfe, die er dem kranken könige verſpricht, entwaffnet deſſen zorn; die heilmittel, die alle auf koſten und zum ſchaden der feinde Reinhart's herbeigeſchafft werden, helfen dem könige zur geneſung. Reinhart weiß endlich auch ſeine freunde mit ſchalkhaftem lone zu verletzen und vergiftet den könig, der unter den drohungen der tiere gegen den abgezogenen fuchs ſtirbt. —

Die erzälung ist in den kurzen, viermal gehobenen, je zwei und zwei gereimten zeilen (den ſogenannten kurzen reimparen) abgefaßt, allein die ſtrenge und regelrichtigkeit der höfiſchen epik vermiſsen wir bei Heinrich, der zu ſeiner zeit noch nicht die reinheit der form zu erreichen vermochte; aber auch der überarbeiter, dem es doch hauptſächlich auf das „reime richten“ ankam, iſt in ſeiner arbeit nicht durchauß glücklich geweſen. —

Aus Reinhart fuchs.

Vernemet vremdiu mære,
diu ſint vil gewære,
von einem tiere wilde,
dâ man bî mac bilde
nemen umbe manegiu dinc.
ez kêret allen ſîn gerinc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hâte vil unkûſte erkant,
und iſt Reinhart fuhs genant.

Nu ſol ich iuch wizzen lân,
wâ von diu rede ſî getân.
ein gebûre vil rîche,
der ſaz gemelîche
bî einem dorfe übr ein velt,
dâ hât er erbe unde gelt,
korn unde hirſes genuoc,
vil harte ebene gienc ſîn pfluóc;
der was geheizen Lanzelîn,
bâbe Ruotzela daz wîp ſîn.
er hâte eine grôze klage:
er muoſe hüeten alle tage
ſîner hüener vor Reinharte.
ſîn hof unt ſîn garte
was niht beziunt ze fromen;
dâ von muoſer dicke komen
ze ſchaden, denr ungerne ſach.
bâbe Ruotzela zuo im ſprach:
'alter gouch, Lanzelîn,
nu hân ich der hüener mîn
von Reinharte zehen verlorn,
daz müet mich und iſt mir zorn.'
meiſter Lanzelîn was beſcholten,
daz iſt noch unvergolten,
doch er des niht enliez,
ern tæte als in Ruotzela hiez.
einen zûn machet er vil guot,
dar inne wânter hân behuot
Schanteclêren und ſîn wîp;
den riet Reinhart an den lîp.

Eins tages dô diu ſunne ûf gie,
Reinhart dô niht enlie
ern gienge zem hove mit ſinnen.
dô wolt er einer unminnen
Schanteclêrn bereiten,
ouch brâhtern zarebeiten.

Der zûn dûht in ze dicke unt hôch;
mit den zenen er dannen zôch
ein ſpachen unde ſenete ſich dô.
als er nieman ſach, des was er vrô.
nu want er ſich durch den hac,
vil nâhe Schanteclêre lac
ſîn verchvient Reinhart.

Pinte ſîn gewar wart;
Schanteclêr bî der want ſlief,
ver Pinte ſchrê 'her' unde rief,
unt vlouc bî eine ſwellen
mit andern ir gellen.

Schanteclêr quam gerant
und hiez ſî wider zuo der want
ſtrîchen vil ſchiere:

'irn durft vor keinem tiere
niemer ûf erwarten
in disem beziunten garten.
doch bitet got, vil lieben wîp,
daz er mir beschirme mînen lîp.
mir ist getroumet swâre,
daz sag ich iu ze wâre,
inme rôten belliz solde ich sîn,
daz houbetloch was beinîn.
ich vürhte, daz sîn arbeit;
dem heilegen engel sîz geseit,
der erscheine mirz ze guote;
mir ist swære ze muote.'

Ver Pinte sprach 'hêrre unt trût,
ich sach sich regn in jenem krût;
mich entriegen mîne sinne,
hiest neizwaz ûbeles inne.
der rîche got beschirme dich!
mir gât über erklich,
mir grûwet sô, ich fürhte wir
ze nœten komen, daz sag ich dir.'

Schanteclêr sprach 'sam mir mîn lîp
mê verzaget ein wîp
danne tuon viere man.
dicke wir vernomen hân,
daz sich erscheinet, daz ist wâr,
manec troum über siben jâr.'

Ver Pinte sprach 'lâ dînen zorn
unde vliuc ûf disen dorn;
gedenke wol, daz unser kint
leider harte kleine sint.
verliustu, hêrre, dînen lîp,
sô muoz ich sîn ein riuwec wîp,
und unberâten iemer mê.
mir tuot mîn herze wundernwê,
wand ich sô sêre fürhte dîn:
nu beschirme dich unser trehtîn.'

Schanteclêr ûf den dorn vlouc,
(Reinhart in her abe trouc.)
Pinte schiere vliehende wart,
under den dorn lief Reinhart.
Schanteclêr im ze hôhe saz;
Reinhart begunde üeben baz
sîne liste, die er hât.

Er sprach 'werst der dâ ûf stât?
bistu daz, Sengelîn?'
'nein ich' sprach Schanteclêr, 'ichn bin,
alsô hiez der vater mîn.'

Reinhart sprach 'daz mac wol sîn.
nu riuwet mich dîns vater tôt,
wan der dem minnesten êre bôt.
wan triuwe under künne
daz ist michel wünne.
du gebâres zuo undâre
daz sag ich dir ze wâre.
dîn vater was des mînes vrô;
er gesaz sus höhe nie alsô,
gesæhe er dên vater mîn
ern vlüge zim unde hiezen sîn
willekomen, ouch vermeit er nie
ern swunge sîne vitechen ie,
ez wære spâte oder vruô.
diu ougen teter beidiu zuo
und sang im als ein vrôlich huon.'

Schanteclêr sprach 'daz wil ich tuon,
ez lêrte mich der vater mîn:
du solt grôz willekomen sîn.'
die vitchen begund er swingen
und vrôlich nider springen;
des was dem tôren ze gâch,
daz gerou in sêre dar nâch;
blinzende er singende wart,
bî dem houpte nam in Reinhart.
Pinte began sich missehaben,
Reinhart tet niht wan draben
unde huop sich wundernbalde
rehte hin gên dem walde.

Den schal vernam Lanzelîn.
er sprach 'owê der hüener mîn!'
Schanteclêr sprach ze Reinharte:
'war gâhet ir sus harte?
wes lât ir iuch beschelten,
mugt irz im niht vergelten?'
'jâ ich, sammir Reinhart,'
sprach er, 'ir gât ein üppege vart.'
Schanteclêr was ungerne dâ;
als er ensweic, dô want er sâ
den hals ûz Reinharts munde,
er vlouc zuo der stunde
ûf einen boum, dâ er genas.
Reinhart harte trûrec was.

Zehant Schanteclêr ſprach,
do er Reinharten under im ſach
'du hâſt mir gedienet âne danc,
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ du mich her hâſt getragen.
ich wil dir für wâr ſagen,
dune brengeſt mich dar wider niht,
ſwaz darumbe mir geſchiht.'

Reinhart hôrte wol den ſpot.
er ſprach 'erſt tumbe, ſammir got,
der mit ſchaden richet
daz man im geſprichet;
ode ſwer danne iſt klaffens vol,
ſô er von rehte ſwîgen ſol.'

Dô ſprach Schanteclêr, er wære
weizgot niht alwære,
ſwer ſich behuote zaller zît.
dô ſchiet ſich der ſpot und ir ſtrît.
meiſter Lanzelîn gienc dâ her nâch,
Reinharte wart dannen gâch.
im was âne mâzen zorn
daz er hâte verlorn
ſîn imbiz dâz er wânde hân.
vil harte in hungern began.

Do gehôrte er ein meiſelîn.
'got grüeze dich, gevatere mîn,
ich bin in eime geluſte
daz ich gerne kuſte.
wân, ſammir got der rîche,
du gebâres ze vremdecliche;
gevatere, du ſolt pflegen triuwen;
nu müeze ez got riuwen,
daz ich'r an dir niht vinde.
ſammir diu triwe, diech dînem kinde
bin ſchuldec, daz mîn bate iſt,
ich bin dir holt ân argen liſt.'

Diu meiſe ſprach 'Reinhart,
mir iſt vil manec übel art
von dir geſaget dicke.
ich fürht dîn ougenblicke,
die ſint griuliche getân.
nu lâz ſi zeſamene gân,
ſô küſse ich dich an dînen munt
mit guotem willen driſtunt.'

Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit,
er vreute ſich vaſte;
dannoch ſtuonts ûf einem aſte.

Reinhart blinzte ſêre
nâch ſîner gevateren lêre.
ein miſt ſi undr ir fuoz nam,
von aſte ze aſte ſie quam
und liez'z im vallen an den munt.
dô wart ir vil ſchiere kunt
ir gevateren ſchalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz miſt er dô begripfte,
ſîn gevater im entſlipfte,
er hât harte grôzen vlîz
umb einen ſwachen imbîz,
des wart er trûrec und unvrô.
er ſprach 'hêrre, wie komt diz ſô,
daz mich ein vogelîn hât betrogen?
daz müet mich, deiſt ungelogen.'

Reinhart kündecheite pflac,
doch iſt hiute niht ſîn tac,
daz ez im nâch heile müge ergân.
dô ſach er vil hôhe ſtân
ein raben, der hiez Diezelîn,
der hâte mit den liften ſîn
ein niuwen kæſe gewunnen.
des begunderm übele gunnen,
daz ern ſolde bîzen âne in:
dô kêrter allen ſînen ſin
daz ern im abe betrüge
mit einer kündeclîchen lüge.

Reinhart undern boum ſaz
dâ der rabn den kæſe ûf gaz.
Er ſprach 'biſtû daz, Diezelîn?
nu vrewet ſich der neve dîn
daz ich dich bî mir hân geſehen.
mirn möhte lieber niht geſchehen
an deheiner ſlahte dinge.
ich hôrte gerne ſingen
dich in dîns vater wîſe.
der klafte wol ze prîſe.'

Dô ſprach Diezelîn
'ichn ſchilte niht den vater mîn:
für wâr ſage ich dir daz,
ezn ſanc dehein mîn vordere baz
dan ich tuon: des bin ich vrô.'
lûte began er ſingen dô
daz der walt von der ſtimme erdôz.

Reinhartes bete wart aber grôz
daz er erhôrte ſîne wîſe.
do vergaz er ûf dem rîſe
des kæſes, dor erhuop daz liet;
done wânde Reinhart niht
ern ſold imbîzen ſâ zeſtunt:
der kæſe viel im vûr den munt.
nu hœret wie Reinhart,
der ungetriuwe hôvart,
warb umbe ſînes neven tôt;
daz tet er doch âne nôt.
er ſprach 'loſe, Diezelîn:
hilf mir, trût neve mîn.
dirſt leider mîner nôt niht kunt,
ich wart hiute vruoje_wunt.
der kæſe lît mir ze nâhen bî,
er ſmecket ſêre, ich fürht er ſî
mir zuo der wunden ſchedelich.
trût neve, nu bedenke mich!
dîns vater triuwe wâren guot,
ouch hœr ich ſagen, daz ſippebluot
von wazzer niht verdirbet.
dîn neve alſus erſtirbet,
daz mahtu erwenden harte wol;
vom ſtanke ich grôzen kumber dol.'
Der rabn zehant hin nider vlouc
dar in Reinhart betrouc.
er wolde im helfen von der nôt
durch triuwe, daz was nâch ſîn tôt.
Reinhart heſchen began.
Der raben wolde nemen dan
den kæſe, er wândes haben danc.
Reinhart balde ûf ſpranc
gelîche als er niht wære wunt.
dô tet er ſînem neven kunt
ſîn triuwe; ern weſte waz er rach
an im: vil er im dô ûz brach
der vedern, daz er entran mit nôt:
dem neven was Reinhart ze rôt.
Dô wold imbîzen Reinhart;
dô was komn ûf ſîne vart
ein jeger mit hunden vile guot,
des wart trûrec ſîn muot.
er liez in ſuochen viere,
die funden in vil ſchiere.
den imbîz muoſer dâ lân,
ſîn neve ſoldin von rehte hân.
dô ſprungen an in die hunde.
ſwaz ſîn neve kunde
getuon, daz im tæte wê,
daz tet er; vaſte er ûf in ſchrê,
wan erzürnet was ſîn muot.
'des ein gebûre dem andern tuot,
komt dicke lôn, des hœr ich jehen.
neve, alſô iſt dir geſchehen.'
Reinhart umbe die hunde lief,
der rabn die wîle ouch niht enſlief.
er wîſte die hunde ûf ſînen zagel,
ern dorft niht hân erklîchern hagel.
die hunde begundn in rupfen,
der jeger vaſte ſtupfen.
dô was im kündecheite zît:
er ſihet wâ ein rone lît,
dar under tet er einen wanc.
manec hunt dar über ſpranc,
der jeger hezte balde;
Reinhart gienc ze walde.

Diepreht im wider gienc,
Reinhart in alumbe vienc:
'willekome, neve, tûſent ſtunt,
daz ich dich hân geſehen geſunt,
des bin ich vrô unde gemeit:
mirſt dîner ſnelheit vil geſeit,
daz ſoltu mich lâzen ſehen;
iſt ez wâr, ſô wil ichs jehen.'
Diepreht ſprach dô,
'neve Reinhart, ich bin vrô,
daz dir von mir iſt wol geſeit:
mîn dieneſt ſol dir ſîn bereit.'
Reinhart untriuwen pflac,
er wîſtin, dâ ein drûhe lac,
(ez was ein bœſiu neveſchaft)
'nu wil ich ſehen dîne kraft'
(ez was ein engez phedelîn)
er ſprach 'nu louf, trût neve mîn.'
Diepreht weſte wol die valle,
er ſprach 'nu beſchirme mich ſente Galle
vor Reinhartes übelen dingen.'
über die vallen begunder ſpringen,
und lief harte ſêre;
an dem widerkêre
ſprach zuo im Reinhart
'nie kein tier ſneller wart
danne du, trût neve, biſt,
ich wil dich lêren einen liſt:
du ſolt ſo hôhe ſprunge ergeben;

du maht verliefen wol dîn leben,
beſtât dich ein ſtrîtiger hunt.
mirſt ſusgetân geverte kunt.'
Diepreht ſprach 'dune tarſt noch niht jehen
louf nâch mir, ich lâz dich ſehen
edele ſprunge âne liegen.'
Si wolden beide ein ander betriegen;
Reinhart lief ſînem neven nâch,
done was dem vordern niht gâch.
Diepreht über die vallen ſpranc
und geſtuont ân widerwanc,
an ſînen neven ſtiez er ſich;
deis war, daz was niht unbillich,
der vuoz im in die vallen quam.
Diepreht dô urloup nam
und bevalch in Lucifêre,
danne huop er ſich ſchiere.
Reinhart blieb in grôzer nôt,
er wânte den grimmigen tôt
vil gewislîchen hân;
do geſach er den weideman,
der die drûhe dar het geleit:
do bedorfte er wol kündecheit,
Daz houbt er ûf die drûhe hienc;
der gebûr lief balde unde gienc.
ſîn kel was wîz alſam ein ſnê,
fümf ſchillinge oder mê
wânt er vil gewiſse hân;
die axs er ûf heben began
und ſluoc ſwaz er mohte erziehn.
Reinhart enmohte niht gevliehn,
mit dem houbet wanct er hin baz:
an der zîte tet er daz.
der gebûre ſluoc, daz diu drûhe brach,
Reinharte lieber nie geſchach.
er wânte hân verlorn daz leben,
ſîn kel was umb fümf ſchillinc geben.
Reinhart ſich nicht ſûmte
die herberge er rûmte;
in dûhte dâ vil ungemach.
der gebûr vil jæmerlîche ſach,
er begunde ſich ſelben ſchelten,
er muoſe mit anderm guote gelten.
Dô Reinhart die nôt überwant,
vil ſchiere er Iſengrînen vant.
dô ern von êreſt âne ſach,
nu vernemet, wie er dô ſprach:
'got gebe iu, hêrre, guoten tac;
ſwaz ir gebietet und ich mac
iu gedienen unt der vrouwen mîn,
des ſolt ir beide gewis ſîn.
Ich bin durch warnen her ziu komen,
wan ich hân wol vernomen,
daz iuch hazzet manec man:
wolt ir mich zuo geſellen hân?
ich bin liſtic, ſtarc ſît ir,
ir möhtet guot trôſt hân ze mir;
vor iwer kraft und mînen liſten
kunde ſich nicht gevriſten,
ich kunde ein burc zebrechen.'
Dô gienc Iſengrîn ſich ſprechen
mit ſînem wîbe und mit ſînr ſûne zwein:
ſi wurden alle des enein,
daz ern ze gevateren næme dô.
des wart er ſît vil unvrô.

Iſengrîn âne roup quam,
der hunger im die vreude benam.
er ſeit ſîm wîbe mære,
wie tiure ez am velde wære
'mirn wart nie ſolher nœte kunt,
iegelîch hirt hât ſînen hunt.'
Reinhart ein gebûren ſach,
dâ von in allen liep geſchach,
der truoc ein grôzen bachen:
des begunde Reinhart lachen.
er ſprach 'hœrt her, hêr Iſengrîn'
'waz ſaget ir, gevatere mîn?'
'muget ir jenes vleiſches iht?'
Iſengrîn und ſîniu diet
ſprâchen gemeinlîchen 'jâ.'
Reinhart huop ſich ſâ
dar der gebûr hine ſolde gân:
einen fuoz begunder ûf hân
unde fêre hinken,
er liez den rücke ſinken,
rehte als er im wære enzwei.
der gebûr in vaſte ane ſchrei;
den bachen warf er ûf daz gras,
nâch Reinhartes kel im gâch was:
ſîn kolbe was vreislich.
Reinhart ſach umbe ſich
und zôch in zuo dem walde.
Iſengrîn huop ſich balde.
ê dan der gebûr mohte wider komen,

ſô hât er den bachen genomen
und hâten ſchiere vrezzen:
Reinhartes wart vergezzen.
Der gebûre begund erwinden,
er wânte den bachen vinden;
dô ſach er Iſengrîn verre ſtân,
der im den ſchaden hâte getân:
done was ſîn klage kleine,
ern vant weder vleiſch noch beine,
wandez allez gezzen was;
nu viel er nider ûf daz gras,
vil vaſte kleit ern bachen.
Iſengrîn begunde lachen,
'wol mich des geſellen mîn,
wie möhte wir baz enbizzen ſîn;
ich weiz im difes ezzens danc.'
dô weſter niht den nâchklanc.
Reinhart quam ſpilnde unde geil,
er ſprach 'wâ iſt hin mîn teil?'
Dô ſprach Iſengrîn
'vrege die gevateren dîn,
ob ſie iht habe behalten, des ir wart.'
'nein ich' ſprach ſie 'Reinhart,
ez dûhte mich vil ſüeze;
daz dir got lônen müeze,
unde zürne du niht,
wan mirs niemer mê geſchiht.'
'Mich dürſt ſêre,' ſprach Iſengrîn,
'wollet ir trinken wîn?'
ſprach Reinhart 'des gib ich iu vil'
er ſprach 'darumbe ich weſen wil
dîn dienſt, die wîle ich hân daz leben,
maht du mir des genuoc gegeben.'
Reinhart huop ſich durch liſte
da er einen münchhof wiſte,
mit im fuor hêr Iſengrîn,
ver Herſant und die ſûne ſîn!
zer kuofen fuortes Reinhart,
Iſengrîn dâ trunken wart.
In ſîns vater wîſe er ſanc ein liet,
er verſach ſich keines ſchaden niht.
Die den wîn ſolden bewarn,
die ſprachen 'wieſt diz ſus gevarn?
wir, wæn, ein wolf erhœret hân.'
Dô quam în ſchiere ſehſe man,
der ieglicher ein ſtange zôch;
Reinhart balde dannen vlôch:
mit flegen gulden dô den wîn
ver Herſant und her Iſengrîn,
man ſchanctin mit unminnen:
'möhtich komen hinnen'
ſprach her Iſengrîn
'ich wolt ſîn iemer âne wîn.'
In was dâ miſſelungen,
über einen zûn ſie ſprungen:
daz tor was in verſtanden,
ſi entrunnen mit ſchanden.
Do klagete her Iſengrîn
den ſchaden und die ſchande ſîn,
im was zeblowen ſîn lîp,
erdroſchen was ouch wol ſîn wîp,
ſîne ſûne was ez vergangen niht:
[ſi ſprâchen] 'vater ez was ein unzitic liet
unde al diu affenheit;
daz ſol iu ſîn für wâr geſeit.'
Reinhart dô zuo in gie,
er ſprach 'waz iſt die rede hie?'
'weiz got' ſprach Iſengrîn
'dâ hab wir viere diſen wîn
vil tiure vergolten;
ouch hânt mich beſcholten
mîne ſûne, daz iſt mir zorn,
mîn arbeit iſt an in verlorn.'
Reinhart zôchz ze guote:
'gevatere, ſtiuret iuwerm muote;
ich ſag iu gewærliche,
redet mîn bat tumbliche,
daz iſt niht wunder, deiswâr,
von diu, er treit nochz garze hâr.

Reinhart zôch ze neſte,
er vorhte vremde geſte.
ein hûs worhter balde
vor eime loche in deme walde;
dâ truoger ſîne ſpîſe în.
Eines tages gienc her Iſengrîn
bî daz hûs in den walt.
ſîn kumber was manecvalt:
von hunger leit er arbeit;
ein laſter was im abr gereit.
Reinhart was wol berâten;
dâ hâte er gebrâten
æle, die ſmacte Iſengrîn:
'ahî, diz mac wol ſîn
ein teil guoter ſpîſen.'

der ſmac begundin wiſen
für ſines gevateren tür,
dâ ſatzte ſich her Iſengrîn für:
dar an er bôzen begunde.
Reinhart wunder kunde;
er ſprach 'wan gât ir dannen ſtân?
da ſol tâlanc nieman ûz gân,
daz wizzet, noch wol her în.
war tuoſtu, müedinc, dînen ſin?
wan bert ir vil ſchône?
ez iſt tâlanc after nône,
wir münche ſprœchen niht ein wort
umbe der Nibelunge hort.'
'gevatere,' ſprach her Iſengrîn
'wildu hie gemünchet ſîn
iemer unz an dînen tôt?'
'ja ich,' ſprach er, 'ez tuot mir nôt.
du woldeſt mir ân ſchulde
verſagen dîne hulde
und woldeſt nemen mir daz leben.'
Iſengrîn ſprach 'ich wil dir vergeben,
ob du mir iht habeſt getân,
daz ich dich müge ze gſellen hân.'
'daz mahtu;' ſprach Reinhart,
'mîn leben werde niht geſpart,
ob ich dir ie tæte einen wanc.
woldeſtu mirs wizzen danc,
zwei âles ſtücke gæbich dir,
diu ſint hiut über worden mir.'
des wart Iſengrîn vrô;
wîte begunder gînen dô,
Reinhart warfs im in den munt.
'ich wære iemer mê geſunt.'
ſprach der tôre Iſengrîn
'ſolde ich dâ inne koch ſîn.'

Reinhart ſprach 'des mahtu gnuoc hân.
wildu hie bruoderſchaft enphân,
du wirdeſt meiſter übr die brâten.'
dô wart er ſân berâten.
'daz lob ich' ſprach Iſengrîn.
'nu ſtôz,' ſprach er, 'dîn houpt her în.'
des was Iſengrîn bereit,
dô nâhet im ſîn arbeit.
dar în ſtiez er ſîn houbet grôz;
bruoder Reinhart in begôz
mit heizem wazzer, daz iſt wâr,
daz fuort im abe hût unde hâr.
Iſengrîn ſprach 'diz tuot wê mir.'
Reinhart ſprach 'wænet ir
mit ſenfte baradîs beſitzen?
daz komet von unwitzen.
ir mugt gerne lîden diſe nôt.
gevatere, ſwennir liget tôt,
diu bruoderſchaft iſt ſô getân,
an tûſent meſsen ſult ir hân
teil aller tegelich.
die von Zitiâs füerent dich
ze dem vrône himelrîche,
daz wizze gewærlîche.'
Iſengrîn wând ez wære wâr;
beide ſîn hût unt ſîn hâr
ruwen in vil kleine.

Er ſprach 'bruoder, nu lât gemeine
die æle ſîn, die dinne ſint,
ſît wir ſîn worden gotes kint;
ſwer mir ein ſtücke verſaget,
er wirt ze Zitiâs geklaget.'
Reinhart ſprach 'iu iſt unverſeit.
ſwaz wir hân deiſt iu bereit
in brüederlîcher minne.
hieſt niht mê viſche inne.
wolt ir aber mit mir gân,
dâ wir einen tîch hân,
in dem ſô vil viſche gât,
daz ir nieman ahte hât?
die bruoder hânts getân dar în.'
'wol hin' ſprach her Iſengrîn.

Dô huoben ſi ſich âne zorn.
der tîch was übervrorn,
ſi begundenz îs ſchouwen;
ein gruobe was drîn gehouwen
dâ man wazzer ûz nam,
daz Iſengrîne ze ſchaden quam.
ſîn bruoder hât ſîn grôzen haz;
eins eimbers ine weiz wer vergaz:
Reinhart was vrô daz er in vant.
ſîme bruoder ern an den zagel bant.

Dô ſprach her Iſengrîn
'in nomine patris! waz ſol diz ſîn?'
'ir ſult den eimber hin în lân
(wan ich wil ſtürmen gân)

unde ſtât vil ſenfteclîche,
wir werden viſche rîche,
wand ich ſi ſihe durch daz îs.'
Her ^Iſengrîn was niht wîs,
er ſprach 'ſage, bruoder, in der minne,
iſt iht viſche hinne?'
'ja ez, tûſent, diech hân geſehen:
'deiſt guot; uns ſol wol geſchehen.'

^Iſengrîn pflac tumber ſinne,
im gevrôs der zagel dinne.
diu naht kalten geriet,
ſîn bruoder warnete in niht.
Reinhartes triuwe wâren laz:
er gevrôs im ie baz unde baz.
'dirre eimber ſwært' ſprach ^Iſengrîn.
'dâ hân ich gezelet drîn
drîzic sêle' ſprach Reinhart,
'diz wirt uns ein nûtziu vart.
kundet ir nu ſtille geſtân,
hundert wellen iezuo în gân.'

Als ez dô begunde tagen,
Reinhart ſprach 'ich wil iu ſagen,
ich vürhte, wir unſer rîcheit
vil fêre engelten; mir iſt leit,
daz ſô vil viſche dinne iſt.
ine weiz iezuo deheinen liſt;
irn mugt ſi, wæn ich, erwegen;
verſuocht ob irs meget her ûz gelegen.'

^Iſengrîn zocken geriet,
daz îs wolde ſmelzen niht,
den zagel muoſer lazen ſtân.
Reinhart ſprach 'ich wil gân
nâch den bruodern, daz ſi balde komen,
dirre gewin mac uns allen fromen.'
vil ſchiere ez ſchône tac wart,
dannen huop ſich Reinhart.
^Iſengrîn der viſchære
vernam vil lèidiu mære:
er ſach einen rîter komen
der hâte hunde zim genomen.
er quam ûf ^Iſengrînes vart,
daz viſchen im ze leide wart.
der rîter her Birtîn hiez,
dehein tier er ungelabet liez:
hern ^Iſengrînez ze ſchaden quam,
die vart er gegen ime nam.
Als er ^Iſengrînen ſach,
zuo den hunden er dô ſprach
'zazâ' und gund ſie ſchupfen,
do gerieten ſi in rupfen.
^Iſengrîn beiz alumbe ſich,
ſîn angeſt was niht gemelich.
her Birtîn quam gerant,
ſîn ſwert begreif er zehant
und erbeizete vil ſnelle;
ûfz îs lief'r ungetelle.
er huop dô daz ſwert ſîn,
des wart unvrô her ^Iſengrîn;
er hâte vaſte geladen,
daz quam im dâ ze ſchaden.
wan wir hœren wîſe liute ſagen,
ſwer hebt daz er niht mac getragen
der muoz ez lâzen under wegen:
des muoſe ouch ^Iſengrîn nû pflegen.

^Iſengrîn was beſezzen;
her Birtîn hâte ime gemezzen,
daz ern rucke ſolde troffen hân;
do begunden im die füeze engân.
von dem ſlipfe er nider quam,
der val im den ſwanc nam.
umben val erz niht enlie,
an den knien er dô wider gie;
diu glete den ſlac verkêrte
daz er im den zagel verſêrte
unde ſluogen im gar abe.
ſi hâten beide grôze miſsehabe:
dô was hern Birtînes klage
daz er hât vermiſset ame ſlage,
ouch klagte fêre her ^Iſengrîn
den vil lieben zagel ſîn.
den muoſer dô ze pfande lân,
dannen begunder balde gân.
Reinhart, der vil hât gelogen,
der wirt noch hiute betrogen:
doch half im ſîniu kündecheit
von vil grôzer ærbeit.

Zu einer zelle in ſîn wec truoc,
dâ weſter inne hûenre genuoc:
deheinen nutz er des gevienc,
ein guotiu mûre drumbe gienc.
Reinhart begunde umbe gân,
vor dem tore ſach er ſtân

ein brunnen, der was tief unde wît,
dâ ſach er în, daz rou in ſît:
ſînen ſchaten er da inne ſach;
ein michel wunder im geſchach,
daz er ergente hie
der mit liſten vil begie.
Reinhart wânte ſehen ſîn wîp,
diu was im liep als der lîp,
und enmohte ſich doch niht enthân
ern müeſe zuo der vriunden gân:
wan minne gibet hôhen muot,
dâ von dûhte ſie in guot.
Reinhart lachete dar în,
dô zannete der ſchate ſîn;
des weſter ime cleinen danc,
vor liebe er in den brunnen ſpranc.
durch ſtarke minne tet er daz,
dô wurden im diu ôren naz:
in dem brunnen er lange ſwam,
ûf einen ſtein er dô quam,
dô leiter ûf daz houbet
(ſwer des niht geloubet
der ſol darumb niht geben.)
Reinhart wânte ſîn leben,
weizgot, dâ verſproehen hân.
Her ^Iſengrîn begunde dare gân
âne zagel ûz dem walde,
zuo der zelle huob er ſich balde.
er was noch niht enbizzen:
ir ſolt vil wole wizzen,
ein ſchâf hæter gerne genomen,
des envant er niht; nu iſt er komen
über den brunnen vile tief,
dô wart aber geeffet der gief.
^Iſengrîn dar în ſach:
vernemet reht, waz im geſchach,
ſînen ſchaten ſacher dinne,
er wând, daz ez ſîn minne
wære, vrouwe Herſant.
daz houbet tet er nider zehant
und begunde lachen;
ſemelîcher ſachen
begienc der ſchate dinne
des verkêrten ſich ſîn ſinne.
er begunde Herſant ſîn laſter ſagen
und von ſînem ſchaden clagen:
vil lûte hiulete ^Iſengrîn,
dô antwurt im der dôn ſîn;
ſîn ſtimme ſchal in daz hol.
er was leckerheite vol,
daz wart vil ſchiere ſchîn,
Reinhart ſprach 'wer mac daz ſîn?'
^Iſengrîn ergetzet wart
er ſprach, 'biſtuz, gevatere Reinhart?
ſage mir in der minne
waz wirbeſt du darinne?'
Reinhart ſprach 'mîn lîp iſt tôt,
mîn ſêle lebet âne nôt:
daz wizze wærlîche,
ich bin hie in himelrîche;
dirre ſchuole ich hie pflegen ſol,
ich kan diu kint lêren wol.'
er ſprach 'mir iſt leit dîn tôt'
'ich vrôuwe mich; dû lebeſt mit nôt
in der werlte aller tegelich:
ze paradîs hân aber ich
michels mêre wünne,
dan man erdenken künne.'
Dô ſprach aber ^Iſengrîn
'bruoder und gevatere mîn,
wie iſt ver Herſant her în komen?
ich hân ſelten roup genomen
ſien hæte dran ir teil.'
Reinhart ſprach 'ez was ir heil.'
'ſagâ, trût gevatere' ſprach er dô,
'wieſt ir daz houbet verbrennet ſô?'
'daz geſchach ouch mir, trût gſelle;
ſi tet ein tuk in d'helle.
du hâſt dicke wol vernomen:
ze paradîs mac nieman komen,
ern müeze der helle ê bekorn;
dâ hât ſie hût und hâr verlorn.'
Reinhart wolde dûze ſîn;
diu ougen geſach im ^Iſengrîn
'ſagâ gevater, waz ſchînet dâ?'
Reinhart antwortim ſâ
'ez iſt edel geſteine,
die karfunkel reine
die ſchînent hie tac unde naht:
da ûze du ir niht geſehen maht.
Hie ſint ouch rinder unde ſwîn
und manec feizet zickelîn,
âne huote ez allez gât;
hie iſt vil maneger ſlahte rât.'
'möhtich iemer komen dar în?'
ſprach der tôre ^Iſengrîn.
'jâ du, alsich dich lêre,

ich wil an dir mîn êre
begân, nu pflic witze
in den eimber ſoltu ſitzen.'
Umben brunnen was ez ſus getân
ſô ein eimber begunde în gân,
daz der ander ûz gie;
'Iſengrîn dô nicht enlie
des in ſîn gevatere lêrte
[wider] ôſtert er ſich kêrte
(daz quam von unwitzen)
in den eimber gienger ſitzen.
Reinhart ſîn ſelbes niht vergaz,
in den andern er dô ſaz.
'Iſengrîn den ſchaden nam
ſîme gevateren er bequam
mittene, unde vuor hin în.
'Reinhart, wâ ſol ich nu ſîn?'
'Daz ſag ich dir gwærliche:
hie ze himelrîche
ſoltu mînen ſtuol hân,
wand ich dir es vil wole gan;
ich wil ûz in daz lant,
var du dem tiuvel in die hant.'
'Iſengrîn gieng an den grunt,
Reinhart ze walde wolgeſunt.
vil vaſte erſchepfet was der brunne,
im wære anders miſſelungen.
daz paradîſe dûhtin ſwære:
vil gerne er dannen wære.
Die münche muoſen wazzer hân,
ein bruoder begund zum brunnen gân;
er treip die kurben vaſte
und zôch an dem laſte
mê, dan er ie getæte dâ.
übern brunnen gienger ſâ
und verſuochte, waz ez möhte ſîn;
do geſach er, wâ 'Iſengrîn
ame grunde in dem eimber ſaz.
Der bruoder was niht laz:
in die zelle lief er gringe,
gâch wart dem bertinge.
er ſagete vremdiu mære,
daz in dem brunnen wære
'Iſengrîn, wand er hæt in geſehen.
Die münche ſprâchen 'hieſt geſchehen
gotes râche in diſem brunnen:'
dô was im miſſelungen.
'Iſengrîn quam in grôze nôt,
ſie liezen ligen in für tôt. —

Anmerkungen

zu Reinhart fuchs.

6. gerinc, ſt. m. (ringen, niti) das ſtreben. = kündecheit, ſt. f. klugheit, geſchicklichkeit, liſt, in gutem wie in böſem ſinne. — 9. unküste, vom ſt. f. diu unkust (kieſen), was man nicht erwälen ſoll = das böſe. — Reinhart für Reginhart, Raginohard und Ragnohard, ragin — conſilium, hard (-κράτης) franz. hardi, engl. hardy — kün, ſtark; Raginhard alſo der ratkundige, ratſtarke (vgl. Reinmar = Reginmar, Reinher auß Reginher). — 14. gémellîche, gémelich (ahd. gaman = freude), frölich, behaglich. — 15. ſaz übr ein velt = war herr, beſitzer eines feldes. — 18. harte ebene gienc sîn pfluoc, vgl. d. arm. Heinr. 775. — pfluog iſt des landmannes geſchäft — ſein geſchäft gieng wol. — 19. Lanzelîn demin. v. Lantfrit (Lanzo) — Ruotzela, von Ruodhilt. — 29. gouch goth. gáuks der kukuk, der urſprünglich mythologiſche bedeutung hatte, kam dann in verruf: tumber denne ein gouch ſagte man. — 35. ern enliez ern tæte = er unterließ nicht, daß er nicht tæte. — 39. Schanteclêr, der helle sänger (auß franzöſiſcher quelle gefloßen) Sengelîn iſt wol deutſch wie hano ſelbst zu canere gehört, (ἀλεκρυών ἀ-λέκτωρ der nicht ſchlafen geht.) — 49. ſpachen, der ſpache — ein zaunſtock. — ſenete, vielleicht von ſênewe, nervus — er dente, ſpannte, ſtreckte ſich durch die zaunlücke. — vërchvîent über die compoſition vgl. zu den Nibel. 930. — 54. Pinte, portugieſiſch heiſt jeder gefleckte vogel pinta, pinta alſo = macula, gutta, pinto ein küchlein, pintado rebhun, im franzöſiſchen iſt dies wort in dieſem ſinne verloren gegangen, als flüßigkeitsmaß iſt es erhalten, peinte = das gezeichnete. — 56. 'her' der plötzliche, unwillkürliche ruf nach dem gemahle. — 58. gellen ſchw. f. die gelle auß gi-ella (auch gellin) aemula, pellex,

— 63. ûf erwarten, auffchauen mit dem nebenfinne der beforgnis, fich hüten vgl. zu Gottfr. Trift. II. 17. (franzöfich regarder). — 73. der erfcheine caufat. zu erfchînen = erfcheinen machen. — 77. mich entriegen cf. z. Nibel. 331. — 78. neiz waz = ich en weiz waz wie das lateinifche nescio quid gebraucht. — 80. mir gât über ërklich = mich überläuft es unbehaglich; erklîch leidig von erken faftidire, auß diefem erkel entftand unfer ekel cf. Gramm. §. 7 unter r. — 94. riuwec, fchmerzvoll, riuwen, fchmerz empfinden, leid haben. — 97. ich fürchte dîn: gen. caufat., um eines willen beforgt fein. — 98. trehtîn, truhtîn, trohtin, herr, meift in geiftlichem finne zu goth. draúhts volk, wie thiudans rex zu diet, künec zu künne. — 112 minfte, min, minner, minfte; goth. mins, adv. comparativ. zu lat. minus gehörig. — 115. undâre, ein wort von dunkler ableitung, hat wol die grundbedeutung impar, indignus incongruus; an allen ftellen des vorkommens hat es die bedeutung, kalt, unwürdig, unfreundlich. — 120. ern vlûge cf. zu 35. — 135. fich mifsehaben, fich übel befinden cf. 816. — 145. fammir Reinhart, der fuchs fchwört bei feinem eignen namen, wie kaifer Otte fammir mîn bart fagt, vgl. oben 83. — tûppec, nichtig, eitel, unnütz. — 150 zuo der ftunde, fogleich. — 155. âne danc: one wißen und wollen, unwillkürlich, viell. = âne minen danc, wider meinen willen. — 165. klaffen, den mund auftun, = fchwatzen, nicht fchweigen können. — 168. alwære, das nhd. albern, urfprünglich auß gutem finne zu böfem gelangt (al-wâri) wie griech. εὐήθης. — 175. în imbîz, ft. n. die malzeit, aber der imbîz das beftimmte ftück.

177. ein meifelîn, daß diefer vogel in hohem anfehen geftanden, leren die weistümer, die auf feinen fang die höchfte buße fetzen, „banni reus sit," fie hieß auch banmeifa. Noch die heutigen Letten halten dieß vöglein für weisfagend und glückbringend. — 181. wân, wie fpäter wæn ftatt ich wæne, häufig in der bedeutung, meine ich, follte ich meinen, traun, (wæn fiehe zu Nibel. 1896). — 198. leckerheit, der leckerbißen, dannoch ftuonts, ironifcher zufatz, damals ftand fie noch auf einem afte, die freude war alfo noch zu frühe. — 201. blinzte zu blint, die augen zudrücken. — 209. begripfen, verft. verbalform zu begrîfen, ebenfo das reimende entflipfte zu entflîfen.

ein raben, fchw. m. auch der rabe ift ein heiliger vogel, (der mit feinen göttern teufliſch wurde) wie die vielen namenzufammenfetzungen mit ramn oder ram zeigen. Diezelîn, abkürzung von Dietrich. — 232. neve dîn, daß fich der fuchs feinen neffen nennt, gefchieht auß fchmeichlerifcher artigkeit; ohm ift immer der höhere, ftärkere, neffe der kleinere, fchwächere. — 235. deheiner flahte, ft. f. die flahte, art, gattung, (gefchlechte — auß der art fchlagen, nachfchlagen, ungefchlacht), deheiner flahte = keinerlei. — 254. hôvart, — infolens — wie noch heute der unart. — 257. lofe, hlofên wie hlût, lût zu κλύω, κλυτός — hören. — 260. vruoje, der umlaut üe entfteht ende des XII. jarh., in unferer umarbeitung blieb noch manche frühere form ftehn. — 263. daß käfegeruch der wunde fchädlich fei, ift vielleicht vom fuchfe nur erfunden. — 266. fippebluot von waʒʒer nicht verdirbet = fippeblut wird nicht wäßrig, ift offenbar das noch im munde des volkes lebende wort: blut wird nicht zu waßer, vgl. Auerbach's Dorfgefch. 1849. im „Lucifer." p. 381: um die dauernde anhänglichkeit der blutsverwantfchaft außzudrücken. — 270. doln, fch. v. ahd. tolôn, goth. thulan leiden, dulden, cf. griech. τάλας, lat. tuli, tolerare. — 275. hëfchen, hifche ich winfele, wimmere (öfterr. hafcherl). — 301. umbe die hunde, umbe praep. wegen, die urfache anzeigend. — 308. rone, ein umgehauener oder gefallener baumftamm (lat. ruere). — 309. einen wanc tuon, außweichen, abweichen. —

311. Diepreht, der name des katers, der vielleicht auf fatir. grunde beruht. — 315. tûfent ftunt, ftunt wird ganz wie unfer mal gebraucht, dri ftunt, dreimal etc. — 320. jëhen, einer fache, eine fache zugeftehen. — 326. eine drûhe, ft. m. u. f. auch drû, die falle, wilde tiere zu fangen. — 336. an dem widerkêre, ft. m. die rückker. — 341. ergëben, aufgeben, hingeben. — 370. axs, ax, eigentlich ackes ft. f. plur. exe, (lat. ascia) ahd. achus akis, die axt.

385. Ifengrînen von îfan, ferrum, grîma, der helm, die larve, alfo eifenhelm oder vielleicht auch der eifen-fchwertgrimme, die wölfin heißt Herfant, d. i. Herifuint, die heresfchnelle, heresftarke, verderbt in Herfent, Herfant. — 451. ein grôzen bachen, fchw. m. ahd. bacho, der fchinke, fpeckfeite, die zum räuchern beftimmte hälfte eines fchweines. — 467. fîn kolbe, keule, knittel,

beſonders waffe der rieſen, bauern, hirten. — 375. erwinden, aufhören, ablaßen; erwenden, aufhören machen. — 488. den nâchklanc: hier ironiſch, was er noch ſpäter hören ſollte. — 489. ſpilnde unde geil — ſcherzend und luſtig. — 514. wie iſt diz ſus gevarn: wie iſt das ſo gekommen. — 515. wæn, ſiehe zu v. 181. und Nibel. 1896. — 525. miſselungen, ſt. v. miſselingt mir (gegenſ. zu wol gelingt mir) es ergeht mir ſchlecht. — 526. verſtanden, verſtân = verſtellen, ſich in den weg ſtellen. — 531. zeblowen, v. zebliuwe, zeblou, zebluwen, zerſchlage, zerbleue. — 533. ſîne ſûne was ez vergangen niht = mich vergât ein dinc, es geht an mir vorbei, hält ſich von mir fern, wie me fugit, me latet. — 535. al diu affenheit, torheit, denn affe heißt ein menſch der den andern zum geſpötte dient. — 550. von diu, der inſtr. findet ſich oft mit präp. ſtatt des dativs verbunden = von dem, deswegen. garze hâr ſtn. wol das milchhar.

644. ein laſter was im aber gereit, ein ſchimpf war im wieder bereitet. — 645. wol berâten, wol verſehen (von rât), mit geraete, mitteln wol verſehen. — 647. ſmacte, v. ſmecken, mit dem geruche warnemen. — 650. ein teil guoter ſpîſen, ein teil c. gen. aliquid, etwas (aber auch quodam modo). — 653. bôzen klopfen, ane-bôz in-cus; mundartl. nußboßen. — 655. wan = wande ne, quidni, warum nicht. — 656. tâlanc, für den lauf dieſes tages, wie jârlanc, nahtlanc, âbentlanc, im laufe dieſes jares, der nacht, des abends. — 658. müedinc, ſt. m. beſchwerlicher, langweiliger menſch, (von müeden). — 659. wan bert ir vil ſchône, von bern ferire, klopfen, was klopft ir nicht höflich an. — 660. after nône, nona hora von ſechs uhr frühe an gerechnet. — 671. 672. wenn du mir irgend etwas gêtan haben wirſt, daß ich dich zum freunde haben kann. — 675. ob ich dir ie tæte einen wanc, wenn ich je von dir weichen ſollte, dir ungetreu würde. — 680. ginen, χαίνω, das maul aufſperren. — 687. meiſter über die brâten, ſcherzhafter außdruck, wie hêrre überz lant. — 688. ſpöttiſch: da erhielt er ſogleich ſein teil. — 699. mit ſenfte, in gemächlichkeit. — 706. Zitiâs (Citel in d. bearbeitung Heinrichs), Citeaux in Burgund, die erſte Ciſtercienſerabtei. — 707. daz vrône himelrîche, vrônô ahd., eigentl. genit. zu d. ſt. f. vrôna (das was dem herrn gehört, weltlich und geiſtlich), dieſer genit adjectiv. gebraucht, daz vrôno chrûci. — 711. ruwen v. riuwen, rou, ruwen cf. zu vers 94. — 726. wol hin, wie ſonſt nû hin. — 734. eimber, ein-ber (fero) der einen griff hat, zuber und züber, zwi-ber mit zwei griffen. — 736. zagel, goth. tagls har, der beharte ſchwanz. — 740. ſtürmen, ein fiſcheraußdruck, das waßer aufwülen, turbare, wie im älteren original pfülſen-pulſare. — 751. kalten geriet, geriet iſt hier öfter als hilfszeitwort benutzt (cf. 769 und 790) kalten, ſchw. v. kalt ſein, kalt werden. — 767. erwegen, ſchw. v. heraußbewegen, emporheben. — 769. zocken, iterat. zu ziehen. — 784. ungelabet, unverfolgt, unangefochten; laben wird auch von widrigen dingen gebraucht: „mit ſtecken und mit ſtaben, einem daz lîp laben.“ — 798. zazâ, hetzruf der hunde, wie auch da da! ſchupfen, ſtoßen, antreiben. — 795. erbeizen, abſteigen (eigentlich das pferd zum freßen bringen). — 796. ungetelle, plump, ungeſchickt, getelle, artig, zierlich. — 811. umben val, cf. zu 301. —

827. zelle, ein klofterhof. — 837. ergënen, das maul aufſperren vor verwunderung, wie einer tut, der ſich recht getäuſcht ſieht; in der älteren bearbeitung „ergouchete,“ wurde zum toren. — 854. und 855. wen das unglaublich dünkt, der braucht dem dichter nichts zu geben, ſo auch: ſwer wil daz ez gelogen ſî-den læt er ſîner gabe frî. — 866. der gief, der tor, narr. — 910. ein tuk in d'helle; tuk wie wank, eine ſchnelle, haſtige, außweichende bewegung (tücke blieb allein ſo), ſie iſt in die hölle gefallen. — 913. bekorn, (kieſen) ſchmecken, koſten, [wider] ôſtert, nach oſten hin, wie betende zu tun pflegen. — 944. bequam, bekumen eineme, im begegnen, nahe kommen. — 969. geringe, subito, ſogleich. — 970. berting (von bart) der klofterbruder.

II. Das kunſtmäſzige oder höfiſche epos.

Nicht alle erzeugniſse der volksmäßigen epik hatten ſich eines gleich günſtigen ſchickſales zu erfreuen, wie die lieder von den Nibelungen, von Kudrun und ſelbſt von Reinhart fuchs. Jene erfuren kunſtmäßige behandlung und aufzeichnung, durch welche ſie der verkümmerung in den niedern volksſchichten entrißen wurden; an die tierſage knüpfte ſich, freilich wol zumeiſt durch die naheliegende ſatire, ein ſo dauerndes intereſse, daß eine reihe von bearbeitungen uns die reiche außbildung derſelben erkennen läßt. Die heldenſage war aber viel reicher, als jene beiden volksepopœen vermuten laßen; allein die kluft zwiſchen gebildeten und dem volke, die ſchon unter den ſächſiſchen kaiſern durch begünſtigung lat. poeſie ſich geöffnet hatte, wurde nun im zwelften und dreizehnten jarhunderte durch andere umſtände erhalten; daher denn auch die meiſten fagelieder des volkes (wie ſoviele die ſich auf die lieblingshelden des volkes, z. b. Dietrich von Bern, und ſeinen waffenmeiſter Hildebrand beziehen), von den höfen unbeachtet, one ſchutz und ermunterung in den kreißen des volkes fortgeſungen wurden, und in den miſslichen zeiten, die bald folgten, das ſchickſal des volkes teilend, verwilderten oder erſtarben. Der beſondere auffchwung der deutſchen dichtung gegen ende des zwelften und in der erſten hälfte des dreizehenten jarhunderts iſt allerdings der ermunterung und förderung der höfe und der liebevollen pflege der dichtung von ſeite des adels zu danken, nur verhält ſich eben dieſe kunſtdichtung zur volksmäßigen epik wie fremde und heimat: das höfiſche ritterepos wälte außſchließlich fremde ſtoffe, die dem bewuſtſein und verſtändniſse des volkes ferne lagen. Dieſe ſeltſame erfcheinung liegt nicht etwa darin, daß die ſtoffe der volkspoeſie nicht gleich brauchbare grundlagen für die behandlung im höfiſchen ſinne, oder die durchführung der beſonderen zwecke der dichter geboten hätten; die heimiſche ſage war ein eben ſo bildſamer ſtoff wie die fremde, teilweiſe ganz wüſte maſse. Es ſcheint der grund vielmer ein ziemlich äußerlicher geweſen zu ſein. Der deutſche ritter hatte ſich nämlich den franzöſiſchen und niederländiſchen adel, mit dem er auf den kreuzfarten in anregende berürung gekommen war, zum muſter genommen; eine maſse von wörtern zur bezeichnung ritterliches benemens und ſchmuckes, ſowie ſelbſt ritterlicher bewaffnung war durch jene nachamung in das leben der höfe eingefürt worden; kein wunder alſo, daß auch die epiſchen ſtoffe, in denen die Franzoſen ire ideale ritterlicher zucht und tapferkeit verherlichten, dem deutſchen adel ſo anſprechend erſchienen, daß er lieber dieſe wälte als die heimiſchen, denen jene behandlungsweiſe bisher fremd geblieben war. Aber auch hier zeigt ſich die innerlichkeit und tiefe des deutſchen weſens in glorreicher weiſe; wärend den Franzoſen die ganze maſse märchenhafter überlieferungen, die zum großen teile auch inen nicht angehörten, nur dazu diente, um die helden als muſter ritterlicher vollkommenheit darzuſtellen, unbekümmert um eine idee die das ganze verbände, oft ſogar nur mit ganz äußerlicher verbindung der maßlos gehäuften abenteuer: hatten die deutſchen dichter iren ſtoff doch zu vergeiſtigen gewuſt. Freilich gab es auch unter den deutſchen ritterlichen erzälern genug, die als bloße nachamer irer vorbilder gelten müßen; allein die vorzüglichſten vertreter der höfiſchen kunſtepik wenigſtens, die allein dauernden beifall der zeitgenoßen und den rum der nachwelt gewannen, haben ſich durch ire vergeiſtigung des ſtoffes hoch über ire franzöſiſchen vorbilder erhoben. Der für die höfiſche dichtung beliebteſte fabelkreiß war der bretoniſche von König Artus, Triſtan und dem mit jenem verbundenen vom heiligen gral. Dieſen haben ſich die drei größten unſerer ritterlichen dichter zur behandlung gewält und gerade auf dieſem gebiete nachfolger gewonnen, ein zeichen, wie gerne dieſe erzälungen

gehört wurden. König Artus, ein britiſcher fürſt, zu der zeit, da die Briten der geſunden kraft der Sachſen erlagen, wird von ſeinem volke als ungeſtorben gefeiert, und wird einſt wie Friedrich I. wieder kommen und ſein volk erretten. Die ſpätere ſagenbildung nimt jedoch auf dieſen glauben weiter keine rückſicht, ſondern verherlicht in um ſeiner fürſtentugenden willen, durch die er, wie durch ſeinen hof, als ein vorbild höfiſches lebens und glanzes erſcheint. Von ſeinen hof und tiſchgenoßen aber, die die tavelrunde bilden, und des lebens höchſten preis im dienſte der frauen und der auffuchung von abenteuern ſehen, waren zalreiche erzälungen im ſchwange, die in Frankreich und von daher auch in Deutſchland bearbeitung und beifall fanden. So miſchen ſich hier franzöſiſche und welſche elemente, wie auch die namen der vorkommenden helden und frauen, teils bretoniſcher, teils franzöſiſcher ſprache angehören.

Der gral ferner, deſſen name wol romaniſch, (altfranz. greal) ſoviel wie becken bedeutet, iſt eine ſchale die beim letzten abendmahle Chriſti als ſchüßel gedient, in der das auß der ſeite des Erlöſers fließende blut aufgefangen wurde und die ſeitdem wunderbare kraft erhalten hat. Die ſage von dieſem gefäße iſt wol in Spanien unter dem einfluße der verſchiedenen dort herſchenden religiöſen bekenntniſse entſtanden: nach Spanien wird auch die Gralsburg verſetzt, wo dieſe ſchale aufbewart und von einem könige und einer außerleſenen ſchar geiſtlicher ritter bewart und geſchützt wird. Auß der verbindung dieſer beiden ſagenſtoffe entſtand Parcival, das große gedicht Wolframs von Eſchenbach, des tiefſinnigſten und zugleich gewaltigſten dichters der mhd. literatur. Dem ſagenkreiße der tavelrunde allein gehören die zwei hauptwerke des lieblichſten und formvollendetſten dichters an, Hartmannes von Aue; indes endlich Triſtan, der gleichfalls im bretoniſchen volke heimiſch, und ſeine unglückliche liebe zu Iſolt in Gottfried von Straßburg, dem dritten des großen dichterkleeblattes, feinen ſänger gefunden hat. Dieſe drei dichter, die gleichzeitig lebten und ſangen, haben aber in iren gedichten ire beſtimt außgeprägte perſönlichkeit niedergelegt. Wenn Hartmann, der doch auch ſeinem ſtoffe einen idealen mittelpunkt zu geben wuſte, durch das künſtleriſche maß und die ſchönheit ſeiner form erfreut, ſo feßelt uns Wolfram durch die tiefe und großartigkeit ſeines gedankens und die freie kraft mit der er hoch über ſeiner zeit ſtehend den ſtoff beherrſcht; wie dieſer überall der geiſterwelt näher ſtrebt und die höchſten dinge zu erfaßen und darzuſtellen ringt, ſo malt uns endlich Gottfried von Straßburg, der bewuſte gegenſatz gegen Wolfram, das bunte und fröliche treiben der ſinnlichen welt in heiterem behagen und vollſter lebensluſt mit glühenden farben auß. — Es iſt natürlich, daß dieſe dichter durch den hohen rum den ſie von zeitgenoßen und nachgebornen erlangten, eine große ſchar von nachfolgern erweckten. — allein wie gewönlich wuſten auch hier die nachfolger ſich nur an äußerlichkeiten anzuklammern: die tiefe Wolframs ward zu ſchwulſt und ſchwerfälliger dunkelheit, Gottfried's immer noch maßvolle farbenpracht zur überladung mit gelerſamkeit und endloſem geſchwätz. Trotz der unendlich großen ſchar erzälender dichter im dreizehenten jarhunderte wurden dieſe drei vorbilder nicht erreicht.

1) Herr Hartmann von Aue.

Herr Hartmann, dienſtmann derer von Ouwe (der Ouwære, wie er ſich ſelbſt nennt), von geburt und heimat ein Schwabe (vgl. v. 1371—76 des folgenden gedichtes), war etwa 1170 geboren. Er war gelert in den büchern zu leſen; alſo wol nach den quellen ſeiner gedichte zu ſchließen, der franzöſiſchen und lateiniſchen ſprache mächtig, welche ſeltene kenntnis er warſcheinlich in einer kloſterſchule erlernt hatte. Er nam an einem kreuzzuge teil, vermutlich dem von 1197, der in aber kaum in das griechiſche reich gebracht zu haben ſcheint. Geſtorben iſt er zwiſchen 1210 und 1220. Seine werke ſind:

1) Erek zw. 1195 und 97 verfaßt, deſſen ſtoff dem ſagenkreiße von der tavelrunde angehört, iſt dem franzöſiſchen nachgebildet und zeigt des dichters kunſt noch mehr in iren anfängen. (Außgabe v. Haupt. Leipzig 1839.)

2) die legende vom heiligen Gregorius, auß lateiniſcher quelle geſchöpft.

3) der arme Heinrich.

4) der Iwein, gleichfalls der Artusſage angehörig, „das ſauberſte und regelmäßigſte unter den höfiſchen gedichten der mhd. periode“, wie es Lachmann nennt, der eine treffliche krit. außgabe des gedichtes mit Benecke veranſtaltet hat. 2. aufl. Berlin 1843. dazu das wörterbuch von Benecke. Berlin 1833.

Der arme Heinrich, welches gedicht wir folgen laßen, behandelt die leidensgeſchichte eines ritters auß dem geſchlechte der Auer, die Hartmann geleſen hatte und mit beſonderer liebe teils wol des heimiſchen ſtoffes wegen, teils weil dieſer ſeiner ganzen art, der maßvollen ruhe in der erzälung, ſo recht zuſagte, behandelt. Die ſchwärmeriſche aufopferung einer zarten magd für iren herrn, die auch die äußerſte probe beſteht, aber durch das inſichgehen des dulders und die dadurch veranlaßte göttliche hilfe unnötig gemacht wird, und beide zur rettung und zum glücke fürt, iſt der inhalt dieſes gedichtes. — Außgabe von M. Haupt. Leipzig 1842. und von W. Wackernagel. Baſel 1855.

Hartmanns armer Heinrich.

Ein ritter ſô gelêret was,
daz er an den buochen las
ſwaz er dar an geſchriben vant.
der was Hartman genant;
dienſtman was er ze Ouwe.
er nam im manege ſchouwe
an mislîchen buochen:
dar an begunde er ſuochen,
ob er iht des funde,
dâ mite er ſwære ſtunde
möhte ſenfter machen,
und von ſô gewanten ſachen,
daz gotes êren töhte
und dâ mite er ſich möhte
gelieben den liuten.
nu beginnet er iu diuten
ein rede, dier geſchriben vant.
dar umbe hât er ſich genant,
daz er ſîner arbeit,
die er dar an hât geleit,
niht âne lôn belîbe,
und ſwer nâch ſînem lîbe
ſî hœre ſagen oder leſe
daz er im bitende weſe
der ſêle heiles hin ze gote.
man ſeit, er ſî ſîn ſelbes bote
unde erlœſe ſich dâ mite,
ſwer über des andern ſchulde bite.

Er las diz ſelbe mære
wie ein herre wære
ze Swâben geſezzen;
an dem enwas vergezzen
deheine wîs der tugent,
die ein ritter in ſîner jugent
ze vollem lobe haben ſol.
man ſprach dô niemen alſô wol
in allen den landen.
er hete ze ſînen handen
geburt und dar zuo rîcheit;
ouch was ſîn tugent vil breit.
ſwie ganz ſîn habe wære,
ſîn burt unwandelbære
und wol den fürſten gelîch,
doch was er unnâch alſô rîch
der geburt und des guotes,
ſô der êren und des muotes.
ſîn name was gar erkennelich:
er hiez der herre Heinrich
und was von Ouwe geborn.
ſîn herze hâte verſworn
valſch und alle törperheit
und behielt ouch vaſte den eit
ſtæte unz an ſîn ende.
ân alle miſsewende
ſtuont ſîn êre und ſîn leben.
im was der rehte wunſch gegeben
ze werltlîchen êren:
die kunde er wol gemêren
mit aller hande reiner tugent.
er was ein bluome der jugent,
der werlte vröude ein ſpiegelglas,
ſtæter triuwe ein adamas
ein ganziu krône der zuht.
er was der nôthaften vluht,
ein ſchilt ſîner mâge

der milte ein glîchiu wâge;
im enwart über noch gebraſt.
er truoc den arbeitſamen laſt
der êren über rücke.
er was des râtes brücke
und ſanc vil wol von minnen.
alſus kund er gewinnen
der werlte lop unde prîs.
er was hübeſch und dar zuo wîs.

Dô der herre Heinrich
alſô geniete ſich
êren unde guotes
und vrœlîches muotes
und werltlîcher wünne
und was für al ſîn künne
gepríſet unde geêret:
ſîn hôchmuot wart verkêret
in ein leben gar geneiget.
an ime wart erzeiget
als ouch an Abſalône,
daz diu üppige krône
werltlîcher ſüeze
vellet under füeze
ab ir beſten werdekeit,
als uns diu ſchrift hât geſeit.
ez ſpricht an einer ſtat dâ:
media vita
in morte ſumus;
daz bediutet ſich alſus,
daz wir in dem tôde ſweben,
ſô wir aller beſte wænen leben.

Dirre werlde veſte
ir ſtæte, unde ir beſte
unde ir grœſte magenkraft,
diu ſtât âne meiſterſchaft.
des muge wir an der kerzen ſehen
ein wârez bilde geſchehen,
daz ſî zeiner eſchen wirt,
enmitten dô ſî lieht birt.
wir ſîn von brœden ſachen.
nû ſehent, wie unſer lachen
mit weinen erliſchet.
unſer ſüeze iſt vermiſchet
mit bitterre gallen.
unſer bluome der muoz vallen,
ſo er aller grüeneſt wænet ſîn.
an hern Heinrîche wart wol ſchîn:
der in dem hœhſten werde
lebet ûf dirre erde,
derſt der verſmæhete vor gote.
er viel von ſîme gebote
ab ſîner beſten werdekeit
in ein verſmæhelîchez leit:
in ergreif diu miſelſuht.
dô man die ſwæren gotes zuht
geſach an ſînem lîbe,
manne unde wîbe
wart er dô widerzæme.
nû ſehent, wie gar genæme
er ê der werlte wære,
und wart nû alſe unmære,
daz in niemen gerne an ſach;
alſe ouch Jôbe geſchach,
dem edeln und dem rîchen,
der ouch vil jæmerlîchen
dem miſte wart ze teile
mitten in ſîme heile.

Und dô der arme Heinrich
alrêſt verſtuont ſich,
daz er der werlte widerſtuont,
als alle ſîne glîchen tuont;
dô ſchiet in ſîn bitter leit
von Jôbes gedultekeit.
wan ez leit Jôb der guote
mit gedultigem muote,
do ez im ze lîdenne geſchach,
durch der ſêle gemach
den ſiechtuom und die ſwacheit,
die er von der werlde leit:
des lobet er got und vröute ſich.
dô tet der arme Heinrich
leider niender alſô:
wan er was trûrec unde unvrô.
ſîn ſwebendez herze daz verſwanc;
ſîn ſwimmendiu vröude ertranc,
ſîn hôchvart muoſte vallen,
ſîn honec wart ze gallen.
ein ſwinde vinſter donreſlac
zebrach im ſînen mitten tac;
ein trüebez wolken unde dic
bedaht im ſîner ſunnen blic.
er ſente ſich vil ſêre,
daz er ſô manege êre
hinder im müeſte lâzen.
verfluochet und verwâzen

wart vil ofte der tac,
dâ ſîn geburt ane lac.

Ein wênec vröuwet er ſich doch
von eime trôſte dannoch:
wan im wart dicke geſeit,
daz diſiu ſelbe ſiecheit
wære vil mislich
und etelîchiu genislich.
des wart vil maniger ſlahte
ſîn gedinge und ſîn ahte;
er gedâhte, daz er wære
vil lîhte genisbære,
und fuor alſô drâte
nâch der arzâte râte
gegen Munpaſiliere.
dâ vant er vil ſchiere
niht wan den untrôſt,
daz er niemer würde erlôſt.

Daz hôrte er gar ungerne
und fuor gegen Salerne,
und ſuocht ouch dâ durch geniſt
der wîſen arzâte liſt.
den beſten meiſter er dâ vant;
der ſeite ime zehant
ein ſeltſæne mære,
daz er genislich wære
und wær doch iemer ungeneſen.
dô ſprach er: 'wie mac daz weſen?
diu rede iſt harte unmügelich.
bin ich genislich, ſô geniſe ich;
und ſwaz mir für wirt geleit
von guote oder von arbeit,
daz trûwe ich vollebringen.'
'nû lât daz gedingen,'
ſprach der meiſter aber dô.
'iuwer zühte iſt alſô,
(waz vrumt, daz ichz iu kunt tuo?)
dâ hœret arzenîe zuo:
des wærent ir genislîch.
nu eniſt ab nieman ſô rîch
noch von ſô ſtarken ſinnen,
dêr ſî müge gewinnen.
des ſint ir iemer ungeneſen,
got welle dan der arzât weſen.

Dô ſprach der arme Heinrich:
'war umbe untrœſtent ir mich?
jâ hân ich guotes wol die kraft;
ir enwellent iuwer meiſterſchaft
und iuwer reht ouch brechen
und dar zuo verſprechen
beidiu mîn ſilber und mîn golt,
ich mache iuch mir alſô holt,
daz ir mich harte gerne nert,'
'mir wære der wille unrewert'
ſprach der meiſter aber dô;
'und wære der arzenîe alſô,
daz man ſî veile funde,
ode daz man ſî kunde
mit deheinen dingen erwerben,
ich enlieze iuch niht verderben.
nu enmac des leider niht ſîn:
dâ von muoz iu diu helfe mîn
durch alle nôt ſîn verſaget.
ir müeſtent haben eine maget,
diu vollen hîbære
und ouch des willen wære,
daz ſî den tôt durch iuch lite.
nu eniſt ez niht der liute ſite
daz ez iemen gerne tuo.
ſô hœrt ouch anders niht dar zuo
niwan der maget herzen bluot:
daz wær für iuwer ſuht guot.'

Nu erkante der arme Heinrich,
daz daz wære unmügelich,
daz iemen den erwürbe,
der gerne für in ſtürbe.
alſus was im der trôſt benomen,
ûf den er dar was komen;
und dar nâch für die ſelben vriſt
hât er ze ſîner geniſt
dehein gedinge mêre.
des wart ſîn herzefêre
alſô kreftic unde grôz,
daz in des aller meiſt verdrôz,
ob er langer ſolte leben.
nû fuor er heim und begunde geben
ſîn erbe und ouch ſîn varnde guot,
als in dô ſîn ſelbes muot
unde wîſer rât lêrte,
dâ erz aller beſte bekêrte.
er begunde beſcheidenlîchen
ſîn armen vriunde rîchen
und trôſt ouch vrömede armen
daz ſich got erbarmen

geruochte über der ſêle heil;
gotes hiuſern viel daz ander teil.
alſus ſô tet er ſich abe
beſcheidenlîchen ſîner habe
unz an ein geriute;
dar vlôch er die liute.
diſiu jæmerlîche geſchiht
diu was ſîn eines klage niht:
in klageten elliu diu lant,
dâ er inne was erkant,
und ouch von vrömden landen
die in nâch ſage erkanden.

Der ê diz geriute
und der ez dannoch biute,
daz was ein vrier bûman,
der vil ſelten ie gewan
dehein grôz ungemach;
daz andern bûren doch geſchach,
die wirs geherret wâren,
und ſî die niht verbâren
beidiu mit ſtiure und mit bete.
ſwaz dirre gebûre gerne tete,
des dûhte ſînen herren gnuoc;
dar zuo er in übertruoc,
daz er dehein arbeit
von vrömdem gewalte leit.
des was deheiner ſîn gelîch
in dem lande alſô rîch.
zuo deme zôch ſich
ſîn herre, der arme Heinrich.
ſwaz er in het ê geſpart,
wie wol daz nû gedienet wart
und wie ſchône er ſîn genôz!
wan in vil lûtzel des verdrôz,
ſwaz im geſchach durch in.
er hete die triuwe und ouch den ſin
daz er vil willeclîchen leit
den kumber und die arbeit,
diu im ze lîdenne geſchach.
er ſchuof ime rîch gemach.

Got hete dem meier gegeben
nâch ſîner aht ein reinez leben:
er hete ein wol erbeiten lîp
und ein wol werbendez wîp;
dar zuo het er ſchœniu kint,
diu gar des mannes vröude ſint,
unde hete, ſô man ſaget,
under den kinden eine maget
ein kind von ahte jâren.
daz kunde wol gebâren,
ſô rehte güetlîchen:
diu wolte nie entwîchen
von ir herren einen fuoz;
umbe ſîne hulde und ſînen gruoz
ſô diente ſî im alle wege
mit ir güetlîchen pflege.
ſî was ouch ſô genæme,
daz ſî wol gezæme
ze kinde dem rîche
an ir wætlîche.
Die andern heten den ſin,
daz ſî ze rehter mâze in
wol gemîden kunden;
dô vlôch ſî zallen ſtunden
zuo ime und niender anders war.
ſî was ſîn kurzewîle gar.
ſî hete gar ir gemüete
mit reiner kindes güete
an ir herren gewant,
daz man ſî zallen zîten vant
under ir herren fuoze.
ſus wonte diu ſuoze
ir herren zallen zîten bî.
dar zuo ſô liebet er ſî,
ſwâ mite er ouch mohte:
und daz dem kinde tohte
zuo ir kintlîchen ſpil,
des gap der herre ir vil.
ouch half in ſêre, daz diu kint
ſô lihte ze gewenene ſint.
er gewan ir, ſwaz er veile vant,
ſpiegel unde hârbant
und ſwaz kinden liep ſol ſîn,
gürtel unde vingerlîn.
mit dienſte brâht ers ûf die vart
daz ſi im alſô heimlich wart,
daz er ſî ſîn gemahele hiez.
diu guote maget in liez
beliben ſelten eine:
er dûhte ſî vil reine.
ſwie ſtarke ir daz geriete
diu kindiſche miete,
iedoch geliebte irz aller meiſt
von gotes gebe ein ſüezer geiſt.

Ir dienſt was ſô güetlich.

dô dô der arme Heinrich
driu jâr dâ getwelte
unde im got gequelte
mit grôzem jâmer den lîp,
nû saz der meier und sîn wîp
unde ir tohter, diu maget
von der ich iu ê hân gesaget,
bî im in ir unmüezekeit
und begunden klagen ir herren leit.
diu klage tet in michel nôt;
wan sî vorhten, daz sîn tôt
sî sêre solte letzen
und vil gar entsetzen
êren unde guotes,
und daz herters muotes
würde ein ander herre.
si gedâhten alsô verre
unz dirre selbe bûman
alsus vrâgen began.
er sprach: 'lieber herre mîn,
möht ez mit iuwern hulden sîn,
ich vrâgete vil gerne:
sô vil ze Salerne
von arzenîen meister ist,
wie kumt, daz ir deheines list
ze iuwerme ungesunde
niht gerâten kunde?
herre, des wundert mich.'
dô holte der arme Heinrich
tiefen sûft von herzen
mit bitterlîchen smerzen:
mit solher riuwe er dô sprach,
daz ime der sûft daz wort zebrach:
'ich hân disen schemelîchen spot
vil wol gedienet umbe got.
wan dû sæhe wol hie vor,
daz hôh offen stuont mîn tor
nâch werltlîcher wünne,
und daz niemen in sîme künne
sînen willen baz hete dan ich;
und was daz doch unmügelich:
wan ich enhete niht gar.
dô nam ich sîn vil kleine war,
der mir daz selbe wunschleben
von sînen gnâden hete gegeben.
daz herze mir dô alsô stuont
als alle werlttôren tuont,
den daz saget ir muot,
daz sî êre unde guot
âne got mügen hân.
sus trouc ouch mich mîn tumber wân,
wan ich in lützel ane sach,
von des genâden mir geschach
vil êren unde guotes.
dô dô des hôhen muotes
den hôhen portenær verdrôz,
die sælden porte er mir beslôz.
dâ kum ich leider niemer in:
daz verworhte mir mîn tumber sîn.
got hât durch râche an mich geleit
ein sus gewante siecheit
die niemen mag erlœsen.
nu versmæhent mich die bœsen,
die biderben ruochent mîn niht.
swie bœse er ist, der mich gesiht,
des bœser muoz ich dannoch sîn;
sîn unwert tuot er mir schîn,
er wirfet d' ougen abe mir.
nû schînet êrste an dir
dîn triuwe, die du hâst,
daz dû mich siechen bî dir lâst
und von mir niht envliuhest.
swie dû mich niht enschiuhest,
swie ich niemen liep sî danne dir,
swie vil dîns heiles stê an mir,
du vertrüegest doch wol mînen tôt.
nû wes unwert und wes nôt
wart ie zer werlde merre?
hie vor was ich dîn herre
und bin dîn dürftige nû.
mîn lieber vriunt, nû koufest dû
und mîn gemahele und dîn wîp
an mir den êwigen lîp,
daz dû mich siechen bî dir lâst.
des dû mich gevrâget hâst,
daz sage ich dir vil gerne.
ich kan ze Salerne
keinen meister vinden,
der sich mîn underwinden
getörste oder wolte.
wan dâ mite ich solte
mîner sühte genesen
daz müeste ein solch sache wesen,
die in der werlde nieman
mit nihte gewinnen kan.
mir wart niht anders dâ gesaget
wan ich müeste haben eine maget
diu vollen hîbære

und ouch des willen wære,
daz ſi den tôt durch mich lite
und man ſi zuo dem herzen ſnite;
und mir wære niht anders guot
wan von ir herzen daz bluot.
nû iſt genuoc unmügelich,
daz ir deheiniu durch mich
gerne lide den tôt.
des muoz ich ſchemeliche nôt
tragen unz an mîn ende.
daz mirz got ſchiere ſende!'

Daz er dem vater hete geſaget,
daz erhôrte ouch diu reine maget;
wan ez hete diu vil ſüeze
ir lieben herren füeze
ſtânde in ir ſchôzen.
man möhte wol genôzen
ir kintlich gemüete
hin ze der engel güete.
ſîner rede nam ſi war
unde markte ſi ouch gar:
ſi enkam von ir herzen nie,
unz man des nahtes ſlâfen gie.
dô ſi zir vater füezen lac
und ouch ir muoter, ſô ſi pflac,
und ſi beide entſliefen
manegen ſûſt tiefen
holte ſi von herzen.
umbe ir herren ſmerzen
wart ir riuwe alſô grôz,
daz ir ougen regen begôz
der ſlâfenden füeze.
ſus erwahte ſi diu ſüeze.

Dô ſi der trehene enpfunden,
ſi erwahten und begunden
ſi vrâgen, waz ir wære
und welher hande ſwære
ſi alſô ſtille möhte klagen.
nu enwolte ſi es in niht ſagen:
und dô ir vater aber tete
vil manege drô unde bete,
daz ſi ez ime wolte ſagen,
ſi ſprach: 'ir möhtent mit mir klagen.
waz möht uns mê gewerren
danne umbe unſern herren,
daz wir den ſuln verliefen
und mit ime verkiefen
beide guot und êre?
wir gewinnen niemer mêre
deheinen herren alſô guot,
der uns tuo, daz er uns tuot.'
ſi ſprâchen: 'tohter dû hâſt wâr.
nû vrumt uns leider niht ein hâr
unſer riuwe und dîn klage;
liebez kint, dâ von gedage.
ez iſt uns alſô leit ſô dir.
leider nû enmuge wir
ime ze keinen ſtaten komen.
got der hât in uns benomen;
het ez iemen anders getân,
der müeſte unſern vluoch hân

Alſus geſweigten ſi ſi dô.
die naht bleip ſi unvrô
und morne allen den tac.
ſwes iemen anders pflac,
diz enkam von ir herzen nie,
unz man des andern nahtes gie
ſlâfen nâch gewonheit.
dô ſi ſich hete geleit
an ir alte betteſtat,
ſi bereite aber ein bat
mit weinenden ougen;
wan ſi truoc tougen
nâhe in ir gemüete
die aller meiſten güete,
die ich von kinde je vernam.
welch kint getete ouch ie alſam?
des einen ſi ſich gar verwac:
gelebetes morne den tac,
daz ſi benamen ir leben
umbe ir herren wolte geben.

Von dem gedanke wart ſi dô
vil ringes muotes unde vrô
und hete deheine ſorge mê;
wan ein vorhte tete ir wê:
ſô ſiz ir herren ſagte,
daz er dar an verzagte,
und ſwenne ſiz in allen drin
getæte kunt, daz ſi an in
der gehenge niht enfunde,
daz mans ir iht gunde.
des wart ſô grôz ir ungehabe,
daz ir vater dar abe
unde ir muoter wart erwaht

als ouch an der vordern naht.
ſi rihten ſich ûf zuo ir
und ſprâchen: ‘ſich, waz wirret dir?
dû biſt vil alwære,
daz dû dich ſô manege ſwære
von ſolcher klage hâſt an genomen,
der niemen mac zeim ende komen:
war umbe lâſtû uns niht ſlâfen?
ſus begunden ſi ſi ſtrâfen:
waz ir diu klage tœhte,
die niemen doch enmœhte
verenden noch gebüezen?
ſus wânden ſi die ſüezen
geſweigen an der ſelben ſtunt:
dô was ir wille in vil unkunt.
ſus antwurte in diu maget:
‘als uns mîn herre hât geſaget
ſô mac man in vil wol ernern,
zewâre, ir welt mirz danne wern,
ſô bin ich ze der arzenîe guot.
ich bin ein maget und hân den muot,
ê ich in ſehe verderben,
ich wil ê für in ſterben.’

Von dirre rede wurden dô
trûrec unde unvrô
beide muoter unde vater.
ſîne tohter die bat er,
daz ſi die rede lieze
unde ir herren gehieze,
daz ſi geleiſten möhte,
wand ir diz niht entœhte:
‘tohter, dû biſt ein kint,
und dîne triuwe die ſint
ze grôz an diſen dingen.
du enmaht es niht für bringen,
als dû uns hie hâſt verjehen.
dû haſt des tôdes niht geſehen.
ſwenne ez dir kumet ûf die vriſt,
daz des dehein rât iſt,
dû enmüezeſt ſterben,
und möhteſt duz erwerben,
dû lebeteſt gerner dannoch;
wan dun quæme nie in leider loch.
dâ von tuo zuo dînen munt;
und wirſtû für diſe ſtunt
der rede iemer mêre lût,
ez gât dir ûf dîne hât.’

Alſus ſô wânde er ſi dô
beidiu mit bete und mit drô
geſweigen; dô enmohter.
ſus antwurt ime ſîn tohter:
‘vater mîn, ſwie tump ich ſi,
mir wont iedoch diu witze bî,
daz ich von ſage wol die nôt
erkenne, daz des lîbes tôt
iſt ſtarc unde ſtrenge.
ſwer ouch dann die lenge
mit arbeiten leben ſol,
dem iſt iedoch niht ze wol.
wan ſwenne er hie geringet
und ûf ſîn alter bringet
den lîp mit michelre nôt
ſo muoz er liden doch den tôt.
iſt ime diu ſêle danne verlorn,
ſô wære er bezzer ungeborn.
ez iſt mir komen ûf daz zil
(des ich got iemer loben wil)
daz ich den jungen lîp mac geben
umbe daz êwige leben.
nû ſult ir mirz niht leiden.
ich wil mir unde iu beiden
vil harte wol mite varn.
ich mag iuch eine wol bewarn
vor ſchaden und vor leide
als ich iu nû beſcheide.
ir hânt êre unde guot;
daz meinet mînes herren muot,
wan er iu leit nie geſprach
und ouch daz guot nie abe gebrach.
die wîle daz er leben ſol,
ſô ſtêt iuwer ſache wol;
und lâze wir den ſterben,
ſô müezen wir verderben.
den wil ich uns vriſten
mit alſô ſchœnen liſten,
dâ mite wir alle ſîn geneſen.
nû gunnent mirs, wan ez muoz weſen.’

Diu muoter weinende ſprach
dô ſi der tohter ernſt erſach:
‘gedenke, tohter, liebez kint,

wie grôz die arbeite ſint,
die ich durch dich erliten hân,
und lâ mich bezzern lôn enpfân,
dan ich dich hœre ſprechen.
dû wilt mîn herze brechen.
ſanfte mir der rede ein teil.
jâ wiltû allez dîn heil
an uns verwürken wider got!
wan gedenkeſt dû an ſîn gebot?
jâ gebôt er unde bat er,
daz man muoter unde vater
minne und êre biete,
und geheizet daz ze miete,
daz der ſêle rât werde
und lancleben ûf der erde.
dû gihſt, dû welleſt dîn leben
umb unſer beider vröude geben;
dû wilt zewâre uns beiden
daz leben vaſte leiden,
wan daz dîn vater unde ouch ich
gerne leben, daz iſt durch dich.
jâ ſoltû, liebiu tohter mîn,
unſer beider vröude ſîn,
gar unſers lîbes wünne,
ein bluome in dîme künne,
unſers alters ein ſtap;
und lâſtu uns über dîn grap
geſtên von dînen ſchulden,
dû muoſt von gotes hulden
iemer ſîn geſcheiden:
daz koufeſt an uns beiden.'

'Muoter, ich getrûwe dir
und mînem vater her ze mir
aller der genâden wol,
der vater unde muoter ſol
leiſten ir kinde,
als ich ez wol bevinde
an in allertegelich.
von iuwern gnâden hân ich
die ſêle und einen ſchœnen lîp.
mich lobet man unde wîp,
und alle, die mich ſehende ſint,
ſprechent, ich ſî daz ſchœnſte kint,
daz ſie zer werlde haben geſehen.
wem ſolt ich der genâden jehen
mê dan iu zwein nâch gote?
des ſol ich nâch iuwerm gebote
iemer mê vil gerne ſtân;
wie michel reht ich dar zuo hân!
muoter, ſæligez wîp.
ſît ich nû ſêle unde lîp
von iuwern genâden hân,
ſô lântz an iuwern hulden ſtân,
daz ich ouch die beide
von dem tiuvel ſcheide
und mich gote müeze geben.
jâ iſt dirre werlde leben
niuwan der ſêle verluſt.
ouch hât mich werltlîch geluſt
unz her noch niht berüeret,
der hin zer helle füeret.
nû wil ich gote genâde ſagen,
daz er in mînen jungen tagen
mir die ſinne hât gegeben,
daz ich ûf diz brœde leben
ahte harte kleine.
ich wil mich alſus reine
antwürten in gotes gewalt.
ich fürhte, ſolt ich werden alt,
daz mich der werlte ſüeze
zuhte under füeze,
als ſî vil manigen hât gezogen,
den ouch ir ſüeze hât betrogen
ſô würde ich lihte gote entſaget.
gote müeze ez ſîn geklaget,
daz ich unz morne leben ſol:
mir behaget diu werlt niht ſô wol.
ir meiſte liep iſt herzeleit
(daz ſî iu für wâr geſeit),
ir ſüezer lôn ein bitter nôt
ir lancleben ein gæher tôt.
wir hân niht gewiſſes mê
wan hiute wol und morne wê
und ie ze jungeſt der tôt,
daz iſt ein jæmer ſchiu nôt.
ez enſchirmet gebu rt noch guot,
ſchœne, ſterke, hôher muot,
ez envrumt tugend noc h êre
für den tôt niht mêre
dan ungeburt und untugent.
unſer leben und unſer jugent
iſt ein nebel unde ein ſtoup;
unſer ſtæte bibent als ein loup.
er iſt ein vil verſchaffen gouch,
der gerne in ſich vazzt den rouch,
ez ſî wîp oder man,
der diz niht wol bedenken kan

und ouch der werlt nâch volgende iſt.
wan uns iſt über den fûlen miſt
der pfeller hie geſpreitet;
ſwen nû der blic verleitet,
der iſt zuo der helle geborn
unde enhât niht mê verlorn
wan beide ſêle unde lîp.
nu gedenkent, ſæligez wîp,
mûeterlîcher triuwe
und ſenftent iuwer riuwe
die ir dâ habent umbe mich;
ſo bedenket ouch der vater ſich.
ich weiz wol, dêr mir heiles gan.
er iſt ein alſô biderber man,
daz er erkennet wol, daz ir
unlange doch mit mir
iuwer vröude mügent hân,
ob ich joch lebende beſtân.
belîbe ich âne man bî iu
zwei jâr oder driu
ſo iſt mîn herre lîhte tôt,
und koment in ſô grôze nôt
vil lîhte von armuot
daz ir mir alſolhez guot
zeinem manne niht mugent geben,
ich enmüeze alſe ſwache leben
daz ich iu lieber wære tôt.
nû ſwîg wir aber der nôt,
daz uns niht enwerre
und uns mîn lieber herre
wer und alſô lange lebe,
unz daz man mich zeim manne gebe,
der rîche ſî unde wert;
ſô iſt geſchehen des ir dâ gert,
und wænent, mir ſî wol geſchehen.
anders hât mir mîn muot verjehen:
wirt er mir liep, daz iſt ein nôt;
wirt er mir leit, daz iſt der tôt.
wan ſô hân ich iemer leit
und bin mit ganzer arbeit
geſcheiden von gemache
mit maniger hande ſache,
diu den wîben wirret
und ſî ze vröuden irret.
nû ſetzt mich in den vollen rât,
der dâ niemer zergât:
mîn gert ein vrîer bûman,
dem ich wol mînes lîbes gan.
zwâre dem ſult ir mich geben,
ſô iſt geſchaffet wol mîn leben.
im gêt ſîn pfluoc harte wol,
ſîn hof iſt alles râtes vol,
da enſtirbet ros noch daz rint,
da enmüent diu weinenden kint,
da eniſt ze heiz noch ze kalt,
dâ wirt von jâren niemen alt,
der alte wirt junger,
da eniſt vroſt noch hunger
da eniſt deheiner ſlahte leit,
da iſt ganziu vröude ân arbeit.
ze dem wil ich mich ziehen
und ſolhen bû vliehen,
den daz viur und der hagel ſleht
und der wâc abe tweht,
mit dem man ringet unde ie ranc.
ſwaz man daz jâr alſe lanc
dar ûf gearbeiten mac
daz verliuſet ſchiere ein halber tac.
den bû den wil ich lâzen:
er ſî von mir verwâzen.
ir minnent mich: deiſt billich.
nû ſihe ich gerne, daz mich
iwer minne iht unminne.
ob ir iuch rehter ſinne
an mir verſtân kunnent
und ob ir mir gunnent
guotes unde êren,
ſô lâzent mich kêren
ze unſerm herren Jêſû Kriſt,
des gnâde alſô ſtæte iſt,
daz ſî niemer zergât,
und ouch zuo mir armen hât
alſô grôze minne
als zeiner küneginne.
ich ſol von mînen ſchulden
ûz iuwern hulden
niemer komen, wil ez got.
ez iſt gewiſſe ſîn gebot,
daz ich iu ſî undertân,
wan ich den lîp von iu hân;
daz leiſt ich âne riuwe.
ouch ſol ich mîne triuwe
an mir ſelber niht brechen.
ich hôrte ie daz ſprechen:
ſwer den andern vröuwet ſô
daz er ſelbe wirt unvrô
und ſwer den andern krœnet
und ſich ſelben hœnet,

dêr triuwen iſt ein teil ze vil.
gerne ich iu des volgen wil,
daz ich iu triuwe leiſte,
und mir ſelber doch die meiſte.
welt ir mir wenden mîn heil,
ſô lâz ich iuch vil lîhte ein teil
ê nâch mir geweinen,
ich enwelle mir erſcheinen
wes ich mir ſelber ſchuldec bin.
ich wil iemer dâ hin,
da ich ganze vröude vinde.
ir hânt doch mê kinde,
diu lât iuwer vröude ſîn
und getrœſtent ir iuch mîn.
wan mir mac daz nieman erwern,
zwâre, ich enwelle ernern
mînen herren unde mich.
muoter, jâ hôrte ich dich
klagen unde ſprechen ê,
ez tæte dîme herzen wê,
ſolteſt dû ob mîme grabe ſtân.
des wirſt dû harte wol erlân:
dû ſtâſt ob mîme grabe niht;
wan dâ mir der tôt geſchiht,
daz enlât dich niemen ſehen:
ez ſol ze Salerne geſchehen.
des tôdes des geneſe wir,
und ich doch verre baz dan ir.'

Dô ſî daz kint dô ſâhen
ze dem tôde ſô gâhen
und ez ſô wîslîchen ſprach
unde menſchlich reht zebrach:
ſi begunden ahten under in,
daz die wîsheit und den ſîn
niemêr erzeigen kunde
kein zunge in kindes munde.
ſî jâhen, daz der heilic geiſt
der rede wære ir volleiſt,
der ouch Sente Niclauſes pflac,
dô er in der wagen lac,
und in die wîsheit lêrte,
daz er ze gote kêrte
ſîn kintlîche güete;
und dâhten in ir gemüete,
daz ſî niht enwolten
ſî wenden noch enſolten
des ſî ſich hete an genomen:
der wille ſi ir von gote komen.
von jâmer erkalte in der lîp,
dô der meier und ſîn wîp
an dem bette ſâzen
und vil gar vergâzen
durch des kindes minne
der zungen und der ſinne
ſâ ze der ſelben ſtunde.
ir enwederz enkunde
einec wort geſprechen.
daz gegihte begunde brechen
die muoter von leide.
ſus geſâzen ſî beide
riuwic unde unvrô,
unz ſî ſich bedâhten dô,
waz in ir trûren töhte:
ſô man ir doch niht enmöhte
benemen ir willen unde ir muot,
ſo enwære in niht alſô guot
ſô daz ſî irs wol gunden,
wan ſî doch niht enkunden
ir niemer werden âne baz;
enpfiengen ſî der rede haz,
ez möhte in umbe ir herren
vil harte wol gewerren,
und verviengen anders niht dâ mite.
mit vil willeclîchem ſite
ſprâchen ſî beide dô,
daz ſî der rede wæren vrô.

Des vröute ſich diu reine maget.
dô ez vil kûme was getaget,
dô gie ſî dâ ir herre ſlief.
ſîn trûtgemahele ime rief,
ſi ſprach: 'herre, ſlâfent ir?'
'nein ich, gemahele. ſage mir
wie biſtû hiute alſô vruo?'
'herre, dâ twinget mich derzuo
der jâmer iuwerr ſiecheit.'
'gemahele daz iſt dir leit:
daz erzeigeſt dû an mir wol,
alſe ez dir got vergelten ſol.
nune mag es dehein rât ſîn.'
'entriuwen, lieber herre mîn,
iuwer wirt vil guot rât:
ſît ez alſus umbe iuch ſtât,
daz man iu gehelfen mac,
ichn geſûme iuch niemer tac.
herre, ir hânt uns doch geſaget,
ob ir hetent eine maget,

diu gerne den tôt durch iuch lite,
dâ ſoltent ir geneſen mite.
diu wil ich weiz got ſelbe ſîn:
iwer leben iſt nûtzer dan daz mîn.'

Dô gnâdete ir der herre
des willen harte verre,
und ervolleten im diu ougen
von jâmer alſô tougen.
er ſprach: 'gemahele, ja iſt der tôt
iedoch niht ein ſenftiu nôt,
als dû dir lihte hâſt gedâht.
dû hâſt mich des wol innen brâht:
möhteſtû, dû hulfeſt mir.
des gnüeget mich wol von dir.
ich erkenne dînen ſüezen muot;
dîn wille iſt reine unde guot.
ich enſol ouch mê von dir gern.
dû maht mich des niht wol gewern,
daz dû dâ geſprochen hâſt.
die triuwe, die du an mir begâſt,
die ſol dir vergelten got.
diz wær der lantliute ſpot,
ſwaz ich für diſe ſtunde
mich arzenîen underwunde,
und mich doch niht vervienge,
wan als ez doch ergienge:
gemahele dû tuoſt als diu kint,
diu dâ gæhes muotes ſint:
ſwaz den kumt in den muot,
ez ſî übel oder guot,
dar zuo iſt in alles gâch,
und geriwet ſî ſêre dar nâch.
gemahele, alſô tuoſt ouch dû.
der rede iſt dir ze muote nû;
der die von dir nemen wolte,
ſô manz danne enden ſolte
ſo geriuwez dich vil lihte doch.'
und daz ſî ſich ein teil noch
baz bedæhte, des bat er.
er ſprach: 'dîn muoter und dîn vater
die enmugen dîn niht wol enbern.
ichn ſol ouch niht ir leides gern,
die mir ie gnâde tâten.
ſwaz ſî dir beide râten,
liebiu gemahele, daz tuo.'
hie mite lachete er dar zuo,
wan er lützel ſich verſach,
daz doch ſider dô geſchach.

Sus ſprach er zuo der guoter.
der vater und diu muoter
ſprâchen: 'lieber herre,
ir hânt uns vil verre
geliebet unde geêret;
daz enwær niht wol bekêret,
wir engeltenz iu mit guote.
unſer tohter iſt ze muote,
daz ſî den tôt durch iuch dol:
des gunne wir ir harte wol.
ez iſt hiute der dritte tac,
daz si uns allez ane lac,
daz wir ir ſîn gunden;
nû hât ſiz an uns funden.
nû lâz iuch got mit ir genesen;
wir wellen ir durch iuch entweſen.'

Do im sîn gemahele dô bôt
für ſînen ſiechtuom ir tôt
unde man ir ernſt erſach,
dô wart dô michel ungemach
und jæmerlîch gebærde.
mislîchiu beſwærde
huop ſich dô under in,
zwiſchen dem herren unde in drin.
ir vater unde ir muoter die
erhuoben michel weinen hie
(des weinens tet in michel nôt!)
umbe ir vil lieben kindes tôt.
nû begunde ouch der herre
gedenken alſô verre
an des kindes triuwe,
und begreif in ouch ein riuwe,
daz er ſêre weinen began,
und zwivelte vaſte dran
weder ez bezzer getân
möhte sîn oder verlân.
von vorhten weinde ouch diu maget:
ſî wânde, er wære dran verzaget.
ſus wârens alle unvrô.
ſî gerten keines dankes dô.

Ze jungeſt dô bedâhte ſich
ir herre, der arme Heinrich,
und begunde ſagen in

grôze gnâde allen drin
der triuwen und des guotes
(diu maget wart rîches muotes
daz ers gevolgete gerne)
und bereite sich ze Salerne,
so er schierêste mohte.
swaz ouch der maget tohte,
daz wart vil schiere bereit:
schœniu pfert und rîchiu kleit,
die sî getruoc nie vor der zît:
hermîn unde samît,
den besten zobel den man vant,
daz was der maget gewant.

Nû wer möhte volgesagen
die herzeriuwe und daz klagen
und ir muoter grimmez leit
und ouch des vater arbeit?
ez wær wol under in beiden
ein jæmerlîchez scheiden,
dô si ir liebez kind von in
gevrumten sô gesundez hin
nimer mê ze sehenne in den tôt,
wan daz in senftet ir nôt
die reine gotes güete:
von der doch daz gemüete
ouch dem jungen kinde quam,
daz ez den tôt gerne nam.
ez was âne ir rât komen:
dâ von wart von ir hersen gnomen
alliu klage und swære;
wan ez anders wunder wære,
daz in ir herze niht zebrach.
ze liebe wart ir ungemach,
daz sî dar nach deheine nôt
liten umbe ir kindes tôt.

Sus fuor gegen Salerne
vrœlîch unde gerne
diu maget mit ir herren.
waz möht ir nû gewerren,
wan daz der wec sô verre was,
daz sî sô lange genas?
und do er sî vollebrâhte
hin, als er gedâhte,
dâ er sînen meister vant,
dô wart ime zehant
vil vrœlîchen gesaget,
er hæte brâht eine maget,
die er in gewinnen hiez:
dar zuo er in sî sehen liez.
daz dûhte in ungelouplich;
er sprach: 'kint, weder hâstû dich
dises willen selbe bedâht,
od bistû ûf die rede brâht
von bete od dînes herren drô?'
diu maget antwurt im alsô,
daz sî die selben ræte
von ir selber herzen tæte.

Des nam in michel wunder,
und fuorte sî besunder
und beswuor sî vil verre,
ob ir iht ir herre
die rede hete ûz erdrôt.
er sprach: 'kint, dir ist nôt,
daz dû dich berâtest baz,
und sage dir rehte, umbe waz.
ob dû den tôt lîden muost
und daz niht vil gerne tuost,
sô ist dîn junger lîp tôt,
und vrumt uns leider niht ein brôt.
nu enhil mich dînes willen niht;
ich sage dir, wie dir geschiht:
ich binde dir bein und arme;
ob dich dîn lîp erbarme,
so bedenke disen smerzen:
ich snîde dich zem herzen
und brich ez lebende ûz dir.
vröuwelîn, nû sage mir,
wie dîn muot dar umbe stê.
ezn geschach nie kinde alsô wê,
als dir muoz von mir geschehen.
daz ich ez tuon sol unde sehen,
dâ hân ich michel angest zuo;
nû gedenke selbe ouch dar zuo.
geriuwet ez dich hâres breit,
sô hân ich mîn arbeit
unde dû den lîp verlorn.'
vil tiure wart sî aber beswornen,
si erkante sich vil stæte,
daz sî sichs abe tæte.

Diu maget lachende sprach —
wan sî sich des wol versach,
ir hulfe des tages der tôt
ûz werltlîcher nôt —:
'got lône iu, lieber herre,

daz ir mir alsô verre
hânt die wârheit gesaget.
entriwen, ich bin ein teil verzaget:
mir ist zwîvel geschehen.
ich wil iu rehte bejehen,
wie der zwîvel ist getân,
den ich nû gewunnen hân.
ich vürhte, daz unser arbeit
gar von iuwerr zageheit
under wegen belîbe.
iwer rede gezæme eim wîbe;
ir sint eines hasen genôz.
iwer angest ist ein teil ze grôz
dar umbe, daz ich sterben sol.
dêswâr ir handelnt ez niht wol
mit iuwer grôzen meisterschaft.
ich bin ein wîp und hân die kraft:
geturrent ir mich snîden,
ich getar ez wol erlîden.
die engestliche arbeit,
die ir mir vor hânt geseit,
die hân ich wol ân iuch vernomen.
zwâr, ich enwære her niht komen,
wan daz ich mich weste
des muotes alsô veste,
daz ich ez wol mac dulden.
mir ist, bî iuwern hulden,
diu brœde varwe gar benomen
und ein muot alsô vester komen,
daz ich alse engeslîche stân,
als ich ze tanze sûle gân;
wan dehein nôt sô grôz ist,
diu sich in eines tages vrist
an mîme lîbe geenden mac,
mich endunke, daz der eine tac
genuoc tiure st gegeben
umbe daz êwige leben,
daz dâ niemer zergât.
iu enmac, als mîn muot stât,
an mir nicht gewerren.
getrûwent ir mîn herren
sînen gesunt wider geben
und mir daz êwige leben,
durch got! daz tuont enzît;
lânt sehen, welch meister ir sît.
mich reizet vaste dar zuo.
ich weiz wol, durch wen ichz tuo;
in des namen ez geschehen sol,
der erkennet dienst harte wol
und lâts ouch ungelônet niht.
ich weiz wol, daz er selbe giht,
swer grôzen dienst leiste,
des lôn st ouch der meiste.
dâ von sô sol ich disen tôt
hân für eine süeze nôt
nâch sus gewisem lône.
liez ich die himelkrône,
sô het ich alwæren sin,
wan ich doch lihtes künnes bin.

Nu vernam er, daz st wære,
gnuog unwandelbære,
und fuorte st wider dan
hin zuo dem siechen man
und sprach zuo ir herren:
'uns kan daz niht gewerren,
iwer maget ensî vollen guot;
nû hânt vrœlichen muot:
ich mache iuch schiere gesunt'.
hin fuort er st zestunt
în sîn heimlich gemach,
da es ir herre niht ensach,
und beslôz im vor die tür
und warf einen rigel für;
er enwolte in niht sehen lân,
wie ir ende solte ergân.

In einer kemenâten,
die er vil wol berâten
mit sîner arzenie vant,
er hiez die maget alzehant
abe ziehen diu kleit.
des was st vrô und gemeit.

Nû der herre diz ersach
wider sich selben er dô sprach:
dû hâst ein tumben gedanc,
daz dû sunder sînen danc
gerst ze lebenne einen tac,
wider den niemen niht enmac.
du enweist ouch rehte, waz du tuost,
st dû benamen sterben muost,
daz dû diz lesterliche leben,
daz dir got hât gegeben,
niht vil willeclichen treist,
unde ouch dar zuo enweist,

ob dich dîſs kindes tôt ernert.
ſwaz dir got hât beſchert,
daz lâ dir allez geſchehen.
ich enwil dîſs kindes tôt niht ſehen'.
des bewag er ſich zehant
und begunde bôzen an die want:
er hiez ſich lâzen dar in.
der meiſter ſprach: 'ich enbin
nû niht müezec dar zuo,
daz ich iu iht ûf tuo.'
'nein, meiſter, geſprechent mich.'
'herre, ja enmach ich:
beitent, unz daz diz ergê.'
'nein, geſprechent mich ê!'
'nû ſagent mirz her durch die want.'
'jâ iſt ez niht alſô gewant.'
zehant dô liez er in dar in.
dô gie der arme Heinrich hin
dâ er die maget gebunden ſach.
zuo dem meiſter er dô ſprach:
'diz kint iſt alſô wünneclîch:
zwâre jâ enmach ich
ſînen tôt niht geſehen.
gotes wille müeze an mir geſchehen.
wir ſuln ſî wider ûf lân.
als ich mit iu gedinget hân,
daz ſilber, daz wil ich iu geben.
ir ſult die maget lâzen leben.

Dô diu maget rehte erſach,
daz ir ze ſterben niht geſchach,
dâ was ir muot beſwæret mite.
ſî brach ir zuht und ir ſite:
ſî gram unde roufte ſich;
ir gebærde wart ſô jæmerlich,
daz ſî niemen hete geſehen,
im wær ze weinenne geſchehen.
vil bitterlîchen ſî ſchrê:
'wê mir vil armen unde owê!
wie ſol ez mir nû ergân?
muoz ich alſus verlorn hân
die rîchen himelkrône?
diu wære mir ze lône
gegeben umbe diſe nôt.
nû bin ich alrêſt tôt.
Owê, gewaltiger Kriſt,
waz êren uns benomen iſt,
mînem herren unde mir!
nu enbirt er und ich enbir
der êren, der uns was gedâht.
ob diz wære vollebrâht,
ſô wære ime der lîp geneſen,
und müeſte ich iemer ſælec weſen.
ſus bat ſî gnuoc umbe den tôt.
dô wart ir nie dernâch ſô nôt,
ſî verlüre gar ir bete.
dô niemen durch ſî dô niht tete,
dô huop ſî an ein ſchelten.
ſî ſprach: 'ich muoz engelten
mînes herren zageheit.
mir hânt die liute miſſeſeit,
daz hân ich ſelbe wol erſehen:
ich hôrte ie die liute jehen;
ir wærent biderbe unde guot
und hetent veſten mannes muot;
ſô helf mir got, ſî hânt gelogen!
diu werlt was ie an iu betrogen,
ir wâret ie al iuwer tage
und ſint ouch noch ein werltzage.
des nim ich wol dâ bî war:
daz ich doch lîden getar,
des enturrent ir niht dulden.
herre, von welhen ſchulden
erſchrâkent ir, dô man mich bant?
ez was doch ein dickiu want
enzwiſchen iu unde mir.
herre mîn, geturrent ir
einen vrœmden tôt niht vertragen?
ich wil iu geheizen unde ſagen
daz iu niemen niht entuot;
und iſt iu nützze unde guot.'

Swie vil ſî vlüeche unde bete
unde ouch ſcheltens getete,
daz enmohte ir niht vrum weſen:
ſî muoſte iedoch geneſen.
ſwaz dô ſcheltennes ergie,
der arme Heinrich ez enpfie,
als ein vrumer ritter ſol,
tugentlîchen unde wol,
dem ſchœner zühte niht gebraſt.
und dô der gnâdelôse gaſt
ſîne maget wider kleite
und den arzât bereite,
als er gedinget hâte,

dô fuor er gar drâte
wider heim ze lande.
ſwie wol er dô erkande,
daz er dâ heime funde
mit gemeinem munde
niuwan laſter unde ſpot,
daz liez er liuterlîch an got.

Nû hete ſich diu guote maget
ſô verweinet und verklaget
vil nâhe hin unz an den tôt.
do erkande ir triuwe und ir nôt
cordis speculator
vor dem deheines herzen tor
fürnames niht beſlozzen iſt.
ſît er durch ſînen ſüezen liſt
an in beiden des geruochte,
daz er ſî verſuochte
reht alſô volleclîchen
ſam Jôben den rîchen,
do erzeigte der heilige Kriſt,
wie liep ime triuwe iſt,
und ſchiet ſî dô beide
von allem ir leide
und machete in dâ zeſtunt
reine unde wol geſunt.
alſus bezzerte ſich
der guote herre Heinrich,
daz er ûf ſînem wege
von unſers herren gotes pflege
harte ſchœne worden was,
daz er vil gar genas
und was als von zweinzec jâren.
dô ſî ſus ervrœuwet wâren
do enbôt erz heim ze lande
den, die er erkande
der fælden und der güete,
daz ſi in ir gemüete
ſînes gelückes wæren vrô.
von ſchulden muoſten ſî dô
von den genâden vröude hân,
die got hâte an ime getân.
Sîne vriunde die beſten,
die ſîne kunſt weſten,
die riten unde giengen,
durch daz ſî in empfiengen,
gegen im wol drî tage.
ſi engeloubten niemens sage
danne ir ſelber ougen.

ſî kurn diu gotes tougen
an ſîme ſchœnen lîbe.
dem meier und ſînem wîbe
den mac man wol gelouben —
man welle ſi rehtes rouben —
daz ſî dâ heime niht beliben.
ſî iſt iemer ungeſchriben,
diu vröude, die ſî hâten,
wan ſî got hete berâten
mit lieber ougen weide;
die gâben in dô beide
ir tohter unde ir herre.
ez enwart nie vröude merre
danne in beiden was geſchehen,
dô ſî hâten geſehen,
daz ſî geſunt wâren.
ſi enweften, wie gebâren.
ir gruoz wart ſpâhe underſniten
mit vil ſeltſænen ſiten:
ir herzeliep wart alſô grôz,
daz in daz lachen begôz
der regen von den ougen.
diu rede iſt âne lougen:
ſî kuften ir tohter munt
etewaz mê dan driſtunt.

Do enpfiengen ſî die Swâbe
mît lobelîcher gâbe;
daz was ir willeclîcher gruoz.
got weiz wol, den Swâben muoz
ieglich biderber man jehen,
der ſî dâ heime hât geſehen,
daz bezzers willen niene wart.
als in an ſîner heimvart
ſîn lantliut enpfienge,
wie ez dar nâch ergienge,
waz mag ich dâvon ſprechen mê?
wan er wart rîcher vil dan ê
des guotes und der êren.
daz begunde er allez kêren
ſtæteclîchen hin ze gote
unde warte ſîme gebote
baz danne er ê tæte.
des iſt ſîn êre ſtæte.

Der meier und diu meierin
die heten ouch vil wol umb in
verdienet êre unde guot.
ouch het er niht ſô valſchen muot,

ſî hetenz harte wol bewant.
er gap in ze eigen daz lant,
daz breite geriute,
die erde und die liute,
dâ er da ſiecher ûfe lac.
ſîner gemahelen er dô pflac
mit guote und mit gemache
und mit aller ſlahte ſache
als ſîner vrouwen oder baz;
daz reht gebôt ime daz.

Nu begunden im die wîſen
râten unde prîſen
umb êlîchen hîrât.
ungeſamnet was der rât.
er ſeite in dô ſînen muot,
er wolte, diuht ez ſî guot,
nâch ſînen vriunden ſenden
und die rede mit in enden,
ſwar ſi ime rieten.
biten unde gebieten
hiez er allenthalben dar
die ſînes wortes næmen war.
do er ſî alle dar gewan,
beide mâge unde man,
dô tet er in die rede kunt.
nû ſprach ein gemeiner munt,
ez wære reht unde zît.
hie huop ſich ein michel ſtrît
an dem râte under in:
dirre riet her, der ander hin,
als ie die liute tâten,
dâ ſî dâ ſolten râten.
dô ir rât was ſô mislich,
dô ſprach der arme Heinrich:
'iu iſt allen wol kunt,
daz ich vor kurzer ſtunt
was vil ungenæme,
den liuten widerzæme.
nu enſchiuht mich weder man
noch wîp:
mir hât gegeben geſunden lîp
unſers herren gebot.
nû rât mir alle durch got,
von dem ich die genâde hân,
die mir got hât getân,
daz ich geſunt worden bin,
wie ichz verſchulde wider in?'
ſî ſprâchen: 'nement einen muot,
daz im lîp unde guot
iemer undertænec ſî.'
ſîn trûtgemahele ſtuont dâ bî;
die er vil gûetlîch ane ſach.
er umbevienc ſî unde ſprach:
'iu iſt allen wol geſaget,
daz ich von dirre guoten maget
mînen geſunt wider hân,
die ir hie ſehent bî mir ſtân.
nû iſt ſî vrî, als ich dâ bin:
nû ræt mir aller mîn ſin,
daz ich ſî ze wîbe neme.
got gebe, daz ez mir gezeme,
ſô wil ich ſî ze wîbe hân.
zwâre, mac daz niht ergân,
ſô wil ich ſterben âne wîp,
wan ich êre unde lîp
hân von ir ſchulden.
bî unſers herren hulden
wil ich iuch biten alle,
daz ez iu wol gevalle.'
nû ſprâchens algelîche,
beide arm unde rîche,
ez wære ein michel fuoge.
dâ wâren pfaffen gnuoge:
die gâben ſi ime ze wîbe.
nâch ſûezem lanclîbe
do beſâzen ſî gelîche
daz êwige rîche.
alſe mûeze ez uns allen
ze jungeſt gevallen.
der lôn, den ſî dâ nâmen
des helfe uns got! âmen. —

Anmerkungen

zum armen Heinrich.

6. ſchouwe nëmen — betrachten. — 7. mislîch, adj. verſchiedenartig, manigfach. — 12. iht von ſô gewanten ſachen — etwas von ſolcher bewantnis, d. h. ſo beſchaffen. — 42. unwandelbære — nichts böſes, keinen makel an ſich fürend = untadelhaft. — 44. unnâch — nicht beinahe, d. h. bei weitem nicht. — 54. miſsewende — tadel, in der höfiſchen poeſie ein ſer häufiges wort. — 60. ein bluome ſchw. f. und m. — das ſchönſte, höchſte, beſte einer ſache. — 67. nichts an im war zu viel noch zu wenig. — 68. den arbeitſamen laſt, laſt, die menge, maſse der êren, dieſe menge iſt arbeitſam, d. h. ſie wird nur durch arbeiten erworben. über rücke = auf ſich. — 82. ſîn hôchmuot = ſein hoher mut, ſeine freude. — 99. magenkraft, herrlichkeit, majeſtät, von magan (zu mügen) und kraft = die fülle. — 110. unſer bluome vgl. zu 60. — 119. diu miſelſucht ſt. f. = der außſatz, eine damals, als ſie ganz unbekant auß dem Oriente gebracht wurde, noch unheilbare krankheit; der name vom lat. miſellus. — 129. Jôbe dem edeln und dem rîchen, vgl. A. T. buch Hiob. — 157. cf. Nibel. 292. — 160. verwâzen ſchw. v. verwünſchen. — 175. Munpaſiliere, Montpellier, lat. Mons Peſsularius. — 180. Salerne, wegen ſeiner ärzte im mittelalter berümt. — 210. verſprëchen — außſchlagen (verweigern, nämlich die anname); cf. Nibel. v. 16. — 216. und, in conditionaler bedeutung = wenn; vgl. Nibel. 901, 4. — 223. durch alle nôt — um aller not willen = notwendigerweiſe. — 225. hîbære, cf. 447. (ahd. hiwa geſchlecht, vgl. lat. civis) mannbar. — 241. gedinge vgl. Nibel. zu v. 279. — 247. erbe unde varnde guot — als gegenſätze = ſein liegendes und bewegliches gut. — 250. bekêrte ſchw. v. hinwenden. — 256. vallen oder gevallen einem = einem zufallen, cf. v. 1466. — 259. daz geriute, ſt. n. eine urbar gemachte, gelichtete und angebaute ſtelle. — 268. biute — ſchw. v. biuwen, nebenform zu bûwen: bauen. — 274. und ſî die niht verbâren beidiu mit ſtiure und mit bete, wenn ſie dieſe (als ſubj. auß geherret iſt zu ziehen die herren) nicht verſchonten mit ſteuern und aufträgen; einen verbërn mit einer ſache findet ſich nur an dieſer ſtelle, ſonſt „verbërn einen einer ſache.“ — 278. übertragen ſt. v. einen ſchützen (eigentl. einer ſache entheben). — 296. nâch ſîner ahte = nach ſeinem ſtande, dem gemäß. — 297. erbeiten, erbeiteten = durch anſtrengung abgehärtet. — 312. ſî gezæme ze kinde dem rîche, rîche ſteht oft für könig oder kaiſer und königin, kaiſerin; diu kint ſind aber im höfiſchen ſinne die dienenden knaben oder fräulein. — 328. lieben, ſchw. v. liebes erweiſen. — 346. diu kindiſche miete = der lon, der in gaben für das kindliche alter beſtand. — 347. geliebte irz = machte es ir lieb. — 375. ungeſunt, ſt. m. die krankheit, wie geſunt ſt. m. die geſundheit. — 405. portenær, der pförtner. — 409. durch râche = der ſtrafe wegen. — 422. enſchiuheſt, vom ſchw. v. ſchiuhen, furcht, grauen vor etwas empfinden. — 438. ſich underwinden eines: über ſich nemen, für einen zu ſorgen. — 464. genôzen, ſchw. v. gleichſtellen, c. dat. oder hin ze. — 468. marhte, ſchw. prt. von merken. — 494. verkieſen, ſt. v. über etwas wegſehen, es aufgeben (vergeßen, verzichten etc.). — 504. enmuge wir, cf. Nibel. 288. — 509. geſweigen, cauſativ zu ſwîgen. — 525. des einen ſî ſich gar verwac — dazu entſchloß ſie ſich ganz feſt; verwëgen, ſich wagend zu etwas entſchließen. — 530. ringe (nhd. geringe) leicht. — 534. verzagen an etwas — unſchlüßig ſein, bedenken tragen gegen etwas. — 537. gehenge, ſt. f. die erlaubnis. — 539. ungehabe vgl. miſsehabe Reinh. fuchs v. 135 und 816. — 570. und ir herrn gehieze = irem herren verhieße, verſpräche. — 582. und cf. v. 216. — 584. in leider loch — in eine ſchlimmere höle, wol in dem ſinne von bedrängniſs, enge. — 614. ich eine = ich allein. — 618. daz meinet mînes herren muot — daz verurſacht das gemüt, die art unſeres herren. — 640. wan = waz ne, quidni. — 663. getrûwen einem einer ſache: einem in etwas vertrauen, von im etwas erwarten. — der genâden = der liebe. — 666. der attrahiert vom genit. der genâden: cf. die analoge conſtruction v. 1025. — 681. ſæligez wîp — vortreffliches weib. — 696. brœde: hinfällig, zerbrechlich. — 702. zuhte von zucken = reißen. — 724. unſer ſtæte = unſere feſtigkeit, unſere beſtändigkeit, d. h. alles was wir für feſt und beſtehend halten. — 725. verſchaffen = misgeſchaf-

fen, verkert. — 731. der pfeller = ſtm. auch pfellel, von lat. pallium, ein damals koſtbares baumwollenzeug. — 741. dêr = daz er, wie deiz = daz ez. — 746. ob ich joch = wenn ich auch. — 750. und koment, nämlich ir. — 754. ſwache = elend, gering. — 779. im gêt ſin pfluoc harte wol, cf. Reinhart fuchs v. 18. — 782. enmüent von müejen. — 791. ſleht ſt. v. ſlahen, tweht v. twahen, ſpülen, waſchen. — 810. und, relativ. wie Nibel. 2075. — 834. ich enwelle mir erſcheinen — als daß ich nicht an den tag bringen ſollte. — 842. ich enwelle ernern, daß ich nicht erretten wollte. — 858. menſchlich reht zebrach — was den menſchen zukomt, was menſchen art iſt zerbrechen, d. h. überſchreiten, ſich davon losmachen. — 864. volleiſt — unterſtützung, hilfe, beiſtand. — 866. diu wage — die wiege. — 884. daz gegihte — der krampf. — 896. enpfiengen ſî der rede haz — namen ſi haz an dieſer rede, d. h. gegen dieſe rede. — 929. ervolleten, ſchw. v. voll werden, ſich füllen. — 945. ſwaz ich mich arzenîen underwunde, wieviel ich für arzneien ſorgte, cf. v. 438. — 969. ſich einer ſache verſëhen — an etwas denken. — 971. zuo der guoter, die ſeltne ſtarke form nach dem artikel ſtatt der regelmäßigen ſchwachen iſt hier, wie an einigen andern ſtellen, wol des reimes wegen. — 1024. hermîn, vom harm (hermelîn), ſt. m. der pelz von hermelîn. — ſamît, v. griech. ἑξάμιτος, ſechsdrähtig; lat. examita, xamitum, ſamitum. — 1036. wan daz, nur daß, niſi quod. — 1069. dieſelben ræte — dieſe entſchlüße. — 1082. niht ein brôt, eine von den vielen arten der verſtärkten negation, die das mhd. kennt: ein hâr, ein wint, ein baſt, ein blat, ein ei, ein nuz, ein ſtrô. — 1100. vil tiure wart ſi aber beſworn, ſer hoch wurde ſie nochmals beſchworen — ſi erkante ſich vil ſtæte = daß ſie ſich ſtäte (anhaltend) prüfe. — 1135. diu brœde varwe = die hinfällige geſtalt, das gebrechliche weſen. — 1142. mich endunke = daß mich nicht dünke. — 1143. genuoc tiure ſî gegeben, teuer genug, d. h. um genug hohen preis hingegeben, verkauft ſei. — 1153. mich reizet vaſte darzuo — mich lockt es ſer, mich treibt es ſer dazu. — 1166. lîhtes künnes — geringer herkunft. — 1192. ſunder sînen dank — gegen ſeinen willen; cf. Reinh. f. 155. — 1205. des bewag er ſich — dem bewegte er ſich zu, dem kerte er ſich zu, zu dem entſchloß er ſich. — 1233. gram v. grimmen, kratzen. — 1268. werltzage, ein weltkundiger feigling, vgl. weltwiſe. — 1298. mit gemeinem munde — auß aller munde. — 1307. fürnames — ganz und gar; cf. praecipue. — 1342. diu gotes tougen (tougen ſt. n.) die göttlichen wunder. — 1346. man wollte ſi denn des rehtes berauben = inen unrecht tun. — 1359. underſnîden — unter etwas miſchen; ſpâhe adv. weiſe, klug. — 1402. ungeſamnet — unvereinigt. — 1414. ein gemeiner munt = allgemeine ſtimme. — 1430. f. wie verſchulde ich'z wider in, d. h. wie muß ich es im vergelten ... durch den ich die gnade gottes habe, daß ich geſund worden bin. — 1435. nemet einen muot = entſchließet euch. — 1459. fuoge, ſchicklichkeit, was angemeßen iſt. — 1462. lanclîp = langes leben. —

2) Herr Wolfram von Eſchenbach

ein Franke, oder wie er ſich ſelbſt nach damaligem ſprachgebrauche nennt, ein Baier, von dem bei Anspach gelegenen ſchloße und ſtädtchen Eſchenbach ſtammend, deſſen ganzen umkreiß er durch anſpielungen in ſeinem gedichte als im bekannt und vertraut bezeichnet, mag unter der regierung Friedrich I. von Staufen geboren ſein, und iſt gegen 1220, alſo unter der regierung Friedrich II. geſtorben. Auß einer ſtelle im erſten buche des Parcival, wo der dichter außfürlich von dem ungerechten glückswechſel jüngerer ſöne nach dem tode des vaters ſpricht, will man ſchließen, daß er gleichfalls als jüngerer ſon ſeines geſchlechtes dieſes ſchickſal erfaren habe. So viel iſt gewis, daß er arm war; wie er denn ſeiner armut ſcherzend erwähnt, und ſein leben in der fremde zubrachte, beſonders am hofe des landgrafen Hermann von Thüringen, deſſen milde und gaſtlichkeit von dem dichter ſelbſt geprieſen wird als eine, die faſt über das maß hinausgehe. Uebrigens war er ein echter ritter, der lieber durch waffentaten als geſang frauenhuld gewinnen wollte; „ſchildes ambet iſt mîn art," ſagt er und weiſt die bezeichnung ſeiner dich-

tungen als bücher ab, weil er keinen buchstaben kenne. Sein wißen hat er also auß dem leben wie auch die französische sprache, über deren häufige einfürung er selbst scherzt, die aber andere dichter, wie Gottfried, gebrauchten, weil sie solche untermischte rede wirklich für schöner hielten. Von seinen sonstigen erlebnisen wißen wir nichts — daß er verheiratet gewesen und nur töchter gehabt habe, ist vielleicht auß den herzlichen trostworten zu entnemen, die er in seinem Parzival denjenigen spendet, die nur töchter erhalten haben. Die zeit, in der er lebte und sang war nicht darauf auß, von den schicksalen irer lieblinge mer zu erfaren oder aufzuzeichnen, als diese selbst durch eingestreute anspielungen zu verraten für nötig hielten, obwol der dichter eine berümtheit bei seinen zeitgenoßen und den nachgebornen erlangte, die uns jenen mangel an weiteren nachrichten sonderbar erscheinen läst. — Sein grab war zu Pleienfelden in Franken, in der kirche unsrer lieben frau, wo es Jakob Pütrich v. Reichertshausen (schloß bei Pfaffenhofen im Ilmthale), ein gelerter besitzer einer für damalige zeiten bedeutenden bücherssammlung, im jare 1452 noch gesehen, auf dem steine wol das wappen des ritters, aber das todesjar nicht mer zu erkennen vermochte. Das wappen enthält einen roten topf (gehenkelt mit einer gußröre) im gelben feld, und auf dem helme denselben topf, auß dem fünf blaue glockenblumen hervorragen. Ein späterer umbau der kirche hat den stein in verlust geraten und so die letzte spur des dichtergrabes verkommen laßen.

Der großartige gedanke, den Wolfram seinem gedichte zu grunde legt, ist dem des Goethe'schen Faust an die seite zu stellen, nur wird dort die lösung des zwiespaltes erreicht, die hier nicht gefunden ist. Der held tritt in „tumpheit“ in das treiben der welt; das volle herz des jünglings, der in der stille auferzogen, kommt der welt offen entgegen, verfällt aber bald dem „zwîvel,“ er wird irre an gott und sich selbst, bis er nach langer prüfung durch erlangte demut und ware größe der gesinnung die versönung in gott findet, d. h. „die sælde“ gewinnt. Sowie der dichter von diesem hohen gedanken durchdrungen ist, bleibt er nie bei dem äußeren glanze der erscheinung stehen, er ringt vielmer überall nach vergeistigung und vertiefung und steht, obwol er das äußere leben seiner zeit genau kennt und meisterhaft zu gestalten weiß, überall wie ein fürer in der höhe über dem treiben der fläche. Mit dieser bewusten sittlichkeit, die nicht dem gemeinen urteile folgt, one sich nach kräften in den innern wert der dinge einsicht verschafft zu haben, verbindet der dichter ein für seine zeit erstaunliches wißen, und ist eben so gewaltig in beherrschung der ganzen sprache wie des ganzen geistigen lebens seiner zeit.

Sein großes gedicht Parzival gehört nicht etwa zu den „verzeihlichen wolgemeinten versuchen eines unschuldigen kunstlosen dranges, sondern ist die edelste und reichste blüte einer bewusten und zum klassischen außgebildeten poesie.“

Außer einer kleinen zal von lyrischen gedichten verfaßte Wolfram den Parzival, sein hauptwerk, nach französischer quelle des Kyot von Provence, bruchstücke des Titurel, die nachher teils in seinem namen, teils mit nennung des nachdichters fortgesetzt wurden: beide der Artus- und Gralsage angehörig, und Willehalm auß dem kerlingischen sagenkreiße, gleichfalls unvollendet. Gesamtaußgabe Wolframs von K. Lachmann, 2. auflage 1854 (nach Lachmann's tode von M. Haupt besorgt).

Aus Parzival.

117. 6 Sich zôch diu frouwe jâmers balt
ûz ir lande in einen walt,
zer waste in Soltâne;
10 niht durch bluomen ûf die plâne.
ir herzen jâmer was sô ganz,
sine kêrte sich an keinen kranz,
er wære rôt oder val.
si brâhte dar durch flühtesal
15 des werden Gahmuretes kint.
liute, die bî ir dâ sint,
müezen bûwn und riuten.
si kunde wol getriuten
ir sun. ê daz sich der versan,
20 ir volc si gar für sich gewan:
ez wære man oder wîp,
den gebôt si allen an den lîp,
daz se immer ritters wurden lût.
wan friesche daz mîns herzen trût,
25 welch ritters leben wære,

daz wurde mir vil ſwære.
nu habt iuch an der witze kraft
und helt in alle rîterſchaft.'

Der ſite fuor angeſtlîche vart.
der knappe alſus verborgen wart
118 zer waſte in Soltâne erzogn,
an künecliche fuore betrogn;
ez enmöht an eime ſite ſîn:
bogen unde bölzelîn,
die ſneit er mit ſîn ſelbes hant
und ſchôz vil vogele die er vant.

Swenne abr er den vogel erſchôz,
des ſchal von ſange ê was ſô grôz,
ſô weinder unde roufte ſich,
an ſîn hâr kêrt er gerich.
ſîn lîp was clâr unde fier:
ûf dem plân am rivier
twuog er ſich alle morgen.
erne kunde niht geſorgen,
ez enwære ob im der vogelſanc,
die ſüeze in ſîn herze dranc:
daz erſtracte im ſîniu brûſtelîn.
al weinde er lief zer künegîn.
ſô ſprach ſi 'wer hât dir getân?
du wære hin ûz ûf den plân.'
ern kunde es ir geſagen niht,
als kinden lihte noch geſchiht.

Dem mære gienc ſi lange nâch.
eins tages ſi in kapfen ſach
ûf die boume nâch der vogele ſchal.
ſi wart wol innen, daz zeswal
von der ſtimme ir kindes bruſt.
des twang in art und ſîn geluſt.
frou Herzeloyde kêrt ir haz
an die vogele, ſine weſse um waz:
119 ſi wolt ir ſchal verkrenken.
ir bûliute unde ir enken
die hiez ſi vaſte gâhen,
vogele würgn und vâhen.
die vogele wâren baz geriten:
etsliches ſterben wart vermiten:
der bleib dâ lebendic ein teil,
die ſît mit ſange wurden geil.

Der knappe ſprach zer künegîn
'waz wîzet man den vogelîn?'
er gert in frides ſâ zeſtunt.
ſîn muoter kuſt in an den munt:
diu ſprach 'wes wende ich ſîn gebot,
der doch ist der hœhſte got?
ſuln vogele durch mich freude lân?'
der knappe ſprach zer muoter ſân
'ôwê muoter, waz iſt got?'
'ſun, ich ſage dirz âne ſpot.
er iſt noch liehter denne der tac,
der antlitzes ſich bewac
nâch menſchen antlitze.
ſun, merke eine witze
und flêhe in umbe dîne nôt:
ſîn triwe der werlde ie helfe bôt.
ſô heizet einr der helle wirt:
der iſt ſwarz, untriwe in niht verbirt.
von dem kêr dîne gedanke
und ouch von zwîvels wanke.'

Sîn muoter underſchiet im gar
daz vinſter unt daz lieht gevar.
120 dar nâch ſîn ſnelheit verre ſpranc.
er lernte den gabilôtes ſwanc,
dâ mit er mangen hirz erſchôz,
des ſîn muoter und ir volc genôz.
ez wære æber oder ſnê,
dem wilde tet ſîn ſchiezen wê.
nu hœret fremdiu mære.
ſwennerſchôz daz ſwære,
des wære ein mûl geladen genuoc,
als unzerworht hin heim erz truoc.

Eins tages gieng er den weideganc
an einer halden, diu was lanc:
er brach durch blates ſtimme en zwîc.
dâ nâhen bî im gienc ein ſtîc:
dâ hôrter ſchal von huofflegen.
ſîn gabylôt begunder wegen:
dô ſprach er 'waz hân ich vernomn?
wan wolt et nu der tiuvel komn
mit grimme zornecliche!
den beſtüende ich ſicherlîche.
mîn muoter freiſen von im ſagt:
ich wæne ir ellen ſî verzagt.'

Alſus ſtuont er in ſtrîtes ger.
nu ſeht, dort kom geſchûftet her
drî ritter nâch wunſche var,
von fuoze ûf gewâpent gar.
der knappe wânde ſunder ſpot,
daz ieslîcher wære ein got.
dô ſtuont ouch er niht langer hie,
in den phat viel er ûf ſîniu knie.
121 lûte rief der knappe ſân
'hilf, got: du maht wol helfe hân.'

Der vorder zornes ſich bewac,
dô der knappe im phade lac:
'dirre tœrſche Wâleiſe
unſich wendet gâher reiſe.'
ein prîs, den wir Beier tragn,
muoz ich von Wâleiſen ſagn:
die ſint tœrſcher denne Beierſch her
unt doch bî manlîcher wer.
ſwer in den zwein landen wirt
gefuoge ein wunder an im birt.

Dô kom geleiſchieret
und wol gezimieret
ein ritter, dem was harte gâch.
er reit in ſtrîteclîchen nâch,
die verre wâren von im komn:
zwên ritter heten im genomn
eine frouwen in ſîm lande.
den helt ez dûhte ſchande:
in müete der juncfrouwen leit,
diu jæmerlîche vor in reit.
diſe drî wârn ſîne man.
er reit ein ſchœne kaſtelân:
ſîns ſchildes was vil wênic ganz.
er hiez Karnahkarnanz
leh cons Ulterlec.
er ſprach 'wer irret uns den wec?'
ſus fuor er zuome knappen ſân.
den dûhter als ein got getân:
122 ern hete ſô liehtes niht erkant.
ûfem touwe der wâpenroc erwant.
mit guldîn ſchellen kleine
vor iewederm beine
wârn die ſtegreife erklenget
unt ze rehter mâze erlenget.
ſîn zeswer arm von ſchellen klanc,
ſwar ern bôt oder ſwanc.
der was durch ſwertſlege ſô hel:
der helt was gein prîſe ſnel.
ſus fuor der fürſte rîche,
gezimiert wünneclîche.

Aller manne ſchœne ein bluomen kranz,
den vrâgte Karnahkarnanz
'junkhêrre, ſâht ir für iuch varn
zwên ritter die ſich niht bewarn
kunnen an ritterlîcher zunft?
ſi ringent mit der nôtnunft
und ſint an werdekeit verzagt:
ſi füerent roubes eine magt.'
der knappe wânde, ſwaz er ſprach,
ez wære got, als im verjach
frou Herzeloyd diu künegîn,
dô ſim underſchiet den liehten ſchîn.
dô rief er lûte ſunder ſpot
'nu hilf mir, hilferîcher got.'
vil dicke viel an ſîn gebet
fil li roy Gahmuret.
der fürſte ſprach 'ich pin niht got.
ich leiſte ab gerne ſîn gebot.
123 du maht hie vier ritter ſehn,
op du ze rehte kundeſt ſpehn.'

Der knappe frâgte fürbaz
'du nenneſt ritter: waz iſt daz?
hâſtu niht gotlîcher kraft,
ſô ſage mir, wer gît ritterſchaft?'
'daz tuot der künec Artûs.
junkhêrre, komt ir in des hûs,
der bringet iuch an ritters namn,
daz irs iuch nimmer durfet ſchamn.
ir mugt wol ſîn von ritters art.'
von den helden er geſchouwet wart:
dô lac diu gotes kunſt an im.
von der âventiure ich daz nim,
diu mich mit wârheit des beſchiet.
nie mannes varwe baz geriet
vor im ſît Adâmes zît.
des wart ſîn lob von wîben wit.

Aber ſprach der knappe ſân,
dâ von ein lachen wart getân.
'ay ritter guot, waz mahtu ſîn?

du hâſt ſus manec vingerlîn
an dînen lîp gebunden,
dort oben unt hie unden.'
aldâ begreif des knappen hant
ſwaz er îſers ame fürſten vant:
dez harnaſch begunder ſchouwen.
'mîner muoter juncfrouwen
ir vingerlîn an ſnüeren tragnt,
diu niht ſus an einander ragnt.'
124 der knappe ſprach durch ſînen muot
zem fürſten 'war zuo iſt diz guot,
daz dich ſô wol kan ſchicken?
ine mages niht ab gezwicken.'

Der fürſte im zeigete ſâ ſîn ſwert:
'nu ſich, ſwer an mich ſtrîtes gert,
des ſelben wer ich mich mit ſlegn:
für die ſîne muoz ich an mich legn,
und für den ſchuz und für den ſtich
muoz ich alſus wâpen mich.'
aber ſprach der knappe ſnel
'ob die hirze trüegen ſus ir vel,
ſo verwunt ir niht mîn gabylôt.
der vellet manger vor mir tôt.'

Die ritter zurnden daz er hielt
bî dem knappen, der vil tumpheit wielt.
der fürſte ſprach 'got hüete dîn.
ôwî wan wær dîn ſchœne mîn!
dir hete got den wunſch gegebn,
ob du mit witzen ſoldeſt lebn.
diu gotes kraft dir virre leit.'
die ſîne und och er ſelbe reit
unde gâhten harte balde
zeinem velde in dem walde.
dâ vant der gefüege
frôn Herzeloyden phlüege.
ir volke leider nie geſchach,
die er balde eren ſach:
ſi begunden ſæn, dar nâch egen,
ir gart ob ſtarken ohſen wegen.

125 Der fürſte in guoten morgen bôt
und frâgte ſe, op ſi ſæhen nôt
eine juncfrouwen lîden.
ſîne kunden niht vermîden,
ſwes er vrâgt daz wart geſagt.
'zwêne ritter unde ein magt
dâ riten hiute morgen.
diu frouwe fuor mit ſorgen:
mit ſporn ſi vaſte ruorten,
die die juncfrouwen fuorten.'
ez was Meljahkanz.
den ergâhte Karnachkarnanz,
mit ſtrîte er im die frouwen nam:
diu was dâ vor freuden lam.
ſi hiez Imâne
von der Beâfontâne.

Die bûliute verzagten,
dô die helde für ſi jagten.
ſi ſprâchen 'wieſt uns ſus geſchehen?
hât unſer junchêrre erſehen
ûf diſen rittern helme ſchart,
ſone hân wir uns niht wol bewart.
wir ſulen der küneginne haz
von ſchulden hœren umbe daz,
wand er mit uns dâ her lief
hiute morgen dô ſi dannoch ſlief.'
der knappe enruochte ouch wer dô ſchôz
die hirze kleine unde grôz:
er huop ſich gein der muoter widr
und ſagt ir mær. dô viel ſi nidr.
126 ſîner worte ſi ſô ſêre erſchrac,
daz ſi unverſunnen vor im lac.

Dô diu küneginne
wider kom zir ſinne,
ſwie ſi dâ vor wære verzagt,
dô ſprach ſi 'ſun, wer hât geſagt
dir von ritters orden?
wâ biſt dus innen worden?'
'muoter, ich ſach vier man
noch liehter danne got getân:
die ſagten mir von ritterſchaft.
Artûs küneclîchiu kraft
ſol mich nâch rîters êren
an ſchildes ambet kêren.'
ſich huop ein niwer jâmer hie.
diu frouwe enweſse rehte, wie
daz ſi ir den liſt erdæhte
unde in von dem willen bræhte,

Der knappe tump unde wert
ieſch von der muoter dicke ein pfert.
daz begunde ſe in ir herzen klagn.
ſi dâhte 'in wil im niht verſagn:
ez muoz abr vil bœſe ſîn.'
do gedâhte mêr diu künegîn
'der liute vil bî ſpotte ſint.
tôren kleider ſol mîn kint
ob ſîme liehten lîbe tragn.
wirt er geroufet unt geſlagn,
ſô kumt er mir her wider wol.'
ôwê der jæmerlîchen dol!
127 diu frouwe nam ein ſactuoch:
ſi ſneit im hemde unde bruoch,
daz doch an eime ſtücke erſchein,
unz enmitten an ſîn blankez bein.
daz wart für tôren kleit erkant.
ein gugel man obene drûfe vant.
al friſch rûch kelberîn
von einer hût zwei ribbalîn
nâch ſînen beinen wart geſnitn.
dâ wart grôz jâmer niht vermitn.

Diu küngîn was alſô bedâht,
ſi bat belîben in die naht.
'dune ſolt niht hinnen kêren,
ich wil dich liſt ê lêren.
an ungebanten ſtrâzen
ſoltu tunkel fürte lâzen:
die ſîhte und lûter ſîn,
dâ ſolte al balde rîten în.
du ſolt dich ſîte nieten,
der werlde grüezen bieten.
op dich ein grâ wîſe man
zuht wil lêrn als er wol kan,
dem ſoltu gerne volgen,
und wis im niht erbolgen.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ du guotes wîbes vingerlîn
mügeſt erwerben unt îr gruoz,
daz nîm: ez tuot dir kumbers buoz.
du ſolt zir kuſse gâhen
und ir lîp vaſt umbevâhen:
128 daz gît gelücke und hôhen muot,
op ſi kiuſche iſt unde guot.

Du ſolt och wizzen, ſun mîn,
der ſtolze kûene Lähelîn
dînen fürſten ab ervaht zwei lant,
diu ſolten dienen dîner hant,
Wâleis und Norgâls.
ein dîn fürſte Turkentâls
den tôt von ſîner hende enphienc:
dîn volc er ſluoc unde vienc.'
'diz rich ich, muoter, ruocht es got:
in verwundet noch mîn gabylôt.'

Des morgens dô der tag erſchein,
der knappe balde wart enein,
im was gein Artûſe gâch.
Herzeloyde in kuſte' und lief im nâch.
der werlde riwe aldâ geſchach,
dô ſi ir ſun niht langer ſach.
der reit enwec: wemſt deſte baz?
dô viel diu frouwe valſches laz
ûf die erde, aldâ ſi jâmer ſneit
ſô daz ſe ein ſterben niht vermeit.

---

161 23 Hin gein dem âbent er derſach
eins turnes gupfen unt des dach.
den tumben dûhte ſêre,
wie der türne wûehſe mêre:
der ſtuont dâ vil ûf eime hûs.
dô wânder, ſi ſæt Artûs:
des jaher im für heilikeit
unt daz ſîn ſælde wære breit.

162 Alſô ſprach der tumbe man.
'mîner muoter volc niht pûwen kan.
jane wehſet niht ſô lanc ir ſât,
ſwaz ſir in dem walde hât:
grôz regen ſi ſelten dâ verbirt.'
Gurnemanz de Grâharz hiez der wirt
ûf dirre burc, dar zuo er reit.
dâ vor ſtuont ein linde breit
ûf einem grüenen anger:
der was breiter noch langer
niht wan ze rehter mâze.
daz ors und ouch diu ſtrâze
in truogen dâ er ſitzen vant
des was diu burc unt ouch daz lant.

ein grôziu müede in des betwanc,
daz er den ſchilt unrehte ſwanc,
ze verre hinder oder für,
et ninder nâch der ſite kür,
die man dâ gein prîſe maz.
Gurnamanz der fürſte al eine ſaz:
ouch gap der linden tolde
ir ſchaten, als ſi ſolde,
dem houbetman der wâren zuht.
des ſite was vor valſche ein fluht,
der enpfienc den gaſt: daz was ſîn reht.
bî im was ritter noch kneht.

Sus antwurt im dô Parzivâl
ûz tumben witzen ſunder twâl.
mich pat mîn muoter nemen rât
ze dem der grâwe locke hât.
dâ wil ich iu dienen nâch,
ſît mir mîn muoter des verjaeh.'
'ſît ir durch râtes ſchulde
her komen, iwer hulde
müezt ir mir durch râten lân,
und welt ir râtes volge hân.'

Dô warf der fürſte mære
ein mûzerſpärwære
von der hende. in die burc er
ſwanc:
ein guldîn ſchelle dran erklanc.
daz was ein bote: dô kom im ſân
vil junchêrren wol getân.
er bat den gaſt, den er dâ ſach,
în füern und ſchaffen ſîn gemach.
der ſprach 'mîn muoter ſagt al wâr:
altmannes rede ſtêt niht ze vâr.'

Hin în ſîn fuorten al zehant,
da er manegen werden ritter vant.
ûf dem hove an einer ſtat
ieslîcher in erbeizen bat.
dô ſprach an dem was tumpheit ſchîn
'mich hiez ein künec ritter ſîn:
ſwaz halt drûffe mir geſchiht,
ine kum von diſem orſe niht.
gruoz gein iu riet mîn muoter mir.'
ſi dancten beidiu im unt ir.
dô daz grüezen wart getân
(daz ors was müede und ouch der man),
maneger bete ſi gedâhten,
ê ſîn von dem orſe brâhten
in eine kemenâten.
ſi begundn im alle râten
'lâtz harnaſch von iu bringen
und iweren liden ringen.'

Schiere er muoſe entwâpent ſîn.
dô ſi diu rûhen ribbâlîn
und diu tôren kleit geſâhen,
ſi erſchrâken die ſîn pflâgen.
vil blûgez wart ze hove geſagt:
der wirt vor ſchame was nâch verzagt.
ein ritter ſprach durch ſîne zuht
'deiswâr ſô werdecliche fruht
erkôs nie mîner ougen ſehe.
an im lît der ſælden ſpehe
mit reiner füezen hôhen art.
wieſt der minnen blic alſus bewart?
mich jâmert immer daz ich vant
an der werlde freude alſölh gewant.
wol doch der muoter diu in truoc,
an dem des wunſches lît genuoc.
ſîn zimierde iſt rîche:
dez harnaſch ſtuont rîterlîche,
ê ez kœm von dem gehiuren.
von einer quaſchiuren
bluotige ameſiere
kôs ich an im ſchiere.'

Der wirt ſprach zem ritter ſân
'daz iſt durch wîbe gebot getân.'
'nein, hêrre: erſt mit ſölhen ſiten,
ern kunde nimer wîp gebiten,
daz ſi ſîn dienſt næme.
ſîn varwe der minne zæme.'
der wirt ſprach 'nu ſule wir ſehn
an des wæte ein wunder iſt geſchehn.'

Si giengen dâ ſi funden
Parzivâln den wunden
von eime ſper, daz bleip doch ganz.
ſîn underwant ſich Gurnemanz.
ſölch was ſîn underwinden,

daz ein vater ſînen kinden,
der ſich triwe kunde nieten,
möhtez in niht paz erbieten.
ſîne wunden wuoſch unde bant
der wirt mit ſîn ſelbes hant.

Dô was ouch ûf geleit daz prôt.
des was dem jungen gaſte nôt,
wand in grôz hunger niht vermeit.
al vaſtende er des morgens reit
von dem viſchære.
ſîn wunde und harnaſch ſwære,
die vor Nantes er bejagete,
im müede unde hunger ſagete;
unt diu verre tagereiſe
von Artûſe dem Berteneiſe,
dâ mann allenthalben vaſten liez.
der wirt in mit im ezzen hiez:
der gaſt ſich dâ gelabte.
in den barn er ſich ſô habte,
daz er der ſpîſe ſwande vil.
daz nam der wirt gar zeime ſpil.
166 dô bat in vlîzeclîche
Gurnemanz der triwen rîche,
daz er vaſte æze
unt der müede ſîn vergæze.

Man huop den tiſch, dô des wart zît.
'ich wæne, daz ir müede ſît,'
ſprach der wirt: 'wært ir iht fruo?'
'got weiz, mîn muoter ſlief duo.
diu kan ſô vil niht wachen.'
der wirt begunde lachen,
er fuort in an die ſlâfſtat.
der wirt in ſich ûz ſloufen bat:
ungernerz tet, doch muosez ſîn.
ein declachen härmîn
wart geleit ûbr ſîn blôzen lîp.
ſô werde fruht gebar nie wîp.

Grôz müede und ſlâf in lêrte,
daz er ſich ſelten kêrte
an die andern ſîten.
ſus kunder tages erbîten.
dô gebôt der fürſte mære,
daz ein bat bereite wære
reht umbe den mitten morgens tac
zende am teppich, da er dâ lac.

daz muoſe des morgens alſô ſîn.
man warf dâ rôſen oben în.
ſwie wênic man umb in dâ rief,
der gaſt erwachte der dâ ſlief.
der junge werde ſüeze man
gienc ſitzen in die kuofen ſân.

Dô kom der wirt mit triwen kraft:
nâch dem gienc ſtolziu rîterſchaft.
der enphienc den gaſt. dô daz geſchach,
der ritter ieslîcher ſprach,
ſîne geſæhen nie ſô ſchœnen lîp.
mit triwen lobten ſi daz wîp,
diu gap der werlde alſôlhe fruht.
durch wârheit und umb ir zuht
ſi jâhen 'er wirt wol gewert,
ſwâ ſîn dienſt genâden gert:
169 im iſt minne und gruoz bereit,
mager genieʒen werdekeit.'
ieslîcher im des tâ verjach
unt dar nâch ſwer in ie geſach.

Der wirt in mit der hant gevienc,
geſolleclîcher dannen gienc.
in vrâgt der fürſte mære,
welch ſîn ruowe wære
des nahtes dâ bî im geweſen.
'hêr, dan wære ich niht geneſen,
wan daz mîn muoter her mir riet
des tages dô ich von ir ſchiet.'
'got müeze lônen iu unt ir.
hêrre, ir tuot genâde an mir.'
dô gienc der helt mit witzen kranc
dâ man got und dem wirte ſanc.
der wirt zer meſſe in lêrte,
daz noch die ſælde mêrte,
opfern unde ſegnen ſich
und gein dem tiuvel kêrn gerich.

Dô giengens ûf den palas,
aldâ der tiſch gedecket was.
der gaſt ze ſîme wirte ſaz,
die ſpîſer ungeſmæhet aʒ.
der wirt ſprach durch höffcheit
'hêrre, iu ſol niht weſen leit,

ob ich iuch vrâge mære,
wannen iwer reiſe wære.
er ſaget im gar die underſcheit,
wier von ſîner muoter reit,
umbez vingerl unde umbz fürſpan
und wie erz harnaſch gewan.
der wirt erkante den ritter rôt:
er derſiufte, in derbarmt ſîn nôt.
ſînen gaſt des namn er niht erliez,
den rôten ritter er in hiez.

Dô man den tiſch hin dan genam,
dar nâch wart wilder muot vil zam.
der wirt ſprach zem gaſte ſîn
'ir redet als ein kindelîn.
wan geſwigt ir iwerr muoter gar,
und nemet anderr mære war?
habt iuch an mînen rât:
der ſcheidet iuch von miſsetât.

Sus heb ich an: lâts iuch gezemn.
ir ſult niemer iuch verſchemn.
verſchamter lîp, waz touc der mêr?
der wont in der mûze rêr,
dâ im werdekeit entrîſet
unde in gein der helle wîſet.

Ir tragt geſchickede unde ſchîn,
ir mugt wol volkes hêrre ſîn.
iſt hôch und hœht ſich iwer art,
lât iweren willen des bewart,
iuch ſol erbarmen nôtec her:
gein des kumber ſît ze wer
mit milte und mit gûete:
vlîzet iuch diemûete.
der kumberhafte werde man
wol mit ſchame ringen kan
(daz iſt ein unfüez arbeit):
dem ſult ir helfe ſîn bereit.
ſwenne ir dem tuot kumbers buoz,
ſô nâhet iu der gotes gruoz.
im iſt noch wirs dan den die gênt
nâch porte aldâ diu venſter ſtênt.

Ir ſult beſcheidenlîche
ſîn arm unde rîche.
wan ſwâ der hêrre gar vertuot,
daz iſt niht hêrlîcher muot:
ſament er ab ſchaz ze fêre,
daz ſint ouch unêre.

Gebt rehter mâze ir orden.
ich pin wol innen worden,
daz ir râtes dürftic ſît:
nu lât der unfuoge ir ſtrît.

Irn ſult niht vil gevrâgen:
ouch ſol iuch niht betrâgen
bedâhter gegenrede, diu gê
reht als jenes vrâgen ſtê,
der iuch wil mit worten ſpehen.
ir kunnet hœren unde ſehen,
entſeben unde drœhen:
daz ſolt iuch witzen nœhen.

Lât derbärme bî der vrâvel ſîn.
ſus tuot mir râtes volge ſchîn.
an ſwem ir ſtrîtes ſicherheit
bezalt, ern hab iu ſölhiu leit
getân, diu herzen kumber wesn,
die nemt und lâzet in genesn.

Ir müezet dicke wâpen tragn:
ſo'z von iu kom, daz ir getwagn
undr ougen unde an handen ſît,
des iſt nâch ſîers râme zît.
ſô wert ir minneclîch gevar:
des nement wîbes ougen war.

Sît manlîch und wol gemuot:
daz iſt ze werdem prîſe guot.
und lât iu liep ſîn diu wîp:
daz tiwert junges mannes lîp.
gewenket nimmer tag an in:
daz iſt reht manlîcher ſin.
welt ir in gerne liegen,
ir muget ir vil betriegen:
gein werder minne valſcher liſt
hât gein prîſe kurze vriſt.
dâ wirt der ſlîchære klage
daz dürre holz ime hage:
daz priſtet unde krachet:
der wahtære erwachet.
ungeverte und hâmît,
dar gedîhet manec ſtrît:
diz mezzet gein der minne.

diu werde hât ſinne,
gein valſche liſtecliche kunſt:
ſwenn ir bejaget ir ungunſt,
ſô müezet ir gunêret ſîn
und immer dulten ſchemeden pîn.

Diſe lêre ſult ir nâhe tragn:
ich wil iu mêr von wîbes orden ſagn.
man und wîp diu ſint al ein;
als diu ſunn, diu hiute ſchein,
und ouch der name, der heizet tac.
der enwederz ſich geſcheiden mac:
ſi blüent ûz eime kerne gar.
des nemet künſtecliche war.'

Der gaſt dem wirt durch râten neic.
ſîner muoter er geſweic,
mit rede, und in dem herzen niht;
als noch getriwem man geſchiht.

Der wirt ſprach ſîn êre.
'noch ſult ir lernen mêre
kunſt an riterlichen ſiten.
wie kômet ir zuo mir geriten!
ich hân beſchouwet manege want,
dâ ich den ſchilt baz hangen vant
denner iu ze halſe tæte.
ez iſt uns niht ze ſpæte:
wir ſuln ze velde gâhen:
dâ ſult ir künſte nâhen.
bringet im ſîn ors und mir dez mîn
und ieslichem ritterz ſîn.
junchêrren ſulen ouch dar komn,
der ieslicher habe genomn
einen ſtarken ſchaft, und bringe in dar,
der nâch der niwe ſî gevar.'

Sus kom der fürſte ûf den plân:
dâ wart mit riten kunſt getân.
ſîme gaſte er râten gap,
wierz ors ûzem walap
mit ſporen gruozes pîne
nâch ſchenkelen fliegens ſchîne
ûf den poinder ſolde wenken
den ſchaft ze rehte ſenken
den ſchilt gein tjoſte für ſich nemen.
er ſprach 'des lâzet iuch gezemen.'

Unfuoger im ſus werte,
baz denne ein ſwankel gerte,
diu argen kinden brichet vel.
dô hiez er komen ritter ſnel
gein im durch tjoſtieren.
er begunde in condwieren
einem zegegen an den rinc.
dô brâhte der jungelinc
ſîn êrſten tjoſt durch einen ſchilt,
deis von in allen wart bevilt
unt daz er hinderz ors verſwanc
einen ſtarken rîter niht ze kranc.

Ein ander tjoſtiur was komn.
dô het ouch Parzivâl genomn
einen ſtarken niwen ſchaft.
ſîn jugent het ellen unde kraft.
der junge süeze âne bart,
den twanc diu Gahmuretes art
und an geborniu manheit:
daz ors von rabbîne er reit
mit vollecliher hurte dar;
er nam der vier nagele war.
des wirtes ritter niht geſaz,
al vallende er den acker maz.
dô muoſen kleiniu ſtückelîn
aldâ von trunzûnen ſîn:
ſus ſtach er ir fünve nidr.
der wirt in nam und fuorte in widr.
aldâ behielt er ſchimpfes prîs:
er wart ouch ſît an ſtrîte wîs.

Die ſîn riten geſâhen,
al die wîſen im des jâhen,
dâ füere kunſt und ellen bî.
'nu wirt mîn hêrre jâmers vrî:
ſich mac nu jungen wol ſîn lebn.
er ſol im ze wîbe gebn
ſîne tohter, unſer frouwen.
ob wirn bî witzen ſchouwen,
ſô liſchet im ſîn jâmers nôt.
für ſîner drier süne tôt
iſt im ein gelt ze hûs geriten:
nu hât in fælde niht vermiten.'

Sus kom der fürſte sâbents în.
der tiſch gedecket muoſe ſîn.
ſîne tohter bat er komn

ze tiſche: alſus hân ichz vernomn.
do er die maget komen ſach,
nu hœret, wie der wirt ſprach
ze der ſchœnen Lîâzen.
'du ſolt di'n kûſsen lâzen,
diſen ritter, biut im êre:
er vert mit ſælden lêre.
ouch ſolt an iuch gedinget ſîn,
daz ir der meide ir vingerlîn
176 liezet, op ſiz möhte hân.
nune hât ſis niht noch fürſpan:
wer gæbe ir ſölhen volleiſt
ſo der frouwen in dem fôreiſt?
diu het etswen von dem ſie 'npfienc
daz iu zenpfâhen ſît ergienc.
ir muget Lîâzen niht genemn.'
der gaſt begunde ſich des ſchemn,
iedoch kuſter ſe an den munt:
dem was wol ſiwers varwe kunt.
Lîâzen lîp was minneclîch,
dar zuo der wâren kiuſche rîch.

Der tiſch was nider unde lanc.
der wirt mit niemen ſich dâ dranc,
er ſaz al eine an den ort.
ſînen gaſt hiez er ſitzen dort
zwiſchen im unt ſîme kinde.
ir blanken hende linde
muoſen ſnîden, ſô der wirt gebôt,
den man dâ hiez den ritter rôt,
ſwaz der ezzen wolde.
nieman ſi wenden ſolde,
ſine gebârten heinlîche.
diu magt mit zühten rîche
leiſt ir vater willen gar.
ſi unt der gaſt wârn wol gevar.

Dar nâch ſchier gienc diu magt widr.
ſus pflac man des heldes ſidr
unz an den vierzehenden tac.
bî ſîme herzen kumber lac
177 anders niht wan umbe daz:
er wolt ê geſtrîten baz,
ê daz er dar an wurde warm,
daz man dâ heizet frouwen arm.
in dûhte, wert gedinge
daz wære ein hôhiu linge
ze diſem lîbe hie unt dort.
daz ſint noch ungelogeniu wort.

Eins morgens urloubs er bat:
dô rûmter Grâharz die ſtat.
der wirt mit im ze velde reit:
dô huop ſich niwez herzenleit.
dô ſprach der fürſte ûz triwe erkorn
'ir ſît mîn vierder ſun verlorn.
jâ wând ich ergetzet wære
drier jæmerlîchen mære.
der wâren dennoch niht wan driu:
der nu mîn herze envieriu
mit ſîner hende flüege
und ieslîch ſtücke trüege,
daz diuhte mich ein grôz gewin,
einz für iuch (ir rîtet hin),
diu driu für mîniu werden kint,
diu ellenthaft erſtorben ſint.
ſus lônt iedoch diu ritterſchaft:
ir zagel iſt jâmerſtricke haft.

Urloup nam der junge man
von dem getriwen fürſten ſân
unt zal der maſsenîe.
des fürſten jâmers drîe
was riwic an daz quater komn:
die vierden fluſt het er genomn.

---

456 Er erkande ein ſtat, ſwie læge der ſnê
dâ liehte bluomen ſtuonden ê:
daz was vor eins gebirges want,
dâ Parzivâl ein klôſen vant.
der einſidel zim ſprach
'ouwê, hêr, daz iu ſus geſchach
in dirre heileclîchen zît.
hât iuch angeſtlîcher ſtrît
in diz harnaſch getriben?
ode ſît ir âne ſtrît beliben?
ſô ſtüende iu baz ein ander wât,
lieze iuch hôchferte rât.
nu ruocht erbeizen hêrre,
(ich wæne iu daz iht werre)
und erwarmt bî einem fiure.
hât iuch âventiure
ûz geſant durch minnen ſolt,
ſît ir rehter minne holt,
ſô minnt als nu diu minne gêt,
als diſes tages minne ſtêt:

dient her nâch umbe wîbe gruoz.
ruocht erbeizen, ob ichs biten muoz.'

Parzivâl der wîgant
erbeizte nider al zehant,
mit grôzer zuht er vor im ſtuont.
er tet im von den liuten kuont,
die in dar wîſten,
wie die ſîn râten prîſten.
dô ſprach er 'hêr, nu gebt mir rât:
ich bin ein man der ſünde hât.'

457 Dô diſiu rede was getân,
dô ſprach aber der guote man
'ich bin râtes iwer wer.
nu ſagt mir, wer iuch wîſte her?'
'hêr, ûf dem walt mir widergienc
ein grâ man, der mich wol enpfienc:
als tet ſîn maſsenîe.
der ſelbe valſches frîe
hât mich zuo ziu her geſant:
ich reit ſîn ſlâ, unz ich iuch vant.'
der wirt ſprach 'daz was Kahenîs:
der iſt werdeclîcher fuore al wîs.
der fürſte iſt ein Punturteis:
der rîche künec von Kâreis
ſîne ſweſter hât ze wîbe.
nie kiuſcher fruht von lîbe
wart geborn dan ſîn ſelbes kint,
diu iu dâ widergangen ſint.
der fürſte iſt von küneges art.
alle jâr iſt zuo mir her ſîn vart.'

Parzivâl zem wirte ſprach
'dô ich iuch vor mir ſtênde ſach,
vorht ir iu iht, do ich zuo ziu reit?
was iu mîn komen dô iht leit?'
dô ſprach er 'hêrre geloubet mirz,
mich hât der ber und ouch der hirz
erſchrecket dicker denne der man.
ein wârheit ich iu ſagen kan,
ichn fürhte niht ſwaz menniſch iſt:
ich hân ouch menniſchlîchen liſt.
458 Het irz niht für einen ruom,
ſô trüege ich fluht noch magetuom.
mîn herze enpfienc noch nie den kranc
daz ich von wer getæte wanc.
bî mîner werlîchen zît
ich was ein rîter als ir ſît,
der ouch nâch hôher minne ranc.
etswenne ich ſündebærn gedanc
gein der kiuſche parrierte.
mîn lebn ich dar ûf zierte,
daz mir genâde tæte ein wîp.
des hât vergezzen nu mîn lîp.
gebt mir den zoum in mîne hant.
dort under jenes velſes want
ſol iwer ors durch ruowe ſtên.
bi einer wîle ſul wir beide gên
und brechn im grazzach unde varm:
anders fuoters bin ich arm.
wir ſulenz doch harte wol ernern.'
Parzivâl ſich wolde wern,
daz ers zoums enpfienge niht.
'iwer zuht iu des niht gibt,
daz ir ſtrîtet wider decheinen wirt,
ob unfuoge iwer zuht verbirt.'
alſus ſprach der guote man.
dem wirte wart der zoum verlân.
der zôch dez ors undern ſtein,
dâ ſelten ſunne hin erſchein.
daz was ein wilder marſtal:
dâ durch gienc eins brunnen val.

459 Parzivâl ſtuont ûffem ſnê.
ez tæte eim kranken manne wê,
ob er harnaſch trüege
dâ der froſt ſus an in flüege.
der wirt in fuorte in eine gruft,
dar ſelten kom des windes luft.
dâ lâgen glüendige koln:
die mohte der gaſt vil gerne doln.
ein kerzen zunde des wirtes hant:
do entwâpent ſich der wîgant.
undr im lac ramſchoup unde varm.
al ſîne lide im wurden warm,
ſô daz ſîn vel gap liehten ſchîn.
er moht wol waltmüede ſîn:
wand er het der ſtrâzen wênc geriten,
âne dach die naht des tages erbiten:
als het er manege ander.

getriwen wirt dâ vander.
dâ lac ein roc: den lêch im an
der wirt, unt fuort in mit im dan
zeiner andern gruft: dâ inne was
ſîniu buoch dar an der kiuſche las.
nâch des tages ſite ein alterſtein
dâ ſtuont al blôz. dar ûf erſchein
ein keſſe: diu wart ſchier erkant;
dar ûffe Parzivâles hant
ſwuor einen ungefelſchten eit
dâ von froun Jeſchûten leit
ze liebe wart verkêret
unt ir fröude gemêret.

460 Parzivâl zem wirte ſîn
ſprach 'hêrre dirre keſſen ſchîn
erkenne ich, wand ich drûffe ſwuor
zeinen zîten do ich hie für ſi
fuor.
ein gemâlt ſper derbî ich vant:
hêr, daz nam al hie mîn hant;
dâ mit ich prîs bejagte,
als man mir ſider ſagte.
ich verdâht mich an mîn ſelbes
wîp
ſô daz von witzen kom mîn lîp.
zwuo rîche tjoſte dermit ich reit:
unwizzende ich die bêde ſtreit.
dannoch het ich êre:
nu hân ich ſorgen mêre
denne ir an manne ie wart ge-
ſehn.
durch iwer zuht ſult ir des jehn,
wie lanc iſt von der zîte her,
hêr, daz ich hie nam daz ſper?'
dô ſprach aber der guote man
'des vergaz mîn friunt Taurîân
hie: er kom mirs ſît in klage.
fünfthalp jâr unt drî tage
iſt daz irz im nâmet hie.
welt irz hœrn, ich prüeve iu wie.'
ame ſalter las er im über al
diu jâr und gar der wochen zal,
die dâ zwiſchen wâren hin.
'alrêrſt ich innen worden bin
wie lange ich war wîſelôs
unt daz freuden helfe mich verkôs,'
461 ſprach Parzivâl. 'mirſt freude ein
troum:
ich trage der riwe ſwæren ſoum.
hêrre, ich tuon iu mêr noch kuont.
ſwâ kirchen ode münſter ſtuont,
dâ man gotes êre ſprach,
kein ouge mich dâ nie geſach
ſît den ſelben zîten:
ichn ſuochte niht wan ſtrîten.
ouch trage ich hazzes vil gein
gote:
wand er iſt mîner ſorgen tote.
die hât er alze hôhe erhabn:
mîn freude iſt lebendec begrabn.
kunde gotes kraft mit helfe ſîn,
waz ankers wær diu freude mîn?
diu ſinket durch der riwe grunt.
iſt mîn manlîch herze wunt,
oũ mag ez dâ vor weſen ganz,
daz diu riwe ir ſcharpfen kranz
mir ſetzet ûf werdekeit
die ſchildes ambet mir erſtreit
gein werlîchen handen,
des gihe ich dem ze ſchanden,
der aller helfe hât gewalt,
iſt ſîn helfe helfe balt,
daz er mir denne hilfet niht,
ſô vil man im der hilfe giht.'
der wirt erſiuft unt ſah an in
dô ſprach er 'hêrre, habt ir ſîn,
ſô ſchult ir got getrûwen wol:
er hilft iu, wand er helfen ſol.
462 got müeze uns helfen beiden.
hêr, ir ſult mich beſcheiden
(ruochet alrêrſt ſitzen),
ſagt mir mit kiuſchen witzen,
wie der zorn ſich an gevienc,
dâ von got iwern haz enpfienc.
durch iwer zuht gedolt
vernemt von mir ſîn unſcholt,
ê daz ir mir von im iht klagt.
ſîn helfe iſt immer unverzagt.
doch ich ein leie wære,
der wâren buoche mære
kund ich leſen unde ſchrîben,
wie der menſche ſol belîben
mit dienſte gein des helfe grôz,
den der ſtæten helfe nie verdrôz
für der ſêle ſenken.
ſît getriwe ân allez wenken,
ſît got ſelbe ein triuwe iſt:

dem was unmære ie falſcher liſt.
wir ſuln in des genieʒen lân:
er hât vil durch uns getân,
ſît ſîn edel hôher art
durch uns ze menſchen bilde wart.
got heiʒt und iſt diu wârheit:
dem was ie falſchiu fuore leit.
daʒ ſult ir gar bedenken.
ern kan an niemen wenken.
nu lêret iwer gedanke,
hüet iuch gein im an wanke.

463 Irn megt im ab erzürnen niht:
ſwer iuch gein im in haʒʒe ſiht,
der hât iuch an den witzen kranc.
nu prüevt wie Lucifern gelanc
unt ſînen nôtgeſtallen.
ſî wârn doch âne gallen:
jâ hêr, wâ nâmen ſi den nît,
dâ von ir endelôſer ſtrît
zer helle enpfâhet ſûren lôn?
Aſtiroth und Belcimôn,
Bêlet und Radamant,
und ander diech dâ hân erkant
diu liehte himeliſche ſchar
wart durch nît nâch helle var.
dô Lucifer fuor die hellevart
mit ſchar ein menſche nâch im wart,
got worhte ûʒ der erden
Adâmen den werden:
von Adâms verhe er Even brach,
diu uns gap an daʒ ungemach,
daʒs ir ſchepfære überhôrte
unt unſer freude ſtôrte.
von in zwein kom gebürte fruht:
einem riet ſîn ungenuht
daʒ er durch gîteclîchen ruom
ſîner anen nam den magetuom.
nu beginnt genuoge des gezemen,
ê ſi diz mære vernemen,
daʒ ſi freiſchen wie daʒ möhte ſîn:
ez wart iedoch mit ſünden ſchîn.'

464 Parzivâl hin zim dô ſprach
'hêrre, ich wæn daʒ ie geſchach.
von wem was der man erborn,
von dem ſîn ane hât verlorn
den magetuom, als ir mir ſagt?
daʒ möht ir gerne hân verdagt.'
der wirt ſprach aber wider zim
'von dem zwîvel ich iuch nim.
ſag ich niht wâr die wârheit,
ſô lât iu ſîn mîn triegen leit.
diu erde Adâmes muoter was:
von erden fruht Adâm genas.
dannoch was diu erde ein magt:
noch hân ich iu niht geſagt
wer ir den magetuom benam.
Kâins vater was Adâm:
der ſluoc Abeln umb krankez guot.
dô ûf die reinen erdenz bluot
viel, ir magetuom was vervarn:
den nam ir Adâmes barn.
dô huop ſich êrſt der menſchen nît:
alſô wert er immer ſît.
in der werlt doch niht ſô reines iſt,
ſô diu magt ân valſchen liſt.
nu prüevt wie rein die meide ſint:
got was ſelbe der meide kint.
von meiden ſint zwei menniſch komn.
got ſelbe antlütze hât genomn
nâch der êrſten meide fruht:
daʒ was ſîner hôhen art ein zuht.

465 von Adâmes künne
huop ſich riwe und wünne,
ſît er uns ſippe lougent niht,
den ieslîch engel ob im ſiht,
unt daʒ diu ſippe iſt ſünden wagen,
ſô daʒ wir ſünde müezen tragen.
dar über erbarme ſich des kraft,
dem erbarme gît geſelleſchaft,
ſît ſîn getriwiu menniſcheit
mit triwen gein untriwe ſtreit.
ir ſult ûf in verkieſen,
welt ir ſælde niht verlieſen.
lât wandel iu für ſünde bî
ſît rede und werke niht ſô frî:
wan der ſîn leit ſô richet
daʒ er unkiuſche ſprichet
von des lône tuon i'u kunt,
in urteilt ſîn ſelbes munt.
nemt altiu mær für niuwe,
op ſi iuch lêren triuwe.
der pareliure Plâtô
ſprach bî ſînen zîten dô

und Sibill diu prophêtiſse,
ſunder fâlierens miſse
ſi ſagten dâ vor manec jâr,
uns ſolde komen al für wâr
für die hôhſten ſchulde pfant.
zer helle uns nam diu hôhſte hant
mit der gotlîchen minne:
die unkiuſchen liez er dinne.

466 Von dem wâren minnære
ſagent diſiu ſüezen mære.
der iſt ein durchliuhtec lieht,
und wenket ſîner minne nieht
ſwem er minne erzeigen ſol,
dem wirt mit ſîner minne wol.
die ſelben ſint geteilet:
al der werlte iſt geveilet
bêdiu ſîn minne unt ouch ſîn haz.
nu prüevet wederz helfe baz.
der ſchuldige âne riuwe
fliuht die gotlîchen triuwe:
ſwer ab wandelt ſünden ſchulde,
der dient nâch werder hulde.
die treit der durch gedanke vert.
gedanc ſich ſunnen blickes wert;
gedanc iſt âne flôz beſpart,
vor aller crêatiure bewart:
gedanc iſt vinſter âne ſchîn.
diu gotheit kan lûter ſîn,
ſi gleſtet durch der vinſter want,
und hât den heleden ſprunc gerant,
der endiuzet noch enklinget,
ſô er vom herzen ſpringet.
ez iſt dechein gedanc ſô ſnel,
ê er vom herzen für dez vel
küm, ern ſî verſuochet:
des kiuſchen got geruochet.
ſît got gedanke ſpeht ſô wol,
ôwê der brœden werke dol!

467 ſwâ werk verwurkent ſînen gruoz,
daz gotheit ſich ſchamen muoz,
wem lât den menſchlîchiu zuht?
war hât diu arme sêle fluht?
welt ir nu gote füegen leit,
der ze bêden ſîten iſt bereit,
ze minne und gein dem zorne,
ſô ſît ir der verlorne.
nu kêret iwer gemüete,
daz er iu danke güete.'
Parzivâl ſprach zim dô
'hêrre, ich bin des immer frô,
daz ir mich von dem beſcheiden hât,
der nihtes ungelônet lât,
der miſsewende noch der tugent.
ich hân mit ſorge mîne jugent
alſus brâht an diſen tac,
daz ich durch triwe kumbers pflac.'
der wirt ſprach aber wider zim
'nimts iuch niht hæl, gern ich vernim
waz ir kumbers unde ſünden hât.
ob ir mich diu prüeven lât,
dar zuo gib ich iu lîhte rât,
des ir ſelbe niht enhât.'
dô ſprach aber Parzivâl
'mîn hôhſtiu nôt iſt umben grâl;
dâ nâch umb mîn ſelbes wîp:
ûf erde nie ſchœner lîp
geſouc an keiner muoter bruſt.
nâch den beiden ſent ſich mîn geluſt.'

468 Der wirt ſprach 'hêrre ir ſprechet wol.
ir ſît in rehter kumbers dol,
ſît ir nâch iwer ſelbes wîbe
ſorgen pflihte gebt dem lîbe.
wert ir erfundn an rehter ê,
iu mac zer helle werden wê,
diu nôt ſol ſchiere ein ende hân,
und wert von bandn aldâ verlân
mit der gotes helfe al ſunder twâl.
ir jeht, ir ſent iuch umben grâl:
ir tumber man, daz muoz ich klagn
jane mac den grâl nieman bejagn,
wan der ze himel iſt ſô bekant
daz er zem grâle ſî benant.
des muoz ich vome grâle jehn:
ich weiz und hânz für wâr geſehn.'
Parzivâl ſprach, 'wârt ir dâ?'
der wirt ſprach gein im 'hêrre, jâ.'
Parzivâl verſweic in gar
daz ouch er was komen dar:
er frâgte in von der küende
wiez umben grâl dâ ſtüende.
der wirt ſprach 'mir iſt wol bekant,

ez wont manc werlîchiu hant
ze Munsalvæſche bîme grâl.
durch âventiur die alle mâl
rîtent manege reiſe:
die ſelben templeiſe,
ſwâ ſi kumbr od prîs bejagent,
für ir ſünde ſi daz tragent.

469 Dâ wont ein werlîchiu ſchar.
ich wil iu künden umb ir nar.
ſi lebent von einem ſteine:
des geſlähte iſt vil reine.
hât ir des niht erkennet,
der wirt iu hie genennet.
er heizet lapſit exillîs.
von des ſteines kraft der fênîs
verbrinnet, daz er zaſchen wirt:
diu aſche im aber leben birt.
ſus rêrt der fênîs mûze ſîn
unt gît dar nâch vil liehten ſchîn,
daz er ſchœne wirt als ê.
ouch wart nie menſchen ſô wê,
ſwelhes tages ez den ſtein geſiht,
die wochen mac ez ſterben niht,
diu aller ſchierſt dar nâch geſtêt.
ſîn varwe im nimmer ouch zergêt:
man muoz im ſölher varwe jehn,
dâ mit ez hât den ſtein geſehn,
ez ſî maget ode man,
als dô ſîn beſtiu zît huop an,
ſæh ez den ſtein zwei hundert jâr
im enwurde denne grâ ſîn hâr.
ſelhe kraft dem menſchen gît der ſtein,
daz im fleiſch unde bein
jugent enpfæht al ſunder twâl.
der ſtein iſt ouch genant der grâl.
dar ûf kumt hiute ein botſchaft,
dar an doch lît ſîn hôhſte kraft.
470 Ez iſt hiute der karfrîtac,
daz man für wâr dâ warten mac,
ein tûb von himel ſwinget:
ûf den ſtein diu bringet
ein kleine wîze oblât.
ûf dem ſteine ſi die lât:
diu tûbe iſt durchliuhtec blanc,
ze himel tuot ſi widerwanc.
immer alle karfrîtage
bringet ſe ûf den, als i'u ſage,
dâ von der ſtein enpfæhet
ſwaz guots ûf erden dræhet
von trinken unt von ſpîſe,
als den wunſch von pardîſe:
ich mein ſwaz d'erde mac gebern.
der ſtein ſi fürbaz mêr ſol wern
ſwaz wildes underm lufte lebt,
ez fliege od louffe, unt daz ſwebt.
der rîterlîchen bruoderſchaft,
die pfrüende in gît des grâles kraft.

Die aber zem grâle ſint benant,
hœrt wie die werdent bekant.
zende an des ſteines drum
von karacten ein epitafum
ſagt ſînen namen und ſînen art,
ſwer dar tuon ſol die ſælden vart.
ez ſî von meiden ode von knaben,
die ſchrift darf niemen danne ſchaben:
ſô man den namen geleſen hât,
vor ir ougen ſi zergât.
471 Si kômen alle dar für kint,
die nu dâ grôze liute ſint.
wol die muoter diu daz kint gebar,
daz ſol ze dienſte hœren dar!
der arme unt der rîche
fröunt ſich al geliche,
ob man ir kint eiſchet dar,
daz ſiz ſuln ſenden an die ſchar:
man holt ſe in manegen landen.
vor ſündebæren ſchanden
ſint ſi immer mêr behuot,
und wirt ir lôn ze himel guot.
ſwenne in erſtirbet hie daz lebn,
ſô wirt in dort der wunſch gegebn. —
di newederhalp geſtuonden,
dô ſtrîten beguonden
Lucifer unt Trinitas,
ſwaz derſelben engel was,
die edeln unt die werden
muoſen ûf die erden
zuo dem ſelben ſteine.
der ſtein iſt immer reine.
ich enweiz op got ûf ſi verkôs,
ode ob ers fürbaz verlôs:

was daz ſîn reht, er nam ſe wider.
des ſteines pfligt iemer ſider
die got derzuo benande
unt in ſîn engel ſande.
hêr, ſus ſtêt ez umben grâl.'
dô ſprach aber Parzivâl
'Mac rîterſchaft des lîbes prîs
unt doch der ſêle pardîs
bejagen mit ſchilt und auch mit ſper,
ſô was ie rîterſchaft mîn ger.
ich ſtreit ie ſwâ ich ſtriten vant,
ſô daz mîn werlîchiu hant
ſich næhert dem prîſe.
iſt got an ſtrîte wîſe,
der ſol mich dar benennen,
daz ſi mich dâ bekennen:
mîn hant dâ ſtrîtes niht verbirt.'
dô ſprach aber ſîn kiuſcher wirt
'ir müeſt aldâ vor hôchvart
mit ſenften willen ſîn bewart.
iuch verleit lîht iwer jugent
daz ir der kiuſche bræchet tugent.
hôchvart ie ſeic unde viel,'
ſprach der wirt: ieweder ouge im wiel
dô er an diz mære dâhte,
daz er dâ mit rede volbrâhte.

Anmerkungen

zu den bruchſtücken auß Wolframs Parzival.

117, 6. jâmers balt — im jammer beharrlich, (balt: mutig, ſtark). — 8. zer waſte — in die wüſte, einöde. — 14. durch flühteſal — eigentlich um der flühtung willen, um zu flüchten. — 15. Gahmuret, ſo hieß der vater des helden, der durch ſeine raſtloſe abenteuerſucht noch vor geburt des kindes das leben verloren hatte, daher die furcht der mutter, daß der ſon im nachgeraten könnte. — 17. bûwn = die ſyncope häufig vor folgendem vokal. — 19. ſich verſinnen, zu ſinne, zu gedanken kommen: ehe der ſon noch zu ſinne gekommen war. — 20. für ſich gewinnen — vor ſich holen laßen. — 22. an den lîp gebieten = bei lebensſtrafe gebieten. — 27. ſich anhaben = an ſich halten. — 29. der ſite ſuor angeſtlîche vart — dieſer brauch, dieſe art hatte böſen verlauf. —

118, 2. künecliche ſuore = königliche lebensweiſe. — 3. ez enmöhte — der conjunctiv mit conditionaler bedeutung. — 10. gerich (rëchen) kêren = rache, ſtrafe wenden. — 12. fier, ſtolz, edel. — rivier, bach, beide franzöſiſcher zunge angehörig. — 13. twuog — von twahen — waſchen. — 14. geſorgen, ſchweres mutes ſein. — 15. ez enwære, vgl. zu 3. — 16. die, niederdeutſche form für der. — ſüeze, das adverbium, das hier erwartet würde, heißt ſuoze; allein das neutrum des adj. im accuſ. ſing. wird häufig adverbial gebraucht. — 17. erſtracte, ſchw. praet. von erſtrecken. — 18. al weinde = ganz in trähnen. — 23. dem mære — dieſer ſache (zunächſt „die beſprochene ſache," dann ſache überhaupt.) — 26. zeswal — zeswellen.

119. verkrenken — krank d. h. ſchwach machen, vermindern. — 2. enken, enke ſchw. m. knecht, vgl. lat. ancilla. — 10. einem wîzen — in ſtrafen. — den vogelîn, daneben kommt auch vogelînen vor; die deminutivendung läßt gerne die flexionsendung weg. — 20. u. 21. der ſich einer geſtalt, nach menſchengeſtalt, zubewegte = der menſchengeſtalt annam; cf. bewegen zu Nibel. 2114. — 26. untriwe in niht verbirt — verbërn außer augen laßen, verfelen, vermeiden. —

120, 5. æber, ſtn. land, auf dem der ſchnee weggeſchmolzen iſt; vgl. lat. apricus. — 8. ſwennerrſchôz = ſwenne er erſchôz. — 10. unzerworht = unzerſtückt; vgl. Triſtan II, v. 312. — 13. durch blates ſtimme — um zu blatzen — en zwîc = den zwîc. — 18. wan (wünſchend), lat. utinam. — 21. freiſe, ſt. f. die gefar; die freiſen ſchw. plural. gefärliche dinge. — 24. ſchûften, ſchiuften ſchw. v. galopieren. —

121, 3. zornes ſich bewac, vgl. zu 119, 20. — 6. unſich wendet gâher reiſe: einen einer ſache wenden = in an etwas hindern. — 11. u. 12. wer

in dieſen beiden landen geboren wird, an dem bringt fuoge (zierlichkeit) ein wunder hervor — der iſt ein wunder von zierlichkeit. — 13. geleiſchieret = mit verhängtem zügel; vgl. zu Triſtan I. v. 243. part. praet. in activer bedeutung. — 24. ein ſchœne Kaſtelân, ein kaſtiliſches pferd. —

122, 2. erwant — erwinden — aufhören, bis zu einem punkte reichen; cf. Triſt. II. 159. — 5. erklengen, zum klingen bringen, klingen machen; erklenget, klingend gemacht. — 9. durch ſwërtflege hël = der ſchwertſchläge wegen hallend, klingend durch die ſchellen; d. h. ſo oft er ſchlug klangen die ſchellen an dem arm: ſchellen waren im dreizehnten jarhundert ein lieblingsſchmuck an der kleidung. — 10. gein prîſe ſnel — dem rume entgegen ſchnell — rumbegierig. — 12. gezimiert — diu zimier: ritterlicher ſchmuck, franz. cimier — helmſchmuck. — 17. an ritterlîcher zunft, zunft v. zemen, decus, honos. — 18. nôtnunft (nemen), gewaltſame entfürung. — 20. roubes, adverbialer genitiv wie flugs, rings, ſtracks. —

123. 25. ame = an deme.

124, 3. daz dich ſô wol kan ſchicken = das dich ſo wol geſtalten kann. — 16. tumpheit walten = der einfalt walten, einfältig ſein. — 20. ob du mit witzen ſoldeſt lëben — wenn du mit klugheit leben wirſt. — 21. virren, ſchw. v. fernhalten. — 28. eren, ſchw. v. und ſtark ier, gearn (arare), pflügen. — 30. der gart, ſt. m. der ſtachel, treibſtecken.

125, 21. ſchart adj. zerhauen.

126, 23. vil bœſe = ſer ſchlecht, gering.

127, 2. bruoch ſt. f. die hoſe, lat. bracca. — 6. gugel, gugele — kappe, kapuze (cucullus). — 8. ribbalîn ſt. n. der bundſchuh. — 16. ſoltu tunkel fürte lâzen — du ſolſt dunkle furten meiden. — 19. ſich ſite nieten — ſich der ſitte befleißigen. — 24. erbolgen — erbëlgen, zürnen.

128, 20. valſches laz — in der valſchheit läßig = die nicht falſche, treue.

Alle leren der mutter hat der junge „tumpe“ wörtlich genommen, und ſich daran gehalten; dieſe wörtliche befolgung fürt in nun zu neuer belerung. —

161, 24. eins turnes gupfen, gupfe ſt. m. die ſpitze, der gipfel. — 25. dûhte ſêre = es ſchien ganz im ernſte. — 29. des jaher im für heilikeit = er legt es im als heiligkeit auß.

162, 5. verbirt ſi = bleibt auß, berürt ſie nicht. — 18. nâch der ſite kür = nach der wal des herkommens, nach der beſtimmung des brauches. — 19. gein prîſe = preiswürdig, in preiswürdiger weiſe. — 24. des ſite was vor valſche ein flucht: ſein betragen war eine flucht vor der falſchheit, floh jede falſchheit. — 28. ſunder twâl — one verzug, one zögern (twâl ſt. m.).—

163, 6. und iſt hier nicht zu überſetzen, es drückt nur den loſen zuſammenhang beider ſätze auß. — 9. ff. einen falken von der hand zu werfen, der in die burg flog und durch die ſchellen, die er trug, das hausgeſinde zum herrn hinaußrief, war die gewönliche art, um ſchnell diener herbeizurufen, wenn der herr ſich von der burg etwas mer entfernte. — 14. ſchaffen ſîn gemach = im es bequem machen. — 16. ſtêt niht ze vâr — iſt nicht auf gefar gerichtet.

164, 4. ringen, leichter machen, erleichterung verſchaffen. — 9. vil blûgez = vil blûge ez — blûge: verlegen, verſchämt. — 10. nâch adv. prope, beinahe. — 14. der ſælde ſpëhe: die prüfung des gutgeratenſeins, das äußerſte der ſchönheit. — 16. der minnen blic = der liebe glanz, bewart — behütet. — 18. alſölh gewant = das oben beſchriebene torenkleid. — 23. der gehiure — der liebliche, anmutige; ungehiure, das gegenteil. — quaſchiure ſchw. f. eine beule. — amefiere ſt. f. quetſchung, lat. amaſsare.

165, 8. ſîn underwant ſich — er übernam in, beſchäftigte ſich mit im. — 21. zu Nantes war gerade Artûs hofhaltung geweſen. — 25. mann = man in. — 28. in den barn er ſich ſô habte: der barn ſt. m. die krippe

— er hielt ſich in die krippe, wie ein hungriges pferd (ſcherzhafter ausdruck des dichters). — 29. ſwande vom fact. ſchw. v. ſwenden.

166, 12. ûz ſloufen = ausſchlüpfen, ſich entkleiden.

---

169. mager geniezen, conditional = wenn er vermag würdigkeit zu nützen. — 10. dan = dâ ne = dâ (die localpartikel ibi) wird gerne in antwort und erzälung, auch noch heute gebraucht. — 20. gerich (rëchen) kêren = rache wenden gegen einen, in ſtrafen, bekämpfen. — 24. die ſpîſer = ſpîſe er. — 29. die underſcheit (ſt. f.) diu unterſcheit = die unterſchiedenen dinge, der ſtufenweiſe hergang.

170, 11. wan = wâ ne = quidni. — 15. lâts iuch gezëmen = laſt es euch genem, anſtändig, paßend ſein. — 16. iuch verſchemn, d. h. die ſcham verlieren, aufhören euch zu ſchämen. — 18. diu rêr = das fallenlaßen (rêren: fallen laßen) — entrîſen: fallen. — 25. nôtec her = das volk in not; her wie das griechiſche στρατὸς für volk und her gebraucht; vgl. herberge, herſtraße. —

171, 5. den die gênt nâch porte aldâ diu venſter ſtênt — warſcheinlich ein ſcherz, der auf ein uns unbekanntes ereignis damaliger zeit anſpielt; der ſinn mag wol ſolche bezeichnen, die nach langem ringen etwas unnützes enttäuſcht erreichen. — 7. u. 8. ir ſult beſcheidenlîche în arm unde rîche: ir ſollt mit weisheit, klugheit nach einer ſeite hin reich, nach der andern arm ſein, d. h. aufwenden und ſparen je nach der natur der ſache. — 11. ſament, ſamnen, ſchw. v. ſammeln. — ab vgl. zu Gottfr. Triſtan zu III. 170. — 16. den ſtrît lân einer ſache — ſich nicht weiter mit ir abgeben. — 23. entſeben, (ſapere) ſchmecken. — dræhen riechen. — 25. derbärme = die erbärme. — diu vrâvel = die künheit, der mut. — 28. bezaln ſchw. v. erkaufen. — 29. wëſn, der conj. im abhängigen ſatze.

172, 4. des iſt nâch îſers râme zît = dazu iſt nach dem ſchmutze des eiſens zeit. — 21. ungeverte = ſchlechter weg. — hâmît, umzäunung, verhau. — 22. dar gedîhet manec ſtrît: da kommt mancher ſtreit herauß.

173, 11. ſprach în êre = ſagte, bezeichnete ſeine ere, was im ere brächte. — 17. denner iu ze halſe tæte, vgl. 162, 15. ff. — 26. der nâch der niwe îſ gevar = der nach der neuheit außſehe, der neu ſei. — 29. walap: galop. — poinder — das ſtoßende anrennen.

174, 2. nâch ſchîne = ad inſtar. — 5. tjoſte = der ritterliche zweikampf, lat. juſta ſc. pugna. — 16. bevilt, ſchw. v. beviln, zu viel ſein, zu viel erſcheinen, wehe tun. — 26. rabbîne, das anſprengen, carrière. — 28. der vier nagele: auf der mitte des ſchildes, das eigentliche ziel des kunſtgerechten ſtoßes. — 30. al vallende = der ganzen länge nach hinfallend.

175, 5. ſchimpfes prîs = der preis im ſcherzhaften kampf, im ſpiel; ſtrît iſt der ernſte kampf. — 26. di'n = dich in — die gewönliche begrüßung ebenbürtiger und werter gäſte. — 28. mit ſælden lêre = mit der lere des glückes, das glück hat in gelert. — 29. an iuch gedinget: es iſt an euch die bedingung geſtellt.

176, 3. volleiſt — gabe, geſchenk. — 4. fôreiſt, franz. forêt, deutſch forſt. — 15. an den ort: an die ſpitze, an das ende. — 20. conſtruire: ſwaz der ëzzen wolde, den man hiez den ritter rôt.

177, 5. in dûhte wërt gedinge daz wære hôhiu linge ze diſem lîbe hie und dort: im ſchien, daß ein hohes ſtreben (alſo die hoffnung Liazen zu beſitzen) gutes glück wäre in dieſem leben und in jenem dort. — 17. dennoch: damals noch. — 26. ir zagel iſt jâmerſtricke haft = ir ende iſt ein knoten, eine feßel unglücklicher verſtrickungen. — 27. urloup nëmen von und zu einem: hier ſind beide conſtructionen verbunden, zal = ze al. — diu drîe, ſt. f. die dreizal; daz quater, eigentlich die vierzal des würfels. —

Parzival war, nachdem er verſchiedene abenteuer glücklich beſtanden, herz und land der königin von Belripar, Condwiramûrs gewonnen hatte, auch zum berge Montſalvage gekommen und war dort in der gralburg eingekert: doch hatte er dadurch, daß er ſich ſtrenge an die vorſchriften Gurnemanzens hielt, die verhängnisvolle frage, weshalb der kranke könig Anfortas ſo ſer leide und was das, was um in rätſelhaft genug vorgieng, zu bedeuten habe, unterdrückt und dadurch ſich ſelbſt wie dem kranken könige viel leid verurſacht. Daher hatte ſich ſeiner der „zwîvel“ bemächtigt, d. h. zerfallenheit mit ſich, mit gott und der welt, deren heilung erſt durch das zuſammenkommen mit Trevrezent, dem frommen einſiedler, durch belerung über das weſen gottes ermöglicht und angebant wird. —

456, 4. klôſe, ſchw. f. m., lat. cluſa, klauſe. — 7. in dirre heileclîchen zît, es iſt Karfreitag. — 8. angeſtlîch, wobei angſt, gefar vorhanden, gefärlich. — 14. iht, in abhängigen ſätzen häufig negativ gebraucht.

457, 12. wërdeclîcher fuore, vgl. zu 118, 2.

458. ruom, wie das lat. gloria für rum und rumredigkeit gebraucht wird, ſo heiſt ruom hier pralerei. Die verſe 458. 1 und 2 ſollen ſogleich dem ritter andeuten, daz der einſiedel früher der welt, und zwar ritterlichem ſtande angehörte: Erſchiene es euch nicht als rumredigkeit (ſo würde ich ſagen), daz ich weder feigheit noch eheloſigkeit tragen würde. — 3. der kranc, ſt. m. ſchwäche, feltritt, makel. — 4. wanc tuon — weichen; vgl. zu Reinh. f. v. 309. — 8. und 9. manchmal ſtellte ich fündliche gedanken der reinheit, enthaltſamkeit gegenüber; parriern (vom franz. barré, mlt. barratus, bunt gemacht), eigentlich färben, bunt machen, ein beliebter außdruck Wolframs um außzudrücken, wie böſer ſinn die weiße des treuen herzens fleckig macht. — 15. durch ruowe = um zu ruhen. — 17. grazzach unde varm: grazzach collectiv zu graz, die oberſten ſpitzen am aſte des nadelholzes, die zu viehfutter oder ſtreu gehackt wurden; varm, farnkraut.

459, 11. ramſchoup, ſtrowiſche, ſtreu. — 19. lêch von lîhen. — 23. u. 24. nâch des tages ſite al blôz — am Karfreitage ſind die altäre abgeräumt. — 25. keffe, lat. capſa, eine reliquiencapſel.

460, 9. ſich verdenken an — ſich in gedanken verlieren an ...

461, 2. der riwe ſwæren ſoum, des ſchmerzes, kummers ſchwere laſt. — 10. mîner ſorgen tote (tote eigentl. taufpate), er iſt meiner ſorgen geber, er gibt mir ſorgen. — 14. waz ankers wær diu freude mîn, wie feſt ſtünde meine freude, mein glück. — 24. iſt ſîn hëlfe hëlfe balt, helfe iſt einmal nomin. und dann genit. abhängig von balt: iſt ſeine hilfe im helfen ſtark, tüchtig, d. h. iſt ſie eine ware hilfe.

462, 7. durch iwer zuht gedolt, um eurer zucht willen erlaubt. — 11. doch, mit dem conjunctiv obgleich. — 17. hëlfe für der ſêle ſenken, hilfe gegen das ſinken der ſele.

463, 24. ungenuht, die gier, ungenügſamkeit. — 25. gîteclîche (gît habgier, vgl. geiz), habgierig.

465, 5. die 'riwe' komt daher daß 'diu ſippe iſt ſünden wagen' — daß die verwantſchaft ſünde fürt, daher wir auch ſünde tragen; es iſt die erbſünde gemeint. — 11. ir ſult ûf in verkieſen, ir ſollt im keine ſchuld beimeßen. — 13. wandel für ſünde, bereuen, beßerung der ſünde. — 21. der pareiure Plâtô, der redner Plato. — Plato und Ariſtoteles genoßen das ganze mittelalter hindurch des höchſten anſehens, eben ſo die vermeintlichen weisſagungen der Sibylle, in denen meſsianiſche weisſagungen erkannt wurden. — 24. ſunder fâlierens miſse, one nichtzutreffen des fâlierens, des verfelens; fâlieren und failieren das franz. faillir. diu miſse, ſt. f. einzig an dieſer ſtelle.

466, 8. veilen, zum kaufe anbieten, bieten. — 21. ſi gleſtet durch der vinſter want = ſie glänzt durch die wand der finſterniſs, durch das dunkel das wie eine mauer darum gelegt iſt. diu vinſter ſt. f. = die finſterniſs. — 22. den hëleden ſprung, den heimlichen ſprung. — 27. ern ſî verſuochet = daß er nicht geprüft ſei (von gott). — 29. brœde, hinfällig, ſchwächlich.

467, 3. wem lât den — weſsen ſchutz befielt den = wie ſchützt den. — 20. nimts iuch niht hæl, macht ir kein geheimniſs darauß.

468, 4. ſorgen pflihte, das pflegen der ſorge, umgang mit der ſorge. —

21. künende, Wolframs eigentümliche form ſtatt künde, wie er auch kuont ſtatt kunt ſagt.

470, 16. fürbaz mêr, noch dazu, weiter. — 26. die ſælden vart, die fart zum heile.

471, 23. op got ûf ſi verkôs — ob gott inen verziehen hat; ode ob ers fürbaz verlôs: oder ob er ſi ſpäter, weiterhin, zu grunde richtete. — 25. was daz ſîn reht: war im das zuſtändig, ſtand im das recht zu.

472. des lîbes prîs, den rum, das höchſte des lebens. — 8. an ſtrîte wîſe: kampfesverſtändig. — 16. der kiuſche tugent: die tugent der enthaltſamheit. — 17. ſîgen: ſinken. — 18. wiel von wallen.

3) Gottfried von Straßburg

ſcheint, da in andere dichter niemals herr, ſondern ſtets meiſter nennen, ein bürgerlicher dichter, und zwar ein gelerter geweſen zu ſein, der zu Straßburg geboren warſcheinlich in dem unter den Staufen ſo mächtig emporgekommenen ſchönen Reinlande ſein leben zugebracht hat. Sein gedicht Triſtan und Iſolt, deſſen geſchichte der bretoniſchen ſage angehört, ſcheint auch er nach franzöſiſcher quelle gedichtet zu haben. Dieſelbe fabel hatte ſchon Eilhard von Oberge, der noch vor Heinrich von Veldeke am hofe Heinrich's des Löwen ſeinen Triſtant dichtete, aber wie es ſcheint nach anderer quelle bearbeitet; aber nicht ſowol durch in als durch Gottfrieds glänzende darſtellung wurde Triſtan und Iſolt das berümteſte liebespar faſt durch ganz Europa. Trotz dieſes großen beifalles, den das unvollendet gelaßene gedicht fand, wißen wir von den lebensumſtänden und ſchickſalen unſeres dichters nichts; nicht einmal in ſeinem werke finden wir anhaltspunkte zu ſchlüßen, die Wolfram viel häufiger gewärt. Nur das eine erkennen wir, daß Gottfried ſich überall im grellſten und zwar bewuſten gegenſatze gegen Wolfram befindet, den er ſogar an einer ſtelle geradezu tadelt, indes Wolfram großherzig ſeines gegners verdienſte anerkennt (vgl. zu Triſt. III. v. 23). Gottfried erkennt Hartmann den preis des erzälens zu, indes doch keiner der beiden mit Wolframs ſittlicher größe und gedankentiefe ſich vergleichen darf. Gottfried, das heitere weltkind, weiß dem an ſich unſittlichen ſtoffe ſeines gedichtes durch kunſt und glanz der darſtellung und durch pſychologiſche warheit einen ſeltenen reiz zu verleihen; dieſelbe alles verzerende glut, wie ſie Shakeſpeare in ſeinem Romeo dargeſtellt hat, iſt mit den hellſten farben gemalt, ſo zwar, daß nur der ruhig prüfende ſinn unter dem glanze der ſprache das verderben erkennt, in dem die ungezügelte leidenſchaft den menſchen unaufhaltſam hinabfürt zu jenem gänzlichen ſelbſtvergeßen und dem verluſte jeder kraft und willensfähigkeit, die in warheit ein geiſtiger tod iſt.

Zur vergleichung mit Wolfram laßen wir die jugendgeſchichte Triſtans folgen, in der der dichter ſeinen helden die vollendete höfiſche bildung gewinnen läſt, die ja Wolfram nirgend für den warhaft großen mann genügte; zum ſchluße fügen wir dann noch den abſchnitt hinzu, in dem Gottfried einen prüfenden blick auf die kunſt ſeiner zeitgenoßen wirft. —

Außgaben: Triſtan und Iſolt ſamt den beiden fortſetzungen von F. H. v. der Hagen. Breslau 1823.

Triſtan und Iſolt von Maßmann, im 2. bande der dichtungen des mittelalters. Leipzig 1843.

Ein lobgeſang auf Kriſtus und Maria von M. Haupt, Z. f. A. 4. p. 513. ff.

Aus Gottfrieds von Straßburg Triſtan und Iſolt.

Triſtans jugendgeſchichte und erziehung.

I.

Sich treit der werlde ſache
vil ofte ze ungemache
unde aber von ungemache
wider ze guoter ſache.

Reht in den nœten ſol der vrome,
ze ſwelhem ende ez danne kome,
bedenken, wie ſîn werde rât;
die wîle und er daz leben hât,
ſô ſol er mit den lebenden leben,
im ſelben trôſt ze lebene geben.
Als tete der marſchalc Foitenant;
wan ez ime ze ſorgen was gewant,
do bedâhte er mitten in der nôt
des landes ſchaden, ſîn ſelbes tôt;
wan ime diu wer niht tohte,
noch ſich mit wer enmohte
wider den vient gevriſten,
dô vriſte er ſich mit liſten.
er ſprach die hêrren al zehant
über allez ſînes hêrren lant,
unde brâhte ſî ze ſuone;
wand in was niht ze tuone,
wan vlêgen unde ſich ergeben:
ſi ergâben guot unde leben
an Morgânes hulde.
die hezzelîchen ſchulde
undr Morgâne und under in
die leiten ſi mit liſten hin,
und nerten ir liut unde ir lant.
Der getriuwe marſchalc Foitenant
fuor heim, und ſprach ſîn ſælec wîp,
und bevalch ir verre und an den lîp,
daz ſi ſich în leite
nâch der gewonheite,
als ein wîp kindes inne lît,
unt daz ſi nâch der ſelben zît
jæhe unde jehende wære,
daz ſi daz kint gebære,
daz ir junkhêrre ſolte ſîn.
diu ſælige marſchalkîn
diu guote, diu ſtæte,
diu reine Floræte,
diu wîbes êre ein ſpiegelglas,
unde rehter güete ein gimme was,
diu was des lîhte gemant,
daz ir doch z'êren was gewant:
ſi ſtalte ir muot und al ir lîp
ze klage und rehte als ein wîp
diu eines kindes ſol geneſen.
ſi hiez ir kamer unde ir weſen
ſtellen unde machen
ze heimlîchen ſachen;
und wan ſi ouch erkande wol,
wie man hie zuo gebâren ſol,
dô nam ſi ir willeklage hier abe;
ſi gelîchſente grôz ungehabe
an muote und an dem lîbe,
gelîche einem wîbe,
diu ze ſolchen nœten gât,
diu al ir dinc geſtellet hât
ze ſus getâner arbeit.
Sus wart daz kint zuo zir geleit
vil tougenlîchen unde alſô
daz ez vil lûtzel iemen dô
ân eine ir ammen bevant.
Hie wart ein mære ſâ zehant,
diu guote marſchalkinne
læge eins ſunes inne.
ez was ouch wâr, ſi tete alſô,
ſi lac des ſunes inne dô,
der ir ſunlîcher triuwe phlac
unz an ir beider ende tac.
daz ſelbe ſüezze kint truoc ir
als ſüezeclîche kindes gir,
als ein kint ſîner muoter ſol.
und was daz billîch unde wol:
ſi leite ouch allen ir ſîn
mit muoterlîcher liebe an in,
und was des alſô ſtæte,
als ob ſîn ſelbe hæte
under ir brüſten getragen.
als wir daz mære hœren ſagen,
ſone geſchach ez weder ſît noch ê,
daz ein man unde ein wîp ie mê
mit ſolcher liebe ir hêrren zugen,
als wir her nâch erkennen mugen
an diſeme ſelben mære,
wie vaterlîche ſwære

und wie vil manege arbeit
der getriuwe marſchalc durch in leit.

Nu daz diu guote marſchalkîn
der nœte geneſen ſolte ſîn,
und nâch ir ſehs wochen,
als den frouwen iſt geſprochen,
des ſuns ze kirchen ſolte gân,
von dem ich her geſaget hân:
ſi ſelbe in an ir arm nam
unt truog in ſuoze, als ir gezam,
mit ir zem gotes hûſe alſô.
und als ſi ir înleite dô
gotlîche hete enphangen
und was von opher gegangen
mit ſchœnem ingeſinde,
dô was dem kleinen kinde
der heilige touf bereit,
durch daz ez ſîne kriſtenheit
in gotes namen enphienge,
ſwiez ime dar nâch ergienge,
daz er doch kriſten wære.
nu daz ſîn toufære
alles ſînes dinges was bereit,
nâch toufliſcher gewonheit,
er vrâgete umb daz kindelîn,
wie ſîn name ſolde ſîn:
diu höfſche marſchalkîn gie dan
unde ſprach vil tougenliche ir man,
und vrâget in, wie er wolde,
daz man ez nennen ſolde.
der marſchalc der ſweic lange,
er trahte ange und ange
waz namen ime gebære
nâch ſînem dinge wære.
hier under ſô betrahte er
des kindes dinc von ende her,
rehte als er hæte vernomen,
wie ſîn dinc allez dar was komen:
'ſeht,' ſprach er, 'vrouwe, als ich vernam
von ſînem vater, wie ez dem kam
umb ſîne Blancheflîure,
wie ſi mit manger triure
dâ vor diz kindelîn gewan,
ſô nenne wir ez Triſtan.'
Nu heizet triſte triure,
und von der âventiure
ſô wart daz kint Triſtan genant,
Triſtan getoufet al zehant.
von triſte Triſtan was ſîn nam,
der name was im gevalleſam
und alle wîs gebære.
daz kieſen an dem mære.
ſeht, wie trûreclîch ez was,
dô ſîn ſîn muoter genas;
ſehet, wie vruo im arbeit
und nôt ze rucke wart geleit;
ſeht, wie trûreclîch ein leben
ime ze lebene wart gegeben;
ſeht an, den trûreclîchen tôt,
der alle ſîne herzenôt
mit einem ende beſlôz,
der alles tôdes übergenôz
unde aller triure ein galle was.
diz mære, der daz ie gelas,
der erkennet ſich wol, daz der nam
dem lebene was gehelleſam:
er was rehte, als er hiez, ein man,
unde hiez rehte, als er was, Triſtan;
und ſwer nu gerne hæte erkant,
durch welhe liſte Foitenant
daz hieze ſagen ze mære,
daz Triſtan daz kint wære
von der gebürteclîchen nôt
in ſîner tôten muoter tôt,
den ſülle wir ez wizzen lân:
ez wart durch triuwe getân.
der getriuwe tete ez umbe daz,
er vorhte Morgânes haz
ob er daz kint dâ wiſte,
daz er ez ſô mit liſte
ſô mit gewalte verderbte,
daz lant an ime enterbte.
durch daz nam der getriuwe man
ze kinde ſich den weiſen an,
unt zôch ez alſô ſchône,
daz ime diu werlt ze lône
der gotes genâden wünſchen ſol:
daz verdiende er an dem weiſen wol.
Nû daz kint getoufet wart,
nâch kriſtenlîchem ſite bewart,
diu tugende rîche marſchalkîn
nam aber ir liebez kindelîn

in ir vil heimliche pflege;
ſi wolde wizzen alle wege
und ſehen, ob im ſîn ſache
ſtüende ze gemache.
ſîn ſüezîu muoter leite an in
mit alſô ſüezem vlîze ir ſîn,
daz ſe ime des niht engunde
daz er ze deheiner ſtunde
unſanfte nider getræte.
nu ſi daz mit im hæte
getriben unz an ſîn ſibende jâr
daz er wol rede und ouch gebâr
vernemen kunde und ouch vernam,
ſîn vater der marſchalc in dô nam
und bevalch in einem wîſen man:
mit dem ſant er in ie ſâ dan
durch vremde ſprâche in vremdiu lant,
und daz er aber al zehant
der buoche lêre an vienge,
und den ouch mite gienge,
vor aller ſlahte lêre.
daz was ſîn êrſtiu kêre
ûz ſîner vrîheite;
dô trat er in daz geleite
betwungenlîcher ſorgen,
die ime dâ vor verborgen
und vor behalten wâren.
in den ûfblüenden jâren,
dô al ſîn wunne ſolte erſtân,
dô er mit vröuden ſolte gân,
in ſînes lebenes begin,
dô was ſîn beſte leben hin;
dô er mit vröuden blüen began,
dô viel der ſorgen rîfe in an,
der maneger jugende ſchaden tuot
unde darte im ſîner fröuden bluot.
in ſîner êrſten vrîheit
wart al ſîn vrîheit hin geleit.
der buoche lêre und ir getwanc
was ſîner ſorgen anevanc;
unde ie doch do er ir began,
dô leite er ſînen ſin dar an
unde ſînen vlîz ſô ſêre,
daz er der buoche mêre
gelernete in ſô kurzer zît,
danne dehein kint ê oder ſît.
Under diſen zwein lernungen
der buoche unt der zungen,
ſo vertete er ſîner ſtunde vil
an iegelîchem ſeitſpil:
dâ kêrte er ſpâte unde vruo
ſîn emzekheit ſô ſêre zuo,
biz ers wunder kunde.
er lernete alle ſtunde,
hiute diz und morgen daz,
hiure wol, ze jâre baz.
über diz allez lernete er
mit dem ſchilte und mit dem ſper
behendecliche rîten,
daz ors ze beiden ſîten
beſcheidenliche rüeren,
von ſprunge ez vreche füeren,
turnieren unde leiſieren
mit ſchenkeln ſambelieren,
reht und nâch ritterlîchem ſite.
hie baneket er ſich ofte mite.
wol ſchirmen, ſtarke ringen,
wol loufen, ſêre ſpringen,
dar zuo ſchiezen den ſchaft,
daz tete er wol, nâch ſîner kraft.
ouch hœre wir diz mære ſagen,
ez gelernte birſen unde jagen
nie dehein man ſô wol ſô er,
ez wære dirre oder der.
aller hande hoveſpil
diu tete er wol und kund ir vil.
ouch was er an dem lîbe,
daz jungelinc von wîbe
nie fæleclîcher wart geborn.
ſîn dinc was allez ûz erkorn,
beide an dem muote und an den ſiten.
nû was diu fælde underſniten
mit werndem ſchaden als ich ez las,
wan er leider arbeitfælec was.
Nu ſîn vierzehende jâr vür kam,
der marſchalk in hin heim dô nam,
und hiez in zallen zîten
varn unde rîten,
erkunnen liut unde lant,
durch daz im rehte würde erkant,
wie des landes ſite wære.
diz tete der lobebære

ſô lobelîchen unde alſô
daz in den zîten unde dô
in allem dem rîche
nie kint ſô tugentlîche
gelebete, alſe Triſtan;
al diu werlt diu truog in an
vriundes ouge und helden muot,
als man den billîche tuot,
des muot niwan ze tugende ſtât,
der alle untugende unmære hât.

In den zîten unde dô
kom ez von âventiure alſô
daz von Norwæge über ſê
ein kouffchif, und deheinez mê,
in daz lant ze Parmenîe kam,
unde ſîn gelende dâ genam,
unde ûz geſtiez ze Kanoêl
für daz ſelbe kaſtêl,
da der marſchalc ze ſtæte
ſîn weſen ûffe hæte,
unde ſîn junkhêrre Triſtan.
Nu daz die vremeden koufman
ir market hæten ûz geleit,
vil ſchiere wart ze hove geſeit,
waz dâ koufrâtes wære.
hier under kômen mære
Triſtande ze unheile,
dâ wæren valken veile,
und ander ſchœne vederſpil;
und wart des mæres alſô vil,
biz zwei des marſchalkes kint,
(wan kint der dinge vlîzec ſint)
under in zwein wurden enein,
daz ſi Triſtanden zuo zin zwein,
ir wânbruoder, nâmen
und an ir vater kâmen,
unde bâten den behanden,
daz er in durch Triſtanden
der valken koufen hieze.
der edel Rûal lieze,
und hæt ez nôte verlân,
ezn müeſe allez für ſich gân,
des ſîn vriunt Triſtan bæte;
wand er in werder hæte
und bôt ez baz im einem,
denn aller der deheinem
von lande od von geſinde;
ſîner eigen kinde
was er ſô vlîzec niht, ſô ſîn.
dar an tet er der werlde ſchîn,
wie vollekomener triuwe er phlac,
waz tugende und êre an im lac.
Er ſtuont ûf und nam ze hant
ſînen ſun Triſtanden an die hant,
nâch vil vaterlîchem ſite.
ſîn ander ſûne die giengen mite,
unt dâ zuo hovegeſindes vil,
die ſô durch erneſt, ſô durch ſpil
in volgeten unz an den kiel.
unt ſwaz iemen dâ geviel,
dâ in ſîn wille zuo getruoc,
des vant er umbe kouf genuoc,
kleinœte, ſîden, edele wât:
des was dâ rât über rât.
Ouch was dâ ſchœne vederſpil,
valken pilgerîne vil,
ſmirlîne und ſperwære,
hebeche, mûzære,
und ouch in rôten vederen
von diſen ietwederen
vant man vollen market dâ.
Triſtande hiez man koufen ſâ
valken unde ſmirlîn;
die ſîne bruoder ſolten ſîn,
den wart ouch dâ gekouft durch in:
man gewan in allen drin,
ſwes iegelîcher gerte.
Nu man ſi dô gewerte
alles, des ſi wolten,
und dannen kêren ſolten,
von âventiure ez dô geſchach
daz Triſtan in dem ſchiffe erſach
ein ſchâchzabel hangen,
an brete und an den ſpangen
vil ſchône und wol gezieret,
ze wunſche gefeitieret.
dâ bî hienc ein geſteine
von edelm helfenbeine
ergraben wol meiſterlîche.
Triſtan der tugende rîche
der ſach ez vlîzeclîchen an.
'hei,' ſprach er, 'edelen koufman,
ſô helfe iu got, und kunnet ir
ſchâhzabelſpil, daz ſaget mir.'
und ſprach daz in ir zungen.
nu ſâhen ſi den jungen
aber noch vlîzeclîcher an,

dô er ir ſprâche reden began,
die lützel iemen kunde dâ.
ſus begundens an dem jungen ſâ
merken alliu ſîniu dinc:
nu gedûhte ſi nie jungelinc
ſô ſæleclîche ſîn getân
noch alſô ſchœne ſite hân.
'jâ,' ſprach ir einer, 'vriunt ir iſt
under uns genuoc, die diſen liſt
wol kunnen; wellet irz beſehen,
ſô mag ez harte wol geſchehen:
wol her, ſô wil ich iuch beſtân.'
Triſtan der ſprach: 'daz ſî getân.'
Sus ſâzen ſi zwên ûber daz ſpil.
der marſchalc ſprach: 'Triſtan, ich wil
wider ûf ze herbergen gân;
wildu, dû maht wol hie beſtân.
mîn ander ſûne die gên mit mir;
ſô ſî dîn meiſter hie bî dir,
der neme dîn war und hüete dîn.'
Sus gie der marſchalc wider în
und ſîn liut algemeine,
niwan Triſtan aleine
und ſîn meiſter, der ſîn phlac;
von dem ich iu wol ſagen mac
für wâr, als uns diz mære ſeit,
daz knappe nie von höveſcheit
unt von edeles herzen art
baz noch ſchôner gedelt wart,
und was der Kurvenal genant;
er hæte manege tugent erkant,
als er dem wol ze lêre kam,
der ouch von ſîner lêre nam
vil manegiu tugentlîchiu dinc.
der tugentlîche jungelinc,
der wol gezogene Triſtan
ſaz und ſpilte für ſich an,
ſô ſchône und hoveliche,
daz in gemeinlîche
die vremeden aber an ſâhen
unde in ir herzen jâhen,
ſine geſæhen nie deheine jugent
gezieret mit ſô maneger tugent.
Swaz fuoge er aber an der ſtete
mit gebærden oder mit ſpil getete,
daz was in dâ wider, als ein wint.
ſi nam des wunder daz ein kint
ſô manige ſprâche kunde;
die vluzzen ime ze munde,
daz ſiz ê nie vernâmen,
an ſwelhe ſtat ſî kâmen.
der höfſche hovebære
lie ſîniu hovemære
unde vremediu zabelwörtelîn
underwîlen vliegen în;
diu ſprach er wol und kunde ir vil,
dâ mite ſô zierte er in ſîn ſpil.
ouch ſang er wol ze prîſe
ſchanzûne und ſpæhe wîſe
refloit und ſtampenîe.
al ſolcher kurtoiſîe
treip er vil und ſô vil an,
biz aber die werbenden man
ze râte wurden under in,
kunden ſe in iemer bringen hin
mit deheiner ſlahte ſinnen,
ſi möhten ſîn gewinnen
grôzen vrumen und êre;
unde biten ouch dô niht mêre,
ſi gebuten ir ruoderæren
daz ſi bereite wæren,
und zugen ſi ſelbe ir anker în,
als ez der rede niht ſolde ſîn.
ſi ſtiezen an und fuoren dan,
ſô lîſe, daz es Triſtan,
noch Kurvenal nie wart gewar,
unz ſi ſi hæten von dem var
wol eine grôze mîle brâht:
wan jene die wâren verdâht
an ir ſpil ſô ſêre,
daz ſi dô nihtes mêre,
niwan ir ſpils gedâhten.
Nu ſiz dô vollebrâhten
ſô daz Triſtan daz ſpil gewan,
und er ſich umbe ſehen began,
dô ſach er wol wiez was gevarn.
nu geſâhet ir nie muoterbarn
ſô rehte leidegen als in;
ûf ſprang er, unt ſtuont under in:
'ach,' ſprach er 'edeln koufman,
durch got, waz gêt ir mit mir an?
ſaget, wâ wellet ir mich hin?'
'ſeht vriunt' ſprach einer under in
'diz enmac nu niemen bewarn,

ir müezet hinnen mit uns varn:
gehabet iuch wol unt ſît vrô.'
'Triſtan der arme der huop dô
ſô jâmerlîchez klagen an,
daz Kurvenal ſîn vriunt began
mit ime von herzen weinen
unde ſolhe klage erſcheinen,
daz al daz kielgeſinde
von ime und von dem kinde
unmuotic wart unt sêre unvrô.
Kurvenâlen ſazten ſi dô
in ein vil kleine ſchiffelîn,
und leiten zuo zime darîn
ein ruoder und ein kleine brôt,
ze der verte unt zu der hungers nôt,
und ſprâchen, daz er kêrte,
ſwar in ſîn muot gelêrte,
Triſtan der müeſe hin mit in.
mit der rede ſi fuoren hin,
unde liezen in dâ ſwebenden,
in manegen ſorgen lebenden.

II.

Kurvenal gelangt durch günſtiges geſchick nach hauſe, die trauerbotſchaft zu melden; die räuber faren weiter, werden aber durch andauernden ſturm beſtraft. Da beſchließen ſie, ire ſünde gut zu machen und ſetzen den geraubten an der nächſten küſte, nachdem ſie in mit lebensmitteln verſehen und gottes ſchutz empfolen, auß.

Dâ ſaz er unde weinde aldâ;
wan kint enkunnen anders niht,
wan weinen als in iht geſchiht.
Der trôſtelôſe ellende
der vielt ûf ſîne hende
ze gote vil inneclîche:
'ei' ſprach er, 'got der rîche,
ſô rîche du genâden biſt
ſô vil güete als an dir iſt,
vil ſüezer got, ſô bite ich dich
daz du genâde wider mich
unt dîne güete noch begâſt,
ſît daz du des verhenget hâſt
daz ich alſus verfüeret bin,
und wîſe mich doch noch dâ hin,
dâ ich bî liuten müge geſîn.
nu warte ich allenthalben mîn,
und ſihe niht lebendes umbe mich.
diſe grôze wilde, die fürht ich;
ſwar ich mîn ougen wende,
da iſt mir der werlte ein ende;
ſwâ ich mich hin gekêre
dane ſihe ich ie nimêre,
niwan ein toup gevilde
und wüeſte unde wilde,
wilde velſe und wilden ſê.
diſiu vorhte tuot mir wê;
über daz allez ſô fürht ich,
wolve unt tier diu vrezzen mich,
ſwelhen ende ich kêre;
ouch ſiget der tac sêre
gegen der âbentzîte.
ſwaz ich nu mê gebîte,
daz ich von hinnen niht engân,
daz iſt vil übele getân;
ichn ſle hinnen balde,
ich benahte in diſeme walde,
und wirt mîn danne niemer rât.
nu ſihe ich, daz hie bî mir ſtât
hôher velſe und berge vil:
ich wæne, ich ûf ir einen wil
klimmen, ob ich iemer mac
und ſehen, die wîle ich hân den tac,
ob deheiner ſlahte bû hie ſî,
eintweder verre od nâhen bî,
dâ ich liute vinde,
ze den ich mich geſinde,
mit den ich aber für baz geneſe,
in ſwelher wîſe ez danne weſe.

Sus ſtuont er ûf, unt kêrte dan.
roc und mantel hæte er an
von einem phelle, der was rîch
und an gewürhte wunderlîch:
er was von Sarrazînen
mit kleinen börtelînen,
in vremdeclîchem prîſe
nâch heideniſcher wîſe
wol underworht und underbriten,
unde was der alſe wol geſniten
nâch ſînem ſchœnem lîbe
daz von manne noch von wîbe
enwurden edeler kleider nie
baz geſniten danne die;

dar zuo ſeit uns daz mære,
der ſelbe phelle wære
ingrüener danne ein meieſch gras,
unt damite er gefüllet was,
daz was ſô rehte wîz hermîn,
daz ez niht wîzer kunde ſîn.
Hie mite bereit er ſich dô,
weinende unde ſêre unvrô,
ûf ſîne kumberliche vart.
dô ime diu vart unwendec wart,
under ſînen gürtel zôher
ſînen roc ein lützel hôher,
den mantel want er enein
und leite in ûf ſîn ahſelbein,
und ſtreich ûf gegen der wilde
durch walt unt durch gevilde.
ern hæte weder wec noch phat
wan, alſe er ſelbe getrat;
mit ſînen füezen wegeter
mit ſînen handen ſtegeter,
er reit ſîn arme unt ſîniu bein.
über ſtoc und über ſtein,
wider berg er allez klam,
unz er ûf eine hœhe kam:
dâ vant er von geſchihte
einen waltſtîc âne ſlihte,
mit graſe verwahſen unde ſmal.
den kêrte er anderhalp ze tal.
der truog in eine rihte hin,
in kurzer wîle brâhte er in
ûf eine ſchœne ſtrâze,
diu was ze guoter mâze
breit und geriten hin und her.
an dem ſelben wege ſaz er
dur ruowe weinende nider.
nû truoc in ſîn herze wider
zen vriunden unt zem lande,
dâ er die liute erkande.
diz truog in grôzen jâmer an.
vil jâmerliche er aber began
ze gote klagen ſîn ungemach;
ze himel er inneclîche ſach:
'got' ſprach er, 'hêrre guoter!
mîn vater unt mîn muoter,
wie hânt ſi mich alſus verlorn!
owê, wan hætich verborn
mîn veigez ſchâhzabelſpil,
daz ich iemer hazzen wil.
ſperwære, valken, ſmirlîn,
die lâze got unſælec ſîn!
die hânt mich mînem vater benomen;
von der ſchulden bin ich komen
von vriunden unt von kunden;
unde alle, die mir gunden
gelückes unde guotes,
die ſint nû ſwæres muotes
unde ſêre trûric umbe mich.
ach, ſüeze muoter, wie du dich
mit klage nu quelſt, daz weiz ich wol;
vater, dîn herze iſt leides vol:
ich weiz wol, ir ſît beide
ſêre überladen mit leide.
unde, owê, hêrre, wiſte ich doch,
daz ir daz wiſtet, daz ich noch
mit wol geſundem lîbe lebe,
daz wære ein michel gotes gebe
iu beiden unde dar nâch mir.
wan zwâre, ich weiz wol, daz ir
kûme od niemer werdet vrô,
ezn gefüege danne got alſô,
daz ir bevindet, daz ich lebe.
aller ſorgære râtgebe,
got hêrre, nu gefüege daz!'
under diu, dô er ſô ſaz
klagende, als ich geſaget hân,
do geſach er zuo von verre gân
zwêne alte wallære,
die wâren gotebære
getaget unde gejâret
gebartet unde gehâret
als diu wâren gotes kint
und wallære dicke ſint.
die ſelben wallenden man
die truogen unde hæten an
linkappen unde ſolhe wât
diu wallæren rehte ſtât,
unde ûzen an ir wæte
mermuſchelen genæte
und vremeder zeichen genuoc.
ir ietwederre der truoc
einen walleſtap an ſîner hant.
ir hüete und ir beingewant
daz ſtuont wol nâch ir rehte;
die ſelben gotes knehte
die truogen an ir ſchenkelen
linhoſen, die ob ir enkelen

wol einer hende erwunden,
nâhe an ir bein gebunden.
füeze und enkele wâren blôz
für den trit und für den ſtôz.
ouch truogens über ir ruckebein
dar an ir riuwec leben ſchein,
geiſtliche ſtande balmen.
ir gebet unde ir ſalmen,
und ſwaz ſi guotes kunden,
daz lârens an den ſtunden.
Triſtan, dâ mite und er ſe erſach,
vorhtliche er wider ſich ſelben ſprach:
'genædeclicher trehtîn
welch rât wirt aber nu mîn?
jene zwêne man, die dort her gânt
iſt daz ſi mich erſehen hânt,
die mügen mich aber wol vâhen.'
Nu ſe ime begunden nâhen
und er ir dinc erkande
an ſteben und an gewande,
zehant erkande er wol ir leben,
und begunde im ſelben herze geben,
ſîn gemüete wart ein lützel vrô.
ûz vollem herzen ſprach er dô:
'lop dich, hêrre trehtîn!
diz mugen wol guote liute ſîn.
ine darf kein angeſt von in haben.'
vil ſchiere wart, daz ſi den knaben
vor in ſitzen ſâhen.
nu ſe ime begunden nâhen
höfſchliche er ûf gein in ſpranc,
ſîne ſchœne hende er für ſich twanc.
nu begunden in die zwêne man,
vil vlîzecliche ſehen an
und nâmen ſîner zühte war;
güetliche giengen ſi dar
und gruozten in vil ſuoze
mit diſeme ſüezen gruoze:
'dê us ſal, bêas âmîs!
vil lieber friunt, ſwer ſô du ſîs,
got müeze dich gehalten!'
Triſtan geneic den alten:
'ei,' ſprach er, 'dê benſe
ſi ſainte companſe.
ſus heilige geſelleſchaft
die geſegene got mit ſîner kraft.'
Aber ſprâchen im die zwêne zuo:
'vil liebez kint, wannen bistuo?
oder wer hât dich dâ her brâht?'
Triſtan der was vil wol bedâht
und ſinneſam von ſînen tagen,
er begunde in vremdiu mære ſagen:
'ſæligen hêrren' ſprach er zin
'von diſeme lande ich bürtec bin,
und ſolde rîten hiute
ich und ander liute,
jagen ûf diſeme walde alhie;
do entreit ich, ine weiz ſelbe wie,
den jagern unt den hunden.
die die waltſtîge kunden,
die gefuoren alle baz dan ich,
wand âne ſtîc verreit ich mich,
unz daz ich gar verirret wart;
ſus traf ich eine veige vart,
diu truoc mich unz ûf einen graben,
dane kund ich mîn phert nie gehaben,
ezn wolde allez nider für ſich;
ze jungeſt dô gelac phert unt ich,
beide zeinem hûfen nider.
done kunde ich nie ſô ſchiere wider
ze mînem ſtegereife komen,
ezn hæte mir den zügel genomen,
unde lief allez den walt în.
ſus kom ich an diz phedelîn,
daz hât mich unz her getragen:
nu enkan ich niemen geſagen,
wâ ich bin od war ich ſol.
nu, guoten liute, tuot ſô wol,
und ſaget mir, wâ welt ir hin?'
'vriunt' ſprâchen ſi dô wider in,
'geruochet es unſer trehtîn
ſô welle wir noch hînaht ſîn
ze Tintajoêle in der ſtat.'
Triſtan güetliche ſi dô bat,
daz ſin dar mit in liezen gân.
'vil liebez kint, daz ſi getân'
ſprâchen die wallenden man;
'wildu dâ hin, ſô kêre dan.'

Triſtan der kêrte mit in hin,
hie mite ſô huop ſich under in

maneger ſlahte mære.
Triſtan der hovebære
der was mit rede alſô gewar,
ſi vrâgeten her oder dar,
daz er des alles antwürte bôt,
niwan ze ſtaten unt ze nôt.
er hæte ſîne mâze
an rede und an gelâze
ſô wol, daz es die wîſen
die getageten unt die grîſen
ze grôzen ſælden jâhen,
und aber ie baz beſâhen
ſîne gebærde und ſîne ſite,
unt ſînen ſchœnen lîp dâ mite;
ſîniu kleider diu er an truoc,
diu gemarkten ſi genuoc,
durch daz ſi wâren ſêre rîch
und an gewürhte wunderlîch;
und ſprâchen in ir muote:
'ach, hêrre got, der guote
wer od wannen iſt diz kint,
des ſite ſô rehte ſchœne ſint?'
ſus giengens in betrahtende
und allez ſîn dinc ahtende;
diz was ir kurzewîle
wol eine welſche mîle.

Nû komz in kurzer ſtunde,
ſîns œheimes hunde,
Markes von Kurnewâle
die hæten ze dem mâle,
als uns daz wâre mære ſaget,
einen zîtigen hirz gejaget,
zuo der ſtrâze nâhen.
dâ liez er ſich ergâhen,
und ſtuont aldâ ze bîle;
im hæte vluht und île
alle ſîne kraft benomen.
nu wâren ouch die jegere komen
mit michelme geſchelle,
hürnende ze gevelle.
Triſtan dô er den bîl erſach,
wider die pilgerîne er ſprach
wîslîche als er wol kunde:
'ir hêrren, diſe hunde,
diſen hirz und diſe liute,
ſeht die verlôs ich hiute;
nu hân ich ſe aber funden;
diz ſint mîne kunden:
gebietet mir, ze den wil ich.
'kint,' ſprâchen ſi, 'got ſegen dich;
ze ſælden müezeſtu gevarn!'
'gnâde, got müez iuch bewarn!'
ſprach aber der guote Triſtan.
ſus neig er in, und kêrte dan
gein dem hirze ûf ſîne vart.

Nu daz der hirz gevellet wart,
der dâ jegeremeiſter was,
der ſtrahte in nider ûf daz gras
ûf alle viere, alſam ein ſwîn:
'wie nu meiſter, waz ſol diz ſîn?'
ſprach aber der höfſche Triſtan:
'lât ſtân, dur got! waz gât ir an?
wer geſach ie hirz zewirken ſô!'
der jeger ſtuont ûf hôher dô;
er ſach in an, und ſprach im zuo:
'wie wil du, kint, daz ich im tuo?'
hie ze lande eniſt kein ander liſt,
wan als der hirz enthiutet iſt,
ſô ſpaltet man in über al,
von dem houbete ze tal
unt dâ nâch danne in viere,
ſô daz der vier quartiere
deheinez iht vil grœzer ſi,
danne daz ander dâ bî.
diz iſt in diſeme lande ſite.
kint kanstu ihtes iht dâ mite?'
'Jâ, meiſter,' ſprach er wider in:
'daz lant, dâ ich gezogen bin
dâ iſt der ſite nîht alſô.'
'wie danne,' ſprach der meiſter
dô. —
'man enbeſtet dâ den hirz.' —
'entriuwen vriunt, dune zeigeſt
mirz,
ſone weiz ich, waz enbeſten iſt;
ezn weiz niemen diſen liſt
in diſeme künicrîche hie;
ſone gehôrte i'n ouch genennen nie
von kunden, noch von geſten.
trût kind, waz iſt enbeſten?
als guot du iſt, nu zeige mirz:
gâ her, enbeſte diſen hirz.'
Triſtan ſprach 'lieber meiſter mîn,
ſol ez mit iuren hulden ſîn,
und mac iu lîep dar an geſchehen,
ſô lâze ich iuch vil gerne ſehen,

als verre als ichs gemerket hân,
wie mîn lantsite ist getân,
als ir dâ vrâget, umb den bast.'
der meister sach den jungen gast
vil güetliche lachende an,
wand er was selbe ein höfscher man
und erkande al die fuoge wol,
die guot man erkennen sol.
'jâ,' sprach er, 'lieber vriunt, nu tuo;
wol her, bistu ze kranc derzuo
trût gesalle, liebez kint,
ich selbe unt die hie mit mir sint,
wir helfen dirn mit henden
legen und umbe wenden,
swie sô du vor gebietest
und mit dem vinger diutest.'
Tristan der ellende knabe
sînen mantel zôch er abe
und leite den ûf einen stoc;
er zôch hôher sînen roc.
sîn ermel vielt er vorne wider
sîn schœne hâr daz streich er nider,
ûf sîn ôre leite er daz;
nu besâhen sî baz unt baz,
die dâ zem baste wâren,
sîn gelâz und sîn gebâren.
daz nâmens allez in ir muot
und dûhte si daz alse guot,
daz siz vil gerne sâhen
und in ir herzen jâhen,
sîn dinc wær allez edellîch,
sîniu kleider vremde unde rîch,
sîn lîp ze wunsche wol getân.
si begunden alle zuo zim gân,
und sîner dinge nemen war.
Nu gie der ellende dar,
der junge meister Tristan:
er greif den hirz mit handen an,
und wolte in ûf den rucke legen:
done kund er in nie dar gewegen,
wand er was ime ze swære.
dô bat der hovebære
daz sin im rehte leiten
und ûf den bast bereiten.
Nu daz was schiere getân.
ze dem hirze gieng er obene stân,
da begund er in entwæten,
er sneit in und entnæten
unden von dem mûle nider,
zuo den buocbeinen kêrt er wider,
diu entrante er beide nâch ir zît,
daz rehte vor, daz linke ist.
diu zwei hufbein er dô nam,
und beschelte diu alsam;
do begunder die hût scheiden
von den sîten beiden
dâ von den heften über al
al von obene hin ze tal
und breite sîne hût dô nider;
ze sînen bûegen kêrte er wider,
von der brust enbaste er die,
daz er die brust doch ganze lie;
die bûege leite er dort hin dan.
sîne brust er dô began
ûz dem rucke scheiden
und von den sîten beiden,
ietwederhalp driu rippe dâ mite;
daz ist der rehte bastsite
diu lât er iemer dar an
der die brust gelœsen kan.
und al ze hant, sô kêrte er her,
vil kündeclîche enbaste er
beidiu sîniu hufbein
besunder niht wan beide enein.
ir reht er ouch den beiden liez;
den brâten, dâ der rucke stiez,
über lanken gein dem ende
wol ander halber hende,
daz die dâ zimbre nennent
die den bastlîst erkennent;
die rieben er dô beide schiet,
beide er si von dem rucke schriet,
dar nach den panzen ûf den pas,
und wan daz ungebære was
sînen schœnen handen, dô sprach er:
'wol balde zwêne knehte her!
tuot diz dort hin danne baz,
unde bereitet uns daz.'
Sus was der hirz enbestet,
diu hût billîche entlestet;
die brust, die bûege, sîten, bein,
daz hæte er allez über ein
vil schône dort hin dan geleit:
hie mite was der bast bereit.
Tristan der ellende gast
'seht' sprach er 'meister, deist der bast

und als iſt diſiu kunſt getân,
nu geruochet ir her nâher gân
ir und iuwer maſsenîe,
und machet die furkîe.'
'Furkîe? trût kint, waz iſt daz?
du nenneſt mir vor, ine weiz waz.
du hâſt uns diſen jageliſt
der vremde und guot ze lobene iſt,
wol meiſterlîchen her getân;
nu lâz in ouch noch für ſich gân,
volfüre dîne meiſterſchaft;
wir ſîn dir iemer dienesthaft.'
Triſtan ſpranc enwec zehant:
eine zwiſele hiu er an die hant,
daz die dâ furke nennent,
die die furkîe erkennent.
doch iſt niht ſunders an den zwein:
furke und zwiſele deiſt al ein.
ſus kom er wider mit ſînem ſtabe:
die lebere ſneit er ſunder abe,
netze unde lumbelen ſchiet er dan.
die zimbern er abe gewan
von dem lide an dem ſi was.
ſus ſaz er nider ûf daz gras,
diu ſtucke nam er alliu driu:
an ſîne furken bant er diu
mit ſînem netze vaſte;
mit einem grüenen baſte
verſtricte erz ſus unde ſô.
'nu ſeht, ir herren' ſprach er dô
diz heizent ſî furkîe
in unſer jagerîe;
und wande ez an der furken iſt,
dur daz ſô heizet dirre liſt
furkîe, und fuoget ouch daz wol,
iſt ez an der furken weſen ſol.
diz neme ein kneht an ſîne hant.
nû tâlanc weſet ir gemant
umb iuwer curîe.
'curîe? dê benîe.'
ſprâchens alle, waz iſt daz?
wir vernæmen ſarrazênesch baz.
waz iſt curîe? lieber man.
ſwîc und ſage uns niht hie van;
ſwaz ez ſî, daz lâ geſchehen,
daz wirz mit ougen ane ſehen,
diz tuo durch dîne höveſcheit.'
Nu Triſtan, der was aber bereit,
den herzeric er dô gevienc,
(ich meine, an dem daz herze hienc),
und enblôzte in aller ſîner habe.
daz herze ſneit er halbez abe
hin gein dem ſpitzen ende
und namz in ſîne hende
und begunde ez teilieren
in kriuzewîs ze vieren,
unde warf daz ûf die hiute nider.
ze ſînem ricke kêrte er wider.
milze und lungen lôſte er abe,
dô was ſi hin des rickes habe.
nu daz lac ûf der hiute dâ,
ric und gorgen ſneit er ſâ,
obene dâ diu bruſt erwant.
daz houbet lôſte er al zehant
mit dem gehürne von dem kragen
und hiez daz zuo der brüſte tragen.
'Nu wol her balde' ſprach er zin,
'nemet balde diſen ricke hin;
kome iemen armer liute her
der es geruoche oder ger
dem teilet diſen ricke mite;
oder tuot der mite nâch iuwerm ſite:
ſô mache ich die curîe.'
Dar gie diu companîe,
und nam ſîner künſte war.
Triſtan hiez im bringen dar,
daz er im ê bereiten bat.
nu daz lac allez an der ſtat
wol gemachet unde bereit,
als er in hæte vor geſeit.
nu wâren der quartiere
von dem herzen viere
vier halben ûf die hût geleit,
nâch jagelîcher gewonheit,
und lâgen ûf der hiute alſô:
milze und lungen ſneit er dô,
dar nâch den panzen unt den pas,
unde ſwaz der hunde ſpîſe was,
in alſô kleine ſtückelîn,
als ez ein fuoge mohte ſîn,
und ſpreitez allez ûf die hût;
hie mite begunde er überlût,
den hunden ruofen: 'zâ, zâ, zâ!'
vil ſchiere wârens alle dâ,
und ſtuonden ob ir ſpîſe.
'ſeht,' ſprach der wortwîſe,

'diz heizent ſi curſe
dâ heime in Parmenîe
und wil iu ſagen, umbe waz:
ez heizet curſe umbe daz,
durch daz ez ûf der cuire lît,
ſwaz man den hunden danne gît:
als hât diu jagerîe
den ſelben namen curſe
von cuire funden unde genomen.
von cuire ſo iſt curſe komen;
unt zwâre ez wart den hunden
ze guoten dingen funden,
und iſt ein guot gewonheit.
wan ſwaz man in dar ûf geleit,
daz iſt in ſüeze durch daz bluot,
unde machet ouch die hunde guot.
nu ſehet an diſen baſtſite,
da eniſt kein ander ſpæhe mite:
nemt war, wier iu gevalle.'
'â, herre!' ſprâchens alle
'waz ſeistu, ſæligez kint?
wir ſehen wol, diſe liſte ſint
bracken unde hunden
ze grôzen vrumen funden.'

Aber ſprach der guote Triſtan:
nû nemet iuwer hût hin dan,
wan ich enkan hie mite niht baz.
unde wizzet wærlîche daz
kûnd ich iu baz gedienet hân,
daz hæte ich gerne getân.
der man der houwe ſîne wit,
und widet ûf ſunder iuriu lit,
daz houbet füeret an der hant
und bringet iuwern prîſant
ze hove nâch hovelîchem ſite.
da hövet ir iuch ſelben mite.
ſô wizzet ouch ir ſelbe wol,
wie man den hirz prîſanten ſol:
prîſantet in ze rehte.'
Den meiſter unt die knehte
die nam aber dô wunder
daz in daz kint beſunder
und mit beſcheidenheite
ſo manc jagereht fürleite,
unt daz ez ſô vil wiſte
von ſus getânem liſte:
'ſich' ſprâchen ſi 'ſæligez kint,
diu wunderlîchen underbint
diu de uns für zelſt und hâſt
gezalt,
diu dunkent uns ſô manicvalt,
wir ſehen ſi noch baz zende gân.
ſwaz du biz dâ her hâſt getân,
daz ahte wir ze nihte.'
ſus zugens im enrihte
ein phert dar und bâten in,
daz er durch ſîne tugent mit in
nâch ſîner kunſt ze hove rite
und er ſi ſînen lantſite
unz an ein ende lieze ſehen.
Triſtan ſprach: 'daz mac wol geſchehen;
nemet den hirz ûf unt wol hin!'
ſus ſaz er ûf, und reit mit in.

Nû ſi alſô mit einander riten,
nû hæten jene vil kûme erbiten
der ſtate unt der ſtunde:
ir iegelîch begunde
entwerfen ſîniu mære,
von welhem lande er wære,
und wie er dâ hin wære komen.
ſi hæten gerne vernomen
ſîn dinc und ſîn ahte.
diz nam in ſîne trahte
der ſinneſame Triſtan.
vil ſinneclîche er aber began
ſîne âventiure vinden.
ſîn rede, diu enwas kinden
niht gelîch noch ſus noch ſô.
vil ſinneclîche ſprach er dô:
'jenſît Britanje lît ein lant
deiſt Parmenîe genant,
dâ iſt mîn vater ein koufman,
der wol nâch ſîner ahte kan
der werlde leben ſchôn unde wol,
ich meine aber als ein koufman ſol.
und wizzet endelîche
er iſt doch niht ſô rîche
der habe unt des guotes,
ſô tugentlîches muotes:
der hiez mich lêren, daz ich kan.
nû kômen dicke koufman
von vremeden künecrîchen dar;
der dinges nam ich ſô vil war,
beide an ir ſprâche und an ir ſiten,
unz mich mîn muot begunde biten

und ſtungen ſtætecliche
in vremdiu künecriche;
und wande ich gerne hæte erkant
unkunde liute und vremdiu lant,
dô was ich ſpâte unde vruo
alſô beträhtic dar zuo
unz daz ich mînem vater entran
und fuor mit koufliuten dan:
als bin ich her ze lande komen.
nu habt ir al mîn dinc vernomen;
ine weiz, wiez iu gevalle.'
'â trût kint' ſprâchens alle
'ez was an dir ein edel muot;
unkünde iſt manegem herzen guot,
und lêret maneger hande tugent.
trût geſelle, süezíu jugent,
gebenediet ſî daz lant
von gote, dâ ie dehein marſchant
erzôch ſô tugentlîchez kint.
alle die künege, die nu ſint,
die enzugen alle ein kint niht baz.
nu, liebez kint, nu ſag uns daz,
dîn höfſcher vater, wie nante er dich?'
'Triſtan' ſprach er 'Triſtan heiz ich.'
'dê us adjut' ſprach einer dô
'dur got, wie nant er dich dô ſô?
dû wæreſt zwâre baz genant
juvente bêle et la riant
diu ſchœne jugent, diu lachende.'
ſus ritens ir mære machende,
dirre ſus und jener ſô.
ir kurze wîle diu was dô
niwan mit diſeme kinde.
ſus vrâgete daz geſinde,
ſwes iegelîchen dô gezam.
In kurzen zîten ez dô kam,
Triſtan, daz er die burc geſach,
von einer linden er dô brach
zwei ſchapel wol geloubet:
einez ſatzte er ûf ſîn houbet;
daz ander er dô witer maz
dem jegermeiſter bôt er daz:
'ei' ſprach er, 'lieber meiſter mîn,
ſaget, waz bürge mac daz ſîn?
diz iſt ein künecîich kaſtêl.'
der meiſter ſprach: 'deiſt Tintajoêl' —
'Tintajoêl? â, welch kaſtêl!
dê te ſal, Tintajoêl.
und allez dîn geſinde!'
'â wol dir ſüezem kinde!'
ſprâchen ſîne geverten dô,
'wis iemer ſælec unde vrô
unt dir müez alſô wol geſchehen,
als vil gerne wirz geſehen.'
Sus kômen ſi zem bürge tor:
Triſtan gehabete dô dâ vor:
'ir hêrren,' ſprach er aber dô zin
'in weiz, wand ich in vremde bin,
wie iuwer deheiner iſt genamet:
wan varn ie zwêne unt zwêne ſamet
und ritet rehte ein ander bi.
alſô der hirz geſchaffen ſî:
daz gehürne daz gê vor,
diu bruſt dâ nach in ſînem ſpor,
die rieben nâch den büegen;
dar nâch ſô ſult ir füegen,
daz daz jungeſte lit
ieſâ den rieben volge mit.
dar nâch ſô ſult ir nemen war,
daz zaller jungeſte var
diu cuire unt diu furke:
deiſt rehtiu jagerîe.
unde lâzet iu niht ſîn ze gâch
ritet ſchône ein ander nâch;
mîn meiſter hie, und ich ſîn kneht,
wir riten ſamet, dunk ez iuch reht
und ob ez iu gevalle.'
'jâ trût kint' ſprâchens alle,
'ſwie ſô du wilt, als welle wir.'
'diz ſî' ſprach er 'nû lîhet mir
ein horn, daz mir ze mâze ſî.
und ſît ouch des gemanet dâ bi,
ſwenn ich anhebe, ſô hœret mir,
und als ich hürne, als hürnet ir.'
der meiſter ſprach im dô zuo:
'vil lieber vriunt, hürn unde tuo,
rehte als dir gevalle;
des volge wir dir alle,
ich unt die hie mit mir ſint.'
'â boneure' ſprach daz kint,
'mit güete, daz lât alſô ſîn.'
ein kleine hellez hörnelîn
daz gâbens ime an ſîne hant.
'nu hin' ſprach er 'allez avant!'

Sus riten ſi gerotieret în,
zwêne und zwêne, als'z ſolte ſîn;
unde als diu rotte gar în kam,
Triſtan ſîn hörnelîn dô nam
und hürnet alſô rîche
und alſô wünneclîche,
jene alle, die dâ mit im riten
daz die vor fröuden kûme erbiten
daz ſim ze helfe kâmen
und alle ir horn nâmen
unde hürneten vil ſchône
mit ime in ſînem dône.
er fuor in vor ze prîſe,
ſî nâch in ſîner wîſe,
beſcheidenlîchen unde wol:
diu burc diu wart gedœnes vol.
Der künic und al diu hovediet,
dô ſi daz vremede jageliet
gehôrten unde vernâmen,
ſi erſchrâken unde erkâmen
vil inneclîchen ſêre;
wand ez dâ vor nie mêre
dâ ze hove wârt vernômen.
nu was diu rotte iezuo komen
für den palas an die tür:
dâ was vil ingeſindes für
geloufen durch den hornſchal.
ſi nam grôz wunder überal,
waz des geſchelles wære.
ouch was der lobebære
Marke ſelbe komen dar
nemen dirre mære war
und mit im manic kurtois man.
nu Triſtan den künec ſehen began,
er begunde im wol gevallen;
vor den andern allen
în herze in ſunder ûz erlas,
wand er von ſînem bluote was;
diu natiure zôch in dar,
er nam în mit ougen wâr,
unde begunde in grüezen ſchône.
in vremedem horndône
ein ander wîſe huop er an,
ſô lûte er hürnen began,
daz im niemen an der ſtunde
wol gevolgen kunde.
Nû des was ſchiere ein ende:
der wol gezogene ellende
der lie ſi hürnen unde ſweic.
vil ſchône er gein dem künege neic
und ſprach mit ſüezem munde
vil ſuoze, als er wol kunde:
'dê us ſal roi et ſa mehnie!'
künec und ſîn maſsenie
die gehalte got der guote!'
Marke der wol gemuote
und al ſîn ingeſinde
die danketen dem kinde
vil tugentlîchen unde wol,
als man dem tugenthaften ſol.
'â,' ſprâchens algemeine,
grôz unde kleine,
'dê duin dûze âventûre
ſi dûze crêatûre!
got gebe ſüeze âventiure
ſô süezer crêatiure!'

Der künec der nam des kindes war;
den jeger den beſande er dar:
'ſage an,' ſprach er, 'wer iſt diz kint,
des wort ſô wol beſniten ſint?'
'â, hêrre, ez iſt ein Parmenois,
ſô wunderlîchen kurtois
unde alſô rehte tugentſam
daz ichz an kinde nie vernam;
und giht er heize Triſtan
und iſt ſîn vater ein koufman.
ichn geloubez aber niemer,
wie hæte ein koufman iemer
in ſîner unmüezekheit
ſô grôze muoze an in geleit?
ſolt er die muoze mit im hân
der ſich unmuoze ſol begân?
â, hêrre, er iſt ſô tugenthaft,
ſeht, diſe niuwe meiſterſchaft
als wir nu ze hove ſîn komen
die hân wir gar von ime genomen.'
ſus begunde er ſagen mære
wie vollekomen er wære
an höveſcher jagerîe
und wie er die curîe
den hunden fürleite.
unde ſwaz der jäger ſeite
des nam der künec vil guote war
und hiez dem kinde ruofen dar,

die jägere ze herbergen varn
ir ambet unde ir dinc bewarn;
die kêrten umbe und riten dan.
der jegere meiſter Triſtan
der gap ſîn hörnelîn dâ wider,
und erbeizte zuo der erde nider.
Daz junge hovegeſinde
daz lief engegen dem kinde
und kondewiertez ſchône
under armen für die krône.
ouch kunde er ſelbe ſchône gân.
dar zuo was im der lîp getân,
als ez diu minne gebôt:
ſîn munt was rehte rôſerôt
ſîn varwe lieht, ſîn ougen klâr;
brûn lûter was im ſîn hâr,
gekrüpfet bî dem ende;
ſîne arme unt ſîn hende
wol geſtellet unde blanc,
ſîn lîp ze guoter mâze lanc
ſîne füeze und ſîniu bein,
dar an ſîn ſchœne al meiſtec ſchein,
diu ſtuonden ſô ze prîſe wol
als manz an manne prîſen ſol.
ſîn gewant, als ich iu hân geſeit
daz was mit grôzer höveſcheit
nâch ſînem lîbe geſniten.
an gebærden und an ſchœnen ſiten
was im ſô rehte wol geſchehen
daz man in gerne mohte ſehen.

Marke ſach Triſtanden an:
'vriunt,' ſprach er, 'heizeſtu Triſtan?'
'jâ, hêrre, Triſtan; dê us ſal.'
'dê us ſâl, bêas vaſsal.'
'merzi' ſprach er, 'gentil rois,'
edeler künec Kurnewalois,
ir und iuwer geſinde,
ir ſît von gotes kinde
iemer gebenediet.'
dô wart gemerziet
wunder von der hovediet;
ſi triben niwan daz eine liet:
'Triſtan, Triſtan li Parmenois
cum eſt bêas et cum curtois!'
Marke ſprach aber Triſtande zuo:
'ich ſage dir, Triſtan, waz du tuo,
du ſolt mich einer bete gewern,
dern wil ich von dir niht enbern.'
'ſwaz ir gebietet, hêrre min' —
'du ſolt min jägermeiſter ſîn!'
hie wart ein michel lahter van.
hier under ſprach dô Triſtan:
'hêrre, gebietet über mich,
ſwaz ir gebietet, daz bin ich:
iuwer jeger und iuwer dieneſtman
daz bin ich, als ich beſte kan.'
'mit güete, vriunt,' ſprach Marke dô
'diz iſt gelopt, nu ſî alſô!'
ſus was Triſtan der guote
mit willeclîchem muote
des küneges ingeſinde dô.
der ſach in gerne und was ſîn vrô.
ouch was der guote Triſtan
allen ein lieber hoveman,
in guoter geſelleſchaft.
ouch was er alſô dienſthaft,
dem armen unt dem rîchen,
möht er ir iegelîchen
ûf ſîner hant getragen hân,
daz hæt er gerne getân.
die fælde hæt im got gegeben,
er kunde und wolde in allen leben:
lachen, tanzen, ſingen,
riten, loufen, ſpringen,
zühten unde ſchallen,
daz kund er mit in allen.
er lebete, ſwie man wolde
und als diu jugent ſolde:
ſwes ir deheiner began,
daz huop er iemer mit im an.

Nû gefuocte ſich daz,
daz Marke an einem tage ſaz,
ein lützel nâch der ezzenzît,
ſô man doch kurze wîle phlît,
unde loſete fêre an einer ſtete
eime leiche, den ein harpher tete
ein meiſter ſîner liſte,
der beſte, den man wiſte;
der ſelbe was ein Gâlois.
nu kom Triſtan der Parmenois
und ſaz ze ſînen füezen dar,
und nam ſô vlîzecliche war
des leiches unt der ſüezen noten,
wær ez im an den lîp geboten,
ern möhte ez niht verſwigen hân.

ſîn muot begunde im ûf gân.
ſîn herze daz wart muotes vol:
'meiſter,' ſprach er, 'ir harphet wol.
die noten ſint rehte fürbrâht,
ſeneliche und als ir wart gedâht.
die macheten Britûne
von mînem hêrn Gurûne
und von ſîner vriundinne.'
diz nam in ſîne ſinne
der harpher und loſte allez dar,
als er der rede niht næme war,
unz er den leich volante:
gein dem kinde er ſich dô wante:
'waz weiſtu,' ſprach er, 'liebez kint,
von wannen diſe noten ſint?
kanſtu ihtes iht hier an?
'jâ, ſchœner meiſter,' ſprach Triſtan
'ich het ê hievon meiſterſchaft;
nu hât ez aber ſô kleine kraft,
daz ich vor iu niht engetar.'
'Nein friunt, ſê diſe harphen dar,
lâ hœren welher hande
kan man in dînem lande?'
'gebietet ir daz, meiſter mîn,
und ſolz mit iuwern hulden ſîn
daz ich iu harphe?' ſprach Triſtan.
'jâ trût geſelle, ſê harphe an.'

Als er die harphen dô genam
ſînen handen ſi vil wol gezam:
die wâren, als ich hân geleſen,
daz ſi niht ſchœner kunden weſen,
weich und linde, kleine, lanc
und rehte alſam ein harm blanc:
mit den ſô ruorte er unde ſluoc
urſuoche und nötelîn genuoc,
ſeltſæne, ſüeze, guote.
hie mite wart im ze muote
umbe ſîne leiche von Britûn.
ſus nam er ſînen plectrûn
nagel und ſeiten zôher
diſe nider, jene hôher
rehte als er ſi wolde hân.
nu diz was ſchiere getân,
Triſtan der niuwe ſpileman
ſîn niuwez ambet huop er an
mit vlîzeclîchem ruoche.
ſîne noten und ſîne urſuoche,
ſîne ſeltſæne grüeze
die harphte er alſô ſüeze
und machte ſi ſô ſchœne
mit ſchœnem ſeitgedœne,
daz iegelîcher dar zuo lief,
dirre jenem dar nâher rief.
vil ſchiere kom diu hoveſchar
almeiſtec loufende dar
und wânde niemer komen ze vruo.
Nu Marke, der ſach allez zuo,
und ſaz allez trahtende,
ſînen vriunt Triſtanden ahtende;
und wunderte in des ſêre,
daz er ſô höfſche lêre
und alſô guote liſte,
die er an im ſelber wiſte,
alſô verheln kunde.
Nu Triſtan der begunde
einen leich dâ lâzen klingen în
von der vil ſtolzen vriundîn
Grâlandes des ſchœnen.
do begunder ſuoze dœnen
und harphen ze prîſe
in Britûnſcher wîſe,
daz maneger dâ ſtuont unde ſaz,
der ſîn ſelbes namen vergaz.
da begunden herze und ôren
tumben unde tôren
unde ûz ir rehte wanken;
dâ wurden gedanken
in maneger wîſe fürbrâht;
dâ wart vil ofte gedâht:
'â, ſælec ſî der koufman,
der ie ſô höveſchen ſun gewan!'
jâ ſîne vinger wîze
die giengen wol ze vlîze
walgende in den ſeiten;
ſi begunden dœne breiten,
daz der palas voller wart.
dane wart ouch ougen niht geſpart,
der kaphete vil manegez dar,
und nâmen ſîner hende war.
Der künec ſprach: 'Triſtan, hœre her:
an dir iſt allez, des ich ger
du kanſt allez, daz ich wil:
jagen, ſprâche, ſeitſpil;
nu ſuln ouch wir geſellen ſîn,

du der mîn und ich der dîn:
tages sô sul wir rîten jagen,
des nahtes uns hie heime tragen
mit höveschlîchen dingen:
harphen, videlen, singen,
daz kanstu wol, daz tuo du mir:
sô kan ich spil, daz tuon ich dir,
des ouch dîn herze lîhte gert,
schœniu kleider unde phert,
der gib ich dir, swie vil du wilt;
dâ mite hân ich dir wol gespilt.
sich mîn swert und mîne sporn,
mîn armbrust und mîn guldîn horn,
geselle, daz bevilhe ich dir,
des underwint dich, des pflic mir;
und wis du hövesch unde vrô.'
Sus was der ellende dô
daz hove ein trût gesinde;
ezn gesach nie man von kinde
die sælde, die man an im sach.
swaz er getete, swaz er gesprach,
daz dûhte und was ouch alsô guot,
daz im diu werlte holden muot
unde inneclîchez herze truoc.

III.

Jâ ritterlîchiu zierheit
diu ist sô manige wîs beschriben,
und ist mit rede alsô zertriben,
daz ich nicht kan geredên dar abe
dâ von kein herze fröude habe.

Hartman der Ouwære,
ahî wie der diu mære
beide ûzen unde innen
mit worten und mit sinnen
durchverwet und durchzieret!
wie er mit rede figieret,
der âventiure meine!
wie lûter und wie reine
sîn kristallîniu wörtelîn
beidiu sint und iemer müezen sîn!
si koment den man mit sîten an,
si tuont sich nahe zuo dem man
und liebent rehtem muote.
swer guote rede ze guote
und ouch ze rehte kan verstân,
der muoz dem Ouwære lân
sîn schapel und sîn lôrzwî.
swer nu des hasen geselle si
und ûf der worte heide
hôhsprünge und witweide
mit bîkelworten welle sîn
und ûf daz lôrschapellekîn
wân âne volge welle hân,
der lâze uns bî dem wâne stân,
wir wellen an der küre ouch wesen:
wir die die bluomen helfen lesen
mit den daz selbe loberîs
undervlohten ist in bluomen wîs:
wir wellen wizzen wes er ger.
wan swer es ger, der springe her
und stecke sîne bluomen dar:
sô neme wir an den bluomen war
ob si sô wol dar an gezemen,
daz wirz dem Ouwære nemen
und geben ime daz lôrzwî.
ist aber noch niemen komen si
der ez billîcher süle hân,
sô helfe got, sô lâze wirz stân.
wir suln ez niemen lâzen tragen,
sîn wort ensîn vil wol getwagen,
sîn rede ensî eben unde sleht;
ob iemen schône und ûfreht
mit ebenen sînnen dar getrabe,
daz er dar über iht besnabe.
vindære wilder mære,
der mære wildenære,
die mit den ketenen liegent
und stumpfe sinne triegent,
die golt von swachen sachen
den kinden kunnen machen
und ûz der bühsen giezen
stoubîne mergriezen:
die bernt uns mit dem stoke schate
niht mit dem grüenen linden blate,
mit zwigen noch mit esten;
ir schate der tuot den gesten
vil selten in den ougen wol.
ob man der wârheit jehen sol,
dane gât niht guotes muotes van,
dane lît niht herzeluftes an;

ir rede ist niht alsô gevar,
daz edel herze iht lache dar.
die selben wildenære
si mûezen diutære
mit ir mæren lâzen gân:
wir mugen ir dâ nâch niht verstân,
als man si hœret unde siht;
so enbân wir ouch der muoze niht
daz wir die glôse suochen
in den swarzen buochen.

Noch ist der verwære mêr:
von Steinahe Blîkêr,
diu sîniu wort sint lussam;
si worhten frouwen an der ram
von golde und ouch von sîden:
man möhte se undersniden
mit kriechischen borten.
er hât den wunsch von worten.
sînen sîn den reinen,
ich wæne daz in seinen
ze wunder haben gespunnen,
und haben in in ir brunnen
geliutert und gereinet:
er ist benamen gefeinet.
sîn zunge diu die harpfe treit,
si hât zwô volle sælekeit:
daz sint diu wort, daz ist der sin.
diu zwei diu harphent under in
ir mære in vremedem prîse.
der selbe wortwîse,
nemt war wie der hie under
an dem umbehange wunder
mit spæher rede entwirfet;
wie er diu mezzer wirfet
mit behendeclichen rimen.
wie kan er rîme lîmen
als ob si dâ gewahsen sîn!
ez ist noch der geloube mîn
daz er buoch und buochstabe
für vederen an gebunden habe:
wan, wellet ir sîn nemen war,
sîn wort diu sweiment als ein ar.

Wen mag ich nu mêr ûz gelesen?
ir ist und ist genuoc gewesen
vil sinnec und vil rede rich.
von Veldeke Heinrich
der sprach ûz vollen sinnen.
wie wol sanc er von minnen!
wie schône er sînen sin besneit!
ich wæn er sîne wisheit
ûz Pegases ursprinc nam,
von dem diu wisheit alliu kam.
ine hân sîn selbe niht gesehen:
nu hœre ich aber die besten jehen,
die dô bi sînen jâren
und sît her meister wâren:
die selben gebent im einen prîs:
er imphete daz êrste rîs
in tiutescher zungen,
dâ von sît este ersprungen,
von den die bluomen kâmen,
dâ si die spæhe ûz nâmen
der meisterlichen künde;
und ist diu selbe künde
sô witen gebreitet,
sô manege wîs geleitet,
daz alle, die nu sprechent,
daz die den wunsch dâ brechent
von bluomen und von rîsen
an worten unde an wîsen.

Der nahtegalen der ist vil,
von den ich nu niht sprechen wil:
sîne hœrent niht ze dirre schar.
dur daz sprich ich niht anders dar
wan daz ich iemer sprechen sol:
si kunnen alle ir ambet wol
und singent wol ze prîse
ir süeze sumerwîse;
ir stimme ist lûter unde guot;
si gebent der werlte hôhen muot,
und tuont reht in dem herzen wol.
diu werlt diu wære unruoches vol
und lebete rehte als âne ir danc,
wan der vil liebe vogelsanc;
der ermant vil dicke den man
der ie ze liebe muot gewan
beide liebes unde guotes
und maneger hande muotes,
der edelen herzen sanfte tuot;
ez wecket vriuntlichen muot.
hie von kumt inneclich gedanc,
sô der vil süeze vogelsanc
der werlde ir liep beginnet zaln.
nu sprechet umb die nahtegaln;
die sint ir dinges wol bereit

und kunnen alle ir ſenede leit
ſô wol beſingen und beſagen.
welhiu ſol ir baniere tragen,
ſît diu von Hagenouwe
ir aller leitefrouwe,
der werlde alſus geſwigen iſt,
diu aller dœne houbetliſt
verſigelet in ir zungen truoc?
von der gedenke ich vil und gnuoc,
ich meine ab von ir dœnen
den ſüezen und den ſchœnen,
wâ ſi der ſô vil næme,
wannen ir daz wunder kæme
ſô maneger wandelunge.
ich wæne Orfeuſes zunge,
diu alle dœne kunde,
diu dœnete ûz ir munde.
Sît daz man der nu niht enhât,
ſô gebet uns etelîchen rât
(ein ſælic man der ſpreche dar):
wer leitet nu die lieben ſchar?
wer wîſet diz geſinde?
ich wæne ich ſi wol vinde,
diu die baniere füeren ſol:
ir meiſterinne kan ez wol,
diu von der Vogelweide.
hei wie diu über heide
mit hôher ſtimme ſchellet!
waz wunders ſi geſtellet,
wie ſpæhe ſe organieret
wie ſe ir ſanc wandelieret!
ich meine ab in dem dône
dâ her von Cîtêrône,
dâ diu gotinne Minne
gebiutet ûf und inne:
diu iſt dâ ze hove kamererîn,
diu ſol ir leiterinne ſîn:
diu wîſet ſi ze wunſche wol;
diu weiz wol wâ ſi ſuochen ſol
der minnen mêlôdîe.
ſi unde ir kompânîe
die müezen ſô geſingen,
daz ſi ze vröuden bringen
ir trûren unde ir ſenedez klagen;
und daz geſchehe bî mînen tagen!

Anmerkungen

zu den bruchſtücken auß Gottfrieds Triſtan.

I.

5. der vrome nicht etwa pius, sondern fortis, der tüchtige. — 7. wie ſîn werde rât, wie im geholfen werde, wie es beßer werden kann. — 8. die wîle und — und hier im relat. ſinne vergl. simul atque. — 11. Foitenant = der treue haltende, der name iſt im feines characters wegen beigelegt; mit vollem namen heißt er Rûal li Foitenant. — 19. einen ſprechen — ſich mit einem verſtändigen, verabreden. — 26. hezzelîche (hazlîche) adj. grimmig, haßerfüllt. — Morgâne hatte das lant Riwalîns, des vaters Tristans angegriffen, und dieſer war im kampfe gefallen; ſeine gemahlin Blancheflur ſtarb gleich darauf an der geburt des ſones, den nun Foitenant an ſich nimmt; die vaſallen Riwalîns machen alſo friede mit Morgâne. — 31. ſælic in der bedeutung trefflich, vgl. Hartm. a. H. v. 681. — ſprach ſîn ſælec wîp vgl. v. 19. — 43. wîpes êre ein ſpiegelglas — ein ſpiegel weiblicher ere, wie tugendſpiegel, vgl. Hartm. a. H. 61. — 44. ein gimme lat. gemma. — 55. willeklage — vorſätzliche klage. — 56. gelîchſen gelîchefen, ſimulare — vgl. der glîchefære. — 94. beſprêchen — zuteilen, beſtimmen gehört zum folgenden, nicht zum vorhergehenden ſatze. — 100. diu înleite — die einfürung der wöchnerin in die kirche. — 132. nenne wir cf. Nibl. str. 288. — 138. gevalleſame — zukömmlich. — 140. daz kieſen mit außgelaßenem wir = das erſehen wir, häufig bei imperat. gebrauche des conjunctivs Nibl. 1718. 3. — 144. ze rucke was geleit cf. a. H. v. 69. — 150. übergenôz cf. a. H. 464. mer als genoß = übertreffend. — 154. gehëlleſam (vgl. conſonus) übereinſtimmend, zutreffend. — 191. mit dem ſiebenten jare wurden die vornemen knaben gewönlich der mutterpflege entzogen und irer außbildung wegen einem befreundeten manne übergeben. — 200. einem mite gân = einem folgen, mit im gleichen ſchritt halten. — 216. darte praet. v. ſchw. v. derren —

verdorren machen, verdörren. — 241. rüeren — nämlich mit dem sporn; beſcheidenlîche = klug, verſtändig. — 243 leiſieren, fr. laiſser (laxare) das roſs zum vollen anlaufe loslaßen. — 244. ſambelieren — das roſs zuſammen nemen. — 246. bankete, banken, baneken — ſich ergetzen, vergnügen. — 262. underſnitcn, vgl. a. H. 1359. — 264. arbeitſælec — mit mühe begabt. — 292. daz wëſen — das ſein, bleiben, die wonung. — 301. vëderſpil — der zur beize abgerichtete ſtoßvogel. — 313. nœte — cf. lat. aegre, ſchwer, ungern. — 338. pilgerîn, ſt. m. eine art jagdfalke, franz. faucon pélerin. — 340. der mûzære = der falke, der ſchon einmal gemaußet hat (lat. mutare, die vedern wechſeln), der ſo in der beſten kraft ſtand, und auch die gefar der ersten mauße überſtanden hat, mûſære wäre ein gemeiner mäuſe-ar, mausfalke. — 345. ſmirlîn, die kleinſte falkenart zur jagd — ſmerilio, ſmeriglione, lerchenfalke. — 355. ſchâchzabel — ein schachſpiel, das zu ſpielen zu den höfiſchen tugenden gehörte, es war das beliebteſte ſpiel der zeit und felte an keinem hofe. — 358 gefeitieret — zurechtgemacht, geſchmückt von feiture lat. factura. — 428. ſchanzûne, chanſon, lieder. — 429. refloit (reflêt, reflectum) gefang mit kerreim, refrain. ſtampenîe eine fangesweiſe.

II.

17. nû wart ich allenthalben mîn; warten (franz. regarder) vgl. Reinh. v. 63., vgl. auch die warte — ſpeculum. — 24. toup — öde, wüſt; vgl. eine taube nuß. — 31. ſigen ſt. v. ſich ſenken, ſinken. — 58. underbriten — ſt. v. underbrîten von dem damaſtartigen flechten; vgl. der bedeutung nach: underſnîden. — 73. unwendic = unvermeidlich. — 89. âne ſlihte — one geradheit, krumm. — 109. verbërn — eine ſache meiden, ſie unterlaßen. — 141. gotebære — fromm. — 159. ob ir enkelen — über den knöcheln; der enkel — der fußknöchel — erwinden, aufhören, enden. — 166. palmen trugen die pilger als zeichen des gelobten landes, daher ſie engliſch palmers heißen. — 198. dê us ſal, bêas amîs, dieu vous ſauve, beau ami; ſalver altfr. = ſauver vom lat. ſalus, ſalvare. — 281. zîtigen hirz — einen reifen, außgewachſenen hirſch. — 284. ze bîle — der bil, wenn der von den hunden gefangene hirſch ſich zum widerſtande ſtellt und mit dem jagdmeßer gelämt wird, vgl. beil — 393. diu buocbein, ſind die vorderbeine, die beine am bug. — 394. entrante ſchw. prt. von en-trennen. — 396. diu hufbein, ſind die hinterbeine, die beine an den hüften. — 420. über lanken hin, über die lenden hin, diu lanke — die lende. — 426. den panzen ûf den pas — der panze ſchw. n. der magen, franz. pance, panse, ital. pancia, lat. pantex. — pas. der maſtdarm, gedärme. — 427. ungebære — unpaßend, ungemäß. — 433. entleſten — abhäuten, abdecken, ablegen (laſt.) — 442. maſsenîe — manſionata, die hausdienerſchaft. — 453. zwiſele, ein gabelförmiger zweig. — 460. die lumbelen, (der lumbel ſchw. m.) gewiſse eingeweide. — 488. den hërzeric — das herzgeſchlinge. — 566. wit, weideſtrick, weidegerte, ûfwiden — aufbinden. — 569. der prîsant — franz. préſent, dargebrachte gabe. — 583. daz underbint — die unterſcheidung, einzelnheit, — 589. en rihte, in ordnung, in der reihe. — 630. ſtungen, ſchw. v. reitzen, treiben. — 654. dê us adjut (v. lat. adjutare) helfen, ſchützen. — 668. ſchapel, kranz, vom lat. capellus (hohe kopfbedeckung) chapeau. — 693. daz ſpor — die ſpur (hinter im). — 723. allez avant = gehet vor, gehet zu. (franz.) — 743. erkâmen — erkomen, vgl. Gudrûn str. 10. — 786. duin — franz. gebe. — gott gebe süßes schickſal einem ſo ſüßen geſchöpfe. — 819. ir ambet und ir dinc bewarn — auf iren dienſt und ir geſchäfte ſehen. — 826. condewieren, franz. conduire, füren. — 827. die krône, wie auch daz rîche, häufig für könig geſagt, vgl. Hartm. a. H. 312. — 834. gekrüpfet, ſchw. v. krüpfen = krümmen, locken. — 874. mit güete = wolan, wie d. franz. â boneure, v. 719. — 892. zühten = zucht, hoffitte zeigen — challen, — plaudern, (ſchall machen) luſtig ſein. — 924. volante, pr. v. ſchw. v. volenden. — 947. urſuoche ſt. f. — das vorſpiel, der eingang. — 980. Grâlandes deſchœnen: im Weinſwelh heiſt es von dieſem: Grâlanden ſluoc man unde sôt, und gab in den frouwen zezzen, wand ſi ſîn niht wolden vergezzen. — 1021. des underwint dich = das nimm über dich, dem unterzieh dich.

III.

Triſtan ſollte nun das ſchwert nemen, ein feſt, welches königsſöne und ſöne vornemer geſchlechter immer dadurch erhöhten, daß ſie eine anzal von genoßen mit zu dieſer feier zogen, die gleichfalls den ritterſchlag erhielten, und von jenen beſchenkt wurden. Gottfried nimmt nun anſtand, die ſwertleite Triſtans zu ſchildern, da er ſich nicht die kraft zutraut, ſo zu erzälen, wie ſeine vorgänger in der erzälenden poeſie mit allem glanze der darſtellung vermocht haben. Daher erinnert er die zuhörer lieber an dieſe und ergetzt durch einen kritiſchen außlauf über die höfiſchen dichter vor im und zu ſeiner zeit.

3. zertrîben — außeinandertreiben, breittreten. — 11. figieren, treffen, wie mit einem geſchoß; (figere). — 12. diu mæine ſt. f. die bedeutung, der ſinn. — 18. lieben — lieb ſein, lieb werden. — v. 23. wer nun des hâſen geſelle ſein will, eine ganz deutliche anſpielung auf Wolframs worte im eingange ſeines Parzival, wo er geſagt: ſein gleichnis ſei unerfarnen leicht zu ſchnell und ſpringe vor inen kreuz und quer wie ein vom ſchalle aufgeſchreckter haſe. Wolfram erwähnt in ſeinem Wilhelm dieſe oppoſition Gottfrieds und geſteht im zugleich großherzig größere zier der darſtellung zu; vgl. Willeh. 4. 20 ff. ſwaz ich von Parzivâl geſprach, des ſîn âventiur mich wiſte, etslîch man daz prîſte: ir was ouch vil, diez ſmæhten und baz ir rede wæhten (zierten.) — 24. der worte heide, die blüende wieſe der dichtung, des geſanges. — 25. hôhſprünge und wîtweide — hochſpringend und weit umher weidend. — 26. bikelwort = ein würfelwort, deſsen fallen wie beim würfel (bikel) dem zufalle überlaßen iſt. — 28. wân âne volge wëlle hân = wân hân, oder wân tragen auf etwas = hoffnung auf etwas haben, âne volge = one beiſtimmung näml. anderer. v. 29 und 30. der laße uns die hoffnung, daß wir bei der wal auch zugegen ſind. — 45. getwagen von dwahen, twahen, waſchen, reinigen, sieren. — 49. befnaben — ſtraucheln, niederfallen. — 52. diu ketene, als gaukler gerät. — 57. der mergriezе ſchw. m. (merſand) die perle. — 74. diu glôſe ſt. f. außlegung lat. gloſsa. — 77. von Steinahe Blîkêr mit ſeinem gedichte der umbehanc wird von Gottfried wie von Rudolf von Ems, dem gelerteſten dichter ſeiner zeit, mit gröſter bewunderung genannt; ſein gedicht, welches wir nur auß anfürungen und anſpielungen der zeitgenoßen kennen, wird wol liebesgeſchichten (vielleicht antike) wie ſie auf einer tapete geſtickt ſind, behandelt haben. — 78. lusſam, luſtſam = anmutig. — 85. feine, ſchw. f. fee vom lat. fadua, fatua. — 107. ſweimen — ſchweben. — 111. von Veldeke Heinrîch dichtete nach franz. quelle zw. 1184 und 1190 ſeine Eneit am thüringiſchen hofe; Heinrich ein geborner Weſtphale ſtarb ſchon vor 1204 und hinterließ außer ſeiner Eneit noch minnelieder. — 116. Pegaſes urſprinc = hippokrene. — 127. diu ſpæhe = das weiſe verfaren, die weisheit.

Nun geht der dichter noch mit einer kurzen betrachtung auf die minneſänger über, die er nachtigallen nennt; der übergang war inſoferne natürlich, als jene dichter ſich auch in der lyrik verſucht haben. — 147. unruoches vol = voll gleichgültigkeit. — 148. ân ir danc vgl. zu Reinh. v. 155. — 158. zaln ſchw. v. erzälen. — 164. sît diu von Hagenouwe — Reinmar, der bedeutendſte vorgänger Walthers, in gewiſser beziehung auch ſein lerer, der vor 1210 geſtorben ſein muß, lebte am babenbergiſchen hofe. — 170. ab (abe, aver) lat. autem cf. 192. — 174. wandelunge ſt. f. änderung, geſtaltung. — 184. diu baniere ſt. f. frz. bannière, lat. banderia, banoria vom deutſchen band. — 195. Cîtêrône — der Muſenberg Kithæron.

III. Lyrifche Poefie.

Die erfte ftrophifche dichtung kam der deutfchen fprache durch die chriftliche kirche zu. Diefe im befitze eines fchatzes alter kirchenlieder hat durch diefe warfcheinlich den reim uns zugefürt, und zugleich die erfte ftrophenbildung gezeigt; daher die nächften verfuche teils übertragungen diefer lieder, teils nachbildungen diefer viermal gehobenen je zwei und zwei gereimten vierzeilen in gebeten und religiöfen ergießungen find. Die einzelne ftrophe hieß ein lied (ein glied, als teil eines ganzen) wie auch der mhd. außdruck für ein lied in unferem finne ftets noch die pluralifche bezeichnung, 'diu liet' bleibt (cf. K. Heinrich's minnelied. 5.) Die eigentlich gedeihliche entfaltung der lyrik gehört jedoch der mhd. periode an, die fo überwiegend lyrifch in irer ganzen kunftrichtung erfcheint, daß felbft das epos, wenigftens das höfifche oder kunftepos, durchweg von der natur und den zwecken des dichters beeinflußt ift, und etwa gleich dem vergilifchen kunftepos nicht an der unbefangenen darftellung fich genügen läßt, fondern befondere abfichten verfolgt. Das zwelfte und dreizehnte jarhundert kennzeichnet nun eine erhöhte geiftige erregtheit; es find ziele langes außdauernden ftrebens erreicht worden, wodurch ein gewifses, hochgefül in der nation geweckt war; aber auch das eingreifen und die entfcheidung des einzelnen wurde nun fo oft bedingt, daß das Ich mit um fo größerer berechtigung auch in der kunft hervortrat. Daher fand denn fer bald die von den weftlichen nachbarn geübte lyrifche kunft in Deutfchland felbftändige nachamung.

Die namen der älteften lyriker weifen an die ufer der Donau, wie denn der Kürenberger der gleichnamigen burg in der nähe von Linz angehört, Dietmar von Aift feinen gefchlechtsnamen von dem bache Agift, Ai t, der fich unterhalb Mauthaufen in die Donau ergießt, herleitet, Meinloh von Sevelingen bei Ulm feine heimat hat. Alsbald fcholl höfifcher minnefang aber auch den Rhein entlang (Friedrich von Hüfen ift ein Rheinländer) und in ganz Deutfchland an den höfen: wie am thüringifchen hofe zu Eifenach, und vor allen am hofe der fchwäbifchen kaifer felbft, von denen einige die kunft felbft übten (wie noch das fchöne minnelied von Heinrich VI. bezeugt, mit dem wir beginnen), alle aber eifrig fchützten und förderten, fo daß felbft am Staufifchen hofe zu Palermo deutfcher gefang gepflegt und deutfche fänger gern gefehene gäfte waren. Das ende des XII. jarh. ift für die lyrik die zeit des reifens, die volle frucht zeigt der beginn des XIII. in Walther von der Vogelweide, den keiner feiner kunstgenoßen erreichte, gefchweige denn übertraf, fo daß diefe zeit des glanzes eine verhältnismäßig kurze ift.

Um aber den inhalt der reichen minnedichtung zu überblicken, dürfen wir uns nur vergegenwärtigen, welche ideen die zeit erfüllten; der fchutz der kirche, lehenstreue, dienft und vererung der frauen erfüllen das ritterliche leben, und fomit auch die ganze zeit; es wird alfo die lyrifche dichtung fich leicht in gottes-, herren- und frauendienft abteilen laßen. Dadurch aber hat unfere lyrik die franzöfifchen vorbilder überflügelt, daß fie nicht bei dem eigentlichen liebeslied ftehen blieb, fondern alles in ir bereich zog, was die menfchenbruft bewegen und erfüllen mag.

Die manigfaltigkeit der ftimmungen, die hier zur darftellung kommen, bedingt denn endlich auch reichtum der formen. Das epos, das den überlieferten ftoff aufnimmt, findet auch die gangbare form vor, ja in vielen fällen kann es fogar den außdruck als gültige münze beibehalten (fo in den epifchen formeln) — die manigfaltige ftimmung des liedes dagegen fchafft fich aber eigenen außdruck, daher auch unfere lyrik einen anmutigen wechfel der ftrophenbildung zeigt, fo wenig fie

freilich der einfacheren metrischen grundlage wegen mit dem bunten farbenspiel der griechischen lyrik wetteifern kann. Dem wechsel der formen, sollen sie sich nicht in's unbegrenzte verlieren, muß aber etwas gemeinsames, beharrendes innewonen, d. i. das kunstgesetz der dreiteiligkeit, das z. b. die griech. chorlyrik in der absetzung von strophe, gegenstrophe und epodos deutlich zeigt, zwei symmetrischen teilen, die ein dritter ungleicher zusammenfaßt. Die deutsche kunst entlehnt die benennungen dieses rhythmischen baues von der architektur und nennt die beiden gleichen die stollen (pfeiler), auf denen der dritte ungleiche teil, der abgesang ruht. Ein recht deutliches beispiel wird das italienische sonetto gewären (eine außbildung der deutschen spruchlyrik in der form), bei welchem die beiden quartette die stollen bilden, die beiden terzette verbunden den abgesang. Das ist auch die gewönliche anordnung in der lyrischen strophe, daß auf die beiden stollen der abgesang folgt, freilich kommen auch abweichungen vor, daß z. b. der abgesang zwischen beiden stollen steht. Die bindung der einzelnen verszeilen zu diesen absätzen geschieht durch das verhältnis der hebungen und durch den reim.

Dieses gesetz beobachtet die außgebildete lyrik mit wenigen außnamen, ja selbst in der strophe des volkstüml. epos, und in der alliterationspoesie wird sich ein änliches gesetz der dreiteilung aufweisen laßen. Die erfindung dieser metr. anordnung gehört nun aber dem dichter, es ist sein „ton“ in dem er singt, und das entlehnen eines fremden tones geschah äußerst selten. Da endlich auch das musikalische element hinzutritt (das instrument war einst die harfe, in mhd. zeit die geige), so hat der dichter ton (rhythmus), weise (melodie), wort (die dichtung) zu erfinden und zu beachten. —

Die lyriker der sich entwickelnden kunst mit iren werken finden sich in des Minnesanges Frühling von K. Lachmann und M. Haupt. Leipzig 1858.

I.

Ein lied, welches die überlieferung einem könige zuschreibt, und zwar Heinrich dem VI., dem sone kaiser Friedrich's I., dem schon das dreizehente jarhundert minnelieder zuschrieb. J. Grimm meint, schon der außdruck der gedanken laße einen waren König oder königsson erkennen. Die abfaßung fällt also in die beiden letzten jarzehnde des XII. jarhunderts.

Ich grüeze mit gesange die süezen
die ich vermîden niht wil noch enmac.
deich si rehte von munde mohte grüezen,
ach leides, des ist vil manic tac.
swer nu disiu liet singe vor ir,
der ich sô gar unsenfteclîchen enbir,
ez sî wîp oder man, der habe si gegrüezet von mir.

Mir sint diu rîche und diu lant undertân
swenne ich bî der minneclîchen bin;
unde swenne ich gescheide von dan,
soft mir al mîn gewalt und mîn rîchtuom dâ hin:
senden kumber den zel ich mir danne ze habe.
sus kan ich an vröuden ûf stîgen joch abe,
und bringe den wehsel, wæn ich, durch ir liebe ze grabe.

Sît daz ich si sô gar herzelîchen minne
und si âne wanc zallen zîten trage
beide in herzen und ouch im sinne,
underwîlent mit vil manger klage,

waz gît mir dar umbe diu liebe ze lône?
dâ biutet ſi mir ez ſô rehte ſchône.
ê ich mich ir verzige, ich verzige mich ê der krône.

Er ſündet ſich ſwer des nicht geloubet,
ich möhte geleben mangen lieben tac,
obe joch niemer krône kæme ûf mîn houbet;
des ich mich âne ſi niht vermezzen enmac.
verlûre ich ſi, waz hete ich danne?
dâ töhte ich ze vröuden noch wîbe noch manne
und wære mîn beſter trôſt beidiu ze âhte und ze banne.

II.

Friedrich von Huſen, ſon des Walther von Huſen (warſcheinlich dem nachmaligen Rheinhauſen bei Mannheim), war 1175 und 1186 in Italien, daher in eines von dieſen beiden jaren das folgende gedicht fällt; im jare 1189 ſchloß er ſich dem kreuzhere des kaiſers an, und kam am 6. Mai 1190 durch den ſturz ſeines verwundeten pferdes in einem gefechte gegen türkiſche reiterhaufen um, betrauert von dem ganzen here als ein edler ritter, wie wenige neben im, und als ein beſonderer troſt ſeiner gefärten.

1.

Gelebt ich noch die lieben zît
daz ich daz lant ſolt aber ſchouwen,
dar inne al mîn fröude lît
nu lange an einer ſchœnen frouwen,
ſô geſæhe mînen lîp
niemer weder man noch wîp
getrûren noch gewinnen rouwen.
mich dûhte nu vil manegez guot,
dâ von ê ſwære was mîn muot.

Ich wânde ir ê vil verre ſîn
dâ ich nu vil nâhe wære.
alrêrſte hât daz herze mîn
von der frömde grôze ſwære.
ez tuot wol ſîne triuwe ſchîn.
wære ich iender umb den Rîn,
ſô frieſche ich lîhte ein ander mære,
des ich doch leider nien vernam
ſît daz ich über die berge kam.

2.

Mîn herze und mîn lîp diu wellent ſcheiden,
diu mit ein ander varnt nu mange zît.
der lîp wil gerne vehten an die heiden:
ſô hât iedoch daz herze erwelt ein wîp
vor al der werlt. daz müet mich iemer ſît,
daz ſi ein ander niene volgent beide.

mir habent diu ougen vil getân ze leide.
got eine müeze ſcheiden noch den ſtrît.

Ich wânde ledic ſîn von ſolher ſwære,
dô ich daz kriuze in gotes êre nan.
ez wære ouch reht deiz herze als ich dâ wære,
wan daz ſîn ſtætekeit im ſîn verban.
ich ſolte ſîn ze rehte ein lebendic man,
ob ez den tumben willen ſîn verbære.
nu ſihe ich wol daz im iſt gar unmære
wie ez mir an dem ende ſüle ergân.

Sît ich dich, herze, niht wol mac erwenden,
dun welleſt mich vil trûreclîchen lân,
ſô bite ich got daz er dich ruoche ſenden
an eine ſtat dâ man dich wol enpfâ.
owê wie ſol ez armen dir ergân!
wie torſteſt eine an ſolhe nôt ernenden?
wer ſol dir dîne ſorge helfen enden
mit ſolhen triuwen als ich hân getân?

III.

Herr Reinmar, von Gottfried die nachtigall von Hagenau (im Elſaß) genannt, und deren verſtummen er ſchon um 1207 beklagt, iſt uns mer als jeder andere vorgänger Walthers von der Vogelweide wichtig, weil er Walthern wie es ſcheint als wenngleich weit überflügeltes vorbild gedient hat, und dieſer in einer wirklich rürend-dankbaren weiſe ſeinen tod beklagt. Ueber ſeine ſchickſale und erlebniſse wißen wir nichts, als daß er ſein leben am öſterreichiſchen hofe zugebracht hat.

1.

Wieſt ime ze muote, wundert mich,
dem herzeclîchez liep geſchiht?
er ſælic man, dâ frôît er ſich,
als ich wol wæne, ich weiz ez niht.
och weſte ich gerne wie er tæte;
ob er iht pflæge wunneclîcher ſtæte:
diu ſol im rehte weſen bî.
got gebe daz ich erkenne noch
in welhem lebenne er ſî.

2.

Hôhe alſam diu ſunne ſtêt daz herze mîn:
daz kumt von einer frouwen, diu kan ſtæte ſîn
ir genâde, ſwâ ſi ſî.
ſi machet mich vor allem leide frî.

Ich hân ir niht ze gebenne wan mîn ſelbes lîp;
derſt ir eigen. dicke mir diu ſchœne gît
frôide und einen hôhen muot,
ſwann ich dar an gedenke wies mir tuot.

Wol mich des daz ich ſi ie ſo ſtæte vant!
ſwâ ſi wonet, diu eine liebet mir daz lant.
füeres über den wilden ſê,
dar füere ich hin: mir iſt nâch ir ſô wê.

Het ich tûſent manne ſin, daz wære wol,
daz ich ſi behielte der ich dienen ſol!
ſchône und wol ſi daz bewar
daz mir von ir niht leides widervar.

Ich enwart nie rehte ſælic wan von ir.
ſwes ich ir gewünſchen kan, des gan ſi mir.
ſæleclîch ez mir ergie,
dô mich diu ſchœne in ir genâde vie.

3.

Ich hân hundert tûſent herze erlôſt
von ſorgen, alſe frô was ich.
wê, jâ was ich al der werlte trôſt:
wie zæme ir daz, ſin trôſte ouch mich?
ſi enſol mich niht engelten lân
daz ich ſô lange von ir was,
dar zuo daz ichs engolten hân.

Ich wil bî den wolgemuoten ſîn.
wan iſt unfrô da ich ê dô was.
da entrœſtent kleiniu vogellîn,
da entrœſtent bluomen unde gras,
dâ ſint alſe jæmerlîchiu jâr
daz ich mich undern ougen ramph
und ſprach 'nu gênt ûz, grâwiu har.'

Kume ich wider an mîne fröide als ê
daz iſt den ſenden allen guot:
nieman iſt von ſorgen alſe wê
wil er, ich mache in wolgemuot.
iſt ab er an fröiden ſô verzaget
daz er enkeiner buoze gert,
ſo enruoche ich ob er iemer klaget.

Hœret waz ich zuo der buoze tuo,
daz ich mit zouber niht envar.
minneclîchiu wort ſtôz ich dar zuo,
den beſten willen ſtrîche ich dar:
tanzen unde ſingen muoz ich haben:
daz fünfte iſt wunneclîcher trôſt.
ſus kan ich ſenden ſiechen laben.

4.

Mîn ougen wurden liebes alſô vol,
dô ich die minneclîchen êrſt geſach,
daz ez mir hiute und iemermê tuot wol.
ein minneclîchez wunder dô geſchach:
ſi gie mir alſe ſanfte dur mîn ougen
daz ſi ſich in der enge niene ſtiez.
in mînem herzen ſi ſich nider liez:
dâ trage ich noch die werden inne tougen.

Lâ ſtân, lâ ſtân! was tuoſt du, ſælic wîp,
daz du mich heimeſuocheſt an der ſtat
dar ſô gewalteclîche wîbes lîp
mit ſtarker heimeſuoche nie getrat?
genâde frowe! ich mac dir niht geſtriten.
mîn herze iſt dir baz veile danne mir:
ez ſolde ſîn bî mir; nuſt ez bî dir:
des muoz ich ûf genâde lônes bîten.

IV. Herr Walther von der Vogelweide.

Ob Walther, der einem ritterlichen geſchlechte angehörte, in Franken oder Schwaben geboren ſei, iſt nicht ermittelt; daß er ſelbſt darauf kein großes gewicht legte, ſondern ſich als Oeſterreicher betrachtete, wenigſtens in dem was er ſeinem innerſten weſen nach war, geht auß ſeiner beſtimmten außſage hervor, zu Oeſterreich habe er ſingen und ſagen gelernt; am hofe der ſangesfrohen Babenberger hat er ſich denn auch am liebſten und dauerndſten aufgehalten. Auch ſein geburtsjar iſt wie bei den meiſten ſeiner zeitgenoßen nicht aufbewart, doch muß er zwiſchen 1170 und 1175 geboren ſein, da er vierzig jare dichtete und um 1228 unſern blicken entſchwindet, alſo warſcheinlich geſtorben iſt. Wie auß ſeinen liedern erſichtlich, iſt er viel umhergezogen: an den höfen, die damals den geſang liebten, war er bekannt und gehört; obwol er aber arm war, und alſo auf die milde der fürſten gewieſen war, finden wir dennoch in keinem ſeiner gedichte eine andeutung keckes oder habſüchtiges begerens, wie es nur zu oft vorkommen mochte. Ein lehen, das der dichter endlich von Friedrich II. erhalten hatte, erfüllte in zwar mit hoher freude und dankbarkeit, allein es ſcheint den raſtloſen wanderer auf die dauer nicht gefeßelt zu haben; daß er jedoch endlich den kreuzzug Friedrichs des II. mitgemacht und das heilige land geſehen, läßt ſich wol nicht überzeugend beweiſen. Sein grab wurde zu Würzburg gezeigt, auf dem zu eren ſeines namens vögel gefüttert zu werden pflegten. Seine höchſte kraft fällt in eine politiſch und religiös erregte zeit. Aber gerade in ſolchen zeitläufen mag der ſänger bewären, wenn wirklich göttliche kraft und weisheit in im wont, und eine geſtalt wie Walther kann uns die warheit des „göttlichen“ ſangestums der Griechen begreifen laßen. Walther iſt neben Göthe der gröſte lyriker unſerer geſamten literatur, bei dem gleichfalls jedes gedicht etwas ſelbſt erlebtes zur darſtellung bringt, deſsen kunſt alſo auch gelegenheitsdichtung im ſchönſten ſinne des wortes iſt. Er iſt daher nicht allein der anmutigſte minneſänger, der das liebeslied wie keiner ſeiner genoßen zu vergeiſtigen und zu vollenden wuſte, ſondern auch ein warer berater ſeines volkes, der in ſeinen ſpruchgedichten voll maß und begeiſterung, weisheit und warmes hingeben an die ſache des vaterlandes, den widerhall einer edlen mannesbruſt in freud und leid erkennen läſt. Wie Walther im minneliede onegleichen daſteht, aber einer großen zal von genoßen die ban erſt recht gewieſen hat, ſo wuſte im ſpruchgedichte keiner wie er hohe weisheit und tüchtigen ſinn mit ſo bezaubernder anmut und leichtigkeit außzuſprechen.

Außgabe: die gedichte Walthers von der Vogelweide von Karl Lachmann. Berlin 1827 und 1852.

1.

Ir ſult ſprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz iſt gar ein wint, nû frâget mich.
ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich ſage iu vil lîhte daz iu ſanfte tuot.
ſeht waz man mir êren biete.

Ich wil tiuſchen frowen ſagen
ſolhiu mære daz ſi deſte baz
al der werlte ſuln behagen
âne grôze miete tuon ich daz.
waz wold ich ze lône?
ſi ſint mir ze hêr:
ſô bin ich gefüege, und bite ſi nihtes mêr
wan daz ſi mich grüezen ſchône.

Ich hân lande vil geſehen
unde nam der beſten gerne war:
übel müeze mir geſchehen,
kunde ich ie mîn herze bringen dar
daz im wol gevallen
wolde fremeder ſite.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte ſtrite?
tiuſchiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant
ſô mugen wol die beſten ſîn,
die ich in der werlte hân erkant.
kan ich rehte ſchouwen
guot gelâz und lîp,
ſem mir got, ſô ſwüere ich wol, daz hie diu wîp
bezzer ſint danne ander frouwen.

Tiuſche man ſint wol gezogen,
rehte als engel ſint diu wîp getân.
ſwer ſi ſchildet, derſt betrogen:
ich enkan ſîn anders niht verſtân.
tugent und reine minne
ſwer die ſuochen wil
der ſol komen in unſer lant: da iſt wünne vil:
lange müeze ich leben dar inne!

2.

Sô die bluomen ûz dem graſe dringent,
ſame ſi lachen gegen der ſpilden ſunnen,
in einem meien an dem morgen fruo,
und diu kleinen vogellîn wol ſingent

in ir beſten wîſe die ſi kunnen,
waz wünne mac ſich dâ gelîchen zuo?
ez iſt wol halb ein himelrîche.
ſuln wir ſprechen waz ſich deme gelîche,
ſô ſage ich waz mir dicke baz
in mînen ougen hât getân
und tæte ouch noch, geſæhe ich daz.

Swâ ein edeliu ſchœne frowe reine,
wol gekleidet unde wol gebunden,
dur kurzewîle zuo vil liuten gât,
hovelîchen hôhgemuot, niht eine,
umbe ſehende ein wênic under ſtunden,
alſam der ſunne gegen den ſternen ſtât —
der meie bringe uns al ſîn wunder,
waz iſt dâ ſo wünneclîchez under,
als ir vil minneclîcher lîp?
wir lâzen alle bluomen ſtân,
und kapfen an daz werde wîp.

Nû wol dan, welt ir die wârheit ſchouwen:
gên wir zuo des meien hôchgezîte!
der iſt mit aller ſîner krefte komen.
ſeht an in und ſeht ſchœne frouwen,
wederz ir daz ander überſtrîte;
daz bezzer ſpil, ob ich daz hân genomen.
owê, der mich dâ welen hieze,
deich daz eine dur daz ander lieze,
wie rehte ſchiere ich danne kür!
hêr Meie, ir müeſet merze ſîn,
ê ich mîn frowen dâ verlür.

3.

In einem zwîvellîchen wân
was ich geſezzen, und gedâhte,
ich wolte von ir dienſte gân;
wan daz ein trôſt mich wider brâhte.
trôſt mag ez niht geheizen, owê des!
ez iſt vil kûme ein kleinez trœſtelîn;
ſô kleine, ſwenne ichz iu geſage, ir ſpottet mîn.
doch fröwet ſich lützel ieman, er enwizze wes.

Mich hât ein halm gemachet frô:
er giht, ich ſül genâde vinden.
ich maz daz ſelbe kleine ſtrô,
als ich hie vor geſach von kinden.
nû hœret unde merket ob ſiz denne tuo.
'ſi tuot, ſi entuot, ſi tuot, ſi entuot, ſi tuot.'
ſwie dicke ichz tete, ſô wâs ie daz ende guot.
daz trœſtet mich: dâ hœret ouch geloube zuo.

4.

Dô der ſumer komen was
und die bluomen dur daz gras
wünneclîchen ſprungen,
aldâ die vogele ſungen,
dar kom ich gegangen
an einen anger langen,
dâ ein lûter brunne entſpranc:
vor dem walde was ſîn ganc,
dâ diu nahtegale ſanc.

Uf dem anger ſtuont ein boum:
dâ getroumde mir ein troum:
ich was zuo dem brunnen
gegangen von der ſunnen,
daz diu linde mære
den kûelen ſchaten bære.
bî dem brunnen ich geſaz,
mîner ſwære ich gar vergaz,
ſchier entflief ich umbe daz.

Dô bedûhte mich zehant
wie mir dienten elliu lant,
wie mîn ſêle wære
ze himel âne ſwære,
und wie der lîp ſolte
gebâren ſwie er wolte.
dâne was mîr niender wê.
got der waldes, ſwiez ergê:
ſchœner troum enwart nie mê.

Gerne flief ich iemer dâ,
wan ein unſæligiu krâ
diu begonde ſchrîen.
daz alle krâ gedîen
als ich in des günne!
ſi nam mir michel wünne.
von ir ſchrîenne ich erſchrac:
wan daz dâ niht ſteines lac,
ſô wær ez ir ſuontac.

Wan ein wunderaltez wîp
diu getrôſte mir den lîp.
die begond ich eiden:
nû bât ſi mir beſcheiden
waz der troum bediute.
daz hœret, lieben liute.
zwên und einer daz ſint drî:
dannoch ſeit ſi mir dâ bî
daz mîn dûme ein vinger ſî.

5.

Bin ich dir unmære,
des enweiz ich niht: ich minne dich.
einez iſt mir ſwære,
dû ſihſt bî mir hin und über mich.
daz ſolt dû vermîden.
ine mac niht erlîden
ſelhe liebe ân grôzen ſchaden:
hilf mir tragen, ich bin ze vil geladen.

Sol daz ſîn dîn huote,
daz dîn ouge mich ſô ſelten ſiht?
tuoſt du daz ze guote
ſône wîze ich dir dar umbe niht.
ſô mît mir daz houbet,
daz ſî dir erloubet,
und ſich nider an mînen fuoz,
ſô dû baz enmügeſt; daz ſî dîn gruoz.

Swanne ichs alle ſchouwe
die mir ſuln von ſchulden wol behagen,
ſô biſt duz mîn frouwe:
daz mac ich wol âne rûemen ſagen.
edel unde rîche
ſint ſi ſumelîche,
dar zuo tragent ſi hôhen muot:
lîhte ſint ſi bezzer, dû biſt guot.

Frowe, dû verſinne
dich ob ich dir zihte mære ſî.
eines friundes minne
diuſt niht guot, da enſî ein ander bî.
minne entouc niht eine,
ſi ſol ſîn gemeine,
ſô gemeine daz ſi gê
dur zwei herze und dur dekeinez mê.

6.

Ich ſaz ûf eime ſteine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf ſazt ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant geſmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer welte ſolte leben:
deheinen rât kond ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei ſint êre und varnde guot,

daz dicke ein ander ſchaden tuot:
daz dritte iſt gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen ſchrîn.
jâ leider desn mac niht geſîn,
daz guot und weltlich êre
und gotes hulde mêre
zeſamene in ein herze komen.
ſtîg unde wege ſint in benomen:
untriuwe iſt in der ſâze
gewalt vert ûf der ſtrâze:
fride und reht ſint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê geſunt.

7.

Ich hôrte ein waʒʒer diezen
und ſach die viſche fliezen,
ich ſach ſwaz in der welte was,
velt walt loup rôr unde gras.
ſwaz kriuchet unde fliuget
und bein zer erde biuget,
daz ſach ich, unde ſage iu daz:
der keinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die ſtrîtent ſtarke ſtürme,
ſam tuont die vogel under in;
wan daz ſi habent einen ſin:
ſi dûhten ſich ze nihte
ſi enſchüefen ſtark gerichte.
ſi kieſent künege unde reht,
ſi ſetzent hêrren unde kneht.
ſô wê dir, tiuſchiu zunge,
wie ſtêt dîn ordenunge!
daz nû diu mugge ir künec hât,
und daz dîn êre alſô zergât.
bekêrâ dich, bekêre.
die cirkel ſint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe ſetze en weiſen ûf, und heiz ſi treten hinder ſich.

8.

Diu krône iſt elter danne der künec Philippes ſî:
dâ mugent ir alle ſchouwen wol ein wunder bî,
wies ime der ſmit ſô ebene habe gemachet.
ſîn keiſerlîchez houbet zimt ir alſô wol,
daz ſi ze rehte nieman guoter ſcheiden ſol:
ir deweders daz ander niht enſwachet.

ſi liuhtent beide ein ander an,
daz edel geſteine wider den jungen ſüezen man:
die ougenweide ſehent die fürſten gerne.
ſwer nû des rîches irre gê,
der ſchouwe wem der weiſe ob ſîme nacke ſtê:
der ſtein iſt aller fürſten leiteſterne.

9.

Dô gotes ſun hien erde gie,
do verſuohten in die juden ie:
ſam tâtens eines tages mit dirre vrâge.
ſi vrâgeten obe ir vriez leben
dem künege iht zinſes ſolte geben.
dô brach er in die huote und al ir lâge.
er ieſch ein münizîſen,
er ſprach 'wes bilde iſt hie ergraben?'
'des keiſers,' ſprâchen dô die merkære.
dô riet er den unwîſen
daz ſi den keiſer liezen haben
ſîn küneges reht, und got, ſwaz gotes wære.

10.

Owê daz wîsheit unde jugent,
des mannes ſchœne noch ſîn tugent,
niht erben ſol, ſo ie der lîp erſtirbet!
daz mac wol klagen ein wîſer man,
der ſich des ſchaden verſinnen kan,
Reimâr, waz guoter kunſt an dir verdirbet.
dû ſolt von ſchulden iemer des geniezen,
daz dich des tages wolte nie verdriezen,
dun ſpræches ie den frowen wol .....
des ſûn ſi iemer danken dîner zungen.
hetſt anders niht wan eine rede geſungen,
'ſô wol dir, wîp, wie reine ein nam!' dû heteſt alſô geſtriten
an ir lop daz elliu wîp dir gnâden ſolten biten.

Dêswâr, Reimâr, dû riuwes mich
michels harter danne ich dich,
ob dû lebtes und ich wær erſtorben.
ich wilz bî mînen triuwen ſagen,
dich ſelben wolt ich lützel klagen:
ich klage dîn edelen kunſt daz ſist verdorben.
dû kundeſt al der werlde fröide mêren,
ſô dûz ze guoten dingen woltes kêren.
mich riuwet dîn wol redender munt und dîn vil ſüezer ſanc,
daz die verdorben ſint bî mînen ziten.

daz dû niht eine wîle mohteſt biten!
ſô leiſte ich dir geſellelſchaft: mîn ſingen iſt niht lanc.
dîn ſêle müeze wol gevarn, und habe dîn zunge danc.

V. Herr Neidhart von Reuental.

In ſeiner art ganz außgezeichnet kann Neidhart Walthern an die ſeite geſtellt werden, iſt daher auch wie dieſer vielfach teils unter ſeinem namen nachgeamt worden. Die höfiſche minne muſte bald an einer gewiſsen einförmigkeit des inhalts zu leiden beginnen, die auch die bedeutendſte dichteriſche kraft durch ire ſchranken gelämt hätte; eine friſche quelle muſte alſo für den minneſang eröffnet werden. Dieſe fand Neidhart, ein Baier von geburt, der ſchon 1217 bekannt war und nach 1234 geſtorben ſein wird. Er griff, ſtatt oft eingebildete und erheuchelte begebenheiten des minnelebens auf's neue zu variiren, in das friſche leben der dörfer, die in dieſer zeit in Baiern und Oeſterreich einen reichen lebensluſtigen bauernſtand bargen, und beſang nun die derbere ſchönheit der bäuerinnen zugleich mit beißendem ſpotte auf die ſtolzen burſchen, die es den rittern gleich tun wollten in tracht und ſitten. Da in dieſer art der dichtung auch die zarten rückſichten wegfielen, welche z. b. im höfiſchen minneſange die geliebte eher zu verſtecken als ſie kenntlich zu machen geboten, ſo iſt hier meiſt ein lebenswareres conkreteres bild möglich. das herr Neidhart, der von den bauern gehaßte und verfolgte nebenbuler, mit ſchalkhaftem lächeln und ſchöpferiſcher kraft uns zu entwerfen weiß. Kein wunder, daß dieſe ſchilderungen den etwas verblaßenden der übrigen minnepoeſie bald den rang ſtreitig machten, kein wunder, daß ſie am babenbergiſchen hofe, bei dem wir ſchon oben dieſe richtung warnamen, beſonders günſtige aufname fanden. Herr Neidhart, den unangeneme eräugniſse auß ſeinem vaterlande vertrieben haben mochten, ward am hofe des Babenbergers Friedrich des ſtreitbaren gütig aufgenommen, wo er ſeit 1230 bis an ſein ende gelebt haben muß. Seine bekanntheit, natürlich auch in den kreißen des volkes, hat in in der erinnerung zu einem hofnarren Otto's des fröhlichen, der 1339 ſtarb, gemacht.

Seine poeſie (paßend höfiſche dorfpoeſie genannt) teilt ſich in ſommer- und winterlieder: in jenen werden die tänze und ſpiele des ſommers meiſt an den preis des lenzes angeknüpft, in dieſen nach der klage über den winter die freuden der zuſammenkunft in der ſtube (zu einem hovetänzel) mit allen dazu gehörigen ränken und abenteuern geſungen.

Außgabe von Moriz Haupt. Leipzig 1858.

1.

Uf dem berge und in dem tal
hebt ſich aber der vogele ſchal,
hiwer als ê
grüener klê.
rûme ez, winter: dû tuoſt wê.

Die bœume die dô ſtuonden grîs
die habent alle ir niuwez rîs
vogele wol,
daz tuot wol.
dâ von nimt der meie den zol.

Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht.
diu ſpranc ſider
als ein wider
und ſtiez die jungen alle nider.

2.

Heid anger walt in frôuden ſtât;
diu habent ſich bereitet mit ir aller beſten wât,
die in der meie hât geſant,
ſî wir alle
frô mit ſchalle,
der ſumer iſt komen in diu lant.

Wol ûz der ſtuben, ir ſtolzen kint!
lât iuch ûf der ſtrâze ſehen: hin iſt der ſcherfe wint
und ouch der vil kalte ſnê.
hebt iuch balde
zuo dem walde:
vogelîn ſingent; den was wê.

Diu ſint ergetzet leides gar.
ir ſult mir ez gelouben, unde nemt ſîn ſelbe war,
waz der ſumer erzeiget hât.
er wil rîchen
ſicherlîchen
manegen boum mit loubes wât.

Die nû vor grôzer huote megen,
die ſulen balde ir beſtez vîretacgewant an legen;
lâzen ſich dar inne erſehen.
wir ſuln ſchouwen
vor den ouwen
maneger hande bluomen brehen.

Swie Riuwental mîn eigen ſî
ich bin doch diſen ſumer aller mîner ſorgen frî.
ſît der winter iſt dâ hin,
ich wil lêren
die jungen êren
freude: dar nâch ſtêt mîn ſin.

3.

Nu iſt der küele winder gar zergangen:
diu naht iſt kurz, der tac beginnet langen;
ſich hebet ein wunneclîchiu zît
diu al der werlde vreude gît;
baz geſungen nie die vogele ê noch ſît.

Komen iſt uns ein liehtiu ougenweide:
man ſiht der rôſen wunder ûf der heide;
die bluomen dringent durch daz gras.
wie ſchône ein wîſe getouwet was,
dâ mir mîn geſelle zeinem kranze las!

Der walt hât ſîner grîſe gar vergezzen;
der meie iſt ûf ein grüenez zwî geſezzen;

er hât gewunnen loubes vil.
bint dir balde, trûtgeſpil:
dû weiſt wol daz ich mit einem ritter wil.'

Daz gehôrte der mägde muoter tougen.
ſî ſprach 'behalte hinne vür dîn lougen.
dîn wankelmuot iſt offenbâr.
wint ein hüetel um dîn hâr.
dû muoſt ân die dînen wât, wilt an die ſchar.'

'Muoter mîn, wer gap iu daz ze lêhen
daz ich iuch mîner wæte ſolde vlêhen?
dern geſpunnet ir nie vadem
lâzet ruowen ſolhen kradem.
wâ nû ſlüzzel? ſliuz ûf balde mir daz gadem.'

Diu wât diu was in einem ſchrîne verſperret.
daz wart bî einem ſtaffel ûf gezerret.
diu alte ir leider nie geſach.
dô daz kint ir kiſten brach,
do geſweic ir zunge, daz ſî niht enſprach.

Dar ûz nam ſî daz röckel alſô balde.
daz was gelegen in maneger kleinen valde.
ir gürtel was ein rieme ſmal.
in des hant von Riuwental
warf diu ſtolze maget ir gickelvêhen bal.

Anmerkungen

zu den lyriſchen ſtücken.

I. 4. ach leides, pro dolor! der genitiv leides iſt hervorgerufen durch die interjection ach! wie auch wol und wê conſtr. wird, ebenſo iſt ach lasters, ach grôzer ſwære. etc. 5. diſiu liet vgl. die einleitung. 12. ſênden, ſeneden, vom verbum ſenen liebesſchmerz empfinden, ſenden kumber = liebeskummer. vgl. zu d. Nibl. 292. — 21. ir verzige, ſich verzîhen einer ſache: einer ſache entſagen. 28. ze âhte und ze banne ſprichwörtlicher ausdruck: die verbindung der weltlichen âhte und des geiſtlichen bannes gelten wol zur bezeichnung des vollſtändigen verderbens und verlorenſeins.

II. 7. gewinnen rouwen, rouwe und rowe nebenform zu riuwe ſchmerz bekümmernis. —

2, 10. nan mit verdünntem auslaute ſtatt nam. 12. verban misgönne doppelte compoſ. = ver-be-an. (goth. an-st, gratia). 14. verbërn ſich außer der richtung nach einem ziele halten, meiden, unterlaßen (c. accuſ.) 22. ernenden an eine ſache, wie genenden an eine ſache, (ſchw. v.) ſich an etwas wagen, zu etwas erkünen; nant kün, Herinant (ſpan. Fernando) der Her-küne. —

III. 3, 9, wan, wen, neben man, men als unbeſt. pron. der III. perſon. (fränk. ſogar om — homo; engl. one). — 13. ramph ſt. v. rimphen nhd. rümpfen, zuſammenziehen, undern ougen rimphen — das geſicht in falten ziehen.

IV. 1. Dieſes gedicht war eines der gefeiertſten und bekannteſten. Uolrich von Liechtenſtein erzält, daß im ein knecht durch anſtimmen dieſes liedes frohe nachricht angezeigt und in mit beſonderer freude erfüllt habe. 4. daz iſt gar ein wint vgl. zu Hartm. a. H. 1082. — 7. vil lîhte nicht etwa im ſinne un-

ſeres dubitativen vielleicht, ſondern viel ſtärker, gewis, ich ſage iu vil lîhte = es iſt mir leicht euch zu ſagen, ich kann euch ſagen. 15. gefüege adj. zu diu fuoge, die art, lebensart, feine ſitte. gefüege artig, höflich. 23. unrêhte ſtrite, unrechte ſtriten einen unwaren, ungerechten kampf kämpfen. 30. gelâz, wie ſich jemand läßt, gebaren, gebærde, bildung: ſi truoc geſchikede unt gelâz. — 31. daz hie diu wîp bezzer ſint danne ander frouwen: zum verſtändniſse dieſer ſtelle ſetzen wir einen andern vers Walthers her (Lachm. 48. 38). Wîp muoz iemer ſîn der wîbe hôhſte name und tiuret baz dan frowe, als ich'z erkenne. ſwâ nû deheiniu ſî diu ſich ir wîpheit ſchame, — diu merke diſen ſanc und kieſe denne. — under frowen ſînt unwîp, under wîben ſint ſi tiure. —..... zwîvellop daz hœnet als under wîlen frouwe: wîp dêſt ein name ders alle krœnet. — 35. derſt betrogen, der iſt irregefürt, der iſt in einem irrtume. —

2, gegen der ſpilden ſunne, ſpilde part. von ſpiln, wie hëlde zu hëln Nibl. zu 436. — ſpiln, ſcherzen, ſich vergnügen (auch vom kampfſpiele und ernſten kampfe gebraucht) — hier von dem heitern blinken der ſonne. 11. wol gebunden mit wolgeordnetem, geſchmücktem hare, denn binden und gebende wird beſonders von dem ſchmucke des hares der frauen gebraucht. 13. niht eine, mit gefolge, begleitung. — 26. daz bezzer ſpil, der beßere teil, eigentl. der vorteil im ſpiele, vgl. Nibel 402. — 30. ir müezet merze ſîn, ir würdet zum merze werden, ich würde euch lieber dem merze gleich ſtellen. —

3, 1. zwîvellîch, der zwîvel iſt mer als wir heute darunter verſtehen: zerfallenheit, verzweifelung, zwîvellîch alſo ſoviel wie verzweifelnd oder verzweifelt (deſperatus). — 4. wan daz, wan niſi od. ſi non vgl. zu Nibel 875. hier iſt noch daz hinzugefügt, welches aber auch felen könnte. widerbrâhte, zurückbrachte, zurückfürte. —

4, 14. diu linde mære, die vielbeſprochene, berümte linde — 26. got der waldes, ſwiez ergê, gott ſoll verfügen, darüber walten, wie es auch kommen mag. — 31. gedîen, gedîhen ſt. v. in einen zuſtand kommen, werden, gedeihen. — 35. wan daz cf. zu 3, 4. — 36. ſuontac, der tag der ſüne, der tag da ſie vergeltung findet. — 39. eiden beſchwören. —

5, 9. dîn huote, deine vorſicht. — 12. wîzen einem um etwas — einem um einer ſache willen vorwürfe machen. — 25. ſich verſinnen, mit ſinnen zu ende, zur entſcheidung kommen. — 28. da enſî der hypothet. conj. mit der negation gleich dem lat. niſi vgl. zu Nibl. 331. —

6. Die anſpielung auf zeitverhältniſse (21. ff.) weiſt wol auf die unruhen nach kaiſer Heinrich's tode zu Meſsina 1197; die ſinnende ſtellung aber, in der der dichter ſich hier darſtellt, wird im, dem ſinnigen in abbildungen gerne gelaßen. v. 2. dahte wol zu ſcheiden von dâhte, jenes zu decken, dieſes zu denken gehörig. — ange, genau, eifrig (eigentlich enge umſchließend). — 14, übergulde, je nachdem das wort von gëlten od. von gold abgeleitet wird, kann es bedeuten von höherem werte oder von äußerem glanze: hier iſt der erſtere fall. 21. diu ſâze, inſidiae, hinterhalt. —

7. Die zeit dieſes gedichtes iſt der anfang des jares 1197. Philipp war am 6. merz in Thüringen gewält worden; aber die gegner hatten eine fürſtenverſammlung zu gunſten Berthold's von Zähringen, die bereits geſcheitert war, nach Andernach vertagt. Ehe das nun geſchehe, ſolle das verwirrte Deutſchland Philipp die königskrone aufſetzen und dadurch aller ungewisheit ein ende machen. —

12. wan daz ſi habent einen ſin, nur ſind ſie einig (nämlich unter einander). 22. die cirkel die einfachen fürſtenkronen ſind zu ſtolz, da ſie ſich der königskrone vergleichen, die herzog Philipp im beſitze hatte. — 23. die armen künige, arm nennt er ſie irer onmacht wegen, Berthold von Zähringen und Otto von Poitou; könige ſollten ſie aber erſt werden. der weiſe Alb. M. de lapid. nom. et eor. virtut.: Orphanus eſt lapis, qui in corona romani imperatoris est neque unquam alibi viſus eſt, propter quod etiam orphanus vocatur. — ſonſt heiſt er auch pupillus, und iſt ein eirunder milchopal.

8. Walther beſingt mit dieſem ſpruche die zweite krönung Philipp's den 6. jan. 1205, denn bei der erſten, 15. aug. 1198, war er nicht zugegen. 6. ſwachen geringer machen, herabſetzen.

9, 6. diu lâge das auflauern, der hinterhalt vgl. griech. λόχος. — 7. münizîfen eigentl. müniz (moneta) — îfen, ein münzſtück, eine münze. 9. merkære der aufpaßer, ſpion.

10, 6. Reinmâr vgl. die ſeinen gedichten voraußgeſchickte bemerkung. — 10. ſûn, verkürzte form auß ſûln. v. 12. dies lied ſteht 'minneſanges frühling' von Lachmann u. Haupt p. 165. — 27. ſtrîten an etwas, nach etwas ſtreben. daz elliu wîp dir gnâden ſolten biten nämlich bei gott. —

V. 1, 10. dâ von nimt der meie den zol, das iſt des maien reich, darüber iſt er könig. —

2, 19. die vor grôzer huote megen die es vermöge ſtrenger bewachung im ſtande ſind. —

3, 2. langen lang werden, lang ſein. 7. rôſen wunder das ſchönſte der roſen. 14. bint dir — ſchmücke dein har vgl. zu Walther 2. 11. — 19. ein hüetel eine binde, ein kopftuch wie es frauen trugen; mädchen giengen nur „gebunden.“ 20. du muſt zu deiner kleidung gelangen, wenn du zur ſchar hinauß-willſt: dieſe hielt aber die mutter verſchloßen. 21, gap ze lêhen vertraute an, übergab; ſo iſt uns leib und ſele von gott zu lêhen gegeben, d. h. anvertraut. 24. krademe (von kræjen) das geſchrei, der lerm. 35. gickelvêhe, bunt gefleckt, buntſcheckig.

IV. Didaktiſche Poeſie.

Das lerhafte iſt der friſcheren, unbefangenen volksdichtung durchauß fremd: wo in dieſer die betrachtung eintritt, geſchieht dieß wiederum in ſo unperſönlichem gewande, daß nur kurze ſprüche die der volksweisheit angehören, ſprichwörter die der allgemeinen erfarung ir daſein danken mit faſt blitzartiger beleuchtung der dargeſtellten handlung oder ſachlage hervorbrechen, und eben ſo wenig wie die ganze dichtung, der ſie eingeflochten ſind, einem einzelnen angehören oder einen verfaßer erraten laßen. Wie die Ilias haben auch die deutſchen volksepen ſolche ſprüche aufzuweiſen, ſowol das verhältnismäßig kurze bruchſtück des Hildebrandsliedes wie die lieder von der Nibelunge not. Um ſo größere neigung zur didaktik hat die kunſtpoeſie, die jede hervordrängende empfindung oder betrachtung freier walten läßt und mit der beſonderheit des dichters bekleidet, und ſobald nur der quell der poeſie etwas ſpärlicher zu fließen beginnt, unabweisbar zur lerdichtung hindrängt. Daher ſpüren wir ſchon in der althochdeutſchen, geiſtlich-gelerten dichtung eben ſo ſer die hinneigung zum lerhaften, wie die mittelhochdeutſche kunſtentwickelung ſogar auf irer höhe der didaktik einen weiten ſpielraum gewärt und nach und nach ganz in dieſe ban einleitet. Hier iſt epik wie lyrik von dieſem zuge, der ja der neigung des deutſchen weſens an ſich entſpricht, ergriffen worden; die epik griff ganz im charakter der zeit zur legende und wurde andrerſeits durch die weite verbreitung und beliebtheit der tierſage zur tierfabel hingefürt; die lyrik, die auf deutſchem boden die engen ſchranken der romaniſchen dichtung erweiterte und alle fragen des lebens lebendig erfaßte, zur außbildung der ſpruchbildung. Freilich iſt nicht bei allen lyrikern die ſpruchdichtung in ſo maßvollem verhältniſse zur eigentlichen lyrik wie bei Walther geblieben, bei einzelnen früheren wie ſpäteren dichtern hat das ſchattige laub die zarten blüten überwuchert, ſo bei Spervogel, einem unſerer älteſten lyriker aus dem 12. jarhunderte, deſſen lieder faſt durchauß ſpruchdichtung ſind und bei Reinmar von Zweter, der den lyriſchen ſchwung in dem ruhigen lerhaften vortrag vermiſsen läßt.

Die lerhafte epik, urſprünglich von geiſtlichen außgehend, wälte gerne bibliſche ſtoffe, wie ſolche teils in der ahd. kloſterdichtung, teils in die mhd. zeit hineinragend im ſüdoſten des reiches von kloſterbrüdern fortgeübt wurde. Den ritterlichen dichtern ſagten dieſe ſtoffe weniger zu, ſie geſtatteten weniger ſchmuck der darſtellung und boten dem erzäler keine abenteuer, dazu war die legende tauglicher. Schon Hartmann von Aue hatte ſich in ſeinem 'Gregorius auf dem ſteine' einen ſolchen ſtoff gewält, die ſpätern wanten ſich der legende gerne zu; hier konnte beleſenheit und gelerſamkeit gezeigt werden, und die gläubig fromme zeit lieh ſolchen erzälungen um ſo lieber ir or, als manche von den ſtürmen des tages beängſtigten gemüter hier ſammlung und beruhigung finden konnten. Zur veranſchaulichung dieſer dichtart wälten wir bruchſtücke auß dem Barlaam und Joſaphat Rudolfs von Ems, des gelerteſten dichters ſeiner zeit. Er war ein Schweizer, dienſtmann zu Montfort, ſchrieb eine reihe von werken, in denen er hauptſächlich Gottfried's gabe der erzälung nachzuamen ſuchte, ſo die legende vom guten Gerhard, Barlaam und Joſaphat. (dieß bald nach 1229), dann einen Wilhelm von Orlens und einen Alexander; und iſt geſtorben zwiſchen 1250 und 54. Der eigentliche inhalt des werkes Barlaam und Joſaphat wäre in kurzen worten erzält geweſen, wenn nicht das hauptgewicht auf den eingeſtreuten erzälungen beruhte, die alle das lerhafte gepräge an ſich tragen, gleichwol aber die liebenswürdige erzälergabe des beſcheidenen dichters erkennen laßen und zu ſeiner zeit viel verbreitet und geleſen worden ſein müßen.

Die lerhafte fabel ferner, mhd. bîſpel, bîſchaft genannt, beiſpiel zur verſinnlichung einer lere, wälte zwar unverkennbar manches auß der reichen heimiſchen überlieferung der tierſage, nam aber doch bald mit vorliebe nachbildungen der Aeſopiſchen fabeln zum muſter, die durch franzöſiſche vermittelung zugänglich wurden, in ſeltenen fällen für den beſonderen zweck erfundene geſchichten. In der fabeldichtung iſt nun der Stricker für das 13. jarhundert repräſentant; ſeine heimat iſt höchſt warſcheinlich Oeſterreich, und Rudolf von Ems nennt in um 1240 als zeitgenoßen; ein witziger verſtändiger kopf, verfaßte er eine große zal von ſchriften, teils epiſcher (wie der pfaffe Amîs) teils didaktiſcher art, die noch der berümtheit ſeines namens wegen durch manches unechte vermert wurden. Die eigentliche blütezeit der tierfabel, beſonders mit ſatiriſcher beimiſchung fällt freilich erſt in das folgende jarhundert, im 13. jarh. ſteht ſie der ſpruchdichtung noch ziemlich nahe, und die reflectierende nutzanwendung iſt oft ſo groß als die erzälung ſelbſt, oder überwiegt dieſe ſogar.

Die ſpruchdichtung endlich, die lyriſche didaktik, wurde von den bedeutendſten minneſängern nicht verſchmäht, und hat z. b. in der behandlung Walthers eine anmut gewonnen, die von keinem nachfolger auch nur entfernt erreicht wurde. Im 12. jarh. ſchon übte ſie Spervogel, ein farender bürgerlicher dichter, der weit herumgekommen, ſeine erfarungen in kurzen faſt epigrammatiſchen ſpruchgedichten vortrug; in ſeinen ſprüchen finden wir zum teile die anfänge einer art, die ſpäter immer beliebter wurde, die Priamel, ſo genannt, weil lange praeambuliert wird bis der raſche ſchluß als nachſatz zu allen vorderſätzen überraſchend und löſend zugleich hinzutritt. (vgl. Spervogel nro. 1.) Der gefeiertſte ſpruchdichter ſeiner zeit und lange noch nachher war Vrîdank (Bernhart?) ein bürgerlicher, wie dehn die ſpruchdichtung gerne von bürgerlichen geübt ward, der gleichfalls viel gereiſt, ſogar den kreuzzug Friedrichs II. im jare 1229 mitmachte, und dann unſern augen entſchwindet; ſein werk Beſcheidenheit (d. h. belerung), eine ſammlung von ſprüchwörtern, weisheitsſprüchen des volkes, das gleichartiges vereint, oft nur in loſem zuſammenhange, zeigt mer einen beleſenen, klarſehenden mann, der die welt prüfend erkannt hatte, als einen beſonders begabten dichter: aber die friſche und kraft der volkstümlichen ſprüche hat ſeinem werke einen reiz verliehen, der allerdings nur ſoweit dem ſammler anzurechnen iſt, als darauß ſein ſinn für volksmäßige kraft und friſche erhellt, aber dem werke eine große verbreitung und vielfache benutzung ſpäterer veranlaßte; die tüchtige geſinnung des mannes, die auß ſeiner ſammlung ſo beredt ſpricht, iſt ſein unbeſtreitbares eigentum.

Rudolfs vom Ems Barlaam und Joſaphat, heraußgegeben von F. Pfeiffer, Leipzig 1843.

Strickers kleinere gedichte, heraußgegeben von Karl Hahn. Qedlinburg u. Leipzig 1839. (die mitgeteilten ſtücke ſind auß Wackernagels a. d. Leſebuche).

Spervogels lieder in des 'minneſangs frühling' von K. Lachmann und M. Haupt. Leipzig 1858.

Vrîdankes beſcheidenheit, heraußgegeben v. Wilh. Grimm. Göttingen 1834.

Auß Rudolfs von Ems Barlaam und Joſaphat.

1.

Der riche man und Lâzarus.

Jêſus daz reine gotes kint,
diu ungevelſchet wârheit,
hât uns ein bîſpel geſeit
von einem grôz rîchen man.
der truoc ze allen zîten an
von weltlicher rîcheit
phelle unde rîchiu kleit.
nâch ſînem willen braſt im niht,
ſwes man zer welte rîcheit giht.
nû was ein betelære dô,
der vil ſelten iemer vrô
von dirre welte wünne wart.
er was von ſiechlîcher art
zallen zîten eize vol.
im was vil wê und niemer wol.
er hæte vürbaz niht gegert:
möht er der broſemen ſîn gewert,

die man von jenes tiſche truoc,
des dûhtin, es wære im genuoc.
die gap im leider niemen dâ.
des rîchen hunde kômen ſâ
und lekten im die eize ſîn.
jenes liep, des armen pîn
hâten ſich gezweiet ſus.
der rîche man und Lâzarus
hâten ungelîchez leben,
daz ungelîche in wart gegeben.
der arme was hie arm durch got
und leit durch got der welte ſpot;
dâ wider ſtuont des rîchen muot
ze gote niht, wan an ſîn guot.

Nû muoſte nâhen der tac,
daz der arme tôt gelac:
mit des lîbes tôde er ſtarp.
ſîn armuot im hie erwarp
die êweclîchen rîcheit,
diu im ze lône was bereit.
in truoc der engel vreude grôz
ze himel in Abrahâmes ſchôz:
dar inne lebet er iemer mêr
ân aller ſlahte herzeſêr.
nû mohte ouch der rîchtuom
und dirre weltlîche ruom
den rîchen dâ vor niht bewarn,
er mûeſe ûz dirre vreude varn.
er ſtarp, ſîn guot beleip alhie.
ſînen lôn er ouch enphie:
in daz iemer wernde klagen
wart er ze helle dô getragen:
dâ was im vreude tiure.
in dem endelôſen viure
wart er begraben leider dô.
dar nâch vuogtez ſich alſô,
daz er des armen ſêle ſach
dulden êweclîch gemach:
dem was wol und im vil wê.
an Abrahâmen er dô ſchrê:
‚gnâde, Abraham, lâ mich
erbarmen, herre vater, dich
und ſende Lâzarum alher
unde bite in des, daz er
netze den kleinſten vinger
und mir mache ringer
mit einem trophen mînen pîn,
den er troufe an die zungen mîn.
mir iſt in diſem viure
mit leide vreude tiure.‘

Abraham der wîſe ſprach:
‚ſun, gedenke an daz gemach,
daz dir mit grôzer rîcheit
in jener welte was bereit,
dâ Lâzarus mit liebe nie
weltlîche vreude enphie,
der nû mit vreuden iemer mê
vreude hât und dir iſt wê.
dâ zuo iſt uns diu vart benomen:
von uns hin z'iu mac niemen komen
noch von iu her.‘ unſern vater
Abrahâmen alſus bater:
‚herre vater, ſende in doch
in jene welt, wan ich hân noch
vünf bruoder, den er ſage,
daz ſie ſich von dirre klage
in jener welte hüeten wol.‘
‚diu welt iſt wîſer lêrer vol,
den volgen, ſô ſint ſie behuot,
daz in diſiu nôt niht tuot.‘
‚nein herre, kæme ein tôte dar
und ſaget in diſen kumber gar,
dem geloubten ſie baz.‘
‚nû mac niht geſchehen daz:
hœren der lêre wârheit,
die Moyſes in hât geſeit
und ander guote wisſagen,
welnt ſie die niht nâhe tragen,
ſie gevolgent niemer niht,
des in ein tôter man vergiht.‘
des armen liep, des rîchen leit
bânt iemer wernde ſtætekeit.
nû merke, wie ir beider leben
in beiden hât ir lôn gegeben.

2.

Der verlorne ſun.

Ez was, als noch genuoge ſint,
ein rîcher man, der hâte kint:
den teilte ſîne habe ſîn hant.
dô fuor der elteſt in ein lant,
vil verre in vremediu rîche.
gên wîben üppecliche
kêrte er alſô gar den muot,

daz er mit in vertet sîn guot
sô gar, daz im diu hungers nôt
eine swache fuore bôt,
dâ mite er sich dô nerte
und dem hunger werte.
er buozte alsus den hunger sîn:
ûf dem velde, dâ diu swîn
giengen an der weide,
dâ gienc er ûf die heide.
swâ daz swîn vant eine wurz,
sie wære lanc oder kurz,
dâ jagete er ez balde von
und az si. des was er gewon,
daz er der spîse nerte sich.
diz hungerleben kumberlich
er mit grôzer armekeit
in manegem grôzen hunger leit.
diz leben machet in unvrô.
er dâhte in sînem muote alsô:
'wie lange wil ich dise nôt
lîden? mînes vater brôt
fuoret alsô manegen man,
dèr im nâch lône dienen kan.
daz kunde ouch ich: nû wil ich gân
(swie ich an in gesündet hân)
hin zim und wil in des biten,
daz er mit veterlîchen siten
mîne schulde übersehe,
daz ez mir niemer mê geschehe.
ich wil sprechen: vater mîn,
ich hân an die hulde dîn
gesündet, als mîn schulde giht;
ich mac dîn kint geheizen niht.
in den himel unde ouch dir
hân ich gesündet. nû tuo mir
genædecliche triuwe schîn.
lâ mich dir bî den knehten dîn
dienen, daz dû fuoreste mich.'

Mit dem gedanke huob er sich
wider in sînes vater lant.
dô sînem vater wart erkant
sîn kunft, dô lief der herre
gên sînem sune verre.
dem knappen wârt dô niuwe
diu veterlîche triuwe.
sîn erbermeclîcher sîn
bewegete sich dô über in:
er kuste in minneclîche dô;
sîner künfte was er vrô.
dô wurden brâht diu besten kleit
und dem knappen angeleit
und diu rîchesten vingerlîn.
dô machet er den vriunden sîn
eine grôze wirtschaft sâ.
mit freuden kunte er, daz im dâ
sîn kint wære wider geborn:
daz im dâ vor was verlorn,
daz hæte im wider sich gegeben.
des hulfen im mit vreuden leben
sîne vriunde durch in gar,
die zuo den vreuden kâmen dar.
des mit vorhtlîchen siten
der sun den vater wolde biten
des wart verzigen sîner schame.
in werte sînes vater name
nâch êren baz dan er in bat.
an sînes lieben kindes stat
phlac er sîn veterlîche
und machte in guotes rîche.
er lie nâch sîner schulde
in haben sîne hulde. —
nâch verlust diz vunden kint
bezeichent, die in sünden sint
und danne ir herzenriuwe
sie gote machet niuwe
an riuweclîcher buoze.
mit minneclîchem gruoze
zeiget er in sîne güete.
ze der rehten heimüete
erbarmet er sich über sie.
swaz sie gên im getâten ie,
daz ist sâ von im verkorn,
und werdent gote als ê geborn
ze sînen lieben kinden gar:
sô vreut sich aller himele schar.

Beiſpiele des Stricker.

1.

Kater freier.

Swes herze noch ie beſeꝛzen wart
mit wunderlîcher hôhvart,
daꝛ iſt rehte allez ein wint:
ein kater, einer katzen kint,
der ûberhôhtes alle
die ſint Adâmes valle
mit hôhvart wurden bekant.
der gie dâ er ein vohen vant,
der ſprach er kündeclîchen zuo:
'nû râtâ, vrowe, waꝛ ich tuo;
ich weiz wol, daꝛ du wîſe biſt
und kanſt vil manigen guoten liſt;
dar umbe ſuoche ich dînen rât.
ich ſage dir, wie mîn dinc ſtât.
ich hân mê tugende eine,
danne allez daꝛ gemeine,
dâ von du ie gehôrteſt ſagen;
ichn dörfte nimmer gedagen,
ſolde ich dich rehte wizzen lân;
wie vil ich hôher tugende hân;
ez enfunde niemens ſîn
ſô edels niht, als ich bin.
ſwie gerne ich nû næme
ein wîp, diu mir wol zæme,
die enmac mir niemen vinden;
doch wil ich nimmer erwinden.
dir ſint vil grôze witze bî;
waꝛ nû daꝛ edeleſte ſî,
daꝛ du iender kanſt erkennen,
daꝛ ſoltu mir hie nennen;
des tohter wil ich nemen ê
ê danne ich gar ân wîp beſtê.'
diu vohe kündeclîchen ſprach:
'ſwaꝛ ich edels ie geſach,
den gêt diu ſunne allen vor;
ſie ſweimet ſô wünneclîch enbor
unde iſt ſô ſchœne und alſô heiz
daꝛ ich ſô edels niht enweiz.'
er ſprach: 'der tohter muoz ich hân;
ſi iſt hôh und wol getân
und hât ſô wünneclîchen ſchîn,
ſi mac wol vil edele ſîn.
nu ſage mir von der ſunne mê:
iſt iht dinges, daꝛ ir widerſtê?
daꝛ ſoltu nennen ieſâ'.
diu vohe ſprach: 'entriuwen jâ:
ir widerſtêt der nebel wol;
der iſt ſô grôzer krefte vol,
daꝛ diu ſunne niht geſchînen kan,
ſwâ irs der nebel niht engan'.
der kater ſprach: 'iſt daꝛ alſô,
ſô bin ich des nebels tohter vrô;
ſît er ſô grôze kraft hât,
daꝛ er der ſunnen widerſtât,
ſô gevellet mir ſîn tohter baꝛ.
nu ſage, iſt aber iender daꝛ,
daꝛ dem nebel an geſige,
vor dem er ſigelôs gelige?'
'jâ' ſprach diu vohe ſâ zehant,
dir iſt der wint wol bekant,
der iſt des nebels meiſter wol;
wære des nebels ein lant vol,
ſwenne ſich der wint rüeret,
er verjaget und zevüeret
den nebel in vil kurzer vriſt,
daꝛ nieman weiz, wâ ſîn iht iſt'.
der kater ſprach: 'daꝛ iſt guot,
ſô wil ich wenden minen muot
an des windes tohter umbe daꝛ;
wie ode wâ gefüere ich baꝛ,
ſît im diu êre iſt beſchert,
daꝛ er ſô gewalteclîchen vert?
des wil ich ſîner tohter zuo,
ê daꝛ ich inder wirs getuo.
iſt iht dinges in der krefte,
daꝛ des windes meiſterſchefte
mit ſîner krefte widerſtê?
daꝛ ſolt du mir ſagen ê,
als lieb ich dir ze vriunde ſî.'
'jâ', ſprach diu vohe, 'ich weiz hie bî
ein grôz alt œde ſteinhûs;
dâ hât der wint vil manigen ſûs
und manigen ſtôz an getân,
und muoz doch ez lâzen ſtân.
ſwie vil er dâ geſtürmet hât
ez hât die kraft, daꝛ ez noch ſtât'.
der kater ſprach: 'ſam mir mîn lîp,
ſone wil ich kein ander wîp

wan des ſteinhûſes kint,
ſît der kreftige wint
dâ ſtürmet naht unde tac
und doch dâ niht geſigen mac.
des hûſes tohter wil ich nemen,
diu muoz mir aller beſte gezemen.
hât aber iht dinges die kraft,
dâ von daz ſteinhûs ſchadehaft
immer mêre werde?
iſt des iht ûf der erde?
dâ ſage mir von etewaz.'
'jâ' ſprach diu vohe, 'ich weiz noch daz,
daz dem ſteinhûſe an geſiget
daz ez dâ nider geliget.
ob der erde und dar under
iſt miuſe ein michel wunder;
die hânt die mûre ſô durchvarn
daz ſi des niemen kan bewarn,
man mûeze ſi ſchiere vallen ſehen;
daz muoz von den miuſen geſchehen.'
der kater ſprach: 'ich bin geil
und hân ouch ſælde unde heil,
daz ich die rede vernomen hân.
ſô wil ich elliu wîp lân
und wil der miuſe tohter nemen.
iedoch lâ mich ê vernemen,
ob ſi âne ſorgen leben.
iſt in iht meiſters gegeben?'
'jâ' ſprach diu vohe ſâ zeſtunt,
'dir iſt diu katze wol kunt;
diu iſt der miuſe meiſter gar;
ſwâ ſi ir werdent gewar,
dâ vliehent ſi durch grôze nôt;
ſwaz ſi ir gevæhet, die ſint tôt.
diu mac ſich dir gelîchen wol
diu iſt als rîcher tugende vol
und iſt als edele, als du biſt;
ſwaz an dir ze loben iſt,
daz iſt ouch vollecliche an ir.
du hâſt dich des gerüemet mir,
ez envinde niemens liſt
ſô edels niht, ſô du biſt,
nu merke rehte dîne kraft:
diu katze iſt als tugenthaft
an muote und an lîbe.
diu zimt dir wol ze wîbe,
dun maht ouch niht hôher komen.
ich hân daz für war vernomen:
du hâſt dich ſelben geaffet
daz du ſô vil hâſt geklaffet,
und haſt mit worten getobet
daz du dich hôher hâſt gelobet,
denne iht daz in der werlte iſt.
nu bin ich tiwer dan dîn drî
und weiz der tiere dannoch vil,
den ich mich niht gelîchen wil,
diu verre tiwer ſint dann ich.
kanſtu niht erkennen dich,
ſô ſih et eine katzen an:
du kanſt niht anders dan ſi kan,
ſwaz ſi iſt, daz biſt ouch duo,
dâ von tuo dînen munt zuo.
du ſuocheſt einen tôren:
vâh dich bî dînen ôren,
ſô hâſtu in funden ieſâ;
er iſt vil vollecîchen dâ'.
dô kêrte der kater wider
und lie ſîn hôch gemüete nider,
dô er bevant, wer er was,
und was vil vrô, daz er genas.

Alſam geſchiht dem tumben man,
der daz niht bedenken kan,
wer er iſt und war er ſol;
dem ergêt ez ſelden wol.
ſwenne er ſich ſô vergâhet
daz er diu dinc verſmâhet,
diu im ze mâze wæren
und ſælde und êre bæren,
und ſo tumbe ſælde ſuochet,
daz er der dinge ruochet,
der er niht muoten ſolde
ob er ſich erkennen wolde:
der hât ſich ſelben überſehen,
dem ſol ze rehte geſchehen
alſô dem kater geſchach,
der im ze hôher wirde jach:
daz wart im miſsebrîſet,
und wart des underwîſet,
daz er der katzen was gelîch.
ſo erkande er unde ſchamte ſich.
alſô muoz ſich ein man ſchamen,
dem man ſîn reht und ſînen namen
mit ſchanden zeiget unde ſaget,

ſwenne er ze hôhe verte jaget.
ſwie lange ſich ein kater wert,
iſt im ein katze niht beſchert,
ſô mac er michel wirs gevarn.
ieglich man ſol ſîn reht bewarn.

2.

Die bäume und der menſch.

Eim manne braſt ein akesſtil.
dô bat er alle boume vil
umb einen halp der wære veſte.
eins öleboumes eſte
gâben ſi ime durch die herte.
ieſâ zuo der ſelben verte
hiew er den walt unde brach.
diu eich zuo dem aſche ſprach
'wir ſîn von rehte verrâten
ſît wir unſerm vînde ſtiure tâten,
wan ſwer ſînen vînt für zücket,
ſich ſelben er nider drücket.' —

3.

Des herren feſttag.

Ein herre wolte ein hôchzît hân:
daz wart vil wîten kunt getân.
er hiez den ſpilliuten ſagen,
er wolte niuwe kleider tragen
und wolt diu alten hingeben;
ſi ſolten alle dar ſtreben,
di ſîner alten kleider wolten gern:
der wolt er ſi vil gerne wern.
dar zuo hiez er in ſagen,
die ſîn alten kleider wolten tragen,
die ſolden ſîn geſinde ſîn:
er tæt in immer triuwe ſchin.

Der herre daz iſt Jêſus Kriſt
der ze himele gevarn iſt.
er hât ſich venigens abe getân,
und hât ſîn weinen verlân.
ſîn vaſten, wachen und ſîn gebet,
ſîn herten werc diu er hie tet,
daz ſint nu Kriſtes alten kleit:
er hât niuwe an geleit,
und hât ſô grôze hôchzît,
diu immer niuwe vreude gît.
die an der ſêle wellen gneſen,
die ſuln Kriſtes ſpilliute weſen,
und tragen ſîn alten kleider:
ſi ſint niht deſte leider,
daz er ſich ir hât abe getân.
er will alle die ze geſinde hân,
die ſîn genâde ſuochent
und ſîner kleider ruochent.
ſîn alten kleit hânt grôze kraft,
ſi ſint guot unde ſældehaft.

4.

Fuchs und krebs.

(von unbekanntem verfaßer.)

Ein krebez gie ûz einem bache
ime ſelben ze gemache
bî einem ſtade ûf ein gras.
vil guot ſîn kurzwîle was,
der er ſich vreuwen begunde.
dar nâch in kurzer ſtunde
kom ein vuhs gegangen dar,
der nam ſîns kriechens vil wol war;
er ſprach vil ſpotelîche:
'wie gêt ir ſô müezlîche?
wer hât iu die ſnelheit benomen,
od wenn welt ir über die wiſe komen?
an iuwerm gange ich mich verſtân,
ir kunnet wol hindr iuch gân
michel baz denne vor.'
der krebez der was niht ein tôr;
er antwurte im zehant:
'her vuhs, iu iſt niht erkant
ze rehte mîn natiure;
ich bin edel unde tiure,
ich bin ſneller unde lihter
und loufe ouch gedihter
denne ir und al iwr künne.
ſwer mir des enbünne,
den müeze der tievel kratzn und roufen.
her vuhs welt ir enwette loufen?
ich beſtên iuch gerne umbe ein pfunt.'
dô ſprach der vuhs ſâ zeſtunt:
'ich getet nie niht ſô gerne.

welt ir von Bulle ze Berne?
oder ze Brâbant in daz lant?'
dô ſprach der krebez zehant:
'nein ich, lieber herre;
daz zil wær uns ze verre.
ir wert iuch mit unfuoge;
alſô tâten hie vor genuoge,
die verzagten umbe ein kleine guot.
kœme ez mir in den muot,
ich beſtüende iuch âne wân
von Lûne unz in Tuscân,
ſwie ich krieche oder ſwanze.
louft ein halbe mîle oder ein ganze
des iſt uns beiden niht ze vil.'
'ein mîle, diu ſî unſer zil'
ſus ſprach der fuhs dâ zeſtunt.
ſi verpfanten ez umbe ein pfunt.
dô ſprach der krebez mêre:
'ich wil iu durch mîn êre
ein grôze vorgâbe geben.
verwidert ir die, ſam mir mîn leben,
ſô mac hie loufes niht ergân.'
'wie iſt diu vorgabe getân?'
die mache ich dir ſüeze;
dîne hindern füeze
ſûln an mînem munde ſtân,
ſô mac der vorſprunc niht ergân;
und als ich ſpreche: nû wol hin!
ſô loufet; daz iſt iwer gewin.
mirn wone guot gelücke bî,
ſo iſt wætlich, deich verſûmet ſî.'
dem fuhs geviel diu rede wol:
'ich bin, der iu volgen ſol,
ſwaz iſt iuwer wille.'
er ſprach: 'nû ſtêt ſtille,
ich kêriu mîn afterteil.
iu gebe der tievel denne heil
ir gewinnet an mir rehte niht,
ezn kœme von ungeſchibt.'
als er ſînen after für geſtalte,
der krebez niht langer entwalte:
die ſchêre erm in den zagel ſlôz,
der was ſô michel und ſô grôz,
daz er ſîn niht wart inne,
dô ſprach der krebez mit ſinne:
'nû loufet hin an dirre ſtunt,
oder ir verlieret daz pfunt!'
dô lief er alſô ſêre
daz er dâ vor nie mêre
im ſô rehte wê getete
unz er was ûf der zilſtete.
dô warf er ſich umbe:
'wâ nû, krebez der tumbe?
ir ſûmet iuch ein teil ze vil!'
dô ſprach der krebez dort vor dem zil:
'herre waz ſol diſiu rede ſîn?
ir ſûmet iuch, daz iſt wol ſchîn!
nû ſeht, wâ von oder wie.
jâ was ich hiute ſâ hie.
wie ſît ir ſô müezeclîchen komen?'
dô daz der fuhs hete vernomen
dô trûret er vil ſêre
und ſprach dô niht mêre
wan 'ez iſt billich, deich iu wer;
iuch brâhte ave nemelich her
der tievel ûz der helle.'

Daz merke ſwer der welle.
daz bîſpel iſt durch daz geſeit,
daz liſte unde kündekeit
bringent den man dicke hin.
lernet wîsheit unde ſin;
des gewint ir frum und êre.
hie eniſt der rede niht mêre.

Spruchgedichte Spervogels.

1.

Swer einen friunt wil ſuochen da er ſîn niht enbât,
und vert ze walde ſpüren ſô der ſnê zergât,
und koufet ungeſchouwet vil,
und haltet gerne vlorniu ſpil,
und dienet einem bœſen man
da ez âne lôn belîbet,
dem wirt wol afterriuwe kunt
ob erz die lenge trîbet.

2.

Wir loben alle diſen halm, wand er uns truoc.
vernt was ein ſchœner ſumer unde kornes genuoc.
des was al diu werlt ouch vrô.
wer geſach ie ſchœner ſtrô?
ez füllet gar dem rîchen man
die ſchiure und ouch die kiſte.
Swann ez gediente dar ez ſol,
ſô wirt ez aber ze miſte.

3.

Swie daz weter tüeje
der gaſt ſol weſen früeje.
der wirt hât truckenen fuoz
vil dicke, ſô der gaſt muoz
die herberge rûmen.
ſwer in dem alter welle weſen wirt, der ſol ſich in der jugent niht ſûmen.

4.

In himelrîche ein hûs ſtât:
ein guldîn wec dar în gât:
die ſiuln die ſint marmelîn:
die zieret unſer trehtîn
mit edelem geſteine.
dâ enkumt nieman în,
ern ſî vor allen ſünden alſô reine.

5.

Kriſt ſich ze marterenne gap,
er lie ſich legen in ein grap.
daz tet er dur die goteheit!
dâ mite lôst er die kriſtenheit
von der heizen helle.
er geluot ez niemer mêr.
dar an gedenke ſwer ſôder welle.

6.

An dem ôſterlîchen tage
dô ſtuont ſich Kriſt ûz dem grabe,
künec aller keiſer,
vater aller weiſen,
ſîn hantgetât erlôſte.
in die helle ſchein ein lieht:
dô kom er ſînen kinden ze trôſte.

Auß Vrîdankes Beſcheidenheit.

1.

Von der zungen.

Daz wirſte lit daz ieman treit,
deiſt diu zunge, ſô man ſeit.
diu zunge reizet manegen ſtrît
unt dicke lange wernden nît.
ſwaz wir übels hân vernomen,
deiſt meiſteil von der zungen komen.
diu zunge reizet manegen zorn,
dâ lîp mit sêle wirt verlorn.
Ez hânt die übelen zungen
die guoten ûz gedrungen.
diu zunge reizet manege nôt,
die nieman wendet wan der tôt.
diu zunge manegen ſchendet:
ſi ſtümmelt unde blendet.
diu zunge hât nehein bein,
unt brichet bein unde ſtein.
diu zunge ſtœret manegiu lant,
ſi reizet roup unde brant.
Von der zungen meiſteil vert
daz ſô maneger meineide ſwert.
ſwer eine übele zungen hât
diu vüget manege miſsetât.
diu zunge triuwe ſcheidet,
daz liep liebe leidet.
diu zunge gnuoc entêret:
diu zunge reht verkêret.
von der zungen daz ergienc
daz Kriſt an dem criuce hienc.
Von der zungen dicke kumt
daz beide ſchadet unde frumt.
Vür ſchande wart nie bezzer liſt
dan der der zungen meiſter iſt.
diu zunge diu hât meiſteils pfliht
an guote an übele ſwaz geſchiht.
ſwâ diu zunge rehte tuot,
ſô iſt nehein lit ſô guot!
diu übele zunge ſcheiden kan
liebez wîp von lieben man.
die bœſe zunge iſt ein vergift,

daz ſeit Dâvit an ſîner ſchrift.
Manec zunge müeſte kürzer ſîn,
ſtüendez an dem willen mîn.

2.

Von dem jüngeſten tage.

Got vordert an dem jungſten tage
ſehs dinc an uns mit grôzer klage:
'mich hungerte unt durſte, ich was gaſt,
iur helfe mir dâ zuo gebrast.
ich was weiſe unt nacket 'gar,
mîner armuot nâmt ir kleine war.
in dem kerker ich gevangen lac,
irn trôſt mich weder naht noch tac.
moht ir der werke niht begân,
ir ſolt doch guoten willen hân:
dâ mite wære ich wol gewert
alles, des ich hân gegert.'
armer liute reinen muot
næm ich für aller keiſer guot.

Himel und erde noch zergânt,
ſô daz ſi in bezzern êren ſtânt.
ez iſt wol, daz himel und erde
mit viure geliutert werde.
der tiuvel hât des himels luft
gunreint unz in der helle gruft:
ſo iſt d'erde ſünden alſô vol,
daz man ſi beide reinen ſol:
ſi muoz daz viur erwaſchen
ân koln und âne aſchen.
dar nâch ſuln die erwelten ſîn
noch liehter dann der ſunnen ſchîn.
dar nâch ſol diu werlt erſtân:
ze ſtunt daz urteil muoz ergân;
dar zuo ſol man ſorgen.
dâ wirt niht verborgen
deheiner ſlahte miſsetât
wan die man ê gebüezet hât.
vürſprechen hânt dâ kleinen ſtrît:
Kriſt ſelbe dâ urteile gît,
'die mînen willen hânt getân,
die ſuln mîns vater riche hân:
ſô müezen die verworhten varn
ze helle mit des tiuvels ſcharn.'
als ſchiere ſint geſcheiden
die lieben von den leiden,
ſô iſt âne ende iemer mê
den guoten wol, den übelen wê.
Kriſt, der umb uns die martel leit
der enphâhe dâ ſîn kriſtenheit.

Anmerkungen

zu den didaktiſchen ſtücken.

Zu Rudolf von Ems 1, 14. eize vol von eit (griech. *αἶθ-ων, Αἴτνα*) der brand, die glut; davon eiten brennen und eiter, eiz ein eitergeſchwür, (mundartlich aß auß aiß). 41. hërzeſêr, herzensſchmerz, herzenskummer (vgl. verſeren).. 86. den volgen ſc. ſie, denen ſollen ſie folgen. Beim conjunct. felt häufig das enklit. perſönl. pronomen ſobald jener imperativ. bedeutung hat. 92. hœren wie volgen gebraucht. 95. nâhe tragen ſich zu herzen nemen, ſich nahe gehen laßen, nhd. es geht mir nahe = es liegt mir am herzen). —

2, 7. den muot kêren nâch einer ſache, nach etwas verlangen tragen, etwas begeren. 10. eine ſwache fuore ein dürftiges leben, daſein vgl. zu Wolfr. Parziv. 118, 2. 13. buozte (von baz) beßer machen, abhelfen einer ſache. 30. fuoret vgl. zu 10. nären. 71. verzigen von verzîhen, erlaßen. 86. heimüete von diu und daz heimuot, die heimat. 89. verkorn verkieſen, über etwas weg ſehen, von etwas abſehen, verzeihen, vergeßen.

Zum Stricker. 1., 3. daz iſt rehte allez ein wint nämlich gegen die hochfart des katers; beliebter anfang um die aufmerkſamkeit zu erregen vgl. Walther. 1. 4. — 8. diu vohe die füchſin, (vuh-s, voh-a) 9. kündecliche (vgl. kündecheit) liſtig. 36. ſweimet, ſweimen ſchweben. 104. ein michel wunder, eine große menge. 109. geil luſtig, froh.

2, akesſtil, eigentl. ackes, ſpäter ax ſt. f. die axt, 3. halp. ſt. m. ſtiel, handhabe. 8. dem aſche ſtm. die eſche. 10. ſtiure tuon und ſtiuren, (beiſteuern) helfen, vorſchub leiſten.

3, 3. die ſpilliute die farenden, die ſich bei ſolchen gelegenheiten als begerende zalreich einzufinden pflegten. 15. venigen, venijen, die venîe, venije tuon, d. h. knien, auf die knie fallen. —

4, fuchs und krebs vgl. die änliche fabel in plattdeutſcher mundart vom ſwînegel (Mozarts Leſeb. für O.-G. II.) 10. müezlîche, mit muße, langſam. 22. gedîhter von gedîht, vollkommen, ſchnell. 30. Bulle, Pulle, Pülle, Apulien. 40. Lûne, ſtadt in Etrurien, jetzt trümmerhaft mit namen Luni. 41. ſwanze langſam gehen (ſpazieren gehen, geſchwanzen). 50. verwidern, durch entgegnen abweiſen. 60. wætlich leicht, vermutlich. 68. ungeſchiht, unfall. 70. entwalte von twellen verweilen, zögern (vgl. ſunder twâl one zögern). —

Zu Spervogels ſprüchen. 1. bœſe mhd. immer gering, ſchwach, unwert., afterriuwe nachfolgende reue. 2. vërnt und vërt adv. im vorigen jare, zu vërre (ferne) gehörig durch vermiſchen temporales mit dem urſprüngl. localen begriffe zu dieſer bedeutung gelangt. 5. ſôder correlativ dem ſô wër, ſwër = der irgend. 6. hant getât werk der hant, geſchöpf.

Zu Vrîdankes ſprüchen. 1, 3. reizet (factit. zu rîzen) reitzen. 33. pfliht v. pflëgen anteil, teilname. Dâvît an ſîner ſchrift. pſalm 139, 4. — 2, 33. vürſprechen ſchw. m. der vürſpreche, gerichtliche beiſtand, ſchweiz. noch gebräuchlich ſtatt des lat. advocatus. 37. die verworhten, übel, zum verderben geſchaffen, verbrecheriſch. —

V. Profa.

Die noch ganz und gar gemütliche weltanſchauung eines jugendlichen volkes iſt dem aufkommen und der künſtleriſchen behandlung der proſa nicht günſtig, dazu bedarf es vorwiegend der bildung des wägenden verſtandes. Die griechiſche literaturgeſchichte zeigt uns dieſelbe erſcheinung, daher es leicht erklärlich wird, wenn die altdeutſche ſprachperiode wenige, die mittelhochdeutſche zeit erſt da einigermaßen bedeutende proſadenkmäler aufzuweiſen hat, da die dichtung auf der höhe angekommen iſt. Alle proſawerke bis zu dieſer zeit gewären alſo nur ein ſprachgeſchichtliches, kein äſthetiſches intereſſe. Zunächſt iſt es die kirche, die auch hier vorangieng, indem ſie proſaiſche überſetzungen, teilweiſe interlinearüberſetzungen oder auch freie bearbeitungen einzelner ſtücke auß der heiligen ſchrift, einzelner predigten und gebete für das nächſte bedürfnis veranlaßte, die durch den fleiß geiſtlicher ordensbrüder beſonders des St. Galler kloſters hervorgebracht wurden, unter denen Notker (Labeo; ſtarb 1022) mit ſeiner Pſalmenüberſetzung hervorragt. Kloſtergeiſtliche ſind es auch, die die nicht eigentlich ſtreng kirchlichen proſawerke verfaßten, in denen abhandlungen des altertums meiſt philoſophiſches inhalts verdeutſcht ſind. Als mittelpunkt dieſes eifrigen ſtrebens erſcheint aber im X. und XI. jarh. das kloſter zu St. Gallen. Auch die mittelhochdeutſche zeit ſetzt dieſe verſuche fort, bis im XIII. jarhundert die proſa der kirchlichen beredſamkeit ſeit einfürung der predigerorden des heiligen Franciscus und Dominicus (1208 u. 1215) einen ganz neuen auffchwung nam, und durch begabte brüder nun erſt zu einer bedeutenden macht durch warhaft volkstümliche beredſamkeit erhoben wurde. Schon die lebensweiſe und die anlage der ordenshäuſer (ſtets innerhalb der ſtädte) ſetzte dieſe mönche mitten in das leben des volkes hinein, daher ſie denn auch rechte lerer des volkes wurden, welches ſie in iren predigten nicht allein religiös, ſondern auch in weiterem umfange bildeten und unterrichteten. So genoßen hohes anſehen der Dominikaner Konrat von Marburg (ſtarb 1234) und beſonders der Franciskanerbruder Berthold Lech. Dieſer ein bruder des Regensburger ordenshauſes, daher auch kurzweg Berthold von Regensburg genannt, zog predigend ſeit 1250 durch ganz Deutſchland hin, überall von vielen tauſenden begierig gehört, ſo daß er meiſt im freien, von bäumen, ja türmen herabſprach und in ſeinen reden durchauß volkstümlich, gemütlich fromm und zum herzen dringend, der kirche und der bildung des volkes weſentliche dienſte leiſtete. Dem hohen anſehen, in dem er ſtand, verdanken wir denn auch ſo manige kurze notizen über ſein wanderndes erſcheinen bald hier, bald dort, und die verzeichnung ſeines todes zu Regensburg am St. Lucientage (13. Dec.) im jare 1272. Eine nicht geringe zal von predigten iſt uns auß jener zeit erhalten, die predigten Bruder Bertholds in der Außgabe von Kling, Berlin, 1824.

Als beiſpiel laßen wir eine ſolche folgen, die wol geeignet iſt, ein bild der damaligen zeit in irem glauben und wißen, wie in irem leben vor unſere ſele zu rufen. —

Eine predigt bruder Bertholds von Regensburg.

Gehalten im jare 1264 (vgl. anmerkung 34), und zwar nach dem evangelium zu ſchließen auf den tag aller heiligen.

Evangel. Matthæi V, 8.

Sælig ſint die armen: wanne daz himelrîch iſt ir etc. Mit diſen aht tugenden ſint alle die zuo himelrîch komen, die dâ ſint. und mit den ſelben aht tugenden müezent noch alle die dar komen, die iemer mêr dâ komen ſûln. Nu wil ich die ſiben under wegen lân, und wil niuwen von ir einre ſagen, wanne alſe vil guoter dinge an ir iegelîcher iſt; und von ir iegelîcher wære gar vil und gar lang ſunderlîchen zuo ſagende; und wie manigiu untugent uns an diſen ahte tugenden irret, daz würde eht von ieglîcher gar lang zuo ſagende. Wanne man ez allez in einer predigen nit verenden mag, noch in viern, noch in zehenen, ſô wil ich iu hiute niuwen ſagen von den, die ein rein herze haben, und von den man hiute dâ liſet in dem heiligen ewangelio 'ſælig ſint die reins herzen ſint: die werdent got ſehende.' Die ſint wol von rehte ſælig, die dâ got ſehent. ein übergülde [1]) iſt ez aller der ſælikeit diu ie wart oder iemer mêr eht [2]) werden mag, ſwer got an ſehend eht werden mag: alſô ſüeze und alſe wünnenclich iſt diu geſicht die man an got ſiht. Sô wart nie deheinre muoter ir kint nie ſô liep, ân unſer frouwen, unde ſolte ſî ez drîe tage ane ſehen ân unterlâz, daz ſi anders nit enpflæge, wanne eht ſi ir liebez kint ſolte an ſehen: ſi æze an dem vierden tage vil gernre ein ſtüke brôtes. Und wolte ich vil gerne daz ich alſô ein guot menſche wære, als daz wâr iſt, daz ich iezunt reden wil. Ob daz alſô wære, daz man zuo einem menſchen ſpræche der iezunt bî got iſt 'du hâſt zehen kint ûf ertrîch, und du ſolt in keufen allen ſampt daz ſie êre und guot haben unz an irn tôt dâ mit, daz du einigen ougen blik von gotes angeſiht tuoſt, niuwen als lange als einz ſîn hant möhte umb kêrn, und ſich danne wider zuo got, und du ſolt dîn ougen niemer mêr von im kêrn': der menſche entæte ſîn nit. Alſe wâr, herre, dîn wârheit iſt, alſe wâr iſt diſiu rede, daz er diſiu zehen kint unze an irn tôt ê nach dem almuoſen lieze gên, ê danne er ſich die kleine wîle von got wolde wenden. In habent die engel wol ſehzig hundert jâr an geſehen, und ſehent in hiute als gerne als des êrſten tages. Und ſie ſint ouch alle ſampt ſam des êrſten tages, dô ſie got an ſehende wurden. Dô wart ir deheinre ît nie eltlicher danne des êrſten tages, und ſint doch ſider wol ſehzig hundert jâr alt. Swelher hundert jâr alt würde under uns, der wære den liuten alſe ſmæhe an zuo ſehen von ungeſtaltheit und von dem gebreſten, den daz alter an im hæte gemacht: ſô mâlet man die engele — dâ ſeht ir wol, ſwâ man ſie mâlt, daz man ſie eht anders niht enmâlt wan als ein kint von fünf jâren, als junklich, oder von ſehſen. Wanne alle die got ſehent, die werdent niemer eltlicher, die in in himelrîche ſehent in ſînen freuden und in ſînen êren. Uf ertrîche ſehen wir in alle tage in ſîme gewalte. Dehein irdeniſcher muot noch irdeniſcher lîp möhte daz nit erlîden, daz in dehein irdeniſch ouge iemer an geſehen möhte in ſînen fröuden und in ſînen êren, als ez zuo himelrîche iſt. Wir ſagen iu

ettewanne ein glîchnîſse wie ſchœne got ſî. Seht, allez daz wir iemer
geſagen künnen oder mügen, daz iſt rehte dem gelîch, als obe ein kint
uns ſolte ſagen, ob ez müglich wære, die wîle ez in ſîner muoter lîbe
iſt beſlozen, und daz ſolte ſagen von aller der wirde und von aller der
gezierde die diu werlt hât, von der liehten ſunnen, von den liehten
ſternen, von edelre geſteine craft und von ir maniger ſlahte varwe, von
der edelen würze craft und von der edeln geſmake, und von der rîchen
gezierde die man ûzer ſîden und ûzer golde machet in dirre werlte,
und von maniger hande ſüezen ſtimme die diu werlt hât, von vögelîn
ſange und von ſeiten ſpil und von maniger bluomen varwe und von
aller der gezierde die diſiu werlt hât. Alſe unmügelich unde alſô un-
kuntlîchen [3]) eime kinde dâ von ze ſprechen wære, daz noch beſlozen iſt
in ſîner muoter lîbe, daz nie niht geſach weder übel noch guot, noch
deheiner freuden enpfant; als unkunt dem kinde dâ von zuo redende
iſt, als unkunt iſt ouch uns dâ von zuo redende, von der unſegelîchen
wünne diu dâ zuo himel iſt und von dem wünneclîchen antlüze des le-
bendigen gotes. Wanne alliu diu freude diu dâ zuo himel iſt, der iſt
nit wanne von dem ſchîne der von unſers herren antlize gêt. Und
rehte als alle ſternen ir lieht von der ſunnen nement, alſô habent alle
heiligen ir gezierde und ir ſchônheit von gote, und engele und allez
himelîſche her. Reht als alle die ſternen des himels, der mâne und die
planêten, grôz und kleine, die habent alle ſampt ir lieht von der ſun-
nen diu uns dâ liuhtet; und alſô hat allez himelîſche her, engel und
heiligen, die hôhſten und die minneſten, die habent alle ſampt ir freude
und ir wünne und ir gezierde und die êre und die wirde und ouch die
ſchœnde, daz habent ſi alle ſampt von der angeſihte gotes, daz ſi got
an ſehent. Die engele die dâ unſer hüetent, die ſehent in zuo aller
zît an als ob ſie bî im wærn. Wanne alliu diu fröude diu in himel-
rîche iſt, diu diuhte ſie zuo nihte, ſolten ſie got niht an ſehen. Und
dâ von 'ſælig ſint die reins herzen ſint: wanne ſie werdent got ſehende.'
Nu ſehent ir liebe criſtenheit, wie ſælig die ſint, die dâ reinez herze
tragen. Ir jungiu werlt, die noch unbewollen [4]) ſint mit ſünden, behaltent
iuwer herze vor allen tôtlîchen ſünden: ſô werdent ir got ſehende in
ſolîchen freuden und in ſô grôzen êrn, die ouge nie geſach oder ôre
nie gehôrte, alſe ſant Paulus ſprichet; oder alſe ſant Johannes ſprichet
'wær ez müglich, daz man ez allez ſampt geſchrîben möhte, ſô möhte
diu werlt diu buoch in ir nit behalten, dâ ez an geſtüende, daz ich
geſach. Und allez daz ich geſach, daz was nit wanne got alleine.' Und
dar umb möhten wir doch gerne zuo dem himelrîche komen und drumbe
arbeiten. Ob uns nit diu minne und diu liebe dar twunge der wir
gote ſchuldig ſîn, ſeht ſô möhten wir darumb dar komen, durch daz
wunder, daz dâ iſt. Ez iſt maniger vor mir: der im von ſô getâner
freude ſeite, daz ſi jenhalp meres wære, er füere gar gerinklîchen [5]) dar
von hinnen über mer, niuwen daz erz geſæhe. Sô möhtent ir hundert-
ſtunt gerner dar umb arbeiten, daz irz iemer mêre êwiclîchen niezen
ſoltet. Die vil wünneclîchen angeſiht des almehtigen gotes und der
himelîſchen küniginnen zuo der zeſwen ſîner ſîten in guldîner wæte, die
möhtet ir gerne an ſehen. Wanne würde iu einiger anblick, ſô wære
iu alliu diu freude und diu êre und aller der wolluſt den diu werlt ie

gewan, daz wær iu hinne für als widerzæme und ouch alſe unmære, reht als ſant Paulus dâ ſprach. Nu hœret wie der ſprach: er ſprach 'alliu diu êre und diu freude und daz gemach, daz diſiu werlt ie gewan von keiſern und von künigen wider der freude diu in himelrîch iſt; als widerzæme einem wære ein diep an einem galgen, als kurz einem die wîle dâ mit wære, daz er einen erhangen man triuten ſolte, wider aller der freude die diu werlt hât: alſe widerzæme iſt mir diu freude aller der werlte wider der êwigen freude.' Ey wol iuch wart daz iuch iuwer muoter ie getruoc, die ſô getâne freude ſûln beſizen. Der iſt, ob got wil, maniger vor mînen ougen. Ouch iſt maniger der vil kleine freude dar für nimpt hie ûf ertriche, und daz dem guoten ſant Paulen gar verſmâhte, des wirt im der tûſentſte teil nit. Und die haben übel kouft, die ſô übergrôze freude geben umb ein ſô kurzez freudelîn in dirre werlte. Die habent übel gevarn; wanne ſie habent weder hie noch dort niht. Als ich ieze ſprach, rehte in glîcher wîſe, rehte als alle ſternen des himels ir lieht von der ſunnen habent, alſô hât allez himeliſch her ir lieht von dem wâren ſunnen, ſît danne unſer herre der wâre ſunne und daz wâre lieht iſt, alſe der guote ſant Johannes dâ ſprichet. Der heizet in daz wâre lieht; als ouch daz vil wâr iſt: wanne er iſt daz wâr lieht daz niemer mêr verliſcht. Und alle die von ſînem gotvarwen liehte enzündet werden, die erleſchent ouch niemer mêre von der ſchônheit, die ſie von dem wârn ſunnen hânt. Und als vil diu ſunne liehter und gelpfer iſt danne wir dâ ſehen, rehte als vil diu liehtes und glaſtes über alle ſtern hât, die an dem himel ſtênt: als vil hât der wâre ſunne in himelrîch ſchînes und glaſtes mer über alle engele und iſt geſchœnt und gewirdet an allen êrn alſe billich iſt. Und dâ von ſint ſie ſælig, die ein reinez herze habent: wanne ſie werdent got ſehende.

Nu iſt der dinge leider vil diu uns des irrent, daz wir den almehtigen got niht ſehende werden. Daz tuot ein ieglich tôtſünde. Swer die ûf im hât, und âne riuwen dâ mit von dirre werlte vert, der geſiht den wâren ſunnen niemer mêr. Wanne die ſünde ſô maniger hande ſint, daz ich ſie lîhte in vier tagen oder in fünfen niemer gar genennen möhte, ſô wil ich ir hiute niuwen drîe ſagen. Gibt mir got die gnâde, ſô ſage ich morgen und über morgen aber mê. Und dar umb ſult ir ofte zuo predigen gên: ſô kündet ir iuch deſter baz behüeten vor dem irretuome allem daz uns der frôlichen angeſiht irret des wâren ſunnen. Und dâ von wil ich iu hiute ſagen von driu dingen diu die werlte aller meiſte und aller gemeinlicheſte irrent, daz ſie got nit ſehent in ſînen êrn. Wanne under allen dingen diu diu werlt ie gewan, ſô irrent deheine drî ſünde ſô maniger muoter barn [6]), daz ſie got niemer mêr geſehent in ſînen freuden. Und daz daz wâr ſî, daz hât uns der wâre ſunne erzeuget [7]); der hôhe ſunne hât ez uns erzeuget an dem nidern ſunnen. Wanne als manig ding uns des nidern ſunnen irret, daz wir in nit geſehen mügen, als manig ding irret uns des hôhen. Ez gêt ein man in ein hûs oder ein ſtuben, in ein gaden, in ein dikez holz oder in einen diken boum, daz er den nidern ſunnen nit geſehen mag. Der dinge iſt gar vil diu uns des irrent, daz wir den nidern

ſunnen nit geſehen mügen. Aber under allen dingen irrent uns driu ding aller meiſte und aller breiteſt und aller witeſt under der werlte.

Daz êrſte daz uns des nidern ſunnen irret aller meiſte, ez ſelbe drite, daz heizet ertrîche. Diu erde dâ diu werlt ûf ſtât, diu irret uns des ſunnen, des nidern ſunnen. Wanne diu erde iſt rehte geſchafen alſe ein bal. Swaz daz firmament begrîfen hât: daz iſt der himel den wir dâ ſehen, dâ die ſternen ane ſtên; ſwaz der umb ſich begrîfen hât, daz iſt geſchafen als ein ei. Die ûzer ſchale daz iſt der himel den wir dâ ſehen. Daz wize al umbe den tottern daz ſint die lüfte. Sô iſt der totter in mitten drinne: daz iſt diu erde. Und gêt der ſelbe himel zuo allen zîten umb ſam ein rat. Er leuft aber twerhes [8]) umb, nâch der twirhe. Ez mügent die ungelêrten liute ſô wol nit verſtên ſam die gelêrten. Dô unſer herre daz firmament geſchuof, dô hiez er daz ez umb liefe als ein ſchîbe. Wanne ez unmügelîchen [9]) ſwær iſt von der unmügelîchen witen die ez hât, ſô wære ez von der ſwære ſô vaſte in den louf komen, daz ez zebrochen wære. Dô geſchuof unſer herre ſiben ſternen die ſînen louf wider habten. Daz firmament hât sîn louf von orient hin zuo occident, von ôſten hin gen weſten. Sô gab er den ſiben ſternen irn louf von weſten hin gein ôſten, und die kriegent mit aller irre kraft wider dem firmamente: ſô iſt eht ez zuo ſwære, und ziuhet den ſunnen und den mânen und die andern planêten mit im umb mit den ſternen. Und alſô leufet der himel mit den ſternen umb und umb und der andern ſternen ein michel teil. Die iez ob uns ſint, die ſint nu zuo mitter naht under uns. Und dâ von ſô ſprechent ſumelîche liute, ez ſî ein werlt under uns, und die haben die füeze gegen uns gekêrt; und des eniſt in deheine wîſe niht. Nihil eſt in fundamento! ... Im iſt reht alſô, daz diſiu werlt ûf nihte ſwebt. Und ſwie grôz die berge ſîn und wie ſwær ſie ſîn, ſô ſtênt ſie eht ûf nihte, wanne daz ez eht allez ſwebt ledeclîche: reht als ein vogel der in den lüften iezunt ob uns ſwebet, und reht an einer ſtat ſtille ſtüende, alſô ſwebt diu werlt ûf nihte wan ûf der kraft unſers herren. Und daz ez müglich wære, daz man ein gruobe durch und durch daz ertrîche möhte gehouwen, ſô ſæht ir iezuo bî dem tage durch daz ertrîche under iu hin abe die ſternen an dem himele, als ir ſie ſâht oben an dem himel obe iu, wanne eht der himel als wol under uns iſt als ob uns. Sô iſt diu ſunne under uns an dem himele, ſô ez uns oben her abe naht iſt. Und dâ von iſt daz ertrîch ein mittelz zwiſchen uns und der ſunnen, und dâ von irret uns daz ertrîch, daz wir hin zuo naht die ſunnen niemer mêr geſehen mügen unze morgen daz ſie ôſten ûf gêt; alſe her Salomôn ſprichet ‚orietur ſol:' [10]) diu ſunne gêt hiute aldort under, und kumet morgen aber her wider. Und alſô irret uns die erde gar witen und breiten, daz wir des nidern ſunnen nit geſehen mügen. Diu erde betiutet einre hande ſünde, diu uns des wârn ſunnen die witen und die breiten irret. Diu ſelbe ſünde heizet gitikeit nâch guote, unrehte gewinne. Der iſt alſe vil, daz ez nieman ertrahten kan [11]). Owê wie vil der liute iſt, die unrehtes guotes vârent [12]) und unreht guot gewinnent. Daz ſint trügener an ir koufe und an irm antwerke [13]); ſô diebe und diupen [14]) innerhalp des

hûſes und ûzerhalp; ſô wuocherer, ſô pfender, ſô dinges geber [15]), ſô fürkeufer umb daz næher [16]), ſô nôtbeter [17]), ſô unrehtiu ſtiure, unrehte zolle, unreht ungelt; ſô nemen hie, ſô rouben dâ. Und alſô bezeichent diu werlt die gîtikeit. Wanne diu erde iſt kalt und truken. Alſô iſt ouch die gîtikeit; diu iſt kalt der wârn minne, und truken aller wârn riuwe. Wanne dâ mit verirrent ſie manig tûſent ſêle, wanne ſie den wârn ſunnen niemer mêr geſehen. Ir prieſter, alle die alſô kalt und alſô trûebe ſint an irme ende, daz ſi daz unrehte guot niht gelten wellent und wider geben alſe verre ſi ez geleiſten mügen, oder nâch gnâden dâ man liute weiz: den ſült ir unſern herren niemer gegeben, weder mit geſundem lîbe noch mit ſiechem lîb, noch vor irm ende noch nâch irm ende; noch ir ſült ſie niemer beſtaten an deheinre ſtat diu gewîht ſi, noch ſie ſol niemer halt dehein getouftiu hant an gerüeren. 'Bruoder Berthôlt, wie ſüln wir in danne tuon?' Dâ ſült ir nemen ein ſeil, und machet einen ſtrik dran, und leget im den ſtrik an den fuoz mit einem haken, und ziehent in zuor tür ûz. 'Bruoder Berhtolt, ob diu ſwelle danne hôch iſt, wie ſüllen wir im danne tuon?' Dâ ſüllent ir durch die ſwelle graben, und ſült in derdurch ûz ziehen, daz eht niemer getouftiu hant an in kume; und bindet in einem roſse an den zagel, und füert in ûz an daz gewike [18]), dâ die erhangen und die erſlagen dâ ligen, füert in eht gegen dem galgen und gegen des galgen geſinde. Des iſt er dannoch kûme wert.

Daz ander ding, daz uns des nidern ſunnen ſchîn irret, daz wir ſîn wîte und breite verirret ſîn, daz iſt der nebel. Der blæwet ſich von der erden ûf, und wirt dike daz wir der ſunnen dar durch nit geſehen mügen, und wirt ie hœher unde hœher ſtigende unz über ſich in die lüfte. Sô er danne in die lüfte kumpt, ſô heizet er danne wolken. Die breitent ſich danne ettewenne für den nidern ſunnen, daz wir in danne ettewanne in einem halben tage nit enſehen, ettewanne in einem vierteil eines tages und ettewanne inner zwein tagen oder inner drîn, als ez ſich danne mit dem weter an rihtet. Und bezeichent die andern ſünde diu uns ouch des hôhen ſunnen irret, daz wir ſîn eht nit geſehen mügen. Und manig tûſent ſêle wirt halt von derſelben ſünde geirret, daz ir eht niemer mêr rât wirt, und den wârn ſunnen niemer mêr geſehen. Und den worten daz [19]) ir iuch dâ vor gehüeten müget, ſô wil ich iu ſagen wie diu ſelbe ſünde heizet. Si heizet hôhfart und übermuot. Wanne ſie gewinnent manigen übrigen muot, des ſie zuo nihte bedörften, die mit hôhfart umb gên. Ir herren, ir bedörftent über ein [20]) niht ſô maniger leie hôhfart und ſô maniges überigen muotes des ir iu erdenket, niuwen mit iuwern kleidern, daz iuch des niht genüeget, daz iu der almehtige got ſô maniger hande gezierde hât gegeben niuwen alleine mit gewande. Er hât iu gewant verlihen als ander ding. Er hât alliu ding dem menſchen zuo nuze und zuo dienſte geſchafen, und im ſelben zuo lobe und zuo êrn. War umbe wænent ir daz er iu ſô maniger hande varwe kleider habe gegeben? Swanne hôchgezît ſint, daz man unſerm herren hôher lop und êre erbieten ſol danne zuo andern gezîten. Wanne dâ von heizent ez hôchgezît ſô die heiligen zît dâ ſint, daz man dem almeh-

tigen got mê lobes und êrn erbieten ſol danne zuo den andern ziten. Nu ſeht ir wol daz wir die altare baz zieren zuo den hôchgeziten danne zuo den andern ziten, und daz geſang hœher heben und ſchœner und lenger machen. Und alſô füllent ſich die liute baz ziern und ſchœnre ziern dem almehtigen got zuo lobe und zuo êrn, und iu ſelben zuo ſælden und zuo nuze. Wanne ir ſült got ſunderlîchen loben umb daz ſelbe. 'Wol dir lieber herre' ſült ir ſprechen und gedenken in iuwerm herzen; 'wol dir lieber herre, daz du uns ſô maniger hande gezierde und êre und wirdekeit und wolluſt hie in diſem jâmertale gîſt. Waz du uns danne dort geben wilt in dînen freuden und in dînen êrn, dâ du ſelbe biſt!' Und alſo ſült ir ez niezen, daz ez gote lobelich ſî und iu nûz an lîbe und an ſêle. Wanne ſwer danknæme [21]) iſt, daz er got dankt ſô maniger gnâden, die er im gît und geben hât, daz iſt der aller hôhſten tugende ein. Nu dankt ir im daz ir niuwen deſter mêr tuot daz gote leit iſt und iu ſelben gar ſchedelich iſt an lîbe und an ſêle. Wanne daz ir got zuo lobe und zuo êrn ſoltet kêrn, dâ dienent ir allez dem tiufel mit und gêt hinder iuch dâ ir für iuch ſoltet gên; und ir kêrt allen dingen der ſêle ſælikeit daz hinder für. Dâ mit ir got loben ſoltet, dâ hazet ir in mite; dâ mit ir iuwer ſælde mêren ſoltet, dâ mêrent ir iuwer unſælde mit. Und dar zuo zwinget iuch iuwer hôhfart. Jâ begieng der edel hôhe künig Dâvîd ein hôhfart: dâ muoſte er grôze buoze umb lîden. Iuch genüeget nit daz iu der almehtige got die wal hât verlân an den cleidern, wellent ir brûn, wellent ir ſie rôt blâ wiz grüen gel ſwarz. Dar an genüeget iuch niht. Und dar zuo twinget iuch iuwer grôze hôhfart. Man muoz ez iu zuo fleken zerſnîden, hie daz rôte in daz wize, dâ daz gelwe in daz grüene; ſô daz gewunden, ſô daz geſtreichet; ſô daz gikelvêh [22]), ſô daz witſchen [23]) brûn; ſô hie den löwen, dort den arn; ſô mit vêhen hüeten, ſô mit hûben, ſô mit gürteln. Und alſô iſt ſîn alſô vil, daz ſîn nieman zuo ende komen mag, daz ir durch hôhfart erdenket. Hiute erdenket ir einz, morgen erdenket ir ein anderz. Alſe ie einre einen iteniuwen funt vindet, den müezen ſie danne alle verſuochen. Und ir gebent ettewanne einem alſe vil zuo lône der iu daz guote gewant zuo hadern machet, alſe iuch daz gewant dâ koſtet, oder halb als vil. Dâ müezet ir got umb antwürten, wanne erz iu zuo nuze geſchafen hât, daz irz danne ſô gar unnüzelich machet. Ir frouwen ir machent ez ouch gar zuo nœtlîchen [24]) mit iuwerm gewande, mit gelwen ſleygern [25]), mit gebende [26]), ſô mit rökeln, ſô mit dem vorgange zuo der kirchen zuo dem opfer. Ir habet ouch vil maniger hande hôhfart, der ir wol gerietet [27]), und iuch ouch des wâren ſunnen irret, daz ir in niemer mêr geſeht. Wann ir wellet iuwer herze nit reine machen vor der hôhfart. Ir gênt aber gar mit niht umb. Ez iſt gar ein niht, dâmit ir daz himelrîch verlieſent und die wünneclîchen angeſiht des almehtigen gotes. Ir gêt niuwen mit dünkelehe [28]) umb und mit lôbelehe, daz man iuch eht lobe. 'Jâ herre, wie ſchœne! wart aber ie ſô ſchœnes iht?' Unſer frouwe was halt vil ſchœner danne du, und was gar hertecliſchen demüetig, und Sant Margarête und der andern ein michel teil. Dâ heten ſie ir herzen gereinet vor der hôhfart und vor den andern ſünden und dâ von ſehent ſie got iemer. Ez iſt ein geſpöte,

daz hôhfertelîn dâ ir frouwen mit umb gênt. Die herren die verliefent doch ir fêle mit biderben dingen, dâ mit werdent ſie verirret daz ſie des wâren ſunnen niemer mêr geſehen. Ir armez volkelech, frouwen und man, ir gêt ouch mit tôrheit umbe. Wanne ir müget die hôhfart niht vollefüern, wanne daz ir dar nâch brecht [29]). Und dâ von ſô heizet ez ein tôrheit, daz du dich an nimeſt daz dir nit zimet zuo tuonde noch niht getuon maht. Und dâ von iſt ez vil grôzer ſünde danne ob du ez vollebringen möhteſt. Armer liute hôhfart, und alter mit unkiuſche und rîcher lügener, diu driu ſint fremede geſte in himelrîch. Wanne ſie ſint gar unmære und widerzæme dem almehtigen gote und ſie ſint ſô gar wider die gerehtikeit. Als unbillich daz wære, daz ein wazer wider berg flüze, als unbillîchen ſint diſe drîe ſünde, und als unwirdelîche iſt ie diu ſünde irme meiſter der ſi tuot. Nu wie zimpt hôhfart und armuot ſament? als der afe ûf dem königſtuole. Wæneſt du armer menſche tumber daz dir got dîne hôhfart vertrage zuo langer vriſt? Jâ muoſt im Lucifer daz himelrîche rûmen, der dâ der hôhfart hundertſtunt glîcher was danne du. Und dâ von hât diu ſelbe ſünde mêr namen danne ein ander. Wanne ſi iſt unſtæte, hiute ſus, morgen anders. Und alle tage erdæhteſt du gern ein iteniuwen ſünde zuo der hôhfart. Und dâ von heizet ez ouch hôhiu vart, daz du gerne in den lüften vüereſt, ob du möhteſt. Sô heizet ez ouch tôrheit, wanne ez vor got und vor der werlte ein rehtiu tôrheit iſt, und erblendet alle dîne gewizende [30]). Sô heizet ez ouch îtelkeit; wanne ez macht dich îtel aller der guoten gewizende der du dâ gein gote und gein der werlte bedörfteſt. Sô heizet ez ein betrogenheit und heizet ez ouch alſô vil reht: wanne du biſt betrogen an dir ſelben, daz du dir ſîn wæneſt daz du nie würde noch niemer werden maht. Alſô gar blendet dich diu hôhvart; ſi macht dich halt ſô gar blint, daz du wæneſt, daz dir gar übel ſtêt, daz dir daz wol ſtê. Und der dirz gar wol füeget ſô du ez hœreſt, als du im danne den rüken kêreſt, ſô ſprichet er. 'wie der ein betrogener gouch und tôr iſt, oder ein tœrinne.' Und ſwaz ich zuo dem manne dâ ſpriche, daz ſpriche ich ouch zuo der frouwen, und zuo der frouwen als zuo dem manne. Und als gar erblendet dich diu hôhfart, daz du des wilt wænen, daz ſchande êre ſi, und daz ſünde almuoſen [31]) ſi und almuoſen ſünde, und übel guot ſi und guot übel ſi. Seht, als gar erblendet dich diu hôhfart, daz du des alles ſampt wænen wilt, und die mit grôzer hôhfart umb gên. Und daz daz wâr ſi, daz erzeuget uns der almehtige got an einem unſæligen in der alten ê. Und ſwaz uns guoter dinge und übeler in der niuwen ê künftig was an unſerre ſêlen, daz hât uns got allez erzeuget in der alten ê an der liute leben. Und alſô hât er uns erzeuget wie gar diu hôhfart alle die gewizende erblende, diu an den iſt, die mit grôzer hôhfart umb gênt. Daz hât uns got erzeuget an dem künige Alexander [32]). Der was gar ein getürſtic man und ein wîſer man, daz er daz mêrre teil der werlte betwang mit manneheit und mit wizen. Und der wart der grôſten tôren einre den diu werlt ie gewan. Sô gar blint mahte in diu hôhfart, daz in diu grôze blintheit der hôhfart dar zuo brâhte, daz er wolte wænen er möhte vier ding getuon, diu alliu diu werlt nit getuon möhte danne got alleine.

Daz êrſte iſt daz der künig Alexander wolte wænen er möhte ez getuon von höhfart, die aller höhſten ſternen von himel her abe nemen mit der hant, die irgent an dem himel ſint. Nu hœrent von dem rehten tôren, wie in diu höhfart hete erblendet. Wanne daz möhte alliu diu werlt nit getuon. Daz ander iſt: er wânde er möhtez dar zuo bringen mit ſîner craft und mit ſînem gewalte, daz man über mer füere als ûf troken lande ûf wegenen und mit roſsen, und daz man dar über rite und gieng alſe ûf dem ertrîche, und daz man über lant füere mit ſchifen, ûf dem troken ertrîch, berg und tal, ſwar man wolte. Daz drite iſt daz er wânde er möhtez dar zuo bringen, daz er die grœſten berge die iergent in der werlte ſint wol gewegen möhte ûf einer wâgen, wie manige marke ſie wægen oder wie manig pfunt. Nu hœrt welich ein tôrheit! Daz vierde iſt: er wânde er möhtez dar zuo bringen, ſwenne daz mer in ünden gêt und alſe griuweliſchen ſtürmet und wüetet, und alſe er ſpræche ‘ſtant ſtille und ſwîg’ daz daz wilde mer über al danne ſtüende von ſîn einiges worte. Nu hœrt, ir hêrſchaft, wie gar ſîn herze an höhfart erblindet was, und wie gar diu höhfart einen wiſen man zuo werlte mahte zuo einem îteln tôren. Ez iſt aber ein krankez lop, ſô man ſprichet, ‘er iſt zuor werlte ein biderman.’ daz iſt alſe vil geſprochen, als dâ man ſpricht ‘du rehter wuocherer.’ Sô man danne ſpricht ‘du rehter wuocherer’ daz glîcht ſich dem lobe ‘daz iſt zuo werlt ein wiſer man und ein biderman.’ Und daz ſelbe iſt uns hiute in der criſtenheit künſtig, manic weltwiſe man und frouwen dar zuo, daz ſie diu höhfart erblendet, daz ſie wænent ſie mügen getuon vier ding diu als unmügelich ſint zuo tuonde als diu Alexander wânde tuon. Der iſt manig hundert in der criſtenheite, die vier ſemelîchiu ding wænent tuon. Daz êrſte daz den künig Alexander blante mit höhfart, daz er wânde die höhſten und die ſchœnſten ſternen vom himel nemen mit der hant, die dâ wârn, ſeht daz bezeichent alle die diu höhfart alſô erblendet, daz ſi ſprechen ‘ich wolte nit daz mîn ſêle ûz des beſten menſchen munde füer der hiute lebet.’ Nu ſeht welch ein grôziu tôrheit daz ſich die in grôzen heubetſünden ſint wellent gelîchen den höhſten heiligen die dâ zuo himel ſint. Nu ſprechent manige ‘ich wolte nit daz mîn ſêle ûz des munde gienge,’ den man danne für den beſten menſchen hât: ‘ich enweiz nit wie ez umbe ſîn herze ſtât’; und dunkt ſich heilig in ſtarken heubetſünden und wænt daz himelrîch in der hant haben; und er kumpt niemer dar. Und ich wolte mit gar guotem willen daz ich an eins guoten menſchen ſtat ſtürbe. Daz ander iſt: Alexander wânde vinden und mit ſînem gewalt machen wunderliche wege über daz mer und über lant. Daz iſt daz manige diu höhfart blendet, daz er wunderliche wege machen wil gein dem himelrîche, alſô daz er ſpricht ‘wanne got der læt nieman verlorn werden: dô er den êrſten menſchen geſchuof, dô ſach er dem jüngeſten under diu ougen; wænet ir daz er die martel umb ſus lite?’ und nement alſô manigen valſchen trôſt, und wænent alſô mit ſîner valſchen höhfart wunderlich wege zuo dem himelrîche vinden. Und er mag niemer dar komen mit ſô getânen wegen, alſe wenig als Alexander mit ſînen wegen iemer mêr über mer oder über lant mohte komen. Daz drite iſt, daz Alexander die grôſten und die höhſten berge wânde wegen. Als

wil maniger mit ſîner hôhferte ander liute ſûnde gar hôh wegen und gar ſwær, und wiget die ſîne gar geringe und gar lîhte. Jâ er kan ander liute ſûnde gar grôz und ſwære machen und kan ſîn ſelbes ſûnde gar ſchœne und lîhte gemachen. Daz vierde iſt daz Alexander wânde mit ſîme gewalte daz tobende mer ſtillen. Als wænt maniger von hôhfart daz zornige und daz engeſtliche gerihte unſers herren ſtillen, daz er an dem jüngeſten tage über alle die werlt haben wil. Dâ hât er als kleine ſorge ûf, und iſt halt von hôhfart vil nâhe ſîn geſpœte. 'Jâ zewâr,' ſprichet er 'ich trûwe mich dâ wol verbergen under alle die werlt.' Alſe wênig als er ſich vor dem tôde mag verbergen, als wênig mag er ſich verbergen an dem jüngeſten tage. Nu ſeht wie manig tûſent menſchen diu hôhfart des verirret, daz ſie den wâren ſunnen niemer mêr geſehen mügen.

Daz drite iſt daz uns dâ irret daz wir den nidern ſunnen ouch nit geſehen mügen, daz iſt der mâne. Daz kumpt ettewanne, daz der mâne under dem ſunnen iſt. Wanne der ſunne iſt hôhe oberhalp des mânen. Wanne die ſiben planêten iſt ieglicher hôh ob dem andern; iedoch ſô iſt der mâne der aller underſte und der aller niderſte ſterne der an dem himel iſt. Und kumet ettewanne daz der mâne des ſunnen ſchîn undergêt, und daz der ſunne ûf daz ertrîche nit geſchînen mag. Wanne der mâne iſt rehte alſe breit: ſô daz ertrîche wære geteilt in ân einz drîzig [33]) teil, ſô iſt der mâne als breit als der teil einz. Ob daz alſô iſt, daz lâzen wir hin zuo den meiſtern die dâ von leſen. Wie hôhe aber ie von einem ſternen zuo dem andern ſî, und wie breit iegelîcher ſî, daz bevelhen wir gote. Wanne ſô verre iſt uns daz wol kunt, daz ettewanne der mâne dem ſunnen ſînen ſchîn undergêt, daz wir des ſunnen diu zwei teil kûme geſehen; alſe vernent [34]) an Sant ^Oswaldes tage: dô het der mân dez vierde teil wol verdeket, daz man ſîn niht geſehen mohte. Und ouch eins andern mâles, an der mittewochen in den criucetagen [35]) vor pfingeſten. Und dâ vor eins, dô hete er den ſunnen vil nâhe verdeket, des dâ lang iſt, und wânden die ungelêrten liute, diu werlt wolte zergên. Des habent die meiſter wol experimente, die von den ſternen dâ leſent, daz des nu nieman vürhten darf. Wanne als der mâne des ſunnen ſchîn undergêt, daz wert danne niht lange ê daz der ſunne den mânen überleuft: ſô ſchînet er danne wider, als daz geſchiht. Aber ettewanne bî der naht geſchiht ez, daz wir ſîn niemer innen werden: ettewanne bî dem tage, daz wir ſîn von nebel oder von wolken niemer innen werden. Und alſô iſt der mâne daz drite ding, daz uns des nidern ſunnen irret, daz wir ſîn ouch under wîlen nit geſehen mügen. Manig ander ding iſt, daz uns des nidern ſunnen irret: aber diſiu driu ding irrent uns des ſunnen aller meiſte, den wir dâ ſehen und aller witeſt in die werlte und aller breiteſt. Und alſô irrent uns driu ding des wâren ſunnen und des hôhſten ſunnen, daz wir den niemer mêr geſehen mügen. Daz aller êrſte iſt gîtekeit, daz ander hôhfart. Sô iſt nu daz drite, daz den mânen dâ bezeichent: daz heizet ungloube. Nu ſeht wie manig tûſent menſchen dâ mit verirret wirt, daz ſi den hôhen und den wâren ſunnen niemer mêre geſehen. Daz iſt diu wite und

diu breite heidenſchaft, und dannoch jüden und kezer. Nu lât ez iuch erbarmen, daz ſich got über iuch erbarme, daz ſô manig menſche von unglouben verdampt wird. Und der mâne bezeichent unglouben dâ von daz der unglouben ſô manigerlei iſt. Die heiden habent ſô vil und ſô manigerlei unglouben, daz des nieman an ein ende komen mag. Und die jüden gleubent in einem hûſe daz ſie in einem andern nit engleubent. Und er gleubet ſô krank ding von gote, daz erz ſînen kindern ungerne ſeite. Wanne ſie ſint zuo kezern worden und brechent ir ê an allen dingen. Ez ſint ir zwelfe zuo gevarn und habent ein buoch gemacht, daz heizet dalmut. Daz iſt allez ſament kezerîe, und dâ ſtêt ſô verfluochtiu kezerîe an, daz daz übel iſt, daz ſie lebent. Ez ſeit und ſeit ſô bœſe ding, diu ich ungerne reden wolte. Fregent wir einen jüden wâ got ſî und waz er tuo, ſô ſpricht er 'er ſizet ûf dem himel und gênt im diu bein her abe ûf die erden.' Owê, lieber got, ſô müeſteſt du zwô lange hoſen hân nâch der rede. Und dâ von bezeichent der mâne den unglouben, wanne der mâne ſô gar unſtæte iſt in ſô maniger lûne: er iſt hiute jung und elter morgen; hiute nimet er abe, morgen nimet er zuo; nu klein, nu grôz; nu gêt er hôhe an dem himel, morgen gêt er nider; nu hin, nu her, nu ſus, nu ſô. Daz ſelbe ſint ungleubige liute, ſô heiden, ſô jüden, ſô kezer. Die habent ouch den aller meiſten unglouben, der ie gehôrt wart. Sie habent wol anderthalp hundert kezerîe, der eine nit gloubent alſe die andern. Wanne ie einre hât funden ein iteniuwe kezerîe und ſwelhe der ſelbe ie nâch im hât brâht in die ſelben kezerîe, diu kezerîe heizet danne alſe jenre der ſi von êrſte dâ vant. Ein heizent pôverlewe [36]), und eine arriani und rünkeler und manachei und ſporer und ſtvrider und arnolder. Und alſô habent ſie ſô maniger lei namen, daz ez nieman volle enden mag. Aber ſwie maniger lei namen ſie haben, ſô heizent ſie überall kezer. Und daz tet unſer herre âne ſache nit, daz er ſie kezer hiez. Nu warumb hiez er ſie nit ſünder oder miuſer oder vogeler oder ſwîner oder geizer? Er hiez in einen kezer. Daz tet er dar umb, daz er ſich gar wol heimelîchen gemachen kan ſwâ man in niht wol erkennet, als ouch diu kaze: diu kan ſich gar wol ouch zuo lieben und heimlîchen. Und iſt dehein ſô getân kunder [37]) daz heimlich iſt, daz ſô ſchiere grôzen ſchaden habe getân; und aber aller meiſte und aller ſchierſte in dem ſumer. Sô hüete ſich alliu diu werlt vor den kazen. Sô gêt ſi hin und leket ein kroten, ſwâ ſi die vindet, under einem zûne, oder ſwâ ſi die vindet, unz daz diu krote bluotet: ſô wirt diu kaze von dem eiter indurftig [38]); und ſwâ ſi danne zuo dem wazer kumpt, daz die liute ezen oder trinken ſüln, daz trinkt ſi und unreint die liute alſô, daz ettelîchem menſchen dâ von widervert daz ez ein halbez jâr ſiechet oder ein ganzez oder unz an ſînen tôt, oder den tôt dâ von gâhens nimpt. Ettewanne trinket ſi ſô vaſte, daz ir ein zaher ûz den ougen vellet in daz wazer oder daz ſi drin niuſet. Swer daz iht nüzet gezen oder getrunken, der muoz den grimmigen tôt dâ von kieſen. Oder ſi niuſet an ein ſchüzeln oder an ein ander vaz dâ man ûz ezen oder trinken ſol, daz ein menſche grôzen ſchaden und ſiechtuom dâ von gewinnet, oder zwei oder vier, oder ſwie vil menſchen in einem hûſe ſint. Und dâ von, ir hêrſchaft, trîbt ſi von iu:

wanne ir âtem iſt halt gar ungeſunt und ungewerlich [39]), der ir halt ûzer dem halſe gêt. Heizent ſi ûz der küchen tríben oder ſwâ ir ſît: wanne ſie ſint tôtunreine. Und dâ von ſô heizet der kezer ein kezer, daz er deheinem kunder ſô wol glíchet mit ſíner wíſe ſam der kazen. Sô gêt er alſe geiſtlíchen zuo den liuten und redet alſô ſüezę rede des êrſten, und kan ſich alſe wol zuo getuon, rehte alſe diu kaze tuot, und hât den menſchen dar nâch ſô ſchiere verunreinet an dem líbe. Alſô tuot der kezer: er ſeit dir vor alſe ſüezę rede von gote und von den engeln, daz dû des tûſent eide wol ſwüereſt, er wær ein engel. Sô iſt er der ſihtige [40]) tiufel. Und er giht des, er welle dich einen engel lâzen ſehen, und welle dich lêren, daz du got líplíchen ſeheſt, und ſeit dir des ſô vil vor, daz er dich ſchiere von dem kriſten glouben hât geſcheiden, und daz dîn niemer rât wird. Und dâ von heizet er ein kezer, daz ſîn heimelicheit als ſchedelich iſt als einre kazen und vil ſchedelícher. Diu kaze verunreinet dir den líp: ſô verunreinet in der kezer ſêle und líp, der deweders niemer mêr rât wirt. Und er iſt halt als ſchedelich: und het ich ein ſweſter in einem ganzen lande dâ ein kezer inne wære, der het ich angeſt niuwen vor dem einigen kezer: der iſt halt ſô ſchedelich. Und alſô hüete ſich al diu werlt vor im. Ob got wil, ich hân den criſten glouben alſe feſteclich als von reht ein ieglich criſten menſche haben ſol; und ê daz ich niuwen vierzehen tage in einem hûſe wolte ſîn mit wizende, dâ ein kezer inne wære, ich wolte ê in einem hûſe ſîn dâ fünf hundert tiufel inne wærn ein ganzez jâr. Wie, kezer biſt du irgent hie? Nune welle der almehtige got daz deheiner vor mir ſî! Sie gênt ouch nit zuo frumen ſteten: wanne dâ ſint die liute verſtendig und hœrent an dem êrſten wol daz er ein kezer wære. Sie gênt zuo den wílern und zuo den dörfern gerne und halt zuo den kinden die der genſe hüetent an dem velde. Und ettewanne giengen ſie gar in geiſtlíchem gewande und ſwuoren niht durch dehein ding; und dâ bî wart man ſie erkennen [41]). Nu wandelent ſie ir leben und ir kezerîe rehte als der mâne der ſich dâ wandelet in ſô maniger wíſe. Alſô tragent nu die kezer ſwert und mezęr, langez hâr, langez gewant und ſwerent die eide nu. Sie heten ettewanne den tôt ê geliten: wanne ſi ſprâchen got der hete in eide verboten. Und ir meiſter habent ſi in nu erleubet, daz ſi eide ſwern. Sê unſæliger kezer, hât dir ez got verboten, wie mag dirz danne dîn meiſter iemer erleuben? welch der tiufel gap im den gewalt, einem ſchuchſuter [42]) oder einem weber oder einem ſpörer, der dîn meiſter iſt? wie mohte dir der erleuben daz dir got verboten hât? Dâ ſol er ie zwelf kriſten zuo kezern machen: dâ mit ſol er den eit haben gebüezet. Pfî unſæliger kezer! ob man dich denne ê ûf einer hürde verbrennet, ê danne du einigen kezer gemacheſt? Nu ſeht wie verdampt ir gloube und ir leben iſt. Sô ſprechent etteliche kezer, und gleubent ſîn, daz der tiufel den menſchen geſchüefe; dô geſchüef unſer herre die ſêle drin. Pfî verfluochter kezer! wanne wurden ſie ie gemeines muotes? Nu ſeht, ir ſæligen gotes kinder, daz in der almehtige got ſêle und líp beſchafen hât. Und daz hât er iu under diu ougen geſchriben, an daz antlüze, daz ir nâch im gebildet ſît. Daz hât er uns reht mit geflorierten buochſtaben an daz antlize geſchriben.

Mit grôzem vlîze sint sie gezieret und geflorieret. Daz verstênt ir gelêrten liute wol: aber die ungelêrten mügen sîn nit verstên. Diu zwei ougen sint zwei **o**. Ein **h** daz ist nit ein rehter buochstabe; ez hilfet niuwen den andern; als homo mit dem **h**, daz sprichet mensche. Sô sint die brâwen dar obe gewelbet und diu nase dâ zwischen abe her; daz ist ein **m**, schône mit drin stebelîn. Sô ist daz ôr ein **d**, schône gezirkelt und geflorieret. Sô sint diu naselöcher und daz undertât[43]) schône geschafen reht als ein kriesch ε, schône gezirkelt und geflorieret. Sô ist der munt ein **i**, schône geziert und geflorieret. Nu seht, ir reinen kristenliute, wie tugentlîche er iuch mit disen sehs buochstaben geziert hât, daz ir sîn eigen sint, und daz er iuch geschafen hât. Nu sült ir lesen ein **o** und ein **m** und aber ein **o** zuo samen: sô spricht ez **homo**. Sô leset mir ouch ein **d** und ein **e** und ein **i** zuosamen: sô sprichet ez **dei**. Homo dei gotes menschе, gotes menschе! kezer du liugest, kezer, du liugest. Nu sich, wie kezerlich du gelogen hâst. Ez wart halt nie sô getâns niht daz der tiufel ie geschüefe, wanne sünde und schande die geschuof er des êrsten an im selber, und dar nâch iemer mêr; swâ er daz mohte geraten, daz tet er. Der almehtige got geschuof alliu ding, und geschuof diu zuo nuze und zuo guote. Allez daz sich rüert ûf ertrîch ez sî sihtig oder unsihtig, daz hât got geschafen. Ez wart ê nie niht ân in geschafen. Nu sich, du kezer, wie du liugest. Sît du gihst daz dich der tiufel geschafen habe, sô var ouch zuo dem tiufel. Du hâst aber dînen herren den tiufel tiufelîchen an gelogen: des sol er dir vil wol lônen, im zerrinne danne alles des iuwers daz er iergent hât. Nu seht ir, kristen liute, wie schentlîchen glouben sie haben, dise valschen diebe des kristenlîchen glouben, der reinclich und schône über alle glouben liuhtet, als diu sunne überliuhtet alliu lieht. Ir reinen kristen liute, dâ von hüetent iuch vor disen kezern, die alsô zuo iu sliefent sam die kazen, und iuch ertœten wellent mit ir kroten sâmen, der unreinen kezerlîchen lêre die er in sich geleket hât sam diu kaze daz eiter von der kroten. Und sâ zuo hant sô diu kaze die kroten alsô geleket, sô beginnet si alsehant dorren, und gêt ir daz hâr ûz und wirt alse widerzæme und alse ungenæme, als ir an ir seht wol daz si ettewanne kûme die lenden nâch ir geziuht. Und dâ von hüetet iuch vor den kazen und ouch vor den kezern, wanne sie bêde schedelich sint an lîbe und an sêle. Daz iuch die kezer iht verunreinen, dâ beschirme uns alle sampt der almehtige got vor. Wanne swer ir kezerlîche vergift in sich leket, der muoz eht iemer mêr dorren an lîbe und an sêle und an aller der sælikeit die er iemer mêr gewinnen solte an lîbe und an sêle. Dâ von hüetet iuch vor in mit allem flîze und mit allen iuwern sinnen. 'Bruoder Berhtolt, wie sülle wir uns vor in behüeten, sô lange daz sie guoten liuten sô gar glîche sint?' Seht daz wil ich iuch lêrn den worten, daz ir iuch iemer mêre dester baz gehüeten künnet. Ir sült sie halt an siben worten erkennen. Von swem und swenne ir der siben wort einz erhœrt, vor dem sult ir iuch hüeten: wanne der ist ein rehter kezer: und ir sült den pfarrer an sie wîsen oder ander gelêrte liute. Und merkt mir disiu wort gar eben, und behaltet sie iemer mêr unze an iuwern tôt. Ich wolte halt gerne daz man lieder dâ von sunge.

Iſt iht guoter meiſter hie, daz ſie niuwen ſang dâ von ſingen, die mer-
ken mir diſiu ſiben wort gar eben und machen lieder dâ von, dâ tuot
ir wol an; und machent ſi kurze und ringe, und daz ſie kindiglich
wol gelernen mügen. Wanne ſô gelernent ſie die liute algemeine, diu
ſelben ding und vergezent ir deſter minner. Ez was ein verworhter
kezer, der mahte lieder von kezerîe und lêrt ſie diu kint an der ſtrâze,
daz der liute deſter mêr in kezerîe vielen. Und dar umb ſæh ich gerne
daz man diu lieder von in ſunge. Nu merkent alle ſampt daz êrſte:
ſwer dâ ſprichet ez müge dehein êman bî ſîner hûsfrouwen geligen
ânc heubtſünde, der iſt reht ein arger kezer. Sê, unſæliger kezer, nu
ſazte doch got die heilige ê in der heiligen ſtat, in dem paradîſe, daz
diu zale der engel kœre erfüllet würde. Daz ander iſt ſwer dâ ſpri-
chet ez müge dehein rihter nieman ertœten âne heubtſünde. Sê un-
ſæliger kezer, ſô möhte nieman geneſen, ſolte man ſchedeliche liute
niht von der werlte nemen. Ir rihter, ſwen ir mit rehtem gerihte von
der werlte nement, ich gibe iu als wênig buoze drumbe als iuwerm
ſwerte. Daz drite: ſwer giht daz die ſiben heilikeit und der wîhe
brunne nit kraft enhaben, der iſt gar ein kezer. Wanne dâ hât got
die heiligen kriſtenheit mit gefeſtent und erlœſet von dem êwigen tôde.
Daz vierde: ſwer dâ giht, daz ein prieſter der ſelb in heubtſünden
iſt, daz der nieman von ſînen ſünden enbinden müge, der iſt ouch ein
kezer. Daz fünfte: ſwer dâ ſprichet man ſülle der wârheit nit ſwern,
und ez ſi heubtſünde ſwer der rehten wârheit ſwert. Daz ſehſte: ſwer
dâ ſprichet, der die ſchrift nie gelêret wart und wil doch ûz der ſchrift
reden, alſô daz er ſprichet 'daz ſprichet Sant Gregorius, Sant Auguſti-
nus, Sant Bernhart' oder ein prophête oder ein êwangeliſte, oder ſwaz
er alſô rêt ûz der heiligen ſchrift eigenliche [44]), und der ſchrift nit
kan noch ſi nie gelernte, den habt für einen kezer: wanne daz hât
in gelêrt ſîn meiſter, der kezer. Daz ſibende: ſwer dâ ſpricht, ſwer
zwêne röke habe, der ſülle durch got einen geben: ſwer des nit tuo
ſi êweclich verlorn. Pfî unſæliger kezer, ſô möhte halt nieman behal-
ten werden, weder geiſtliche noch werltliche liute. Jâ iſt einem ette-
wenne nôt daz er den driten dar zuo habe. Seht, alſe maniger lei
iſt ir ungloube und ir wîſe. Nu bitent got alle ſampt mit inneclichem
herzen daz er uns beſchirme vor allem irme unglouben und vor an-
dern ſünden, und ſwer ſich dâ vor nit gehüetet habe, daz die hiute
wâre riuwe gewinnen und ir herze bekêrn und alſô reinigen mit der
wâren riuwe, daz ſie den wâren ſunnen êwecliche ſehende werden in
den êwigen freuden. Daz uns daz allen ſampt widervare, mir mit iu,
und iu mit mir, daz verlîhe uns der vater, der ſun und der heilige
geiſt. ^Amen. —

Anmerkungen

zu bruder Bertholds predigt.

1) übergülde, ein wort von zweifelhafter herleitung, entwed. von gëlten, oder vom golt, entweder in der bedeutung „höheres wertes," wie hier gebraucht, oder nur den äußeren ſchein bezeichnend. 2) eht oder et, auch ot, — nun, eben doch nur, oft nur das vorausgehende wort hervorhebend. 3) unmügelich und

unkuntlich unterſcheiden ſich in der bedeutung wie vermögen und wißen, (kraft und kenntnis). 4) unbewollen v. bewëllen, beflecken, unbewollen unbefleckt. 5) gerinklîchen, one ſchwierigkeit, leicht, ſchnell. 6) barn (von bërn) kind. 7) erzeugen, erzügen, eigentlich durch zeugen beweiſen, überhaupt beweiſen. 8) twërhes, nâch der twirhe, in die quere, quer. 9) unmügelîchen hat an dieſen beiden ſtellen die bedeutung: überauß, (ſo daß es nicht zu bewältigen iſt). 10) vgl. pred. Salom. I, 5. 11) ertrahten ſch. v. zu ende denken. 12) vârent wol zu unterſcheiden von varn, nachſtellen, wornach trachten, zielen. 13) antwerke das werkzeug, geſchäft, (darauß hantwerk gemacht wurde). 14) diupe ſchw. f. diebin. 15) dinges geber borger. 16) daz næher = das geringere, wolfeilere. 17) nôtbeter, (von nôtbëte,) der ſich zwangsabgaben zalen läßt. 18) daz gewike (wëc) die wegſcheide, da merere wege außeinander laufen. 19) den worten daz in der abſicht daß (in der verabredung daß), in der beſtimmung daß. 20) über ein durchauß. 21) danknæme mit dank annemend, dankbar. 22) gikelvêh — buntſcheckig. 23) witſche, die zwetſchke. 24) nœtlîchen mühſelig. 25) ſleyger der ſchleier. 26) gebende, harband und jeglicher aufputz der hare. 27) geråten einer ſache (wie rât haben einer ſache) ſie entberen können. 28) dünkelehe und lôbelehe ſt. n. zwei verächtliche deminutiva, dünkel und lob. 29) brëchen nâch ... ſich um etwas abarbeiten. 30) gewizende bewuſtſein, gewißen. 31) almuoſen, werke der barmherzigkeit. 32) der redner begeht hier eine namensverwechſelung; er meint den Antiochus Epiphanes 2 Makkab. 5, 21. u. 9, 8. 10. 33) in ân einz drîzic teil, ſô iſt der mâne als breit als der teil einz = d. h. daz ertrîche iſt 29mal größer. 34) vërnent = vert = im vorigen jare. St. Oswald iſt am 5. Auguſt. Dieſe finſternis war im jare 1263 5. Aug. 2 ur 30 min. nachmittags nicht ganz ein viertel der ſonne deckend (daz vierte teil wol). 35) criucetage tage da mit dem kreuze umgang gehalten wird. 36) pôverlewe (pauvre de Lyon) Waldenſer, rünkeler mit gl. bedtg. v. lat. runcariolus. 37) kunder geſchöpf. 38) indurſtig ſer durſtig (vgl. inbrünſtig.) 39) ungewërlich nicht außzuhalten. 40) ſihtig, ſichtbar, leibhaftig. 41) erkennen ſt. erkennende; hier iſt der inf. ſt. der part. form wie oben zuo ſagende, tuonde ſtatt der infin. form. 42) ſchuchſuter (lat. ſutor) ſchuhflicker. 43) daz undertât, zwiſchenfach (zw. d. naſenlöchern). 44) eigenlîche außdrücklich.

Die rechtsproſa kann ſich für das dreizehnte jarhundert wenigſtens allein mit der proſa der kanzelredner einigermaßen meßen. War die abſicht, die die hier einſchlagenden werke hervorrief, anfangs auch nur gelerter art, die üblichen rechtsgebräuche, die teils römiſchem, teils heimiſchem, teils kirchlichem rechte angehörten, zu ſammeln und aufzubewaren, ſo hatten dieſe ſammlungen doch bald das anſehen von wirklichen rechtsquellen und gewannen bedeutung für alle geſetzesſchöpfungen der folgenden zeit. Es ſind vornemlich zwei werke, die angefürt zu werden verdienen, eines in Niederdeutſchland entſprungen, der Sachſenſpiegel, das andere die oberdeutſchen landrechte verzeichnend, der Schwabenſpiegel. Das erſtgenannte iſt die arbeit eines anhaltiſchen edelmannes Eike von Repgowe, auß den jaren 1215—35; das zweite unverkennbar das werk geiſtlicher gelerſamkeit. Bruder David, der lerer Bertholds von Regensburg, der weniger bedeutend in der predigt gewirkt haben mag, da er ſich mer der proſaiſchen abhandlung zuwante, ſteht in beziehung zu dieſem werke. Hat er auch nicht den ganzen Schwabenſpiegel abgefaßt, ſo war er mindeſtens der erſte ſammler und ordner desſelben. Wie nun den heutigen geſetzesſammlungen eine philoſophiſche begründung der rechtsgrundſätze beigegeben zu ſein pflegt, ſo zeichnet ſich dieſe ſammlung durch zurückfürung des rechtes auf die göttlichen gebote auß, durch welche dem ganzen werke eine woltuende wärme und erwürdige frömmigkeit eigentümlich erſcheint, die jene zeit, in der Wolframs dichtungen ſo hoch gefeiert waren, vorzüglich kennzeichnet. Die benützung dieſes ſammelwerkes als rechtsquelle, auß der die nun nach einander entſtehenden einzelrechte der ſtädte ir hauptſächlichſtes material entnamen, beweiſt die ſchnelle verbreitung und praktiſche wirkſamkeit des buches. Bruder David ſtarb im jare 1271; das Augsburger ſtadtrecht aber ſetzt den Schwabenſpiegel bereits voraußß, ſo daß die vollendung der ſammlung in dem zeitraum vor 1276 geſchehen ſein muß. —

Die hiſtoriſche proſa iſt in dieſem jarhunderte nur in ſpärlichen anfängen warzunemen; erzälende darſtellungen kleidete man lieber noch in reimproſa, wie die gereimten chroniken ſie zeigen.

Wir laßen einzelne abſchnitte auß dem Schwabenſpiegel folgen, und zwar nach der außgabe Wilhelm Wackernagels (Zürich 1840). —

Auß dem Schwabenſpiegel.

Hie hebet ſich an daz lantrehtbuoch.

Herre got, himeliſcher vater, durch dîne milte güete geſchüefe du den menſchen in drivaltiger werdikeit. Diu êrſte daz er nâch dir gebildet iſt. daz iſt ouch ein alſô hôhiu werdikeit, der dir allez menſchlich künne ſunderlîchen immer danken ſol. wan des haben wir gar michel reht, vil lieber herre, himeliſcher vater, ſît du uns zuo dîner hôhen gotheit alſô werdiclîchen geedelt hâſt. Diu ander werdikeit dâ du, herre got, almähtic ſchepfer, den menſchen zuo geſchafen hâſt, daz iſt diu, daz du alle diſe werelt, die ſunnen unde den mânen, die ſterne unde diu vier element, viur wazer luft unde die erden, die vogel in den lüften, die viſche in dem wâge, diu tier in dem walde, die würme in der erden, golt und edel geſteine, der edeln würze ſüezen ſmac, der bluomen liehte varwe, der boume fruht, und et alle crêatûre: daz hâſt du, herre, allez dem menſchen ze nuze unde ze dienſte geſchafen durch die triuwe unde durch die minne die du zu dem menſchen heteſt. Diu dritte werdikeit dâ du den menſchen mit gewirdet unde geedelt hâſt, daz iſt diu, daz der menſche die wirde unde die êre, die vreude unde die wünne immer mit dir êwiclîchen niezen ſol. der werelde dienſt unde nuz hâſt du herre dem menſchen umbe ſuſt gegeben ze einer manunge unde ze einem vorbilde. Sît des ſô vil iſt, des du herre dem menſchen umbe ſuſt gegeben hâſt, dâ bi ſol du menſche nu trahten, ſô mege des wol gar übermæziclîchen vil ſîn, des du dem menſchen umbe ſînen dienſt geben wilt. unde dar umbe ſol ein iegelich menſche got dienen mit ganzen triuwen. wan der lôn iſt alſô übermæziclîchen grôz, daz in herzen ſîn nie betrahten möhte, noch menſchen zunge nie geſprechen möhte, noch ougen ſehen kunde in nie beliuhten, noch ôre nie gehœren. Daz wir nu got der hôhen wirdikeit gedanken unde den grôzen lôn verdienen, des helfe uns der almähtige got. âmen. Sît uns got in ſô hôher werdikeit geſchafen hât, ſô wil er ouch daz wir werdez leben haben, unde daz wir einander wirde unde êre erbieten, triuwe unde wârheit, niht haz unde nît einander tragen. wir ſullen mit vride unde mit ſuone under einander leben. wan er kom von himelrîche ûf erderîche durch anders niht wan durch den rehten vride, daz er uns einen rehten vride ſchüefe vor der êwigen marter, ob wir ſelben wellen. unde dâ von ſungen die engel ob der krippen: 'gloria in excelſis deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis': 'gots êre in dem himel unde guot vride ûf der erden allen den die guoten willen habent ûf erderîche.' dô unſer herre got hie ûf erderîche gie, ſô was daz ie ſîn ellich [1]) wort 'Pax vobis': daz ſprichet: 'der vride ſî mit iu' unde alſô ſprach er alle zît zuo ſînen jungern unde zuo andern liuten. unde dâ bi ſuln wir merken wie rehte liep der almähtige got den rehten vriden hât. wan dô

er von erderîche wider ûf zuo himel fuor, dô ſprach er aber zuo ſînen jungern 'der vride ſî mit iu' unde enphalh dem guoten Sant Pêter daz er phleger wære über den rehten vride, unde gap im den gewalt daz er den himel ûf flüzze allen den die den vride hielten, unde ſwer den vride bræche, daz er dem den himel vor beſlüzze. daz iſt alſô geſprochen: et alle die diu gebot unſers herren zebrechent, die habent ouch den rehten vride gebrochen. daz iſt ouch von gote reht, ſwer diu gebot unſers herren zebrichet, daz man dem den himel vor beſliuzet, ſît uns got nu geholfen hât daz wir mit rehtem leben unde mit vridlîchem leben daz himelrîch verdienen mügen. wan daz was niht vor gotes geburt. ſwie wol der menſche tæte in aller der werelde, ſô mohte er doch ze dem himelrîch niht komen. Got geſchuof des êrſten himel unde erden, dar nâch den menſchen, unde ſazte in in daz paradys. der zebrach die gehorſam uns allen ze ſchaden. dar umbe gienge wir irre ſam diu hirtelôſen ſchâf, daz wir in daz himelrîch niht mohten unz an die zît, daz uns got den wec dar wîſte mit ſîner marter unde dar umbe ſolde wir got immer loben unde êren von allem unſerm herzen unde von aller unſerre ſêle unde von aller unſerre maht, daz wir nu ſô wol ze den êwigen freuden kæmen, ob wir wolden: daz hie vor manigen heiligen patriarken unde prophêten tiure [2]) was. diu genâde unde diu ſælikeit iſt uns kriſten liuten nu widervaren daz wir nu wol daz himelrîch mugen verdienen. unde ſwer des nit entuot, unde diu gebot unſers herren zebrichet, daz richet er billîchen an im. unde dem er den gewalt verlihen hât, daz iſt der pâbſt. der ſol an gotes ſtat rihten unze an den jungiſten tac. ſô wil danne got ſelbe rihten kleine unde grôz, übel unde guot; allez daz hinnen dar niht gerihtet iſt. unde dar umbe wil man an diſem buoche lêren alle die, die gerihtes phlegen ſullen, wie ſi ze rehte rihten ſullen nâch gotes willen, als manic heiliger man die in der alten ê unde in der niuwen ê rihter wâren, unde alſô hânt gerihtet, daz ſi mit ir gerihte die êwigen vreude hânt beſezen. Unde ſwer ouch anders rihtet wan an diſem buoche ſtêt, der ſol wizen daz got vil zornîclîchen über in wil rihten an dem jungiſten tage. Sît nu got des vrides fürſte heizet, ſô liez er zwei ſwert hie ûf erderîche, dô er ze himel fuor, ze ſchirme der kriſtenheit. diu lêch got Sant Pêter beidiu, daz eine mit geiſtlîchem gerihte, daz ander mit wereltlîchem gerihte. daz wereltlîche ſwert des gerihtes, daz lihet der pâbſt dem keiſer. daz geiſtlîche iſt dem pâbeſt geſezet, daz er dâ mit rihte. dem pâbeſt iſt geſezet ze beſcheidenlîcher zît ze rîten ûf einem blanken pherde, unde der keiſer ſol dem pâbeſt den ſtegereif haben, daz ſich der ſatel iht winde. daz bezeichent als vil: ſwaz dem pâbeſt widerſtêt, des er mit geiſtlîchem gerihte niht betwingen mac, daz ſol der keiſer unde ander wereltlîch gerichte betwingen mit der æhte. Als ein man iſt in dem banne ſehs wochen und einen tac, ſô ſol in der wereltlîche rihter ze æhte tuon. unde ſwer ouch in der æhte iſt ſehs wochen unde einen tac, den ſol man ze banne tuon. dize reht ſazte Sanctus Sylveſter der pâbeſt unde der künic Conſtantinus, Sant Elênen ſun, diu daz heilige kriuze vant. Die zwêne ſazten diſiu reht unde anderre rehte ein michel teil an diſem buoche; unde daz ein iegelîcher kriſten menſch ſol drîſtunt in dem jâre daz vogetdinc [3]) ſuochen, ſô er ze ſînen jâren vollen-

komen iſt, ſô er eines unde zweinzic jâr alt iſt ſô ſol er daz vogetdinc ſuochen in dem bistuom dâ er inne geſezen iſt oder in dem lande oder in dem gerihte dâ er guot inne hât.

Cap. 109.

Wâ man den künic kieſen ſol.

Als man einen künic kieſen wil, daz ſol man tuon ze Frankenfurt. unde lât man die fürſten in die ſtat niht, ſô mugen ſi mit rehte kieſen vor der ſtat. unde als ſi den künic erkieſent, ſô ſol er die ſtat unde die liute die dar inne ſint ze æhte tuon, unde ſol daz tuon ê daz er von der ſtat vare. unde als ſi ſehs wochen in der æhte ſint, ſô ſol ſi der biſcholf [4]) von Meinze ze banne tuon. unde als ſi in dem banne ſehs wochen unde einen tac ſîn geweſen, ſô ſullen ſi mit rehte alle biſcholfe ze banne tuon. unde wil der künic, er mac ſi bringen in des pâbſtes ban.

Cap. 110.

Wer den künic kieſen ſol.

Den künic ſullen drî phafen fürſten unde vier leien fürſten kieſen. der biſchof von Mênze iſt kanzler ze diutſchen landen; der hât die êrſten ſtimme an der kür. der biſcholf von Triere iſt kanzler über daz künicrîch Arel [5]); der hât die andern ſtimme an der kür. der biſcholf von Kollen der iſt kanzler ze Lamparten [6]), unde hât die dritten ſtimme an der kür. daz ſint driu fürſten ampt: diu hœrent ze der kür. under den leien fürſten ſô hât der phalenzgrâve von Rîne die êrſten ſtimme an der kür: der iſt des rîches truhſæze, unde er ſol dem künige die êrſten ſcûzel tragen. der herzoge von Sahſen hât die andern ſtimme an der kür under den leien: der iſt des küniges marſchalc, unde ſol dem künige ſîn ſwert tragen. der marcgrâve von Brandenburc der hât die dritten ſtimme an der kür, unde iſt des rîches kammerer, unde ſol dem künige wazer geben. der herzoge von Beiern hât die vierden ſtimme an der kür, unde iſt des rîches ſchenke, unde ſol dem künige den êrſten becher tragen. Diſe vier ſullen tiutſche man ſîn von vater unde von muoter oder von eintwederme. unde ſwenne ſi wellent kieſen, ſô ſullen ſi gebieten eine ſprâche ze Frankenfurt. Die ſol der biſcholf von Meinze gebieten bî dem banne, unde der phalnzgrâve von Rîne bî der æhte. ſi ſullen dar gebieten ir geſellen ze dem geſpræche, die mit in dâ welent, unde der andern fürſten als vil als ſi ir gehaben megen. Dar umbe iſt der fürſten ungerade geſezet: ob vier an einen vallen unde drî an den andern, ſô ſol ie diu minner menige der mêrern volgen. daz iſt an der kür reht. Ê daz die fürſten kieſent, ſô ſullen ſi ûf den heiligen ſweren daz ſi durch liebe noch durch leide noch durch guotes miete, des in geheizen ſî oder gegeben ſî, noch durch niht wellen daz geværde heize [7]), wan als vil in ir guot gewizen ſage. Swer anders welt wan als an diſem buoche ſtêt, der tuot wider got unde wider reht, und wirt ir einer darnâch überreit [8]) als reht iſt, daz er guot dar umbe habe gelobet ze nemen oder hât genomen: daz iſt ſymonîe; der hât ſîne kur verloren, unde ſol ſi nim-

mer mêr gewinnen, unde iſt dâ zuo meineide. daz ſol geſchehen dâ der künic einen hof gebiutet. Dar ſol man dem ſelben ouch gebieten, er ſi leien fürſte oder phafen fürſte. unde kumet er niht dar, man ſol im anderſtunt ze andern hoven gebieten. unde kumt er ze den dritten niht, ſô ſol man in meineide ſagen; unde ſwaz er von dem rîche hât, daz iſt dem rîche ledic, unde der künic ſol in ze æhte tuon. unde iſt ez ein phafen fürſte, der künic riht über in als über einen leien, unde ſol dem pâbeſt ſchrîben wie übel er gevaren habe, unde wie er ſîne triwe an der kriſtenheit gebrochen habe; unde heize [9]) daz bewæren vor dem pâbeſte. der ſol in danne von allen ſînen phafflîchen êren ſcheiden unde ſîn biſchtuom einem andern lân; unde ſol dar nâch leben als in der pâbeſt heizet leben, wan der pâbeſt hât vollen gewalt, unde mac im genâde tuon unde mac im ſîn biſchtuom wider lâzen unde ſîn pheflich êre. daz ſtêt an ſînen genâden, unde wird der künic der ſelben ſchulden überkomen, ſô iſt er ze unrehte an dem rîche. Daz ſol man über in klagen dem phalzgrâven von dem Rîne. Nieman mac geziuc über in ſîn umbe die ſchulde wan die fürſten, ſi ſîn geiſtlîch oder werltlich. —

Cap. 111.

Von des rîches fürſten.

Des rîches fürſten ſullen deheinen herren hân der ein leie ſi, von dem ſi lêhen haben, wan der künic. unde ſint ſi deheines leien man ân [10]) des küniges, ſô mugen ſi mit rehte niht fürſten geſîn. ez iſt dehein vanlêhen dâ von ein man fürſte müge geſîn, er emphâh ez mit ſîner hant von dem künige. Swaz ein man von dem rômiſchen künige emphâhet, unde ſwer ez danne von demſelben emphâhet, der iſt niht der vorderſte an dem lêhen. dâ von mac er niht ein fürſte geheizen. Sô man kiuſet biſcholfe oder âpte oder âptiſinne die gefürſtet ſint, die enmugen dehein lêhen gelîhen ê daz ſi ir reht emphâhen von dem künige. Der keiſer ſol lîhen allen geiſtlichen fürſten ir reht mit dem cepter, unde allen werltlichen fürſten mit dem vanen.

Cap. 197.

Von wilden tieren.

Dô got den menſchen geſchuof, dô gap er im gewalt über viſche unde über vogel unde über wildiu tier. dâ von hânt die künige geſezet, daz niemant ſînen lîp noch ſînen geſunt mit diſen dingen mac verwürken. Doch hânt die herren panforſte: [11]) ſwer dâ inne iht tuot, dâ hânt ſi buoze ûf geſezet, als wir ernâch wol geſagen. ſi hânt ouch über viſche unde über vogel pan geſezet. allen tieren iſt vride geſezet, âne wolven unde beren: an den brichet nieman deheinen vriden. Swer in panforſten wilt wundet oder vellet oder jaget der iſt dem herren des ez dâ iſt ſchuldic ze geben driu phunt der lantphenninge. ſwer durch den panforſt rîtet, des bogen unde des armbruſt ſol ungeſpannen ſîn, unde ſîn kocher ſol verſperret ſîn. ſîne winde unde ſîne braken ſullen ûf gevangen ſîn, unde ſîne jagende hunde ſullen gekopelt ſîn. unde jaget ein man ein wilt mit des herren urloube vor dem

panforſte, unde fliuhet ez dar în: er ſol den hunden wider rüefen. unde mac er ſi niht wider bringen, er ſol in nâchvolgen, unde ſol ſîn horen niht blâſen in dem forſte noch ſîne hunde niht grüezen[12]). ſwaz dem wilde danne geſchît, dâ iſt der herre unſchuldic an. ſchriet aber er, oder hezet er die hunde an daz wilt, oder blæſet er ſîn horn: ſô iſt er buoze ſchuldic, dâ werde wilt gevangen oder niht. unde iſt daz ein man ein tier wundet in ſînem wiltpanne, unde daz fliuhet in ein andern wiltpan: wes daz wilt ſî, daz ſulle wir iu ſagen. ſtirbet ez in dem wiltpanne ê daz der dar über kome, der ez dâ gejaget hât: des iſt ez ze rehte. vindet erz lebende, er ſol ez lâzen ſtên, unde ez iſt jenes, des der wiltpan iſt. Ein iegelich wilt iſt mit rehte ie des mannes, in des wiltpan ez danne iſt. unde ſwenne ez dar ûz kumet, ſô iſt ez niht mêr ſîn. Iſt daz ein man ein wilt jaget, unde wundet ſîn niht, unde ez wirt aber ſô müede, daz ez nider vellet unde niht für baz enmac; unde kumet ez ûz ſînen ougen, daz er ſîn niht mêr ſiht: ſwer ez dar nâch vindet unde vâhet, des iſt ez ze rehte. unde alſô ob er ſich des ſuoches ab hât getân. aber diwîle er ez ſuochet, ſô iſt ez ſîn. unde ſwer ez die wîle vindet, der ſol ez im wider geben, ez ſî lebende oder tôt. als ein wilt ûz dînen ougen an ſîne vrîheit kumet, ſô iſt ez dîn niht.

Cap. 205.

Wie man den vride ſwert.

Nu vernemet den andern vride den der keiſer geſezet unde geſtætiget hât in allen diutſchen landen mit williger kür der fürſten unde anderre wîſen liute unde hôher meiſter die in den landen wâren. Alle tage unde alle zît ſullen vride haben phafen unde alle geiſtlîche liute, meide unde witwen unde alle weiſen unde alle koufliute, unde juden an ir lîbe unde an ir guote; unde kirchen unde kirchove, unde iegelich dorf in ſînem zûne, phlüege unde mülen unde ieglich ſtrâze des küniges ûf wazer unde ûf velde: daz ſol allez ſtæten vride hân. Die liute die hie vor genennet ſint, die ſint dar umbe ſunderlich genennet, daz ſi niht were habent: dâ von ſullen ſi ſtæten vride haben. Swer in der kirche vrevel tuot, den ſchirmet diu kirche niht, man ſülle in dar ûz ziehen, unde ſol über in rihten dar nâch unde diu ſchulde iſt. unde ſtilt er darinne drîer phenninge[13]) wert, man ſol im hût unde hâr abe ſlahen, unde ſtilt er eines ſchillinges wert, man ſol in hâhen. Swer an dem andern vrevelt in der kirchen unde in dem kirchove, der iſt drîer buoze ſchuldic, als hie vor gereit iſt. Diu müle hât ouch bezer reht danne ander hiuſer. Swer in der müle ſtilet korn oder mel vier phenninge wert, dem ſol man hût unde hâr abe ſlahen. iſt ez vier ſchillinge wert, man ſol in henken. ſwaz er anders dinne ſtilt danne korn oder mel, daz rihte als vor gereit iſt.

Cap. 206.

Von vridetagen.

Ez ſint vier tage in der wochen, die ſint heiliger danne ander tage. daz iſt phinztag[14]) vrîtac ſampztac unde ſunntac. Des phinz-

tages wîhet man den krefmen, dâ mit man uns alle zeichent ze der kriſtenheit in der touf. des phinztages fuorte got unſer menſchheit ze dem himel unde ofende uns den wec dâ hin, der uns lange beſlozen was, unde fuorte mit im dâ hin vil mange ſêle. des vrîtages geſchuof got den menſchen unde wart ouch gemartert des vrîtages durch den menſchen. Des ſampztages ruowet got, dô er die ſech tage hâte geſchafen allez daz er wolde. daz was ouch ein grôziu kraft an gote, daz er von nihte geſchuof allez daz himel unde erde begrifen hât. er ruote ouch an dem ſampztage nâch ſîner marter in dem grabe. Des ſuntages wart unſer herre Jheſus Chriſtus gekündet von Sand Gabriêle unſer vrowen Sand Marîen; unde des tages wurde wir verſüenet umbe Adâmes miſsetât, die er tet in dem paradîſe. des ſuntages was der êrſte tac der ie wart, unde wirt ouch der jungeſte tac, als wir ſullen irſtên mit ſêle unde mit lîbe, unde got zuo den guoten ſprichet 'komt er, mîne erwelten, in daz rîche mînes vater, daz iu von anegenge der werlde bereitet iſt.' ſô ſprichet got zuo den übelen, die wider ſînen willen hânt getân: 'Nu gêt, ir verfluochten in daz êwige fiwer, dâ ir mit dem tiuvele êwiclîchen müezet brinnen.' Dâ ſulȝ ir edel rihter an gedenken, unde ſult alſô rihten, daz ir gotes gerihtes an dem jungeſten tage vrô werdet. Diſe vier tage die wir dâ genennet haben, die ſint allen liuten gefezet ze vridetagen; ân den ſelben liuten, die in den ſelben tagen die ungetât tuont: über die ſol man ouch in den ſelben tagen rihten. Den æhter beſchirmet ouch dehein tac.

Anmerkungen

zu den bruchſtücken des Schwabenſpiegels.

1) ellîch = allîch, allgemein, überall und immer gebraucht, beſtändig. 2) tiure, koſtbar ſelten, aber auch nicht vorhanden. 3) vogetdinc das gericht. 4) biſcholf, eine ziemlich häufige nebenform zu biſchof. 5) Arel, das Aralatiſche königreich — das reich Burgund. 6) Lamparten die Lombardei. 7) daz geværde heiȝe — was hinterliſt, nachſtellung oder unerlichkeit heiße. 8) überreit = überreden, überfüren, überweiſen. — 9) heiȝen das ſimpl. ſteht häufig in der bedeutung unſeres compoſitums verheißen. 10) ân âne, wie lat. niſi, ſi non, mit außname. 11) panforſt iſt ein walt mit außſchließlicher befugnis zu jagen, ebenſo wie wiltpan dasſelbe verhältnis anzeigt. 12) grüeȝen der hunde, ein jagdausdruck für das ermunternde anrufen der hunde. 13) phenning, 240 gehen auf ein pfund und 12 auf einen ſchilling, ſo daß dieſer der 20. teil eines pfundes iſt. 14) phinztac der donnerſtag (auch phingstag genannt) durch griech.-ſlaviſchen einfluß (πέμπτη) in oberdeutſche gegenden eingedrungen.